

Jesus Christus allein

365 Andachten zur Stärkung in der Endzeit

von Lothar Gassmann

Allen, die mich auf dem Weg des Glaubens unterwiesen
und in Liebe, Treue und Geduld begleitet haben.

1. Auflage 2003

Satz und Copyright: Lothar Gassmann

Die Bibelzitate stammen meist aus der Lutherübersetzung 1984.

Einleitung

Jesus Christus spricht: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater ausser durch Mich.“
Johannes 14,6

Dies ist das am meisten bekämpfte Wort unseres Erlösers in der Endzeit. Viele Menschen möchten nichts von Jesus Christus wissen. Sie wollen sich selber auf den Thron Gottes setzen. Sie wollen eine „Ökumene der Religionen“ errichten. Sie wollen nicht auf dem schmalen Weg Jesu Christi, sondern auf dem breiten Weg der Verführung und ewigen Verdammnis gehen. Jesus Christus lehnen sie ab, aber dem kommenden Antichristen jubeln sie zu. Wehe ihnen! Weinen wir über sie? Warnen wir sie vor dem falschen Weg?!

Gottes Wort sagt uns: Es gibt nur einen einzigen Gott. Und es gibt keinen anderen Weg zu Gott dem Vater als über den Sohn: Jesus Christus. JESUS CHRISTUS ALLEIN ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. In Ihm ist der Friede, die Freude, die Fülle. In Ihm hat uns der Vater im Himmel alles geschenkt.

Die folgenden Andachten sollen zur Stärkung des Glaubens speziell in der Endzeit helfen, in der wir leben. Dabei können und sollen sie – und das sei ausdrücklich betont – niemals Gottes Wort ersetzen, sondern nur eine zur Bibel hinführende und dienende Aufgabe erfüllen. Deshalb die herzliche Bitte: Lesen Sie regelmäßig längere Abschnitte der Bibel im Zusammenhang (zum Beispiel zu den angegebenen und ausgelegten Stellen). Schlagen Sie die in den Andachten erwähnten Bibelstellen in der Heiligen Schrift nach und machen Sie eine kleine Bibelarbeit daraus. Prüfen Sie alles – auch das in diesem Andachtsbuch Gesagte – an der Heiligen Schrift und bitten Sie Gott, dass Er Ihnen Erkenntnis Seines Wortes, reichen Segen und geistliches Wachstum für Ihr Leben schenkt.

Wenn wir Gottes Wort betrachten, dann ist dies eine besondere Gnade. Wir können es nicht lesen und studieren, ohne dem Urheber dieses Wortes und Geber aller Gaben unseren Dank und unser Lob darzubringen. Deshalb mündet unsere Andacht immer wieder in ein Gebet, ein Gedicht oder ein Lied. Hier wird die Anrufung und Verehrung Gottes konzentriert zum Ausdruck gebracht. Und immer wieder bewegt Gott unsere Herzen zum Singen. So ist es dem Verfasser dieser Zeilen ergangen. Schenkt auch Ihnen Gott neue Melodien und Harmonien in Herz und Mund? Wie wunderbar ist es, wenn wir einmal nach der Vollendung dieser Zeit Gott von Angesicht von Angesicht schauen und Ihn gemeinsam mit allen Erretteten und Erlösten in Ewigkeit rühmen und preisen!

1. Januar

„Meine Zeit steht in Deinen Händen.“

Psalm 31,16

Unsere Zeit ist geschenkte Zeit. Sie liegt nicht in unserer Hand, sondern kommt aus der Hand des ewigen Gottes. Sind wir uns dessen bewusst? Oder leben wir in den Tag hinein, als ob es immer so weiterginge wie bisher?

Keiner von uns weiß, ob das neue Jahr sein letztes Jahr ist. Sind wir darauf vorbereitet, Gott zu begegnen? Wie werden wir die einzelnen Tage des neuen Jahres planen? Zu Gottes Ehre oder Unehre? In Gehorsam oder Sünde? In Gutem oder Bösem? In Liebe oder Hass? Welche Ziele setzen wir uns? Heilsame oder schädliche? Auf die Ewigkeit bezogene oder kurzfristige? Möge uns der HERR durch Sein Wort und Seinen Geist ermahnen und liebend an Seiner Hand bewahren! Wir beten:

Das neue Jahr beginnen will ich, oh HERR, mit Dir.
In Arbeit und in Stille weiß ich: Du bist bei mir.
Ein Jahr im Gang der Jahre, zu Deinem Lob bestimmt.
HERR, Du willst mich bewahren als Dein geliebtes Kind.

Ein Jahr, um Dir zu dienen als Bote für die Welt.
Ein Jahr, um einzuüben, was einst im Himmel zählt.
Das neue Jahr beginnen will ich, oh HERR, mit Dir.
Auf Erden und im Himmel weiß ich: Du bist bei mir.

2. Januar

"Wenn Du, HERR, Sünden anrechnen willst - wer wird bestehen? Denn bei Dir ist die Vergebung, dass man Dich fürchte."

Psalm 130,3-4

Vor längerer Zeit besuchte ich ein Haus, in dem ein alter Mann und eine alte Frau miteinander wohnten. Zunächst dachte ich, es sei ein Ehepaar. Aber dann erfuhr ich, dass es sich um leibliche Geschwister handelte. Beide waren ledig geblieben und wohnten immer noch miteinander im elterlichen Gebäude. Der alte Mann erzählte, dass er gerade mit einem Magengeschwür im Krankenhaus gelegen habe. Als ich nach den Ursachen dieses Leidens fragte, brach es aus ihm heraus. Seit 40 Jahren lebt er mit dem Vorwurf, sein Vater und seine Schwester hätten ihn vom Heiraten abgehalten. "Sie haben mir mein ganzes Leben verpfuscht", rief er weinend. Seine Schwester sah das ganz anders und litt unter seinen ständigen Angriffen. All die Jahre über hatte sich eine Verbitterung angestaut, die jetzt zur Krankheit geworden war. Die Ursache war die Unfähigkeit zur Vergebung bei ihm und bei ihr.

Als Antwort auf diese Not las ich dem Geschwisterpaar die oben zitierten Worte aus Psalm 130. Ich betete innerlich, dass diese Botschaft nicht auf taube Ohren treffen würde und dass sich die über Jahrzehnte hin verhärteten Herzen dem Vergebungswort der Bibel öffnen. Tatsächlich gab es dann auch nach einem längerem Gespräch an diesem Tag einen kleinen Fortschritt. Bruder und Schwester konnten wieder einander in die Augen sehen. Aber eine umfassende innere Heilung wird noch längere Zeit, viel Geduld und Gebet benötigen.

Gott sei gedankt: Ihm ist nichts unmöglich – auch nicht die Heilung zerstörter Beziehungen. Wenn alle Beteiligten sich Seiner vergebenden Liebe öffnen, kann dies Wunder geschehen – nur dann. Fangen Sie deshalb bei sich an! Seien Sie von Ihrer Seite her zur Versöhnung bereit! Und beten Sie für die Menschen, die sich noch mit Ihnen im Streit befinden!

Kommt, reicht euch zum Verzeih`n die Hände! Nehmt einander an!
Seht, niemand auf der Erde ist vollkommen.
Setzt Hass und Vorurteil ein Ende! Jesus bricht den Bann:
Wer zu Ihm kommt, wird liebend angenommen.

Wir sollen jeden Menschen achten und sind doch zu schwach,
in Liebe unserm Nächsten zu begegnen.
Und wollen wir die Wahrheit pachten, gibt es meistens Krach,
weil jeder flucht, statt prüfend noch zu segnen.

Für Jesus war der Mensch nur wichtig, nicht der Rang und Stand
und auch nicht das Gefängnis der Ideen.
Wer zu ihm kam, ganz klein und nichtig, dem gab er die Hand
und ließ ihn Gottes Kraft und Wahrheit sehen.

3. Januar

"Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern."
Matthäus 6,12

Wie zerstörerisch ist Unversöhnlichkeit! Und diese nimmt heute überhand. Ich denke etwa an den Kleinkrieg in vielen Ehen und Familien landauf landab auch unter Christen, der die besten Kräfte für das Reich Gottes raubt. Ich denke an Reibereien und Streitigkeiten unter Schulkameraden, Studien- oder Arbeitskollegen. Ich denke leider auch an den Streit in manchen christlichen Gemeinden. Und ich denke an manche bittere Wurzel und Verhärtung in meinem eigenen Herzen. Man könnte weinen darüber.

Deshalb möchte ich mir selbst und allen, die unter Verbitterung, Verhärtung und Unversöhnlichkeit leiden, zurufen: Wirf dein zu Stein gewordenes Herz auf das Kreuz Jesu, damit es dort zerbricht, und lass dich mit einem neuen Herzen aus Fleisch beschenken! Versenke deine eigenen Sünden und die deiner Mitmenschen ins Meer der Gnade und fische sie dort nicht mehr heraus! Wer an Jesus glaubt und Ihm seine Sünden bekennt, empfängt Vergebung, volle Vergebung. Bete bewusst und mit ehrlichem Herzen die Vaterunserbitte: "Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern!" Mir geht es so: Immer wenn ich dies bewusst bete, kann ich auf den anderen nicht mehr so böse sein wie vorher, sondern gehe mit ausgestreckter Hand auf ihn zu. Ob er diese Hand dann annimmt, ist eine andere Frage. Aber ich meinerseits habe aus der Kraft Jesu heraus das mir Mögliche versucht.

Die Auswirkungen der Vergebung sind wunderbar: Man hat einen Menschen zurückgewonnen, den man vielleicht schon als seinen Feind betrachtet hatte. Neue Lebensfreude entsteht. Eine übersprudelnde Kraft zum Arbeiten und zum Dienst wird frei, die vorher unter lähmenden Problemen verschüttet gelegen hatte. Der versöhnte Mensch empfängt eine ganz neue Ausstrahlung und - falls er Christ ist - eine ganz andere Vollmacht, um von der Liebe Jesu Christi zu zeugen. Mitmenschen, die derartig veränderte Menschen sehen, werden von der Freude und Liebe angesteckt, die von diesen ausgeht.

Wie glücklich ist der Mensch, der weiß:
Mein Gott hat mir vergeben.
Er hat die Schuld ins Meer versenkt
und schenkt mir neues Leben.

Als ich Ihm meine Schuld verschwieg,
durchlitt ich schlimme Qualen:
"Wer zeigt mir einen Ausweg auf?
Wer kann die Schuld bezahlen?"

Da sprach ich: "HERR, vergib Du mir!
Es tut mir wirklich leid."
Da wusch der HERR mich völlig rein,
gab mir ein neues Kleid.

So hilft Gott jedem, der Ihn sucht
und seine Schuld bereut.
Er reißt ihn aus der Flut heraus,
bringt ihn in Sicherheit.

4. Januar

"Das Alte ist vergangen; siehe, Neues ist geworden."

2. Korinther 5,17

Wenn in zerrütteten Ehen die Partner wieder zusammenfinden, ist das auch ein Segen für die Kinder. Wenn sich Arbeitskollegen wieder vertragen, geht die Arbeit viel leichter von der Hand. Wenn man in der christlichen Gemeinde stärker auf das Gemeinsame als auf das Trennende blickt, werden Gräben überwunden. Frucht darf von dieser Gemeinde ausgehen - Frucht, die man vorher vielleicht lange nicht mehr gesehen hat oder nicht mehr zu erhoffen wagte.

"Bei Dir ist die Vergebung, dass man Dich fürchte", betet der Psalmist (Psalm 130,4). Es ist ein mächtiger Gott, der Sünden vergeben kann. Der Sünder, der sich nicht vor Ihm beugt, denkt an Ihn im tiefsten Inneren voll Furcht. Doch derjenige, der Vergebung empfangen hat, steht vor Gott voll Ehrfurcht und Staunen. Er sagt: "Der mächtige Gott, der so groß ist, dass ich mich vor Ihm fürchten müsste - Er hat sich über mich erbarmt und mir vergeben. Ich kann Ihn nur anbeten vor Dankbarkeit und Freude!"

Die Auswirkungen der Vergebung lassen sich vergleichen mit einem Leben, das neu beginnen darf. "Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden", schreibt der Apostel Paulus im Blick auf den Menschen, der die Versöhnung in Christus in Anspruch genommen hat. Lassen doch auch Sie sich von dieser Vergebungskraft beschenken. Gehen Sie auf einen Menschen zu, dem Sie lange Zeit aus dem Weg gegangen sind! Bitten Sie Gott um eine passende Gelegenheit und tun Sie diesem Menschen etwas Gutes! Reichen Sie ihm die Hand zum Neuanfang! Tun Sie es noch heute!

Reißt die Mauer nieder, die euch noch trennt,
dass ihr endlich auch den ander'n erkennt!
Prüft euch nicht mit Augen, kälter als Eis!
Lasst doch Jesu Liebe in euch brennen, stark und heiß!

Reicht die Hand auch dann, wenn Unrecht geschah!
Wo ein Mensch verzeiht, ist Jesus ganz nah.
Tut den ersten Schritt und wartet nicht lang!
Wo schon alles aus schien, kommt es dann zum Neuanfang.

Macht euch selbst nicht vor den anderen groß!
Stellt den Schwachen nicht vor Stärkeren bloß!
Ihr seid selber schwach und merkt es erst dann,
wenn ihr Jesu Liebe annehmt, die euch retten kann.

5. Januar

„Freut euch im HERRN allezeit!“

Philipper 4,4

Was ist eigentlich Freude? Ist es der Kitzel bei waghalsigen Unternehmungen? Ist es die Hochstimmung der Masse, die einem Redner oder einer Musikgruppe zujubelt? Ist es das Ausgelassensein bei Tanz und Alkohol? Ist es gar Schadenfreude über das Unglück anderer?

Nichts von alledem! Bei allen solchen „Freuden“ ist das böse Erwachen vorprogrammiert. Ob es der gebrochene Fuß, der „Kater“ am nächsten Morgen, die Enttäuschung über Menschen oder das Bewusstsein der eigenen Schuld ist – die Antwort lässt in der Regel nicht lange auf sich warten.

Die wahre und dauerhafte Freude ohne Reue ist die Freude im HERRN. In Ihm dürfen und sollen wir uns allezeit freuen. Al-lein Jesus Christus ist der Grund echter Freude. Die „Freuden“ der Welt vergehen, die Freude in Jesus bleibt. Die von Ihm geschenkte Freude besteht darin, dass Er uns erlöst hat von Sünde, Tod und Teufel. Deshalb bleibt diese Freude auch in der Trauer fest. Deshalb überdauert sie den Tod und lacht den Teufel aus, der uns die wirkliche Freude in Jesus durch oberflächliche Vergnügungen verdecken und rauben will. Lassen wir uns doch mit der Freude im HERRN reichlich beschenken!

Kannst du die Freude spüren, die mich erfüllt,
die hell mein Herz zum Schwingen bringt
und die hinaus will auf die Straßen der Welt,
dass überall das Lied erklingt?

Kannst du die Freude spüren? Wo kommt sie her?
Sie strömt von außen in mich ein.
Es ist die Freude, dass ich Gottes Kind bin.
Gott lädt auch dich als Sein Kind ein.

Die Freude wird noch bleiben und weiter besteh'n,
wenn große Trauer sie mir trübt.
Denn diese Freude wohnt viel tiefer in mir:
die Freude, dass mich Jesus liebt.

6. Januar

„Die Weisen aus dem Morgenland ... gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten Ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.“ Matthäus 2,11

Wer ist das Kind, das so friedlich schläft,
auf dem Schoß der Mutter behütet,
das Engel grüßen mit Lobgesang
und Hirten umgeben mit Güte?

Seht, Christus, der König, ist es,
dem Hirten dienen und Engel singen.
Seht, Christus, der König ist es,
der Heiland, der Sohn Marias.

Warum liegt Er in dem armen Stalle,
wo Ochs und Esel nur leben?
Weil Er für uns arme Sünder kam,
um aus ewiger Not uns zu heben.

So bringt Ihm Weihrauch und Gold und Myrrhe,
ihr Hirten und Weisen, ihr alle!
Erlösung strömt uns von Ihm nur zu,
von dem Kinde, das schläft in dem Stalle.

7. Januar

"Denn die Zeit ist da, dass das Gericht anfängt an dem Hause Gottes."

1. Petrus 4,17

"Evangelikal" war einmal eine Bezeichnung für bibeltreue Christen, die das Wort Gottes in Lehre und Leben ohne Abstriche und Hinzufügungen ernst nahmen. Heute ist der Begriff leider sehr schwammig geworden. In einer Zeit, in der besondere Widerstandskraft gegenüber dem antichristlichen Zeitgeist notwendig wäre, sind viele Evangelikale miteinander zerstritten, unterwandert, weltangepasst, zeitgeisthörig, glaubensarm, mutlos und schwach. Die Diskussionen, Spaltungen und Skandale der letzten Zeit mögen als Beweis genügen. Diese Lage kann nur einem gefallen: dem Teufel, der "wenig Zeit" hat (Offenbarung 12,12) und möchte, dass sich die antichristliche Herrschaft möglichst ungehindert entfalten kann. Im Folgenden nenne ich einige Beispiele für diese traurige Situation, die sich hoffentlich noch einmal wenden möge. In vielen evangelikalen Kreisen und Gemeinden findet sich:

- die Ablösung einer konsequent bibeltreuen Haltung durch offene oder schleichende Anpassung an bibelkritische Systeme und Aussagen, z.B. eine Relativierung biblischer Schöpfungs-, Gemeinde- und Endzeitlehre;
- das Eindringen von Irrtümern aus Humanismus, Feminismus, Evolutio-nismus und anderen "-ismen";
- die Relativierung oder Missachtung biblisch-ethischer Maßstäbe, z.B. was uneheliches Zusammenleben, Scheidung aufgrund bloßer "Zerrüt-tung", weltliche Meinungen, Mode- und Musikstile angeht;
- das Fehlen der Gemeindezucht bei krassen Sünden und Irrlehren, die die Gemeinde zerstören;
- die Überordnung des "Ich" (auch des "frommen Ich") mit seinen "Be-dürfnissen" über die Majestät und Heiligkeit Gottes;
- der Ersatz wahrer biblischer Seelsorge mit Sündenerkenntnis, Buße und Vergebung durch Methoden humanistischer Psychologie;
- die Übernahme der "Spasskultur" mit Show, Fun und Techno-Parties in Gemeinden;
- die Vermarktung des Evangeliums durch aggressive Werbemaßnahmen von Verlagen, hohe Gagen von Künstlern und unlautere, manipulative und drängende "Kollektenpredigten";
- die Verkündigung eines "Wohlfühl-" und "Wohlstandsevangeliums";
- der Ersatz biblischer Lehre durch eine flache "Romankultur";
- der zunehmende Verlust biblischer Substanz und lehrmäßigen Tiefgangs zugunsten menschlicher Erfahrungen und Bedürfnisse bei vielen neuen christlichen Liedern;
- das zunehmende Verschweigen grundlegender biblischer Themen wie "Sünde", "Buße", "Kreuz", "Ernst der Nachfolge", "Hölle" und "ewige Verdammnis";
- die einseitige Betonung der Liebe und "Zärtlichkeit" Gottes gegenüber Seiner Heiligkeit und dem Ernst Seines Gerichts;
- der Ersatz des biblischen Bekenner- und Widerstandsgeistes durch eine falsch verstandene Einheits- und Harmoniesucht;
- die völlige Unterbetonung biblischer Apologetik (Lehre von der Unterscheidung der Geister und der Verteidigung des Glaubens);
- die zunehmende Offenheit für eine Ökumene der Konfessionen (zum Teil auch bereits der Religionen), auch und sogar bei einigen führenden Evangelikalen;
- die Verspottung solcher Geschwister, die an den eindeutigen Maßstäben der Heiligen Schrift festhalten wollen, als "engstirnig", "gesetzlich" und "vorgestrig".

Gewiss ist dies - Gott sei Dank - nicht in allen "evangelikalen" Gemeinden so. Und doch muss die Frage gestellt werden dürfen: Werden Christen, die einem solchen armen, verflachten "Christ-sein" huldigen, in der Lage sein, dem Antichristen und seinen Vorläufern zu widerstehen? Ich fürchte: nein, und nenne deshalb morgen einige Kriterien für ein widerstandsfähiges und "endzeitfestes" Leben als Christ.

8. Januar

"Sie haben ihn (Satan) überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt, bis hin zum Tod." Offenbarung 12,11

Überwinden wird nur, wer von Jesus Christus überwunden ist - und das heißt: wer zu Ihm gehört ohne Wenn und Aber. Überwinden wird nur, wer Ihm auch inmitten der zunehmenden antichristlichen Strömungen die Treue hält. Um - auch heute schon - zu den Überwindern zu gehören, sind folgende Voraussetzungen notwendig:

- Wir glauben an Jesus Christus als unseren Erlöser und HERRN und sind Seine Kinder.
 - Wir stehen in ständiger Gebetsverbindung mit dem HERRN, damit Er uns stärken, trösten, leiten, bewahren und korrigieren kann.
 - Wir stellen Gottes Wort in den Mittelpunkt und richten unser Leben danach aus.
 - Wir suchen die Gemeinschaft gläubiger Geschwister und verlassen un-sere Versammlungen nicht.
 - Wir bekennen Gott unsere Sünden und lassen uns reinigen durch das Blut Seines Sohnes Jesus Christus.
 - Wir leben aus der Gnade Gottes, aber missbrauchen diese nicht zum Sündigen.
 - Wir decken die Werke der Finsternis - auch in christlichen Gemeinden - auf und dulden sie nicht länger.
 - Wir akzeptieren weder den Hochmutsgeist, der sich durch Spaltungs-sucht offenbart, noch den Vermischungsgeist, der eine Einheit und Öku-mene um jeden Preis sucht.
 - Wir lieben die wiedergeborenen Geschwister im HERRN Jesus Christus, auch wenn wir nicht in allen Lehrfragen mit ihnen übereinstimmen.
 - Wir ringen aber genauso auf der Grundlage der Heiligen Schrift um die Erkenntnis und Durchsetzung der Wahrheit in den entscheidenden Heils-fragen, damit keiner verlorengelange.
 - Wir sind bereit, Korrektur von Geschwistern anzunehmen, wo diese biblisch begründet ist, und zwar in unserer Lehre und in unserem Leben.
 - Wir üben "christliche Enthaltensamkeit", d.h. wir setzen uns nicht mutwillig gottfeindlichen und verführerischen Einflüssen aus, die uns vom Glauben wegziehen.
 - Wir trennen uns von allen Strömungen, Praktiken und Methoden, die gegen das Wort Gottes stehen.
 - Wir üben wieder konsequente Gemeindezucht.
 - Wir nehmen den Missionsauftrag ernst und laden Menschen in die Nachfolge Jesu Christi ein, solange es noch Zeit ist.
 - Wir predigen die zentrale biblische Botschaft von der völligen Verlo-renheit des Sünders, der Notwendigkeit der Buße und der Rettung allein aus Gnaden.
 - Wir helfen unseren Mitmenschen auch praktisch durch Taten der Näch-stenliebe und setzen Zeichen der Menschenfreundlichkeit Gottes in einer vergehenden Welt.
 - Wir weihen unser Leben ganz neu und ganz allein dem dreieinigen Gott und dienen Ihm bis an unser irdisches Ende - und weiter bis in alle Ewig-keit.
- Der HERR helfe uns dabei!

9. Januar

"Redet untereinander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem HERRN in euren Herzen und sagt Dank allezeit für alles Gott, dem Vater, in dem Namen unseres HERRN Jesus Christus" Epheser 5,17-20

Heute wird in christlichen Gemeinden viel über geistlich angemessene und unangemessene Musik diskutiert. Wie unterscheiden sich geistliche und ungeistliche Musik voneinander?

Geistliche Musik (z.B. in einem Lied) verherrlicht den dreieini-gen Gott sowohl durch den Text als auch durch Melodie, Rhythmus und Harmonie (vgl. Psalm 145-150). - Ungeistliche Musik verherrlicht Dinge dieser Welt und den Menschen.

Geistliche Musik unterstreicht behutsam einen geistlichen Text und deckt ihn nicht durch übergroße Lautstärke oder andere unpassende Gestaltung zu (vgl. 1. Korinther 14,7-9). - Ungeistliche Musik verdeckt einen geistlichen Text, soweit ein solcher vorhanden ist, und lenkt von seinem Inhalt ab.

Geistliche Musik besteht aus einem ausgeglichenen Miteinander von Melodie, Harmonie und Rhythmus und spricht demzufolge den Menschen in seiner Ganzheit aus Geist und Seele (Melodie und Harmonie) und Leib (Rhythmus) an (vgl. Epheser 5,19; Kolosser 3,16-17). - Ungeistliche Musik spricht nur einen Teilaspekt des Menschen, meist Seele oder Körper, an.

Geistliche Musik versucht niemals, den Menschen zu manipulieren, etwa indem sie ihn in Trance und Ekstase versetzt und seinen Verstand ausschaltet (vgl. 1. Petrus 5,8). - Ungeistliche Musik versucht gerade, diese Ziele zu erreichen und - im schlimmsten Fall - den Menschen an dämonische Mächte zu versklaven.

Geistliche Musik veranlasst den Menschen zum Lob Gottes und zur Buße und Reinigung des Herzens (vgl. 1. Korinther 6,18-20). - Ungeistliche Musik führt den Menschen in Ichbezogenheit, Sucht und Unreinheit hinein.

Prüfen wir sehr genau, welche Art von Musik wir in unseren Wohnungen hören und in unseren Gemeinden spielen! Zieht uns diese Musik vom lebendigen, heiligen Gott weg zurück in die Welt - oder führt sie uns zu vertiefter, inniger Andacht hin?

Der höchste Sinn der Kunst
liegt darin, Gott zu rühmen,
statt ungewissem Dunst
und dunklen Pseudonymen
des einen Schöpfers Namen
ins helle Licht zu schreiben –
so wird aus diesem Samen
die Frucht des Lebens treiben.

10. Januar

„Wo ist Gott, mein Schöpfer, der Lobgesänge gibt in der Nacht?“
Hiob 35,10

Kommt aus Ihrem Mund nur noch ein Klagelied? Ist Ihr Herz bedrückt von Sorgen und Traurigkeit? Fühlen Sie sich von Menschen und von Gott verlassen? Dann lassen Sie sich nicht lähmen! Machen Sie aus Ihren Sorgen ein Gebet! Vertrauen Sie Ihrem Schöpfer, der Lobgesänge schenkt in der Nacht!

Wenn wir tiefer nachdenken, entdecken wir manchen Grund zur Freude, selbst wenn es uns äußerlich schlecht geht. Der größte Grund zur Freude und Dankbarkeit ist, dass Jesus Christus allezeit bei uns ist und wir Ihm alles sagen dürfen.

Gott ist ein lebendiger Gott. Wer mit Ihm redet, führt kein Selbstgespräch. Unsere Worte enden nicht an der Decke des Zimmers, sondern sie dringen an Sein Ohr. Er kann scheinbar ausweglose Situationen verwandeln. Er verwandelt Ihre Klage in Seinen Sieg.

Wenn dir die Freude zum Singen fehlt,
sage es Jesus, dem HERREN!
Wenn dich Verzweiflung und Trauer quält,
wird Er dein Klagelied hören.

Wenn du nicht weißt, was du reden sollst,
will Jesus selbst für dich reden.
Wenn du nicht weißt, was du beten sollst,
will Gottes Geist durch dich beten.

Jesus gibt Vollmacht. Vertrau' auf Ihn,
und du wirst Frucht für Ihn bringen.
Jesus führt dich zu den Menschen hin,
um von der Gnade zu singen.

11. Januar

"Die leibliche Übung ist wenig nütze; aber die Frömmigkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens." 1. Timotheus 4,8

Von meinem 10. Lebensjahr an war ich - unter dem Einfluss eines Lehrers - ein fanatischer Anhänger der Naturheilkunde und gesunden Lebensweise. Durch naturbelassene Nahrung, Wandern, Waldlauf und alle möglichen Mittelchen glaubte ich, absolute Fitness erwerben zu können. Mein Körper war mein Gott. Meine Gesundheit war mir so wertvoll, dass die Sorge um sie zu meinem hauptsächlichen Lebensinhalt wurde. "Nichts kann mir geschehen, wenn ich nur streng alles beachte" - so hieß mein Motto.

Doch dann - ich war inzwischen 18 Jahre alt - geschah etwas Unvorhergesehenes: Ein Bekannter, der genauso gelebt hatte wie ich, erlitt einen Herzinfarkt. Das hätte nach meinen Überlegungen und Berechnungen nie passieren dürfen. Ich begann, an meiner bisherigen Lebenseinstellung zu zweifeln.

Einige Monate später wurde ich bewusster Christ. Nun wurde mir klar: Der Mensch hat zwar Verantwortung für seine Gesundheit, aber die Tatsache, ob ich gesund oder krank bin und werde, liegt allein in Gottes Hand. Ich selber lebe zwar weiterhin "gesund", bin aber nicht mehr fanatisch und betrachte gesunde Ernährung, Waldlauf usw. nicht als "Heilswege", wie es heute leider oft geschieht.

Gesundheit und Krankheit liegen allein in Gottes Erbarmen begründet. Davon schreibt auch Paulus in Philipper 2,27: "Epaphroditus war todkrank, doch Gott hat sich über ihn erbarmt." Kein Müsli, keine Wasserkur und - auf heute übertragen - keine noch so moderne Spritze oder Beatmungsmaschine hätte seinen kranken Mitarbeiter Epaphroditus retten können, wenn es Gott nicht gewollt hätte. Gott ist der HERR über Leben und Tod, über Gesundheit und Krankheit. In 2. Mose 15,26 heißt es: "Ich bin der HERR, dein Arzt." Wie sollen wir das verstehen?

Die Naturheilkundigen haben einen Spruch geprägt: "Natura sanat, medicus curat (die Natur heilt, der Arzt hilft ihr)." Als Christen wissen wir, wer wirklich hilft, und können diesen Satz umformen: "Deus sanat, natura et medicus curant (Gott heilt, die Natur und der Arzt helfen Ihm)." So sieht es in Wirklichkeit aus. Dabei ist zunächst überhaupt nicht an Wunderheilungen gedacht. Nein, Gott gebraucht die Erzeugnisse der Schöpfung und die Gaben der Ärzte, Heilkundigen und Forscher, um Menschen gesund zu machen. So können wir vor der Behandlung beten: HERR, führe die Hand des Arztes und schenke ihm Weisheit, das rechte Medikament zu finden!

Durch das Erbarmen Gottes also ist Epaphroditus gesund geworden. Wie reagiert Paulus? Mit Fassungslosigkeit? Mit Fragen nach dem Heilungsvorgang? Mit Zweifeln? Oder gar mit Neid und Missgunst? Nichts von alledem! Mit großer Dankbarkeit spricht er vom Erbarmen Gottes - und er spricht davon, dass Gott sich nicht nur über Epaphroditus erbarmt habe, "sondern auch über mich, damit ich nicht Kummer über Kummer hätte". Spüren wir die christliche Brüderlichkeit, die mehr ist als bloße "Solidarität"? Brüderlichkeit, die mit dem Lachenden lacht und mit dem Weinenden weint, die mit dem Fröhlichen sich freut und mit dem Traurigen traurig ist! Brüderlichkeit, die sich im Mitleiden bewährt! Echtes Mit-Leiden erschöpft sich nicht im Aufsetzen einer Leichenbittermiene und dem Geben von Almosen. Echtes Mitleiden heißt, dass ich mich mit meiner ganzen Existenz in den anderen hineinversetze und für ihn da bin. Gott ist immer für uns da. Sind auch wir für den Nächsten da?

Und Gott kam uns ganz nah. Er kam zu uns in Seinem Sohn Jesus Christus, der für unsere Schuld am Kreuz starb und nach drei Tagen siegreich von den Toten auferstand. In Ihm schenkt uns Gott

etwas viel Wertvolleres als äußerliche Gesundheit, nämlich innere Reinigung, Sündenvergebung und ewiges Leben. Gesund leben ist gut und wichtig. Aber ewiges Leben ist mehr. "So hat Gott die Welt geliebt, dass er Seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben" (Johannes 3,16).

Äußerer Glanz ohne inneres Licht zerbricht.
Inneres Licht macht äußeren Glanz erst ganz.

12. Januar

"Ich kenne eure Freveltaten, die so zahlreich sind, und eure Sünden, die so groß sind: wie ihr die Gerechten bedrängt und Bestechungsgeld nehmt und die Armen im Tor unterdrückt."

Amos 5,12

"Bestechungsskandal!" - "Minister entlassen wegen Steuerhinterziehung!" - "Oberkirchenrat als Stasi-Mitarbeiter enttarnt!" - "Vertrauen in Politiker schwindet!" - "Kirchenaustritte nehmen zu!" - "Wohin geht diese Republik?" Solche Schlagzeilen lesen wir fast Monat für Monat. In unserem Staat und unserer Gesellschaft kriselt es. Die Autoritäten zerbrechen. Unsicherheit und Haltlosigkeit breiten sich aus. Der materielle Wohlstand scheint bedroht. Religiöse Werte sind nur bei wenigen gefragt. Der christliche Glaube gewinnt Seltenheitscharakter.

In dieser Lage feiern Lüge und Korruption Hochkonjunktur. Viele wirtschaften nur noch in ihre eigene Tasche. Die Ellbogengesellschaft nimmt auf Opfer keine Rücksicht. Die Zukurzgekommenen schickt man in die Heime, auf die Straße oder in die Arbeitsämter. Parallel damit wächst die moralische Verwilderung. Immer mehr Kino-, Fernseh- und Radiosendungen treten Gottes Gebote mit Füßen. Gewalt und Horror sind schon lange keine Tabus mehr. Unzucht, außereheliche, homosexuelle und lesbische Beziehungen werden als ganz normal hingestellt und flimmern über die Mattscheibe in jedes Wohnzimmer. Gewalt auf der Straße, Ehebruch und Abtreibung sind die Folgen. Der Schaden an den Seelen ist unermesslich.

Wie soll das alles enden? Nennt die Bibel einen Ausweg? Davon werden wir morgen hören.

Manchmal ist alles um uns dunkel.
Manchmal verzehrt uns fast das Leid.
Jesus will Dunkelheit verwandeln
in Licht und Herrlichkeit.

Manchmal bedrückt uns tiefe Trauer,
weil uns die Schuld nach unten zieht.
Jesus will uns die Schuld vergeben.
Er schenkt ein Freudenlied.

Jesus war selber ganz tief unten,
weil Er die Tiefe mit uns teilt.
Aber Er hat sie überwunden
und uns vom Tod geheilt.

13. Januar

"Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen."
Johannes 3,3

Ein alternativer Lebensstil ist gefragt. Das Tragische ist aber, dass viele Gruppen, die die Worte "alternativ" und "Umweltschutz" auf ihre Fahnen geschrieben haben, zugleich die größten Innenweltverschmutzer sind. Ich kann es nur als Schizophrenie bezeichnen, wenn man Kröten schützen, aber das ungeborene Kind zur Tötung freigeben will. Damit will ich Tierschutz nicht gering achten. Der Menschenschutz sollte dabei jedoch nicht vergessen werden. Die Kröte ist Geschöpf Gottes. Der Mensch ist als Gottes Ebenbild erschaffen.

Ja, ein alternativer Lebensstil ist gefragt. Ein wirklicher alternativer Lebensstil. Was heißt eigentlich "alternativ"? Der Begriff kommt vom lateinischen Wort "alternatus" und bedeutet "verändert", "neugemacht". Eine solche Veränderung, eine geistliche Neugeburt und eine daraus hervorgehende andere Wesensart ist notwendig, wenn unsere Gesellschaft, wenn der einzelne Mensch, wenn Sie und ich überleben wollen. Und von einer solchen Neugeburt spricht die Bibel.

Als eines Nachts der Schriftgelehrte Nikodemus zu Jesus kommt und Ihn über das Reich Gottes befragt, antwortet ihm der HERR: "Wahrlich, wahrlich, Ich sage Dir: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen." Die Neugeburt ist die Geburt "von oben", von Gott. Sie geschieht durch den Heiligen Geist. Den Heiligen Geist empfängt der Mensch, der an Jesus Christus als seinen Erlöser und HERRN glaubt. Der Heilige Geist wohnt im Herzen des Gläubigen und ermöglicht ein neues Leben.

Sie und ich müssen keine Sklaven der Sünde und des Todes, der Lüge und Korruption, der Unzucht und Trunksucht, des Hasses und Geizes mehr sein. Nein, wir können durch die Kraft des Heiligen Geistes in unserem neuen, von Gott geschenkten Leben die guten Früchte hervorbringen: "Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung" (Galater 5,22-23). Nicht als verkrampfte Eigenleistung, sondern in Dankbarkeit und Liebe zu Jesus, der für uns am Kreuz gestorben ist. Und aus Liebe zu den Menschen, die Jesus genau so lieb hat wie uns, auch wenn sie anders sind als wir. Einige Früchte der neuen Geburt, des "alternativen Lebens" im biblischen Sinn werden wir in den nächsten Tagen betrachten. Sie werden im 4. Kapitel des Epheserbriefes beschrieben.

Hast du Probleme und Sorgen so schwer?
Sage sie Gott, und sie quälen nicht mehr.
Er trug für dich, was du nicht tragen kannst:
dein Leid und deine Angst.

Spürst du die Mauer, die dich von Gott trennt?
Bist du ein Mensch, der Erlösung nicht kennt?
Rede mit Gott - es ist noch nicht zu spät!
Denn Gott hört dein Gebet.

Danke für das, was der HERR an dir tut!
Er gibt dir Kraft. Er schenkt Freude und Mut.
Dank' auch für das, was du jetzt nicht begreifst!
Vertrau' auf Gottes Geist!

14. Januar

"Legt die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeder mit sei-nem Nächsten, weil wir untereinander Glieder sind!"

Epheser 4,25

Die Wahrheit ist eine Grundvoraussetzung für das Zusammenleben der Menschen - sowohl in der christlichen Gemeinde als auch im weltlichen Bereich. Ohne Wahrheit, ohne Ehrlichkeit ist keine Gemeinschaft möglich. Wo gelogen wird, wo das Vertrauen fehlt, gehen Bindungen sehr schnell kaputt.

Sie kennen sicher den bekannten Spruch: "Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, selbst dann, wenn er die Wahrheit spricht." Das zeigt, wie schlimm und fast unreparierbar ein leichtfertiger Umgang mit der Wahrheit ist. Es dauert oft lange, bis man zu einem Menschen wieder Vertrauen fassen kann, von dem man einmal bitter enttäuscht wurde. Und Lügen bleiben meist nicht lange verborgen. Sie haben "kurze Beine". Wer sich mit ihnen durch das Leben schmuggeln will, kommt nicht weit. Er kommt zu Fall. Lügen lohnen sich nie und nimmer. Und auch bei der vieldiskutierten "Notlüge" sollte man erst prüfen, ob die Not wirklich so groß ist, dass das Sagen der Wahrheit mehr Schaden verursachen würde als die in diesem Fall gewählte Lüge.

Die Wahrheit kann manchmal hart, aber doch notwendig sein. Als mein Vater erfuhr, dass er zum dritten Mal und diesmal unheilbar an Krebs erkrankt war, warf ihn das zunächst innerlich völlig zu Boden. Aber mit der Zeit lernte er es mehr und mehr, sich auf den kommenden Tod einzustellen. Und zwei Wochen vor seinem Heimgang gab er ein tief bewegendes Bekenntnis zu seinem HERRN Jesus Christus ab. Hätten ihm die Ärzte nicht die Wahrheit über seine Lage gesagt, dann hätte er bis zuletzt in einer Illusion gelebt und sich nicht in gleicher Weise auf die Ewigkeit vorbereiten können.

"Legt die Lüge ab und redet die Wahrheit" - das gilt für den zwischenmenschlichen Umgang. Das gilt für den Umgang miteinander in Ehe und Familie, am Arbeitsplatz, in der christlichen Gemeinde, in Politik und Gesellschaft. Wie anders sähe unsere politische Landschaft aus, wenn Arbeitnehmer und Arbeitgeber, wenn Industriebesitzer und Umweltschützer, wenn Politiker unterschiedlicher Parteien häufiger offen und fair miteinander umgehen würden. Leider wird so viel hinter vorgehaltener Hand geredet. Leider wird so viel "hintenherum" gemacht - und die Gegenseite steht plötzlich vor vollendeten Tatsachen. Das erzeugt Zorn - und der Streit verschärft sich. Wir beten:

Dein Ja ist ein Ja. Dein Nein ist ein Nein.
Du sprichst und es gilt. Dir kann ich trau'n.
Dein Ja gabst Du mir. Mein Nein trifft Dich hart.
Vergib mir mein Nein! Hilf mir zum Ja!

Dein Tod war mein Tod. Meine Schuld war Dein Schmerz.
Oh HERR, als Du starbst, starb ich mit Dir.
Dein Sieg ist mein Sieg, Dein Aufersteh`n meine Kraft.
Oh HERR, weil Du lebst, lebst Du in mir.

Dein Ja trifft mein Nein. Mein Nein wird zum Ja.
Mein Leben wird neu in Deiner Kraft.
Schon längst kennst Du mich. Jetzt kenne ich Dich
und bete Dich an, oh HERR, mein Gott.

15. Januar

"Zürnt ihr, dann sündigt nicht; lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen und gebt nicht Raum dem Teufel."

Epheser 4,26-27

Zorn ist manchmal unvermeidlich. Selbst Gott kann zornig werden. Die Bibel spricht häufig davon. Jesus hat gezürnt, als Er sah, wie die Geschäftemacher den Jerusalemer Tempel für ihre unheiligen Zwecke missbrauchten (Johannes 2,13 ff.). Es gibt einen heiligen Zorn. Dieser Zorn kann auch gläubige Christen erfassen, wenn sie sehen, wie heute der Name Gottes in vielfacher Weise verspottet wird.

Unheilig wird der Zorn, wenn der Teufel Raum gewinnt. Wann geschieht das? Dann, wenn der Zorn zum Hass wird. Wenn er den Nächsten zerstört. Wenn nicht mehr Gottes Ehre und die Gerechtigkeit im Vordergrund stehen, sondern der menschliche Eifer für die eigene Sache. Vom Teufel ist der Zorn, der keine Möglichkeit zur Versöhnung lässt, sondern den anderen am liebsten in den Boden stampfen möchte. Egal, ob dieser andere der Ehepartner, der Arbeitskollege oder der politische Gegner ist.

"Zürnt ihr, dann sündigt nicht!" Lasst den Zorn nie so "heiß" werden, dass er den anderen verbrennt! Lasst ihn aber auch nie so "kalt" werden - und das heißt: so lange im Herzen bleiben -, dass er sich als eine bittere Wurzel darin festsetzt. Nein, vergebt einander so bald wie möglich! Wenn es geht, noch am heutigen Tag. Bevor die Sonne untergeht.

Tun Sie das doch noch heute! Gehen Sie auf einen Menschen zu, dem Sie lange aus dem Weg gegangen sind! Beten Sie für ihn, reden Sie mit ihm und reichen Sie ihm die Hand mit Gottes vergebender Liebe! Dann werden Sie Frieden haben in der Nacht. Wir beten:

Die Welt wird stiller. Der Tag vergeht.
Wir singen Dir, HERR, das Nachtgebet.
Gib, dass die Ruhe, die uns umhüllt,
tief in uns dringt, uns mit Frieden füllt.

Nimm Du die Füße und gib ihnen Ruh`.
Nimm Du die Augen und schließe sie zu.
Nimm Du die Hände und wasche sie rein.
Nimm Du die Sorgen und mache sie klein.

HERR, stärke uns in der Krankheitszeit.
Schenk' Segen, Trost und Geborgenheit.
Behüt` die Häuser vor Feuersnot.
Sei gegenwärtig bei Leid und Tod.

Die Welt ist stille. Die Nacht ist da.
Wir singen Dir, HERR. Halleluja.
Wir schlafen ruhig, weil Dein Arm uns deckt,
bis morgen früh uns die Sonne weckt.

16. Januar

"Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern schaffe mit eigenen Händen das nötige Gut, damit er dem Bedürftigen abgeben kann."
Epheser 4,28

Als Christen sollen wir nicht stehlen, sondern ein ehrliches Leben führen. Mit unseren eigenen Händen sollen wir unseren Lebensunterhalt erarbeiten. Dabei sollen wir unsere Mitmenschen nicht vergessen. Das Ziel der Arbeit ist die Fürsorge für den Nächsten. Dahinter haben alle anderen Beweggründe und Ziele zurückzutreten. Der Christ soll arbeiten, aber nicht nur für sich selbst, sondern auch, um mit dem anderen, dem Bedürftigen teilen zu können.

Manchmal wird behauptet, die Bibel verdamme den Reichen und spreche dem Armen die Seligkeit zu. Das ist in dieser Einfachheit nicht richtig. Die Bibel verdammt den Reichen dann, wenn er den Reichtum ausschließlich für sich anhäuft und den Bedürftigen dabei vergisst. Sie verdammt ihn vor allem dann, wenn er bei seinem dauernden Streben nach "Mehr" Gott vergisst (man vergleiche die Erzählung vom reichen Mann und armen Lazarus, Lukas 16,19 ff.). Wenn aber ein Mensch durch Fleiß und Anstrengung zu Besitz kommt, Gott dafür dankt und diesen Besitz für Aufgaben im Reiche Gottes - z.B. Diakonie und Mission - investiert, kann großer Segen darauf liegen (man vergleiche z.B. Abraham und Hiob).

Auf der anderen Seite wird der materiell Arme nicht automatisch selig, sondern nur dann, wenn er zugleich ein "geistlich Armer" (im Sinne von Matthäus 5,3) ist - und das heißt: wenn er sich seiner Abhängigkeit von Gott bewusst ist und an Ihn glaubt.

Viele Christen haben die Erfahrung gemacht: Wenn ich anderen etwas abgebe, bekomme ich es von Gott wieder - immer in Form von Glaubenssegnungen, manchmal aber auch ganz materiell. Zur Ehre des HERRN möchte ich es hier sagen: Vor einiger Zeit spendeten wir einer Diakonisse einen bestimmten Geldbetrag. Damals war ich arbeitslos und die Spende bedeutete ein wirkliches Opfer. Und was geschah einige Tage später? Wir erhielten von einer unbekanntenen Dame einen Scheck, der weit über dem gespendeten Betrag lag. Gott hatte uns nicht im Stich gelassen. Und solche Segnungen haben wir häufig erlebt.

Wenn ein solches Teilen auch im größeren Maßstab gelänge - zwischen Armen und Reichen, zwischen Ländern der "ersten, zweiten und dritten Welt" - wie anders könnte es auf diesem Globus aussehen!

Gott sorgt für uns. Wir müssen uns nicht plagen,
denn Seine Fülle reicht für alle aus.
Gott sorgt für uns. Wir müssen nicht verzagen.
Für den, der kommt, ist Platz in Gottes Haus.

Die Vögel unterm Himmel - sie säen und ernten nicht,
denn Gott der Vater stellt ihr Mahl bereit.
Die Lilien auf dem Felde - sie nähen selber nicht,
denn Gott der Vater webt ihr schönes Kleid.

Gott sorgt für Seine Schöpfung, für Gras und Baum und Tier.
Was atmen kann, stimmt Ihm ein Loblied an.
Und dankt Ihm Seine Schöpfung, um wie viel mehr dann wir,
denn wie viel mehr hat Gott für uns getan!

Gott, der es gar nicht nötig hatte, kam für uns zur Welt.

Er wurde selbst für uns zu Wein und Brot.
Der Satte bleibt doch hungrig, der bei Gott nicht Mahlzeit hält.
Der Hungrige wird satt allein bei Gott.

17. Januar

"Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Mund gehen, sondern redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es denen Segen bringt, die es hören." Epheser 4,29

Ist es Ihnen nicht auch schon so gegangen: Sie waren in einer Gesellschaft. Es ging lustig zu. Der Wein stand auf dem Tisch. Auch Sie ließen sich animieren, ein Glas zu trinken. Die Unterhaltung wurde flacher und flacher. Seichte Witze machten die Runde. Es wurde über Abwesende hergezogen. Und plötzlich ertappten Sie sich dabei, wie sie in den Chor der Spötter einstimmten. Manchmal geht das - auch in christlichen Kreisen - schneller als man denkt.

Wie viel Unheil ist schon aus einem unbedachten Wort entstanden! Nicht ohne Grund klagt der Apostel Jakobus: "Die Zunge ist ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit. So ist die Zunge unter unseren Gliedern: Sie befleckt den ganzen Leib und zündet die ganze Welt an und ist selbst von der Hölle entzündet" (Jakobus 3,6). Aber es kann auch anders sein: Mit der Zunge können wir Gott loben. Und mit ihr können wir reden, was gut und notwendig ist, was anderen hilft und Segen bringt.

Es wäre eine Illusion zu meinen, wir hätten unsere Zunge immer im Griff. Die Zunge ist sicher der Körperteil, mit dem wir am häufigsten schuldig werden - es sei denn, wir wären stumm. Hier hilft nur die Bitte an Gott, uns zu bewahren. Und wenn ein falsches Wort über unsere Lippen gerutscht ist, wenn ein Feuer entzündet ist, dann gilt es so schnell wie möglich, dieses zu löschen. Und das heißt konkret: um Verzeihung zu bitten für das Gesagte und es richtig zu stellen.

In unserer politischen Landschaft hat sich leider eine Streitkultur entwickelt, die häufig unter die Gürtellinie zielt. Wie oft wünsche ich mir, wenn ich politische Debatten verfolge, dass doch mehr Sachargumente gebracht würden und keine persönlichen Verleumdungen des politischen Gegners. Lasst uns gerade auf dem Gebiet der Zungensünden besonders um Reinigung beten:

HERR, Du siehst uns schwarzbefleckt,
abgrundtief in Lastern hängen
und kein Gnadenlicht will brennen,
das in uns Gewissen weckt.

Uns're Seelen sind so grau,
abgestumpft vom bösen Treiben.
Oh lass uns nicht länger leiden!
Jesus, sei uns Morgentau!

Nimm hinweg der Sünden Eis!
Gib uns Wärme, sei uns Sonne!
Schenk' uns Deines Heiles Wonne!
Ehre sei Dir, Ruhm und Preis!

18. Januar

"Seid untereinander freundlich und herzlich und vergebt einander, wie auch Gott euch in Christus vergeben hat."

Epheser 4,32

Ein alternativer Lebensstil ist gefragt. Und die Bibel fasst diesen Lebensstil mit obigen Worten zusammen. Die Vergebung in Christus ist geschehen am Kreuz auf Golgatha. Dort starb der Sohn Gottes stellvertretend für Sie und mich, um unsere verkorkste Existenz, unser altes Leben in den Tod zu geben. Und als Er von den Toten auferstand, stand mit Ihm auch der neue Mensch auf, zu dem wir alle werden können, wenn wir an Jesus Christus glauben, wenn wir Sein Opfer für uns vertrauensvoll annehmen.

Haben Sie Jesus schon als Ihren HERRN und Heiland angenommen? Wenn nicht, dann tun Sie es jetzt. Sie dürfen so zu Ihm kommen, wie Sie sind. Und Sie dürfen wissen: Sie müssen nicht bleiben, wie Sie sind. Nein, Sie können neu geboren werden. Sie können ein neuer Mensch werden, der aus der Kraft des Heiligen Geistes lebt. Kein vollkommener Mensch, aber ein vollkommen erlöster Mensch. Und aus dieser vollkommenen Erlösung heraus strömt die Kraft zu einem neuen, besseren Leben, zu einem wahrhaft alternativen Lebensstil. Wenn dies auch Ihr Wunsch ist, dann sprechen Sie doch folgendes Gebet in Ihrem Herzen mit:

Lieber HERR Jesus Christus, gerne möchte ich ein neuer Mensch nach Deinem Bilde sein. Bitte erneuere Du mich durch Deinen Heiligen Geist und lass mich als Dein Kind leben und anderen Menschen dienen. Hilf mir, mit ihnen zu teilen, freundlich zu sein und meine Zunge im Zaum zu halten. Dir sei alle Ehre, Lob und Anbetung gebracht. Amen.

19. Januar

"Ich sage euch aber, dass die Menschen Rechenschaft geben müssen am Tage des Gerichts von jedem nichtsnutzigen Wort, das sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden."

Matthäus 12,37 f.

Kürzlich hörte ich am Telefon über einen Mann (nennen wir ihn Herrn Schulze), den ich bisher sehr schätzte, ein übles Gerücht: Er hätte dies und jenes getan. Ich fragte den Anrufer, woher er das wisse. Antwort: Das hat mir Frau X gesagt, das sei so. Aber damit gab ich mich nicht zufrieden. Also rief ich Frau X an. Ergebnis: Sie hat es von Herrn Y. Woher dieser das wisse: von Frau Z. Anruf bei Frau Z: Kein Anschluss unter dieser Nummer. Als ich schließlich mit Herrn Schulze selber sprach, stellte sich alles in einem ganz anderen Licht dar: Ja, es gab tatsächlich Schuld, aber nicht in der Weise, in der dies in vielfach gesteigerter Weise bei mir angekommen ist. Jeder Erzähler hatte noch etwas hinzugedichtet - und durch die Übertreibungen kam zum Schluss ein Schreckensgemälde heraus, das mit dem ursprünglichen Geschehen kaum noch etwas zu tun hatte (dies ist leider keine erfundene Geschichte).

Gerüchte, Verleumdungen, üble Nachrede, Hinzudichtungen, Verdrehungen der Wahrheit, Lügen - mit solchen Dingen werden wir häufig, ja manchmal fast täglich konfrontiert. Auch in christlichen Kreisen sind solche Erscheinungen keine Seltenheit. Wie aber gehe ich selber als Christ damit um? Gibt es ein "Gegenmittel" gegen üble Gerüchte. Ja, und dies lautet so: Gutes vom anderen reden und füreinander beten. Das heißt konkret: Ich überdenke mehr meine eigenen Fehler als die Fehler anderer. Ich leihe übler Nachrede kein offenes Ohr. Ich mache bei Tratsch und Klatsch nicht mit. Ich fordere den Verleumder auf, seine Behauptungen dem Verleumdeten direkt zu sagen. Meist hört der Klatsch dann schnell auf. Ich betrachte auch die guten Seiten im Leben des anderen. Ich bete für den anderen, danke für ihn und rede Gutes über ihn. Ich bringe die Sünden und Nöte des anderen vor Gott und nicht vor Dritte. Nur so kann geistliche Veränderung und Heilung geschehen.

Wir beten: Lieber HERR Jesus Christus, bitte hilf mir, meine Zunge im Zaum zu halten und zu segnen, statt zu fluchen. Amen.

20. Januar

„Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch!“
Matthäus 7,12

Vor einiger Zeit hat sich in einem Einkaufsladen Folgendes ereignet: Eine Frau steht mit ihrem fünfjährigen Sohn an der Kasse. Das Kind schiebt den Einkaufswagen immer wieder auf die Fersen einer vor ihm wartenden älteren Dame. Als sich die Dame schließlich beschwert, meint die Mutter des Söhnchens: „Mein Kind darf das. Es ist antiautoritär erzogen!“ Ein hinter der Mutter stehender junger Mann hat das mitbekommen. Er nimmt eine Packung mit Buttermilch aus seinem Einkaufswagen, öffnet diese und leert ihren Inhalt seelenruhig über den Kopf der Mutter aus. Entsetzt dreht diese sich um. Da sagt der junge Mann zu ihr: „Warum schauen Sie mich denn so an? Ich bin auch antiautoritär erzogen!“

„Was ihr nicht wollt, dass man`s euch tu`, das fügt auch keinem andern zu!“, sagt der Volksmund. Jesus aber hat diesen Anspruch positiv – und damit viel radikaler – formuliert: „Alles was ihr wollt, dass die Leute es euch tun sollen, das tut ihnen auch!“ Das heißt: Lasst nicht nur das Böse sein, sondern tut ihnen Gutes! Segnet die, die euch verfluchen! Liebt die, die euch hassen und beleidigen! Vergeltet Übeltat mit Wohltat! Nur so kann der Teufelskreis aus Hass, Rache und Gewalt durchbrochen werden.

Was ihr nicht wollt, dass man euch's tu,
das fügt auch keinem anderen zu!
Doch mehr als das: Seid auch bereit,
zu tun, was gut ist und erfreut!

Jesus sagt: Ihr sollt nicht hassen;
denn wer Hass sät, wird gehasst.
Lasst die Liebe in euch wohnen!
Liebt auch den, der euch nicht passt!

Jesus sagt: Ihr sollt nicht richten;
denn ihr selber steckt in Schuld.
Nur wer eigene Fehler einsieht,
hat mit anderen Geduld.

Jesus sagt: Ihr sollt nicht töten.
Schon ein Wort kann tödlich sein.
Darum zügelt Hand und Zunge!
Seid bereit, auch zu verzeih`n!

Gott der HERR wird euch vergeben,
wenn ihr anderen vergebt.
Stets ist Seine Liebe größer
als die Schuld, die an euch klebt.

Ja, was ihr wollt, dass man euch's tu,
das teilt auch gern dem anderen zu!
Bringt gute Frucht zu jeder Zeit
und tut, was Gott den HERRN erfreut!

21. Januar

"Wenn jemand meint, er diene Gott, und hält seine Zunge nicht im Zaum, der betrügt sich selbst, und sein Gottesdienst ist wertlos."
Jakobus 1,25

Was tue ich, wenn ich als Christ üble Gerüchte und Verleumdungen über andere Menschen höre?

1. Ich schenke diesen nicht einfach Glauben, sondern prüfe nach, wie es sich damit verhält.
2. Vor allem sage ich diese nicht ungeprüft weiter.
3. Ich spreche, soweit möglich, mit allen Beteiligten, vor allem aber mit den Verleumdeten selber. Es gilt, beide Seiten zu hören und auf keinen Fall hinter dem Rücken der Betroffenen über diese zu reden, sonst werde ich vor Gott schuldig.
4. Ich glaube nichts ohne handfeste Beweise. Wo es sich nur um Klatsch handelt, stoppe ich dieses Gerede und mache nicht mit. Wer sich Klatsch anhört und ihm nicht entgegentritt, wird mitschuldig.
5. Liegen keine eindeutigen Beweise, sondern nur widersprüchliche Behauptungen vor, dann schweige ich darüber.
6. Aber auch wo nachweisbare Sünden anderer vorliegen und bekannt sind, frage ich mich, ob es für mich oder andere geistlich eine Hilfe ist, wenn ich diese weitertrage.
7. Ich schaue zuerst auf meine eigenen Sünden und Fehler und bringe diese zu Gott. Durch die Sünden anderer will mich nämlich der Teufel von meinen eigenen Sünden und der Umkehr zu Gott ablenken. Hier muss ich besonders wachsam sein. Ich soll meine eigenen Sünden bekennen, nicht die meines Nachbarn.
8. Ich bete für die Betroffenen, für die Verleumdeten und ihre Verleumder. Ich bitte Gott, dass Er in ihrem und meinem Leben Seine Vergebung, Gnade und Barmherzigkeit zum Siege gelangen lassen möge.
9. Ich lasse von Jesus Christus mein Herz und meine Gedanken reinigen und meine Zunge im Zaum halten. Bevor ich etwas weitersage, lasse ich es erst durch "die drei Siebe" gehen: Erstens: Ist es wahr? Zweitens: Ist es gut? Drittens: Ist es notwendig?
10. Bei allem beherzige ich die Worte der Heiligen Schrift: "Du sollst kein falsches Zeugnis reden gegen deinen Nächsten" (2. Mose 20,16). - "So legt nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alle üble Nachrede" (1. Petrus 2,1). Lies auch: Psalm 15,1-3; Sprüche 11,9; 25,23; Matthäus 18,15-17; Jakobus 3 u.a.!

Gott weiß die Wahrheit, und Er wird richten am Jüngsten Tag. Wir selber können und sollen uns nicht zu Richtern über andere Menschen aufwerfen (von wirklichen Straftaten freilich abgesehen, die der weltlichen Rechtsprechung bedürfen). Sonst werden wir schuldig, insbesondere dann, wenn wir die genannten Schritte nicht eingehalten haben.

Etwas anderes ist freilich die Prüfung von (Irr-)Lehren, wie sie in öffentlichen Verlautbarungen (Bücher, Vorträge, Filme, Internet usw.) vorliegen. Hierzu dürfen und sollen, ja müssen wir als Christen Stellung beziehen, denn die Heilige Schrift ruft uns auf: "Prüfet die Geister, ob sie von Gott sind, denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt" (1. Johannes 4,1). Wer im Blick auf Irrlehren - auch im christlichen Bereich! - von "Liebe" und "Toleranz" redet, der lese Offenbarung 18,4!

Wir beten: HERR, hilf mir bitte, nur zu reden, was Du willst, und zu schweigen, wann Du es willst. Amen.

22. Januar

"Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um Meinetwillen schmähen und verfolgen und allerlei Übles gegen euch reden, wenn sie damit lügen. Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden" Matthäus 5,11 f.

Was tue ich, wenn ich als Christ selber verleumdet werde?

1. Ich kläre ehrlich vor Gott und vor mir, was von den Anschuldigungen begründet ist und was nicht.
2. Wo wirkliche Schuld vorliegt, bekenne ich diese vor Gott und tue Buße darüber. "Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist Er treu und gerecht, dass Er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend" (1. Johannes 1,9). Gleichzeitig bemühe ich mich um Wiedergutmachung an den Menschen, denen gegenüber ich versagt habe.
3. Ich darf wissen: Wo Schuld vergeben ist, haben andere Personen (und auch ich selber) nicht das Recht, diese immer wieder hervorzuholen.
4. Wo falsche Gerüchte, Übertreibungen oder Lügen im Umlauf sind, habe ich zwei Möglichkeiten: Entweder ich schweige dazu - nach dem Vorbild Jesu, der "nicht widerspricht, als Er gescholten wurde" (1. Petrus 2,23). Oder aber ich nehme dazu Stellung.
5. Eine Stellungnahme wird dort nötig sein, wo die Wahrheit so sehr entstellt wird, dass nicht nur ich, sondern die Sache Gottes, in dessen Dienst ich stehe, Schaden nehmen würde (vgl. z.B. Jesu Stellungnahme gegen Vorwürfe der Pharisäer in Matthäus 12,24-30).
6. Die Stellungnahme meinerseits erfolgt möglichst sachlich und in der Liebe Christi. "Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen" (1. Korinther 16,14).
7. Bei allem darf ich wissen: Nicht in der Hand von Menschen liegt das letzte Urteil, sondern in der Hand dessen, "der ohne Ansehen der Person einen jeden richtet nach seinem Werk" (1. Petrus 1,17).

Du siehst das Meer von Tränen,
kennst Kummer, Schmerz und Not.
Doch Zuversicht, die nie zerbricht,
schenkst Du mir, HERR, mein Gott.

Bin ich in Schwierigkeiten,
so fürchte ich mich nicht:
Dein Auge wacht auch in der Nacht
und schenkt mir neues Licht.

Dein Wort schafft neues Leben,
wo Tod und Sünde war.
Du lebst in mir und ich in Dir,
geborgen wunderbar.

23. Januar

„Durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein“
Jesaja 30,15

In der Welt strömen viele Stimmen auf uns ein. Laute Stimmen. Leise Stimmen. Brutale Stimmen. Verführerische Stimmen. Sie rufen: „Nimm und genieße! Denke nur an dich! Verwirkliche dich selbst!“ Eine scham- und hemmungslose Musik-, Medien- und Werbeindustrie schlägt alle in ihren Bann, die sich auf sie einlassen. Und das sind nicht wenige.

Können wir inmitten des endzeitlichen Wirrwarrs und Tumults noch auf die leise und liebende Stimme des guten Hirten hören, der uns einlädt, Schafe Seiner Weide zu sein und uns am unverdorbenen frischen Wasser zu erquicken? Im Hören auf Ihn bekommen wir Kraft. Können wir es noch aushalten, alle Lärmquellen abzuschalten und zu schweigen, damit Er zu uns reden kann? Lasst uns zu Ihm beten:

Lehre mich schweigen. Lehre mich ruhig sein.
Lehre mich still sein vor Dir.
Lehre mich hören. Lehr` mich gehorchen.
Lehr` mich gehören zu Dir.

Lehre mich reden Worte, die heilen.
Lehre mich reden von Dir.
Lehre mich bitten. Lehre mich beten.
Lehre mich reden mit Dir.

Lehre mich handeln. Lehre mich helfen.
Lehre mich leben in Dir.
Lehre mich loben. Lehre mich lieben.
Lehr' mich daheim sein bei Dir.

24. Januar

"Es ist Gottes Wohlgefallen gewesen, dass in Ihm (in Jesus Christus) alle Fülle wohnen sollte und alles durch Ihn versöhnt würde mit Gott, es sei auf Erden oder im Himmel, dadurch dass Er Frieden machte durch das Blut an Seinem Kreuz."

Kolosser 1,19 f.

Die Bibel unterscheidet zwischen dem Frieden Gottes und dem Frieden der Welt. Der Friede Gottes ist "höher als alle Vernunft" (Philipper 4,7). Er ist eine Frucht des Heiligen Geistes (Galater 5,22) und kann nicht aus eigener Kraft vom Menschen hervorgebracht werden. Ihn erfährt nur derjenige, der sich von Gott rufen lässt, über seine Sünden erschreckt, Buße tut, zu Gott umkehrt und durch den Glauben an Jesus Christus und Sein Opfer am Kreuz Vergebung der Sünden erhält. Gottes Friede ist grundsätzlich und zuallererst Friede mit Gott - und das heißt: Aufhebung der Gottesferne, die durch die Schuld des Menschen verursacht wurde. Der Friede, den Gott schenkt, strahlt - durch das Leben des Christen hindurch - in die Welt hinein aus. Und doch wird er nie mit dem Frieden der Welt identisch! Jesus Christus selber hat diese Unterscheidung ganz klar ausgesprochen, indem er sagte: "Mein Reich ist nicht von dieser Welt" (Johannes 18,36). Und: "Den Frieden lasse Ich euch, Meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe Ich, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht" (Johannes 14,27).

Der Friede der Welt nämlich ist ein politischer Friede. Er kommt durch Verträge, Bündnisse und Waffenstillstandsabkommen zustande. Er wird von Menschen gemacht, die zum allergrößten Teil keine Versöhnung mit Gott erfahren haben und denen deshalb nur das Vertrauen auf den eigenen guten Willen und den guten Willen der anderen bleibt. Da aber, wie die Bibel realistisch feststellt, das menschliche Herz nicht von Natur aus gut, sondern „böse von Jugend auf“ ist (1 Mose 8,21; vgl. Psalm 51,7; Römer 3,9-20 u. a.), kann ein solcher weltlicher Friede niemals dauerhaft oder gar "ewig", sondern immer nur ein Provisorium bis zum Ausbruch der nächsten Aggression sein. Das gilt auch dann, wenn die Friedensperioden - wie bei uns in Mitteleuropa seit dem Zweiten Weltkrieg - relativ lange dauern können. "Die Gottlosen, spricht der HERR, haben keinen Frieden", heißt es nüchtern beim Propheten Jesaja (Jesaja 48,22). Sie haben keinen dauerhaften, ewigen Frieden, weil diesen nur Gott schenken kann.

Wir beten: Danke, lieber HERR Jesus Christus, dass Du Frieden gemacht hast durch Dein Opfer am Kreuz. Danke, dass wir davon leben dürfen. Bitte schenke uns Kraft, Deinen Frieden an andere Menschen weiterzugeben, damit es auch bei ihnen Frieden wird. Dir sei Lob und Dank! Amen.

25. Januar

„Er ist unser Friede.“

Epheser 2,14

Der Friede, der im Herzen beginnt, hat einen Namen: Jesus Christus. Er ist der Friedefürst, der Frieden gestiftet hat zwischen Gott dem Vater und jedem, der Ihm nachfolgt. Wenn wir den Frieden Jesu Christi im Herzen tragen, werden uns unsere Mitmenschen dies abspüren in großen und in kleinen Dingen.

Beobachten wir uns selbst: Regen wir uns immer noch über jede Kleinigkeit auf – oder können wir unseren Ärger im Gebet an Jesus abgeben? Sind wir immer noch verletzt und beleidigt, wenn uns jemand kritisiert – oder prüfen wir uns und bitten Gott, uns immer mehr in Sein Bild zu verändern? Sind wir aufbrausend, zornig und nachtragend – oder strahlen wir innere Ruhe, Frieden und Versöhnungsbereitschaft aus? Lassen wir doch von Jesus Christus unser Herz durchleuchten und erneuern!

Wahrer Friede fängt zuhause an,
nicht auf Plätzen dieser Welt.
Wo er reift und sich bewähren kann,
wird er fest und hält.
Wahrer Friede fängt im Herzen an,
nicht im Kraftakt und Geschrei.
Dort, wo Gottes Friede Raum gewann,
wird die Erde neu.

Wahrer Friede kommt nicht aus der Welt.
Er strömt in die Welt hinein.
Wenn die Welt die Türen offenhält,
dann wird Friede sein.
Wahrer Friede kommt von Golgatha,
still und sanft und oft verhöhnt.
Dort kommt Gott als Mensch uns Menschen nah
und wir sind versöhnt.

Wahrer Friede will zu allen geh' n,
auf die Plätze dieser Welt.
Dass wir auch im Feind den Menschen seh' n,
ist es, was jetzt zählt.
Wahrer Friede will wahrhaftig sein,
nicht nur taktisch überlegt.
Und wir können auch dem Feind verzeih' n,
weil Gott alles trägt.

Friede wächst, wenn uns jetzt Gottes Geist regiert.
Friede hält, wenn die Welt Gottes Frieden spürt.

26. Januar

"Die Gottlosen, spricht der HERR, haben keinen Frieden."
Jesaja 48,22

Die Tatsache, dass die Gottlosen keinen inneren Frieden haben und auch keinen dauerhaften irdischen Frieden zustande bringen können, hebt die Bemühungen um politischen Frieden nicht auf. Sie sind wichtig und notwendig für das Zusammenleben der Menschen - angesichts der großen Bedrohungen heute mehr denn je. Und doch wird allen menschlichen Friedensbemühungen von der Bibel her der richtige Platz zugeteilt: Er liegt - um an eine Unterscheidung des Theologen Dietrich Bonhoeffer anzuknüpfen - nicht im Bereich des Letzten, sondern im Bereich des Vorletzten. Menschliche Friedensbemühungen liegen im Bereich des Vorletzten, das heißt, sie sind Notordnungen zur Aufrechterhaltung des Zusammenlebens innerhalb einer vergehenden Welt. Das Letzte hingegen wird die Wiederkunft Jesu Christi sein, der in einer völlig neuen Welt mit der Schar der Erlösten Sein ewiges Friedensreich errichtet.

Denn darüber lässt uns die biblische Prophetie nicht im Unklaren: "Das Wesen dieser Welt vergeht" (1. Korinther 7,31). "Der Tag des HERRN kommt wie ein Dieb; dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen" (2. Petrus 3,10). "Himmel und Erde werden vergehen; aber Meine Worte werden nicht vergehen" (Matthäus 24,35).

Dieser Welt ist kein ewiger Bestand verheißen - und auch kein ewiger Friede. Im Gegenteil: In der Zeit vor der sichtbaren Wiederkunft Jesu in Herrlichkeit wird in einer Reihe schrecklicher Gottesgerichte auch der Friede von der Erde weggenommen (Offenbarung 6,4). Die dann vorhandene Gemeinde Jesu wird vielleicht vor, vielleicht aber auch während dieser Gerichte von der Erde hinweg entrückt (vgl. 1. Korinther 15,23.51 f; 1. Thessalonicher 4,16 ff.; 2. Thessalonicher 2,6 ff.; Offenbarung 3,10; 4,1 ff.). Auf der Erde aber wird sich ein Volk gegen das andere erheben, man wird von "Kriegen und Kriegsgeschrei" hören, doch "das ist noch nicht das Ende" (Matthäus 24,6 f.). Das Ende wird erst kommen, nachdem der Antichrist erschienen ist.

Aber Gott sei Dank: Unser HERR Jesus Christus wird diesen richten und alle diejenigen in Seinem Reich versammeln, die Ihm die Treue gehalten haben. Gehören wir dazu?!

Wir beten: Lieber HERR Jesus Christus, danke, dass Du der Sieger über alle höllischen Mächte bist. Lass uns an Deinem Sieg auf Golgatha teil-haben und in Dein herrliches Reich gelangen. Amen.

27. Januar

„Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“ Philipper 4,7

Nachdem wir in den letzten Tagen einiges über den inneren und äußeren Frieden gehört haben, wollen wir heute gezielt um Veränderung und Erneuerung unserer Herzen und um wahren Frieden beten:

Gib uns Frieden, oh HERR, wahren Frieden, oh HERR!
Sieh', wir leben gefährlich und fürchten uns sehr.
Wenn der Schrecken die Welt wie ein Dieb überfällt,
bleibe Du unser Gott, der uns rettet und hält!

Wer den Frieden ersehnt und von Dir, HERR, sich trennt,
der tut vieles vergeblich, weil er Dich noch nicht kennt.
Wahrer Friede fängt an, wo ein Mensch sagen kann:
HERR, vergib mir das Leid, das ich ändern getan!

Wo Vergebung geschieht, wo man Dir dankt im Lied,
ist der Ort, wo im Kleinen der Frieden einzieht.
Wer sich zu Dir bekehrt, Deinen Frieden erfährt,
wird ein Mensch, der auf Erden den Frieden vermehrt.

Deinen Frieden kann uns niemand rauben.
Frieden, der nur wächst im Glauben.
Frieden, der beständig ist,
weil Du selbst der Friede bist.
Amen.

28. Januar

"Es entstand unter ihnen (den Jüngern) ein Streit darüber, wer von ihnen als der Größte gelten könne. Da sprach Jesus zu ihnen: ... Der Größte unter euch soll werden wie der Jüngste, und der Hochstehende wie der Dienende." Lukas 22,24.26

Auch die ersten Jünger Jesu waren nicht vollkommen. Sie stritten sich um den ersten Platz. Wie erschütternd hat sich dieser Streit durch die ganze Kirchengeschichte hindurchgezogen! Und auch heute geht es in unseren Gemeinden viel zu oft um persönliche Positionen, um Ämter, Pöstchen und Leitungsfunktionen.

Dennoch baut Gott mit uns unvollkommenen Menschen Sein Reich. Er lässt uns nicht fallen. Aber Er ermahnt uns: Der Hochstehende muss werden wie der Dienende. Mit einem Sprichwort ausgedrückt: Wer befehlen will, muss erst gehorchen lernen.- Es geht nicht um die Verteufelung von Ämtern, Positionen und Leitungsrollen. Nein, es geht um den Geist, in dem wir solche Rollen anstreben und leben. Laut erklingt der Zuruf: Prüfet eure Motive!

Wollen wir etwa Vorsitzender im Jugendkreis werden, um uns einen Namen zu machen? Oder wollen wir den Namen Gottes mit Hilfe unserer Möglichkeiten groß machen?! Sind wir bereit, andere als gleichberechtigt anzuerkennen und die Schwächeren, vielleicht vordergründig weniger Begabten in Liebe höher zu achten als uns selbst? - Dienen wir Gott oder unserem Geldbeutel?

Ein bekannter Evangelist hat einmal gesagt: "Mit Hilfe meines bekannten Namens lade ich Menschen ein; dann aber predige ich von mir weg auf Jesus Christus hin." Johannes der Täufer sprach aus: "Er (Jesus) muss wachsen, ich aber muss abnehmen" (Johannes 3,30). Können wir das auch von uns sagen?

Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden.
Wer sich selbst erniedrigt, den wird Gott erhöh'n.
So nehmt dankbar an, was der HERR getan!

Wir haben viele Gaben und wir bilden uns viel ein,
doch Dich, der sie uns gab, Dich seh'n wir nicht.
Oh HERR, lass uns erkennen: Nichts kann wachsen ohne Licht,
und was wir tun, kann ohne Dich nichts sein!

Wir halten uns für besser als die Leute um uns her,
sind froh, dass wir nicht so wie diese sind.
Oh HERR, wie oft sind wir für uns' re eigenen Fehler blind
und bleiben dadurch lieblos, starr und leer.

Wir wollen jetzt allein auf Deine große Liebe seh'n,
die uns von Stolz und Eitelkeit befreit.
Wo Deine Liebe einkehrt, werden Herzen warm und weit
und da kann echter Neuanfang geschehen.

29. Januar

"Den Demütigen wird der HERR Gnade geben." Sprüche 5,54

"Ich bin der Größte", das verkündete jahrelang ein berühmter Boxweltmeister. Er gefiel sich in dieser Rolle und war mächtig stolz. Nur er?

Es gibt Könige und Herrscher, die ihre Völker unterdrücken. Es gibt Familienväter, die ihre Machtposition grausam ausnützen; die Zahl misshandelter Frauen und Kinder ist nach wie vor erschreckend groß. Es gibt unzählige Menschen, die nach Geld, Macht und Ehre streben ohne Rücksicht auf andere. Motive sind Ehrgeiz, Ruhmsucht oder ein gekränktes Selbstbewusstsein. Ja, schon Kleinkinder wollen als die Größten gelten und durch Schreien Aufmerksamkeit erregen.

Die Ursache ist ein Grundzug des Menschen zur Selbstverwirklichung, zur Emanzipation. Die Folgen: Menschen wollen gut dastehen. Menschen wollen über Menschen herrschen. Menschen wollen die Stelle Gottes einnehmen. Dieses Streben ist da, solange es Menschen gibt. Es beginnt schon im Paradies: Adam und Eva wollen sein wie Gott. Sie erliegen der Verführungskunst der Schlange. Sein wollen wie Gott, heißt: selbst so groß sein wollen wie Gott; der Größte sein wollen. So trennt sich der Mensch von Gott, indem er sich selbst vergottet. Er wird sein eigener Götze.

Wer aber erhält Gottes Gnade? Der Demütige oder der Hochmütige? Der Kleine oder der Große? Man stelle sich einen Bach vor: Fließt das Wasser bergabwärts oder bergaufwärts? - Bergabwärts natürlich! Und genauso ist es auch mit der Gnade. Wie will zu dem, der sich über oder neben Gott stellt, der Strom der Gnade fließen? Die Gnade, die Vergebung der Sünden, das Angenommensein von Gott erreicht uns nur, wenn wir eingestehen: HERR, wir sind klein und Du bist groß. Bitte gib Du uns aus Deiner Fülle Gnade um Gnade!

Ich rufe aus der Tiefe zu Dir.
Oh Gott, erhöre mein Flehen!
Sieh, alle Schuld liegt offen vor Dir.
Wer kann vor Dir, HERR, bestehen?

Ich kann es nicht. Ich habe versagt.
Vor Dir, HERR, muss ich vergehen.
Ich hab' nur nach mir selber gefragt
und Deine Hand übersehen.

Jetzt warte ich, dass Du mir verzeihst,
denn Du hast dazu die Macht.
Ich warte wie ein Wächter im Geist,
dass bald der Morgen erwacht.

Ich weiß, Du scheust die Dunkelheit nicht,
gehst selbst durch Tiefe und Tod.
Ich weiß, Du lebst und sendest Dein Licht
in meine Tiefe, oh Gott.

30. Januar

"Nicht hat euch der HERR angenommen und erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker - denn du bist das kleinste unter allen Völkern -, sondern weil Er euch geliebt hat."

5. Mose 7,7 f.

Wen erwählt Gott? Erwählt Er den Großen und Starken, der scheinbar alles kann? Erwählt Er den Muskelprotz, Supermann oder Angeber? Erwählt Er den Gebildeten, der Menschenklugheit besitzt? Welches Volk erwählt Gott? Das mächtige, das ein großes Heer, viele Waffen und Panzer besitzt? Das reiche, das allen Wohlstand verwirklichen kann?

Nichts von alledem! Sott erwählt das Geringe, Kleine, Unscheinbare, Demütige. Er hat das Volk erwählt, das unter allen das geringste und verachtetste ist: Israel. Auch die Führer dieses Volkes, die bleibende positive Bedeutung behielten, erwählte Gott nicht mit den Augen der Menschen, sondern Er sah das Herz an. So gehen, als Samuel einen Sohn Isais zum König salben soll, alle sieben prächtigen, imponierenden Söhne Isais vorüber, aber keiner ist der Erwählte, sondern der Jüngste: der kleine David (1. Samuel 16). Und schließlich erwählt Gott als Seinen Gottesknecht den Allerverachtetsten, mit Speichel und Schmach Bedeckten; ja, Er selbst entäußert sich in Ihm und nimmt Knechtsgestalt an.

Warum handelt Gott so? Weil Er nur mit dem, der sich vor Ihm demütigt, etwas anfangen kann und will. Wer sagt: "Ich bin groß und stark, ich bin mein eigener HERR", der setzt sich selbst von Gott ab. Dagegen: seine eigene Kleinheit und Verlorenheit erkennen, sich ganz Gottes Gnade öffnen - das ist das Geheimnis der Erwählung und Errettung.

Haben wir den HERRN schon um die rechte Demut des Herzens gebeten? Wir gelangen nur dorthin durch den Zerbruch unseres alten, stolzen Wesens. Das schmerzt. Aber dieser Schmerz ist heilsam und rettet uns, falls er uns zur Umkehr bewegt, für die Ewigkeit. Wir beten:

Von ganzem Herzen will ich Dank Dir bringen
und vor den Menschen will ich Dir lobsingeln.
Vor Deinem heiligen Tempel will ich niederfallen.
Für Deine Gunst und Treu' soll Deinem Namen Dank erschallen.
Denn herrlich, herrlich, herrlich ist Dein Name über allen.

Wenn ich zu Dir ruf, weiß ich: Du wirst hören
und meiner Seele große Kraft beschenken.
HERR, alle Herrscher auf dem Erdball sollen Dich preisen,
dass Du sie leiten willst und unterweisen.
Doch Du allein, HERR, sollst "der Höchste" heißen.

Nur Du bist mächtig und so hoch erhaben.
Wer niedrig ist, den wird Dein Beistand tragen.
Den Stolzen aber kennst Du nur von weitem.
Und muss ich mitten durch die Not und Trübsal schreiten,
wirst Du des Segens Flügel um mich breiten.
Amen.

31. Januar

"Jesus sollte für das Volk sterben, aber nicht nur für dies Volk, sondern auch, um die verstreuten Kinder Gottes zu sammeln"

Johannes 11,51 f.

Jesus hat den toten Lazarus auferweckt. Jetzt haben die Pharisäer und Hohenpriester Angst, dass Jesus das ganze Volk aufwiegelt und die Römer ihnen Land und Leute wegnehmen. Da reift der Todesbeschluss. Der Hohepriester Kaiphas sagt: "Es ist besser für euch, ein einzelner Mensch stirbt für das Volk, als dass das ganze Volk umkommen muss" (Johannes 11,50).

Damit sind in ein und demselben Satz mit ein und denselben Worten zwei diametral entgegengesetzte Aussagen gemacht. Erkennen wir die Doppelbedeutung?

1.) Vordergründig könnte die Aussage lauten: Jesus muss sterben, damit das Volk friedlich bleibt und die Römer nicht gegen sich aufbringt. Wenn der "Ruhestörer" Jesus beseitigt ist, herrscht wieder Ruhe im Land und auch das Ansehen der Pharisäer und Hohenpriester ist nicht mehr gefährdet. Jesus soll also für, das heißt anstelle des Volkes sterben.

2.) Zweitens steckt mehr hinter dieser Aussage. Der Evangelist sieht göttliche Weissagung in den Worten des Kaiphas; denn man kann sie ja auch so verstehen: Jesus soll für, das heißt zur Sühne für das Volk sterben (und in diesem Sinn auch anstelle des Volkes). Jesus soll sterben, weil die Sünden des Volkes so schwer sind, dass es sie nicht selbst tragen kann.

Ob sich Kaiphas selbst dieser Bedeutung seiner Worte bewusst war, mag dahingestellt sein. Fest steht aber, dass mit dem Hohepriestertum als Amt die Gabe der Weissagung verbunden sein konnte. "Dies Volk"! - Das ist das erwählte Volk des Alten Bundes: Israel. Nun aber wird der Horizont von Gottes Heilshandeln ausgedehnt: "nicht nur für dies Volk, sondern auch, um die verstreuten Kinder Gottes zu sammeln". Die verstreuten Kinder Gottes - das sind wir alle, die Heidenvölker. Jesus selber spricht davon, dass Er zuerst zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt sei (Matthäus 15,24). Aber ebenso kann Er sagen: "Ich habe auch noch andere Schafe, die nicht aus diesem Gehege stammen; die muss Ich noch hinführen" (Johannes 10,16). Das Ziel ist die eine Herde unter einem Hirten.

So dürfen wir heute erfahren: Die Gnade Gottes in Jesus ist universal (allumfassend) und total (ganzheitlich). Universal, weil sie alle Völker, Rassen, Klassen, Geschlechter und Generationen umfassen will: Arme und Reiche, Hohe und Niedrige, Erwachsene und Kinder... Total, weil sie den ganzen Menschen in allen seinen Lebensbezügen verändern und heilen will.

Der Weg der Gnade verläuft zentrifugal (von einer Mitte ausgehend) und zentripetal (auf eine Mitte zustrebend). Zentrifugal geht die Gnade vom erwählten Volk Israel aus (das Heil kommt von den Juden, Johannes 4,22; Jesus war Jude). Und zentripetal führt sie die Verstreuten der Welt zum einen HERRN Jesus hin zusammen. Die Mission, das Zentrifugale, verläuft räumlich (allerdings jetzt von den Christen ausgehend). Die Sammlung, das Zentripetale, verläuft geistlich. Das heißt: Alle Völker sollen mit der Frohen Botschaft erreicht werden und über die räumlich bestehenden Grenzen hinweg im einen HERRN Jesus Christus ihre geistliche Mitte finden.

So gilt für uns: hier in der Welt missionierend auf den anderen zugehen, zugleich aber nach oben weisen zum HERRN! Ein klares evangelistisches Wort und zeugnishaft Taten der Nächstenliebe können für einen Menschen Anstoß und Startpunkt zum Glauben an Jesus sein. Auch heute. Wir beten:

Du kamst in unsere dunkle Welt und brachtest ihr das Licht.

Wer an Dich glaubt und zu Dir hält, der fürchtet sich nun nicht.
Du gabst am Kreuz Dein Leben hin als Opfer für die Welt.
Dem Todesfürst bleibt kein Gewinn. Der Satan ist gefällt.
Du standest auf von Grab und Tod, gingst zu den Jüngern hin.
Und die Dich sahen, priesen Gott: Dein Tod ist nun Beginn.

1. Februar

Jesus antwortete Pilatus: "Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre." Johannes 19,11

Man stelle sich vor: Da steht Jesus - scheinbar völlig hilflos, schwach und in Ketten - vor Pilatus, dem mächtigsten Mann der römischen Provinz Judäa. Und Pilatus prahlt: "Weißt Du nicht, dass ich Macht habe, Dich loszugeben, und Macht habe, Dich zu kreuzigen?" Und Jesus, der bisher kein Wort gesprochen hat, stellt nüchtern, aber für Pilatus niederschmetternd fest: "Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre."

"Von oben"! Von oben hat ja Pilatus seine Macht. Er ist Beamter und so in die Ämterhierarchie eingebunden. Es gibt nur einen, der über ihm steht: seinen Kaiser. Und im heidnischen römischen Staat gab es keine höhere Macht als den vergöttlichten Kaiser. Jesus sagt Pilatus deutlich: Du bist nur Werkzeug in der Hand eines Höheren. Und damit kann durchaus zunächst einmal der Kaiser als Vorgesetzter, als "der da oben" gemeint sein. Aber es schwingt noch etwas anderes in diesen Worten mit, etwas, das entscheidend ist: Jesus stellt Pilatus vor die Wirklichkeit Gottes, des allmächtigen Vaters. Pilatus hätte keine Macht, wenn ihm Gott der Vater nicht einen Handlungsspielraum lassen würde. Pilatus ist insofern ein Glied im Heilsplan Gottes. Das heißt: Gott selbst gibt Pilatus die Macht, Jesus kreuzigen zu lassen, damit Gottes Wille geschehe. Gott will, dass allen Menschen geholfen werde. Er will allen die Chance zur Rettung bieten. Der Weg dahin führt einzig über das Kreuz von Golgatha.

Auch wir sehen: Mit unserer Macht ist nichts getan. Ja, je höher wir sitzen, um so tiefer können wir fallen. Es gibt nur Einen, der alle Macht in Händen hält: Gott den Schöpfer, Erlöser und Vollender der Welt. Er herrscht über Fürstentümer, Throne und Mächte (Epheser 1). Er stößt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Geringen (Lukas 1,52). Ja, Er besitzt so große Macht, dass es Ihm nichts ausmacht, sich selbst Seiner Macht zu entäußern (Philipper 2,7). Denn Seine Macht besteht in der Liebe, in der mächtigen Liebe zu Seinem Geschöpf. So kann es auch heißen: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig (2. Korinther 12,9). Indem Er sich der Schwachen erbarmt, erweist sich Seine Stärke, die die Sünde besiegt und uns dem Rachen des Todes entreißt.

Macht Gottes ist nicht Willkür eines Tyrannen, sondern gnädiges Erbarmen gegenüber uns unwürdigen Sündern. Macht beinhaltet die überströmende Fülle der Liebe, aber auch die strenge Schärfe des Gerichts, wo dies nötig ist. Gott ist weder "Tyrann" noch "Hampelmann", sondern fürsorgender Vater und liebender, strenger Erzieher. Je mehr Gott, je mehr Jesus in unserem Leben Macht gewinnt, desto stärker werden auch wir werden, desto besser werden wir den Angriffen feindlicher Mächte, der Sünde und des Satans, widerstehen. Aber Macht muss erbeten sein, sie kommt nicht aus eigener Kraft. Macht ist immer Vollmacht. Und nur bei Gott ist die volle Macht.

Der Mensch setzt sich auf den Thron und spricht:
„Hinweg mit dir, Gott. Ich will dich nicht.
Gott – das bin ich selber.“

Gott sitzt auf dem Thron und spricht:
„Komme her zu Mir, Mensch! Ich liebe dich.
Ich werde Mensch, damit du lebst.“

2. Februar

"Die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit."

1. Johannes 2,17

Viele Menschen leben heute nur für ihre Lust und ihr Vergnügen. Was ist aber Lust? Was ist Glück? Gibt es nicht noch etwas Größeres, von dem her Glück erst definiert werden kann, nämlich Heil? Heil im biblischen Sinn (hebr. schalom, griech. eirene) meint Ganz-Sein, im Einklang stehen, Frieden haben mit Gott und den Menschen. Heil beinhaltet somit die Dimension über mir (Gott) und neben mir (die Mitmenschen). Heil ist nicht egozentrisch (ichsüchtig), sondern auf Gott und den Nächsten bezogen. In diesem Rahmen finde ich auch Glück, aber eben im Bezogensein auf Gott um Gottes willen und den Nächsten um des Nächsten willen, nicht im Kreisen um mich selber. Glück finde ich, wenn ich von mir wegsehe und hinsehe auf Gott und den Nächsten. Dann kann ich mich freuen mit den Fröhlichen und weinen mit den Weinenden (Römer 12,15) - und beides ist Glück. Dann kann ich Gott danken, dass Er mich erlöst hat, dann kann ich Ihm danken, wenn Er mir Lasten auferlegt - und beides ist Glück. Denn Jesus hat mein Kreuz zuerst getragen und meine Last ein für allemal abgetragen: "Will Mir jemand nachfolgen, der ver-leugne (!) sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um Meinetwillen, der wird's finden" (Matthäus 16,24 f.). Und weiter die Frage, die an alle Vertreter des „Lustprinzips“ gerichtet sein könnte: "Was würde es dem Menschen helfen, wenn er die ganze Welt gewönne und doch Schaden nähme an seiner Seele?" (Matthäus 16,26). Denken Sie darüber nach und handeln Sie entsprechend!

Der HERR Jesus Christus hat uns in der Bergpredigt klare Maßstäbe gegeben, um die Prioritäten in unserem Leben richtig zu setzen. Ich fasse einige davon in eigenen Worten zusammen:

Trachtet zuerst nach dem Reiche des HERRN.

Habt Seine Gerechtigkeit lieb.

Und alles andere fällt euch dann zu,
weil Gott Seine Fülle euch gibt.

Seht doch die Vögel am Himmelszelt an:

Sie säen und ernten selbst nicht.

Aber ihr himmlischer Vater ist da.

Er schenkt ihnen Nahrung und Licht.

Was tun die Lilien auf Wiese und Feld?

Sie wachsen in farbiger Pracht.

Aber sie selbst tragen nichts dazu bei.

Der HERR hat ihr Kleidchen gemacht.

Wenn Gott die Vögel und Gräser versorgt,

dann sorgt Er noch viel mehr für euch.

Ehe ihr bittet, weiß Er, was euch fehlt,

und was Er euch gibt, macht euch reich.

3. Februar

"Vater unser im Himmel... Dein Wille geschehe!"
Matthäus 6,9 f.

Wie sieht wirkliches, biblisches Gebet aus? Der biblische Beter erwartet nichts von sich und alles von Gott. Für ihn ist Gott ein wirkliches, personales Gegenüber. Während für viele Menschen "Gebete" Selbstgespräche sind, sagt der biblische Beter zu Gott "Du". Während viele Menschen Heil aus ihrem eigenen Inneren erwarten, hofft der biblische Beter auf die gnädige Zuwendung Gottes von außen.

Er hofft darauf, aber er hat sie nicht in der Hand. Gott ist frei, Gebet auch nicht zu erhören oder in einer anderen Weise als erwartet. Deshalb betet der Christ: "Dein Wille geschehe." Gott weiß über unser Bitten und Verstehen, was für uns und für den Nächsten gut ist. Er sieht weiter als wir. Er ist kein billiger Wunscherfüller, sondern der HERR der Welt, der uns lieb hat, aber auch straft, wenn wir ungehorsam sind.

Es gibt so viele unvernünftige, egoistische und einander widersprechende Wünsche. Würde uns Gott alle Wünsche erfüllen, würde diese Welt im Chaos enden. Man weiß, wie schwierig, rücksichtslos und genussüchtig Kinder werden können, denen ihre Eltern alles durchgehen lassen. Verwöhnung tut nicht gut. Auch Gott will uns nicht verwöhnen, sondern als verantwortliche Menschen haben, die für andere dasein können. Das ist Liebe. "Mein Sohn, verwirf die Zucht des HERRN nicht und sei nicht ungeduldig, wenn Er dich zurechtweist; denn wen der HERR liebt, den weist Er zu-recht und hat doch Wohlgefallen an ihm wie ein Vater am Sohn" (Sprüche 3,11 f.).

Gebet bewegt Gottes Arm. Darum haltet fest am Gebet!
Wer bittet, empfängt, weil der HERR an uns denkt
und hin zu den Suchenden geht.

Gebet bewegt Gottes Arm, aber nicht stets so, wie man will.
Doch Er kennt den Weg, der am besten uns führt,
und bringt uns am Ende an' s Ziel.

Gebet bewegt Gottes Arm. Sagt Ihm all eure Sorge und Not!
Denn nichts ist unmöglich dem, der an Ihn glaubt,
und nichts ist unmöglich bei Gott.

4. Februar

"Alles, was ihr bittet im Gebet, werdet ihr empfangen, wenn ihr glaubt."
Matthäus 21,22

Der biblische Glaube ist auf den wirklich existierenden Gott bezogen. Er ist kein Kreisen um sich selbst, sondern ein Dialogverhältnis. Er ist offen für Korrektur von außen. Gott kann unsere Gebete korrigieren, wenn sie in Seinen Augen "falsch" sind. Ein Christ wird deshalb - geleitet vom Heiligen Geist (Römer 8,15) - immer fragen (und zwar in dieser Reihenfolge): HERR, was willst Du? HERR, was soll ich für die anderen erbitten und tun? HERR, was ist der Weg, den ich nach Deinem Willen gehen soll?

Christliches Gebet ist Gebet zu Gott dem Vater im Namen Jesu: "Was ihr bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich tun, damit der Vater verherrlicht werde im Sohn" (Johannes 14,13; vgl. Johannes 16,24; Matthäus 18,20). Wir können als Christen auch zum Sohn beten, denn Jesus spricht: „Was ihr Mich bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich tun“ (Johannes 14,14). Auf solchem Gebet, das aus der Glaubensverbindung mit Gott in Jesus Christus erwächst und das für Korrektur von Gott her offen ist, liegt die Zusage der Erhörung.

Der Wille Gottes wird grundsätzlich in der Bibel erkannt und unter Leitung des Heiligen Geistes für konkrete Situationen offenbart (vgl. 1. Korinther 14,37 ff.; 15,1 f.). Gott erfüllt nicht jeden Wunsch, aber er führt uns so, wie es am besten für uns und die anderen ist.

Gebet bewegt Gottes Arm. Und vergesst nicht Lobpreis und Dank!
Bedenkt, wie oft Gott uns im Stillen schon half
und da war, wenn unser Mut sank!

Gebet bewegt Gottes Arm. Darum betet ehrlich und treu!
Macht nicht viele Worte und heuchelt doch nicht!
Bekennet euch zu Gott ohne Scheu!

Gebet bewegt Gottes Arm. Darum haltet fest am Gebet!
Schon ehe ihr sprecht, weiß Gott, was ihr braucht.
Er ist für uns da früh und spät.

5. Februar

"In keinem anderen ist das Heil; es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden sollen."
Apostelgeschichte 4,12

Heute suchen viele Menschen ihr Heil in der „Mystik“. Mystik ist - kurz gesagt - das Streben nach Heil oder Erlösung unter Umgehung von Kreuz und Auferstehung Jesu Christi im biblischen Sinn. Durch Suche nach Direktkontakt mit „Gott“, dem Seinsgrund, Tao, der Geschichte, dem absoluten Geist, der Macht des Unterbewusstseins usw. will man zu Erlösung, Vollkommenheit, Erkenntnis, Heil, Heilung usw. gelangen. Im Grunde ist Mystik, auch wo von einer überirdischen Macht die Rede ist, immer der Weg von unten nach oben, die Selbsterhebung des Menschen zu einer höheren Daseinsstufe. Auch wenn diese Daseinsstufe "Gott" genannt wird, wird deutlich, dass damit nicht der persönliche, sich offenbarende, ansprechbare Gott der Bibel gemeint ist. Partner und Ziel der unio mystica (mystischen Einung) ist vielmehr "der Grund des Seins", "ein überseiendes Nicht-Sein", "ein namenloses Nichts" (Meister Eckhart), "das weiselose, formlose, namenlose, verborgene Wesen Gottes" (Johann Tauler), "das ewige Nichts", "das schöpferische Nicht, das man Gott nennt" (Hermann Seuse) u.a.

Christlich sprechende Mystiker identifizieren Gott mit "Liebe", was nach 1. Johannes 4,16 durchaus richtig ist. Aber sie rauben Gott Seine Lebendigkeit, indem sie Ihn Liebe und nur Liebe sein lassen, indem sie Gott und Liebe zu einem Prinzip machen und Gottes Gerichtsernst nicht ernst nehmen, auf den durchgehend in der Bibel hingewiesen wird (vgl. besonders Matthäus 25,31 ff.; Johannes 5,28; Offenbarung 20,11 ff.). Aber Gott bestraft und richtet doch, gerade weil Er Liebe ist. Würde Gott nicht richten, wäre Er ungerecht. Und Ungerechtigkeit wäre höchste Lieblosigkeit.

Allerdings besitzt Gott von sich (!) aus die Freiheit, auf unsere Bestrafung zu verzichten, und zwar deshalb, weil ein anderer - Jesus Christus, Gottes Sohn - stellvertretend für uns die Strafe trug. Das ist die freie (!) (nicht eine von menschlichem Wunschdenken projizierte und zum Prinzip erhobene) Liebe Gottes, die den an Ihn Glaubenden (!) Vergebung schenkt. Jesus sagt: "Wer Mein Wort hört und dem glaubt, der Mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht" (Johannes 5,24). Gott ist ernstzunehmende, lebendige Wirklichkeit. Allein in Seinem Sohn Jesus Christus ist das Heil. Es gibt keinen anderen Weg zum Himmel.

Der Apostel Paulus schreibt: "Die Juden fordern Zeichen, und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit" (1. Korinther 1,22 f.). Zu allen Zeiten war die Botschaft vom Kreuz ein Ärgernis, weil im Kreuzestod Jesu die totale Verlorenheit jedes Menschen zum Ausdruck kommt. "Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir gerettet werden, ist's eine Gotteskraft" (1. Korinther 1,18). Nicht in der Selbsterhebung des Menschen zu Gott, sondern allein im Glauben an das am Kreuz geschehene Erlösungswunder liegt die Rettung, das Heil, der Frieden mit Gott. Das rettende Wunder sind Jesu Wunden. Kein Weg führt am Kreuz vorbei. Der Mystiker und jeder, der das nicht sehen will, täuscht sich selber und erfährt nicht die Gotteskraft: die Gabe der Vergebung und des ewigen Lebens, das uns Gott in Seinem Sohn Jesus Christus geschenkt hat. "Er ist unser Friede" (Epheser 2,14). Lassen wir uns doch von Ihm beschenken!

6. Februar

"Irret euch nicht; Gott lässt sich nicht spotten! Denn was der Mensch sät, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch sät, der wird vom Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird vom Geist das ewige Leben ernten."

Galater 6,7 f.

Gottes Wort sagt, dass der Mensch für sein Tun verantwortlich ist und dass "vor dem Richterstuhl Christi ein jeglicher empfangen, wie er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse" (2. Korinther 5,10). Manche Sekten beziehen die obige Stelle auf die Lehre von "Reinkarnation und Karma", von wiederholten Erdenleben und einem Aufrechnen guter und böser Taten. Davon lässt sich aber in dieser Stelle wie auch in der gesamten Bibel nichts finden. Vor allem aber ist die Karmavorstellung mit der Erlösung in Christus unvereinbar. Dem allmählichen Abtragen immer neuer Sünden durch eigene gute Werke im Laufe vieler Wiederverkörperungen steht die ein für allemal geschehene und vollkommene Erlösung des Menschen von allen Sünden durch die stellvertretende Selbsthingabe Jesu Christi am Kreuz in radikaler Weise entgegen, die im Glauben empfangen wird (Römer 3,23 f.; 8,1; Epheser 2,8 f.; Hebräer 9,12.27 f.).

Galater 6,8 als Entfaltung von Galater 6,7 ist geradezu eine Widerlegung der Karmalehre und besagt: Der Mensch, der auf sein "Fleisch" sät - das heißt: der auf sein altes, unerlöstes Wesen und dessen Werke baut (auch auf seine "guten Werke" im Verlauf vieler angeblicher Wiederverkörperungen!) -, "der wird von dem Fleisch das Verderben ernten". Wer aber auf den "Geist" sät - wer allein auf die Kraft Gottes vertraut und die "Frucht des Geistes" hervorbringt -, "der wird von dem Geist das ewige Leben ernten." Gegen alle Selbsterlösungsbestrebungen ist das Wort gesprochen: "So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben" (Römer 3,28).

Kommt herbei, lasst uns jubeln, singen, danken unserem HERRN! Kommt mit Freuden zu Gottes großem Fest!

Kommt herbei, die ihr nah seid und auch ihr, die ihr noch fern,
weil Gott will, dass jeder sich auf Ihn verlässt!

Kommt und seht: Es gibt nichts, was Gottes Größe je erreicht!
Er schuf Erde und Meer und Bergeshöh'n.
Ja, Er kennt auch das Gras, das dort am Wegesrand verbleicht,
und was fahl war, wird in Seinem Glänze schön.

Wir sind Volk seiner Weide und Geschöpf aus seiner Hand,
doch wir leben, als gäbe es Gott nicht.
Lasst uns umkehr'n, denn Gott ist uns in Liebe zugewandt!
Ihm zu dienen, ist uns Freude und auch Pflicht.

7. Februar

"Ihr werdet hören von Kriegen und Kriegsgeschrei; seht zu und erschreckt nicht. Denn das muss so geschehen; aber es ist noch nicht das Ende da. Denn es wird sich ein Volk gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere; und es werden Hungersnöte sein und Erdbeben hier und dort. Das alles aber ist der Anfang der Wehen." Matthäus 24,6-7

Wenn bei einer Frau die Wehen einsetzen, weiß man, dass der Zeitpunkt der Geburt nahe ist. An diese Erfahrung knüpft Jesus an, wenn er die Entstehung der neuen Welt Gottes mit einer Geburt vergleicht, der die Wehen der Endzeit vorausgehen. Er nennt dabei Ereignisse, die man beobachten sollte, um den Anfang der Wehen, also der Endzeitgerichte, zu erkennen, zum Beispiel religiöse Verführung, Kriege, Seuchen, Erdbeben, Inflation und Hungersnöte. Das sind Erscheinungen, die es schon immer gab, die aber in der Zeit der "letzten Tage" eine ungeheure Zunahme und Steigerung erleben werden.

Hinter der Wendung "ein Volk gegen das andere und ein Königreich gegen das andere" steht ein hebräischer Ausdruck für einen sehr großen, viele Völker umfassenden Konflikt, man kann sagen: einen Weltkrieg. Nun haben solche Weltkriege erstmals in den Jahren 1914-1918 sowie 1939-1945 stattgefunden. Der erste Weltkrieg forderte ca. 10 Millionen Tote, der zweite ca. 55 Millionen Opfer (einschließlich der in den Konzentrationslagern umgekommenen Menschen und durch Bomben getöteten Zivilbevölkerung).

Die Grausamkeit und Zerstörungskraft der Waffen wurde seither ständig gesteigert und zu einer unheimlichen Perfektion getrieben. Man denke vor allem an die ABC-Waffen (atomare, biologisch-bakteriologische und chemische Waffen)! Bereits am Anfang der achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts hatte man genug Atomwaffen hergestellt, um die gesamte Menschheit vierzehnmal zu vernichten! Kein Wunder also, dass die Angst vor einem Krieg - insbesondere vor einem Einsatz von ABC-Waffen - außerordentlich groß ist. Selbst Berichterstatter, die sonst mit der Bibel nichts anzufangen wissen, sprechen immer wieder von "apokalyptischen Dimensionen" im Blick auf die Waffenarsenale unseres Erdballs. Die prophetischen Voraussagen über globale Katastrophen und das Vergehen dieser Welt (z.B. 2. Petrus 3,10; Offenbarung 6 ff.), die man in früheren Jahrhunderten zum Teil noch belächelte, sind heute nur zu sehr in den Bereich des menschlich Vorstellbaren getreten.

Der bibellesende und gläubige Christ freilich weiß, dass allein Gott die Fäden der Geschichte in Seiner Hand hält. Diese Welt wird keinen Augenblick früher vergehen, als Gott es zulässt. Die Kriege und die Bedrohungen, die wir erleben, sind erst die Vorboten Seines Gerichts. Sie sind der "Anfang der Wehen". Lasst uns daher die Häupter froh erheben und getrost Seine Wiederkunft erwarten!

8. Februar

„Kühe und Bären werden zusammen weiden, dass ihre Jungen beieinander liegen, und Löwen werden Stroh fressen wie die Rinder. Und ein Säugling wird spielen am Loch der Otter, und ein entwöhntes Kind wird seine Hand stecken in die Höhle der Natter.“

Jesaja 11,7-8

Wann werden diese wunderbaren Verheißungen Wirklichkeit werden? Dann, wenn der wiederkommende HERR Jesus Christus Sein Friedensreich errichtet! Wenn die Wehen der Endzeit heftiger werden, gibt es nur einen einzigen Zufluchtsort: in den Armen Jesu Christi, des Heilands! Er hat verheißen, Seine Herde hindurchzubringen. Und in Seinem messianischen Friedensreich, das nach der Überwindung des Bösen entstehen wird, wird ungetrübter Friede sein zwischen Gott und Mensch, zwischen den Menschen und auch zwischen den Tieren. Wir beten:

Uns, HERR, wirst Du Frieden schaffen,
Frieden, der beständig ist:
nicht nur nicht Krieg, ewigen Sieg
im Namen Jesu Christ.

Bomben, Panzer und Raketen –
sie bedrohen alle Welt.
Doch Du bist da auch in Gefahr,
weil Deine Hand uns hält.

Jesus, Du bist unser Friede.
Dir allein vertrauen wir.
Hunger und Not, Folter und Tod –
HERR, nichts trennt uns von Dir.

Uns, HERR, wirst Du Frieden schaffen
auch schon jetzt in dieser Zeit.
Wo man Dich kennt, Dein Reich ersehnt,
wird Friede Wirklichkeit.

9. Februar

„Der sechste Engel goss aus seine Schale auf den großen Strom Euphrat; und sein Wasser trocknete aus, damit der Weg bereitet würde den Königen vom Aufgang der Sonne ... Und er versammelte sie an einen Ort, der heißt auf hebräisch Harmagedon.“

Offenbarung 16,12.16

Dass der heutige Irak im Endgeschehen noch eine verhängnisvolle Rolle spielen wird, geht aus Offenbarung 9,13 ff. und 16,12 hervor. Dort ist von den Gerichtsendeln die Rede, die am Euphrat (also im heutigen Irak) gebunden sind und dem antichristlichen Heer den Weg bereiten! In dem Gebiet, wo nach der Paradieserzählung (1. Mose 1 f.) die Wiege der Menschheit stand und wo sich das spätere Babylon befand, könnte auch ihr Untergang eingeleitet werden.

Der irakische Diktator Saddam Hussein war sicher ein Vorläufer und Wegbereiter dieser antichristlichen Aktionen. Sein Versuch, eine antiisraelische Allianz zusammenzubringen, ist jedoch gescheitert - vorerst gescheitert! Denn dass eine solche antiisraelische Allianz am Ende der Tage noch zustande kommen wird, macht die Bibel an zahlreichen Stellen deutlich. Die letzte Schlacht vor Jesu Wiederkunft wird die sogenannte Schlacht von Harmagedon sein. Sie erfolgt zur Zeit der sechsten Zornschaale des Gerichts.

Die Weltkoalition gegen Israel zeichnet sich immer deutlicher ab. Die Angriffskriege in den Jahren 1948, 1956, 1967, 1973, 1991 und später lassen erahnen, was noch kommt. Schon längst wirft Harmagedon seine Schatten voraus. Doch bei all den Kriegen hält Gott Seine Hand über Israel: "Wer euch antastet, tastet Meinen Augapfel an", spricht der HERR Zebaoth (Sacharja 2,12).

Von der Rolle, die Israel im Rahmen der endzeitlichen Völker-schlacht, eines kommenden Weltkrieges, spielen wird, lesen wir beim Propheten Sacharja Folgendes: "Von Israel spricht der HERR, der den Himmel ausbreitet und die Erde gründet und den Atem des Menschen in ihm macht: Siehe, Ich will Jerusalem zum Taumelbecher zurichten für alle Völker ringsumher und auch Juda wird's gelten, wenn Jerusalem belagert wird. Zur selben Zeit will Ich Jerusalem machen zum Laststein für alle Völker. Alle, die ihn wegheben wollen, sollen sich daran wundreißen; denn es werden sich alle Völker auf Erden gegen Jerusalem versammeln" (Sacharja 12,1-3).

Zu dieser Zeit wird Israel Jesus als seinen Messias erkennen: "Aber über das Haus Davids und über die Bürger Jerusalems will Ich ausgießen den Geist der Gnade und des Gebets. Und sie werden Mich ansehen, den sie durchbohrt haben" (Sacharja 12,10). Dies schreibt der Prophet Sacharja ca. 550 Jahre vor Jesu Kreuzestod (vergleiche Johannes 19,34) und Jahrtausende vor dem Eintreffen der endzeitlichen Ereignisse - ein wunderbarer Hinweis auf die Irrtumslosigkeit des Wortes Gottes!

Sind Sie bereit, dem wiederkommenden HERRN Jesus Christus zu begegnen? Sind Sie ein Kind Gottes? Haben Sie Ihm alle Ihre Sünden bekannt und Vergebung in Buße und Glauben erfahren? Zögern Sie diesen Schritt doch nicht länger hinaus! Der HERR steht vor der Tür!

Der HERR erscheint.

Mach auf, mach auf!

Er steht schon vor der Tür!

Bist du bereit?

Er kommt schon bald.

Hast du dein Öl bei dir?

10. Februar

„Verstockung ist einem Teil Israels widerfahren, so lange, bis die Fülle der Heiden zum Heil gelangt ist; und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht: `Es wird kommen aus Zion der Erlöser, der abwenden wird alle Gottlosigkeit von Jakob`.“
Römer
11,25-26

Die Verstockung Israels ist ein großes geistliches Geheimnis. Gott hat Sein ursprüngliches Bundesvolk verstockt und eine „Decke“ über seine geistlichen Augen gelegt (2. Korinther 3,13-18), so dass die meisten Juden Jesus nicht als ihren Messias erkennen. Das Heil strömt nun zu den „Heiden“, zu den nichtjüdischen Nationen der Welt. Dies sollte uns allerdings nicht hochmütig machen, denn als „christianisierte Heidennationen“ sind wir lediglich eingepfropfte Zweige am Ölbaum Israel! „Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich!“ (Römer 11,18). Gott könnte uns jederzeit wieder ausbrechen. Dass Er dies nicht tut, verdanken wir allein Seiner Gnade. Diese quillt aus dem Neuen Bund, der am Kreuz von Golgatha mit allen geschlossen wurde, die an Jesus Christus als Erlöser glauben und Ihm von Herzen nachfolgen.

Lasst uns für Israel beten, dass Gott auch diesem Volk – Seinem ursprünglichen Bundesvolk – die geistlichen Augen öffnet, damit die Juden Jesus von Nazareth als den Messias für alle Völker – und damit auch als ihren Messias – erkennen.

Vater, rette Israel! Lass es wieder sehen!
Lass es aus der Dunkelheit in den Morgen gehen!
HERR, Du hast Dein Volk verstockt, dass die Völker leben.
Du allein kannst jetzt das Tuch seiner Blindheit heben.
Es ist Ölbaum. Wir sind nur eingepfropfte Zweige.
Israel war vor uns Dein. Aller Hochmut schweige!
Unerforschlich ist Dein Weg. Wer kann ihn verstehen?
Vater, rette Israel! Lass es wieder sehen!
Öffne Augen, die noch nicht seh' n,
Ohren, die Dein Wort nicht versteh' n!
Amen.

11. Februar

"Wenn sie sagen werden: Es ist Frieden! Es hat keine Gefahr! - dann wird das Verderben schnell über sie kommen."

1. Thessalonicher 5,3

Die Bibel macht deutlich, dass am Ende der Tage eine Allianz der Völker entstehen wird. Diese mag wohl vielleicht zunächst Israel einbeziehen und einen Friedensbund mit ihm schließen (vergleiche Daniel 9,27). Aber aus irgend einem Grund wird sie sich am Ende gegen Israel richten. Diese Allianz hängt eng mit den Zielen "Frieden und Sicherheit" zusammen. Irgendwann einmal wird es der Menschheit aus eigener Kraft gelingen, diesen Planeten scheinbar vom Krieg zu befreien. Die Angst vor der Gefahr der riesigen Waffenpotentiale treibt sie zu einem Frieden um jeden Preis zusammen. Sie betreibt damit aber nichts anderes als den Versuch, das tausendjährige messianische Friedensreich Jesu Christi (vergleiche Offenbarung 20,1-6) aus eigener Kraft vorwegzunehmen. Die Bibel spricht deutlich davon, dass diese Bemühungen der vereinigten Menschheit ohne den einen, lebendigen Gott der Bibel im Antichristlichen - im zweiten Turmbau von Babel (1. Mose 11,1-9; Offenbarung 17) - enden werden.

Der Antichrist, der endzeitliche, satanische Weltherrscher, wird es schaffen, der Menschheit für kurze Zeit Frieden zu geben - seinen Frieden: den Frieden der Welt. Die Menschheit, die inmitten der weltweiten Katastrophen und Kriegswirren sehnsüchtig nach diesem Frieden ausschaut, wird dem Antichristen wie eine reife Frucht in den Schoss fallen. Er wird "Macht über alle Geschlechter und Völker und Sprachen und Nationen" besitzen und eine "Einheitsmeinung" mit einer Einheitsreligion herbeiführen, die sich auf ihn selber als religiöses Zentrum konzentriert (Offenbarung 13). In Offenbarung 17 ist von den "zehn Königen" die Rede, die für "eine Stunde Macht empfangen mit dem Tier", mit dem Antichristen. "Diese haben einerlei Meinung und geben ihre Kraft und Macht dem Tier" (Offenbarung 17,12 f.).

Wenn wir den gegenwärtigen Ort innerhalb der biblischen Heilsgeschichte betrachten, dann müssen wir sagen: Die Welt steht vor dem Kommen des Antichristen. Als nächstes kommt auf Erden nicht das Friedensreich Jesu Christi, sondern das Reich des Antichristen! Es ist ganz wichtig, diese biblische Reihenfolge zu beachten, die in 2. Thessalonicher 2,3 ff. deutlich ausgesprochen wird. Es sind zwar schon viele Vorläufer des Antichristen erschienen (vgl. 1. Johannes 2,18 ff.), etwa die Juden- und Christenhasser Stalin und Hitler, aber noch nicht der Antichrist selber, der die gesamte Menschheit unter seiner Herrschaft vereinigt. Das wird ihm voraussichtlich unter Deckmänteln wie "Frieden", "Liebe", "Harmonie", "Humanität" und "Toleranz" gelingen - positiv gefüllte Begriffe, die er für seine Zwecke ummünzt und ins Diabolische pervertiert.

Und doch hat die falsche und heuchlerische Toleranz des Anti-christen und seiner - immer schon dagewesenen - Vorläufer eine Grenze: Sie liegt da, wo Menschen - auch unter seiner Herrschaft - an Jesus Christus als dem einzigen HERRN, Erlöser und Friedensbringer festhalten. Deshalb kommt das Einheits- und Friedensreich des Antichristen durch Krieg zustande: durch Krieg mit den Heiligen Jesu Christi, mit denen, die dem "Lamm" folgen, das wegen unserer Sünden "erwürgt" ist (Offenbarung 13,7 f.). Schließlich werden der Antichrist und seine Anhänger "streiten gegen das Lamm, und das Lamm wird sie überwinden, denn es ist der HERR aller Herren und der König aller Könige, und die mit Ihm sind, sind Berufene und Auserwählte und Gläubige" (Offenbarung 17,14). Halleluja!

12. Februar

„Ich bin der HERR, dein Gott, der Ich dich aus Ägypten, aus der Knechtschaft, geführt habe. Du sollst keine anderen Götter haben neben Mir.“
2. Mose 20,2-3

Am 27. Oktober 1986 trafen sich zum ersten Mal vor den Augen der gesamten Weltöffentlichkeit führende Vertreter christlicher Kirchen mit Vertretern heidnischer Religionen in Assisi/Italien, um „für den Frieden in der Welt zu beten“. Katholiken, Orthodoxe und Evangelische verschiedener Denominationen beteten zu „Gott“, Moslems zu „Allah“, indianische Medizinmänner und afrikanische Zauberer zu „Manitu“ und den „Geistern“, Hindus beschworen das „Brahman“, und Buddhisten (als Atheisten) murmelten eine Meditation. Seither wurden solche Veranstaltungen immer häufiger durchgeführt. Die Bibel sagt jedoch unmissverständlich, dass in den heidnischen Religionen Dämonen am Werk sind und nicht der lebendige Gott (1. Korinther 10,20). Der Gläubige soll – insbesondere in geistlichen Dingen - nicht an demselben Joch mit dem Ungläubigen ziehen, da sich sonst Christus mit Belial, Gott mit dem Teufel verbände, was in den Augen des wahren, lebendigen Gottes ein Gräuel ist (2. Korinther 6,14 ff.).

In Assisi und bei allen ähnlichen Veranstaltungen ist eine schauerhafte Übertretung des oben zitierten Ersten Gebotes geschehen. Diese Übertretung hat niemals Frieden, sondern stets das Gericht Gottes zur Folge, was sowohl die biblische Heilsgeschichte als auch die gegenwärtige Weltsituation dramatisch lehren. Gott selber hat Seine wahre Gemeinde sehr deutlich vor solchem Götzendienst gewarnt, indem Er der Weltchristenheit ausgerechnet im Jahre 1986, im Jahre des Assisi-Götzentreffens, folgende Jahreslosung gab: „Ich bin der HERR, dein Gott ... Du sollst keine anderen Götter haben neben Mir.“ Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Mancher macht sich seine Götter, ehrt nicht Gott den HERRN allein.
Mancher baut sich stumme Götzen, geformt aus Holz und Stein.
Mancher kniet vor einem Bildnis, das sich Menschegeist ersann.
Doch Gott sagt: Diene ihnen nicht und bete sie nicht an!

Mancher spricht vom Namen Gottes unbedacht und ohne Grund.
Mancher nimmt den heiligen Namen zum Fluchen in den Mund.
Mancher tötet, stiehlt und lästert, tut, was Gottes Zorn entbrennt,
weil er in seinem Götzendienst den wahren Gott nicht kennt.

Gott hat uns herausgerissen aus der Finsternis der Welt.
Er will, dass wir Ihm gehorchen und tun, was Ihm gefällt:
Gott und unsern Nächsten lieben wie uns selbst - das sollten wir.
Denn Gott hat uns zuerst geliebt. Wir danken Ihm dafür.

13. Februar

"Und es (das Tier aus dem Abgrund) macht, dass sie allesamt, die Kleinen und Großen, die Reichen und Armen, die Freien und Sklaven, sich ein Zeichen machen an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn, und dass niemand kaufen oder verkaufen kann, wenn er nicht das Zeichen hat, nämlich den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens. Hier ist Weisheit! Wer Verstand hat, der überlege die Zahl des Tieres; denn es ist die Zahl eines Menschen, und seine Zahl ist sechshundertsechszig." Offenbarung 13,16-18

Bevor das Welteinheitssystem des Antichristen auf politischer und religiöser Ebene entstehen kann, müssen erst die technischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen hierfür geschaffen werden. Das ist bereits in reichem Maß geschehen. Ich nenne einige Beispiele.

Die Menschheit ist immer enger zusammengedrückt durch Verkehr, Telekommunikation und Massenmedien, vor allem durch das Fernsehen. Es ist heute möglich, praktisch jeden Ort der Erde in längstens 48 Stunden per Flugzeug zu erreichen. Die Telefon-Kabel- und Satellitensysteme wurden ständig weiter ausgebaut. In fast jedem Haushalt der reichen Länder steht ein Fernseher, doch selbst in den armen Ländern ist der Fernseher oft das erste, was angeschafft wird. Immer perfektere Computersysteme, insbesondere das Internet, ermöglichen eine lückenlose Speicherung und Abrufbarkeit von Daten. Datenschutz wird immer mehr zur Illusion - unter anderem wegen der wachsenden Computerkriminalität.

Der Zahlungsverkehr wird immer mehr technisiert und vereinheitlicht. Einheitswährungen lösen die Einzelwährungen der Länder ab. Neben das Bargeld sind zunehmend Kreditkarten getreten, doch auch diese werden durch neue Zahlungsarten und Kontrollmöglichkeiten ersetzt oder ergänzt, z.B. durch in die Haut implantierbare Chips, durch Fingerabdruck- und Hand-Biometrie-Daten, durch genetische oder elektronisch-physiognomische Erkennung oder durch ein Laser-Tätowierungssystem, bei welchem man den Zahlungskunden Nummern in die Haut eingraviert - und das alles mit dem Argument "größerer Sicherheit".

Ich möchte die positiven Seiten und Vorteile der genannten Entwicklungen keineswegs übersehen. Sie bringen mancherlei Erleichterungen und Vereinfachungen mit sich. Und doch springen die Kehrseiten dem kritischen Beobachter ins Auge: wachsende Vernetzung, Vereinheitlichung und Kontrollierbarkeit der Menschen. Jetzt rücken biblische Prophezeiungen in den Bereich des Vorstellbaren, deren Verwirklichung zur Zeit ihrer Niederschrift noch reichlich utopisch erscheinen musste, etwa die im obigen Bibelvers genannte. Möglicherweise wird sich der Antichrist als Einzelperson mit einem entsprechenden Zahlenwert das Internet oder ein ähnliches Medium als am Ende alleiniges Datenübertragungs-Netz und Zahlungsverkehrsmittel nutzbar machen, um Christen per Kontrolle aus dem Informations- und Zahlungsverkehr auszuschließen und zu verfolgen. Wir sollten diese Entwicklungen aufmerksam und nüchtern beobachten. George Orwell hat in seinem Roman mit dem Titel "1984" nur andeutungsweise vorausgeahnt, was heute schon technisch an Überwachungsmöglichkeiten vorhanden ist. Die Welt geht dem Kommen des Antichristen und seiner allseitigen Kontrolle entgegen.

Bis es freilich so weit ist, können wir die technischen Möglichkeiten, die ja zunächst einmal in sich wertneutral sind, in gewissem Rahmen nutzen. Sobald jedoch ein - wahrscheinlich unsichtbares - Zeichen auf die Stirn oder Hand aufgebracht werden soll bzw. ein antichristliches, offen oder versteckt gegen Jesus Christus gerichtetes Bekenntnis damit verbunden wird, ist für Christen der Zeitpunkt der Verweigerung und Verfolgung gekommen. Spätestens dann ... Sind wir bereit?

Halt` ein, halt` ein! Nimm nie das Zeichen an!
Sag` nein, sag` nein, solange` man es noch kann!

Gib acht, gib acht, der Antichrist erscheint!
Er bringt die Nacht, in der man klagt und weint.
Doch bald, doch bald kommt unser HERR im Licht.
Das Reich des Tiers Er dann im Nu zerbricht.

14. Februar

"Ihr habt euch Schätze gesammelt am Ende der Tage. Siehe, der Lohn der Arbeiter, die euer Land abgeerntet haben, den ihr ihnen vorenthalten habt, der schreit, und das Rufen der Schnitter ist gekommen vor die Ohren des HERRN Zebaoth. Ihr habt geschlemmt auf Erden und geprasst und eure Herzen gemästet am Schlachttag. Ihr habt den Gerechten verurteilt und getötet, und er hat euch nicht widerstanden."

Jakobus 5,3-6

Hier ist von ungerecht erworbenem Reichtum die Rede. Das Ausmaß dieser Ungerechtigkeit wird einem erst deutlich, wenn man hört, dass zum Beispiel in den USA die "Superreichen", die gerade ein Prozent der Bevölkerung ausmachen, mehr besitzen sollen als die restlichen 99 Prozent zusammen. Und es ist ein offenes Geheimnis, dass aus diesem Kreis der Superreichen die meisten Illuminaten kommen, die durch ihre Macht enormen Einfluss auf die Politik nehmen.

Zudem werden immer mehr Betriebe zusammengelegt - oder richtiger gesagt: die finanzschwächeren werden von den finanzstärkeren aufgekauft. Auf internationaler Ebene werden im Zuge der Globalisierung Industriezweige und ganze Volkswirtschaften armer Länder von internationalen Konzernen aufgekauft, die dadurch immer mehr Macht gewinnen. In ein - zum Teil künstlich angeheiztes - Wirtschaftschao wird gezielt immer lauter der Ruf nach einer neuen Weltfinanzordnung hineingetragen.

Ich will keinesfalls etwas dagegen sagen, dass man sich durch das Werk seiner Hände sein Einkommen und vielleicht auch einen gewissen Wohlstand erarbeitet. Problematisch ist es jedoch, wenn dieser Wohlstand auf Kosten anderer geht, etwa durch Unterbezahlung von Arbeitern und Angestellten, Steuerhinterziehung, Betrug oder die Zerschlagung anderer Betriebe oder Volkswirtschaften. Die Bibel spricht hier eine deutliche Sprache. So heißt es etwa beim Propheten Amos: "Hört dies, die ihr die Armen unterdrückt und die Elenden im Lande zugrunde richtet und sprecht: Wann will denn der Neumond ein Ende haben, dass wir Getreide verkaufen, und der Sabbat, dass wir Korn feilhalten können und das Maß ver-ringern und den Preis steigern und die Waage fälschen, damit wir die Armen um Geld und die Geringen um ein Paar Schuhe in unsere Gewalt bringen und Spreu für Korn verkaufen? Der HERR hat bei sich, dem Ruhm Jakobs, geschworen: Niemals werde Ich diese ihre Taten vergessen!" (Amos 8,4-7).

Ich träume von einer Stadt, wo jeder Mensch eine Chance hat,
wo Nachbarn sich noch verstehen, nicht achtlos vorübergehen,
wo Liebe jedes Herz erfüllt,
die Sehnsucht nach Geborgenheit bei allen Menschen stillt.

Ich träume von einem Land, wo arm und reich gehen Hand in Hand,
wo keiner den andern tötet, kein Acker, kein Wald verödet,
wo Friede jedes Herz erfüllt,
die Sehnsucht nach Geborgenheit bei allen Menschen stillt.

Ich träume von einer Welt, wo jede Grenze des Hasses fällt,
wo Völker zu Gott sich wenden, Ihn loben an allen Enden,
wo Glaube jedes Herz erfüllt,
die Sehnsucht nach Geborgenheit für alle Zeiten stillt.

15. Februar

"Und es wird Teuerung geben."

Matthäus 24,7

Wirtschaftliche Ungerechtigkeit kann zur Geldentwertung (Inflation) führen. Auch andere Ursachen können hier mitspielen, etwa das gegenseitige Hochschrauben der Lohn-Preis-Spirale durch die Tarifpartner, die Forderung nach "immer mehr", die Steuerung des Weltmarktes durch die Rohstoffpreise (vor allem Öl), die wirtschaftliche Kluft zwischen Ländern der "ersten, zweiten und dritten Welt", Fehlplanungen und Fehlinvestitionen auf Betriebs- oder Staatsebene, die zu hohen Verschuldungen führen.

Jesus hat die "Teuerung" (Inflation) als ein Kennzeichen der Endzeit genannt. Viele Experten meinen, dass die Menschheit auf eine neue Weltwirtschaftskrise zusteuert. Eine solche würde geradezu den Ruf nach dem "starken Mann" erforderlich machen, der die Welt wieder ins Lot bringt. Eine Vorschattung davon war zum Beispiel die Weltwirtschaftskrise und die daraus entstandene Massenarbeitslosigkeit 1929, die vielerorts die Entstehung von Diktaturen begünstigte.

Lasst uns hier wachsam sein und uns mit dem begnügen, was der HERR uns an Gütern geschenkt hat. Wir beten:

Danke, mein HERR, dass Du stets an mich denkst.

Danke dafür, was Du heute mir schenkst.

Lass mich genügen an dem, was ich habe.

Lass es mich teilen als göttliche Gabe.

Amen.

16. Februar

"Es werden Hungersnöte sein."

Matthäus 24,7

Wäre die Erde ein Dorf mit 1000 Einwohnern, dann hätten rund 200 reichlich und rund 300 gerade genug zu essen. Die restlichen 500 aber würden an ständiger Unterernährung leiden. Viele von ihnen würden an Hunger sterben. Das ist der gegenwärtige Zustand unserer Welt.

Wir erleben in unserer Zeit Versorgungsengpässe und Hungerkatastrophen wie nie zuvor - nicht nur in den "klassischen" Hungerländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, sondern auch im Osten Europas. Die Ursachen sind vielfältig: jahrzehntelange Fehlplanung und Misswirtschaft, Fehlverteilung der Nahrungsmittel, Inflation, Bevölkerungsexplosion in den "Dritte-Welt-Ländern", Klimaveränderungen, Treibhausatmosphäre, Dürrekatastrophen, Wachstum der Wüsten, Massenarbeitslosigkeit und Armut.

In der Bibel sind uns diese Probleme, diese weltweiten Krisen vorausgesagt. So lesen wir in der dritten Siegelvision der Johannesoffenbarung: "Und ich sah, und siehe, ein schwarzes Pferd. Und der darauf saß, hatte eine Waage in seiner Hand. Und ich hörte eine Stimme unter den vier Gestalten sagen: Ein Pfund Weizen für ein Silberstück und drei Pfund Gerste für ein Silberstück" (Offenbarung 6,5-6). Ein Silberstück war in neutestamentlicher Zeit der Tageslohn eines Arbeiters! Ein ganzer Tageslohn, um ein Pfund Weizen zu kaufen - das bedeutet eine acht- bis zwölfwache Verteuerung! Das bedeutet Armut, Not und Hunger!

Nach dem Reiter des schwarzen Pferdes holt der Reiter des fahlen Pferdes seine traurige Ernte ein: "Und ich sah, und siehe, ein fahles Pferd. Und der darauf saß, dessen Name hieß Tod, und die Hölle folgte ihm nach. Und ihnen war Macht gegeben über den vierten Teil der Erde, zu töten mit dem Schwert und Hunger und Tod und durch die wilden Tiere auf Erden" (Offenbarung 6,8). Am Ende herrscht der Tod. Der höllische Reiter des fahlen Pferdes erntet eine durch Krieg, Inflation, Armut und Hunger geschüttelte Welt. Krieg (vergleiche die zweite Siegelvision in Offenbarung 6,3 f.) führt zu Hunger. Hunger führt wieder zu Krieg. Daneben kommt es zu Seuchen und Angriffen von wilden Tieren.

Dieser Teufelskreis des Grauens wurde von dem Reiter des fahlen Pferdes in der ersten Siegelvision, den die meisten Ausleger auf den Antichristen deuten, in Gang gesetzt (Offenbarung 6,1 f.). Die darin beschriebenen Plagen werden also erst in der Zeit der großen Trübsal zu ihrer Ausreifung gelangen, aber sie werfen - für jedermann sichtbar - ihre Schatten schon längst voraus.

Wir beten: Allmächtiger, barmherziger Gott, mit Schrecken sehen wir, wie es in dieser Welt immer dunkler wird. Schenke uns die Kraft, das aus Deiner Hand zu nehmen, was Du zulässt. Und zugleich bitten wir Dich: Erbarme Dich über Deine Kinder und behüte sie. Und hilf den Notleidenden auf dem Erdenrund mit Deinem göttlichen Arm. Schenke ihnen, dass sie zur Erkenntnis Deiner Macht und Herrlichkeit gelangen. Amen.

17. Februar

„Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“

Lukas 21,28

Inmitten der Schrecken der Endzeit könnte es uns angst und bange werden. Mancher verfällt in Resignation und Depression. Das möchte unser HERR nicht. Vielmehr sollen wir unsere Häupter froh erheben und – über die Endzeitgerichte hinaus – Ihm, dem wiederkommenden HERRN entgegenschauen. Lasst uns die Freude über Seinen Sieg und die Hoffnung auf die Errichtung Seines Reiches umso stärker festhalten, als wir sehen, das sich Sein Tag naht! Wir beten:

Hoffend und vertrauend rufen wir zu Dir.
Du kennst unsre Nöte. Jesus, Du bist hier.
Alles, was uns Angst macht, was uns niederdrückt,
dürfen wir Dir sagen: Du hast es besiegt.

Angst, weil wir so schwach sind, Angst vor unserem Feind,
Angst vor schweren Sorgen, Angst, dass einer weint,
Angst, dass bald ein Krieg kommt, Angst vor Leid und Tod
werfen wir auf Dich, HERR. Du allein bist Gott.

Du hast selbst durchlitten, was uns jetzt bedroht:
Schwachheit, Angst und Schläge, Untergang und Tod.
Doch weil Du vorangingst, wick die Angst dem Licht:
Du bist auferstanden - und wir sterben nicht.

Nie sind wir verlassen. Jesus, Du bist hier.
Deine Hand beschützt uns. Wir vertrauen Dir.
Auch am Tag der Tage, auch wenn alles fällt,
bleibst Du unser Retter, Jesus, HERR der Welt.

18. Februar

"Und der erste Engel blies seine Posaune; und es kam Hagel und Feuer, mit Blut vermenget, und fiel auf die Erde; und der dritte Teil der Erde verbrannte, und der dritte Teil der Bäume verbrannte, und alles grüne Gras verbrannte."

Offenbarung 8,7

Auch die Umweltzerstörung, die wir seit längerem erleben, ist eine "Vorschattung" auf die mit Wucht hereinbrechenden Gottesgerichte zur Zeit der großen Trübsal. In der Johannesoffenbarung wird - zum Teil in stufenweiser Steigerung (zuerst "ein Drittel", dann "alles") - vorausgesagt: Die Zerstörung

- der Erde und ihrer Pflanzen (Offenbarung 8,7);
- des Meeres und seiner Lebewesen (Offenbarung 8,8 f.; 16,3);
- des Trinkwassers (Offenbarung 8,10 f.; 16,4) und der Atmosphäre.

Die Zerstörung der Atmosphäre wirkt sich in zweifacher Weise aus:

- einerseits als Verfinsterung, die das Licht der Himmelskörper immer weniger durchdringen lässt (Offenbarung 8,12) (wohl eine Folge der Zunahme von Abgasen und Wolken); -
- andererseits führt sie zu einer Verstärkung der Sonneneinstrahlung (Offenbarung 16,8 f.) (wohl durch den Wegfall der zur UV-Filterung notwendigen Schutzschichten in der Stratosphäre) und damit zu einer Zunahme bössartiger Geschwüre (Offenbarung 16,2.11).

Noch im 19. Jahrhundert hätte sich kaum jemand vorstellen können, dass diese Prophezeiungen einmal in so konkreter Weise in Erfüllung gehen könnten, wie wir es - freilich noch in den "ersten Wehen"! - heute erleben. Es sei nur an einige Schlagzeilen der letzten Jahrzehnte erinnert: "Der Wald stirbt"; "Das Ozonloch wächst"; "Immer mehr Hautkrebs durch zu viel Sonne"; "Der Tod aus dem Wasserhahn"; "Ölpest tötet Millionen Fische"; "Atomkatastrophe in Tschernobyl"; "Nahrungsmittelvergiftung durch Pflanzenschutzmittel"; "Sonnenverfinsterung durch brennende Ölfelder"; "Geht diese Erde kaputt?" Wir beten:

HERR, die Erde stirbt, und wir ahnen schon,
wann das letzte Grün sich verfärbt,
wann der letzte Fluss keinen Fisch mehr führt
und die Chaosmacht alles erbt.

Wenn die Dunkelheit sich auf Städte legt
und die letzte Lampe zerbricht,
HERR, dann wissen wir: Es ist letzte Zeit.
Dann kommt Dein Gericht.

Wir sind selber schuld, dass es so weit kam,
Wir befolgten nicht Dein Gebot.
Wir vergaßen Dich, wollten selbst Gott sein.
Uns' re Freiheit wird uns zum Tod.

HERR, wir beugen uns unter Dein Gericht,
nehmen alles aus Deiner Hand.
Was jetzt werden soll, wissen wir noch nicht.
Es ist Dir bekannt.

19. Februar

"Es werden Seuchen sein."

Lukas 21,11

Angesichts der großen Fortschritte der Medizin und des Sieges über die klassischen Seuchen (zum Beispiel Pest, Pocken, Tuberkulose und Syphilis), die früher zum Teil ganze Landstriche ausgelöscht hatten, glaubte man bereits, diese Voraussage Jesu ad acta legen zu können - bis plötzlich neue, unbekannte Seuchen auftraten, deren Herkunft und Bekämpfung man ratlos gegenüberstand. Es sind zum einen Seuchen bei Tieren, etwa neue Arten von Schweine- und Rinderpest, zum anderen Seuchen bei Menschen. Am verhängnisvollsten wirkt sich gegenwärtig das "Acquired immunodeficiency Syndrome" ("Erworbenes Immunschwäche-Syndrom"), kurz "Aids" genannt, aus.

Diese Seuche weist einige Besonderheiten auf, welche deutlich endzeitliches Gepräge tragen. So wurde sie erstmals 1980 bei jungen Männern festgestellt, die homosexuellen Kontakt pflegten. Sie wird fast ausschließlich durch sexuellen Verkehr übertragen - und das heißt: durch außereheliche Kontakte mit wechselnden Partnern gleichen oder unterschiedlichen Geschlechts. Aids wird daher im Volksmund treffend als neue "Lustseuche" bezeichnet. Eheliche Treue ist der beste Schutz dagegen, Untreue hingegen der Hauptgrund ihrer Verbreitung. Kondome bieten keinen absoluten Schutz. Seltener wird Aids durch intravenösen Drogenmissbrauch, bei der Schwangerschaft und durch Bluttransfusionen übertragen. In diesen Fällen ist gezielte medizinische Vorsorge möglich.

Nun sind Untreue, vor- und außereheliche Beziehungen, lesbische und homosexuelle "Partnerschaften" heute leider sehr verbreitet. Insofern muss man sich über die rasante Weitergabe des Aids-Virus nicht wundern. Da in Schwarzafrika die Promiskuität (wechselnde sexuelle Beziehungen) durch Polygamie (Vielehe) und Prostitution außergewöhnlich hoch ist, muss man dort auch die höchste Zuwachsrate verzeichnen. Afrika droht zu einem sterbenden Kontinent zu werden, und in anderen Erdteilen sieht es nicht viel besser aus.

Diese Tatsachen machen betroffen. Wir sollten Aids-Kranken helfen, wo wir können. Zugleich aber sollten wir die Warnungen der Bibel vor sexuellen Verirrungen nicht verschweigen: "Darum hat sie Gott dahingegeben in schändliche Leidenschaften; denn ihre Frauen haben den natürlichen Verkehr vertauscht mit dem widernatürlichen; desgleichen haben auch die Männer den natürlichen Verkehr mit der Frau verlassen und sind in Begierde zueinander entbrannt und haben Mann mit Mann Schande getrieben und den Lohn ihrer Verirrung, wie es ja sein musste, an sich selbst empfangen" (Römer 1,26 f.). "Lasst euch nicht irreführen! Weder Unzüchtige noch Götzendiener, Ehebrecher, Lustknaben, Knabenschänder, Diebe, Geizige, Trunkenbolde, Lästerer oder Räuber werden das Reich Gottes ererben" (1. Korinther 6,9.).

Selbst wenn - was zu wünschen ist - ein Heilmittel gegen Aids gefunden wird, so bleibt doch gerade diese Seuche für jeden, der hören kann, ein deutliches Signal zur Umkehr: "Tut Buße und bekehrt euch, dass eure Sünden getilgt werden, damit die Zeit der Erquickung komme von dem Angesicht des HERRN und Er Den sende, der euch zuvor zum Christus bestimmt ist: Jesus" (Apostelgeschichte 3,19).

20. Februar

„Und nun ihr, die ihr sagt: Heute oder morgen wollen wir in die oder jene Stadt gehen ... und wisst nicht, was morgen sein wird: Was ist euer Leben? Ein Hauch seid ihr, der eine kleine Zeit bleibt und dann verschwindet.“
Jakobus 4,13-14

Wie selbstverständlich schmieden wir Pläne für unser Leben: Nächstes Jahr werden wir nach Italien reisen, eine neue Arbeit anfangen, einen Besuch bei unseren Eltern machen, unsere Wohnung neu einrichten ... Doch plötzlich kommt alles ganz anders.

Die Heilige Schrift ermahnt uns, zuerst auf den Willen des HERRN zu hören und Seine Führung zu erbitten. Er allein kennt die Zukunft. Er allein weiß, was am besten für uns ist. Wenn wir Ihn kennen und auf Seinem Weg wandeln, wird Er uns sicher ans Ziel führen. Deshalb wollen wir bei allen Planungen sagen: „Wenn der HERR will, werden wir leben und dies oder jenes tun“ (Jakobus 4,15).

Nächstes Jahr wird es wahr:
Freude wird die Herzen füllen,
wenn im Frühling der Mandelbaum blüht.
Nächstes Jahr wird es wahr:
Kinder werden friedlich spielen –
und der Vogel singt jubelnd sein Lied.

Rot wie Blut, süß und gut
reifen Trauben an den Hängen.
Für den Durst steht schon Wasser bereit.
Milder Wind streicht durchs Gras.
Und bei leisen Flötenklängen
werden Herzen ganz warm und ganz weit.

Nächstes Jahr wird es wahr
und beginnt vielleicht schon morgen,
dass das Licht unser Dunkel durchbricht.
Wie ein Reiher im Flug –
so entfliehen unsre Sorgen.
Denn Gott sagt: Ich vergesse euch nicht.

21. Februar

„Und es wurden Blitze und Stimmen und Donner; und es ward ein großes Erdbeben, wie solches nicht gewesen ist, seit Menschen auf Erden gewesen sind, solch Erdbeben, so groß.“

Offenbarung 16,18

Unter den Endzeitzeichen werden in den Evangelien und in der Johannesoffenbarung Erdbeben und andere Katastrophen, welche die Schöpfung betreffen, genannt. Es ist anzunehmen, dass diese sich bis zur Wiederkunft Jesu Christi steigern werden, wie aus obiger Prophezeiung hervorgeht.

Nach Angaben von Versicherungen haben Naturkatastrophen und die durch diese verursachten Schäden in den letzten Jahrzehnten dramatisch zugenommen. Von den sechziger bis zu den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts zum Beispiel hat sich die Zahl der Naturkatastrophen verfünffacht. Die von den Versicherungen zu ersetzenden Schäden sind im gleichen Zeitraum sogar um das Fünfzehnfache gestiegen. Als Ursache der Steigerung wird zum Teil die durch menschliche Eingriffe hervorgerufene Umwelt- und Klimaveränderung angesehen, doch lassen sich dadurch nicht alle Naturkatastrophen (z.B. Erdbeben und Vulkanausbrüche) erklären. Die Bibel lässt uns nicht im Unklaren darüber, dass Gott auch durch solche Ereignisse spricht. Wohl dem, der die warnende Stimme Gottes hören kann und Buße tut, um sich für das himmlische Reich zu bereiten.

Der Morgen wird kommen, so glänzend wie Gold.

Der Morgen am Abend der Welt.

Wir warten schon lange, teils freudig, teils bang,
bis Gott uns den Morgen erhellt.

Dann werden wir sehen, was mancher nur ahnt,
was mancher im Glauben erfasst.

Dann werden wir stehen vor Gott unserm HERRN
mit all unsrer Sünde und Last.

Die Jesus gehören, die treten ins Licht.

Kein Leid und kein Schmerz wird mehr sein.

Wir möchten dabei sein, wenn Gott zu uns spricht:

Kommt her, denn Ich lade euch ein!

22. Februar

"Ich will euch aus den Heiden herausholen und euch aus allen Ländern sammeln und wieder in euer Land bringen ... Ich will euch von all eurer Unreinheit erlösen und will das Korn rufen und will es mehren und will keine Hungersnot über euch kommen lassen. Ich will die Früchte auf den Bäumen und den Ertrag auf dem Felde mehren, dass euch die Heiden nicht mehr verspotten, weil ihr hungern müsst... Und man wird sagen: Dies Land war verheert, und jetzt ist es wie der Garten Eden."
Hesekiel 36,24.29 f.35

Wenn man aus den arabischen Nachbarländern nach Israel reist, dann hat man wirklich den Eindruck: Man kommt aus der Einöde in den Garten Eden! Seit der Neubesiedlung durch die Juden ist Israel zu einem blühenden Land geworden. Die sumpfige Jesreel-Ebene wurde zur Obst- und Kornkammer umgewandelt. Der israelische Orangenanbau ist weltberühmt. Bei Beersheba erstrahlt die Wüste Negev in einer wahren Blütenpracht. Im ganzen Land wurden Brunnen und Bewässerungsanlagen gebaut. Viele Millionen Bäume wurden gepflanzt und verbessern Wasserhaushalt und Klima.

Vielleicht im Zusammenhang damit hat der jahrhundertlang ausgebliebene Früh- und Spätregen wieder eingesetzt - genauso wie es die Propheten Jahrtausende vorher für die Endzeit verheißen hatten: "Ihr Kinder Zions, freut euch und seid fröhlich im HERRN, eurem Gott, der euch gnädigen Regen gibt und euch herabsendet Frühregen und Spätregen wie zuvor, dass die Tennen voll Korn werden und die Keltern Überfluss an Wein und Öl haben sollen ... Und ihr sollt erfahren, dass Ich mitten unter Israel bin und dass Ich, der HERR, euer Gott bin, und sonst keiner mehr, und Mein Volk soll nicht mehr zuschanden werden" (Joel 2,23f.27; vergleiche Jeremia 3,1-3; Sacharja 10,1).

Land für alle Menschen, wo die Sonne scheint.
Land mit Milch und Honig, wo kein Kind mehr weint.
Land für Arme, Schwache - Hoffnung für die Welt,
wo nicht Krieg und Terror, sondern Liebe zählt.

Wüste ist gewesen, wo die Blumen blüh'n.
Und der Strom des Lebens wird das Land durchzieh'n.
Freut euch! Schon in Kürze wird die Hoffnung wahr,
und wir werden sehen Jesus wunderbar.

23. Februar

"Seht zu, lasst euch nicht verführen, denn viele werden kommen unter Meinem Namen und sagen: Ich bin's, und: Die Zeit ist herbeigekommen. - Folgt ihnen nicht nach!" Lukas 21,8
Wie lässt sich der wiederkommende wahre Christus von den falschen Christussen unterscheiden? Nicht an großen Taten, Zeichen und Wundern (diese tun auch die falschen Christusse durch satanische Macht; Matthäus 24,24), nicht an seiner "Liebe" oder an "Nägelmalen" (all dies kann nachgeahmt werden), sondern allein an der Art Seines Kommens: "Siehe, Ich habe es euch zuvor gesagt. Darum, wenn sie zu euch sagen werden: Siehe, Er ist in der Wüste! so geht nicht hinaus; siehe, Er ist in der Kammer! so glaubt es nicht. Denn wie der Blitz ausgeht vom Aufgang und leuchtet bis zum Niedergang, so wird auch das Kommen des Menschensohns sein" (Matthäus 24,25-27). Der wahre Christus kommt in Macht und Herrlichkeit - für die ganze Welt sichtbar - in einem Augenblick wieder: "Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohns am Himmel. Und alsdann werden heulen alle Geschlechter auf Erden und werden kommen sehen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit" (Matthäus 24,30).

Weil somit Jesus Christus nicht mehr in menschlicher Gestalt und Niedrigkeit auf dieser Erde erscheint, sondern auf den Wolken des Himmels in Herrlichkeit, sind alle Menschen, die unter uns leben, gelebt haben oder noch leben werden und behaupten, der wiedergekommene Christus zu sein, eindeutig als falsche Christusse zu entlarven. Auch der Antichrist lässt sich daran sowie an dem Zahlenwert seines Namens (666) erkennen (Offenbarung 13,18). Lasst euch nicht verführen! Wir beten:

Jesus, wenn Du wiederkommst, wird Dich jeder seh' n.
Dann wird auch der Zweifler wach und bleibt staunend steh'n.
Wer Dich hier verleugnet hat, den kennst Du dann nicht.
Doch wer sich zu Dir bekennt, folgt Dir nach ins Licht.

Jesus, wenn Du wiederkommst, dann kommst Du mit Macht,
wie ein Blitz vom Himmel fährt in die schwarze Nacht.
Kriege, Beben, Inflation und der falsche Geist –
alles das wird dann vergeh' n, wenn Du hier erscheinst.

Jesus, eh' Du wiederkommst, lass uns Boten sein!
Lade durch uns überall Menschen zu Dir ein,
dass in Deinem Friedensreich eine große Schar
Dir das Halleluja singt, Sieger, immerdar!

24. Februar

"Prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt." 1. Johannes 4,1

Lassen sich falsche Christusse vom bibelkundigen Leser noch relativ einfach entlarven, so ist die Sachlage bei den falschen Propheten schwieriger. Denn während es nur einen wiederkommenden Christus gibt, der eindeutig zu erkennen sein wird, treten viele echte und falsche Propheten in der Geschichte nebeneinander auf (vergleiche Jeremia 8,10 ff.; 23,9 ff.; 26,28). Die Bibel fordert uns deshalb auf, die Geister zu prüfen, ob sie von Gott sind. Sie gibt uns dazu Kriterien an die Hand, von denen ich die folgenden nenne. Was tun die falschen Propheten?

- Sie fügen etwas zur Bibel hinzu oder nehmen etwas davon weg (1. Ko-rinther 4,6; 2. Johannes 1,9; Offenbarung 22,18 f.).
- Sie erfinden Lehren, die im Widerspruch zum eindeutigen Wortsinn und Gesamtzusammenhang der Bibel stehen (Galater 1,6 ff.).
- Sie übergehen zentrale Wahrheiten des christlichen Glaubens und verleugnen Jesus und Sein Werk, vor allem Seine Gottessohnschaft, Seine Fleischwerdung, Sein Sühneopfer am Kreuz und Seine leibliche Auferstehung (1. Johannes 2,22 f.; 4,2 f.; 2. Johannes 1,7; 2. Petrus 2,1; Judas 4).
- Ihre Behauptungen sind eine Mischung aus Wahrheit und Lüge, um viele Menschen zu verführen (Johannes 8,44; 2. Korinther 11,14).
- Sie machen Zukunftsvoraussagen, die mit göttlichem Offenbarungsanspruch vorgetragen werden ("Der HERR hat zu mir geredet...") und nicht eintreffen (Jeremia 28,9).
- Ihre Versprechungen sind oft mit schönen Worten verpackt (Matthäus 7,15).
- Ihre Lehren enthalten oft (nicht immer) ein falsches Evangelium von Frieden, Liebe, Harmonie, Einheit und Toleranz (Jeremia 6,13 f.), oft aber auch falsche oder übertriebene Darstellungen von Gottes Gericht.

Hinter der Falschprophetie steht ein falscher Geist: der Geist von unten. Und dieser fördert Irrtümer und Sektiererei, um die Gemeinden zu spalten und viele Menschen vom Weg des Lebens wegzubringen. Er ist deshalb keineswegs nur außerhalb, sondern noch vielmehr innerhalb der Kirchen und Gemeinden am Werk. Es ist eine traurige Entdeckung, dass viele Irrlehren im Bereich von Kirche und Theologie ihren Anfang genommen haben (vergleiche 1. Johannes 2,19). "Denn es ist Zeit, dass anfangs das Gericht an dem Hause Gottes ... Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge. Dem widersteht, fest im Glauben gegründet!" (1. Petrus 4,17; 5,8 f.).

Oh Land, Land, Land, höre das Wort des HERRN!
Oh komm', komm', komm' und bleibe dem Bösen fern!

Ihr habt den Weg des Lebens verachtet und lauft vor Gott davon. Kehrt doch jetzt um zum ewigen Wege und seht: Gott wartet schon!

Ihr hört auf Worte falscher Propheten. Was Gott sagt, hört ihr nicht.
Öffnet doch eure Ohren den Worten, die Gott jetzt zu euch spricht!

Ihr tretet Gottes Willen mit Füßen und füllt das Land mit Schuld.
Noch ist es nicht zu spät, euch zu ändern, denn noch hat Gott Geduld.

25. Februar

"Es wird eine Zeit sein, da sie die gesunde Lehre nicht leiden werden; sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie sich selbst Lehrer aufladen, wonach ihnen die Ohren jucken, und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren." 2. Timotheus 4,3-4

Die Bibel hat uns für die Endzeit die Zunahme von Irrlehren vorausgesagt, die wir heute erleben. Solche Irrlehrer der Endzeit tragen zum Beispiel folgende Kennzeichen:

- Sie tragen erdichtete Lehren und leere Worte vor (2. Petrus 2,3.17 f.; Judas 12 f.).
- Sie lästern den lebendigen Gott, den sie nicht kennen (2. Petrus 2,10 f.; Judas 8.10).
- Sie verkünden einen falschen Freiheitsbegriff (2. Petrus 2,19; Judas 4).
- Sie führen oftmals (nicht in jedem Fall) ein unmoralisches Leben und verführen viele zur Unzucht (2. Petrus 2,2.13-18; Judas 8.12).
- Sie suchen Geld und Ehre bei Menschen (2. Petrus 2,3; Judas 11.16).
- Ihretwegen wird die christliche Wahrheit verlästert (2. Petrus 2,2).
- Sie sind irdisch gesinnt und haben den Geist Gottes nicht (Judas 19).
- Sie streben daher aus eigener Kraft nach "höherer Erkenntnis" und belächeln den einfachen Glauben (1. Timotheus 6,20).
- Sie propagieren falsche Heilswege, zum Beispiel die Ablehnung der Ehe und den Verzicht auf bestimmte Speisen (1. Timotheus 4,3).
- Sie betreiben Frömmigkeit als Gewerbe (1. Timotheus 6,5).
- Sie lieben Wortkriege und Schulgezänk und verursachen Spaltungen (1. Timotheus 6,4 f.; 2. Timotheus 2,14; 2,23; Titus 3,9; Judas 19).
- Sie spotten über die Gemeinde, die auf Jesu Wiederkunft wartet (2. Petrus 3,3 f.).

Nicht alle Kennzeichen treffen auf alle Irrlehren zu, sondern manchmal nur eines oder zwei. Die Zahl der Irrlehren entspricht Legionen. Eine Aufzählung würde ins Uferlose führen. Jeder Gläubige möge anhand der genannten Kriterien selbst prüfen, wo der Gemeinde Verführung begegnet, damit er bewahrt werde und sich zubereite für die herrliche Heimat beim HERRN. Wir beten:

HERR, Du bist mein Hirte, barmherzig und treu.
Du führst mich zum Wasser, schenkst Kraft täglich neu.
HERR, Du bist mein Felsen, beständig und fest,
und nie ist verlassen, wer Dich nicht verlässt.
Ich sing' auch im Dunkeln ein Loblied, oh Gott.
Denn Du wirst mich retten aus Schrecken und Not.

26. Februar

"Das sollst Du wissen, dass in den letzten Tagen böse Zeiten kommen werden"

2. Timotheus 3,1

Zwar ist der Mensch zu allen Zeiten der gleiche geblieben - immer hatte er die Möglichkeit, sich für oder gegen Gott zu entscheiden. Aber "in den letzten Tagen" - so sagt uns die Bibel - wird es zu einem Abfall vom Glauben in noch nie da gewesenem Ausmaß kommen (Matthäus 24,10; 2. Thessalonicher 2,3). Nur wenige werden Jesus als den einzigen HERRN und Erlöser anerkennen und Ihm die Treue halten. Die Saat des Bösen, welche in jahrhundertelanger Unterwanderung von Kirche, Theologie und christlichem Glauben gelegt wurde, geht dann auf. Der "Mensch der Endzeit" prägt die Gesellschaft weltweit.

Der Apostel Paulus nennt die Kennzeichen, welche die letzten Generationen der Menschheit charakterisieren werden: "Das sollst du aber wissen, dass in den letzten Tagen böse (= wilde, besessene) Zeiten kommen werden. Denn die Menschen werden nur sich selbst, ihr Geld und ihre Ehre lieben. Sie werden sich selbst groß machen und Gott lästern. Sie werden ihren Eltern nicht gehorchen, undankbar sein und alles Heilige in den Schmutz ziehen. Sie werden sich anderen gegenüber lieblos und unversöhnlich, verleumderisch und hemmungslos verhalten. Fanatisch werden sie ihre Ziele verfolgen und doch das Gute verfehlen. Verräter sind sie, Hitzköpfe und eingebildete Narren. Sie lieben die Lüste mehr als Gott, täuschen Gottesfurcht vor und rechnen doch nicht mit Seiner Macht. Solche Menschen meide!" (2. Timotheus 3,1-5).

Diese Aufzählung darf nicht dazu führen, dass man mit dem Finger auf andere zeigt. Vielmehr ist sie ein Aufruf an jeden, zuerst sich selbst zu prüfen, ob solche Verhaltensweisen nicht auch das eigene Leben bestimmen: Wie weit sind wir, wie weit bin ich schon der Gottesferne und den oben genannten Auswirkungen verfallen? Jedem einzelnen gilt der Ruf Gottes zur Umkehr: "Siehe, wenn Ich den Himmel verschließe, dass es nicht regnet, oder die Heuschrecken das Land fressen, oder eine Pest unter Mein Volk kommen lasse, und wenn dann Mein Volk, über das Mein Name genannt ist, sich demütigt, dass sie beten und Mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren, so will Ich vom Himmel her hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen" (2. Chronik 7,13f.).

Wir beten: HERR Jesus Christus, durchleuchte bitte mein Herz, zeige mir Sünde auf und reinige mich durch Dein kostbares Blut, das Du am Kreuz von Golgatha für mich vergossen hast. Amen.

27. Februar

„Du sollst anbeten den HERRN, deinen Gott, und Ihm allein dienen.“
Matthäus 4,10

"Man" sagt heute: "Alle Religionen verehren denselben Gott. Spiritualität ist umfassend. Ihr Christen, seid doch tolerant!" - Die Bibel sagt: "Ich bin der HERR, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter neben Mir haben" (2. Mose 20,2 f.).

"Man" sagt heute: "Es gibt keine absolute Wahrheit, sondern nur die dauernde Diskussion. Wir sind immer am Suchen und Lernen." - Jesus Christus spricht: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch Mich" (Johannes 14,6) - und: Gottes Wort "ist die Wahrheit" (Johannes 17,17).

"Man" sagt heute: "Gott - das ist der Kosmos, die Pflanze, das Tier. Gott - das bin ich selbst." - Die Bibel sagt: "Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen" (2. Mose 20,7).

"Man" sagt heute: "Wir führen die Sonntagsarbeit ein, auch wenn es anders ginge, und machen verkaufsoffene Sonntage. Hauptsache, die Produktivität wird gesteigert." - Die Bibel sagt: "Du sollst den Feiertag heiligen" (2. Mose 20,8-11).

"Man" sagt heute: "Antiautoritäre Erziehung ist modern. Die Kinder brauchen kritische Mündigkeit. Die Eltern sollen sich zurückziehen, sobald die Kinder das wollen." - Die Bibel sagt: "Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren" (2. Mose 20,12).

"Man" sagt heute: "Lebensschutz ist gut - aber nur, solange er meiner Selbstverwirklichung nicht im Wege steht. Wer leben darf, bestimme ich. Mein Bauch gehört mir." - Die Bibel sagt: "Du sollst nicht töten" (2. Mose 20,13).

"Man" sagt heute: "Ich tue, was mir Spaß macht. Wozu heiraten? Ehe ohne Trauschein, freie Liebe, homosexuelle Liebe - alles das ist doch modern." - Die Bibel sagt: "Du sollst nicht ehebrechen. Fliehet die Unzucht!" (2. Mose 20,14; 1. Korinther 6,18).

"Man" sagt heute: "Eigentum ist Diebstahl, ist Überbleibsel des Kapitalismus. Deshalb weg damit! Was dein ist, ist auch mein." - Die Bibel sagt: "Du sollst nicht stehlen" (2. Mose 20,15).

"Man" sagt heute: "Je schlechter der andere dasteht, um so besser stehe ich da. Wenn ich in seinen Akten nichts finde, dann erfinde ich etwas. Die Presse ist dankbar." - Die Bibel sagt: "Du sollst kein falsches Zeugnis reden gegen deinen Nächsten" (2. Mose 20,16).

Wir beten: HERR, es ist böse Zeit. Bitte bewahre mich. Schenke mir Kraft, im Strom des Zeitgeistes nicht mitzuschwimmen, sondern ihm zu widerstehen, damit ich zur Quelle gelange: zu Dir, mein Gott. Amen.

28. Februar

"Der Geist aber sagt deutlich, dass in den letzten Zeiten einige von dem Glauben abfallen werden und verführerischen Geistern und teuflischen Lehren anhängen." 1. Timotheus 4,1

Weil der Mensch ein zutiefst religiöses Wesen ist, tritt da, wo der Glaube verloren geht, meist nicht einfach der Unglaube an seine Stelle, sondern eine ins Negative verkehrte Form des Glaubens: der Aberglaube. Der Mensch richtet nicht mehr auf den lebendigen Gott sein Vertrauen. Er ist nicht mehr bereit, sich Gottes Willen unterzuordnen ("HERR, Dein Wille geschehe!"; vergleiche Matthäus 6,10; 26,39). Nein, er klopft an Türen, hinter denen er eine möglichst schnelle und automatische Erfüllung seines Willens erwartet ("Mein Wille geschehe!"). Er lässt sich damit - oft nichtsahnend - auf außergöttliche Mächte ein, die ihm diese Wunscherfüllung versprechen. Er gebraucht magische, spiritistische und hellseherische Praktiken, um sein Streben nach Wissen, Macht und Heilung zu befriedigen.

Die Bibel zeigt deutlich, dass hinter dem "Sein-Wollen-Wie-Gott" und den Praktiken, welche die Grenzen des menschlichen Seins und Erkennens überschreiten wollen, die Verführungskunst Satans und seiner dämonischen Geister steht (vergleiche 1. Mose 3,5). Eine deutliche Warnung vor okkulten Betätigungen findet sich zum Beispiel in 3. Mose 19: "Ihr sollt nicht Wahrsagerei und Zauberei treiben ... Ihr sollt euch nicht wenden zu den Geisterbeschwörern und Zeichendeutern und sollt sie nicht befragen, dass ihr nicht an ihnen unrein werdet; Ich bin der HERR, euer Gott" (3. Mose 19,26.31; vergleiche 5. Mose 18,9-14; 2. Könige 23,4 f.; Jesaja 47,12-14; Apostelgeschichte 19,13; Galater 5,19-21; Offenbarung 21,8; 22,15).

Der Abfall von Gott wird in der offenen Anbetung Satans und seines irdischen Gesandten, des Antichristen, gipfeln (Offenbarung 13,4). Dass 1966 in Kalifornien die erste Satanskirche offiziell gegründet werden konnte und sich der Satanismus seither in vielen Ländern verbreitet hat, zeigt, dass die Grundlagen hierfür bereits gelegt sind. Satansmessen finden in Schulen immer mehr Anklang. Satanistische Symbole, etwa der fünfzackige Stern (Pentagramm, Drudenfuss) und die Zahl 666 sind weit verbreitet, nicht zuletzt durch die Propaganda einflussreicher Rockgruppen, die sich dem Teufel verschrieben haben.

Freilich ist es nur eine Minderheit, die bewusst den Teufel anbetet. Man darf jedoch nicht übersehen, dass die Zahl seiner unbewussten Verehrer viel größer ist. Denn "Satan verstellt sich als Engel des Lichts", und "seine Diener verstellen sich als Diener der Gerechtigkeit" (2. Korinther 11,14 f.). Den "Bösen" würden nur wenige verehren, aber wenn er sich als die gute, helfende Macht tarnt, findet er Zulauf. Seien wir wachsam! HERR, bewahre uns!

29. Februar

„Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an.“
1. Samuel 16,7

Was steht uns denn vor Augen? Die äußere Erscheinung, das Gesicht, die Schönheit oder Hässlichkeit, die Kraft und der Wuchs. Aber auch Eigenschaften wie Intelligenz, Redebegehung sowie Schulabschlüsse und akademische Titel gehören in den Augen Gottes zum Äußeren. Das Innere hingegen ist das Herz. Was ist das Herz? Gemeint ist hier nicht das Organ, das unser Blut durch den Körper pumpt. Gemeint ist das innerste Wesen des Menschen: seine Beziehung zu Gott, zum Mitmenschen und zu sich selbst. Das, was jeden von uns im Kern kennzeichnet.

Der obige Satz ist in eine ganz bestimmte Situation hinein gesprochen: Gott hat den äußerlich großen und imponierenden Saul als König verworfen. Er beauftragt Seinen Propheten Samuel, einen neuen König für Israel zu salben. Samuel geht nach Bethlehem. Im Haus des Isai begegnen ihm sieben prachtvolle Söhne dieses Mannes. Auch Samuel lässt sich zunächst von ihnen blenden, doch Gott sagt: „Ich habe keinen von diesen erwählt.“ Der Erwählte ist der achte: der junge, unscheinbare David, der draußen die Schafe hütet. Gott hat sein Herz angesehen und ihn zum neuen König bestimmt.

Wie ist es bei uns? Achten wir auf das Äußere, Vordergründige bei Menschen, die uns begegnen? Oder bitten wir Gott, uns tiefer blicken zu lassen: uns das Herz des fremden Menschen zu offenbaren? Gott sei Dank werden wir nie bis in die Tiefe des Herzens bei anderen blicken können, ja im Grunde nicht einmal bei uns. Wir würden erschrecken. Aber Gott kennt uns. Er erforscht unsere Herzen und kann sie durch Seinen Geist verwandeln. Er kann unsere stolzen, harten Herzen in demütige, liebevolle und dienstbereite Gefäße umformen.

Aus dem Mittelalter wird uns eine Geschichte überliefert: Ein König kam an eine Klosterpforte und begehrte mit folgenden Worten Einlass: „Öffnet, hier ist euer König! Lasst mich hinein!“ Der mutige Pförtner gab hinter dem verschlossenen Tor die Antwort: „Wir kennen keinen König als Gott allein.“ Darauf rief der König: „Öffnet, ich bin euer Herr!“ Die Antwort kam prompt: „Gott allein ist unser HERR.“ Daraufhin besann sich der König, ging in sich und sprach: „Hier kommt ein armer Sünder her, der ums Erbarmen selig wär.“ „Den kennen wir. Tretet ein!“

Wir beten: Allmächtiger Gott, der Du unsere Herzen erforschst: Schenke uns Erkenntnis unserer Schuld! Danke, dass Du auch mein verstocktes und verzagtes Herz in ein Gefäß zu Deiner Ehre verwandeln kannst. Tue es bitte. Amen.

1. März

„Es sollen hertreten und dir helfen die Meister des Himmels-laufs und die Sterngucker, die an jedem Neumond kundtun, was über dich kommen werde! Siehe, sie sind wie Stoppeln, die das Feuer verbrennt; sie können ihr Leben nicht retten vor der Flamme Gewalt. Denn es wird nicht eine Glut sein, an der man sich wärmen, oder ein Feuer, um das man sitzen könnte“
Jesaja 47,13-14

Viele Menschen möchten gerne in die Zukunft blicken. Sie gehen zum Wahrsager und Hellseher, lassen Handlinien lesen oder befragen die Sterne. Werden sie aber dadurch wirklich glücklicher? Ist es nicht eine äußerst belastende Situation, wenn ich z.B. einen – angeblichen – Termin für einen Unglücksfall, eine Krankheit oder gar meinen Tod mitgeteilt bekomme? Wie ungeborgen ist der Mensch, der solche Irrwege einschlägt! Wie unfrei ist die Seele, die sich auf geschaffene Dinge (Sterne, Talismane, Amulette, Pendel, Ruten, Kristallkugeln u.ä.) verlässt anstatt auf Gott den Schöpfer! Wie schnell gerät sie in die Fänge Satans und seiner Dämonen!

Nein, davon wollen wir uns fernhalten! Allein Gott kennt die Zukunft. Lasst uns in allen Sorgen und Nöten allein bei Ihm Zuflucht suchen im ehrlichen und beständigen Gebet! Er meint es gut mit uns. Und wir dürfen uns in Seinen Armen geborgen wissen wie ein Kind bei seinem Vater und seiner Mutter.

Jesus Christus hat Zukunft. Preise laut ihn, den HERRN!
Er schenkt Leben und Zuversicht jedem, der an ihn glaubt.
Jesus Christus hat Zukunft, nicht die Götzen aus Stein,
nicht Dein Stern, nicht Dein Talisman. Jesus ist HERR allein.

Jesus Christus hat Zukunft. Diese Welt wird vergeh`n.
Doch inmitten von Krieg und Leid schenkt Er Geborgenheit.
Jesus Christus hat Zukunft. Gib ihm all Deine Zeit!
Sei bereit für den Tag des HERRN! Er kommt vielleicht schon bald.

Nacht bleibt nicht Nacht. Not bleibt nicht Not.
Angst bleibt nicht Angst. Tod bleibt nicht Tod.
Licht bricht herein, leuchtet schon heut'.
Freude wird sein, wenn Er erscheint.

2. März

"Dazu ist der Sohn Gottes erschienen, dass er die Werke des Teufels zerstöre"

1. Johannes 3,8

Satan steckt hinter dem gesamten Gebiet des Okkultismus: hinter der "schwarzen" wie hinter der "weißen Magie", hinter erzwungenen "Heilungen" ebenso wie hinter erzwungenen "Offenbarungen", hinter falschen Zeichen und Wundern ebenso wie hinter der Zauberei in New-Age- und Fantasy-Literatur. Dabei sehen viele okkulte Praktiken zunächst harmlos aus. Die meisten Menschen schlittern aus purer Neugier hinein. Tischerrücken, Glasrücken, Kartenlegen und Pendeln verzeichnen bereits unter Schülern Hochkonjunktur. Gewisse Jugendzeitschriften streuen die Saat des Bösen raffiniert getarnt aus. Fast jede Zeitung bringt das Horoskop. In Deutschland gibt es mindestens doppelt so viele steuerlich registrierte Wahrsager wie evangelische und katholische Pfarrer zusammen. Das ist eine endzeitliche Situation! Oft sind es auch faszinierende philosophische und religiöse Systeme, die Satan durch Menschen verbreiten lässt - und doch dienen diese nur dazu, das Heer der Betrogenen vom lebendigen Gott wegzuführen.

Der Kontakt mit der Finsternis, auch wenn sie sich als "Licht" tarnt, führt immer in seelische Versklavung hinein. Depressionen, Schlafstörungen, Angstzustände und Selbstmordgedanken nach okkulten Betätigung sprechen eine deutliche Sprache. Psychotherapeutische Behandlung reicht hier nicht aus. Nur einer kann den Gebundenen wirklich befreien: Jesus Christus. Wer sein Leben ganz Jesus ausliefert, seine okkulten Sünden bekennt und sich unter Anleitung eines erfahrenen Seelsorgers davon lossagt, der wird frei und wechselt von der Finsternis zum wahren Licht. Ja, es gilt: "Satan flieht, wenn er uns unter'm Kreuze sieht."

Gott heilt zerbroch' ne Herzen. Gebeugten gibt Er Kraft.
Verirrte führt Er gnädig heim in Seine Jüngerschaft.
Gott lenkt das ganze Weltall, kennt aller Sterne Art -
und doch erfüllt uns auch im Kleinsten Seine Gegenwart.

Gott schenkt der Erde Regen, schafft Futter für das Vieh.
Er sättigt uns mit gutem Weizen und vergisst uns nie.
Es zählt nicht unsre Stärke, nicht Leistung, Ruhm und Glanz.
Nur wer auf Gottes Güte hofft, gewinnt das Leben ganz.

3. März

"Weh aber der Erde und dem Meer! Denn der Teufel kommt zu euch hinab und hat einen großen Zorn und weiß, dass er wenig Zeit hat."
Offenbarung 12,12

Seit es Christen gibt, stehen sie unter dem Beschuss einer gott-feindlichen Welt. Leiden um Jesu willen gehört wesensmäßig zum Christsein dazu. In den letzten Jahrzehnten jedoch hat sich der Beschuss zu einem wahren Trommelfeuer verstärkt. Jahr für Jahr erheben sich falsche Propheten. Unsere Gesellschaft wird immer gottloser. Unglaube und Lieblosigkeit nehmen überhand. Offen oder verdeckt werden Gläubige angegriffen, isoliert oder der Lächerlichkeit preisgegeben. Der Angriff auf die Gemeinde Jesu, auf die durch Gottes Geist wiedergeborenen Christen (Johannes 3,5.16), hat deutlich an Massivität und Schärfe zugenommen. Zusehends erfüllt sich obiges Wort.

Der Teufel gebraucht eine Doppelstrategie, um die Gemeinde zu bekämpfen: zunächst massiven äußeren Druck bis hin zur blutigen Verfolgung - und wo das nichts hilft, greift er zur Falle der Unterwanderung und Verführung. Was ist gefährlicher? Verführung! Verführung eint die Gemeinde, sie schweißt die wirklich Gläubigen zusammen. Verführung dagegen spaltet sie. Verfolgung macht das Echte erkennbar. Bei der Verführung breitet sich das Unechte wie ein Krebsgeschwür aus und zerfrisst die Gemeinde von innen. Wie viele Gemeinden wurden auf diese Weise schon zerstört! Nicht ohne Grund ermahnt uns Gottes Wort, den alten Sauerteig der Sünde auszufegen (1. Korinther 5) - sowohl aus der Gemeinde als auch aus unserem eigenen Leben. Dazu ist der Sohn Gottes erschienen. Ihm sei Dank!

Der Mensch verliert den Kurs.
Was bisher galt, das gilt nicht mehr.
Sein goldenes Kalb hat jeder.
Der Tod und das Chaos triumphieren.
Doch du: Hörst du ihn nicht?
Den Schrei des Lebens in diesem Chaos!

Der Mensch verliert den Kopf.
Was bisher galt, das gilt nicht mehr.
Man spielt noch wie Kinder auf Festen –
und draußen, da tobt schon der Sturm.
Doch du: Hörst du ihn nicht?
Den Schrei der Hoffnung in diesem Chaos!

Der Mensch verliert sich selbst.
Was bisher galt, das gilt nicht mehr.
Die Angst wohnt im Herz der Masse.
Sie sieht, dass das Schiff sinken wird.
Doch du: Hörst du ihn nicht?
Den Schrei der Liebe in diesem Chaos:
Den Schrei Jesu auf Golgatha!

4. März

"Seid ihr so unverständlich? Im Geist habt ihr angefangen. Wollt ihr's denn nun im Fleisch vollenden?" Galater 3,3

Da die Gemeinde Jesu besonders anfällig ist gegenüber Verführungen im geistlichen Bereich, warnt Jesus seine Jünger vor allem vor falschen Christussen und falschen Propheten. "Übergeistlichkeit" und Schwärmerei sind schon oft ins Fleischliche umgeschlagen (vergleiche 1. Korinther 5 und 14 miteinander: hier große geistliche Gaben, dort schlimmste Sünde - und das in derselben Gemeinde!). Für die Endzeit ist eine Zunahme verführerischer Zeichen und Wunder vorausgesagt. Diese verstellen den Blick auf Jesu Wunden und bereiten eine sensationshungrige, fleischlich programmierte Menschheit und „Christenheit“ für die Wunderwerke des Anti-Christen und seines falschen Propheten vor (Matthäus 24,24; Offenbarung 13,13). Geisterunterscheidung ist hier dringend vonnöten, um das Echte vom Falschen zu trennen (1. Johannes 4,1).

Eine besonders große Gefahr für die Gemeinde Jesu ist die Anpassung an den Zeit- und Weltgeist. Unzählbar sind die Einfallstore. Als Beispiele seien nur genannt:

- eine "moderne Bibelauslegung", in der das Diktat der autonomen Vernunft den Glauben an die göttliche Offenbarung verdrängt und die Bibel-kritik zum Maßstab erhebt;
- ein "Wohlfühl-Evangelium", in dem Show, Erfolg und Sensationen dominieren und die Themen "Kreuz", "Buße", "Gericht" und "Ernst der Nachfolge" kaum noch Raum haben;
- eine Vermischung biblischer Wahrheiten mit politischen, philosophischen, psychologischen, soziologischen und sonstigen Erkenntnissen ideologischer Systeme, welche von ihren Grundlagen her im Gegensatz zur Bibel stehen;
- ein Streben nach interreligiöser und interkonfessioneller Ökumene und Einheit um jeden Preis und unter Ausblendung der klaren biblisch-reformatorischen Hauptartikel "allein Jesus Christus", "allein die Heilige Schrift", "allein der Glaube" und "allein aus Gnaden".
- eine Anpassung der Lebensgewohnheiten (zum Beispiel Meinung, Moral, Mode, Musik) an das Diktat von Fernsehen und Straße.

Wir beten: HERR, mein Gott, bitte vergib mir, wo ich fleischlich und nicht geistlich gehandelt habe. Bitte mache aus mir einen geistlichen Christen. Amen.

5. März

"Viele werden abfallen und werden sich untereinander verraten und werden sich untereinander hassen." Matthäus 24,10

Die Auslieferung von Gläubigen an die Verfolger - manchmal durch die engsten Angehörigen - kam und kommt leider immer wieder vor, etwa in Ländern des früheren Ostblocks oder in islamischen Staaten. In der Endzeit wird diese Erscheinung weltweit zunehmen, da konsequentes Christsein immer mehr der Lächerlichkeit preisgegeben und als "intolerant" bezeichnet werden wird. Es passt nicht in den Einheitssoß, der zum antichristlichen Reich führt. Entschiedene Christen werden durch das folgende Wort des Propheten Micha vor Verrat gewarnt. Hier soll nicht Misstrauen zwischen Familienangehörigen und Freunden geschürt, sondern nur zur Wachsamkeit gerufen werden, wenn die anderen nicht in derselben Glaubensverbindung mit dem HERRN stehen:

"Sie lauern alle auf Blut, ein jeder jagt den andern, dass er ihn fange ... Niemand glaube seinem Nächsten, niemand verlasse sich auf einen Freund! Bewahre die Tür deines Mundes vor der, die in deinen Armen schläft! Denn der Sohn verachtet den Vater, die Tochter widersetzt sich der Mutter, die Schwiegertochter ist gegen die Schwiegermutter; und des Menschen Feinde sind seine eigenen Hausgenossen. Ich aber will auf den HERRN schauen und harren auf den Gott meines Heils; mein Gott wird mich erhören" (Micha 7,2.5-7). Dann gilt mehr denn je: "Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an" (1. Samuel 16,7).

Kaum ein Tag vergeht auf Erden ohne Kriegsgeschrei.
Menschen trachten Menschen nach dem Leben.
Wird denn diese Welt jemals von Hass und Zwietracht frei?
Wird es eine Zukunft für uns geben?

Schon als Kinder fürchten wir uns vor dem "schwarzen Mann",
später vor dem Feind, der Nacht, dem Sterben,
manchmal vor uns selber, wenn das Böse Macht gewann –
und wir starren zitternd auf die Scherben.

Furcht kann erst vergehen, wenn die Liebe uns bewegt,
Gott das Allergrößte zuzutrauen.
Gottesfurcht schenkt Hoffnung, die auch durch Gefahren trägt;
denn Gott wird Sein Reich des Friedens bauen.

6. März

"Und weil die Gesetzlosigkeit überhand nehmen wird, wird die Liebe in vielen erkalten"
Matthäus 24,12

Die Aufweichung des christlichen Glaubens wird insbesondere auf zwei Gebieten deutlich: an der Preisgabe der göttlichen Ordnungen und an dem Erkalten der Liebe. Im griechischen Urtext von Matthäus 24,12 finden sich die Begriffe "anomia" (= Gesetzlosigkeit, Ungerechtigkeit) und "agape" (= die göttlich gewirkte, geistliche Liebe, mit der wir Gott und den Nächsten wieder lieben können). Das Überhandnehmen der Gesetzlosigkeit und das Erkalten der Liebe stehen in einem unmittelbaren Zusammenhang miteinander.

Das überrascht, denn viele meinen, wo das Gesetz aufhöre, komme die Liebe erst zum Blühen. Man beruft sich dabei noch auf die Bibel und argumentiert ungefähr so: In 1. Johannes 4,16 steht: "Gott ist die Liebe." Christus ist Gottes Sohn und damit ebenfalls Liebe. Nun steht in Römer 10,4: "Christus ist des Gesetzes Ende." Also hebt die Liebe das Gesetz auf.

Hinter solchen Vorstellungen steht jedoch ein falscher Gesetzes- und Liebesbegriff. Gesetz und Liebe sind nämlich keine Gegensätze, wo sie in den Glauben eingebunden sind. Nur wo sich das Gesetz verselbständigt und unabhängig vom rettenden Glauben an Jesus zum Heilsweg werden möchte, wo man also das Heil von den eigenen guten Werken erwartet - da betrügt sich der Mensch selbst und gelangt nicht zur Erlösung (Römer 3,27 f.).

Hingegen haben die Gebote Gottes und die guten Werke sehr wohl ihren Platz im Leben des glaubenden, erlösten Christen. Gute Werke sind nicht Mittel zur Selbsterlösung - von diesem Leistungsdruck ist der Christ befreit. Nein, sie sind Früchte der am Kreuz bereits vollbrachten und im Glauben angenommenen Erlösung, die - wie an einem Obstbaum - automatisch wachsen und aus Liebe (Agape) und Dankbarkeit zu Gott getan werden.

Es ist daher eine verhängnisvolle Verfälschung der biblischen Botschaft, wenn die göttliche Agape-Liebe zu einer sentimentalsten Allerweltsliebe - oder gar einer religionsvermischenden Weltverbrüderungsliebe - umgedeutet und damit geradezu in ihr Gegenteil verkehrt wird. Nein, die göttlich gewirkte Liebe dankt Gott für das Geschenk der Erlösung und hält Seine Gebote. Liebe und Gehorsam gegenüber Gottes Ordnungen sind untrennbar. In den guten Werken wird die Liebe konkret: "Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe die Erfüllung des Gesetzes" (Römer 13,10). "Das ist die Liebe zu Gott, dass wir Seine Gebote halten; und Seine Gebote sind nicht schwer" (1. Johannes 5,3; vergleiche auch Galater 5,6; Hebräer 10,24; Jakobus 2,17).

Wir beten: HERR, danke, dass Du mich so sehr liebst, dass Du für mich am Kreuz gestorben bist. Das tatest Du für mich. Und was tue ich für Dich? Bitte zeige es mir und erfülle mich mit Deiner Liebe und Kraft! Amen.

7. März

"Alles ist erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist erlaubt, aber nicht alles baut auf."
1. Korinther 10,23

Man kann sozusagen auf zwei Seiten vom Pferd fallen: Auf der einen Seite droht die Gesetzlichkeit, die das Heil von ihren guten Werken, von der Beachtung selbstaufgelegter Normen und "Zusatzevangelien" abhängig macht und die Erlösungstat Jesu durch Menschensatzungen zudeckt (vergleiche Galater 1,6; Kolosser 2,16-23). Auf der anderen Seite droht die Gesetzlosigkeit, die alle Ordnungen und Gebote Gottes über Bord wirft, welche ihr nicht gefallen, und ausruft: "Alles ist erlaubt!" (1. Korinther 10,23). Beides kommt seit der neutestamentlichen Zeit bis heute in christlichen Gemeinden vor - und beides ist falsch. Es gilt demgegenüber, das Gleichgewicht zu bewahren und sich nicht auf einer Seite vom Pferd ziehen zu lassen. Und das gelingt nur, wenn man das Zentrum des Glaubens vor Augen behält: Jesus Christus und Sein rettendes Sühneopfer am Kreuz, aus dem Segen und Heil für den Glaubenden und - durch diesen hindurch - auch für die Welt fließen.

Nun kommt offensichtlich die massivere Gefahr in der Endzeit von der Gesetzlosigkeit, sonst würde Jesus nicht so betont vor ihr warnen. In die Gesetzlosigkeit nämlich möchte uns die ganze Welt mit ihren Verführungen hineinziehen. Auch die Welt gebraucht das Wort "Liebe" - aber nicht im biblischen Sinn, sondern in einer zutiefst verflachten und gefährlichen Bedeutung: Liebe als Toleranz, Duldung von allem und jedem, hemmungslose Freiheit, totaler Pluralismus. Wo solche "Liebe" herrscht, zieht sich die göttliche Liebe zurück; sie "erkaltet" (Matthäus 24,12).

Heute verdrängt leider oft das Lustprinzip - auch in christlichen Gemeinden - Gottes Gebote sowie die Liebe zu Gott und den Menschen. Alles dreht sich nur noch um das Selbst. Selbstbestimmung, Selbstverwirklichung und Selbstliebe werden zu Schlüsselbegriffen. Die Kehrseite der Selbstbezogenheit jedoch ist Isolation und Vereinsamung. "Keiner kümmert sich um mich" - dieser Hilferuf ertönt auch in christlichen Gemeinden immer lauter. Ich fürchte, dass die rapide Zunahme seelischer Krankheiten und auch von Trennungen und Scheidungen in den letzten Jahrzehnten bereits mit diesem "Erkalten der Liebe" zusammenhängt, von dem Jesus spricht.

Doch zum Glück ist das Bild nicht einheitlich düster. Die Liebe wird zwar in "vielen", aber nicht in allen erkalten. Es wird immer wieder selbstlose Gottesboten - gewissermaßen "Engel in Menschengestalt" - geben, die uneigennützig dem Nächsten dienen. Sie werden Jesus die Treue halten. Und ihnen gilt die Verheißung: "Wer beharrt bis ans Ende, der wird selig" (Matthäus 24,13). Gehören wir zu diesen?!

HERR, Deine Liebe ist besser als Leben.
Ich kann nur leben, weil Du mich so liebst.
Von Dir empfangen, ist besser als geben.
Ich kann nur geben, weil Du Dich mir gibst.

HERR, Deine Antwort ist besser als Fragen.
Ich kann Dir glauben, denn Du sprichst zu mir.
HERR, Deine Ruhe ist besser als Jagen.
Ich kann nur finden, bin ruhig ich in Dir.

HERR, ich muss klein sein, dass Du in mir groß wirst.
Ich knie nieder und bete Dich an.
Wenn ich betrübt bin und Du mich zum Licht führst,
sehe ich es: Du hast alles getan.

8. März

"Von dem Zorneswein ihrer Hurerei haben alle Völker getrunken, und die Könige auf Erden haben mit ihr Hurerei getrieben, und die Kaufleute auf Erden sind reich geworden von ihrer großen Üppigkeit." Offenbarung 18,3

Die Babylon-Kirche der Endzeit

- stellt sich der Welt gleich und vertauscht Gottes Geist mit dem Zeitgeist (Offenbarung 17,2;18,3);
- betreibt "Hurerei", das heißt: sie setzt heidnische Götzen mit dem Gott der Bibel gleich und vermischt die Religionen und Ideologien (Offenbarung 17,2.5.15; vergleiche Hosea 1,2; 3,1);
- ist auf Geld und Macht aus (Offenbarung 17,4.18; 18,7.9-19);
- ist äußerlich prachtvoll, doch innerlich tot (vergleiche Offenbarung 3,1);
- bringt die wahrhaft Gläubigen zunehmend in Bedrängnis (Offenbarung 17,6);
- lenkt durch falsche Zeichen und Wunder von den rettenden Wunden Jesu ab (vergleiche Matthäus 24,24; 2.Thessalonicher 2,9; Offenbarung 13,13);
- bereitet dem Antichristen den Weg, der sie zunächst für sein religiöses Gaukelwerk missbraucht, um sie anschließend fallen zu lassen (Offenbarung 17,3.16).

Die Brautgemeinde der Erlösten hingegen

- setzt sich zusammen aus Gläubigen in allen Denominationen, die nur Gott wirklich kennt (1. Samuel 16,7; Johannes 17,20-26);
- wartet auf Jesu Wiederkunft (Matthäus 24 f.; 2. Petrus 3,11 ff.);
- passt sich dem Zeitgeist nicht an, sondern ist Salz und Licht der Welt (Matthäus 5,13 ff.; Römer 12,1; 1. Johannes 2,15-17);
- geht durch irdische Niedrigkeit, Verachtung und Verfolgung hindurch zur himmlischen Herrlichkeit (Matthäus 10,9 f.; 24,9-13; 2. Timotheus 3,12);
- hält Jesus als dem einzigen HERRN und Erlöser die Treue und lehnt jede Religionsvermischung ab (Johannes 14,6; Apostelgeschichte 4,12);
- fällt nicht auf falsche Zeichen und Wunder herein, sondern orientiert sich allein am Wort der Heiligen Schrift (Jeremia 23,28; 2. Timotheus 3,14-17);
- bereitet Christus den Weg, indem sie viele in Seine Nachfolge ruft (Matthäus 24,14).

Wo stehen wir?

9. März

"Tut Buße und bekehrt euch, damit eure Sünden getilgt werden!"
Apostelgeschichte 3,19

"Tut Buße!" - das waren die ersten Worte beim Auftreten Johannes des Täufers und beim Beginn des Heilswerkes Jesu Christi. Das war auch die zentrale Aufforderung bei der grundlegenden Predigt des Apostels Petrus an Pfingsten. "Tut Buße" - das heißt für uns: Kehrt zu Jesus um! Lasst euch jeden Tag reinigen durch Sein teures Blut, das Er am Kreuz für uns vergossen hat, indem ihr Ihm eure Sünden bekennt und Ihn um Vergebung bittet! Und werdet im Glaubensleben konsequent! Nichts Unreines kann nämlich in die Gemeinschaft mit Gott kommen. Wenn wir aber Buße tun, dann sind wir reingewaschen durch das Blut des Lammes. Hören wir doch auf das Wort aus dem 2. Petrusbrief: "Wenn nun das alles (= Himmel und Erde) so zergehen wird, wie müsst ihr dann dastehen in heiligem Wandel und frommem Wesen, die ihr das Kommen des Tages Gottes erwartet und erstrebt, an dem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zer-schmelzen werden" (2. Petrus 3,11 f.).

Wie furchtbar ist es, wenn wir lesen, dass selbst im Anblick der endzeitlichen Gottesgerichte "die übrigen Leute, die nicht getötet wurden von den Plagen, sich doch nicht bekehrten von dem Werk ihrer Hände (= Götzendienst) ... von ihren Morden, ihrer Zauberei, ihrer Unzucht und ihrer Dieberei" (Offenbarung 9,20 f.). Wer Jesus Christus als seinen Erlöser und HERRN angenommen hat und zu Ihm gehört, dessen Name steht im Buch des Lebens (Offenbarung 3,5). Wenn aber "jemand nicht gefunden wurde geschrieben in dem Buch des Lebens, der wurde geworfen in den feurigen Pfuhl" (Offenbarung 20,15). Hier wird der Ernst der Entscheidung deutlich, die jeder von uns zu fällen hat: entweder ganz für oder ganz gegen Jesus. Einen Mittelweg gibt es nicht (Offenbarung 3,15 f.). Steht dein Name schon im Buch des Lebens?

Gott hat dich lieb. Er liebt dich, wie du bist,
nimmt dich trotz deiner Fehler an im Namen Jesu Christ.
Gott hat dich lieb. Du hast es nicht verdient.
Er bleibt dir treu, auch wenn du fliehst. Du bist sein eig' nes Kind.

Das Schaf, das sich verirrt, hebt Er auf seinen Arm.
So ist der gute Hirte, der uns zur Rettung kam.
Nur Er kann dich erlösen aus Sündennot und Nacht.

Er hat schon manchem Bösen ein gutes Herz gemacht.
Willst du nicht zu Gott stehen und immer bei Ihm sein?
Ihn selber wirst du sehen, gehst du zum Himmel ein.

10. März

"Kein Haar von eurem Haupt soll verloren gehen. Seid standhaft, und ihr werdet euer Leben gewinnen!" Lukas 21,18 f.

Angesichts der zunehmenden Verführungen, Verfolgungen und Katastrophen könnte es uns angst und bange werden. Jesus hat das vorausgesehen und ruft uns zu: "Ihr werdet hören von Kriegen und Kriegsgeschrei; seht zu und erschreckt nicht. Denn das muss so geschehen" (Matthäus 24,6). Wenn Verfolgung über die Gläubigen hereinbricht, wenn man sie ins Gefängnis wirft und quälenden Verhören unterzieht, so will Jesus selbst ihnen "Mund und Weisheit geben", der alle Gegner nicht widerstehen können (Lukas 21,15). Und wenn Christen ihre Liebe zu Jesus mit dem Martyrium, mit dem Opfer ihres Lebens, bezahlen müssen, so gelten gerade ihnen die Verheißungen: "Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können ... Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; aber wer sein Leben verliert um Meinetwillen, der wird's finden" (Matthäus 10,28.39).

Wir brauchen keine Angst zu haben, weil Gott selbst sich Seiner bedrängten Gemeinde annimmt und sie zum herrlichen Ziele führt: "Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben" (Lukas 12,32). Wir beten:

Gib uns Hoffnung, gib uns Zukunft! HERR, wir fürchten uns.
In der Kälte dieser Tage bleibe Du bei uns!
Viele Menschen sind verzweifelt, kennen Dich noch nicht.
Lass sie wissen, dass Du da bist! Schenke ihnen Licht!
Die Dir nah sind, die Dir fern sind, alle brauchen Dich.
Deine Kraft sei nicht verborgen. HERR, erbarme Dich!

Jesus, lass uns nicht allein.
Ohne Dich sind wir verloren.
Du allein kannst Tröster sein.
Amen.

11. März

"So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein!"
1. Thessalonicher 5,6

Gott nimmt sich unser an - und doch entbindet uns dies nicht davon, nüchtern und wachsam zu bleiben. Denn sonst könnten wir den Verführungen verfallen, die viel hinterhältiger und gefährlicher auftreten als die plumpe Verfolgung. Vor allem aber könnten wir Gefahr laufen, den Tag zu verpassen, an dem der HERR kommt - so wie die fünf törichten Jungfrauen, die kein Öl in ihren Lampen hatten (Matthäus 25,1-13).

"Wachen und nüchtern sein" bedeutet: in der Lebensverbindung mit Jesus stehen, Seinen Geist im Herzen haben, Ihn lieben, Ihm dienen, Ihm gehorchen und durch Ihn Vergebung empfangen.

"Wachen und nüchtern sein" bedeutet: sich nicht auf Seitenwege bringen lassen, die von Jesus wegführen, sondern auf dem schmalen Weg bleiben, der zum ewigen Leben führt (Matthäus 7,13 f.).

Wenn wir so leben, sind wir vorbereitet auf den Tag der Entrückung. Entrückung heißt: Bevor Jesus als Weltenrichter erscheint, wird Er zuerst seine Auserwählten zu sich holen. "Denn er selbst, der HERR, wird, wenn der Befehl ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen, herabkommen vom Himmel, und zuerst werden die Toten, die in Christus gestorben sind, auferstehen. Danach werden wir, die wir leben und übrigbleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden auf den Wolken in die Luft, dem HERRN entgegen; und so werden wir bei dem HERRN sein allezeit" (1. Thessalonicher 4,16 f.; vergleiche Matthäus 24,31; Lukas 17,26-36; 1. Korinther 15,51 f.; Offenbarung 3,10). Welche Freude, dem Bräutigam zu begegnen!

Bald wird Hochzeit sein. Jesus lädt uns ein.
Sind wir auch für Sein Fest bereit?
Zu dem Freudenmahl in dem Hochzeitssaal
lasst uns geh'n: Es ist an der Zeit!

Wer wird nah sein? Wer wird fern sein?
Wer wird feiern - und wer fehlt?
Es sind viele zwar berufen,
doch nur manche auserwählt.

Wer sein Hobby über Gott stellt,
wer nur an sich selber denkt,
wer die Liebe Jesu ablehnt,
hat sein Einlassrecht verschenkt.

Gott fragt einmal, vielleicht zweimal:
Bist zur Hochzeit du bereit?
Wer Ihn annimmt, der darf feiern
und schaut Gottes Herrlichkeit.

Lasst uns singen, lasst uns jubeln,
wenn das Hochzeitsmahl beginnt.
Dann wird Gott sich offenbaren
dem, der weiß: Ich bin Sein Kind.

12. März

"Sie nahmen das Wort bereitwillig auf und forschten täglich in der Schrift, ob sich's so verhielte."
Apostelgeschichte 17,11

Es gibt kein Leben als Christ und auch kein Entrinnen vor den Gefahren der Endzeit ohne Kenntnis des Wortes Gottes, das diese Gefahren entlarvt und den Ausweg zeigt. Die Bibel ist wie ein Kompass, der uns Orientierung schenkt. Die prophetischen und apokalyptischen Kapitel sollten heute in Predigten, Bibelstunden und Hauskreisen vermehrt betrachtet werden. Doch sollten wir uns mit dem Verstehen dessen begnügen, was der HERR uns zuteilt, und keinen gewagten Spekulationen verfallen. Wir sollten nichts zur Schrift hinzutun, nichts von ihr wegnehmen und keine Stellen aus dem Zusammenhang reißen. Das Gebet um das rechte Verständnis ist gerade bei den apokalyptischen Schriften das A und das O.

Es dürfte selbstverständlich sein, dass sich echte Kinder Gottes das Wort Gottes durch eine vom Unglauben gespeiste Bibelkritik nicht rauben lassen, sondern die reale Erfüllung der prophetischen und endzeitlichen Aussagen erwarten. Den Spöttern, die fragen: "Wo bleibt denn die Verheißung Seines Kommens?" antwortete bereits der Apostel Petrus: "Der HERR verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern Er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde" (2. Petrus 3,3 f.9).

Das Wort Gottes schenkt uns den rechten Rundblick: Wir erkennen, was in der Welt um uns herum geschieht. Es schenkt uns den rechten Weitblick: Wir schauen über das Vordergründige hinaus zum Ziel, über das Vorletzte hinaus zum Letzten. Und es schenkt uns den rechten Ausblick: über die antichristliche Zeit hinaus zum wiederkommenden HERRN.

Rundblick, Weitblick, Ausblick, neuer Horizont,
neue Perspektive, Hoffnung, die sich lohnt.
Einblick, Durchblick, Aufblick hin zu Gottes Thron.
Ihm wollen wir dienen: Jesus, Gottes Sohn.

Wir blicken über das hinaus, was unsre Augen seh' n,
und nehmen viele Dinge wahr, die wir noch nicht versteh`n.
Denn Gott, der diese Welt erschuf, wirkt Wunder ohne Zahl,
hält Mensch und Tier in Seiner Hand und lenkt das Weltenall.

Wir blicken über das hinaus, was uns den Atem raubt,
weil Hoffnung dem verheißen ist, der an den Retter glaubt.
Der Retter kam von Gottes Thron herab in unsre Welt.
Ja, Jesus Christus, Gottes Sohn, ist's, der uns trägt und hält.

Wir blicken über das hinaus, was unsre Zeit begrenzt,
weil schon am roten Horizont die neue Schöpfung glänzt.
Ja, diese Erde wird vergeh`n, doch Gott hält schon bereit
ein Leben, das nicht enden wird in seiner Ewigkeit.

13. März

"So seid allezeit wach und betet, dass ihr stark werdet, zu entfliehen diesem allem, was geschehen soll, und zu stehen vor dem Menschensohn!"
Lukas 21,36

Ist Gottes Wort der Kompass, der uns Orientierung schenkt, so ist das Gebet die Rettungsleine, die uns vor dem Ertrinken bewahrt und nach oben zieht. Wer betet, ist nie allein, sondern erfährt die Geborgenheit beim himmlischen Vater, der über Seine Kinder wacht und sie aus den antichristlichen Strudeln errettet. Weh aber dem, der das Gebet vernachlässigt! Er steht sehr schnell in der Gefahr, von der Lebensquelle abgeschnitten zu werden und wehrlos den Ideologien des Zeitgeistes ausgeliefert zu sein.

Wir dürfen Gott, den Vater, in Jesu Namen bitten um Bewahrung, Geistesleitung, Wachsamkeit, Bekennermut, Retterliebe und die Zubereitung für den Tag Seines Kommens. "Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!" (Philipper 4,6).

Wer betet, bleibt nie allein,
denn Gott der HERR will nahe sein dem, der Ihn ruft.
Wer betet, erfährt die Kraft,
die aus Zerbroch' nem Neues schafft, weil Gott es tut.
Wer betet, der tritt ins Licht,
weil er mit Gott dem Vater spricht, der Liebe ist.
Wer betet, der gibt sich hin
und bittet Gott um Neubeginn durch Jesus Christ.

Wer betet, erfasst die Hand,
die Gott der HERR ihm zugewandt hat lange schon.
Wer betet, nimmt staunend an,
was Gott der HERR für uns getan hat in dem Sohn.
Wer betet, blickt nicht auf sich.
Er fragt: Oh HERR, wie führst Du mich an diesem Tag?
Wer betet, kann and' re seh`n.
Er bittet auch um Kraft für den, den er nicht mag.

So komme mit allen Fragen! Komme mit Lob und Klagen!
Du darfst es Jesus sagen, was froh macht und beschwert.
Und komme mit Dank und Bitten! Du darfst dein Herz ausschütten.
Rede mit Jesus, der dich hört!

14. März

"Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene."
Römer 12,1 f.

Die Gemeinde Jesu ist zwar "in der Welt", aber nicht "von der Welt" (Johannes 17,14-18). Diese Unterscheidung gewinnt in der Endzeit vermehrt an Bedeutung, da der Sog der gottfernen Welt immer größer wird. Die Ermahnungen der Schrift sind aktueller denn je: "Prüft aber alles, und das Gute behaltet! Meidet das Böse in jeder Gestalt! Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres HERRN Jesus Christus" (1. Thessalonicher 5,21-23).

Was die Heiligung betrifft, so wäre zu überlegen, ob hierzu nicht auch eine Form christlicher Enthaltensamkeit gehört, die es vermeidet, sich bewusst antichristlichen Einflüssen auszusetzen. Muss ich unbedingt einen Fernseher haben und mir womöglich noch den Schmutz und Schund ansehen, den "alle" sehen? Muss ich unbedingt jedes Buch kaufen, das auf der Bestsellerliste steht, nur weil es "alle" lesen? Muss ich mich unbedingt dem Urteil und Geschmack der "Masse" beugen - einem Urteil, das vielleicht gar nicht das Urteil der "Masse" wäre, sofern es ihr nicht eine Minderheit einsuggerieren würde, die an den Schalthebeln der Massenmedien und Manipulationsmechanismen sitzt?!

Ich stelle bewusst nur Fragen und richte kein neues Gesetz auf, denn ich weiß sehr wohl, dass es "Schwache und Starke" in der Gemeinde gibt (vergleiche 1. Korinther 8). Doch sollte sich keiner für so stark halten, dass er dem Zeitgeist nicht erliegen könnte! Es sind zum Beispiel schon etliche aus der Gemeinde Jesu zu Fall gekommen, die gemeint hatten, sie könnten sich rein interessehalber mit dem Gebiet des Okkultismus beschäftigen. Warum sollte ich mich jedoch auf ein Gebiet vorwagen, wenn ich keinen klaren Auftrag von Gott dazu habe? Wenn ich ihn aber habe, dann sollte ich zuerst fest im Wort Gottes verankert sein und im Gebet den Schutz Jesu erbitten.

Schließlich sollte auch die Frage nicht ganz vergessen werden, wann eigentlich noch Zeit für das Bibellesen, das Gebet und den Dienst am Nächsten bleibt, wenn ich mich einer Dauerberieselung durch die Massenmedien und durch unchristliche Literatur aussetze. Kann ich es als Christ verantworten, so meine Zeit für unnütze Dinge zu vergeuden? Oder gilt nicht vielmehr der biblische Auftrag: "Kauft die Zeit aus!" (Kolosser 4,5)?

Wir beten: HERR, hilf mir bitte, in meinem Leben das Wesentliche vom Unwesentlichen sowie das Gute vom Bösen zu unterscheiden und das Wesentliche und Gute zu tun. Amen.

15. März

„Dienet einander, eine jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.“

1. Petrus 4,10

Wem gehört eigentlich die Zeit? Dem, der sie geschaffen hat: Gott! Ihm ist es ein Leichtes, sie zu geben oder zu nehmen, sie zu verlängern oder zu verkürzen. Dem König Hiskia hat Gott auf seine Bitte hin aus Gnade eine Lebensspanne hinzugesetzt (Jesaja 38,5). Genauso kann aber das Gegenteil geschehen. Nutzen wir doch die Zeit, die Gott uns verleiht, um einander zu dienen mit den Gaben, die Er uns geschenkt hat.

Der Teufel weiß, dass er „wenig Zeit“ hat (Offenbarung 12,12). Er möchte uns von einem Termin zum anderen jagen, damit wir für Gott und Sein Wort keine Zeit mehr finden. Geschieht das, dann hat Satan gewonnenes Spiel. Nehmen wir uns deshalb Zeit, um Gott zu begegnen und unserem Nächsten zu dienen!

Wir hören auf folgende Verse:

"Keine Zeit", heißt die Krankheit von heute.
"Keine Zeit", heißt die Antwort der Welt.
Bleibt noch Zeit nachzudenken, oh Leute,
wer die Zeit denn erschuf und erhält?

"Keine Zeit! Ich muss schnell weitergehen,
habe dringend noch einen Termin.
Du musst wissen, die Zeit bleibt nicht stehen.
Zeit ist Geld - und nur Geld bringt Gewinn."

Keine Zeit mehr zum stillen Verweilen,
denn schon wartet zum Starten der Zug.
Keine Zeit mehr, um Wunden zu heilen,
die die Eile dem Einsamen schlug.

Keine Zeit mehr zum Singen und Danken,
weil uns Taumel zu Taumel nur treibt.
Doch gerät nicht dein Leben ins Wanken,
wenn für Gott keine Zeit dir mehr bleibt?

Der mit Weisheit die Erde begründet,
gab uns Nahrung und Kleidung und Licht
und den Auftrag, der Menschen verbindet:
Nimm dir Zeit, vergiss andere nicht!

Nimm dir Zeit, um dem Nächsten zu dienen!
Öffne Herz, Augen, Hände ganz weit!
Wer auf Gott hört, der kann nur gewinnen.
Denn nur Er schenkt dir Leben und Zeit.

Nehmen Sie sich nun bitte Zeit und denken Sie über das Gehörte nach. Danken Sie Gott für die Zeit, die Er Ihnen schenkt. Danken Sie Ihm für alles, was Sie mit Ihm erleben dürfen. Danken Sie Ihm, für alle lieben Menschen, die Sie kennen. Bringen Sie Ihm aber auch die unangenehmen Dinge Ihres Lebens und bitten Sie Ihn, Sie und die Umstände zu verändern. Der HERR segne Sie!

16. März

"Lasst uns aufeinander Acht haben und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken und nicht verlassen unsere Versammlungen, wie einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das um so mehr, als ihr seht, dass sich der Tag naht."

Hebräer 10,24 f.

Der Teufel versucht, Kinder Gottes zu isolieren und dadurch in ihrem Glaubensleben zu schwächen. Um diese Gefahr sollte man wissen und daher die Versammlung der Gläubigen nicht verlassen. In der Versammlung gläubiger Christen empfängt der Einzelne Stärkung und Korrektur. Außerhalb der Gemeinde jedoch ist die Gefahr groß, dass er ins Sektierertum abgleitet oder die Liebe in ihm erkaltet.

Diese Versammlung kann ein großer Gottesdienst, aber manchmal auch nur ein kleiner Hauskreis sein. Wichtig ist, dass sich Gläubige treffen und die Verheißung Jesu wahr wird: "Wo zwei oder drei versammelt sind in Meinem Namen, da bin Ich mitten unter ihnen" (Matthäus 18,20). Für die Endzeit ist freilich der Platz der Gläubigen nicht mehr die machtvolle Organisation (diese wird sich mehr und mehr dem heranreifenden antichristlichen System unterwerfen), sondern die "kleine Herde" (Lukas 12,32).

Wie wichtig auch die kleine Versammlung sein kann, sehen wir am Beispiel Chinas. Dort hat die Gemeinde Jesu die Zeit der Verfolgung und Schließung der Kirchen überlebt, indem sich die Gläubigen in Hauskreisen getroffen haben. Und durch die Gnade Gottes ist ihre Zahl sogar rasant gewachsen. Wahrlich, "das Blut der Märtyrer ist der Samen der Kirche" (Tertullian).

Das innigste Zeichen der Gemeinschaft mit dem HERRN und miteinander ist das Abendmahl:

17. März

"Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann." Johannes 9,4

Deshalb sollen wir wirken, solange es Tag ist. Im Gleichnis von den "anvertrauten Pfunden" wird das näher verdeutlicht: Ein Fürst, der in ein fernes Land zieht, lässt jedem seiner Knechte ein Pfund Geld zurück und spricht: "Handelt damit, bis ich wiederkomme" (Lukas 19,13). So hat Gott jedem Menschen Gaben anvertraut, die er bis zu Jesu Wiederkunft gebrauchen, und Aufgaben, die er erfüllen soll. Auf die Wiederkunft Jesu zu warten, heißt deshalb keineswegs, die Hände in den Schoß zu legen - selbst wenn es gefaltete Hände sind! Das Motto lautet vielmehr: "Bete und arbeite!"

Auch wenn diese Welt vergeht, auch wenn das Gericht Gottes über sie beschlossen ist, so kann uns das, was in ihr geschieht, doch nicht gleichgültig sein. Wir sind gerufen, Nächstenliebe zu üben, bis der Tag des HERRN kommt. "Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut!" (Jesaja 58,7). Wir stehen in der gleichen Spannung wie ein Arzt, der darum weiß, dass jeder seiner Patienten einmal sterben wird, und doch alles tut, um ihr Leiden zu heilen oder zu lindern. Wir von uns aus dürfen diese Welt und ihre Menschen niemals aufgeben. Der Zeitpunkt ihres Endes liegt allein in Gottes Hand. Deshalb gilt:

Mach' alle Tage jemand eine Freude!
Zerreiß' das Netz der Traurigkeit!
Sieh, Freude machen ist die größte Freude,
und niemand hat es je bereut.

Ob es ein Wort ist, ob ein frohes Feiern,
ein Schenken oder eine gute Tat –
die Freude wächst und kann die Welt erneuern,
wenn sie genügend Freunde hat.

Und Einen gibt es, der ist selbst die Freude:
die Freude, die für immer bleibt.
Und diese Freude geht ins endlos Weite,
weil Er die Nacht der Welt vertreibt.

18. März

"Geht hin und macht zu Jüngern alle Völker: Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie halten alles, was Ich euch befohlen habe. Und siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."

Matthäus 28,19 f.

Mission ist die positive Antwort des Christen auf die antichristlichen Verführungen. Die heilsgeschichtlichen Linien Israels, der Gemeinde, der Mission und der Verführung laufen nebeneinander her, bis Jesus wiederkommt. Mission bewahrt die Gemeinde Jesu vor der Weltflucht, die sich angesichts der antichristlichen Angriffe nahe legen könnte. Aber nicht Flucht, sondern Liebe zu den Verlorenen soll die Triebkraft des Christen sein. Jedem Menschen gilt die Einladung Jesu: "Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu Mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an Mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten" (Johannes 6,35). "Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an Mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an Mich, der wird nimmermehr sterben" (Johannes 11,25 f.).

Gehet hin, macht zu Jüngern alle Völker!

Reif zur Ernte liegt lange schon das Feld.

Seid getrost: Gottes Geist wird durch euch reden.

Gehet hin bis ans Ende dieser Welt.

Jeder Mensch soll die frohe Botschaft hören
von dem Sieg unsres HERRN auf Golgatha.
Diese Botschaft gilt nicht nur fernen Inseln –
auch für Freunde und Nachbarn ist sie da.

Fangt da an, wo euch Jesus heute hinstellt,
und bekennt euch jetzt mutig zu dem HERRN!
Dann wird Jesus sich auch zu euch bekennen
vor dem Vater. Der Tag ist nicht mehr fern.

Wenn euch Menschen bedrohen und verleumden,
dann erkennt: Jesus ging es so wie euch.
Doch nicht Hass, sondern Liebe war die Antwort.
Jeden Menschen lädt Gott ein in Sein Reich.

19. März

"Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, damit euer Glaube als echt und viel kostbarer befunden werde als das vergängliche Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus."

1. Petrus 1,6 f.

Der Grund der Freude, welche uns in all dem Schweren des Lebens und der Endzeitwirren Kraft gibt, ist die Gewissheit, dass Jesus Christus der Sieg gehört. Am Kreuz auf Golgatha wurde dieser Sieg errungen. Seitdem führen der Teufel und seine antichristlichen Gehilfen Rückzugsgefechte. Die Zeit drängt für sie, weil ihre endgültige Entmachtung bevorsteht (Offenbarung 12,9 ff.). Zwar wird der Antichrist noch seine Schreckensherrschaft auf Erden errichten, doch ist diese zeitlich begrenzt: Nach "42 Monaten" werden er und sein falscher Prophet in den "feurigen Pfuhl" geworfen. Dorthin folgt ihnen - nach dem Ende des tausendjährigen Friedensreiches Jesu Christi - der Satan: "Und der Teufel, der sie (= die Völker) verführte, wurde geworfen in den Pfuhl von Feuer und Schwefel, wo auch das Tier (= der Antichrist) und der falsche Prophet waren; und sie werden gequält werden Tag und Nacht, von Ewigkeit zu Ewigkeit" (Offenbarung 20,10).

Nachdem der Böse entmachtet ist, führt Gott alle, die Ihm und Seinem Sohn Jesus Christus treu geblieben sind, in das himmlische Jerusalem, wo "weder Tod noch Leid noch Geschrei noch Schmerz mehr sein werden; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, Ich mache alles neu" (Offenbarung 21,4 f.). Und gemeinsam mit dem himmlischen Heer betet die Gemeinde der Erlösten Gott an, lobt Ihn und spricht: "Das Lamm, das erwürgt ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Stärke und Ehre und Preis und Lob ... Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit ... Amen" (Offenbarung 5,12-14).

Jeder Christ, der sich nicht nur so nennt, sondern wirklich an Jesus Christus als seinen Erlöser und HERRN glaubt, geht auf ein wunderbares Ziel zu. Und dieses Ziel besteht darin, einmal ganz bei Gott zu sein; Ihn zu schauen, der die Welt erschaffen hat und sie so sehr liebte, dass Er seinen eingeborenen Sohn für sie in den Tod gab (Johannes 3,16); Ihm zu danken, der uns Leben in Fülle gibt; von Ihm getröstet zu werden, der sagte: "Kommt her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; Ich will euch erquicken" (Matthäus 11,28); und an der Feier teilzunehmen, von der es in Offenbarung 19,6 f. heißt: "Halleluja! Denn der HERR, unser Gott, der Allmächtige, hat das Reich eingenommen! Lasst uns freuen und fröhlich sein und Ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und Seine Braut hat sich bereitet."

Die Erde wird neu. Die Nacht weicht dem Licht.
Was war, geht vorbei. Wir fürchten uns nicht,
weil bald Gottes Herrschaft in Klarheit anbricht.
Inmitten Verfolgung und Lügen und Schrei`n
woll`n wir uns als Christen auf Gottes Reich freu'n.
Gott wischt jede Träne, die heute noch rinnt,
von unseren Augen und nennt uns Sein Kind.
Wer Jesus verleugnet, verfällt ganz dem Tod.
Doch wer fest und treu bleibt, lebt ewig mit Gott.

20. März

„Ich gehe oder liege, so bist Du um mich und siehst alle meine Wege.“
Psalm 139,3

Betrachten Sie ein kleines Baby auf dem Schoß seiner Mutter: Wie zufrieden sieht es aus! Wie geborgen! So geborgen dürfen auch wir uns in den Armen Gottes wissen. Er meint es gut mit uns. Er kennt unsere Wege und wacht über jedes Seiner Kinder. Haben wir Ihm dafür heute schon gedankt? Wir beten:

Du weißt, wer ich bin, HERR, Du hast immer für mich Zeit.
Du bist da am Tag und in der Dunkelheit.
Und wenn ich Probleme habe, lässt Du mich nicht steh'n.
Dein Wort gibt mir Kraft und hilft beim Weitergeh' n.

Und Du hilfst nicht nur ein wenig, nicht nur, wenn Du willst.
Ich darf spüren, wie Du leere Hände füllst.
Alles, was ich bin und habe, kommt jetzt her von Dir.
Ich kann weitergehen, denn Du gehst mit mir.

Lass mich nicht mehr ziellos laufen! Zeig' mir Weg und Ziel!
Halt` mich fern von Wegen, wo schon mancher fiel!
Lass mich Deinen Willen wissen! Rede täglich neu!
HERR, ich will Dir fröhlich folgen ohne Scheu.

21. März

"Die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen."
Römer 8,20

Wenn Sie in die Zeitung schauen oder die Nachrichten verfolgen, dann sehen Sie, wie viele Arten von Leiden es heut-zutage gibt. Wir lesen und hören von Kriegen und ihren Opfern. Da ist die Rede von Morden und Raubüberfällen. Da wird Menschen von anderen Menschen Leid zugefügt. Es existieren riesige Krisengebiete auf der Erde. Weitgehend hilflos muss man zusehen, wie allein in Afrika Hunderttausende von Kindern jedes Jahr an Hunger sterben. Überschwemmungen, Erdbeben und eine Vielzahl von anderen Katastrophen machen Menschen obdachlos. Ungerechtigkeiten und Gewalttaten zwischen Einzelnen und ganzen Volksgruppen nehmen laufend zu.

Erdbeben, Überschwemmungen, Kriege und ähnliches sind Beispiele für "überpersönliches (kollektives) Leiden". Dieses trifft zwar auch den einzelnen Menschen, geht aber über sein persönliches Schicksal weit hinaus und erfasst ganze Gruppen, Völker oder große Teile der Menschheit. Es gibt aber auch persönliches Leiden, das jeden individuell erreichen kann, z.B. eine Krankheit: Man geht zum Arzt und erfährt plötzlich, dass man Krebs hat. Zirka jeder Dritte erkrankt zur Zeit in Europa an Krebs, jeder Fünfte stirbt daran. Oder man denke an Depressionen und andere Arten von seelischem Leiden, die sich rasant ausbreiten. Dann gibt es die vielen körperlichen Schwächen und Gebrechen, die Schmerzen verursachen. Ferner ist (mehr auf dem existentiell-ethischen Gebiet) das Versagen des Menschen zu nennen, die Erfahrung, dass wir den Anforderungen, die auf uns zukommen, oft nicht gewachsen sind.

Auch die vielen suchtkranken Menschen leiden im Grunde an ihrem Zustand. Sie wollen durch Drogen, Alkohol, ekstatisierende Rhythmen und ähnliches ihr Leiden verdrängen, stürzen aber durch ihre Abhängigkeit in noch tieferes Leiden hinein - ein Teufelskreis und zugleich ein Symptom unserer Zeit! Und schließlich gibt es bei Menschen, deren Gewissen noch nicht abgestumpft ist, ein Leiden an der Sünde. Sie leiden an ihren Verfehlungen und Unterlassungen, ihrer Lieblosigkeit und ihrem Egoismus, ihrer Rücksichtslosigkeit und Brutalität. Sie leiden an ihrem bösen Herzen und daran, dass sie es aus eigener Kraft nicht verändern können. Das sind einige Beispiele für Leiden infolge der Geschöpflichkeit und Gefallenheit des Menschen und der Welt. Wie wir mit dem Leiden umgehen können, davon werden wir in den nächsten Tagen hören. Wir beten:

Oh HERR, muss ich sehr leiden und bin am Ende,
dann greif Du ein und bring die Wende. Amen.

22. März

„Die Israeliten seufzten über ihre Knechtschaft und schrien, und ihr Schreien über ihre Knechtschaft kam vor Gott.“

2. Mose 2,23

Warum diese Tränen? Warum diese Leiden?
Warum diese Mühen? Warum diese Last?
Wir müssen uns plagen. Wir werden geschlagen.
Das Herz will verzagen. Wir sterben fast.

Wir denken an Zeiten, die glücklicher waren.
Wir lebten in Freiheit. Das Leben war schön.
Doch das ist vergangen. Jetzt sind wir gefangen.
Wir müssen uns plagen und fast vergeh'n.

Wer wird uns erretten aus Knechtschaft und Ketten?
Wer sieht unser Leiden in feindlichem Land?
Wer hört unser Schreien? Wer wird uns befreien?
Wer führt uns nach Hause mit starker Hand?

Oh Gott, unsrer Väter, wir rufen Dich an:
Sende den Retter, der uns befreien kann!

Fern von der Heimat. Gefangen in fremdem Land. Von einem feindlichen Volk grausam unterdrückt. Mit ungerechter, schwerer Arbeit gequält. Das war die Situation der Israeliten zur Zeit Moses in Ägypten.

Fern von dem HERRN. Gefangen in Ketten der Sünde. Von Satan grausam unterdrückt. Mit Lasten der Schuld und Ungerechtigkeit beladen. Das ist die Situation des Menschen, der Gott nicht kennt oder nicht kennen will.

Doch Gott sei gedankt: Er sendet den Befreier, der die Israeliten aus der Knechtschaft in die Freiheit führt: Mose. Er sendet den Befreier, der Gefangene Satans aus den Ketten der Sünde und Gottesferne erlöst: Jesus Christus.

Haben wir dieses Geschenk der Freiheit schon angenommen? Freuen wir uns darüber? Oder lassen wir uns immer noch knechten und versklaven?

Oh HERR, hilf! Oh HERR, mache uns frei! Dir allein wollen wir gehören und dienen! Amen.

23. März

"Es kommt aber die Zeit, dass, wer euch tötet, meinen wird, er tue Gott einen Dienst damit."
Johannes 16,2

Eine besondere Art von Leiden betrifft speziell Christen: das Leiden um Jesu willen. Jesus sagt zu Seinen Jüngern: "Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um Meinetwillen schmähen und verfolgen und allerlei Böses gegen euch reden, wenn sie damit lügen. Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden" (Matthaus 5,10-12). Und in 1. Petrus 4,14 schreibt der Apostel: "Selig seid ihr, wenn ihr geschmäht werdet um des Namens Christi willen, denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruht auf euch."

Solche Verheißungen der Seligkeit liegen also auf dem Verfolgtwerden und Verachtetwerden um Jesu willen, nicht um eigener Schuld willen. Das ist klar auseinander zu halten. Heute erleben wir, dass die Christenverfolgungen weltweit zunehmen, vor allem in islamischen Staaten. Aber auch im sogenannten "Christlichen Abendland" weht den glaubenstreuen Christen der Wind der "öffentlichen Meinung" immer stärker ins Gesicht. Der Abfall vom christlichen Glauben und die Verspottung des Erlösers und Seiner Jünger hat bereits apokalyptische Ausmaße angenommen. Das bringt Leid für alle entschiedenen Christen mit sich - vom seelischen Druck bis zur handfesten körperlichen Verfolgung und Tötung.

Inmitten dieser Leiden gibt uns die Tatsache Trost, dass Jesus Christus immer bei uns ist. Er verlässt uns nicht, wenn uns die Stürme des Lebens und der Bedrängnis bedrohen. Er hält uns fest an Seiner guten Hand. In Psalm 63,9 lesen wir: „HERR, ich klammere mich an Dich, und Du hältst mich mit Deiner starken Hand.“ Wie wunderbar, wenn man das wissen und für sich in Anspruch nehmen darf! Vertrauen wir diesem starken HERRN!

Jesus Christus ist bei mir. Ich bin nicht allein.
In der Freude und im Leid darf ich glücklich sein.

Irre ich durchs finst`re Tal, führt Er mich heraus.
Er zeigt mir den guten Weg heim ins Vaterhaus.

Ich kann leben ohne Furcht, weil Er mich bewacht.
In mein Herz gibt Er Sein Licht. Nacht ist nicht mehr nacht.

Schwanke ich auf wildem Meer, nimmt Er meine Hand.
Er macht meinen Anker fest an dem sicher`n Strand.

Steh` ich so auf festem Grund, darf ich glücklich sein.
Jesus Christus ist bei mir. Ich bin nicht allein.

24. März

"Verflucht sei der Acker um deinetwillen!" 1. Mose 3,14

Gehen wir zurück zum Anfang der Bibel, dann erkennen wir, dass die Welt "gut" und der Mensch sogar "sehr gut" von Gott erschaffen worden war (1. Mose 1 f.). Im Urzustand des Paradieses gab es noch kein Leiden. Die Menschen lebten in unbeschwerter Gemeinschaft mit Gott und allen Geschöpfen. Ebenso erging es den Geschöpfen untereinander: Keines fraß das andere auf. Es herrschten Friede und Harmonie.

Aber dann kommt eine Störung in diese Harmonie hinein: Satan geht in Gestalt der Schlange auf die Menschen zu und möchte sie zur Trennung von Gott verführen. In 1. Mose 3 wird von diesem Ereignis berichtet. Und hier liegt die Wurzel allen Leidens. Satan trägt eine vierfache Verlockung an den Menschen heran: Er möchte ihn zur Selbstvergottung verleiten, zur Bewusstseinsweiterung veranlassen, ihm Unsterblichkeit beim Übertreten der Gebote Gottes suggerieren sowie überhaupt Gott und Seine Gebote infrage stellen (vgl. 1. Mose 3,1-5).

Und diese vierfache Versuchung - vor allem zur Selbstvergottung - treibt den Menschen dazu, sich von Gott loszusagen. Es kommt zum Sündenfall, zum Abfall von Gott. Und die Folge ist nun eben nicht die von Satan in Gestalt der Schlange versprochene Herrlichkeit, Erkenntnis und Unsterblichkeit - mit diesen Lügen hat er den Menschen geködert -, sondern die Mühsal, das Leid und die Sterblichkeit, die über die gesamte Schöpfung als Gericht Gottes hereinbrechen: Die Schlange wird von Gott "verflucht", die Frau soll "mit Mühen Kinder gebären", und zum Mann sagt Gott: "Verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sonst du dich von ihm nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zur Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden" (1. Mose 3,14 ff.).

Hier ist das Leiden im Blick auf die Geschöpflichkeit deutlich genannt, z.B. die Schmerzen beim Gebären, die mit Mühsal verbundene Struktur der Schöpfung, die Vergänglichkeit und der Tod. Die Vorstufe des Todes ist die Krankheit. Der Tod ist nur die letzte Stufe dessen, was sich in Schwäche, Krankheit und dem Zerfallen der irdischen Geschöpflichkeit vorbereitet.

Wir halten fest: Die Welt war gut geschaffen, aber die Sünde des Menschen, der Abfall vom lebendigen Gott, das Selber-wie-Gott-Sein-Wollen wurde zur Wurzel des Leidens. Das Paradies ist verschlossen. Unvollkommenheit, Krankheit und Tod traten in die Welt. Satan, der Fürst dieser Welt, machte seinen Einfluss geltend - und tut es bis heute.

Das Leid hat also seine Wurzel in der Sünde des Menschen. Aber Jesus Christus, Gottes Sohn, ist in diese Welt gekommen, um uns von der Sünde zu erlösen. Er hat Satan, der uns ins Verderben ziehen möchte, besiegt. Zwar gibt es in unserer vergehenden Welt noch Leiden, aber alle gläubigen Christen dürfen sich auf die Herrlichkeit bei Gott dem Vater freuen. Diese Hoffnung schenkt uns schon hier und jetzt Kraft, das Leiden zu ertragen.

Wir beten: HERR, unser Gott, wie viel Leid gibt es auf dieser Welt. Aber in diese Welt voll Leiden hast Du Deinen Sohn Jesus Christus gesandt. Danke, dass Jesus für uns gestorben ist. Danke, dass Satan, Sünde und Tod am Kreuz auf Golgatha besiegt worden sind. HERR, schenke uns die Kraft, von diesem Sieg auf Golgatha her zu leben und dem Leiden zu begegnen. Amen.

25. März

"Als aber die drei Freunde Hiobs all das Unglück hörten, das über ihn gekommen war, kamen sie, ein jeder aus seinem Ort ... und saßen mit ihm auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte und redeten nichts mit ihm; denn sie sahen, dass der Schmerz sehr groß war" Hiob
2,11.13

Gibt es einen Sinn des Leidens? Gibt es Möglichkeiten, Leiden zu erklären? Ich möchte vorausschicken, dass viel Leid unerklärlich bleibt. Man denke z.B. nur an das Sterben Hunderttausender unschuldiger Kinder in den Kriegs- und Hungergebieten dieser Erde. Wird vom Sinn des Leidens geredet, ist daher stets auch seine Sinnlosigkeit in vielen Situationen mit zu bedenken. Wir können als Menschen nicht alles erklären. Vor manchem Leid, das uns in der Welt und vielleicht auch ganz nahe in unserer Umgebung begegnet, müssen wir einfach verstummen - so wie es die Freunde Hiobs am Anfang ihres Besuches taten.

Aber dieses Verstummen lässt sich nicht verallgemeinern. Es kann für den Einzelnen manchmal durchaus eine Hilfe sein, wenn wir versuchen, einen Sinn - vor allem hinter dem ganz persönlichen Leid - zu entdecken. Im Wissen um die Beschränktheit unseres menschlichen Erkennens und in der gebotenen Zurückhaltung möchte ich heute und in den nächsten Tagen versuchen, einige Möglichkeiten der Sinndeutung für Leid zu nennen.

Die Erklärung, die manche Menschen am schnellsten bereit haben, die aber nur selten direkt zutreffen mag, lautet: "Leiden kommt als Strafe." So argumentierten bereits einige Freunde Hiobs. Sie unterstellten ihm, er müsse besonders viel gesündigt und sich falsch verhalten haben, dass so großes Leid über ihn hereingebrochen sei (vgl. Hiob 4; 8; 11). Diese Erklärung kann zwar manchmal zutreffen, greift aber in vielen Fällen zu kurz und wird dem betroffenen Menschen nicht gerecht. Damit soll die Möglichkeit, dass Leiden als Folge von Sünde auftreten kann, nicht bestritten werden. Man denke z. B. nur an den Verlust der Freiheit, den sich Menschen durch Verbrechen und die darauf folgende Gefängnisstrafe selber zuziehen. Oder an Geschlechtskrankheiten, die sich durch außereheliche Beziehungen verbreiten. Hier gilt in einem ganz plastischen und unmittelbaren Sinn: "Der Lohn der Sünde ist der Tod" (Römer 6,23) - oder eben die Krankheit als seine Vorstufe. Weitere Erklärungsmöglichkeiten werden wir in den nächsten Tagen kennenlernen.

Wir beten: HERR; Du weißt um mein Leiden. Du weißt auch um seine Ursache. Reinige und heilige mich durch Dein kostbares Blut, entsündige mich mit Ysop und erquick mich mit Deinem guten Heiligen Geist. Amen.

26. März

„Herzlich lieb habe ich Dich, HERR, meine Stärke! HERR, mein Fels, meine Burg, mein Erretter;
mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Berg meines Heiles und mein Schutz!“

Psalm 18,2-3

Wenn alles wankt, bleibt Er fest: Er, der alles geschaffen hat. Gott wankt nicht. Er ist der Anker im Fluss des Universums. Er ist auch der Anker im Sturm unseres Lebens. Wenn unser Schiff ins Schwanken gerät, streckt Er uns Seine starke Hand entgegen, um es wieder „flott zu machen“. Wenn sich schwarze Wolken vor den nächtlichen Horizont schieben und uns die Orientierung rauben, schreitet Er uns voran in der Wolke aus Feuer. Wir beten:

Wenn die Nacht des Todes mich umgibt
und die Flut des Unheils tobt,
weiß ich dennoch mich von Dir geliebt.
HERR, Dein Name sei gelobt!

Wenn die Angst mir in die Kehle schnürt
und mein Mund nur stammelnd fleht,
weiß ich dennoch mich von Dir geführt.
Du erhörst mein Bittgebet.

Rauch steigt auf. Die Erde bebt und wankt.
Gott der HERR greift ein mit Macht.
Ihm sei laut vor aller Welt gedankt,
denn Sein Glanz durchbricht die Nacht.

Aus dem Meer, in dem der Feind mich hielt,
zieht mich Gott mit starker Hand.
Wer vertraut, dem ist Er Schutz und Schild.
Den führt Er auf festes Land.

Wer ist Gott, wenn nicht der HERR allein –
fester Fels, der Rettung bringt!
Ihm soll dieses Lied gesungen sein,
dass sein Lob zu allen dringt.

Er hilft dem, der vor ihm niedrig ist,
gibt ihm Stärke auch im Leid.
HERR, hab Dank, dass Du mich nicht vergisst
bis in alle Ewigkeit!

27. März

"HERR, wenn Trübsal da ist, dann suchen wir Dich."
Jesaja 26,16

Wir hörten vom Leiden als Folge geschehener Sünde. Eine andere Erklärung für das Leiden lautet: Es soll uns lehren, Gott ganz zu vertrauen. Wir sind Gott nie näher als im Leiden. Freilich kann auch das Gegenteil eintreten, nämlich dass uns Leiden weiter von Gott wegtreibt. Aber bei vielen Christen habe ich es schon erlebt und auch selber erfahren, dass uns Leiden Gott näher bringen, ja in die innigste Gemeinschaft mit Ihm treiben kann. Wir fangen an, verstärkt in Gottes Wort zu lesen, zu beten, die Gemeinschaft mit anderen Christen zu suchen.

Leiden kann somit dazu führen, dass wir ins Fragen kommen, dass wir umkehren, dass wir uns von Gott aus einem oberflächlichen Dasein herausreißen lassen: "HERR, wenn Trübsal da ist, suchen wir Dich." Joni, eine junge Frau, die seit einem Kopfsprung ins Wasser bis zum Hals gelähmt war und durch einen Film über ihr Schicksal bekannt wurde, hat einmal gesagt: "Lieber sitze ich hier in diesem Rollstuhl und gehöre Jesus, als dass ich Ihm mit zwei gesunden Beinen ein ganzes Leben lang davonlaufe." Das ist eine ganz persönliche Aussage von ihr, und wahrscheinlich könnte das nicht jeder Mensch in solch einer Situation nachvollziehen. Aber dennoch finde ich eine solche Aussage beachtlich und ermutigend.

Ein ähnliches Bekenntnis finden wir im Neuen Testament vom Apostel Paulus: "Denn wir wollen euch, liebe Brüder, nicht verschweigen die Bedrängnis, die uns in der Provinz Asien widerfahren ist, wo wir über die Maßen beschwert waren und über unsere Kraft, so dass wir auch am Leben verzagten und es bei uns selbst für beschlossen hielten, wir müssten sterben. Das geschah aber, damit wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst setzten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt" (2. Korinther 1,8 f.).

Traue auf Gott in Krankheit und Not!
Traue auf Gott in Kummer und Sorgen!
Traue auf Gott in Leben und Tod!
Traue auf Gott - und du bist geborgen!
Er trägt dich durch durch Schatten und Licht.
Er trägt dich durch, so fürchte dich nicht!

Fühlst du dich stark, verlässt dich auf dich,
fragst nicht nach Gott und fragst nicht nach morgen,
dann merkst du bald: Das Ich lässt im Stich.
Keiner ist bei sich selber geborgen.
Gott allein hält dich auch in der Not.
Darum vertraue jetzt schon auf Gott!

Willst du sehr viel und bist schnell bedrückt,
wenn sich nicht alle Wünsche erfüllen,
dann sei gewiss: Gott hat es gefügt.
Es ist geschehen nach Seinem Willen.
Gott kennt dich gut. Er weiß, wer du bist.
Und Er weiß auch, was gut für dich ist.

28. März

"Jede Züchtigung aber, wenn sie da ist, scheint uns nicht Freude, sondern Leid zu sein; danach aber bringt sie als Frucht denen, die dadurch geübt sind, Frieden und Gerechtigkeit."

Hebräer 12,11

Ein weiterer Erklärungsversuch für das Leiden ist, dass dieses uns zu geistlichem Wachstum führen kann. Das hängt eng mit der Umkehr zu Gott zusammen: Umkehren, wachsen, reifen, geläutert, geprüft, erzogen, erneuert werden. Auch ein Christenleben kann einschlafen. Deshalb ist es wichtig, dass wir zurückkehren zu Jesus als Erlöser und HERR. Leiden kann ein neuer Ruf zum Gehorsam sein, um sich zu besinnen.

Wenn wir im tiefen Tal drinnen sind, dann sehen wir nicht darüber hinaus. Man weiß nicht, was da oben ist. Erst, wenn man auf die Höhe kommt, entdeckt man die sonnendurchflutete Hochebene. Und so ist es auch, wenn man im Leidenstal steckt: Man sieht keine Sonne, kein Licht mehr. Aber dennoch ist die Sonne da. Der Retter ist nah. "Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück, denn Du bist bei mir" (Psalm 23,4).

Zum geistlichen Wachstum gehört auch, dass wir lernen können, zu unseren Grenzen Ja zu sagen. Und das heißt: das tun, was man tun kann - und das gut tun. Ein bettlägeriger Mensch z.B. kann immer noch das Wichtigste tun, nämlich für seine Mitmenschen und die Gemeinde beten. Ohne Gebet läuft überhaupt nichts im Reich Gottes. Der Gebetsdienst ist ein priesterlicher und königlicher Dienst zugleich.

Ferner kann Leiden dazu führen, uns zu besonderen Diensten zu bevollmächtigen. Wir erleben bei allen bedeutenden Menschen in der Bibel und zum Teil auch in der Kirchengeschichte, dass sie durch besondere Tiefen geführt wurden, bevor sie die Bevollmächtigung zu großen Taten im Reich Gottes erhielten. Morgen werden wir drei Beispiele betrachten.

Weißt du um Ihn, der dich nicht loslässt,
auch wenn die Nacht sich auf dich senkt?
Weißt du um Ihn, der dir stets nah ist
und auch im Tod noch an dich denkt?

Weißt du um Ihn, der so geliebt hat,
dass er Sein Leben für dich gab?
Weißt du um Ihn, der solche Macht hat,
dass Er entstieg dem dunklen Grab?

Weißt du um Jesus, deinen Heiland?
Er ist jetzt hier und lädt dich ein.
Er zeigt dir Seine große Liebe
und fragt: Willst du Mein Jünger sein?

29. März

"Lass dir an Meiner Gnade genügen; denn Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig."
2. Korinther 12,9

Wie wurde Mose für seinen Dienst vorbereitet? Schon als Kind war sein Leben bedroht. Dann - so denke ich - ist es auch Leiden, wenn man eine solche Schuld auf sich lädt, wie es Mose getan hat: Er erschlug einen ägyptischen Aufseher in der Wut darüber, dass dieser einen seiner israelitischen Volksgenossen misshandelt hatte. Sicherlich ein verständlicher Zorn, aber so weit hätte Mose nicht gehen dürfen. An diese Schuld hat er wahrscheinlich das ganze Leben immer wieder denken müssen - und das hat seelisches Leiden bedeutet. Danach hat ihn Gott vierzig Jahre in die Wüste, in die Stille und Zurückgezogenheit geführt, bis Er ihm am brennenden Dornbusch erschien und ihn - bereits im achtzigsten Lebensjahr stehend! - mit der Befreiung Seines Volkes beauftragte. Auf zweimal vierzig dürre Jahre folgten vierzig fruchtbare Jahre.

Oder denken wir an Hiob. Sein Weg führte durch tiefstes Leiden hindurch zur Herrlichkeit. Er hatte alles verloren. Nun war sein Glaube auf die Probe gestellt: Liebt er Gott, ohne irgend etwas dafür zu erwarten? Hiob klagte, er haderte mit Gott, aber er fiel nicht von Gott ab. Und am Ende erhielt er alles, was er verloren hatte, mehrfach zurück: Kinder, Herden, Reichtum und Besitz - und auch seine Gesundheit.

Und wie war es bei Paulus? Er ist ja der Apostel, der die meisten neutestamentlichen Briefe geschrieben und die meisten Gemeinden im 1. Jahrhundert nach Christus gegründet hat. Durch seinen Dienst ist so viel Frucht erwachsen wie durch wohl kaum einen anderen Apostel. Aber auch bei ihm steht am Anfang das tiefe Tal. Er hatte die Christen verfolgt. Er hatte viele von ihnen getötet. Vor Damaskus, wo ihm Christus erschien, hat ihn Gott zuerst einmal äußerlich mit Blindheit geschlagen. Erst nach drei Tagen kehrt sein Augenlicht zurück, und er kann in den großen Auftrag für seinen HERRN und Heiland Jesus Christus Schritt für Schritt hineinwachsen.

Immer wieder führt der Weg des Glaubens durch den Zerbruch zum Sieg. Gerade die "Großen" im Reich Gottes haben gelernt, nicht auf sich selbst - ihre Ausstrahlung, ihre Gaben und Fähigkeiten - zu vertrauen, sondern auf den HERRN, der ihnen alles schenkt, was sie für ihren Dienst brauchen. Gott hat ihnen das Leiden nicht weggenommen, sondern sie immer wieder in Täler des Schmerzes und der Demütigung gehen lassen, um sie "klein" zu halten und so erlösen und für Seinen Dienst gebrauchen zu können.

Denken wir nur an die Klagen eines Jeremia: „Warum bin ich aus dem Mutterleib hervorgekommen, wenn ich nur Jammer und Herzeleid sehen muss und meine Tage in Schmach zubringe!“ (Jeremia 20,18). Dem Apostel Paulus hat Gott einen "Pfahl im Fleisch", wohl eine rätselhafte Krankheit, auferlegt, damit er sich "nicht der hohen Offenbarungen überhebe" (2. Korinther 12,7). Und im völligen Vertrauen auf den HERRN zitiert Paulus die Verheißung Christi: "Lass dir an Meiner Gnade genügen; denn Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Und er folgert daraus: „Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir wohne. Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten, um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, bin ich stark" (2. Korinther 12,9 f.). Bevollmächtigung zum Dienst im Reich Gottes durch Gottes Kraft in uns und durch uns hindurch - von diesem Geheimnis spricht der Apostel.

Nun beten wir: HERR, Du legst uns manche Last auf, aber Du hilfst uns auch. Lass uns jetzt ganz konkret Deine helfende Hand erfahren. Sei bei allen Betrübteten, Kranken, Alleingelassenen und Einsamen! Richte sie auf mit Deiner Kraft! Umgib sie mit Deiner Liebe! Wir preisen Dich für Dein Opfer, Dein Leiden am Kreuz auf Golgatha, das Du für uns erduldet hast. Amen.

30. März

"Gott ist treu, der euch nicht versuchen lässt über eure Kraft, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende nimmt, dass ihr es ertragen könnt"
1. Korinther 10,13

Gott kann eingreifen. Er kann helfen und heilen. Auch heute noch. Was aber, wenn Gott Leid und Krankheit nicht weg-nimmt? Gibt es dann noch einen anderen Weg zur Überwindung des Leidens? Ja!

Zunächst gilt es, sich durch das Leiden nicht von Gott wegtreiben zu lassen, sondern zu sagen: "Näher, mein Gott, zu Dir!" Manche Menschen tun allerdings das Gegenteil. Sie sagen: "An einen Gott, der mir so etwas zufügt, kann ich nicht glauben, den kann ich nicht akzeptieren." Und sie kommen weiter von Gott weg oder verleugnen Ihn ganz.

Ein Hiob hingegen kann uns lehren, trotz aller Plagen an Gott festzuhalten. Ganz auf Gott zu vertrauen und von Ihm allein Hilfe zu erhoffen - das bedeutet nämlich bereits unsere Rettung. Wir erinnern uns an die besondere Bevollmächtigung, die Mose und Paulus durch den Zerbruch hindurch erwachsen ist. In Hebräer 12,6 lesen wir: "Wen der HERR lieb hat, den züchtigt Er." Und in 1. Korinther 10,13 steht das oben zitierte tröstliche Wort.

Denn das ist das geistliche Geheimnis für denjenigen, der im Glauben steht: Gott legt uns zwar Leiden auf, Er schenkt uns aber auch die Kraft, Leiden zu ertragen. "Gott legt uns eine Last auf, aber Er hilft uns auch" (Psalm 68,20). Diese Erkenntnis beruht auf der biblischen Verheißung, dass Gott niemanden über seine Kraft versucht und prüft. Das dürfen wir in Anspruch nehmen. Darauf dürfen wir vertrauen, auch und gerade dann, wenn wir am Ende unserer eigenen Kräfte und Möglichkeiten stehen.

Gott ist mein Trost, mein Licht in der Nacht.
Ich schlafe ruhig, weil Er mich bewacht.
Tränen der Trauer wischt Er vom Gesicht.
Er will mich heilen, bevor das Herz bricht.
Ängste und Sorgen nimmt Er in die Hand,
lässt mich Sein Kreuz seh'n, wo Er überwand.
Ich muss nicht zittern, und ist die Nacht kalt.
Gott schenkt mir Zukunft. Der Morgen kommt bald.

31. März

"Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor Ihm verbarg; darum haben wir Ihn für nichts geachtet. Fürwahr, Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten Ihn für den, der von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf Ihm, damit wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilt."
Jesaja 53,3-5

Überwindung des Leidens bedeutet nicht, dass wir befreit sind von jedem Leiden. In unserem gegenwärtigen Stadium der Heilsgeschichte (im endzeitlichen Stadium) und in unserer gefallenen Schöpfung ist Leiden noch gegenwärtig und kann jeden ereilen. Gott kann Leiden jetzt schon wegnehmen, und Er hat es in wunderbarer Weise in vielen Menschenleben getan. Endgültig wird Leiden aber erst überwunden sein im himmlischen Jerusalem, im Königreich Gottes. Dann, erst dann "wird Gott abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen" (Offenbarung 21,4).

Jetzt aber sind wir noch nicht befreit von jedem Leiden, sondern Gott schenkt uns die Kraft, das Leiden zu ertragen, am Leiden zu wachsen - und damit letztendlich mitten im Leiden den Sieg über das Leiden zu gewinnen. Das Entscheidende ist somit nicht, vom Leiden unter allen Umständen befreit zu sein und gar kein Leiden mehr zu erwarten, sondern im Leiden den Sieg über das Leiden zu erringen - und zwar durch das Leiden Jesu Christi und die Annahme dieses Leidens. Die Kraft zur Überwindung des Leidens kommt allein von demjenigen her, der selbst durch das Tor des Leidens geschritten ist im Tod am Kreuz.

Im Leiden dürfen wir uns ganz auf Jesus Christus verlassen und in Seinen Händen geborgen wissen. Der Apostel Paulus schreibt: "Leben wir, so leben wir dem HERRN; sterben wir, so sterben wir dem HERRN. Darum: ob wir leben oder sterben, so sind wir des HERRN" (Römer 14,8). Und in einem Lied von Manfred Siebold heißt es: "Wie tief kann ich fallen, wenn alles zerfällt, wenn Brücken und Stützen verschwinden? Wie weit muss ich laufen in dieser Welt, um wirklichen Frieden zu finden? Nie tiefer als in Gottes Hand, nie weiter als in Seine Nähe. Nie bau ich mein Leben auf Sand, wenn ich jeden Schritt mit Ihm gehe."

Nichts kann uns aus Jesu Hand reißen, auch kein Leiden, wenn wir es wirklich ernst mit Jesus meinen und in Licht und Dunkelheit an Ihm festhalten wie ein Hiob, der in prophetischer Schau ausrufen konnte: "Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird Er über dem Staub sich erheben. Und ist meine Haut noch so zerschlagen und mein Fleisch dahingeschwunden, so werde ich doch Gott sehen" (Hiob 19,25 f.).

Vertrau' auf Jesus in der Zeit der Not,
dann wirst du nicht zuschanden.
Er selbst durchlitt Verlassenheit und Tod
und ist vom Tode auferstanden.

Bist du entmutigt, glaubst nicht mehr an Gott,
dann hör' nicht auf zu fragen.
Bald bricht ins Dunkel neu das Morgenrot.
Du musst es nur zu glauben wagen.

Siehst du dein Leben überall bedroht
von Feinden und Gefahren,

dann schau' auf Jesu großes Angebot:
Er will dich auf dem Weg bewahren.

1. April

"Ihn (Christus) möchte ich erkennen und die Kraft Seiner Auferstehung und die Gemeinschaft Seiner Leiden und so Seinem Tode gleichgestaltet werden, damit ich gelange zur Auferstehung von den Toten."
Philipper 3,10-11

Unser Leiden bewirkt keine Erlösung. Die Erlösung hat allein Jesus Christus am Kreuz vollbracht. Aber unser Leiden kann uns enger in die Gemeinschaft mit Jesus bringen: in die Gemeinschaft Seines Leidens, Seiner Wunden und Schmerzen. Wenn wir so mit dem Leiden umgehen, dann ist es uns nicht Schaden, sondern Gewinn. Nachfolge Jesu bedeutet nicht, frei sein von Leid, sondern Ihm nachfolgen auch im Leid. Gott lässt uns nicht im Stich, sondern Er leidet mit uns und für uns in Jesus. Und wir leiden mit Ihm in der Nachfolge. Wir erleben das Leiden als Christen in und an der Welt. Aber Gott liebt uns so, dass Er sich mit unserem Leiden solidarisiert. Er lässt uns nicht allein, sondern schenkt uns Kraft, das Leiden zu ertragen, weil Er uns in Seinem Sohn den Weg des Leidens vorausgegangen ist.

Und das Leiden des Gottessohnes war nicht das Letzte. Nach der Kreuzigung kam die Auferstehung. In der Auferstehung ist das Leiden überwunden und die Vollendung der Glaubenden vorweggenommen. Deshalb gilt: "Der Sünde Sold ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserem HERRN" (Römer 6,23). "Ich bin überzeugt, dass die Leiden dieser Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll" (Römer 8,18).

Wir beten: Lieber HERR Jesus Christus, habe Dank, dass Du selber durch das Leidenstal gegangen bist. Du hast unsere Sünde getragen und weggenommen; bitte lass uns das im Glauben annehmen und bewahren. Du kannst auch die Leiden, die uns jetzt noch quälen, lindern oder weg-nehmen. Wir bitten Dich darum. Wenn Du die Leiden aber nicht weg-nimmst, dann schenke uns bitte die Kraft, sie zu tragen, wie es Dein Wort verheißen hat. Danke, o HERR. Amen.

2. April

„Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird Er über dem Staub sich erheben.“
Hiob 19,25

Manchmal müssen wir sehr lange auf das Eingreifen Gottes warten. Alle Hoffnung scheint zu entweichen. Die Zunge klebt am Gaumen wegen des nicht enden wollenden Klagens. Hiob kann uns hier ein großes Vorbild sein, der inmitten tiefsten, unbeschreiblichen Leidens über die Nacht hinaufblickte zum Erlöser. Welch gewaltiger Trost zu wissen, dass über den dunklen Wolken der Eine thronet, der die Wolken geschaffen hat, der sie entstehen, aber auch wieder vergehen lässt! Welch gewaltiger Trost zu wissen, dass über den Dunkelheiten der Vater des Lichts Seine Wohnung hat! Wir beten:

Wie lange, wie lange vergisst Du mich, oh Gott,
und hältst Dein Gesicht von mir fern?
Wie lang soll ich leiden in Sorgen, Angst und Not,
verspottet von Feinden des HERRN?

Schau' her, hör' mein Flehen, erbarme Dich, mein Gott,
und schenk' meinen Augen Dein Licht!
HERR, lass mich nicht fallen in dunklen Schlaf und Tod!
Der Feind überhebe sich nicht!

Ich traue auf Dich, HERR, dass Du mich gnädig lenkst.
So froh ist mein Herz: Du hilfst gern.
Die Nacht geht vorüber, weil Du mir Leben schenkst.
Ich preise die Güte des HERRN.

3. April

"Herodes hat vor, das Kindlein zu suchen, um es umzubringen."
Matthäus 2,13

In der Passionszeit werden wir in besonderem Maße an das Leiden und Sterben unseres HERRN Jesus Christus erinnert. Heute und in den nächsten Tagen wollen wir fragen, welche Leiden Jesus Christus auf sich genommen hat und warum er diesen schweren Weg gegangen ist.

Jesus Christus hat für uns gelitten. Und dieses Leiden beginnt nicht erst am Kreuz von Golgatha. Dort findet es seine Krönung und Vollendung. Das Leiden Jesu beginnt in der Krippe von Bethlehem und endet am Kreuz vor Jerusalem. Der Weg des Erlösers führt von der Krippe zum Kreuz - und vom Kreuz zur Krone. Bei einer Betrachtung dieses Weges gilt mehr als bei allen anderen Themen dieser Welt: Man kann über Gottes Taten nicht reden, ohne Ihn dabei anzubeten.

Die Leiden Jesu beginnen bereits bei seiner Geburt. Seine Mutter Maria und ihr Mann Joseph finden im überfüllten Ort Bethlehem keinen Wohnraum in einem Haus, in dem das Kind zur Welt kommen kann, sondern lediglich einen Stall. Der Erlöser der Welt wird unter ärmlichsten Verhältnissen geboren und in eine Futterkrippe gelegt (Lukas 2,7). Viehhirten, ein damals verachteter Berufsstand, und Fremde aus Babylonien sind die ersten, die Ihm Huldigung bringen (Lukas 2,8-20; Matthäus 2,1-12). Der Besuch der "Weisen aus dem Morgenland" beim jüdischen König Herodes mit der Proklamation des "neugeborenen Königs der Juden" löst dessen Hass und eine furchtbare Verfolgungswelle aus: Herodes "ließ alle Knäblein zu Bethlehem töten und in der ganzen Gegend, die da zweijährig und darunter waren" (Matthäus 2,16). Joseph und Maria müssen mit Jesus in ein fremdes Land - nach Ägypten - fliehen, aus dem sie erst nach dem Tod des Herodes zurückkehren können (Matthäus 2,14 f.). So erfährt Jesus in frühester Kindheit Armut, Hass, Verfolgung, Bedrohung seines Lebens und die Flucht in ein fremdes Land. Seine Kindheit war keineswegs so romantisch, wie es im Lichte heutiger Krippendarstellungen erscheinen möchte.

Hör', wie laut die Feinde toben! Sieh', wie Hass Dein Volk bedroht!
Doch Dein Arm, HERR, ist erhoben. Wir vertrauen Dir, oh Gott.
Tröste uns und sei uns gnädig! Lass uns seh' n Dein Angesicht! Schenke, HERR, uns Deinen Frieden! Führe uns aus dem Gericht!

4. April

"Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit Er von dem Teufel versucht würde."
Matthäus 4,1

Dies geschieht nach der Taufe Jesu im Jordan - ungefähr in Seinem dreißigsten Lebensjahr. Immer wieder ist der Teufel bemüht, den Heiland von Seinem Weg der Erlösung abzubringen. Dies beginnt in der judäischen Wüste, wo Ihn der Teufel zu billigen Schauwundern verleiten möchte (Er soll Steine zu Brot machen und sich vom Tempel stürzen) und Ihm alle Macht der Welt geben will, wenn Er Satan anbetet (Matthäus 4,1-11). Dies setzt sich fort in vielerlei Angriffen Seiner Gegner, aber schmerzlicher noch: in der Versuchlichkeit Seiner Freunde und Jünger, unter denen Ihn der führende Jünger Petrus sogar von Seinem äußeren Leidensweg abhalten will - und Ihm durch diese Versuchung und die dadurch notwendige harte Antwort an Petrus ("Geh hinweg von Mir, Satan!") inneres Leiden verursacht (Matthäus 16,21-23). Dies endet schließlich auf Golgatha, wo der Teufel Menschen sprechen lässt: "Bist Du Gottes Sohn, so steig herab vom Kreuz!" (Matthäus 27,40) - die letzte und extremste Versuchung Jesu Christi. Aber Jesus hält stand!

Weg des Kreuzes, Weg der Schmerzen – HERR, Du gehst nach Golgatha.
Und mit wehem, bangem Herzen sagst zu Gottes Weg Du Ja:
Ja zu Stichen, Ja zu Striemen, Ja zu böser Menschen Spott,
Ja zur Einsamkeit des Leidens, Ja zum bitter`n Kreuzestod.

HERR, Du trugst nicht nur die Lasten, die das Kreuz Dir auferlegt.
Nein, die Menschen, die Dich hassten, haben Dir das Kreuz gesägt,
haben Dich ans Holz geschlagen, achteten Dich nicht als Gott.
Bin ich auch dabei, HERR Jesus, dann reiß' mich aus dieser Not.

Wenn ich auch erst heute lebe, stand ich damals doch am Weg
durch die Schuld, an der ich klebe und die auf Dein Kreuz ich leg`.
Meine Schuld hast Du getragen auf dem Weg nach Golgatha.
Dafür dank' ich Dir, HERR Jesus, und ich sage zu Dir Ja.

5. April

"Und sie ärgerten sich an Ihm. Jesus aber sprach zu ihnen: Ein Prophet gilt nirgends weniger als in seinem Vaterland und in seinem Hause."
Matthäus 13,57

Unter den vielfältigen Leiden Jesu Christi vor der eigentlichen Passion am Kreuz seien die folgenden erwähnt: Er wird in Nazareth, der Stadt, in der Er aufgewachsen war, abgelehnt (Matthäus 13,54-58). Er erfährt auch in anderen Gegenden - neben Liebe und Zuspruch - Ablehnung und Verspottung. Etliche Führer der verschiedenen religiösen Gruppierungen in Israel reagieren mit Eifersucht und Hass auf Seine Worte und Taten, auf die Zeichen und Wunder, die durch Ihn geschehen. Manche unterstellen Ihm sogar: "Durch den Herrscher der Dämonen treibt er die Dämonen aus" (Matthäus 9,34; 12,24) und tun Ihm damit bitter Unrecht. Er empfindet Mitleid mit den Menschen, die zu Ihm kommen, denn sie sind "wie Schafe, die keinen Hirten haben" (Matthäus 9,36). Er prophezeit Seinen Jüngern den gleichen Hass und die gleiche Verfolgung, die Er erdulden muss (Matthäus 10,17-42). Er muss erleben, wie sich das Wort des Propheten Jesaja über die Verstockung der Menschen erfüllt: "Hören werdet ihr und nicht verstehen ..." (Matthäus 13,14 ff.). Sein "Wegbereiter" Johannes der Täufer wird enthauptet (Matthäus 14,3-12). Er muss manches "Allzumenschliche" bei Seinen Jüngern und denjenigen, die Ihm gerne nachfolgen würden, miterleben (z.B. Rangstreit, Mutlosigkeit, Halbherzigkeit u.a.; vgl. Matthäus 16,23; 18,1 ff.; 19,16 ff.; 20,20 ff.). Er muss Seinen Jüngern Sein Leiden, Seinen Tod und das Auftreten falscher Christusse und falscher Propheten voraussagen (Matthäus 16,21ff.; 17,22 f.; 20,17 ff.; 24,4f.11).

Gottes Plan muss sich erfüllen. HERR, Du nimmst den Tod in Kauf.
Du ziehst nach des Vaters Willen nach Jerusalem hinauf.
Freunde werden Dich verlassen. Einer gibt sich Satan hin.
Dich, den Retter, wird man hassen und vor die Gerichte zieh' n.

Quälen, jagen, geißeln, plagen und verspotten wird man Dich.
An das Kreuz wird man Dich schlagen, dass Dein Wort erfülle sich.
Doch der Tod kann Dich nicht halten. Du wirst herrlich aufersteh`n,
und die teuflischen Gewalten müssen in die Hölle geh' n.

Jesus, Dir sei Lob gesungen, dass Du diesen Weg nicht scheust
und mich aus den Dämmerungen meiner Sündennot befreist.
Dir will ich mich ganz ergeben, dass Dein Wille mich regier'.
Ewig, ewig wirst Du leben. Ewig lebe ich mit Dir.

6. April

"Es steht geschrieben: 'Mein Haus soll ein Bethaus heißen'; ihr aber macht eine Räuberhöhle daraus." Matthäus 21,13

Je mehr Jesus sich Jerusalem, dem Zentrum der religiösen Welt früher und heute, nähert, um so mehr steigern sich Seine Leiden. Nicht auf einem Schlachtross wie die Imperatoren jener Tage, sondern auf einer Eselin reitet Er in Jerusalem ein, was Seine Demut, aber auch Seine Sanftmut, Leidensbereitschaft und Verletzbarkeit symbolisiert (Matthäus 21,1ff.). Als Er den Tempel betritt, leidet Er darunter, dass die Händler daraus eine "Räuberhöhle" des Mammons gemacht haben, und treibt sie hinaus (Matthäus 21,12ff.). Der verdorrte Feigenbaum symbolisiert Sein Leiden über das Volk, das keine Frucht bringt und gerichtsreif ist (Matthäus 21,18ff.). Die heftigen Auseinandersetzungen mit den Hohenpriestern und Ältesten, den Pharisäern und Sadduzäern im Tempel gipfeln in dem Klageschrei des Heilands: "Jerusalem, Jerusalem, die du tötetest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe Ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt!" (Matthäus 23,37). Nun bleibt nur noch die Ankündigung des Gerichts: "Siehe, euer Haus soll wüste gelassen werden. Denn Ich sage euch: Ihr werdet Mich von jetzt an nicht mehr sehen, bis ihr sprecht: Gelobt sei, der da kommt im Namen des HERRN!" (Matthäus 23,38f.).

Er ist der Herrscher aller Herren.
Er ist der König aller Ehren.
Er kommt auf einem Esel reitend,
wird schwach, für unsre Schwachheit leidend.

Die Menge will ihm Palmen streuen
und laut, ganz laut "Hosianna" schreien.
Doch wird der HERR zum Kreuze ziehen,
dann werden selbst die Freunde fliehen.

Die Steine schreien, wenn wir schweigen,
um Jesus als den HERRN zu zeigen.
Und öffnen wir Ihm unsre Türen,
lässt Er die Macht der Liebe spüren.

7. April

"Und als sie aßen, sprach Er: Wahrlich, Ich sage euch: Einer unter euch wird Mich verraten."
Matthäus 26,20

Das Passionsgeschehen im engeren Sinne beginnt mit dem Tö-tungsbeschluss der Hohepriester und Schriftgelehrten, der Salbung Jesu und dem Verrat des Judas Ischarioth (Matthäus 26,1ff.). Welches Leiden muss es dem Heiland bereitet haben, sich von einem Jünger aus dem engsten Kreis der zwölf Apostel verraten zu sehen, der zudem keinen Raum mehr zur Buße fand. Aber nicht nur Judas hat versagt, sondern auch Simon Petrus, der den HERRN dreimal verleugnete. Erst durch die dreimalige Frage nach der Liebe zu Jesus und die Bestätigung dieser Liebe konnte dieser nach der Auferstehung Jesu wieder in seinen Dienst eingesetzt werden (Matthäus 26,31ff.69ff; Johannes 21,15ff.). Welches Leiden auch, dass Jesus dies alles im Voraus wusste und seinen Jüngern voraussagen musste, wie einsam er sterben würde: "In dieser Nacht werdet ihr alle Ärgernis nehmen an Mir. Denn es steht geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Herde werden sich zerstreuen" (Matthäus 26,31).

Das Zerschneiden des Leibes und Vergießen des Blutes Jesu wird beim Passahmahl am Vorabend der Kreuzigung vergegenwärtigt (Matthäus 26,17ff.). In der Nacht im Garten Gethsemane durchleidet der Heiland vor Seinem leiblichen Tod bereits die seelischen Todesqualen: Seine Seele ist "betrübt bis an den Tod". Er bittet Seinen himmlischen Vater im Blick auf Sein Leiden und Sterben: "Ist es möglich, so gehe dieser Kelch an Mir vorüber; aber nicht, wie Ich will, sondern wie Du willst". Und Sein Schweiß rinnt "wie Blutstropfen" (Matthäus 26,36-46; Lukas 22,40-46).

"Vater, lass diesen Kelch doch vorübergeh`n",
sprach, zu Tode betrübt, Jesus Christ.
"Aber nicht, was Ich will, nein, was Du willst, soll gescheh`n,
denn Du weißt, was das Richtige ist."

Er durchlitt Angst und Schmerz. Seht, Sein teures Blut
floss aus Wunden, die wir Ihm gemacht.
Nur aus Liebe zu uns gab er Seines Lebens Gut
und rief siegreich: "Nun ist es vollbracht."

Überwunden ist auch unser altes Ich
und wir folgen, oh Jesus, Dir nach.
Neues Leben in Freiheit erhalten wir durch Dich,
weil Dein Kreuz uns`re Sünden zerbrach.

8. April

"Die Hohenpriester aber und der ganze Hohe Rat suchten falsches Zeugnis gegen Jesus, dass sie Ihn töteten."

Matthäus 26,59

Wie muss den Heiland die Verlogenheit Seines Verräters Judas schmerzen, der Ihn in Gegenwart Seiner Peiniger mit einem Kuss begrüßt, aber ebenso die unüberlegte Reaktion des Petrus, der meint, mit Waffengewalt das Geschehen aufhalten zu können und Seinen Gang ans Kreuz zu verhindern - und der damit in diesem Moment wiederum unbewusst zum Werkzeug des Satans wird (Matthäus 26,47-56). Welche Demütigung muss Er vor dem jüdischen Hohen Rat und König Herodes erleben, wo trotz Seiner zahlreichen Worte und Taten, Zeichen und Wunder Seine Gottessohnschaft infrage gestellt wird, wo falsche Zeugen gegen Ihn auftreten und Er Spott und Hass, Geißelhiebe und Verachtung erdulden muss. Welche Verkehrung der Tatsachen, dass das aufgehetzte Volk Ihn, dem reinen und unschuldigen Gottessohn, einen Verbrecher vorzieht und beim römischen Statthalter Pilatus dessen Frei-lassung fordert, während es über Jesus ausruft: "Kreuzige ihn!" (Matthäus 26,57ff.; 27,1ff.; Lukas 23,6ff.). Welche Ungeheuerlichkeit schließlich, dass man Ihn zwischen zwei Verbrechern kreuzigt, gerade so, als sei Er einer von ihnen (Lukas 23,33ff.).

Dunkel bedeckt das Land Israel.
Das Volk ist versammelt vor Jerusalem.
Dunkel sind Herzen. Kein Licht ist da.
Ein Mann ohne Schuld stirbt am Kreuz auf Golgatha.

Viele verspotten Ihn noch im Leid.
Die Schar Seiner Jünger ist im Land zerstreut.
Kaum einer glaubt mehr an Seine Kraft.
Die Hände, die halfen, sind nun ganz erschlaft.

Jesus am Kreuz, wie groß ist Dein Schmerz –
verlassen von Menschen und Gott!
Jesus am Kreuz, wie groß ist Dein Schmerz!
Du trägst unsre Schuld in den Tod.

Doch bald springen Felsen. Alles erbebt.
Und mancher, der tot war, steht dann auf und lebt.
Hasser und Spötter müssen davon.
Denn Der da am Kreuz hängt, ist wirklich Gottes Sohn.

9. April

"Er erniedrigte sich selbst und war gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz."
Philipper 2,8

Die Kreuzigung gilt als die grausamste Todesart. Im "Lexikon zur Bibel" von Fritz Rienecker (neu hg. v. G. Maier) wird sie unter dem Stichwort "Kreuz" (S. 943) folgendermaßen beschrieben: "Bei der Annagelung wurden die Nägel zwischen den Knochen der Handgelenke hindurchgetrieben und verursachten unerträgliche Schmerzen der verletzten Nerven. Den Aufgehängten quälten furchtbarer Durst und rasende Kopfschmerzen, heftiges Fieber und Angstzustände. Die Hängelage verursachte Atemnot, und der Verurteilte konnte dem Erstickungstod nur entgehen, indem er sich, gestützt auf den Nagel durch die Füße, vorübergehend aufrichtete. In abwechselndem Senken und Heben des Körpers, in Atemnot und Atemschöpfen, vollzog sich der Todeskampf, in dessen Verlauf es zu Flüssigkeitsansammlungen in Brust- und Bauchhöhle kam (Johannes 19,34)."

Am erschütterndsten bei der Kreuzigung Jesu ist - neben den körperlichen und seelischen Qualen, der Verspottung und Versuchung, vom Kreuz herabzusteigen - der Ausruf: "Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen" (Matthäus 27,46) - der Ausdruck völliger Einsamkeit und Verlassenheit durch Gott den Vater, die der Gottessohn stellvertretend für uns durchlitt. Aber gerade indem Jesus Christus alle diese Leiden auf sich nahm, erwirkte Er am Kreuz auf Golgatha als dem Höhepunkt Seiner Selbsthingabe und Seines Leidens den Sieg und die Erlösung.

Siehst du die Hände, durchbohrt und ans Holz geschlagen?
Hände, die halfen, jetzt hilflos und klein.
Hörst du die Stimme, gebrochen von Schmerz und Plagen?
Stimme der Liebe stirbt einsam, allein.

Siehst du den Mann dort, gekrönt mit der Dornenkrone?
Er, den der Spott trifft, ist Retter und Gott.
Siehst du dich selber, gekreuzigt in Ihm, dem Sohne?
Er gibt Sein Leben für dich in den Tod.

Siehst du die Tränen, die Jesus für dich vergossen?
Gottes Erbarmen wird dir nun zuteil.
Siehst du das Blut, das am Kreuze für dich geflossen?
In diesem Blut ist Erlösung und Heil.

Suchst du die Antwort auf Zweifel und Schuld und Fragen?
Hinter dem Kreuz ist der Eingang zum Licht.
Willst du dein Leben jetzt ganz neu mit Jesus wagen?
Nimm Seine Hände und fürchte dich nicht!

10. April

"Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht mitleiden könnte mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, aber ohne Sünde." Hebräer 4,15

In seinem Buch "Leid. Warum lässt Gott das zu?" erzählt der Journalist Peter Hahne von einer fiktiven Gerichtsverhandlung: Am Ende der Zeiten hat sich eine leidgeplagte Menschheit entschlossen, Gott anzuklagen, dem es in Seinem "schönen Himmel" so gut geht, während auf der Erde Kriege, Katastrophen und andere vielfältige Formen von Leiden herrschen. Und die Menschen "verurteilen" Gott zu folgender Strafe: Er soll als Jude auf die Welt kommen, weil die Juden brutal verfolgt worden sind. Er soll unehelich geboren werden, weil solche Kinder und ihre Mütter immer wieder Entehrung und Entbehrung erfahren müssen. Er soll von Seinen engsten Freunden verraten und von Seinen Feinden mit falschen Anschuldigungen überhäuft und schließlich grausam verspottet, gequält und getötet werden. Er soll sämtliche Arten des Leidens erdulden, die Menschen erdulden müssen. Und triumphierend schreit die Menge ihr Urteil hinaus.

Aber plötzlich wird es ganz ruhig. Ein Raunen geht durch die Reihen. Betroffen laufen einige weg. Einer nach dem anderen hat plötzlich erkannt, dass Gott nicht in Seinem "schönen Himmel" geblieben ist, sondern alle diese Leiden schon längst auf sich genommen hat: in Seinem Sohn Jesus Christus, der als das unschuldige und um unserer Schuld willen gemarterte Opferlamm auf die Erde kam und durch das Leidenstal schritt, um uns von Sünde, Tod und Teufel zu erlösen und das ewige Leben zu schenken.

Seht auf das Kreuz, an dem Jesus der HERR hing:
Zeichen des Fluches, der Schande und Not.
All unsre Lasten und all unsre Sünden
trug Jesus Christus am Kreuz in den Tod.

Blutend aus Wunden, die wir selbst Ihm schlugen,
ging Er aus Liebe für uns ins Gericht.
Er sank hinab in das Dunkel des Grabes,
aber das Dunkel besiegte Ihn nicht.

Seht auf das Kreuz, an dem Jesus der HERR hing:
Zeichen des Fluches, der Schande und Not.
Aber für alle, die Jesus vertrauen,
ist es das Zeichen der Rettung durch Gott.

11. April

"Das Blut Jesu, Seines Sohnes, macht uns rein von aller Sün-de."

1. Johannes 1,7

Die Auswirkungen des Leidens und Sterbens Jesu Christi für das Leben des Christen lassen sich im Wesentlichen in drei Punkten zusammenfassen: 1. Versöhnung mit Gott dem Vater; 2. Sühne für die Sünde; 3. Befreiung von der Macht des Teufels, der Sünde und des Todes.

Da sich der Mensch seit Anbeginn der Menschheit von Gott losgesagt hat, sein eigener Herr sein und seinen eigenen Weg ohne Gott gehen möchte, ist er von Natur aus von Gott getrennt. Ein tiefer Graben, ja Feindschaft zwischen Gott und dem Menschen ist entstanden (vgl. 1. Mose 3). Aus eigener Kraft kann kein Mensch diesen Graben überbrücken und Versöhnung stiften. Hierzu war nur Jesus Christus, der vom Vater gesandte, vollkommene und reine Gottessohn, in der Lage, der "gehorsam war bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz" (Philipper 2,8). In Ihm als dem Gekreuzigten und Auferstandenen reicht uns Gott der Vater die Hand, um wieder Gemeinschaft mit Ihm zu haben und einmal ewig bei Ihm zu leben. Jetzt gilt: "Wenn wir nun versöhnt sind durch den Tod Seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, um wie viel mehr werden wir selig werden durch Sein Leben, nachdem wir nun versöhnt sind" (Römer 5,10).

Die Voraussetzung für die Versöhnung mit Gott dem Vater und ein ewiges, erfülltes Leben ist die Sühnung der Sünde. Sünde ist - wie schon erwähnt - Gottesferne, Feindschaft gegen Gott mit den daraus folgenden Verfehlungen, bösen Taten und Unterlassungen des Guten. Die Sühnung, die Wiedergutmachung dieser Sünde kann nur durch ein vollkommenes Opfer erfolgen, welches die Sünde hinwegnimmt und den Menschen grundlegend reinigt und erneuert. Dieses vollkommene und stellvertretende Opfer für den Menschen - der Mensch ist aus eigener Kraft hierzu nicht fähig - hat der Gottessohn Jesus Christus durch Sein Leiden und Sterben vollbracht. Er konnte uns erlösen, weil Er Gott ist, und Er wurde Mensch, damit Er "mitleiden konnte mit unserer Schwachheit". Er wurde "versucht wie wir, blieb aber ohne Sünde" (Hebräer 4,15) - als Einziger. Und deshalb gilt: Gott hat Den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht. "Er selbst hat unsere Sünden hinaufgetragen an Seinem Leib auf das Holz, damit wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben" (1. Petrus 2,24). "Das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde" (1. Johannes 1,7).

Liebe, die den Tod nicht scheut, gab am Kreuz sich hin.

Alle Sünde dieser Welt liegt allein auf Ihm.

Jesus! Liebe, unendlich groß! Du starbst für uns am Kreuz,

sprichst von Schuld und Sünde uns los durch Dein Opfer am Kreuz.

Schuld, die uns an Händen klebt, die uns hilflos macht –

diese Schuld nahmst Du von uns. Ja, es ist vollbracht!

HERR, Du kennst das Dunkel gut, das uns schwer bedrückt.

Du warst selbst im finsternen Tal, hast den Tod besiegt.

12. April

"Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren HERRN Jesus Christus!"

1. Korinther 15,57

Am Kreuz auf Golgatha hat Jesus Christus für uns den Sieg über den Satan errungen - und damit auch über die Macht der Sünde, die vom Satan eingeflösst und angestachelt wird, und über die Macht des Todes, welcher der "Lohn der Sünde" (Römer 6,23) ist. Dieser Sieg wurde durch die Auferstehung Jesu Christi vollendet, besiegelt und in Kraft gesetzt. Zwar kann auch der Christ immer noch von Sünde angefochten werden, aber er darf sich auf der Seite des Stärkeren, des Siegers wissen: auf der Seite des Gottessohnes Jesus Christus, der ihn stärkt und hindurchträgt bis zur Vollendung in der himmlischen Herrlichkeit. Denn "dazu ist der Sohn Gottes erschienen, dass Er die Werke des Teufels zerstöre" (1. Johannes 3,8). "Der Tod ist verschlungen in den Sieg ... Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren HERRN Jesus Christus" (1. Korinther 15,57).

Freilich: dieser Sieg entfaltet seine Wirkung nur für diejenigen, die ihn für sich in Anspruch nehmen, das heißt: die an Jesus Christus als ihren Erlöser und HERRN glauben. Haben Sie das schon getan? Sind Sie schon ein gerettetes Kind Gottes? Oder sind Sie noch auf der Seite Satans, des Versuchers und Verlierers? Es gibt keine Neutralität: Entweder Sie gehören Gott und Seinem Sohn Jesus Christus - oder Sie gehören Satan und seinen Dämonen. Die Bibel sagt dies ganz deutlich. Der Reformator Martin Luther hat den Menschen mit einem Reittier verglichen, das nur die Wahl zwischen zwei Reitern hat: entweder es wird von Gott geritten oder von Satan. Machen Sie sich also nichts vor: Wenn Sie nicht an Gott und Seinen Sohn Jesus Christus glauben, wenn Sie Ihn noch nicht als Ihren Erlöser und HERRN angenommen haben, sind Sie verloren, dann sind Sie im Machtbereich der Finsternis. Lassen Sie sich doch heute aus der Finsternis ins Licht rufen. Sprechen Sie folgendes Gebet in Ihrem Herzen mit:

Lieber HERR Jesus Christus, es tut mir leid, dass ich bisher ohne Dich gelebt habe. Bitte übernimm Du die Herrschaft in meinem Leben. Lass mich Dein Kind sein und vergib mir alle meine Schuld. Ich danke Dir, dass Du mich erlöst hast und dass Du mich liebst.

Wie Dein Sohn einst in dem Garten
Dir, oh Gott, gehorsam war,
will auch ich auf Dein Wort warten
und Dir folgen ganz und gar.

Sieh, mein Wünschen und Begehren
stammt aus einem bösen Herz.
Du kannst diesem Wünschen wehren
und es wenden himmelwärts.

HERR, schließ` meinen Eigenwillen
ganz in Deinen Willen ein.
Lass, was Du willst, sich erfüllen.
Mache all mein Sehnen rein.

Lehre mich, auf Dich zu schauen,
Dich um Führung anzufleh'n,
Deinen Wegen zu vertrauen
und mit Dir ans Ziel zu geh' n. Amen.

13. April

"Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unseren HERRN Jesus Christus."

Römer 5,1

1975 in der Südsee. Ein Schiff ist unterwegs zu den vergessenen Inseln fernab von jeder Zivilisation. Nach langer Fahrt möchte es an einer Insel anlegen. Da tauchen plötzlich zerlumpte Männer auf. Schüsse fallen. Die Schiffsbesatzung fragt sich, was da los ist. Woher haben die Männer diese Waffen? Nach längerer Bemühung gelingt es, sich zu verständigen. Und dann stellt sich heraus: Die Männer auf der Insel sind japanische Soldaten, die im Zweiten Weltkrieg dorthin beordert wurden. Jetzt im Jahre 1975 sind sie immer noch auf der Insel und meinen, der Krieg dauere noch an. Endlich kann sie die Mannschaft des Schiffes davon überzeugen, dass der Krieg vorbei ist: "Legt doch die Waffen nieder! Es ist Frieden! Es ist seit dreißig Jahren Frieden!"

Vielleicht geht es Ihnen wie diesen japanischen Soldaten: Sie denken, es ist Krieg - und in Wirklichkeit ist schon lange Frieden. Ich rede jetzt nicht vom politischen Frieden. Der ist keineswegs gesichert. Ich rede vom geistlichen Frieden, vom Frieden mit Gott.

Ich weiß nicht, welche Vorstellung Sie von Gott haben. Ich weiß aber, dass es viele Menschen gibt, die denken: "Es darf keinen Gott geben. Meine Schuld ist so groß, dass ich vergehen müsste, wenn Gott mich sähe." Sie spüren im tiefsten Grund ihres Herzens, dass ihre Sünde eine Kriegserklärung an den lebendigen und heiligen Gott ist: ihr Geiz und ihre Lüge, ihre Hurerei und ihre Völlerei, ihr Diebstahl und ihr Ehebruch, ihr Aberglaube und ihr Unglaube. Für sie wäre Gott nur ein Richter, der ihre Schuld bestrafen würde. Nein, dann lieber keinen Gott!

Es gibt aber auch Menschen, die sagen: "Ich bin so gut. Ich bin so gerecht. Ich brauche keinen Gott, der mir Sünden vergibt. Tue recht und scheue niemand - das ist mein Motto." - Und dabei merken diese Menschen nicht, dass gerade diese Haltung die Wurzel der Sünde ist: die Haltung des Hochmuts, der Selbstgerechtigkeit, des Versuchs, sich selber an die Stelle Gottes zu setzen und zu sagen: "Gott ist überflüssig." - Auch das ist eine Kriegserklärung an Gott !

Oh, könnten diese Menschen doch mit dem Kirchenvater Augustinus ausrufen: "HERR, unruhig ist mein Herz in mir, bis es Ruhe findet in Dir." Diese Ruhe ist ermöglicht. Dieser Friede ist geschaffen. Es ist Frieden gemacht am Kreuz auf Golgatha! Dieser Friede reicht auch hinaus in die Nacht, die sich auf uns legen möchte, und verwandelt diese in Licht.

Wir beten: Oh HERR, zeige mir und den Menschen um mich her, dass Du Frieden gemacht hast am Kreuz. Und schenke mir Kraft, diesen Frieden durch mein Denken, Reden und Handeln an andere weiterzugeben. Amen.

14. April

„Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein Du, HERR, hilfst mir, dass ich sicher wohne.“
Psalm 4,9

Wenn ich abends durch die Straßen unseres Ortes gehe und die beleuchteten Fenster sehe, muss ich oft denken: Welches Schicksal verbirgt sich denn hinter den einzelnen Türen? Liebe oder Hass? Friede oder Streit? Glück oder Unglück? Vor allem diesem aber bewegt mich die Frage: Wohnt in diesen Häusern schon Jesus Christus? Sind die Herzen erfüllt von Seinem Frieden – oder sind sie noch leer? Können diese Menschen „ganz mit Frieden“ schlafen – oder wälzen sie sich in Sündenlast und Sorgen von einer Seite auf die andere? Und ich frage mich: Wie kann ich dazu beitragen, sie mit der Frohen Botschaft zu erreichen?

Und wenn ich dann in mein eigenes Haus komme, danke ich dem HERRN, dass ich – trotz und in manchem eigenem Versagen – Seine Liebe kennen und von ihr leben darf. Und ich bitte Ihn, meine Lieben und mich weiterhin zu segnen. Bei einem dieser abendlichen Spaziergänge dichtete ich folgendes Abendgebet, das Sie gerne in Ihrem Herzen mitsprechen können:

HERR, bleibe bei uns in dem Dunkel der Nacht
und lege auf uns Deinen Frieden.
Befiehl Deinem Engel, der über uns wacht,
uns gütig vor Leid zu behüten.

Befrei' unsre Herzen von Sorgen und Last,
dass nichts uns am Abend betrübe.
Schenk' nun aus der Fülle, die Du für uns hast,
die tröstende Kraft Deiner Liebe.

Vergib, HERR, wir haben für uns nur gelebt
und Dich und den Nächsten verlassen.
Wasch' ab alle Schuld, die an Händen uns klebt.
Lass freudig uns Deine Hand fassen.

In guten Gedanken, im Reden mit Dir
soll friedlich der Tag für uns enden.
Sei's Licht oder Dunkel - HERR, Du bist stets hier,
willst Frische für morgen uns spenden. Amen.

15. April

"Er ist unser Friede."

Epheser 2,14

Vor 2.000 Jahren sandte Gott Seinen Sohn in die Welt. Er wurde in ärmlichen Verhältnissen in einem Stall geboren. Er war wirklicher Mensch und doch anders als alle Menschen. Er war Mensch und Gott zugleich. Er predigte vom Reich Gottes, tat Wunder und machte Kranke gesund. Vor allem aber unterschied Er sich von allen Menschen darin, dass Er völlig ohne Sünde war. Gott sandte und erwählte Ihn als das unschuldige Opferlamm, das die Sünden der Welt auf sich laden sollte.

Obwohl Er ohne Schuld war, wurde Er wie ein Verbrecher verurteilt und ans Kreuz genagelt. Der Unschuldige starb für die Schuldigen, um die Schuldigen zu erlösen. Das Kreuz, an dem Er hing, ist eigentlich unser Platz. Er war unschuldig, wir sind schuldig. Er war rein, wir sind unrein. Er kam aus dem Lichtreich Seines himmlischen Vaters, wir sind verstrickt in die Finsternis unseres Herzens. Auf uns ruht Gottes Zorn zu Recht. Aber Er, Jesus Christus, hat Gottes Zorn von uns abgewendet, als Er am Kreuz stellvertretend für uns starb. Er hat uns mit Gott dem Vater versöhnt. Und Er lädt jeden von uns - Sie und mich - ein, diese Versöhnung, diesen Frieden mit Gott in Anspruch zu nehmen.

Wie geschieht das? Es geschieht durch den Glauben, durch das völlige Vertrauen auf Jesus Christus und Seinen Opfertod am Kreuz. Durch den Glauben haben wir Zugang zum Vater und Frieden mit Gott. Durch den Glauben erkennen wir, dass an sich wir am Kreuz hängen müssten wegen unserer Schuld. Durch den Glauben erkennen wir, dass wir durch das Kreuzesopfer Jesu vom Zorn Gottes befreit sind. Durch den Glauben wird Sein Tod unser Tod. Durch den Glauben wird Seine Auferstehung unsere Auferstehung. Der Glaube an den Sohn Gottes und an Seine erlösende Tat für uns öffnet uns die Tür zum Himmel.

Ja, es ist wahr: "Gott erweist Seine Liebe gegen uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren" (Römer 5,8). Gott ist nicht nur der Richter, der Sie und mich - völlig zu Recht - verurteilen kann. Nein, Er ist auch und in erster Linie der Retter, der uns zuruft: "Kehrt euch zu Mir, so will Ich Mich zu euch kehren" (Sacharja 1,3) und uns verspricht: "Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie rot ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden" (Jesaja 1,18). Selig sind die Menschen zu nennen, deren Gewissen so von Gottes Geist angerührt wird, dass sie weinen über ihre Sünden. Um so mehr werden sie strahlen vor Freude, wenn sie die Erlösung im Glauben erfassen, die Jesus Christus am Kreuz erworben hat – für uns.

Wir beten: HERR, lass mich Unglaube und Verzagtheit überwinden; hilf mir zum rettenden Glauben. Danke, dass bei Dir nichts unmöglich ist. Amen.

16. April

„Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.“
Johannes 15,13

Was ist das Wesen wahrer Freundschaft? Ein wahrer Freund denkt nicht zuerst an sich, sondern daran, was dem anderen dient. Er nimmt sich Zeit für den anderen. Er ist für ihn da. Er geht mit ihm „durch dick und dünn“. Er bringt Opfer für ihn. Ja, er ist sogar bereit, sein Leben für ihn einzusetzen.

Die Bibel berichtet von mehreren solchen Freundschaften. Beeindruckend ist etwa die Freundschaft zwischen David und Jonathan. Obwohl Jonathans Vater Saul den jungen David immer wieder mit seinem Hass verfolgt und töten will, halten David und Jonathan aneinander fest. Nur der Tod kann ihre Freundschaft beenden.

Doch das größte Opfer brachte Gottes Sohn Jesus Christus, als Er aus Liebe zu uns Sein Leben hingab am Kreuzesstamm auf Golgatha – ein Beweis allergrößter Freundschaft!

Weißt du, was es wert ist, einen guten Freund zu haben,
der dich liebt und der mit dir die gleiche Straße geht,
dessen Ja ein Ja bleibt, der dir dient mit seinen Gaben
und der auch in schwerer Zeit dir treu zur Seite steht?

Nie wirst du die Freude des Beisammenseins vergessen,
die wie süßes Glockenläuten durch dein Leben klingt.
Doch kannst du die vielen stillen Opfer recht ermessen,
die dein Freund ganz unbedankt aus Liebe für dich bringt?

Kennst du auch den Einen, der das größte Opfer brachte,
dem du so viel wert warst, dass zu sterben Er bereit,
dessen Freundschaft fest blieb, selbst als mancher Ihn verlachte? Sag' mir: Kennst du Jesus, deinen
allerbesten Freund?!

17. April

"Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nach-dem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens emp-fangen, die Gott denen verheißen hat, die Ihn lieb haben."

Jakobus 1,12

Wenn wir über den Frieden mit Gott reden, dann dürfen wir die Anfechtung nicht verschweigen, welcher der Glaube ausgesetzt ist. Der Friede am Kreuz ist geschlossen, aber hier auf Erden ist oft wenig davon zu spüren. Im Gegenteil, gerade das Leben als Christ bedeutet in der Regel vermehrten Kampf. Wer sich offen zu seinem Glauben an Jesus Christus bekennt, muss vielerorts mit dem Spott seiner Kollegen, Mitschüler oder Familienangehörigen rechnen. In zahlreichen Ländern werden Christen um ihres Glaubens willen verfolgt. Innerlich ist der Glaubende von mancherlei Verzagtheit, Zweifeln und Schicksalsschlägen angefochten. Die Bibel spricht hier ganz realistisch von der "Trübsal" oder "Bedrängnis", in welche Sie und ich als Christ kommen können.

Und doch kann die Bedrängnis für einen Menschen, der an Jesus glaubt, durchaus positive Folgen haben. Sie macht geduldig. Sie erprobt den Glauben. Sie läutert und stärkt ihn. Sie lenkt den Blick auf die zukünftige Herrlichkeit des Reiches Gottes, in dem alles Leid einmal ein Ende haben wird. Und die Trübsal, die Bedrängnis lehrt, auf Den zu hoffen, der die Schar Seiner Erlösten in dieses Reich des ewigen Friedens führt: Jesus Christus, Gottes Sohn. Das meint der Apostel Paulus, wenn er schreibt: "Wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist aus-gegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist" (Römer 5,3-5).

Friede mit Gott ist ein Friede, der Sie und mich dann noch trägt, wenn äußerlich alles zerfällt. Es ist ein Friede gegen den Augenschein. Ein Friede, der tief in das Herz eingewurzelt ist. Ein Friede, der von innen nach außen strömt und der seine Kraft doch von ganz außen empfängt: von Gott, unserem Schöpfer, der uns in Seiner unbegreiflichen Liebe als Seine Kinder annehmen möchte. Kennen Sie diesen Frieden, diese Geborgenheit in Gott? Wenn nicht, dann lassen Sie sich doch mit ihr beschenken! Nehmen Sie Jesus Christus als Ihren HERRN und Heiland im Glauben an!

Bis hierher hat mich Gott gebracht. Ich danke ihm dafür.
Auch in der Einsamkeit der Nacht war stets mein HERR bei mir.
Er lehrte mich, das zu versteh'n, was ich noch nicht verstand,
und hielt mich treu und fest an Seiner Hand.

18. April

"Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren HERRN Jesus Christus!"
1. Korinther 15,55.57

"Halleluja! Er ist auferstanden! Der HERR ist wahrhaftig auferstanden!" Können Sie die Freude nachempfinden, die uns aus dem Munde der ersten Jünger entgegenschallt? In einer Zeit von fast 2.000 Jahren ist dieser Ruf nicht verklungen. Generationen von Christen haben ihn nachgesprochen, nachgesungen, nachgejubelt. Generationen von Christen haben erfahren, dass es stimmt: Jesus Christus lebt. Er ist Gottes Sohn. Er ist der Überwinder des Todes und der Begründer neuen Lebens.

Und trotzdem bleiben Zweifel: "Kann es sein, dass ein Toter wieder zum Leben erweckt wird?" Diese Zweifel sind berechtigt und ertaubt. Schon die ersten Jünger haben diese Zweifel gehabt: "Und da sie Ihn sahen, fielen sie vor Ihm nieder; etliche aber zweifelten" (Matthäus 28,17). Auch Sie dürfen Ihre Zweifel frei äußern, denn Gott verbietet Ihnen nicht das Denken. Verstand abschalten - nein danke! Aber soviel sei ganz klar gesagt: Man kann durch das Denken die Auferstehung Jesu weder beweisen noch widerlegen. Innere Gewissheit kann man nicht durch das Denken bekommen, sondern nur, indem man sich auf Jesus "einlässt". Das heißt: indem man Jesus völlig vertraut.

Soll man also doch den Verstand abschalten? Nein! Glaube ist kein Blindflug, sondern er ist fest begründet in dem, was uns die Bibel von Gott berichtet. Er schwebt nicht im luftleeren Raum, wie manche meinen. Der Evangelist Johannes schreibt ausdrücklich: "Noch viele andere Zeichen tat Jesus vor den Jüngern, die nicht geschrieben worden sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, dass ihr glaubt (d.h. dass ihr völlig darauf vertraut), dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes - und dass ihr durch den Glauben das Leben habt in Seinem Namen" (Johannes 20,30).

Die Bibel liefert keine Be-weise, aber Hin-weise dafür, dass Jesus wirklich auferstanden ist - Hinweise allerdings, die durch eine große Schar von Zeugen äußerst gut verbürgt sind. In den nächsten Tagen werden wir solche Hinweise kennenlernen. Wir beten:

Wenn ich die Natur betrachte, HERR, dann freu' ich mich.
Wenn ich auf ihr Schauspiel achte, dann erahn' ich Dich.
Wenn ich auf zum Himmel schaue, fühl' ich große Macht.
Doch wenn ich nicht Dir vertraue, bleibt nur Angst und Nacht.

Wenn ich Deine Worte höre, bleibe ich nicht kalt.
Wenn ich mich zu Dir bekehre, find' ich festen Halt.
Wenn ich alles das begreife, was Du für mich tust,
wie kann ich da länger zweifeln, dass Du da sein musst?

HERR lass mich nicht länger zweifeln! Lass mich Wunder seh'n,
die ganz still und unbegreiflich überall gescheh'n.
Keine großen Sensationen, nur ein Blick, ein Wort -
das kann schon ein Wunder sein von Dir, oh HERR, mein Gott.

Wie kann ich zweifeln, dass es Dich gibt?
Schon ehe ich Dich kannte, hast Du mich geliebt.
Wie kann ich zweifeln, dass Du regierst
und Dein Kind gute Wege führst?!

19. April

"Denkt an Christus, der einmal - und das gilt für immer - für die Schuld der Menschen gestorben ist. Er, der Schuldlose, starb für die Schuldigen. Das tat Er, um euch den Weg zu Gott freizumachen."

1. Petrus 3,18

Gott begleitet den Menschen in seiner Geschichte. Gott lenkt die Geschichte und lässt dem Menschen trotzdem einen Freiraum, in dem er sich für oder gegen Gott entscheiden kann. Seit Anbeginn hat sich der Mensch gegen Gott entschieden, weil er selber wie Gott sein will. Er will sein eigener Herr sein. Diese Feindschaft des Menschen gegen Gott nennt die Bibel Sünde ("Sünde" hängt im Deutschen sprachlich mit "sich absondern, sich trennen" zusammen). Eine tiefe Kluft zwischen Gott und dem Menschen ist entstanden. Von Gott getrennt, sündigt der Mensch immer weiter und entfernt sich dadurch nur noch mehr von Gott. Von Gott getrennt, ist der Mensch das elendeste und erbarmungswürdigste Wesen unter dem Himmel. Von Gott getrennt, ist der Mensch ein lebender Toter und auf ewig verloren. Der Philosoph Sören Kierkegaard kennzeichnet das Dasein des Menschen, der Gott nicht kennt oder nicht kennen will, als "Krankheit zum Tode".

Wie kann diese "Krankheit", dieses Verfallensein an Sünde, Tod und Verderben, an Vergänglichkeit und "Nichts" überwunden werden? Vom Menschen her? Das geht nicht. Der Mensch bringt oft nicht einmal dauerhafte Gemeinschaft mit seinem Mitmenschen zustande. - Also von Gott her!

Und tatsächlich hat Gott die Kluft zwischen sich und uns über-brückt. Er hat Seinen Sohn Jesus Christus in die Welt gesandt. Er ist auf uns zugekommen. Er ist zu uns gekommen. Aber unsere Schuld ist so groß, dass ein bloßer Handschlag für eine Versöhnung nicht ausreicht. Unser Tod wäre die gerechte Strafe. Gott in Seiner Liebe jedoch will nicht unseren Tod. Er geht einen einzigartigen, erschütternden und zugleich wunderbaren Weg: Er lässt Seinen Sohn an unserer Stelle sterben. Am Kreuz auf Golgatha, dort, wo wir hängen müssten, hängt Jesus für uns. Sein Tod ist unser Tod. Am Kreuz geschieht die Versöhnung Gottes mit der von ihm abgefallenen Menschheit.

Jeder Mensch hat nun die Möglichkeit, diese Versöhnung für sich in Anspruch zu nehmen. Man kann Gott weiterhin ablehnen und bleibt dadurch in der Gottesferne; man bleibt ein lebender Toter. Oder aber man kann das Geschenk Gottes annehmen und wird dadurch ein aus dem Tode erweckter Lebendiger. Das ist das Geheimnis des Glaubens. Sind Sie lebendig – oder noch tot? Wir beten:

Meine Stimme gabst Du mir, um Dich zu loben,
die Musik, um Dich durch Singen zu erfreu'n.
Meine Gaben, meine Zeit seien Dir, oh HERR, geweiht.
Lob und Dank sei Dir, oh Schöpfer, ganz allein.

Was ich bin, das bin ich nur durch Deine Güte.
Was ich habe, kommt allein aus Deiner Hand.
Was ich werde, liegt bei Dir. Ich vertraue völlig Dir.
Meine Wege sind Dir allezeit bekannt.

Du bist heilig und Du bist doch Mensch geworden.
Du bist Gott und bist unendlich nah bei mir.
Ich kann das nie ganz versteh`n, kann nur staunend auf Dich seh'n,
Dir vertrauen und Dir danken, HERR, dafür.

Du bist Gott und Du bist heilig.
Ich kann Dir nichts geben, was Du mir nicht gibst.
Du bist Gott und Du bist heilig.
HERR, ich lebe ganz davon, dass Du mich liebst.

20. April

"Ist Christus nicht auferstanden, dann ist euer Glaube ein Nichts, dann steckt ihr noch in euren Sünden ... Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen." 1. Korinther 15,17.20

Durch die Auferstehung wird das, was Jesus für uns am Kreuz getan hat, in Kraft gesetzt. Gott bestätigt Jesus als den, der Sünde, Tod und Teufel am Kreuz besiegt hat, indem er Ihn von den Toten auferweckt und für immer dem Tod entreißt.

Buddha ist gestorben. Mohammed ist gestorben. Auch Mose ist gestorben. Und sogar Lazarus und alle anderen, die Jesus von den Toten auferweckt hat, sind später wieder gestorben. Jesus aber lebt in Ewigkeit. Seine Auferstehung ist einzigartig und für alle weitere Geschichte heilsbegründend. Allein weil Jesus lebt, haben wir berechtigten Grund zu der Hoffnung, ewig zu leben und einmal ganz bei Gott zu sein.

Es war am dritten Tage nach Jesu Kreuzestod.
Die Frauen gingen hin zum Grab voll Trauer und voll Not.
Da bebte laut die Erde. Ein Engel kam herab
und sprach: Was sucht ihr Jesus hier? Seht, Er verließ das Grab!

Sie sagten es den Jüngern, doch viele glaubten's nicht,
bis Er in ihre Mitte trat. Sie sahen Sein Gesicht.
Er zeigte seine Wunden, aß Fische, brach das Brot -
und selbst der Zweifler rief nun aus: "Du bist mein HERR und Gott!"

Dann fuhr Er auf zum Himmel und ist jetzt nicht zu seh`n.
Doch wenn Er sichtbar wiederkommt, wird jeder aufersteh' n.
Sagt diese Botschaft weiter den Völkern in der Welt
und tauft sie auf den Namen des, der jeden Sieg behält!

21. April

"Ich erinnere euch, liebe Brüder, an die Frohe Botschaft: dass Christus gestorben ist für unsere Sünden gemäß der Schrift; und dass Er begraben ist; und dass Er auferstanden ist am dritten Tag gemäß der Schrift; und dass Er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen. Danach ist Er gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten heute noch leben, etliche aber sind entschlafen. Danach ist Er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln. Am letzten nach allen ist Er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden."

1. Korinther 15,1.3-8

Glauben Sie, dass Menschen auf dem Mond gelandet sind? Sie waren nicht dabei und haben es nicht selbst gesehen. Und doch nehme ich an, Sie glauben es trotzdem. Es ist ja in Zeitung und Fernsehen berichtet worden. Aber könnte das nicht alles ein groß aufgemachter Schwindel sein? Könnten die Mondlandeaufnahmen, die Sie vielleicht als "Beweis" anführen, nicht in Trickfilmstudios gemacht worden sein wie die modernen Science-Fiction-Spielfilme? Warum glauben Sie es trotzdem?

Antwort: Weil Sie Vertrauen haben. Weil es viele Menschen gibt, die die Mondlandung bezeugen. Weil Sie diesen vielen Zeugen und Berichterstattern glauben. Lassen Sie mich nun einen etwas gewagten Sprung machen: Wenn Sie den Zeugen der Mondlandung glauben, warum glauben Sie dann nicht den Zeugen der Auferstehung Jesu Christi? Die Auferstehung Jesu Christi von den Toten gehört zu den bestbezeugten Ereignissen der Weltgeschichte. Wir hörten, was der Apostel Paulus in 1. Korinther 15 berichtet. Durch die zahlreichen Zeugen, die er benennt, ist sicherlich die Auferstehung Jesu nicht bewiesen. Aber es ist eine enorme Vertrauensbasis da, auf die Sie bauen können. Beachten Sie, dass Paulus schreibt: "von denen die meisten heute noch leben"! Man konnte, als die Berichte über die Auferstehung niedergeschrieben waren, noch hingehen und die Augenzeugen befragen! Etliche hundert Männer, dazu eine hier nicht genannte Zahl von Frauen, die den Auferstandenen gesehen haben! Das ist eine enorme Vertrauensbasis.

Lasst uns dem HERRN danken, der aus Liebe zu uns den Weg des Kreuzes gegangen ist und den Tod überwunden hat:

Jubelnder Dank, das soll mein Lied für Dich sein.
Höre mich, HERR! Lass durch mein Lied Dich erfreu`n!
Nimm meinen Dank! Er ist wahrhaftig und rein
und soll Dir sagen: Ich bin völlig Dein!

Danke, mein Gott, dass ich hier lebe und bin!
Danke, mein Gott! Ich geb' im Dank mich Dir hin.
Danke, mein Gott! Mit Herz und Händen und Mund
tu' ich auf Erden Deine Liebe kund.

Danke auch dann, wenn mir das Danken vergeht!
Dank auch für das, was mein Verstand nicht versteht!
Danke dafür, dass Du ein Ziel für mich hast
und Deine Hand mich auch im Leid umfasst!

Ich danke Dir, dass Du mein Retter bist und mich zum Leben führst.
Ich danke Dir, dass Du mein Herrscher bist und mich gerecht regierst.
Ich danke Dir, dass Du mir alles bist, dass nichts ist ohne Dich.
Ich danke Dir, dass Du die Liebe bist. Oh HERR, erfülle mich!

22. April

"Wenn wir das Zeugnis der Menschen annehmen, so ist Gottes Zeugnis größer; denn das ist Gottes Zeugnis, dass Er Zeugnis gegeben hat von Seinem Sohn. Wer da glaubt an den Sohn Gottes, der hat solches Zeugnis in Ihm. Wer Gott nicht glaubt, der macht Ihn zum Lügner; denn er glaubt nicht dem Zeugnis, das Gott gegeben hat von Seinem Sohn. Und das ist das Zeugnis, dass uns Gott das ewige Leben gegeben hat, und solches Leben ist in Seinem Sohn. Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht."

1. Johannes 5,9-12

Zu den menschlichen Zeugen der Auferstehung Jesu Christi kommt noch ein viel bedeutenderer "Zeuge" hinzu: Alle Bezeugungen von Menschen würden nicht ausreichen, wenn nicht Gott selbst Jesus als Seinen Sohn bestätigte. Berichte und Meldungen von Menschen könnten nämlich trotz allem falsch sein. Es bleibt stets ein Unsicherheitsfaktor. Dadurch aber, dass Gott selber Jesus von den Toten auferweckt und sich zu Ihm bekennt, erhält das Zeugnis der Heiligen Schrift unvergleichlich größere Autorität als alle Zeitungs- und Fernsehmeldungen, die von Menschen gemacht werden.

Gott sei Dank, dass Er uns die Gewissheit schenkt: Jesus Christus lebt. Und weil Er lebt, werden wir auch leben und – wenn wir an Ihn glauben und Ihm nachfolgen – einmal in Ewigkeit bei Ihm sein.

Alle Jünger waren verzweifelt, wie verirrte Schafe verstreut.

Es war schwer zu fassen, dass Gottes Sohn an dem Kreuz von Golgatha starb.

Sie versuchten, Ihn zu vergessen, sprachen nur noch heimlich von Ihm.

Doch am dritten Tage zerbrach die Nacht: Jesus Christus war nicht mehr tot!

Viele konnten es noch nicht glauben. Was sie sahen, war noch nie da.

Doch Er zeigte Seine durchbohrte Hand, alle Wunden, die man Ihm schlug.

Und Er sprach vom Buche Jesaja, von der Bibel, die Ihn bezeugt:

Solches leiden musste der Gottesknecht und am dritten Tag aufersteh' n.

Ist Er tot, so werden wir tot sein, doch Er lebt und ruft uns ins Licht.

Glaubt an Jesus, glaubt, was die Bibel sagt,

weil Gott selbst durch sie zu uns spricht!

Geht nun hin und tauft alle Völker! Lehrt sie halten Gottes Gebot!

Sagt es allen: Jesus ist Gottes Sohn! Alle Tage lebt Er bei uns.

23. April

"Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen."

2. Korinther 5,7

"Selig, die nicht sehen und doch glauben" (Johannes 20,29). Das sagte der auferstandene HERR Jesus Christus Seinen Jüngern schon damals, als Er noch sichtbar bei ihnen war. Der Glaube ist nun eben einmal etwas völlig anderes als das Sehen. "Glaube ist eine gewisse Zuversicht dessen, das man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht (!) sieht" (Hebräer 11,1). Sehen dagegen beinhaltet immer auch: etwas verfügbar haben, in Händen haben, als Objekt haben wollen. So will z.B. Maria Magdalena den auferstandenen Jesus berühren und festhalten, nachdem sie Ihn gesehen und erkannt hat (Johannes 20,17). Er lehnt dies ab. Das können und sollen wir nicht. Wir können und sollen Gott oder Jesus nicht "haben" wollen. Gott will uns bei sich haben. Wir sind aufgerufen, uns mit unserer ganzen Existenz, mit unserem ganzen Sein auf Ihn einzulassen. Wir sollen uns Ihm hingeben, weil auch Er sich für uns hingegen hat. Aber wir dürfen nicht erwarten, dass Er sich in unsere Hände gibt.

Gott ist „transzendent“, das heißt: Er übersteigt unseren Denk- und Erkenntnishorizont. Wir können Ihn mit unserem Verstand und unseren Sinnen nicht begreifen. Aber in Jesus Christus tritt Er in die Immanenz (die sicht- und erfahrbare Wirklichkeit) ein, ohne in ihr aufzugehen. Er offenbart sich; trotzdem wird Er nicht verfügbar. Er wird ganz Mensch; trotzdem bleibt Er ganz Gott. Das lässt sich gedanklich nicht verstehen und ist trotzdem Wirklichkeit.

Wie ist es nun mit der Auferstehung? Die Auferstehung an sich lässt sich historisch genau so wenig in die Hände bekommen wie Gott. Wollten wir die Auferstehung an sich nachweisen, so müssten wir Gott zum Gegenstand (Objekt) unserer Forschungen machen. Das aber ist unmöglich. Gott ist HERR (Subjekt), nicht Gegenstand (Objekt) der Geschichte. Da die Auferstehung jedoch vorausgegangene und nachfolgende Ereignisse in Raum und Zeit mit sich bringt, können wir einen "historischen Rand" der Auferstehung erfassen. Das heißt also: Wir können nicht die Auferstehung selber erkennen (der Vorgang der Auferstehung Jesu ist auch nirgends in der Bibel beschrieben!). Aber wir können die Rand-Ereignisse historisch nachweisen, die mit der Auferstehung in Verbindung stehen: das leere Grab; die Bezeugungen derer, die den Auf-erstandenen gesehen haben; die Veränderung der Jünger nach den Begegnungen mit dem Auferstandenen. Diese Rand-Ereignisse lassen sich ungefähr mit Leuchtbojen vergleichen, die uns zeigen, dass in ihrer Mitte eine Wasserstraße verlaufen muss. So lässt sich über die historisch fassbaren Rand-Ereignisse auf eine Mitte zurückschließen: darauf, dass die Auferstehung Jesu tatsächlich stattgefunden hat.

Wir beten: Allmächtiger Gott, wir danken Dir, dass Du größer bist als unser beschränkter Verstand. Du bist nicht unvernünftig, sondern über-vernünftig. Bitte lass uns das erkennen und verstehen, was für unser Heil und ewiges Leben notwendig ist. Danke, dass Du dies auch Unmündigen und Kindern nicht verborgen hast. Danke, dass Du Dich so weit zu uns herabgeneigt hast, dass wir Dich im Glauben erfassen können. Danke, dass Du die rettende Liebe bist. Amen.

24. April

„Gott ist Licht; und in Ihm ist keine Finsternis.“

1. Johannes 1,5

Nichts Unreines kann in die Gemeinschaft des reinen und heiligen Gottes kommen. Seine Augen sind wie Feuerflammen, die die Abgründe des menschlichen Herzens erforschen. Sein Licht reicht in die verborgensten Winkel des gesamten Universums und in die winzigste Zelle unseres Organismus. Nichts bleibt Ihm verborgen. Für den einen Menschen bedeutet dies Angst, für den anderen Trost und Geborgenheit.

In der Auferstehung des Gottessohnes Jesus Christus brach ein heller Lichtstrahl in die Welt der Sünde hinein. Die Sünde ist nun deutlicher entlarvt als je zuvor. Ihre Macht ist endgültig gebrochen für jeden, der an den Sohn Gottes glaubt. Die ganze Fäulnis und Verwesung, die mit ihr verbunden ist, tritt in unbeschreiblichen Kontrast zur Reinheit und Unvergänglichkeit des Auferstehungslebens aufgrund von Golgatha. Dank sei dem Todesüberwinder!

Lichtstrahlen leuchten über die Welt,
seit Jesus Christus auferstand.
Lichtstrahlen leuchten über die Welt
für jeden, der das Leben fand.

Der Tod ist nun vergangen. Halleluja!
Der Lebensfürst hat uns befreit.
Wer Jesus Christus annimmt, sieht: Es ist wahr.
Der HERR regiert in Ewigkeit.

Auch wo die Angst noch nistet, bleibt es nicht Nacht.
Das Licht des HERRN strahlt hell und klar.
Er hat an Seinem Kreuz Erlösung vollbracht.
Die neue Welt wird offenbar.

Und die, die Jesus lieben, singen vereint
ein Lied, das Erd' und Himmel füllt.
Sie singen von dem HERRN, der wieder erscheint
und dann all unser Sehnen stillt.

25. April

"HERR, Deine rechte Hand tut viele Wunder." 2. Mose 15,6

Kein Naturwissenschaftler kann heute mehr bestreiten, dass Wunder möglich sind. Noch im 19. Jahrhundert glaubte man, ein in sich geschlossenes naturwissenschaftliches Weltbild zu besitzen. Man glaubte an genau berechenbare Naturgesetze und voraussagbare Naturabläufe. "Die Natur macht keine Sprünge", hieß es. Alles laufe in genau abgesteckten Bahnen (Determinismus). Man glaubte, ohne die "Arbeitshypothese Gott" auszukommen, ja Ihn ausklammern zu müssen, weil man ja "alles berechnen konnte".

Seit Anfang des 20. Jahrhunderts wurde dieses Weltbild grundlegend erschüttert. Die Einstein'sche Relativitätstheorie stellte die exakte Vorausberechenbarkeit von Abläufen weitgehend infrage. Die Entdeckung, dass Masse und Energie äquivalent (gleichwertig) sind, führte zu einer Entfernung vom Materialismus (Materialismus ist die Lehre, dass nur das Stoffliche und Sichtbare wirklich ist). Die mit Max Planck beginnende Quantenphysik schließlich kam zu dem Ergebnis: "Die Natur macht Sprünge" ("Quanten-Sprünge"). Abläufe sind (insbesondere zunächst im atomaren, mikrokosmischen Bereich) nicht eindeutig voraussagbar. So gibt es z. B. nur Wahrscheinlichkeitsaussagen darüber, wann ein Atomkern zerfällt und eine Verwandlung von Materie eintritt. Diese Unsicherheit pflanzt sich auch auf den makrokosmischen, sichtbaren Bereich (z. B. Kristallbildung) fort. Lebende Organismen konnte man ohnehin nie in ein streng festgelegtes Weltbild pressen. Tat man es trotzdem (versuchsweise), war das Leben weg.

Entscheidend war und ist nun: Es gibt kein in sich geschlossenes naturwissenschaftliches Weltbild mehr. Man muss Unvorhergesehenes einplanen können. Das heißt auch: Man muss mit Wundern, mit Gott, Auferstehung und Jenseits rechnen können. Das heißt nicht, dass man das alles beweisen könnte. Aber man kann auch nicht mehr behaupten, dass man es widerlegen könnte, wie manche Naturwissenschaftler noch im 19. Jahrhundert sagten. Wo heute trotzdem ein Naturwissenschaftler behauptet: "Ich beweise euch, dass es keinen Gott und keine Auferstehung gibt", ist er nicht auf dem neuesten Stand - oder aber er hängt einer materialistisch-atheistischen Weltanschauung an, die keine vernünftige Wissenschaftlichkeit für sich beanspruchen kann.

Seht, so weit wie der Himmel reicht die Gnade unsres HERRN,
Seine Treue so weit die Wolken zieh'n.
Er erhebt Seine Allmacht über Länder nah und fern.
Jubelt, ihr Chöre! Singt Gott zur Ehre
und verkündigt Ihn!

Gott ist größer als alles, was den Weltenraum erfüllt,
doch Er kennt jeden Menschen jung und alt.
Keinen hat Er vergessen, auch wenn Nacht uns noch umhüllt.
Er will uns tragen in allen Lagen
und gibt festen Halt.

Schlagt die Saiten, singt Psalmen, weckt das neue Morgenrot!
Werdet Brüder, in Gott dem HERRN vereint!
Wacht jetzt auf, Geist und Seele! Seht, vergehen muss der Tod!
Fallt Gott zu Füßen, froh Ihn zu grüßen,
wenn Sein Tag erscheint!

26. April

"Wir sind nicht ausgedachten Mythen gefolgt, als wir euch die Macht und Wiederkunft unseres HERRN Jesus Christus wissen ließen, sondern wir sind Augenzeugen Seiner herrlichen Majestät gewesen."
2. Petrus 1,16

Immer wieder behaupten Religionswissenschaftler und "Theologen", dass die Bibel aus mythischen (sagenhaften) Quellen gespeist sei. Insbesondere die Engel- und Dämonenvorstellungen, die Wundererzählungen, die Endzeiterwartungen, aber auch die Rede von der "stellvertretenden Genugtuung durch den Tod Christi" und die Zeugnisberichte von der Auferstehung betrachten sie als "mythologisch". Sie seien nicht in der wirklichen Geschichte geschehen. In der Schilderung der Geschichte Christi (insbesondere in Philipper 2,5-11) glauben sie zum Beispiel, Motive aus dem „iranisch-gnostischen Erlösermythos vom Urmenschen“ wiederzuerkennen. Diese Erzählung beschreibt, wie ein göttliches Wesen vom Himmel heruntersteigt, um die Menschheit zu erlösen.

Lässt sich aber die Heilige Schrift, lassen sich insbesondere Kreuz und Auferstehung Jesu Christi mit Mythen in Verbindung bringen? Die Antwort lautet "Nein".

Mythen sind Ausdruck des suchenden religiösen Menschen nach Wahrheit, nach Hintergrunderkenntnis. - Die Heilige Schrift hingegen zeigt uns die offenbarte Wahrheit: "Jesus spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater - außer durch Mich" (Johannes 14,6). Die Frage ist nur, wie das von Gott kommende Offenbarungsgeschehen in menschliche Worte gefasst werden kann. Die menschliche Sprache ist ein unvollkommenes Gefäß. Wie soll aber in einem unvollkommenen Gefäß der vollkommene Gott zur Sprache kommen? Die Schreiber der Bibel können nicht anders, als die göttliche Offenbarung, geleitet vom Heiligen Geist, in menschlichen Worten und Bildern auszudrücken. Nur so ist und wird sie verständlich. Diese Bilder können der Form nach an Bilder der Mythen erinnern, sind aber dem Inhalt nach radikal vom Mythos unterschieden. Der Mythos zeigt den Menschen als Fragenden und Spekulierenden, die Heilige Schrift zeigt Gott als Antwortenden.

Deshalb kommt den Berichten der Bibel, auch wenn sie zum Teil formale Ähnlichkeiten mit mythischen Erzählungen haben, historische Wirklichkeit zu. Denn Gott antwortet in der Weltgeschichte. Er ist kein ideenhaftes Götterwesen, das irgendwann einmal vom Himmel herniedersteigt, sondern Er wird wirklich und ganz Mensch in Seinem Sohn Jesus Christus, als die Zeit erfüllt ist. Im Gegensatz zu allen mythischen Erzählungen "wimmelt" es in der Bibel geradezu von konkreten Personen-, Zeit- und Ortsangaben.

Nochmals: Die Mythen sind Ausdruck einer Religiosität, die aus dem Suchen des Menschen kommt, aber letztlich in den menschlichen Ideen stecken bleibt. - Die Botschaft der Bibel hingegen übersteigt alle menschliche Vorstellungskraft. In ihr bricht eine Wirklichkeit in die Welt ein, über die der Mensch von sich aus nicht verfügt: "Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat..." (Jesaja 64,3; 1. Korinther 2,9). Die Folge: Viele können es nicht glauben. "Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren gehen" (1. Korinther 1,18). Selbst die Jünger konnten zunächst nicht verstehen, dass Jesus für die Welt leiden, sterben und auferstehen musste (Lukas 18,34). Sogar als sie den Auferstandenen sehen, sind sie zuerst blind und können die Neuartigkeit des Geschehens nicht fassen. Die Kreuzes- und Auferstehungsbotschaft ist somit radikal anders als alles bisher Dagewesene und vielen ein Ärgernis (1. Korinther 1). Gerade deshalb konnten die Jünger allein dadurch, dass ihnen der Auferstandene tatsächlich, historisch und leiblich erschienen ist, zum Glauben an Ihn finden.

Lobsinget vor Freude! Der Vater ruft heute,
um Ihn zu verehren im Heiligen Geist.

Ja, fällt vor Ihm nieder und singt Siegeslieder.
Seht, Jesus kommt wieder und macht alles neu.

Der HERR aller Wesen nur konnt' uns erlösen.
Er kam von dem Himmel und ging an das Kreuz.
Er ließ sich nicht halten von Todesgewalten.
Ja, jetzt und für immer sei Ihm Lob und Preis.

Beim Klang der Posaune ruft Er alle Menschen.
Er wählt sich ein Priestertum, das Ihn verehrt.
So lasst euch erwählen, zu Jesus zu zählen,
damit ihr für immer zum Sieger gehört!

27. April

"Einer der Kriegsknechte öffnete Seine Seite mit seinem Speer, und alsbald ging Blut und Wasser heraus." Johannes 19,34

Es wird manchmal behauptet, Jesus sei nach der Kreuzigung vor Erschöpfung und Blutverlust ohnmächtig, aber nicht tot gewesen. In der Kühle des Grabes sei Er wieder zu sich gekommen und dann Seinen Anhängern begegnet. Folgende Argumente sprechen jedoch gegen diese Behauptung:

Der Tod Jesu ist das bestbezeugte Ereignis im ganzen Neuen Testament. Es erübrigt sich, Bibelstellen aufzuführen. Schon vor der Kreuzigung war Jesus so schwach, dass ein anderer das Kreuz für Ihn tragen musste (Lukas 23,26 ff.). Am Kreuz stößt Jesus den Todesschrei aus (Markus 15,37 par.). Das aber hätte Er in dieser Lage schwerlich vortäuschen können. Dass "Blut und Wasser" aus Seinem Leib herauskamen, ist ein medizinisch eindeutiges Zeichen, dass Jesus tot war (Blutveränderung). Die Soldaten, die sicher schon an vielen Kreuzigungen beteiligt waren, waren so sehr vom Tod Jesu überzeugt, dass sie Ihm nicht die Beine brachen (das tat man sonst, um das Sterben zu beschleunigen und die Todesqualen abzukürzen) (Johannes 19,33 f.). Die Evangelisten berichten, dass am Abend nach der Kreuzigung Josef von Arimathia zu Pilatus ging, ihn um den Leichnam Jesu bat und daraufhin erst Jesus vom Kreuz abnahm (Markus 15,42 ff. par.). Das deutet darauf hin, dass Jesus nach seinem Todesschrei noch einige Zeit, vielleicht Stunden, am Kreuz hing und somit also wirklich tot sein musste.

Vor allem aber: Wäre Jesus mit seinem alten, zerschundenen und durch Blutverlust geschwächten Leib aus dem Grab gestiegen (wie hätte er den schweren und versiegelten Felsblock bewegen können?), dann hätte Ihn wohl niemand als Todesüberwinder und Fürst des Lebens (an)erkannt. Also muss der auferstandene Jesus eine neue, verwandelte Leiblichkeit gehabt haben (vergleiche 1. Korinther 15,35 ff.; 2. Korinther 5,1 ff.). Davon ist auch mehrmals in Seinen Erscheinungen die Rede; denn Er geht durch Wände; Er erscheint und verschwindet vor den Augen der erschrockenen Jünger. Dieser Leib ist mit den Dimensionen unserer Vorstellungswelt nicht fassbar. Etwas ganz Neues ist hier angebrochen, etwas, das der Apostel Paulus mit stammelnden menschlichen Worten nur andeuten kann: "Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesät in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesät ein natürlicher (seelischer) Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib" (1. Korinther 15,42 ff.).

Jesus ist Sieger. Fürchtet euch nicht!
In unser Dunkel bricht hell das Morgenlicht.
Jesus ist Sieger. Tot ist der Tod.
Jesus schenkt Leben, das kein Feind mehr bedroht.

Jesus ist Sieger. Alles erbebt.
Er, der im Grab lag, steht auf vom Tod und lebt.
Jesus ist Sieger. Blicke auf Ihn!
Wo alles aus schien, steht nun der Neubeginn.

28. April

"Du wirst Mich nicht dem Tode überlassen und nicht zugeben, dass Dein Heiliger die Grube sehe."
Psalm 16,10

Das Neue Testament nennt eine Reihe von Argumenten, die darauf hinweisen, dass die Auferstehung Jesu Christi von den Toten tatsächlich stattgefunden hat:

- a) Das leere Grab: Dass das Grab leer war, ist eindeutig nachweisbar. Der Leichnam Jesu war nicht mehr aufzufinden. Er wäre sonst mit Sicherheit von den Behörden zur Widerlegung der Auferstehungsverkündigung der Jünger vorgezeigt worden. Die Auferstehung selber wäre allein damit aber noch nicht bewiesen.
- b) Die Erscheinungen des Auferstandenen und Seine Selbstoffenbarungen in Wort und Zeichenhandlungen sind vielfach und konkret im Neuen Testament bezeugt. Paulus nennt über 500 Augenzeugen, bei denen man damals zum Teil sogar noch nachfragen konnte (1. Korinther 15,1 ff.). Das war und ist eine enorme Vertrauensbasis.
- c) Die Veränderung der Jünger nach dem Kreuzestod Jesu ist nur durch ein unwälzendes Erlebnis erklärbar. Die Jünger wurden von einem verzagten "Haufen" zu standhaften und mutigen Bekennern. Sie scheuten weder Hunger noch Verfolgung noch Gefängnis noch Tod, um das, was sie erlebt hatten, zu bezeugen. Dieses Erlebnis ist nach ihrem einmütigen Bekenntnis die Auferstehung Jesu Christi.

Daneben gibt es aber auch eine Reihe alttestamentlicher Prophezeiungen, die sich in Form der Auferstehung Jesu Christi erfüllt haben, etwa die oben zitierte. Weitere Stellen sind z.B.:

- der ganze Psalm 22 (das Gebet Jesu am Kreuz), besonders Vers 22: "Hilf mir aus dem Rachen des Löwen! ... Du hast Mich erhört."
- Jesaja 53, besonders die Verse 10+11: "Wenn Er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird Er Nachkommen haben und in die Länge leben und des HERRN Plan wird durch Seine Hand gelingen. Weil Seine Seele sich abgemüht hat, wird Er das Licht schauen und die Fülle haben. Und durch Seine Erkenntnis wird Er, mein Knecht, der Gerechte, den Vielen Gerechtigkeit schaffen; denn Er trägt ihre Sünden."

Jesus lebt! Halleluja! Seine Worte sind erfüllt.
Jesus lebt! Halleluja! Und der Tod hat ausgespielt.
Jesus lebt! Halleluja! Seht, das Grab ist wirklich leer!
Und der Zweifler muss bekennen: Jesus ist mein Gott und HERR.

Keiner wusste den Sinn, als der HERR davon sprach:
Ich muss leiden und sterben und aufersteh'n.
Und als dann der Tag kam, an dem alles zerbrach,
wollte keiner Ihn kennen und mit Ihm geh'n.

Viele standen um's Kreuz in der Ferne der Schuld,
als der Sündlose starb, allen Sündern zum Heil.
Alle Hoffnung war tot. Tot war alle Geduld.
Doch drei Tage darauf wurde Freude zuteil.

Vor dem Grab und am See, auf dem Weg und am Haus
trat der HERR zu den Jüngern. Die Trauer zerrann.
Ja, der Lebensfürst lebt! Ruft es freudig hinaus!
Seht, das ewige Leben fängt heute schon an!

29. April

"Jetzt sehen wir durch einen Spiegel in einem dunklen Wort; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin."

1. Korinther 13,12

Darauf kommt es an: dass wir von Gott erkannt werden. "Erkannt werden" heißt in der Bibel immer auch: "Gemeinschaft haben". Durch Kreuz und Auferstehung Jesu Christi hat Gott die zerbrochene Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch geheilt und neue Gemeinschaft ermöglicht. Wenn wir von Gott erkannt worden sind und in der Gemeinschaft mit Ihm stehen, dann werden wir auch Gott erkennen. Dann werden wir erkennen, dass Jesus für uns am Kreuz gestorben ist. Dann werden wir erkennen, dass Er auferstanden ist und uns vorangeht ins neue Leben. "Ich glaube, deshalb werde ich erkennen" (nach Anselm von Canterbury).

Wie viele Menschen sind schon den Weg des Glaubens gegangen und haben die Kraft des lebendigen Christus erfahren. Selbstsüchtige konnten ihren Nächsten plötzlich lieben. Alkoholiker und Drogenabhängige wurden von ihrer Sucht frei. Zerrüttete Familien fanden zusammen. Menschen mit dunkler Vergangenheit bereuten ihre Schuld und wurden fröhliche und rechtschaffene Kinder Gottes. Wenn es einen "Beweis" dafür geben soll, dass Jesus wirklich lebt und durch die Kraft des Heiligen Geistes bei uns ist, dann ist dies der beste Beweis.

Vielleicht tun Sie sich schwer, diesen Weg des Glaubens an Jesus zu beschreiten. Aber Sie dürfen wissen: Große Freude erwartet jeden, der ihn geht. Nicht nur die Freude, dass wir ewig leben; denn ein ewiges Leben ohne Jesus wäre ewige Verdammnis. Nein, es ist die Freude darüber, dass wir durch den Glauben an Jesus schon hier und jetzt erlöst und geborgen sind. Für Christen hat die Ewigkeit schon begonnen, denn sie kennen schon in dieser Welt erfülltes Leben.

Und dieses Leben geht weiter: Durch Jesu Wunden geheilt, dürfen wir in der ewigen Herrlichkeit Gott den Vater schauen und in Seiner Welt wohnen, von der uns am Ende der Bibel berichtet ist: "Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden Sein Volk sein, und Er selbst, Gott, wird mit ihnen sein. Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, Ich mache alles neu!" (Offenbarung 21,3-5). "Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst" (Offenbarung 22,17). Halleluja!

Hört die Glocken klingen! Hört das Lied der Freude!
Von den Toten auferstanden ist unser HERR.

Hört die Engel singen! Alles jubelt heute:
Jesus Christus ist der Sieger. Gebt Ihm die Ehr'!

Lobt ihn, preist ihn, der den Tod zerbricht!
Jubelt, jauchzet: Dunkel weicht dem Licht!

Heller, schöner wird die ganze Welt.
Freut euch, jubelt: Satans Reich zerfällt!

Leben, Liebe für die Ewigkeit
schenkt uns Jesus schon in dieser Zeit.

30. April

„Lasset die Kinder und wehret ihnen nicht, zu Mir zu kommen; denn solchen gehört das Himmelreich.“ Matthäus 19,14

Eltern bringen ihre Kinder zu Jesus. Sie möchten, dass Er Seine Hände auf sie legt und betet. Aber die Jünger fahren sie an: „Lasst den Meister in Ruhe! Er hat Wichtigeres zu tun.“

Wirklich? Jesus widerspricht Seinen Jüngern. Gerade Kinder sind es, auf denen eine besondere Verheißung Gottes ruht: „Solchen gehört das Himmelreich!“ Warum? Weil sie einen kindlichen Glauben haben. Einen Glauben, der nicht durch den Geist einer selbstherrlichen, sündigen Vernunft, nicht durch Kritik am heiligen Gotteswort zerstört ist. Einen Glauben, der in einfacher Weise das annimmt, was Gott für uns tut und uns gebietet. Deshalb ermahnt Jesus seine erwachsenen Nachfolger sehr ernst: „Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen!“ (Matthäus 18,3).

Haben wir diesen kindlichen, rettenden Glauben? Einen Glauben, der sicherlich im Verstehen wachsen und „erwachsen“ werden kann. Der aber doch das unbefangene, ungetrübte Vertrauen zum Vater im Himmel und Heiland behält, welcher uns einen Platz im Himmel bereitet hat.

Jesus lädt die Kinder ein. Hei, wir wollen fröhlich sein.
Jesus lädt die Kinder ein: alle, groß und klein.

"Lasst die Kinder zu mir kommen; solcher ist das Himmelreich."
Jesus hat uns angenommen - darum geh' n wir gleich.

Auch wenn wir Ihn jetzt nicht sehen, lädt uns Jesus trotzdem ein.
Er will uns zur Seite stehen, lässt uns nicht allein.

Und wir dürfen alle kommen, Mutter, Vater dürfen mit.
Jesus hat uns angenommen. Wagen wir den Schritt!

1. Mai

"Ein Sämann ging aus, zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges auf den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. Und einiges fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Und einiges fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's. Und einiges fiel auf gutes Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht."

Lukas 8,5-8

Ein Bauer in Israel zur Zeit Jesu verfügte noch nicht über unsere modernen Maschinen zur Bodenbearbeitung. Er säte von Hand. Er warf das Korn einfach auf die Erde und pflügte erst dann mit einem einfachen Pflug nach. Aber die unterschiedlichen Böden, die er vorfand, kennen wir auch heute.

Viele Körner fallen auf den harten Weg. Werden sie nicht mit eingepflügt, dann kommen schnell die Vögel und fressen sie auf. Oder sie werden von den Spaziergängern zertreten.

Andere Körner geraten auf felsigen Boden. Von oben betrachtet, sieht er oft gleich aus wie der restliche Acker. Aber bald merkt der Landwirt, dass die Pflanzen darauf nicht recht gedeihen. Sie treiben keine ausreichenden Wurzeln und gehen an Wassermangel und Hitze ein.

Auch die Körner, die unter die Dornen fallen, haben keine Chance. Es mag sein, dass sie treiben, aber rasch wird der zarte Schössling von dem wilden Gestrüpp überwuchert. Licht und Platz fehlen ihm - und er geht zugrunde.

Die Körner aber, die auf guten Boden ohne Fels und Dornen fallen und bald eingepflügt werden - sie bringen viel Frucht. Der Bauer darf sich auf die Ernte freuen.

Harter Boden, felsiger Boden, dornenüberwucherter Boden und fruchtbarer Boden: vier unterschiedliche Böden - vier unterschiedliche Möglichkeiten des Wachstums! Oft gebraucht Jesus solche Bilder aus der Schöpfung, um geistliche Zusammenhänge zu veranschaulichen. Und so geschieht es auch im Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld.

Die vier unterschiedlichen Böden sind Bilder für vier Möglichkeiten, wie Menschen reagieren, wenn sie das Wort Gottes hören. So wie die Böden den Samen, das ausgestreute Korn unterschiedlich aufnehmen, so nehmen Menschen das Wort Gottes unterschiedlich auf. In den nächsten Tagen werden wir diese vier unterschiedlichen Arten, auf das Wort Gottes zu reagieren, betrachten.

Wir beten: HERR, wenn ich am Jüngsten Tag vor Dir stehe, dann wirst Du mich fragen: Hast du Meinen Ruf gehört? Bist du zu Mir gekommen? Welche Frucht hast du für Mich gebracht? Bitte fülle jetzt mein Herz mit der Liebe zu Dir, damit ich dann nicht mit leeren Händen dastehe. Amen.

2. Mai

"Der Same ist das Wort Gottes. Die aber auf dem Weg, das sind die, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort aus ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und gerettet werden."

Lukas 8,11-12

Der Mensch, der sich dem Wort Gottes gegenüber verschließt, entspricht dem hartgetretenen Weg im Gleichnis Jesu. Das Korn wird ausgesät. Das Wort Gottes wird verkündigt. Aber der Boden ist hart. Der Mensch lässt das Wort nicht ins Innerste seines Herzens dringen.

Nun hat der Teufel leichtes Spiel. So wie die Vögel das Korn vom hartgetretenen Weg aufpicken, so reißt er das Wort Gottes aus dem menschlichen Herzen, bevor es Wurzeln schlagen kann. Der Mensch hat zwar das Wort gehört, er hat am Gottesdienst oder an der Bibelstunde teilgenommen - aber er geht genauso leer wieder heim, wie er gekommen ist.

Da ist zum Beispiel der junge Mann, der in einer bestimmten Sünde lebt, mit der er nicht brechen will. In den Gottesdienst geht er nur seiner Oma zuliebe. Dort hört er von Schuld und Umkehr und davon, dass es durch Jesus Vergebung gibt. Aber im Innersten ist sein Herz verhärtet. Das Wort Gottes dringt bei ihm nicht durch.

Da ist der Geschäftsmann, der seine Kunden betrügt. Er weiß darum, aber hat sich ein System von Entschuldigungen zurechtgebastelt, mit dem er versucht, sich selbst zu rechtfertigen. Im Gottesdienst hört er von Recht und Gerechtigkeit und davon, dass man nicht stehlen soll. Aber als er damit konfrontiert wird, verschließt er sich nur noch mehr.

Da ist die ältere Dame. Sie hat schlechte Erfahrungen mit Menschen gemacht, "die immer in die Kirche springen". Der Pfarrer sucht sie in ihrer Wohnung auf und verkündigt ihr das Evangelium von der Liebe Jesu. Aber sie will sich der Botschaft nicht öffnen. Ihre schlechten Erfahrungen schieben sich wie ein schwarzer Schleier davor.

Möge uns der HERR allezeit ein offenes Herz schenken, wenn wir Sein Wort hören!

Fragen stellen mich in Frage.

Fragen stellen die Welt in Frage.

Fragen stellen Gott in Frage.

Endlose Fragen ...

Kann ich die Antwort noch hören?

HERR, erbarme Dich meiner!

3. Mai

"Die aber auf dem Fels sind die: wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an. Doch sie haben keine Wurzel; eine Zeitlang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab."

Lukas 8,13

Tiefer als beim verschlossenen Menschen geht das Wort Gottes beim oberflächlichen Menschen - aber nicht tief genug. Jesus vergleicht diese Art, auf das Wort zu reagieren, mit dem felsigen Boden.

Ein junges Mädchen besuchte ein christliches Rockkonzert. Die Musik war mitreißend, die Ansprache dynamisch, die Einladung zur Jesusnachfolge unwiderstehlich. "Jesus macht dich glücklich", lautete die Hauptaussage. Das Mädchen war begeistert und sagte zu Jesus "Ja". Einige Tage lang hielt die Hochstimmung an, doch dann kam die "kalte Dusche". Plötzlich ging alles schief: in Mathe eine Sechs, Krach mit den Eltern und dann die hässlichen Worte, die ihr über die Lippen rutschten. Sie fiel in eine tiefe innere Krise und begann, an ihrem Glauben zu zweifeln. Da sie niemanden fand, der ihr in dieser Lage helfen konnte, kam sie völlig vom Glauben ab.

Viele Christen leben wie dieses Mädchen anfangs in dem Irrtum, dass es mit Jesus immer nur bergauf geht. Ihnen ist nicht bewusst, dass Jesu Weg ein Leidensweg war und dass Er Seinen Jüngern ein ähnliches Schicksal vorausgesagt hat. Christsein ist kein Zuckerschlecken, sondern täglicher Kampf mit dem Spott der Welt und dem eigenen Versagen. Anfechtungen gehören zum Christenleben dazu. Sie bleiben uns nicht erspart, aber Jesus schenkt uns Kraft, sie zu ertragen. Dazu verhilft kein Strohfeuer, sondern nur Nüchternheit und ein festes Gegründetsein in Jesus und Seinem Wort.

Freude vergeht, die vom Augenblick lebt.

Freude besteht, die den Augenblick hebt.

Freude, die Tiefe erstrebt.

4. Mai

"Was aber unter die Dornen fiel, sind die, die es hören und gehen hin und ersticken unter den Sorgen, dem Reichtum und den Freuden des Lebens und bringen keine Frucht."

Lukas 8,14

Ähnlich wie dem oberflächlichen Menschen geht es dem Menschen in seiner Verführbarkeit. Auch er hat das Wort Gottes gehört und Jesus im Glauben angenommen. Der Same ist in seinem Herzen aufgegangen. Der Keimling wächst. Aber plötzlich breitet sich das Dornengestrüpp darüber, das den guten Anfang erstickt und zunichte macht.

Blicken wir noch einmal auf die Beispiele vor zwei Tagen zurück. Der junge Mann, der in einer bestimmten Sünde lebte, ist weiter in den Gottesdienst gekommen. Die Oma hat ihm geraten, weiter hinzugehen. Und eines Tages trifft das Wort Gottes doch noch sein Herz. Er erkennt seine Schuld. Er möchte ein neues Leben mit Jesus beginnen. Aber er lebt in einer seltsamen Gespaltenheit: Einerseits will er Erlösung durch Jesus haben, andererseits möchte er von seiner Sünde nicht lassen. Jesus soll zwar Erlöser, aber nicht HERR für ihn sein. Das geht nicht lange gut. Die alte Bindung ist so stark, dass seine Liebe zu Jesus erkaltet. Er hört zwar das Wort, aber die scheinbaren Freuden des Lebens ersticken es.

Auch der betrügerische Geschäftsmann hat weiter an den Gottesdiensten teilgenommen. Auch er erkennt plötzlich seine Schuld. Er freut sich, dass Jesus ihm Vergebung zugesagt hat. Er möchte seine Kunden nicht mehr betrügen. Bis ihm eines Tages ein besonders "dicker Fisch" an die Angel schwimmt. Er kann nicht widerstehen und fällt in das alte Leben zurück.

Aber Jesus nennt nicht nur die Gebundenheit an den Reichtum und die sogenannten Freuden des irdischen Lebens, die das Wort ersticken kann, sondern auch an die Sorgen um das Dasein in dieser Welt. Wie viele Menschen sorgen sich mehr um ihr irdisches Wohlergehen als um ihr ewiges Heil. Würden sie auf das ewige Heil blicken, dann würden sie auch das irdische Sorgen in einer anderen Perspektive sehen. So aber nehmen die Sorgen überhand und der Blick auf die Ewigkeit bleibt verstellt. Das Wort Gottes ermahnt uns hingegen: "Alle eure Sorge werft auf Ihn (den HERRN), denn Er sorgt für euch" (1. Petrus 5,7).

Schuld zerfrisst meine Seele, mein Gedärm, mein Gesicht.
Schuld lähmt meine Gedanken, meine Kräfte, meine Freude.
Einen kostete meine Schuld das Leben.
Doch Ihn, der das Leben ist, konnte der Tod nicht halten.
Er weint über mich.
Ich weine.
Er breitet Seine Arme aus und spricht.
Ein Wort aus Seinem Mund lässt mich vor Freude
jauchzen, wirken, blühen:
Frei.

5. Mai

"Das aber auf dem guten Land sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld."
Lukas 8,15

Hartgetretene, felsige und dornenüberwucherte Böden bringen keine Frucht hervor. Verschlossenheit, Oberflächlichkeit und Verführbarkeit rauben dem Menschen das rettende Wort Gottes oder lassen es gar nicht erst in sein Inneres gelangen. Wie aber kann gute Frucht entstehen? - Indem die Saat auf fruchtbaren Boden gestreut wird. Und diesem fruchtbaren, guten Boden entspricht der geistliche Mensch.

Der geistliche Mensch zeichnet sich aus durch Offenheit, Tiefgründigkeit und Standhaftigkeit. Er ist offen im Hören, tiefgründig im Verstehen und standhaft im Festhalten des Wortes Gottes.

Er ist offen im Hören. Er tut sein Herz weit auf, wenn er unter die Verkündigung des Wortes Gottes kommt. Er bittet Gott um Hilfe, etwa durch folgendes Gebet am Anfang des Gottesdienstes:
"HERR, öffne Du mein Herz für Dein Wort. Nimm alles Störende, alle Ablenkungen, alle Blockaden der Sünde und des Misstrauens hinweg. Lass mich ganz Ohr sein für Deine Botschaft. Und schenke, dass das Gehörte Frucht in meinem Leben bringt."

Der geistliche Mensch ist tiefgründig im Verstehen. Er begnügt sich nicht mit einem "Halleluja-Christentum", das ihm alle Tage Sonnenschein verspricht. Nein, er gräbt tiefer. Er entdeckt dabei, dass zum Christsein auch Durststrecken und Leidenszeiten gehören. Aber zugleich lernt er Jesus als den HERRN kennen, der ihn auch im Leiden trägt.

Und schließlich ist der geistliche Mensch standhaft im Festhalten des Wortes. Die Heilige Schrift warnt ihn vor den Gefahren des Sich-Sorgens, der Gebundenheit an Reichtum und Freuden dieser Welt. Er weiß um solche Verführungen, die ihn von Jesus weglocken möchten. Um so mehr verlässt er sich auf Gottes Wort. Um so mehr klammert er sich am Kreuz des HERRN fest und spricht zu Gott: "Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde" (Psalm 73,25).

Sind wir solche geistlichen Menschen?!

Leben, um zu leben?
Leben, um zu sterben?
Leben, um vor dem Sterben zu leben?
Leben, um nach dem Leben zu sterben?

Leben, um zu leben
und niemals mehr zu sterben
durch Ihn, das Leben!

6. Mai

Jesus Christus spricht: "Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in Mir bleibt und Ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne Mich könnt ihr nichts tun." Johannes 15,5

Wer ist ein geistlicher Mensch? Als Beispiel wähle ich ein altes Mütterlein, das ich selber einmal kennen lernen durfte. Es wohnt unscheinbar in einem kleinen Häuschen am Rand seines Ortes. Mancherlei Krankheiten haben es krumm werden lassen. Die meisten nehmen von ihm keine Notiz. Ab und zu spotten einige: "Da drüben wohnt die fromme Oma."

Wie aber geht diese Frau in den Gottesdienst? - Hungrig! Sie hat großen Hunger nach Gottes Wort. Ihr Herz ist weit offen, weil sie geistliches Lebensbrot empfangen möchte. Sie ist dankbar für jedes Wort des Trostes, der Vergebung und der Ermahnung, die auch sie noch nötig hat. Sie weiß aus ihrem langen Christenleben heraus, dass der Weg mit Jesus nicht immer auf sonnigen Höhen verläuft. Er hat ihr das Rheuma und die Gicht nicht weggenommen. Er hat sie manches Schwere erleben lassen. Aber trotzdem möchte sie den Weg mit ihrem HERRN weitergehen bis ans Ende und weder zur Rechten noch zur Linken weichen. Dabei begleitet und tröstet sie der Liedvers von Paul Gerhardt:

Der Grund, da ich mich gründe, ist Christus und Sein Blut;
das machet, dass ich finde das ewge, wahre Gut.
An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd;
was Christus mir gegeben, das ist der Liebe wert.

Vielleicht sind Sie ein altes Mütterlein wie diese Frau. Vielleicht sind Sie aber auch ein erfolgreicher Geschäftsmann oder ein Arbeiter auf dem Höhepunkt seiner Schaffenskraft. Vielleicht sind Sie eine Mutter mit einem kleinen Kindlein. Vielleicht ein Schüler oder ein Student. Wer Sie auch sind, was Sie auch tun - Sie können ein fruchtbarer Boden werden. Lassen Sie das Wort Gottes ganz in Ihr Herz hinein. Nehmen Sie Jesus Christus als Ihren HERRN und Erlöser an. Und vertrauen Sie darauf: Er wird Sie umgestalten zu einem neuen Menschen. Wollen Sie das, dann beten Sie mit mir:

Lieber HERR Jesus, mache mich bitte zu einem neuen Menschen nach Deinem Bild und lasse mich ein fruchtbarer Boden sein für Dich. Amen.

7. Mai

"Ihr seid mit Christus den Mächten der Welt gestorben."
Kolosser 2,20

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, was es heißt, zu sterben? Vielleicht denken Sie jetzt sofort an Herzstillstand, an das Ausfallen der Beatmungsmaschine im Krankenhaus oder an einen tödlichen Verkehrsunfall. Es gibt unzählige Todesarten, und keiner von uns kann dem Tod enttrinnen.

Aber haben Sie auch gewusst, dass Sie, wenn Sie Jesus nachfolgen, bereits gestorben sind? Diese verblüffende Tatsache stellt uns Paulus im Kolosserbrief immer wieder vor Augen: "Ihr seid gestorben mit Christus." Was bedeutet das? Es bedeutet, dass unser alter Mensch gestorben ist, sobald wir Jesus als unseren HERRN angenommen haben. "Siehe, das Alte ist vergangen, und Neues ist geworden" (2. Korinther. 5,17).

Der alte Mensch, also unsere alte verkorkste und verkrachte Existenz, wurde mit Jesus an`s Kreuz genagelt. Aber indem das geschah - und weil Jesus auferstand -, wurden Sie und ich zu einem neuen Leben befreit. Jedem, der an Jesus glaubt, ist nun eine königliche Freiheit verheißen: Freiheit von der Gefangenschaft der Sünde, Freiheit von der Gefangenschaft des knechtenden Gesetzes und Freiheit von der Gefangenschaft des Todes. Mit Christus gestorben und auferstanden sein, heißt also: in Wahrheit frei sein und leben.

Glaube verändert Menschen, Glaube an Jesus,
Glaube, der senfkorngroß schon Berge versetzt.
Glaube verändert Menschen. Lass dich verändern!
Jesus, dein Heiland, ruft dich jetzt.

Liebe verändert Menschen, Liebe zu Jesus,
Liebe, die ohne Waffen Mauern durchbricht.
Liebe verändert Menschen, dich und die andern,
wenn Jesu Liebe durch dich spricht.

Hoffnung verändert Menschen, Hoffnung auf Jesus,
Hoffnung, die nicht an dunklen Klippen zerschellt.
Hoffnung verändert Menschen. Wage zu hoffen
diesseits und jenseits dieser Welt!

8. Mai

"Wenn ihr nun mit Christus den Mächten der Welt gestorben seid, was lasst ihr euch dann Satzungen auferlegen, als lebetet ihr noch in der Welt?"
Kolosser 2,20

Man sollte meinen, dass sich jeder Christ über die Freiheit in Christus freut und daher allein auf Ihn sein Vertrauen setzt. Leider ist das aber nicht der Fall. Ich selber habe mich schon manches Mal dabei ertappt, wie ich nicht Christus allein vertraute. Andere Dinge waren mir genauso wichtig oder wichtiger. So dachte ich zum Beispiel am Anfang meines Glaubenslebens sogar noch: Es kann ja nichts schaden, wenn ich das Tageshoroskop in der Zeitung befrage. Oder ich versuchte, möglichst viele gute Taten zu tun, um in den Himmel zu kommen. Oder ich verzichtete auf Alkohol und Rauchen mit der Einbildung, dadurch ein besserer Mensch als andere zu sein. Sicher haben Sie schon ähnliche Erfahrungen gemacht. Und vielleicht hat auch in Ihrer Gemeinde schon einmal jemand gesagt: "Du darfst kein Schweinefleisch essen, sonst wirst du nicht gerettet" oder "Wenn man dir deine Demut nicht ansieht, bist du kein Christ".

Auch bei den Kolossern sind Lehrer aufgetreten, die den Gemeindegliedern gesagt haben: "Du sollst das nicht anfassen! Du sollst dies nicht essen! Du sollst jenes nicht berühren!" Sie selber wollten sich hervortun durch selberwählte Frömmigkeit, durch Demut und Züchtigung ihres Körpers, die ihnen jeder ansehen sollte. Jeder sollte denken: "Oh, was für fromme Männer sind das! So sollte ich auch sein." Und dagegen steht mit großer Schärfe das Wort des Apostels Paulus: Das ist alles nichts, das verzehre sich unter den Händen, das ist wertlos in den Augen Gottes. Das sind Lehren und Gebote von Menschen und nicht von Gott. Solche Lehren und Gebote führen am Zentrum des Glaubens vorbei. Sie sind Ausdruck einer fromm scheinenden Selbstgerechtigkeit, die niemanden retten kann (vgl. Kolosser 2,21 ff.).

Sind wir wirklich (geistlich) mit Christus gestorben, dann können und müssen wir nicht mehr (in erster Linie) auf Gebote und Lehren der Welt hören, sondern entscheidend auf den Willen Gottes. Gott gibt uns die Richtung an. Und das heißt weiter: Wir können und müssen nicht mehr auf unsere guten Handlungen vertrauen. Der Dichter Goethe hat eben nicht recht, wenn er am Ende seines "Faust" den Engelchor singen lässt: "Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen." Im Gegenteil: Gott sieht auf den Niedrigen, auf den wirklich Demütigen. In Psalm 51,19 heißt es: "Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst Du, Gott, nicht verachten." Wir können Gott nichts bringen, aber Er hat uns alles gebracht: die Erlösung für den, der bekennt: Ich kann nichts, doch Du kannst alles. HERR, erbarme Dich meiner!

9. Mai

„Am dritten Tage wird der HERR vor allem Volk herabfahren auf den Berg Sinai. Und zieh` eine Grenze um das Volk und sprich zu ihnen: Hütet euch, auf den Berg zu steigen oder seinen Fuß anzurühren; denn wer den Berg anrührt, der soll des Todes sterben.“

2. Mose 19,12

Haben wir heute noch ein Empfinden für die Heiligkeit Gottes? Nahen wir uns Ihm in Ehrfurcht und Zittern? Wissen wir, dass wir vergehen müssten, wenn wir Ihm ohne den Schutz Seines Sohnes Jesus Christus begegnen? Nur in Jesus haben wir Zugang zu Gott dem Vater! Alle, die Jesus nicht gehören, gehen einem furchtbaren Gericht entgegen. Warnen wir sie?!

Mose zog auf Befehl des HERRN eine Grenze um das Lager der Israeliten. Keiner außer dem auserwählten Knecht durfte sich Gott nähern. So können auch heute nur diejenigen Menschen, die durch das Blut des Lammes auf Golgatha gereinigt und geheiligt sind, in Gemeinschaft mit Gott treten und einmal ewig bei Ihm sein. Wie wunderbar, wenn wir zu dieser Schar der Erlösten gehören! Lasst uns mit Mose beten:

HERR, du kommst im Feuer, mit Donnern und mit Blitzen,
denn die ganze Erde ist Dein.
Lass uns Dir gehorchen, Deinen Bund bewahren.
Lehre uns, Dein Volk zu sein!

Wunderbar und herrlich, erschreckend und gewaltig
ist es, wenn Du Dich offenbarst.
Wollte ich Dich sehen, müsste ich vergehen,
wenn Du nicht mein Leben bewahrst.

Rede, HERR, oh rede! Dein Knecht wird auf Dich hören.
Mach` uns Deinen Willen bekannt!
Dein Wort ist das Leben, es schenkt uns Befreiung
und führt uns ins Heilige Land.

10. Mai

"Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer." Römer 3,10

Viele Menschen - und vielleicht auch Sie - leben nach dem Motto: "Tue recht und scheue niemand! Sich nur nichts zuschulden kommen lassen." Vielleicht führen Sie ein tadello-ses Leben und viele sagen über Sie: "So möchte ich auch sein." Vielleicht gehen Sie sogar regelmäßig in eine christliche Versammlung und lesen die Bibel. Das alles aber nützt Ihnen nichts vor Gott, wenn Sie nicht den entscheidenden Schritt tun, nämlich Ihr ganzes Vertrauen allein auf Jesus Christus setzen. Der erste Schritt ist also für einen Christen immer die Verbindung mit Gott. Daraus erwachsen dann die guten Werke - im Hinhören auf den Willen Gottes.

Damit mich niemand falsch verstehe, betone ich: Wir können und sollen als Christen gute Werke tun. Niemals aber können gute Werke dazu dienen, uns eine Tür in den Himmel zu öff-nen. Diese Tür hat uns allein Gott geöffnet durch das Opfer Seines Sohnes am Kreuz auf Golgatha. Immer bleiben wir auf das Erbarmen und die Kraft Gottes angewiesen.

Der schwäbische Theologe Johann Albrecht Bengel war zu seiner Zeit ein sehr bekannter Mann. Als er einmal Tübingen besuchte, trat ein Bauer auf ihn zu und sagte: "Oh Herr Bengel, wie ich mich freue, so einen bekannten Mann von Angesicht zu sehen." Darauf antwortete Bengel: "Ach, lieber Mann, jetzt habt ihr eben einen armen Sünder mehr gesehen, der von Gottes Erbarmen leben muss."

Der wahre Christ ist mit Christus gestorben. Das heißt: Er hat sein altes Leben mit Christus am Kreuz in den Tod gegeben. Er klebt nicht mehr an irdischen Dingen und Ehren fest. Er weiß, dass er von Natur aus vor Gott nicht bestehen kann. Er weiß, dass er keine Gerechtigkeit in sich selber vorfindet.

Mit Christus gestorben sein - das ist Befreiung; wir sind aus der Gefangenschaft der Sünde, des Gesetzes und des Todes befreit. - Mit Christus gestorben sein - das ist Verpflichtung: wir dürfen uns nicht neu unter die Herrschaft menschlicher Gebote und Lehren stellen, soweit sie über Gottes Wort hinausgehen oder sich gar in Widerspruch zu ihm befinden. - Mit Christus gestorben sein - das ist Aufrichtung: den, der vor Gott nichts ist und nichts hat, richtet Gott auf und schenkt ihm durch den Tod hindurch das ewige Leben. Kommen auch Sie zu dem wahren Leben, zu dem uns Jesus einlädt!

Wir beten: HERR; zeige uns, dass wir vor Dir nur Staub sind und dass unsere Gerechtigkeit vergeht wie ein verwelktes Kleid. Bitte umgürte uns mit dem Kleid Deiner wahren und vollkommenen Gerechtigkeit. Amen.

11. Mai

„Wer diese Meine Worte hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet.“

Matthäus 7,24-25

Worauf verlassen wir uns? Worauf bauen wir unser Leben? Bei wem suchen wir Rat? Mit wem haben wir Umgang? Wo fühlen wir uns wohl? Wer sind unsere Freunde? Was ist das Ziel unseres Lebens? Jeder möge sich diese Fragen selber beantworten und sich selber prüfen...

Wenn wir dann über die Antworten nachdenken, stehen wir vor folgender Alternative: Hat das Fundament, auf das wir bauen, ewigen Bestand? Oder ist es vergänglich wie eine Burg aus Sand?

Nur das Haus, das auf Felsen steht, trotz dem Unwetter. Das Haus auf Sand stürzt ein. Nur das Leben, das auf dem Felsen Christus und dem Wort Gottes ruht, besitzt Ewigkeitsqualität und trotz allen Stürmen des Lebens. Das Leben auf irdisch-menschlicher Grundlage schwankt hin und her wie ein Grashalm im Wind. Kommt ein Sturm, dann wird es hinwegge- weht. Deshalb gilt:

Bau dein Haus auf festen Fels
und setz` es nicht auf losen Sand!
Nur was fest gegründet ist,
hat in Ewigkeit Bestand.

Bau dein Haus auf festen Fels!
Vertrau' auf Gottes heil`ges Wort!
Dann reißt nie ein Wellenschlag
dir dein Haus vom Ufer fort.

Erd' und Himmel werden vergeh'n,
aber Jesu Wort bleibt besteh'n.
Durch den Sturm, die Nöte der Zeit,
bleibt Sein Wort in Ewigkeit.

Jesu Wort ist wertvoll und wahr.
Jesu Wort macht Schuld offenbar.
Jesu Wort gibt Zuspruch und Kraft,
weil es wahres Leben schafft.

Nicht das bloße Hören genügt.
Es ist nötig, dass man sich fügt
und den Willen Jesu auch tut.
So nur wird dein Leben gut.

12. Mai

"Da machte Gott der HERR den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Atem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen." 1. Mose 2,7

Haben Sie schon einmal einen Töpfer bei der Arbeit beobachtet? Eine formlose Masse aus Ton verwandelt sich unter seinen Händen in die vielfältigsten Gefäße und Figuren. Zuerst wird der Ton grob geknetet und in eine vorläufige Form gebracht. Dann wird er auf eine Scheibe gespannt, die sich fortlaufend dreht. Während des Drehens drückt der Töpfer einmal an diese, dann an jene Stelle - und ehe man sich's versieht, ist eine schlanke Vase, eine Tasse oder ein Kelch entstanden. Auch Figuren von Menschen und Tieren gehen aus der Werkstatt des Töpfers hervor. Figuren, die manchmal so plastisch aussehen, dass man meint, sie würden leben. Welche Formen und Figuren entstehen - das hängt allein von der Phantasie des Töpfers ab. Sie sind so zahlreich und verschiedenartig wie seine Ideen.

Der Töpfer ist ein Schöpfer - ein Schöpfer seiner eigenen kleinen Welt. Und Sie merken vielleicht, warum die Bibel den Töpfer als Bild für den großen Schöpfer, für Gott, gebrauchen kann. Wie der menschliche Töpfer seine kleine Welt, so hat der göttliche Schöpfer Seine große Welt geformt - nach Seinen Gedanken und Vorstellungen, nach Seinem Plan und durch das Wort Seines Mundes. Und zu dieser großen Welt gehört alles, was um uns ist: der Himmel, die Erde, die Tiere, die Pflanzen - und wir selber, die Menschen. Ja, alle Menschen, Sie und ich, sind Geschöpfe Gottes. Sie und ich wurden, wie es die Bibel sagt, in der Töpferwerkstatt Gottes "aus Erde vom Acker" geformt (1. Mose 2,7).

Nun besteht allerdings ein wichtiger Unterschied zwischen der göttlichen und der menschlichen Töpferwerkstatt: Während der menschliche Töpfer seinen Figuren auch bei der größten Kunstfertigkeit kein Leben einhauchen kann, hat Gott das getan. Er schuf Menschen, Tiere und Pflanzen als lebendige Wesen. Als solche können wir Ja zu Gott sagen und Seine wunderbare Liebe zu uns erwidern. Nur so werden Sie und ich wirklich Menschen, wie Gott sie gemeint hat.

Ich lebte und war doch im Inneren tot.
Ich wollte nichts wissen von Jesus und Gott.
Doch wieder und wieder gab Gott mir die Hand,
bis ich Seinen Willen verstand.

Ich las in der Bibel. So vieles war neu.
Ich sprach ein Gebet und verlor meine Scheu.
Ich sah nun, dass Gott mich nicht straft, sondern liebt,
weil Er mir das Wichtigste gibt.

Mein Kreuz fiel aufs Kreuz: Es war Stoppschild für mich.
Dort hing Jesus Christus und opferte sich.
Ich nahm Jesus an, ich blieb anbetend steh'n
und fühlte das Wunder gescheh`n.

Gott kam in mein Leben und wohnt jetzt in mir.
Er nimmt meine Furcht und gibt Freude dafür.
Gott füllt mich mit Hoffnung, die keiner mehr raubt:
Hoffnung, die der hat, der glaubt.

13. Mai

"Spricht denn der Ton zu seinem Töpfer: Was machst du?"
Jesaja 45,9

Weil der Mensch ein lebendiges Wesen ist, hat er auch die Möglichkeit, sich von Gott loszusagen, oder - im Bild gesprochen - aus der Hand des Töpfers zu gleiten. Ein Tongefäß könnte das nie tun. Der Mensch aber entfernt sich von seinem Schöpfer und hadert mit Ihm. Er ist mit Ihm uneins und versteht Seine Pläne nicht oder will sie nicht verstehen. Er meint, alles besser zu wissen als der, der ihn geschaffen hat, und erhebt sich gegen Gott. Das nennt die Bibel "Sünde".

"Wollt ihr Mich zur Rede stellen wegen Meiner Söhne? Und wollt ihr Mir Befehl geben wegen des Werkes Meiner Hände?" (Jesaja 45,11). Das antwortet Gott dem, der Ihn anklagt. Und weiter spricht Gott: "Ich habe die Erde gemacht und den Menschen auf ihr geschaffen. Ich bin's, dessen Hände den Himmel ausgebreitet haben und der seinem ganzen Heer geboten hat" (Jesaja 45,12). Gott ist der allmächtige Schöpfer der Welt. Nicht anklagen, sondern anbeten sollen wir Ihn. Wir sind nur zerbrechliche, irdische Scherben, die zu einzigartigen Geschöpfen zusammengefügt wurden. Das ist keine mensch-liche Eigenleistung, sondern das wunderbare Werk Gottes.

Empor zum Himmel strebst du in Gedankenflügen,
doch nieder reißt die Wirklichkeit dich, Tor!
Wie lange noch willst du dich grausam selbst betrügen?
Bescheide dich und mache dir nichts vor!

Suchst Glück du im Erfechten deiner Illusionen,
in Reichtum, Ruhm, Prestige und Wissensmacht,
dann hat dein Müh'n, mit fernem Ziel dich zu belohnen,
dein tätig' Herz vom Nächsten weggebracht.

14. Mai

"So spricht der HERR zu Seinem Gesalbten, zu Kyrus, den Ich bei seiner rechten Hand ergriff, dass Ich Völker vor ihm unterwerfe und Königen das Schwert abgürte, damit vor ihm Türen geöffnet werden und Tore nicht verschlossen bleiben."

Jesaja 45,1

Wie Gott der HERR der Schöpfung ist, so ist Er auch der HERR der Geschichte. Immer wieder hat Er die Geschichte anders gelenkt, als es Menschen erwartet hatten. In der Zeit, auf die sich die Prophetie der zitierten Jesajastelle bezieht, fiel es dem Volk Israel schwer zu verstehen, dass Gott ausgerechnet den heidnischen persischen König Kyros gebrauchen würde, um Israel aus der Verbannung heim-zuführen und den Tempel in Jerusalem neu zu bauen. Aber genau so ist es gekommen. Gott hat die Freiheit zu tun, was Er will, und kann auch Heiden in Seinen Dienst stellen. Ob Menschen an Gott glauben oder nicht - ihr Leben liegt in Seiner Hand.

Vielleicht fällt es auch Ihnen schwer, das zu verstehen: dass es einen allmächtigen Gott gibt, der Ihr und mein Leben in Seiner Hand hält. Vielleicht haben Sie sich manche Situation im voraus anders vorgestellt, als sie dann eingetroffen ist. Vielleicht haben Sie beispielsweise in Krankheitsnot um Genesung gebetet - und doch sind Sie nicht gesund geworden. Ja, die Führungen Gottes sind manchmal schwer zu verstehen. Und dann ist es gut, sich bewusst zu halten, dass Gott in seiner Allmacht weiter sieht als Sie und ich. Er weiß, wozu zum Beispiel eine Krankheit gut sein kann. Sie kann in die Stille und zur Besinnung führen, sie kann uns demütig machen, sie kann uns näher zu Gott bringen. Manche Situation, die zunächst dunkel aussah, wird im Rückblick als segensvoll erkannt. Und wir können die Führungen und Zulassungen Gottes meistens erst im Rückblick verstehen.

Wenn die Dunkelheit am tiefsten ist
und kein Hoffnungslicht mehr schimmert,
wenn du depressiv und mutlos bist
und kein Mensch sich um dich kümmert,
darfst du wissen: Er ist da.

Wenn die Angst dir fast den Atem raubt
und du nicht mehr wagst zu schreien,
wenn du den beneidest, der noch glaubt,
einer könnte uns befreien,
darfst du wissen: Er ist da.

Auch wenn du jetzt überhaupt nichts fühlst,
darfst du wissen: Er ist doch hier.
Auch wenn du von ihm nichts wissen willst,
darfst du wissen: Er ist bei dir.
Du darfst wissen: Er ist da.

Jesus liebt dich. Jesus hält dich.
Er ist bei dir jeden Tag.

15. Mai

"Wehe dem, der mit seinem Schöpfer hadert, eine Scherbe unter irdenen Scherben."
Jesaja 45,9

Wir können nicht gegen Gott aufbegehren, ohne Seinen Zorn zu erregen - aber noch mehr: wir brauchen es auch nicht. Denn wir dürfen wissen: Gott ist nicht nur allmächtig, sondern auch allgütig. Er will das Beste für uns. Und das Beste erhalten wir, wenn wir ganz auf Ihn vertrauen, wenn wir uns ganz in Seine Hand geben und uns von Ihm formen lassen.

"Können wir das überhaupt?", werden Sie vielleicht fragen. Und Sie haben recht: Von uns aus können wir das nicht. Als Tongefäße sind wir sehr entstellt - von der Sünde entstellt. Als wir aus der guten formenden Hand Gottes fliehen wollten, haben wir unsere gute menschliche Form verloren. Aber Jesus Christus, Gottes Sohn, will uns wieder zurechtbringen. In Ihm ist der Mensch erschienen, wie er sein soll, wie er der von Gott gewollten Form entspricht. "Sehet, welch ein Mensch", ruft Pontius Pilatus staunend aus. Wenn wir Jesus Christus nachfolgen, wenn wir uns durch die Kraft Seines Kreuzes und Seiner Auferstehung verändern lassen, dann können Sie und ich Menschen nach Gottes Willen werden. Dann werden Sie und ich Menschen nach Gottes Bild und erfahren Einheit mit Gott, Geborgenheit und Frieden. Wenn das auch Ihr Wunsch ist, dann können Sie beten:

Allmächtiger Gott und HERR, Du bist der Töpfer, ich bin der Ton. Vergib mir, dass ich aus Deiner guten formenden Hand geflohen bin. Ich möchte zurückkehren zu Dir. Hab Dank, dass Du mich in Deinem Sohn Jesus Christus annimmst und mich nach Deinem Bild umgestaltetest. Lass mich ganz stille halten und tu mit mir, was Du willst. Oh HERR, gebrauche mich. Amen.

Wenn der neue Tag anbricht,
dann vergesst das Danken nicht.
Denn der Tag gehört dem HERRN.
Er ist keinem von uns fern.

Gottes Glanz erhellt die Welt
und der Himmel ist Sein Zelt.
Großes hat der HERR getan.
Stimmt Ihm froh ein Loblied an!

Der im Himmel oben thront,
sieht auf den, der unten wohnt.
Und Er hilft dem Armen auf,
lädt ihn in Sein gutes Haus.

So viel hat Er uns getan.
Stimmt Ihm froh das Loblied an!
Singt gemeinsam unserm HERRN!
Er ist keinem von uns fern.

16. Mai

"Wenn die Toten nicht auferstehen, dann lasst uns essen und trinken; denn morgen sind wir tot`."
1. Korinther 15,32

Viele Menschen sagen: "Mit dem Tod ist alles aus." Das ist die Antwort der Menschen, die "nur glauben, was sie sehen". "Was ist der Mensch? Bloß ein Häuflein Dreck. Auf dem Friedhof sieht man, was aus ihm wird." - So sagte mir ein Bekannter nach einer Beerdigung - nicht ohne eine gewisse Verbitterung: "Was soll denn das ganze Arbeiten und Sorgen? Nachher fressen doch alles die Würmer. Das Leben ist so sinnlos."

Auch die Bibel weiß ganz realistisch um diese Haltung. In 1. Korinther 15,32 wird der irdisch gesinnte Mensch durch folgenden Ausspruch beschrieben: "Lasst uns essen und trinken! Denn morgen sind wir tot." Ja, wenn nach dem Tod nichts mehr kommt, dann gilt es, so viel wie möglich aus diesem irdischen Leben herauszuholen. Dann heißt das Motto: "Genießen um jeden Preis, denn das Dasein ist kurz!" Dann handeln viele nach der Devise: "Nach mir die Sintflut!" und befriedigen ihre Bedürfnisse ohne Rücksicht auf Verluste.

"Lasst uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot" - diese Auffassung führt auch zu den Auswüchsen einer materialistischen Konsumgesellschaft, in der jeder nur noch danach trachtet, nicht zu kurz zu kommen. Nächstenliebe und Rücksichtnahme gibt es höchstens noch aus Angst vor der Bestrafung durch die Polizei. Ansonsten ist ja keiner da, dem man einmal Rechenschaft ablegen müsste: Gott ist im materialistischen Denken abgeschafft. Sein Gericht wird ins Reich der Märchen verbannt. Es gibt nur noch den Menschen, der sich im Taumelkreis des Genusses um sich selber dreht.

Die Folgen dieses Denkens, das in unserer Gesellschaft weit verbreitet ist, liegen auf der Hand. Dieses Denken kennt keine Verantwortung, keine Hoffnung und keinen Sinn.

Es kennt keine Verantwortung, weil es im Grunde ja deshalb entstanden ist, um der Verantwortung vor Gott zu entfliehen und sich völlig dem innerweltlichen Genuss hinzugeben. Das aber ist ein Spiel mit dem Feuer. Denn die Wahrscheinlichkeit, dass Gott doch existiert und uns einmal vor Sein Gericht stellen wird, beträgt auch für den Atheisten immer 50:50. Wer Gott ausklammert, etwa um seinem Ego zu frönen, könnte einmal ein böses Erwachen erleben.

Dieses Denken kennt ferner keine Hoffnung. Wenn mit dem Tode alles aus ist, gibt es keine Zukunft, auf die man sich freuen kann. Deshalb schlägt kurzfristiges Genussstreben sehr schnell in Verzweiflung und Depression um: "Jetzt lebe ich und rackere mich noch ab, aber morgen ist alles vorbei. Die Zukunft ist schwarz. Der Tod ist ein Schritt ins Leere."

Und deshalb kennt dieses Denken auch keinen Sinn. "Wenn die paar Jährchen auf diesem Planeten alles sind und doch einmal plötzlich alles vorbei ist, warum setze ich mich dann überhaupt für so viele Dinge ein? Die Menschheitsgeschichte rollt doch darüber hinweg. Und bald bin ich vergessen."

Kann der Mensch so leben und glücklich sein? Ich denke: Nein! Und deshalb betrachten wir in den nächsten Tagen die anderen Antworten, die auf die Frage: "Was kommt nach dem Tod?" gegeben werden.

Wir beten: HERR, zeige mir bitte, wie ich mein Leben verantwortungsvoll und sinnvoll gestalten kann, und hilf mir dabei. Amen.

17. Mai

"Es ist dem Menschen bestimmt, einmal zu sterben, danach aber das Gericht."
Hebräer 9,27

"Wir werden immer wieder neu verkörpert" - so lautet die Antwort der fernöstlichen Religionen (Hinduismus und Buddhismus) sowie esoterisch-okkulturer Strömungen, die im Westen entstanden sind, wie etwa Theosophie, Anthroposophie und New Age, auf die Frage "Was kommt nach dem Tod?". Obwohl es zwischen den einzelnen Systemen gewisse Abwandlungen gibt, ist der Kerngedanke doch der gleiche: Der Mensch stirbt, aber ein geistiger, unsichtbarer Teil lebt weiter und wird irgendwann einmal mit einem neuen irdischen Leib überkleidet.

Der Hinduismus sagt, dass man auch als Tier wiederverkörpert werden kann, während die vom abendländischen Denken beeinflussten Systeme diese Anschauung ablehnen. Für diese kommt der Mensch in Zukunft immer wieder als Mensch zur Welt, und zwar in besserer oder schlechterer Ausgangslage, je nach dem, welches Karma er sich erarbeitet. Karma ist das Schicksalsgesetz, gewissermaßen die Summe der guten und bösen Taten, die am Ende des Lebens gegeneinander aufgerechnet werden und - je nach dem, wohin sich die Waagschale der Taten senkt - das nächste Leben bestimmen. So komme ich nach dieser Ansicht bei einem Übergewicht der guten Taten zum Beispiel als Prinz oder Geschäftsmann beim nächsten Mal auf die Welt, während viele schlechte Taten im nächsten Leben einen Bettler oder ein missgebildetes Kind ergeben würden.

Diese Vorstellung von der Wiederverkörperung ("Reinkarnation") rechnet also mit dem Leben nach dem Tod. Sie schenkt scheinbar dem Menschen eine Hoffnung, dass es irgendwie weitergeht. Und doch ist diese Hoffnung nicht strahlend und freudevoll, sondern drückend und furchterregend. Denn immer stellt sich die Frage: Reichen meine Taten aus, um mich höher zu entwickeln - oder stoßen sie mich in eine unglücklichere Existenz hinab? Und wie lange noch soll sich dieses "Rad der Wiedergeburten" drehen? Wann endlich kommt es zum Stillstand?

Solche Gedanken bewegen den Menschen, der an die Wiederverkörperung glaubt. Kein Wunder, dass diese im fernöstlichen Religionsbereich als Fluch verstanden wird, von dem man sich durch seine guten Taten verzweifelt zu befreien bemüht. Erst neuzeitliche westliche Denker wie G. E. Lessing und Rudolf Steiner haben versucht, ihr positive Deutungen zu geben (zum Beispiel die Wiederverkörperung als "Möglichkeit, immer mehr hinzulernen"). Diese Deutungen wirken jedoch sehr gekünstelt, denn was nützt zum Beispiel das "Hinzulernen", wenn man sich in der nächsten Existenz nicht mehr an das Gelernte erinnern kann? Von der Wurzel her handelt es sich beim Reinkarnationsglauben um eine pessimistische Lehre - und diese Wurzel lässt sich auch bei allen Umdeutungen nie ganz verdecken.

In 1. Mose 8,21 lesen wir: "Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf." Und in Römer 3,10 heißt es: "Da ist keiner, der gerecht sei, auch nicht einer." Selbsterlösung durch Reinkarnation und Karma ist eine Illusion. Der Mensch gelangt so nie ans Ziel. Er stürzt in die Verzweiflung. Dieses Denken kann somit - genauso wie die Antwort "Mit dem Tod ist alles aus" - keine wahre Hoffnung und keinen Sinn vermitteln.

Darüber hinaus kennt es keine Verantwortung. Denn das Leid des Einzelnen wird dem Karma aus der vorherigen Verkörperung zugeschrieben. Er ist nach dieser Vorstellung selbst daran schuld, dass er zum Beispiel als Bettler leben muss oder an Lepra dahinsiecht. Das unaussprechliche Elend auf den Straßen Indiens sagt mehr über die Folgen der Reinkarnations- und Karmalehre aus als jede theoretische Diskussion!

Auch diese Lehre kann somit keine befriedigende Antwort auf die Frage: "Was kommt nach dem

Tod?" sein. Deshalb befragen wir morgen die Bibel.

Wir beten: HERR, öffne den vielen Menschen, die in Selbsterlösungsleh-ren gefangen sind, die Augen, damit sie Dein herrliches Erlösungswerk auf Golgatha erkennen und annehmen. Amen.

18. Mai

"Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als Erst-ling unter denen, die entschlafen sind."
1. Korinther 15,20

Auferstehung von den Toten - das ist die Antwort des christlichen Glaubens. Auferstehung ist etwas anderes als Wiederverkörperung. Zwar lebt auch nach der christlichen Auferstehungshoffnung der Mensch nach dem Tod zunächst in unsichtbarer Gestalt weiter; aber er wird nicht mehr mit einem fleischlichen, vergänglichen Leib hier auf dieser Erde überkleidet, sondern mit einem geistlichen, unvergänglichen Leib in der jenseitigen Welt (vgl. 1. Korinther 15). Und er muss nicht wieder auf die Erde kommen, um sich verzweifelt hochzuarbeiten, sondern er steht nach seiner Auferstehung vor Gottes Thron.

Die deutlichste Absage an die Reinkarnationsvorstellungen, von denen wir gestern hörten, finden wir im Hebräerbrief: "Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, danach aber das Gericht" (Hebräer 9,27). Irdischer Tod und göttliches Gericht sind einmalige Ereignisse. Und im Gericht wird entschieden über den Verbleib des Menschen in Himmel oder Hölle, über ewiges Leben bei Gott oder ewige Verdammnis im "feurigen Pfuhl" (Offenbarung 20,11-15). Der Maßstab hierfür ist aber nicht das Karma, die Anhäufung guter oder böser Werke, sondern allein der Glaube an Jesus Christus: "So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben" (Römer 3,28).

Warum können wir daran glauben, dass wir auferstehen werden? Deshalb, weil Jesus Christus, der Sohn Gottes, zuerst auferstanden ist. Er ist "der Erstling der Entschlafenen" und wurde nach Seiner Auferstehung von mehr als 500 Menschen gesehen (1. Korinther 15). Wäre Er nicht auferstanden, dann gäbe es heute keine christliche Gemeinde. Nach Seiner Kreuzigung nämlich waren Seine Jünger so entmutigt, dass sie sich alle Winde zerstreuten (Matthäus 26,31). Erst das Wunder der Auferstehung und die Bevollmächtigung durch Gottes Geist an Pfingsten gaben den Anstoß zur Weltmission (Apostelgeschichte 2).

"Wir werden auferstehen" - diese Aussage vermittelt Hoffnung, Sinn und Verantwortung. Hoffnung, weil die Zukunft für den Glaubenden den Eintritt in die himmlische Herrlichkeit um-schließt. Sinn, weil das irdische Leben ein klares Ziel hat: Gott zu dienen, der uns geschaffen hat, der uns liebt und uns zum ewigen Leben führen möchte. Verantwortung, weil das Ziel des ewigen Lebens bei Gott den irdischen Auftrag enthält, den Nächsten zu lieben und seine Not zu lindern. Hier haben die guten Werke ihren Platz - nicht mit dem Ziel der Selbsterlösung, sondern als Frucht der Erlösung, die Jesus Christus am Kreuz vollbracht hat und die wir im Glauben annehmen können.

Was kommt nach dem Tod? Jesus Christus gibt eine klare Antwort: "Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an Mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt. Und wer da lebt und glaubt an Mich, der wird nimmermehr sterben" (Johannes 11,25).

Ich möchte singen von der Freude, die in Dir die Quelle hat.
Ich möchte singen von dem Wunder, dass Dein Fuß die Welt betrat.
Ich möchte singen von der Weisheit, die aus Deinem Munde kam.
Ich möchte singen von der Liebe, die das Schwerste auf sich nahm.
Ich möchte singen nur von Dir, HERR, denn Du hast mich frei gemacht.
Ich möchte singen nur von Dir, HERR. Leben hast Du mir gebracht.
Du bist mein Lied.

19. Mai

„Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“

Markus 9,24

So rief der Vater eines Jungen, von dem ein böser Geist Besitz ergriffen hatte. Nacht hatte sich über diese Familie gesenkt, tiefste Finsternis. Da traf er Jesus, brachte seinen besessenen Jungen zu ihm und sprach: „Wenn Du etwas kannst, so erbarme Dich unser und hilf uns!“ Und Jesus antwortete ihm: „Du sagst: Wenn Du kannst – alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt!“ (Markus 9,22 f.). Darauf erfolgte der ergreifende Ruf des Vaters: „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“

Hat sich auch über unser Leben eine Not gesenkt? Sitzen auch wir in der Finsternis des Zweifels und Verzagens? Haben wir alle Hoffnung verloren – oder vertrauen wir noch auf die größere Kraft Gottes, die unsere erbärmlichen menschlichen Möglichkeiten übersteigt?

Der Vater des Jungen wagte es, seine Zweifel zu äußern. Zugleich erkannte er, dass er von sich aus seinen Unglauben nicht überwinden konnte. Das konnte nur der HERR in ihm wirken. Und doch leuchtet bereits in dieser Bitte des Vaters, seinem Unglauben abzuweichen, das Vertrauen auf die Macht Jesu auf, der auch dieses Wunder wirkt. Und Jesus half! Es geschah ein doppeltes Wunder: Der Junge wurde von dem bösen Geist befreit. Und zuvor schon wirkte der HERR in dessen Vater den Glauben an die Allmacht Gottes.

Vertrauen doch auch wir auf Gott und Seine Macht, auch wenn wir noch im Dunkeln wandern und den neuen Morgen nicht sehen!

Dunkel und schweigend ruhen die Wälder.
Alles umhüllt der Mantel der Nacht.
Nur in den Städten zeigen noch Lichter
Sehnsucht nach Sonne, Wärme und Pracht.

Fern sind die Stunden fröhlichen Wanderns.
Fern ist der Sonne lachender Schein.
Und statt der Wärme, die wir ersehnen,
schleichen sich Angst und Traurigkeit ein.

Nacht ist wie Sterben, und wir vergessen
alles, was vor und hinter uns liegt.
Wer kann uns trösten? Wer kann uns wecken?
Wer sagt: Ich habe das Dunkel besiegt?!

Dunkel und schweigend ruhen die Wälder.
Alles umhüllt der Mantel der Nacht.
Doch wenn der Tag kommt, der nie mehr endet,
wissen wir: Gott hat den Morgen gebracht.

20. Mai

"Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist jeder, der aus dem Geist geboren ist." Johannes 3,8

Heiliger Geist und Wind werden hier verglichen bezüglich ihrer Freiheit, auch dem Freisein von besonderen Methoden oder Amtsträgern. Der Geist Gottes kann nicht an Personen gebunden werden, so dass sie gewissermaßen wie über einen dinglichen Besitz über Ihn verfügen würden. Es gibt sicherlich Ordinationen durch Handauflegungen in der Gemeinde, aber niemals erhält jemand, der ungläubig ist, durch die bloße Handauflegung den Heiligen Geist. Prinzipiell wird der Heilige Geist verliehen nach Epheser 1,13: "Als ihr gläubig wurdet, wurdet ihr versiegelt mit dem Heiligen Geist."

Das gilt auch für die besonderen heilsgeschichtlichen Situationen, die in der Apostelgeschichte beschrieben werden: Auch hier erhalten nur Menschen, die zum Glauben kommen oder bereits im Glauben stehen, den Heiligen Geist, niemals Ungläubige, und jedes Mal ist der Vorgang der Geistverleihung unterschiedlich – sie lässt sich nicht in eine starre Methode zwingen (vgl. vor allem Apostelgeschichte 2,38 ff.; 8,14 ff.; 10,44 ff.).

Der Heilige Geist ist also ein freies Geschenk von Gottes Gnade, der sich nicht menschlich vereinnahmen, auch nicht quantifizieren (mengenmäßig vergleichen oder berechnen) lässt. Er ist der völlig Andere, der auf der Seite Gottes steht und der sich den Menschen souverän und in Liebe mitteilt, aber so, wie Gott der Vater es will, und nicht so, wie wir es erzwingen möchten. Was entsteht nämlich, wenn wir Geistbesitz erzwingen möchten? Magie, Automatismus, Verfügenwollen über unverfügbares Göttliches. Und deshalb muss der Heilige Geist von Gott erbeten werden: "Wer da bittet, der empfängt" (Matthäus 7,8). Der Beter spricht ja auch im Vaterunser: "Dein Wille geschehe" und nicht: „Mein Wille geschehe." Auch hier bleibt Gott der Freie im Schenken Seines Geistes. Und der Geist wird erlangt, indem wir uns bußfertig zu Jesus hinkehren und Ihm als dem offenbarten Gott Glauben schenken.

Wir beten: HERR, danke für das Geschenk Deines Geistes! Bitte hilf mir, Ihn nicht durch Sünde zu dämpfen, sondern Seine Früchte und Gaben in mir und durch mich zur Entfaltung zu bringen – zu Deines Namens Ehre und zum Bau Deines Reiches. Amen.

21. Mai

"Und er hat einige als Apostel eingesetzt." Epheser 4,11

Der Begriff "Apostel" bedeutet "Gesandter" (vom griech. "apostellein" = "hinaussenden"). Ein Apostel ist jemand, der im Auftrag seines Auftraggebers handelt und dem Auftraggeber treu das erfüllen muss, was er von diesem aufgetragen bekommen hat. Das heißt also, der Apostel handelt nicht eigenmächtig, sondern ganz in der Abhängigkeit von seinem Herrn.

In neutestamentlicher Zeit existierte der Zwölferkreis: zwölf Apostel als Repräsentanten der zwölf Stämme Israels, als engster Kreis um Jesus. Zusätzlich gab es aber auch weitere Apostel, etwa Matthias, der anstelle des Verräters Judas Ischarioth nachberufen wurde, sowie Paulus, der den HERRN gesehen hat, wenn auch auf eine andere Art als die anderen, und schließlich den weiteren Kreis wohl einiger Dutzend Männer, die hinausgesandt wurden, um die Grundlage der christlichen Kirche zu legen. Zu diesen "anderen Aposteln" neben den Zwölfen zählten u.a. Barnabas, Apollos, Junias, Epaphroditus, Andronikus, Matthäus und Jakobus.

Gibt es eine ununterbrochene Nachfolge von Aposteln, überhaupt eine Einsetzung von Apostelnachfolgern im Neuen Testament, wie manche Gruppierungen behaupten? Eindeutig nicht! Denn wenn das Apostelamt eine Einrichtung auf Dauer gewesen wäre, wie ist es denn dann zu erklären, dass nach dem Aussterben der ersten Apostel keine weiteren Apostel eingesetzt wurden (im Zwölferkreis: außer bei der Nachwahl des Matthias für den Verräter Judas Ischarioth)? Das wäre ja ein sträflicher Leichtsinn gewesen und hätte im Widerspruch zum Auftrag des HERRN gestanden. Aber offensichtlich hat es einen solchen Auftrag des HERRN Jesus zur weiteren Aposteleinsetzung nicht gegeben. Die Sukzessionskette, die Amtsnachfolge, ist beim Tode der Urapostel abgerissen.

Die ersten Boten werden ausgesandt, um die Grundlage der Gemeinde zu legen. Apostel haben Grundlagenfunktion. Sie betreiben die Fundamentlegung (Epheser 2,20). Und wenn das Fundament gelegt ist, baut ein anderer darauf weiter. Wenn es einmal gelegt ist, kann man nicht noch ein anderes darauf bauen. Und deshalb ist die Funktion der Apostel erloschen mit der ersten Generation.

Apostel wurden unmittelbar vom HERRN berufen, selbst Matthias, der durch das alttestamentliche Losverfahren bestimmt wurde. Matthias erfüllte das für einen Apostel entscheidende Kriterium der Augenzeugenschaft (Apostelgeschichte 1,21 f.). Er hat Jesus vor und nach seiner Auferstehung gekannt. Das kann heute keiner der angeblichen "neuen Apostel" in verschiedenen Sekten von sich behaupten. Die Urapostel hatten zusammen mit Jesus gelebt und waren Zeugen Seiner Auferstehung.

Auch Paulus war unmittelbar von Christus berufen worden, wie etwa Galater 1,1 deutlich macht. In Galater 1,12 spricht er von einer "Offenbarung Jesu Christi" und in Galater 1,16 davon, dass "Gott Seinen Sohn" in ihm offenbarte. In Galater 2 betont Paulus, dass er sich nicht mit menschlichen Autoritäten beredet hat, auch nicht mit Petrus, den er erst drei Jahre nach seiner Berufung kennen gelernt hat. Vielmehr ist er durch Gott unmittelbar berufen, nicht durch Menschen (also z.B. andere Apostel) eingesetzt worden. Paulus hat den HERRN Jesus "gesehen" (1. Korinther 9,1). Es war nicht der Heilige Geist, sondern Christus, der ihn berufen hat, wenn auch als eine "unzeitige Geburt": als Letzten (1. Korinther 15,8)!

Zusammengefasst: Die Urapostel waren entweder Augenzeugen des Lebens und der Auferstehung Jesu Christi oder erlebten eine anderweitige unmittelbare Berufung durch Christus. Nirgends in der Heiligen Schrift wird berichtet, dass sie den Auftrag erhalten hätten, in der "zweiten Generation" weitere Apostel einzusetzen, was sie folglich auch nicht getan haben. Lasst uns deshalb wachsam und kritisch sein, wenn heute Menschen mit dem Anspruch auftreten, vom HERRN berufene "Apostel" zu sein! Es ist dies ein typisches Zeichen der Endzeit (vgl. 2. Korinther 11,13 ff.)!

22. Mai

"Wer ist nun Apollos? Wer ist Paulus? Diener sind sie, durch die ihr gläubig geworden seid, und das, wie es der HERR einem jeden gegeben hat: Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen; aber Gott hat das Gedeihen gegeben. So ist nun weder der pflanzt noch der begießt etwas, sondern Gott, der das Gedeihen gibt... Wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau. Ich nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut."

Aus 1. Korinther 3,5-10

Die Gemeinde ist Gottes Ackerfeld und Bau. Menschen, in denen der Heilige Geist wohnt, sind gewürdigt, bei diesem Bau mitzuwirken. Aber ohne Gottes Gnade können sie nichts tun (vgl. Johannes 15,5). Wo dies nicht beachtet wird, wo Gemeinde nur als menschliche Organisation angesehen wird, entsteht ein Widerspruch zu dieser fundamentalen Aussage über die christliche Gemeinde: dass sie - trotz aller menschlichen Mitwirkung - einzig und allein Gottes Werk ist. Wo dies übersehen wird, bleibt aller menschlicher Aktivismus Leerlauf und führt in die Irre. Demgegenüber ist es wichtig, Gott um Seine Wegweisung für den Gemeindebau zu fragen: im Gebet, durch Studium in Seinem Wort und mit der Bereitschaft, falsche Vorstellungen über "Kirche" oder "Gemeinde" korrigieren zu lassen.

"Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich Meine Gemeinde bauen" (Matthäus 16,18) - diese Stelle wird gern zur Begründung des Papstprimats (Vorherrschaft des Papstes) herangezogen. Dabei sollte allerdings nicht übersehen werden, dass nirgends im Neuen Testament von einem Nachfolger des Apostels Petrus die Rede ist. Vor allem aber geht es hier zunächst einmal um den Christusprimat, die Herrschaft Jesu Christi: Christus will Seine Gemeinde bauen. Die Gemeinde ist die Gemeinde Jesu Christi. Sie gehört Ihm und niemandem sonst. Alle Funktionen, die Menschen in dieser Gemeinde wahrnehmen, sind nur ableitbar aus der Vollmacht und Beauftragung durch Jesus Christus.

Dies wird auch deutlich aus dem Wort des Apostels Paulus: "Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus" (1. Korinther 3,11). Jesus Christus selber ist das Fundament seiner Gemeinde. Die Gemeinde wird mit einem Haus verglichen, das auf dem Fundament Jesus Christus errichtet wird. Ein anderes Fundament ist nicht tragfähig. Wir beten:

Unsere Schritte hin zur Mitte lenke Du, oh HERR!
Dich erkennen, Vater nennen lass uns mehr und mehr!
Deine Güte, Deine Liebe hüllt uns schützend ein.
Dir vertrauen, auf Dich bauen soll die Losung sein.
Dir verbunden wird gesunden, wer erschöpft und schwach.
Voller Freude als Gemeinde folgen wir dir nach.

23. Mai

"Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu Seinem wunderbaren Licht; die ihr einst 'nicht ein Volk' wart, nun aber 'Gottes Volk' seid, und einst nicht in Gnaden wart, nun aber in Gnaden seid."

1. Petrus 2,9

Die christliche Gemeinde ist das Volk Gottes. Dieses Bild mit seinen zahlreichen verwandten Bildern (Tempel, Stadt Gottes, Priesterschaft, auserwähltes Geschlecht, zwölf Stämme u.a.) bringt die historische Verbindung mit dem Alten Bund, mit Israel zum Ausdruck. Während beim Sinai-Ereignis (2. Mose 19) noch das ganze Israel als Gottes Volk betrachtet wurde, ging diese Bezeichnung später auf den Rest über, der Gott treu geblieben war (Jesaja 1,9; 10,22). Dieser Restgedanke wiederum fand seine Erfüllung in der neutestamentlichen Gemeinde, die als "das auserwählte Geschlecht", "die königliche Priesterschaft" durch die Begnadigung in Christus das neue Volk Gottes darstellt.

Der Unterschied zwischen der christlichen Gemeinde und dem alten Bundesvolk Israel liegt z.B. in folgenden Punkten: Israels Berufung ist irdisch, die Berufung der Gemeinde ist himmlisch (Philipper 3,20); Israel betet Gott im Tempel an, die Gemeinde betet zu Ihm im Geist (3. Mose 17,8f.; Johannes 4,24); Israel erwartet seine Wiederherstellung im verheißenen Land, die Gemeinde wird beim HERRN sein allezeit (5. Mose 30,4f.; 1. Thessalonicher 4,17). Zwischen Israel und der Gemeinde besteht jedoch auch eine Kontinuität (eine Verbindung), weil viele Juden an Jesus als den Messias glauben und die Gemeinde sowohl aus bekehrten Juden als auch aus bekehrten Heiden besteht (Epheser 2,11ff.). Lasst uns deshalb das alt- und neutestamentliche Gottesvolk nicht auseinanderreißen, sondern für die endgültige Errettung Israels beten.

Stadt aus Gold, Jerusalem, hell erstrahlt dein Licht.
Deine Mauern stehen fest. Sie zerbrechen nicht.
Alte Stadt Jerusalem, du bist wunderschön.
Keiner, der dein Glänzen sieht, kann dir widersteh' n,
Königsstadt Jerusalem, David war dein Sohn.
Der Messias kommt zu dir, sitzt auf deinen Thron.

24. Mai

"Ich eifere um euch mit göttlichem Eifer; denn ich habe euch verlobt mit einem einzigen Mann, damit ich Christus eine reine Jungfrau zuführte." 2. Korinther 11,2

Die Gemeinde ist die Braut Christi. Immer wieder wird die Beziehung zwischen Christus und Seiner Gemeinde mit einer Verlobung oder Ehe verglichen. Die Ehe ist das Geheimnis, bei dem "die zwei ein Fleisch werden" (1. Mose 2,24), das Symbol innigster Verbundenheit. So wird Christus als der Bräutigam bezeichnet, der die Seinen zum Hochzeitsmahl lädt (Matthäus 9,15; Offenbarung 19,17), der die Jungfrauen erwartet, die das Öl für ihre Lampen bereithalten (Matthäus 25,1), der wiederkommen wird, um die Gemeinde, das himmlische Jerusalem "wie eine geschmückte Braut" zu empfangen (Offenbarung 21,2). Diese reine Jungfrau ist die Gemeinde, die - im Blut des Lammes gewaschen - einst ohne Flecken und Runzeln ihrem HERRN entgegengehen darf (Offenbarung 7,14; Epheser 5,27). Gehörst du zu dieser Gemeinde?

"So sind wir viele ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des anderen Glied" (Römer 12,5). Die Gemeinde ist auch der Leib Christi. Dieses Bild stellt die höchste Steigerung im Blick auf die Einheit zwischen Christus und der Gemeinde dar. Christus ist das Haupt, die Gemeinde die Gesamtheit seiner Glieder. Beides gehört untrennbar zusammen. Christus will nicht ohne die Gemeinde existieren. Die Gemeinde kann nicht ohne Christus existieren. Der Leib Christi ist der gekreuzigte Leib. Als ein solcher hat die Gemeinde an Christi Leiden Anteil (Johannes 15,18ff.). Der Leib Christi ist ein reiner Leib. Als ein solcher sollen sich auch die Glieder der Gemeinde reinhalten und etwa die Unzucht fliehen (1. Korinther 6,13ff.). Der Leib Christi ist ein herrlicher Leib. Als ein solcher wird auch die Gemeinde an Christi Herrlichkeit Anteil bekommen (1. Korinther 15,42ff.). Wirst du dabei sein?

Wo wir uns treffen in dem Namen des HERRN,
da ist Er selber segnend dabei.
Wo Er dabei ist, kann Versöhnung geschehen.
Da sehen wir einander ganz neu.

Wir denken dankbar an Sein Opfer am Kreuz,
wo Er das Leben für uns verlor.
Doch der Sein Leben gab, gewann es für uns,
ging aus dem Grab als Sieger hervor.

Er ist jetzt da, auch wenn wir Ihn noch nicht seh' n,
und hält die Freude für uns bereit.
Wir wollen Ihm gehorchen und mit Ihm geh'n.
Er führt uns durch die Wirren der Zeit.

25. Mai

"An die Gemeinde Gottes in Korinth, an die Geheiligten in Christus Jesus, die berufenen Heiligen samt allen, die den Namen unseres HERRN Jesus Christus anrufen an jedem Ort, bei ihnen und bei uns."
1. Korinther 1,2

Aus dem Neuen Testament geht deutlich hervor, dass zur Gemeinde im eigentlichen Sinn nur solche Menschen gezählt wurden, die zu Jesus Christus gehörten. Der Apostel Paulus etwa hat seine Gemeindebriefe wie folgt adressiert: "an alle Geliebten Gottes und berufenen Heiligen zu Rom" (Römer 1,7); "den Heiligen und Gläubigen an Christus Jesus" (Epheser 1,1); "allen Heiligen in Christus Jesus zu Philippi" (Philipper 1,1); "den Heiligen zu Kolossä und den gläubigen Brüdern in Christus" (Kolosser 1,2); "der Gemeinde in Thessalonich in Gott, dem Vater, und dem HERRN Jesus Christus" (1. Thessalonicher 1,1).

"Heilig" (hebr. kadosch; griech. hagios) im biblischen Sinne bedeutet: "zu Gott gehörig", "für Gott ausgesondert". Heilig wird man durch das Sühneopfer Jesu Christi am Kreuz und die Annahme dieses Opfers im Glauben. Wer das Sühneopfer Jesu Christi im Glauben annimmt und sich ganz auf die Seite seines Erlösers rufen lässt, vollzieht einen Herrschaftswechsel. Er tritt aus dem Reich Satans, der Sünde und des Todes heraus und wird eingegliedert in das Reich Jesu Christi, der Gerechtigkeit und des ewigen Lebens. Diesen Herrschaftswechsel bezeichnet die Bibel mit "Umkehr" (hebr. schub, griech. metanoia). Heilig sind also alle, die an Jesus Christus glauben, die durch Sein Opfer am Kreuz erlöst sind und Ihn als HERRN über ihr Leben ehren - und nicht etwa eine besondere „Elite Auserwählter“, die von Menschen "heiliggesprochen" wird.

Als die Volksmenge beim Pfingstereignis die Apostel nach der geisterfüllten Predigt des Petrus fragte: "Was sollen wir tun?", da antwortete ihnen Petrus: "Tut Buße! Und ein jeglicher lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen ... Lasset euch erretten aus diesem verkehrten Geschlecht!" (Apostelgeschichte 2,38.40). Durch die Abkehr vom alten Leben, die Umkehr zu Jesus Christus und die Taufe auf seinen Namen werden Menschen der Gemeinde eingegliedert. Wer zu Jesus gehört, hat Seinen Geist empfangen. Und dieser Geist hat ihn wiedergeboren zu einem neuen Leben: "Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen" (Johannes 3,3). "Als ihr gläubig wurdet, seid ihr versiegelt worden mit dem Heiligen Geist" (Epheser 1,13). "Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder" (Römer 8,14).

Wir beten: Allmächtiger Gott, verzeih mir bitte, dass ich in der Vergangenheit nur für mich selber gelebt habe. Bitte reinige und erneuere mich durch und durch. Erquickte mich durch Dein Geschenk der Erlösung und bestimme über mich als mein HERR. Amen.

26. Mai

"Lasset uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus, von welchem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am anderen hängt durch alle Gelenke, dadurch ein jegliches Glied dem anderen kräftig Handreichung tut nach seinem Maße und macht, dass der Leib wächst und sich selbst auferbaut in der Liebe."

Epheser 4,15-16

Von diesem Bild des Leibes her ergibt sich das Wesen der Ge-meinde als ein Organismus (keine Organisation!), in dem alle Glieder zusammenwirken zum gemeinsamen Nutzen und im Gehorsam gegenüber dem Haupt. Das Band, welches sie zusammenhält und anspornt, ist die Liebe. Wie im körperlichen Leib soll es auch in der Gemeinde sein. Jedes Glied ist anders und hat unterschiedliche Gaben. Und doch sollen alle diese Gaben und ihre Träger zusammenwirken in der Unterordnung unter Christus, das Haupt, und zum gemeinsamen Wohl und Nutzen der Gemeinde (vgl. 1. Korinther 12,4-7).

Die Urgemeinde war eine charismatische (griech. Charisma = die Gnadengabe) Gemeinde im besten Sinn. Jeder hatte die Möglichkeit, seine Gaben konstruktiv und kooperativ einzubringen. Wie 1. Korinther 14 deutlich macht, war der Gottesdienst keine "Ein-Mann-Veranstaltung", sondern geschah unter der Beteiligung vieler: "Wenn ihr zusammenkommt, dann hat ein jeglicher einen Psalm, er hat eine Lehre, er hat Offenbarung, er hat Sprachenrede, er hat Auslegung. Lasset es alles geschehen zur Erbauung!" (V. 26). Zugleich wurden Leitlinien für einen geordneten Ablauf vermittelt (VV. 27-32), denn es gilt: "Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens" (V. 33).

Heute wird viel darüber diskutiert, ob es "Zungenrede" oder "Sprachenrede" (also übernatürliches Reden in fremden Sprachen, die man nie gelernt hat; meines Erachtens handelt es sich im Neuen Testament darum und nicht um ein ekstatisches Gestammel) heute noch gibt. Die entsprechenden Stellen der Heiligen Schrift werden unterschiedlich interpretiert, vor allem das "Vollkommene" in 1. Korinther 13,8-13, welches das "Stückwerk" (wozu auch "Sprachenrede" gehört) ablöst: etwa als Entstehung des neutestamentlichen Kanons oder aber als Eintritt der himmlischen Vollkommenheit. Eindeutig lässt sich sagen, dass das "Sprachenreden" nach biblischer Lehre auf keinen Fall die Bedeutung besitzt, die es heute in manchen Kreisen einnimmt. So sagt der Apostel Paulus: "Aber ich will in der Gemeinde lieber fünf Worte reden mit verständlichem Sinn, damit ich auch andere unterweise, als zehntausend Worte in Zungen" (1. Korinther 14,19). Das bleibt grundlegend wichtig.

Die Sprachenrede war - gerade in der "Pioniersituation" der Urgemeinde - "ein Zeichen nicht für die Gläubigen, sondern für die Ungläubigen", was beim Pfingstereignis selber ganz deutlich wird (Apostelgeschichte 2; 1. Korinther 14,21 f.). Angehörige fremder Völker hörten die Jünger Jesu in ihrer Landessprache reden. Es war also kein ekstatisches Gestammel, wie es heute oft geschieht (und dazu meist noch ohne Auslegung; vgl. hierzu 1. Korinther 14,5 ff.). Die Gefahr dämonischer Einflussnahme (ekstatisches Zungenreden gibt es in sämtlichen heidnischen Kulte und Religionen!) ist in diesem Zusammenhang (Zungenrede, Weißagung u.a.) besonders zu beachten. Deshalb gilt: "Prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt!" (1. Johannes 4,1).

Wir beten: HERR, lasse uns bitte klar erkennen, was von Dir gewirkt ist und was nicht. Amen.

27. Mai

"Wisst ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert? Darum schafft den alten Sauerteig weg, damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr ja ungesäuert seid."

1. Korinther 5,6 f.

Die neutestamentliche Gemeinde war zwar keine "reine Gemeinde" aus lauter Heiligen, aber sie war doch an dem Ideal orientiert, nur Gläubige als ihre eigentlichen Glieder anzusehen. Ungläubige und Unkundige hatten zwar Zutritt zu ihr, aber es sollte ihnen nicht erlaubt sein, sie mit ihrem "Sauerteig zu durchsäuern" - und das heißt: evangeliumswidrige Lehr- und Lebensauffassungen in die Gemeinde hineinzutragen. Das würde das Wesen der Gemeinde pervertieren.

Das Hinaustun des alten Sauerteigs - und das heißt: eines dem alten Äon der Sünde und des Todes verhafteten Lebens und Lehrens - bezieht sich nicht auf die Welt allgemein ("sonst müsstet ihr ja die Welt räumen"; 1. Korinther 5,10), sondern auf Menschen, die in der Gemeinde leben und andere mit ihrem falschen Reden und Tun anstecken würden. Deshalb mahnt Paulus: "Ihr sollt nicht mit einem zu schaffen haben, der sich Bruder nennen lässt und ist ein Unzüchtiger oder ein Geiziger oder ein Götzendiener oder ein Lästerer oder ein Trunkenbold oder ein Räuber; mit so einem sollt ihr auch nicht essen" (1. Korinther 5,11).

Bei allen diesen Sünden gibt es die Möglichkeit zur Umkehr, zum Neuanfang im Glauben und christlichen Leben. Das Hinaustun aus der Gemeinde sollte daher nicht zu schnell erfolgen, sondern erst nach gründlichen Gesprächen mit dem Betroffenen. In Matthäus 18,15-17 ist die Vorgehensweise im Fall von offensichtlicher Schuld in drei Stufen beschrieben: "Sündigt dein Bruder an dir, so geh hin und weise ihn zurecht zwischen dir und ihm allein. Hört er auf dich, dann hast du deinen Bruder gewonnen. Hört er nicht auf dich, so nimm noch einen oder zwei zu dir, damit jede Sache durch den Mund von zwei oder drei Zeugen bestätigt werde. Hört er auf die nicht, dann sage es der Gemeinde. Hört er auch auf die Gemeinde nicht, dann sei er für dich wie ein Heide und Zöllner."

Man beachte, dass unmittelbar vor dieser Gemeinderegeln im Matthäus-Evangelium das Gleichnis vom verlorenen Schaf erzählt wird. Es schließt mit dem Satz: "So ist es auch nicht der Wille bei eurem Vater im Himmel, dass auch nur eines von diesen Kleinen verloren werde" (Matthäus 18,14). Das Ziel auch der Gemeindezucht ist daher (neben dem Schutz der Gemeinde vor Verführung und vor der Verlästerung ihres Zeugnisses) die Zurechtbringung und Rettung des Ermahnten oder Ausgeschlossenen. Das sollten wir bei Gemeindezucht immer im Auge behalten. Der HERR schenke uns Gnade dazu.

28. Mai

"Überhaupt geht die Rede, dass Unzucht unter euch ist, und zwar eine solche Unzucht, wie es sie nicht einmal unter den Heiden gibt: dass einer die Frau seines Vaters hat. Und ihr seid aufgeblasen und seid nicht vielmehr traurig geworden, so dass ihr den aus eurer Mitte verstoßen hättet, der diese Tat begangen hat?"
1. Korinther 5,1-2

Gemeindezucht soll und kann nicht bei jeder Sünde geübt werden. Dann wären die Gemeinden schnell ausgestorben. Nein, sie wird gefordert und als notwendig befunden bei besonders schweren Fällen von Irrlehre und falschem Leben, und zwar dann, wenn der Betreffende beständig in seiner Fehlhaltung beharrt und sie in die Gemeinde hineinträgt. In 1. Korinther 5 nennt Paulus den Inzest (Inzucht) als eine schwere Form ethischer Verfehlung.

Genauso schlimm sind die Verfehlungen und Verführungen auf lehrmäßigem Gebiet, deren Vertreter der Apostel daher sogar mit dem Fluch belegt: "Wenn wir oder ein Engel vom Himmel euch ein Evangelium predigen würde, das anders ist, als wir es euch gepredigt haben, der sei verflucht. Wie wir eben gesagt haben, so sage ich abermals: Wenn jemand euch ein Evangelium predigt, anders als ihr es empfangen habt, der sei verflucht" (Galater 1,8f.). "Einen ketzerischen Menschen meide, wenn er einmal und noch einmal ermahnt ist, und wisse, dass ein solcher ganz verkehrt ist und sündigt und sich selbst damit das Urteil spricht" (Titus 3,10f.). "Wer darüber hinausgeht und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat Gott nicht; wer in dieser Lehre bleibt, der hat den Vater und den Sohn. Wenn jemand zu euch kommt und bringt diese Lehre nicht, so nehmt ihn nicht ins Haus und grüßt ihn auch nicht. Denn wer ihn grüßt, der hat teil an seinen bösen Werken" (2. Johannes 9-11).

Wer darf Gemeindezucht durchführen und über den Ausschluss aus der Gemeinde entscheiden?
Zum ersten Gott selber: Er schließt Menschen durch sein unmittelbares Eingreifen (Los, Tod) aus Seinem Volk oder Seiner Gemeinde aus (vgl. Josua 7; Apostelgeschichte 5,1-11). Zum zweiten die von Gott beauftragten Führer des Volkes bzw. Leiter der Gemeinde (vgl. ebenfalls Josua 7 sowie Apostelgeschichte 20,28; 2. Korinther 13,10). Zum dritten die Gemeinde selber in ihrer Gesamtheit (Matthäus 18,17; 1. Korinther 5,13).

Heute wird Gemeindezucht in vielen Kirchen, wenn überhaupt, dann nur in besonders krassen Fällen geübt. Es gibt in den letzten Jahren immer mehr Fälle, in denen solche Hirten aus den Gemeinden oder Kirchen ausgeschlossen wurden, die berechnete Gemeindezucht üben wollten, und nicht diejenigen, die durch ihre Lehre und ihr Leben die Gemeinde verdarben. Zwischen Wahrheit und Lüge wird häufig eine breite Grauzone toleriert, die bis in die Kirchenleitungen hinaufreicht. Möge der HERR angesichts dieser endzeitlichen Situation selber Seine Herde bewahren!

29. Mai

"Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet."

Apostelgeschichte 2,42

Hier werden die unverzichtbaren Grundelemente des Gemeinde- und gottesdienstlichen Lebens genannt:

a. Die Lehre der Apostel ist die Botschaft vom Heil durch Jesus Christus, von Jesus als dem Heiland. Ohne sie gibt es keine Gemeinde, die sich christlich nennen kann. Würde diese Lehre fehlen, dann wäre die Gemeinde eine Vereinigung wie jede andere, aber nicht die (aus der Welt) "Herausgerufene", die der Welt etwas zu bringen hat, was diese sich selber nicht geben kann: Rettung von den Sünden und ewiges Leben.

b. Gemeinschaft ist ein ebenso unverzichtbares Element der christlichen Gemeinde. Denn die Gemeinde ist ein Organismus aus mehreren Gliedern mit Christus als Haupt. In diesem Organismus soll ein Glied dem anderen dienen (1. Korinther 12). Ein freiwillig gewähltes "Einzelchristsein" kann zwar auch noch in der Gemeinschaft mit Christus als dem Haupt stehen, aber ohne die anderen Glieder wird es sehr schnell zum Torso und stirbt ab. Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf hat daher den Satz geprägt: "Ich statuiere kein Christentum ohne Gemeinschaft."

c. Das Brotbrechen gehört zur Gemeinde als sinnenfälliges Zeichen, als Erinnerung daran und Vergegenwärtigung dessen, was Jesus Christus am Kreuz für uns getan hat: Dort ließ Er sich zur Sühne für unsere Schuld "zerbrechen" und töten. Dies ist das Zentrum des Heilsgeschehens und die Grundlage der Gemeinde als Christi Leib. Das Brotbrechen wird auch als "Herrenmahl" oder - in Anknüpfung an das letzte Passah Jesu Christi mit Seinen Jüngern am Gründonnerstagabend - als "Abendmahl" bezeichnet. Brot und Wein vergegenwärtigen also für den Glaubenden den Leib und das Blut Jesu Christi und damit das Opfer des HERRN am Kreuz auf Golgatha. Dankbar empfängt der Gläubige diese Elemente im Gedenken daran, dass auf Golgatha seine Sünden in den Tod gegeben wurden. Nirgends in der Bibel jedoch findet sich ein Hinweis, dass auf dem Altar ein erneutes Opfer durchgeführt würde oder Brot und Wein ihr substantielles Wesen verändern. Das Opfer Jesu am Kreuz war einmalig (vgl. Hebräer 9 f.).

d. Das Gebet ist der Lebensfaden der Gemeinde, an dem alles hängt: das Lob und die Verherrlichung Gottes, der Dank, die Bitte und Fürbitte. Ohne Gebet bewegt sich nichts im Reich Gottes und in der christlichen Gemeinde. Das Gebet definiert die Gemeinde als völlig von Gott abhängigen Organismus. Christliches Gebet erfolgt "in Jesu Namen" und richtet sich an Gott den Vater oder auch an Jesus, Gottes Sohn, nirgends in der Bibel jedoch an den Heiligen Geist. Jesus Christus spricht: "Was ihr (den Vater) bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich tun, damit der Vater verherrlicht werde im Sohn. Was ihr Mich bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich tun" (Johannes 14,13 f.). Der Heilige Geist hingegen vertritt uns - gerade auch beim Gebet - "mit unaussprechlichem Seufzen" (Römer 8,26). Lasst uns dem HERRN im Gebet für Seine wunderbaren Gaben danken ...

30. Mai

"Er hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer, damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden." Epheser 4,11-12

Dienste oder Ämter in der Gemeinde beruhen auf der Gabe und der Aufgabe, welche Gott durch Seinen Geist dem jeweiligen Menschen zuteilt. Dabei ist grundlegend zu unterscheiden zwischen natürlichen Gaben, Früchten des Geistes, Gaben des Geistes und daraus hervorgehenden Diensten oder Ämtern.

Natürliche Gaben sind Eigenschaften, die der Mensch als geschaffenes Wesen durch Vererbung erworben und durch Schulung ausgebildet hat, z.B. Geschicklichkeit, Sprachfähigkeit, logisches Denken.

Früchte des Geistes sind Verhaltensweisen, die Gott jedem Gläubigen als Merkmale des neuen Lebens in Christus durch Wirken Seines Geistes ermöglicht: "Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Selbstbeherrschung" (Galater 5,22).

Geistesgaben (charismata) sind Gaben, die Gott den Gliedern der christlichen Gemeinde in unterschiedlicher Art mit dem Ziel des gegenseitigen Zusammenwirkens und der Erbauung des Leibes Christi zuteilt. Nicht jeder hat also die gleichen Gaben, sondern sie sind auf verschiedene Träger verteilt.

Aufgrund der in den Gemeinden vorhandenen Gaben ergeben sich die unterschiedlichen Dienste. Für die neutestamentliche Zeit ist es selbstverständlich, dass Charisma und Amt aneinander gekoppelt sind. Das heißt: Ein bestimmtes Amt bekleidet nur, wer die entsprechende Geistesgabe hat (1. Korinther 12,4-11). Andererseits muss nicht jeder Gabenträger unbedingt ein Amt bekleiden, das seinen Gaben entspricht, sondern kann um der Ordnung in der Gemeinde willen auch - eine Zeitlang - zurücktreten (vgl. 1. Korinther 14,26 ff.). Denn es gilt: "Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens" (V. 33). Einige wichtige Gaben und Aufgaben in der Gemeinde werden wir morgen betrachten.

Wir beten: HERR, schenke bitte, dass es in unserer Gemeinde ordentlich zugeht. Bewahre uns vor ungeistlicher Rechthaberei, Streitsucht, Macht-streben und Uneinigkeit in den heilsentscheidenden Fragen. Und berufe Du jeden von uns in die Aufgabe, in der Du ihn haben möchtest. Amen.

31. Mai

"Lasst zwei oder drei Propheten reden, und die anderen lasst die Rede prüfen. Wenn einem anderen, der da sitzt, eine Offenbarung geschieht, dann schweige der erste. Ihr könnt alle weißagen, einer nach dem anderen, damit alle lernen und ermahnt werden. Und die Geister der Propheten sind den Propheten untertan."
1. Korinther 14,29-32

Propheten (griech. prophetes = Verkündiger) in der neutestamentlichen Gemeinde sind Menschen, die unter Leitung des Heiligen Geistes Gottes Wort und Willen in bestimmte Situationen hineinsprechen. Dabei kann es auch Zukunftsvoraussagen geben, doch haben diese nicht den Vorrang gegenüber dem Aufdecken von Schuld und der konkreten Zurüstung der Gemeinde durch Ermahnung und Tröstung (vgl. 1. Korinther 14,24 f.). In der oben zitierten Stelle wird subjektiver Willkür, Spekulationssucht und ekstatischen Auswüchsen gewehrt.

Ähnliches gilt für die Lehrer: "Liebe Brüder, werfe sich nicht ein jeder zum Lehrer auf, sondern bedenkt, dass wir Lehrer ein strengeres Urteil empfangen werden. Denn wir fehlen alle in vielfältiger Weise. Wer aber auch im Wort nicht fehlet, der ist ein vollkommener Mann und kann auch den ganzen Leib im Zaum halten" (Jakobus 3,1f.). Lehrer (griech. didaskaloi) sind die Überlieferer und Ausleger der christlichen Lehre, auch im Zusammenhang mit dem Alten Testament. Da von der "gesunden Lehre" das Heil der Gemeinde abhängt, kommt ihnen eine besondere Verantwortung zu. Deshalb findet sich im Jakobusbrief obige Warnung. Der Apostel Paulus ermahnt Timotheus: "Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre; beharre in diesen Stücken. Denn wenn du solches tust, wirst du dich selbst retten und die dich hören" (1. Timotheus 4,16).

Ein weiterer wichtiger Dienst in der Gemeinde Jesu Christi ist der des Dieners oder Diakons: "Darum, ihr lieben Brüder, seht euch um nach sieben Männern in eurer Mitte, die einen guten Ruf haben und voll Heiligen Geistes und Weisheit sind, die wir bestellen wollen zu diesem Dienst" (Apostelgeschichte 6,3). Diakone (griech. diakonoi = Diener, Helfer) sind Menschen, die fürsorgliche Aufgaben für die Gemeinde übernehmen. Die ersten Diakone wurden in der Urgemeinde berufen, um die Apostel vom Dienst der Armenversorgung zu entlasten und diesen den spezifischen Auftrag der Wortverkündigung zu ermöglichen (Apostelgeschichte 6,1-6). Dennoch ist die Aufgabe der Diakone nicht auf soziale und praktische Aufgaben beschränkt, sondern schließt den Wortdienst und andere Bereiche ein, wie etwa die Rede des Stephanus und der evangelistische Auftrag des Philippos zeigen (Apostelgeschichte 6,8-7,59; 8,5-40). Als Diakone wurden Männer gewählt, "die einen guten Ruf haben und voll Heiligen Geistes und Weisheit sind" (Apostelgeschichte 6,3). Sie sollten "ehrbar sein, nicht doppelzüngig, keine Säuffer, nicht schändlichen Gewinn suchen" und "das Geheimnis des Glaubens mit reinem Gewissen bewahren". Man sollte sie "zuvor prüfen, und wenn sie untadelig sind, sollten sie den Dienst versehen" (1. Timotheus 3,8ff.). Auch heute gelten die gleichen Kriterien.

Von besonderer Bedeutung ist auch das Amt des Vorstehers oder Ältesten: "Ein Vorsteher soll untadelig sein, Mann einer einzigen Frau, nüchtern, maßvoll, würdig, gastfrei, geschickt im Lehren, kein Säuffer, nicht gewalttätig, sondern gütig, nicht streitsüchtig, nicht geldgierig, einer, der seinem eigenen Haus gut vorsteht und gehorsame Kinder hat in aller Ehrbarkeit" (1. Timotheus 3,1ff.). Presbyter (griech. presbyteroi = Älteste) sind Menschen, die als Leiter und Bevollmächtigte der Einzelgemeinden fungieren. In neutestamentlicher Zeit nahmen sie ihre Aufgabe in enger Zusammenarbeit mit den Aposteln wahr, die sie auch berufen hatten, und wirkten gewissermaßen als verlängerter Arm von diesen an den einzelnen Orten (vgl. Apostelgeschichte 14,23; Titus 1,5). Die Presbyteroi konnten als Hirten, Lehrer oder auch Aufseher tätig sein (vgl. 1. Timotheus 5,17ff.; 1. Petrus 5,1ff.). Vorsteher (griech. episkopoi = Aufseher) - von Luther mit "Bischöfe" übersetzt - sind wahrscheinlich mit den Presbytern identisch oder bilden eine bestimmte Gruppe innerhalb von diesen: nämlich diejenigen, welche die Oberaufsicht über die Gemeinde haben und die

Leitungsfunktion im engeren Sinne wahrnehmen. Erst seit Ignatius kam etwa um 100 n.Chr. die Aufteilung in Diakone, Älteste und Bischöfe als drei verschiedene Klassen auf, wobei die Episkopoi im Grunde die Stelle der verstorbenen Apostel einnahmen. Im Neuen Testament selber ist diese Unterscheidung noch nicht deutlich. Vielmehr werden die Bezeichnungen "presbyteroi" und "episkopoi" an Stellen wie Titus 1,5-7 und Apostelgeschichte 20,17.28 austauschbar verwendet. Hüten wir uns deshalb auch heute vor jedem Machtdenken und –streben und dienen wir unseren Gemeinden in Demut und Hingabebereitschaft – ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat.

1. Juni

"Ist Christus etwa zerteilt?"

1. Korinther 1,13

Die Christenheit vermittelt heute ein sehr uneinheitliches Bild. Der Leib Christi erscheint arg zerrissen. Kirchen, Freikirchen und Sekten erheben oft gegeneinander den Anspruch, die wahre Gemeinde zu repräsentieren oder zumindest dem neutestamentlichen Ideal am nächsten zu kommen. Dabei ist diese Zerrissenheit bereits in urchristlicher Zeit angelegt. Man denke nur an die unterschiedlichen Auffassungen der Apostel etwa in Fragen der Heidenmission, der Mahlgemeinschaft zwischen Juden- und Heidenchristen (vgl. Galater 2), an gesetzliche (Galater 4,8ff.) oder freizügige (1. Korinther) Tendenzen in den frühchristlichen Gemeinden und ähnliches. Auch bildeten sich in den ersten Gemeinden bereits Parteien heraus, welche die Zugehörigkeit zu verschiedenen Gründern - und sicherlich auch deren theologischer Position - beanspruchten, ein bekanntes Phänomen in der späteren Kirchen- und Konfessionsgeschichte.

So muss der Apostel Paulus an die Korinther schreiben: "Es ist mir bekannt geworden über euch, liebe Brüder, durch die Leute der Chloe, dass Streit unter euch ist. Ich meine aber dies, dass unter euch der eine sagt: Ich gehöre zu Paulus, der andere: Ich zu Apollos, der dritte: Ich zu Kephas, der vierte: Ich zu Christus." In dieser Situation mahnt Paulus seine Adressaten inständig zur Einheit: "Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, im Namen unseres HERRN Jesus Christus, dass ihr alle mit einer Stimme redet und lasst keine Spaltungen unter euch sein, sondern haltet einander fest in einem Sinn und in einer Meinung." Als Begründung für die Forderung der Einheit stellt der Apostel die Fragen: "Ist Christus etwa zerteilt? Ist Paulus denn für euch gekreuzigt? Oder seid ihr auf den Namen des Paulus getauft?" (1. Korinther 1,10ff.). Die Grundlage der Einheit ist also die Zugehörigkeit zu Christus als dem Haupt des einen Leibes, Seiner Gemeinde, die Er durch Seinen Tod am Kreuz erworben hat und deren Glieder auf Seinen Namen ge-tauft sind. Eine andere Grundlage für wahre biblische Einheit gibt es nicht.

Wir beten: HERR, danke, dass Du am Kreuz auf Golgatha durch Dein Opfer die Grundlage zu wahrer, rettender Einheit gelegt hast. Danke, dass wir davon leben dürfen. Bewahre uns vor falschen Einheitsbestrebungen in der heutigen Christenheit, aber ebenso vor unnötigen Spaltungen, die über Dein Wort hinausgehen. Amen.

2. Juni

"Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein HERR, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen."

Epheser 4,4-6

Entscheidend für die Bewahrung der Einheit ist die Orientierung auf Jesus Christus als das Haupt der Gemeinde, als den gekreuzigten, auferstandenen und wiederkommenden Sohn Gottes. Wo diese Orientierung da ist, ist die innere, geistliche Einheit vorhanden (selbst dort, wo sich Gemeinden durch ihre äußere Form und Organisation teilweise unterscheiden). Wo diese Orientierung fehlt oder wo sie durch andere Lehren verdeckt wird (z.B. durch das Aufstellen bestimmter Satzungen, Gebote und Tage als "heilsnotwendige" Verhaltensweisen; vgl. Galater 4,8ff.), da ist die Einheit verloren oder zumindest gefährdet.

Freilich lehrt das Neue Testament keine Einheit um jeden Preis, keine Einheit auf Kosten der christlichen Wahrheit. An Irrlehren oder Verhaltensweisen, welche die Gemeindegliederung erfordern, findet die Einheit der Gemeinde ihre notwendige Grenze. Auch unterscheidet das Neue Testament sehr deutlich zwischen wahrer und falscher Einheit. Wahre Einheit ist christozentrisch (auf Christus als Mitte ausgerichtet): Sie umfasst nur diejenigen, die an Jesus Christus glauben und zu Ihm gehören, die Sein Wort als "die Wahrheit" behalten, die in der Welt, aber nicht von der Welt sind und die daher von der Welt gehasst werden (Johannes 17). - Falsche Einheit hingegen möchte fremde Glieder zu dem Leib Christi hinzufügen, sie möchte Licht und Finsternis vermischen. Dabei aber mündet sie ins Antichristliche: Sie umfasst die ganze Menschheit, "hurt" mit allen Ideologien und Religionen und verfolgt diejenigen mit Zwang, Terror und schließlich Gewalt, die Jesus Christus als einzigem HERRN, Erlöser und Friedensbringer die Treue halten (Offenbarung 13 und 17 f.). Diese Weltanpassung war bereits in der Zeit der ersten Christen ein Problem, etwa als die Verfolgungen zunahm und sich viele dem Kaiserkult unterwarfen. Sie wird der biblischen Prophetie zufolge in der Zeit vor Jesu Wiederkunft ein noch größeres Problem werden - und ist es heute bereits! Seien wir wachsam!

3. Juni

"Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, Er, der HERR des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind."

Apostelgeschichte 17,24

Erst ab 200 n. Chr. wurde mit dem Bau von Kirchen begonnen, in denen christliche Gottesdienste gefeiert wurden. Das war in urchristlicher Zeit noch nicht so. Hier galten die Prinzipien: "Gott ist Geist, und die Ihn anbeten, die müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten" (Johannes 4,24). Und: "Wo zwei oder drei versammelt sind in Meinem (Jesu) Namen, da bin Ich mitten unter ihnen" (Matthäus 18,20).

Die Verehrung Gottes galt also als etwas Geistiges und war weder vom Gebäude noch von der großen Zahl der Beter abhängig. So gab es in neutestamentlicher Zeit die unterschiedlichsten Plätze, an denen sich Christen zur Begegnung mit dem HERRN trafen und gottesdienstliche Handlungen vollzogen.

Da war zum einen der Jerusalemer Tempel (Apostelgeschichte 2,46) und darin insbesondere die Halle Salomos (Apostelgeschichte 3,11; 5,12). Die urchristliche Gemeinde galt zunächst als eine jüdische Sekte und hatte noch Zugang zum Heiligtum der Juden, doch bald kam es zu wachsenden Schwierigkeiten, wie etwa die Vorladung der Apostel durch den Hohen Rat zeigt (Apostelgeschichte 5,17 ff.). Dennoch fuhren die Apostel fort, "alle Tage im Tempel ... zu predigen" (Apostelgeschichte 5,42). Der Tempel als Versammlungsort der Jerusalemer Christen schied spätestens nach seiner Zerstörung im Jahre 70 n.Chr. aus.

Daneben traf sich die Jerusalemer Urgemeinde - wie später die christlichen Gemeinden an anderen Orten - von Anfang an auch "hier und dort in den Häusern" (Apostelgeschichte 2,46). In den Häusern wurden sämtliche Handlungen vollzogen, die später zum Teil in die Kirchen gewandert sind, wie etwa Wortverkündigung, Brotbrechen und Gebet (Apostelgeschichte 2,46; 5,42; 20,20). Auch Taufen wurden im Umfeld der Häuser durchgeführt (Apostelgeschichte 16,15.33). Das Neue Testament spricht von der Existenz eigener Hausgemeinden. Privathäuser dürften der hauptsächliche Versammlungsort der Christen vor dem Bau von Kirchen gewesen sein.

Als weitere Versammlungsmöglichkeiten werden im Neuen Testament öffentliche Räume genannt, etwa der Vortragssaal einer Schule. Auf einen solchen Raum weicht z.B. der Apostel Paulus aus, als er in der jüdischen Synagoge, wo er in der Regel zuerst das Evangelium von Jesus Christus an einem Ort verkündigt, wachsenden Widerstand erfährt. So heißt es über die Gemeinde in Ephe-sus: "Er ging aber in die Synagoge und predigte frei und offen drei Monate lang, lehrte und überzeugte sie von dem Reich Gottes. Als aber einige verstockt waren und nicht glaubten und vor der Menge übel redeten von der Lehre, trennte er sich von ihnen und sonderte auch die Jünger ab und redete täglich in der Schule des Tyrannus" (Apostelgeschichte 19,8f.).

Auch heute bemerken wir, dass - keineswegs nur in der Verfolgungssituation - immer mehr Christen sich in Häusern oder öffentlichen Räumen (z.B. Schulen und Fabriken) versammeln, weil sie in den großen und reichen Kirchengebäuden keine geistliche Heimat mehr finden – ein Zeichen der Endzeit. Auch in diesem Punkt bewahrheitet sich die geistliche Regel: „Das Ende kehrt zum Anfang zurück.“ Wie es in der Urgemeinde war, so wird es in vielen Punkten in der Endgemeinde auch sein. Sind wir darauf vorbereitet?!

4. Juni

"Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, als die Jün-ger versammelt und die Türen aus Furcht vor den Juden verschlossen waren, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch!" Johannes 20,19

Die Gemeinde des Alten Bundes hielt den Sabbat, den siebten Tag der Woche, als Tag des Ruhens Gottes von seinen Schöpfungswerken und der Herausführung der Juden aus Ägypten (2. Mose 20,10f.; 5. Mose 5,12ff.). Für die Gemeinde des Neuen Bundes ist kein bestimmter Versammlungstag ausdrücklich vorgeschrieben (vgl. Römer 14,5f.; Kolosser 2,16f.). Es ist davon die Rede, dass sich die Jünger jeden Tag trafen: "Sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hin und her in den Häusern ..." (Apostelgeschichte 2,46; vgl. Apostelgeschichte 19,9).

Von Kaiser Konstantin wurde im Jahre 321 n. Chr. der Sonntag, der erste Tag der Woche, der identisch war mit dem Tag des persischen Sonnengottes Mithras, als christlicher Feiertag gesetzlich vorgeschrieben. Obwohl heidnische Parallelen zweifellos vorhanden sind (weshalb z.B. die Siebenten-Tags-Adventisten den Sonntag ablehnen und die Einhaltung des Sabbat praktizieren), so gibt es doch gute biblische Gründe für die Einführung dieses Feiertages.

Der erste Tag der Woche ist der Tag, an dem Jesus Christus von den Toten auferstanden ist (Matthäus 28,1 parr.). Wohl im Gedenken an dieses einzigartige Ereignis waren die Jünger gerade an diesem Tag versammelt, als ihnen der auferstandene HERR erschien. Insgesamt werden sechs Begegnungen von Jüngerinnen und Jüngern mit dem Auferstandenen am ersten Tag der Woche im Neuen Testament berichtet (Matthäus 28,9f. parr.; Lukas 24.13ff. 36ff.; Johannes 20.11ff. 19ff. 26ff.). Auch das Pfingstereignis als grundlegender Termin für die Entstehung der christlichen Gemeinde fiel auf dem ersten Wochentag (Apostelgeschichte 2). Nirgends im Neuen Testament wird im Blick auf die urchristliche Gemeinde erwähnt, dass sie sich speziell am jüdischen Sabbat traf, vielmehr wird in deutlicher Abgrenzung vom jüdischen Festkalender immer wieder "der erste Tag der Woche" genannt (Apostelgeschichte 20,7; 1. Korinther 16,2). Der in Offenbarung 1,10 anklingende "Tag des HERRN" dürfte bereits eine feststehende Wendung für den Auferstehungstag Jesu Christi sein.

Lassen wir uns deshalb doch nicht zu einer neuen Gesetzlichkeit verführen, die das Heil vom Halten bestimmter Tage oder Gebote abhängig macht, sondern halten wir fest an Jesus Christus und Seinem Erlösungsoffer am Kreuz allein!

5. Juni

"Danach sah ich, und siehe, eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen; die standen vor dem Thron und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und mit Palmzweigen in ihren Händen, und riefen mit großer Stimme: Das Heil ist bei dem, der auf dem Thron sitzt, unserm Gott und dem Lamm."

Offenbarung 7,9-10

Das letzte Ziel der Gemeinde liegt im Daheimsein beim Vater, im Eingehen in die Gottesherrschaft, in der Verherrlichung Seines Namens. Gemeinde soll sich als das erweisen, was sie nach Gottes Plan ist: eine Schar von Menschen, die Gott treu bleiben und Ihm die Ehre geben in Zeit und Ewigkeit. Wenn dies erreicht ist, dann ist aus der angefochtenen und kämpfenden Gemeinde unserer Zeit die triumphierende und jubelnde Gemeinde der Ewigkeit geworden.

Doch noch leben wir in der Zeit der kämpfenden Gemeinde. Sie ist aufgerufen, das Reich Gottes zu bauen, indem sie Menschen aus allen Sprachen und Nationen zu Jesus Christus als ihrem HERRN und Erlöser ruft (Matthäus 28,19f.). Erst wenn die Vollzahl der Erwählten aus Juden und Heiden gesammelt ist, wird der HERR in Macht und Majestät erscheinen und Seine Gemeinde in Sein himmlisches Reich holen: "Es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen" (Matthäus 24,14.30f.).

Wirken wir deshalb für den HERRN, solange es Tag ist, denn es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Fragen wir uns: Wem können wir heute von Jesus Christus als Erlöser und HERR erzählen? Wen können wir in die Gemeinde einladen? Wen von den Eingeladenen werden wir einmal im Himmel wiedersehen? Möge uns der HERR als Arbeiter in Seiner Ernte gebrauchen!

6. Juni

"Die Liebe sei ohne Falsch."

Römer 12,9

Vielleicht ist es Ihnen auch schon so gegangen wie mir. Bei einer Veranstaltung traf ich Herrn Müller. (Den Namen habe ich jetzt geändert.) Herrn Müller hatte ich einige Jahre nicht mehr gesehen. Nun aber fiel mir plötzlich wieder ein, dass er mich einmal bei jemandem verleumdet hatte. Ein Gefühl der Bitterkeit und Wut stieg in mir hoch. Ich wusste zwar um die Gebote "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst" und "Liebet eure Feinde!". Aber ich schaffte es nicht, mich daran zu halten. Und was tat ich: Ich setzte eine Maske auf, ging auf Herrn Müller zu, weil ich ihm nicht mehr aus dem Weg gehen konnte - und begrüßte ihn mit gespielter Freundlichkeit: "Hallo, wie geht es ihnen? Schön, dass wir uns wiedersehen", sagte ich mit meinem Mund. Aber im Herzen dachte ich: "Hoffentlich verschwindet der bald wieder aus meinem Blickfeld, dieser dumme Kerl!" Erst nachher wurde mir klar, welche Niederlage ich in diesem Moment erlitten hatte.

Oh wie schrecklich ist es, wenn Liebe nur gespielt ist! Wenn wir in der Heuchelei leben! Gerade auch unter Christen gibt es eine Art "Dienst-Liebe" - nach dem Motto: Ein Christ ist immer im Dienst. Er muss zu allen Menschen freundlich sein. Auch wenn es ihm gar nicht danach zumute ist. Auch wenn er diesen oder jenen Menschen unsympathisch findet. Er will ja seinem HERRN nachfolgen und Ihn bezeugen. Er will andere Menschen durch Freundlichkeit und Liebe gewinnen. Wie schnell wird hier die gute Absicht zum Betrug - und zum Selbstbetrug.

Man kann sich ganz gut an die Heuchelei gewöhnen. Man kann dauernd eine Maske mit sich herumtragen. Aber ich denke, im tiefsten Grund des Herzens bleibt ein unbefriedigendes Gefühl, eine schmerzliche Zerrissenheit. Da tobt ein innerer Kampf. Und diese Zerrissenheit, dieser Kampf im eigenen Herzen wird mir erst richtig bewusst, wenn ich in das Licht des Wortes Gottes trete.

Eine Maske tragen kann heißen:

nicht weinen dürfen
nicht lachen dürfen
nicht schwach sein dürfen
nicht krank sein dürfen
nichts sagen dürfen
nichts machen dürfen
nicht leben dürfen
nicht versagen dürfen.

Doch bei dir, HERR Jesus,
darf ich der sein, der ich bin.
Du nimmst mich an
und veränderst mich
durch die unwiderstehliche Kraft
Deiner Liebe.

7. Juni

„Das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich ... Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leib? Dank sei Gott durch Jesus Christus, unseren HERRN!“ Römer 7,19.24.25

Ehrlich hat man mir vorher gesagt,
dass als Christ man sich immer noch plagt,
dass das Leid nicht verschwindet, dass mancher noch klagt.
Ehrlich hat man mir das so gesagt.

Aber ich hab' mir das so gedacht,
dass man immer nur froh ist und lacht,
dass als Christ man von selber das Richtige macht.
Ja, das habe ich mir so gedacht.

Und jetzt bin ich enttäuscht
und ich merke, was das heißt:
Ich bin Christ, doch nicht perfekt.
Jesu Liebe ist es, die mich trägt.

Was ich tue, läuft manchmal ganz schief,
und dann sinkt meine Stimmung auf "Tief".
Wenn ich dann noch am Morgen die Arbeit verschlief,
spotten andre: "Als Christ negativ."

So verdarb ich schon manchem die Lust,
Gott zu folgen, und hab' auch gewusst:
Lieber schlag' ich mir stolz an die eigene Brust,
als zu schweigen, der Fehler bewusst.

Doch hat Jesus nicht selber gesagt,
dass mich Gott nicht nach Leistungen fragt,
dass die Kraft Seiner Liebe auch Schuld überragt?
Hat nicht Jesus das selber gesagt?

Bin ich unten, lässt Gott mich nicht los.
Bin ich klein, wird mir Jesus ganz gross.
Bin ich schwach, darf ich wissen: Er teilte mein Los.
Bin ich unten, lässt Gott mich nicht los.

Von mir selbst bin ich enttäuscht
Und ich merke, was das heißt:
Ich bin Christ, doch nicht perfekt.
Jesu Liebe ist es, die mich trägt.

8. Juni

"Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem anderen mit Ehrerbietung zuvor." Römer 12,10

Die Bibel sagt in Römer 12, die Bruderliebe soll herzlich sein - aber oft ist sie eher förmlich. Da heißt es, ich soll dem anderen mit Ehrerbietung zuvorkommen - aber meine eigene Ehre ist mir wichtiger. Da heißt es, ich soll gastfreundlich sein - aber in Wirklichkeit habe ich lieber meine Ruhe. Da heißt es, ich soll meine Feinde segnen - aber im Grunde wünsche ich sie drei Meter unter den Boden.

Ich merke das und leide darunter, dass ich von mir aus gar nicht vollkommen lieben kann. Ich kann von mir aus nicht die Feinde lieben. Ich kann von mir aus nicht andere höher achten als mich selbst. Ich kann von mir aus nicht von Herzen gastfrei sein. Ich kann von mir aus nicht weinen mit den Weinenden, wenn ich im Grunde gerade fröhlich bin. Und ich kann von mir aus nicht fröhlich sein mit den Fröhlichen, wenn es mir zum Heulen zumute ist. Ich kann mich höchstens dazu zwingen. Aber ich kann es nicht von Herzen tun. Ich kann mich auch nicht selber demütig machen. Diese und weitere Früchte einer echten, ungeheuchelten Liebe kann ich - und können Sie - nicht aus eigener Kraft hervorbringen.

Sie fragen: Gibt es dann aber noch Hoffnung für diese Welt? Hoffnung für Sie und für mich? Hoffnung für eine echte, ungeheuchelte Liebe? Ich antworte: Diese Hoffnung gibt es. Echte Liebe bekommen wir, wenn wir uns mit ihr beschenken lassen. Gott will uns diese Liebe schenken. Er gibt sie uns gratis. Er gibt sie uns, indem Er durch Seinen Geist in uns Wohnung nimmt und Früchte des Geistes, Werke des Glaubens durch uns hervorbringt. Wie diese Liebe – ein Wunder Gottes – konkret aussieht, werden wir morgen hören.

Wir beten: HERR, danke, dass Du selber in Deinem Wesen Liebe bist. Beschenke uns bitte mit Deiner Liebe und gib uns auch heute die Kraft, diese selbstlose Liebe durch unser Leben an andere Menschen auszuteilen. Amen.

9. Juni

„Die Liebe ist geduldig und freundlich, sie ist nicht eifersüchtig, willkürlich, angeberisch oder ausfällig, sie sucht nicht das Ihre, lässt sich nicht erbittern und rechnet das Böse nicht zu. Sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sondern an der Wahrheit. Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles und duldet alles. Die Liebe hört niemals auf.“ 1. Korinther 13,4-8

Wenn wir diese wunderbare Beschreibung aus dem neutestamentlichen „Hohelied der Liebe“ hören, dann geht uns das Herz auf: So groß, so rein, so selbstlos ist Gottes Liebe! Und wir? Können wir auch in solcher Weise lieben? Von uns aus nicht. Aber das Hohelied der Liebe stellt uns das Ziel vor Augen, zu dem der HERR uns bevollmächtigen kann: So zu lieben, dass wir uns Gott von Herzen hingeben und unseren Nächsten höher achten als uns selbst, dass wir nicht unseren eigenen Vorteil suchen, sondern das Heil und Wohl des Nächsten, dass wir nicht auf die schwachen Kräfte in uns selbst und dem anderen vertrauen, sondern auf die verändernde und zurechtbringende Kraft Gottes. Lasst uns so Gott und den Nächsten lieben, denn der HERR hat uns zuerst geliebt!

Die Liebe ist ein Wunder, Geschenk aus Gottes Hand.
Wir können sie nicht machen. Gott selbst hat sie gesandt.
Wir sehen sie erstrahlen wie Licht nach langer Nacht
und dürfen dankbar wissen: Gott selbst hat dies vollbracht.

Wo Gottes Liebe einkehrt, wird immer Freude sein.
Denn auch am Tag der Schmerzen lässt Er uns nicht allein.
Wir dürfen Liebe schenken an den, der sie begehrt.
Durch unsre Tat der Liebe wird Gott der HERR geehrt.

Die Liebe ist beständig. Die Liebe hört nicht auf.
Sie sucht nicht das, was sie will. Sie nimmt Verzicht in Kauf.
Sie will sich dir verströmen, lässt deine Hand nicht leer,
gibt mehr, als sie erwartet, ist immer um dich her.

Oh Liebe, tief und rein, die sich am Kreuz verströmt hat!
Wir dürfen von Dir leben und Deine Boten sein.

10. Juni

"Darin besteht die Liebe, nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass Er uns geliebt hat und gesandt Seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden ... Lasst uns lieben; denn Er hat uns zuerst geliebt."
1. Johannes 4,10.19

Dieses Geheimnis wird auch in den folgenden Worten der Bibel besonders deutlich zum Ausdruck gebracht. Jesus Christus spricht: "Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in Mir bleibt und Ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne Mich könnt ihr nichts tun" (Johannes 15,5). Und der Apostel Paulus schreibt: "Seid brennend im Geist! Dient dem HERRN! Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an im Gebet!" (Römer 12,11f.).

Ich von mir aus schaffe es nicht, jemanden zu lieben, der mir unsympathisch ist. Aber ich kann zu Gott beten. Ich kann Gott um Kraft bitten. Gottes Geist schafft es, die Liebe in mir zu erwecken - diejenige Liebe, die Mauern der Ablehnung, des Hasses und der Feindschaft überspringt. Er kann mein Denken, mein Handeln und meine Gefühle verändern. Er kann mich öffnen für Menschen, denen gegenüber ich mich gefühlsmäßig verschließen würde. Er kann mich befähigen, anderen mehr Ehre zu erweisen als mir selber. Er kann mein Herz öffnen, damit ich für andere offene Türen habe. Er kann mein Herz sogar für meine Feinde öffnen und das Herz meiner Feinde für mich. So, nur so ist Versöhnung möglich. Nur so ist Frieden möglich. Bitten Sie Gott doch um diese Kraft! Vertrauen Sie Ihr ganzes Leben Seiner Liebe und Fürsorge an!

Sicherlich werden Sie und ich in dieser Welt keine vollkommene Liebe erlangen. Wir werden immer wieder versagen. Aber wir dürfen "fröhlich in Hoffnung" und "geduldig in Trübsal" uns an Den klammern, der gekommen ist, um uns aus dieser Welt des Versagens zu erretten. An Ihn, der wiederkommen wird, um uns zum Ziel der vollkommenen Liebe zu führen: Jesus Christus. Das Maß der Liebe hängt davon ab, wie weit wir Ihm Raum in unserem Leben geben. Er steht an der Tür unseres Herzens und klopft an, damit wir Ihm auf tun. Er kann uns verwandeln. Er kann uns bei eigenem Versagen wieder auf helfen. Er kann zerbrochene Beziehungen heilen.

Wir beten: HERR, heile Du mein Herz, vergib mir mein Versagen, er-neuere mich, damit ich andere Menschen wirklich lieben kann. Und bitte schenke mir die Kraft, auch meine Feinde zu lieben, für sie zu beten und sie zu segnen. Amen.

Liebe ist die unfassbare Macht.
Liebe ist die Antwort auf die dunkle Nacht.
Liebe ist es, warum Jesus kam,
am Kreuz die Last der Sünden von uns nahm.

Liebe gibt sich nicht in uns`re Hand.
Liebe übersteigt selbst den Verstand.
Liebe ist die Kraft der neuen Welt,
die uns aus Sündennacht ins Leben stellt.

Liebe bleibt, wenn Prophetie vergeht,
freut sich, wenn der Geist der Wahrheit weht,
ist geduldig und hört niemals auf.
Sie nimmt das Schwerste für den Freund in Kauf.

Durch Raum und Zeit erklingt das Lied, das Ihn besingt,
das sich hinauf zu Himmelsportalen schwingt:
das Lied der Liebe, die nicht an sich selber denkt,
die sich am Kreuz für uns verströmt.

11. Juni

„Vergeltet niemand Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.“
Römer 12,17

Dass die von Gott gewirkte Liebe selbst tiefe Gräben der Feindschaft überbrücken kann, zeigt eine Geschichte, die uns aus China berichtet wird. Ein Christ in Südchina bewirtschaftete ein Reisfeld auf halber Höhe eines Berghangs. In China wird ja viel Reis angebaut. Die Reispflanzen benötigen reichlich Wasser, um einen guten Ertrag zu erbringen. In der Trockenzeit pumpte der Christ das Wasser durch ein Tretrad vom Bewässerungsgraben auf sein Feld hinauf. Unterhalb von seinem Grundstück lagen die zwei Felder seines Nachbarn. Die Grenze wurde durch einen aufgeschütteten Erdwall gebildet.

Eines Nachts durchstach der Nachbar mit einem Spaten den trennenden Erdwall - und das Wasser floss vom Grundstück des Christen auf seine Felder hinab. Als der Christ am nächsten Morgen kam und sein Feld bearbeiten wollte, erschrak er gewaltig: "Was ist denn hier passiert?", dachte er zunächst. Dann aber dämmerte es ihm - und eine ohnmächtige Wut stieg in ihm auf. "Warte nur, dir werde ich es heimzahlen", brummte er vor sich hin. Doch dann erinnerte er sich an seinen christlichen Glauben, an Friede und Vergebung. Er schluckte dreimal tief und versuchte, die ganze Geschichte zu vergessen. Vielleicht war es ja auch nur ein schlechter Scherz! Doch diese Illusion hielt nur einen Tag lang vor. Denn am nächsten Morgen - war das gleiche passiert. Jetzt konnte es kein Scherz mehr sein. Der Christ beschloss, vorerst nichts zu sagen. Innerlich freilich hat er ganz schön gekocht. Als am dritten und vierten Tag wiederum der Erdwall durchstoßen war, wäre er am liebsten losgerannt und hätte den bösen Nachbarn zur Rede gestellt. Aber eine innere Stimme hielt ihn zurück. "Tu es nicht! Rede zuerst mit anderen Christen", riet sie ihm.

So traf er sich mit den Ältesten seiner Gemeinde. Er erzählte ihnen, was ihm widerfahren war, und meinte: "Ich habe versucht, geduldig zu sein und keine Vergeltung zu üben. Aber ist das richtig? Der hält mich doch zum Narren!" - Die Ältesten hörten betroffen zu. Dann beteten sie miteinander. Nach dem Gebet erhob sich langsam ein sehr alter Mann. Er sagte nur wenige Worte. Aber diese Worte gingen allen Versammelten tief zu Herzen. Sie lauteten: "Wir sind armselige Christen, wenn wir immer bloß versuchen, das Richtige zu tun. Nein, als Christen können wir mehr tun als das, was nur richtig ist. Lasset uns lieben!"

Am nächsten Morgen ging der Christ, der das Reisfeld besaß, wieder hinaus, um es zu bewirtschaften. Wieder war das gleiche geschehen wie an den Tagen zuvor. Nun aber tat er etwas ganz Außergewöhnliches. Am Morgen bewässerte er zuerst die Felder seines feindlichen Nachbarn. Am Nachmittag versorgte er sein eigenes Grundstück.

Als der Nachbar in der Nacht wieder kam, um sein böses Werk auszuführen, war er völlig verblüfft. Er fragte sich: "Was hat ihn denn nur bewogen, meine Felder mitzubewässern?" Der Nachbar wurde so fragend, dass er zu dem Christen hinging, sich bei ihm entschuldigte und ihm versprach, nie wieder den Erdwall zu durchstechen. Aber es geschah noch mehr: Er öffnete sich dem Glauben, der eine solche Tat der Feindesliebe ermöglicht hatte. Wir beten:

HERR, wie gross ist Deine Liebe - unbegrenzt und doch ganz nah! HERR, hab' Dank für Deine Liebe - für uns alle ist sie da!

Deine Liebe ist kein Windhauch, kein vergängliches Gefühl.
Sie ist Quelle allen Lebens, Lebenssinn und Lebensziel.

Deine Liebe ist geduldig. Sie gibt keinen Menschen auf.

Sie kann tadeln, um zu retten, Sie nimmt Spott und Hass in Kauf.

In der Liebe kann nur wachsen, wer sie überreich verschenkt.
Hilf uns Deinem Vorbild folgen, das uns hin zum Nächsten lenkt!

Wir woll'n Dich, HERR, wieder lieben. Du hat uns zuerst geliebt. Denn die Liebe ist am größten,
wenn sie völlig Dir sich gibt.

12. Juni

„HERR, Deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und Deine Treue, so weit die Wolken gehen.“
Psalm 36,6

Die Liebe und Güte Gottes umschließt unser persönliches Leben. Zugleich reicht sie weit darüber hinaus. Die Bibel spricht an zahlreichen Stellen, insbesondere in den Psalmen, von der Liebe Gottes, die in Seiner gesamten Schöpfung offenbar wird. Gott hat weder die großen noch die kleinen Geschöpfe übersehen. Er sorgt für sie wie ein Vater für seine Kinder. Und Seine Güte und Treue ist so unermesslich wie der Himmel mit dem immer wiederkehrenden Wolkenpiel. So lesen wir z.B. in Psalm 36,7-8: „Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes und Dein Recht wie die große Tiefe. HERR, Du hilfst Menschen und Tieren. Wie köstlich ist Deine Güte, Gott, dass Menschenkinder unter dem Schatten Deiner Flügel Zuflucht haben!“

Wir können Gott für diese Treue zu Seinen Geschöpfen nur loben und anbeten. Wie freut Er sich, wenn viele Menschen diese Güte und Treue Gottes erwidern und sich im Glauben Ihm zuwenden, um auch in Ewigkeit mit Ihm Gemeinschaft zu haben! „So wird auch Freude sein im Himmel über einen Sünder der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen“ (Lukas 15,7). Wir beten:

Für die Wunder dieser Welt,
für das Wolkenpiel am Himmel,
für die Hand, die Du erwählt,
uns mit Liebe zu umhüllen,
sei Dir, HERR der Herrlichkeit,
dieses Lied des Danks geweiht.

Für die Zeit, die Du uns schenkst,
Tag und Nacht und jede Stunde,
für die Sterne, die Du lenkst,
und der Jahreszeiten Runde
sei Dir, HERR der Herrlichkeit,
dieses Lied des Danks geweiht.

Für die Liebe, die erfüllt
Brüder, Schwestern, Eltern, Kinder,
und für Taten, gut und mild,
die das Leid der Menschen lindern,
sei Dir, HERR der Herrlichkeit,
dieses Lied des Danks geweiht.

Für die Gnade, groß und frei,
die Dich alles hat gekostet
und die aus dem Tode treibt
Erdenblumen, Himmelsknospen,
sei Dir, HERR der Herrlichkeit,
dieses Lied des Danks geweiht.

13. Juni

„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, damit du lange lebest in dem Land, das dir der HERR, dein Gott, geben wird.“
2. Mose 20,12

Eine besondere Verheißung liegt auf der Ehrung der Eltern: die Verheißung eines langen und gesegneten Lebens. Dies gilt auch, wenn die Eltern in manchen Fällen schwierig oder ungläubig sind. Es sind und bleiben die Eltern, und die Kinder sind ihnen Gehorsam in irdischen Dingen schuldig.

Die Grenze des Gehorsams liegt erst da, wo die Eltern etwas verlangen, was eindeutig im Widerspruch zu Gottes Geboten steht, etwa eine Lüge, einen Diebstahl oder eine andere Ungerechtigkeit – oder wenn sie ihre Kinder vom rettenden Glauben an Jesus Christus abhalten wollen. Dann gilt: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“ (Apostelgeschichte 5,29). Auf keinen Fall können sich Kinder jedoch mit dieser Ausnahme herausreden und behaupten, sie schuldeten ihren Eltern überhaupt keinen Gehorsam.

Weder Eltern noch Kinder sind vollkommene Menschen. Alle bedürfen der Zurechtweisung und Vergebung durch Gott. Deshalb sollten die Generationen miteinander barmherzig umgehen – im Bewusstsein, dass sowohl Alte als auch Junge erlösungsbedürftige Sünder sind. Die Bibel nennt uns für den Umgang miteinander praktische Anweisungen: „Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem HERRN; denn das ist recht ... Und ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, sondern erzieht sie in der Zucht und Ermahnung des HERRN“ (Epheser 6,1.4).

Meiner Mutter schrieb ich zum Dank einmal folgendes Gedicht:

Mama, liebe Mama, ich danke dir dafür,
dass du mich hast geboren und allezeit bist hier.

Wenn and`re mich verlassen, bleibst du mir gut und treu,
und deine große Liebe ist unverbraucht und neu.

Du wäschst und schaffst behende bis an des Tages Rand,
und niemals steht sie stille: die gute Mutterhand.

Macht` ich dir manchmal Kummer, dann tut es mir sehr leid.
Schau` nicht auf meine Fehler, schau` auf die große Freud`,

die wir in Jesus haben, der sitzt auf weißem Thron.
Das wünsch` ich dir von Herzen. In Dankbarkeit: Dein Sohn.

14. Juni

"Selig sind, die nicht sehen und doch glauben." Johannes 20,29

Glauben und was damit zusammenhängt, ist vielen Missverständnissen ausgesetzt. Viele Leute sagen: "Es ist egal, was ich glaube. Hauptsache, ich habe meinen Glauben - sei es an ein höheres Wesen, an meine Bestimmung, ans Geld, ans Hobby, an die Familie, an mich selbst." - Andere sagen: "Ich glaube nur, was ich sehe." Bei ihnen muss alles messbar, wägbare, nachprüfbar sein. Wieder andere (es können auch die gleichen sein) sagen: "Glaube ist etwas für Schwache, für alte Omas oder Kinder. Ich bin mir selbst genug." Oder: "Glaube ist ein Projektionsvorgang. Die Wirklichkeit sieht anders aus."

Alle diese Leute haben nicht recht. Sagt jemand: "Ich glaube nur, was ich sehe", denn darf dieser Mensch auch keiner Rundfunk- und Zeitungsmeldung glauben, wenn er nicht selbst dabei gewesen ist; denn es könnte sich ja auch ganz anders abgespielt haben. Charakteristisch für den Glauben ist aber, dass er aufgrund einer Mitteilung durch Augenzeugen entsteht. Glauben setzt Vertrauensfähigkeit und Vertrauensbereitschaft gegenüber Zeugen voraus. Wo die Vertrauensbasis fehlt, schrumpft der "Welthorizont" des Sichtbaren auf ein ganz enges Maß zusammen. Wirklich ist dann nur, was hier und jetzt um mich ist - und selbst das kann noch Produkt einer Sinnestäuschung oder ein ganz kleiner Ausschnitt des sinnlich überhaupt Wahrnehmbaren sein. So kann kein Mensch leben.

Das Zeugnis von Gott, seinen Offenbarungen und Wundern und besonders der Auferstehung Jesu Christi aber ist mit das zuverlässigste der Weltgeschichte. Über 500 Menschen auf einmal haben den auferstandenen Jesus Christus gesehen, darunter viele, die noch leben und die man befragen kann, schreibt der Apostel Paulus in 1. Korinther 15. Und was wichtiger ist: Gott selbst gibt Zeugnis von Seinem Heilsweg in der ganzen Heiligen Schrift. Über 3.000 biblische Verse mit Prophezeiungen sind bereits in Erfüllung gegangen. Alles ist genau so eingetroffen, wie es Gott Seinen Propheten und Aposteln Jahrhunderte oder Jahrtausende zuvor geoffenbart hat. Keine einzige Prophezeiung in der Bibel hat sich im Nachhinein als falsch herausgestellt - im Unterschied zu Voraussagen in allen anderen Büchern der Religionen oder der Weltliteratur, wo sich überall zahlreiche Irrtümer und Fehler finden. Das ist ein einzigartiges Phänomen.

Wir beten: HERR, wir danken Dir, dass Du da bist, auch wenn wir Dich nicht sehen, und dass Du das, was Du verheißt hast, zuverlässig erfüllst. Bitte offenbare Dich auch jetzt durch Deine Hilfe und führe uns auf Deinem guten Weg. Amen.

15. Juni

"Abram glaubte dem HERRN, und das rechnete Er ihm zur Gerechtigkeit."
1. Mose 15,6

Ist es egal, woran ich glaube? Was soll ich denn glauben? Dazu ein Bild: Wenn ich mit einem ungültigen Pass an eine Grenzstation komme, werde ich nicht durchgelassen. Genauso gilt: Wenn ich an tote Götzen, an Menschen, Dinge oder an mich selber glaube, kann ich nicht ins ewige Leben gelangen.

Die Bibel erzählt uns von dem wahren, rettenden Glauben: "Abram glaubte dem HERRN", das heißt: dem lebendigen Gott. "Und das rechnete Er ihm zur Gerechtigkeit", das heißt: dadurch wurde Abram gerettet, wurde er Träger der göttlichen Verheißung, wurde er begnadeter Mensch. Der Hebräerbrief berichtet in Kapitel 11 von einer ganzen Kette ("Wolke") von Glaubenszeugen und zeigt, wie in ihrem Leben Glaube tatsächlich Berge versetzt hat. Was taten diese Menschen? Sie nahmen gehorsam das Heilswerk an, das Gott für sie bereit hielt. Sie vertrauten auf Gottes Führung.

Sich selbst öffnen, sich ganz in Gottes Hand legen, nichts Eigenes hinzutun - das ist Glaube. Das annehmen, was man nicht sieht, was man aber in seinen Wirkungen erfahren kann - das ist Glaube. Dem Anfänger und Vollender des Glaubens, Jesus Christus, nachfolgen, nicht blind, sondern im Gehorsam der Erkenntnis - das ist Glaube, der Frucht bringt.

Lang' schon suchst du nach dem Weg zu Gott. Keinen triffst du, der ihn weiß.
Jede Antwort ist nur Selbstbetrug. Der Mensch dreht sich im Kreis.
Einen hast du bisher überseh'n. Komm', versuch' es 'mal mit Ihm!
Komm zu Ihm, der von sich selber sagt: "Ich bin der Weg zum Ziel!"

Lüge macht sich breit in uns'rer Welt. Worauf ist denn noch Verlass?
Wer zerbricht den dunklen Teufelskreis aus Täuschung, Leid und Hass?
Einen gibt es, der die Wahrheit ist, der sie nicht nur spricht und tut,
Einen, dem du ganz vertrauen kannst. Er macht dein Leben gut.

Todesschatten kommen auf dich zu. Dunkel ist, wohin du gehst.
Gibt es einen, der dir helfen wird, wenn du am Abgrund stehst?
Jesus ist es, der ihn überwand. Seine Hilfe gilt auch dir.
Weil Er von den Toten auferstand, ist Er des Lebens Tür.

16. Juni

"So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi."
Römer 10,17

Rettender Glaube ist Gottes Geschenk. Es ist ein Glaube, der aus einem tiefen Erschrecken über die Hässlichkeit der Sünde und aus einer echten Buße und Beugung vor dem HERRN erwächst. Es ist ein Glaube, der bereit ist, Jesus auf dem schmalen Weg der Welt- und Selbstverleugnung nachzuwandeln und auch Leiden um des HERRN willen auf sich zu nehmen. Es ist ein Glaube, der sich in einer hingebungsvollen Liebe zum HERRN und zu den Glaubens-geschwistern bewährt.

Nicht in einem Tun des Menschen lässt sich solcher rettender Glaube finden, sondern Gott spricht zu uns in einem klaren Ruf und wartet dann auf unsere Antwort: auf die Hingabe unseres ganzen Lebens für Ihn. Gottes Ruf kann uns treffen in einer Evangelisation; durch das Zeugnis, das ein Mensch von Jesus gibt; durch eine christliche Schrift; vor allem aber durch die Predigt von Jesus. Glaube ist bejahende Antwort, das Gegenteil vom Nicht-Hören-Wollen und der Verstockung. Und: Glaube ist Vertrauen, ein Vertrauen auf das, was so fest und zuverlässig ist, dass man auch daran glauben kann, wenn man es nicht sieht. In Johannes 20,29 spricht der HERR: "Selig sind, die nicht sehen und doch glauben."

Viele Menschen spüren, dass es mehr Dinge gibt, als die Naturwissenschaft nachweisen kann. Sowohl im Mikrokosmos, in der Welt des Kleinen, als auch im Makrokosmos, in der Welt des Großen, stößt die messende Forschung an Grenzen. Viele Menschen spüren und sehen, dass alles wunderbar geordnet ist (sofern es der Mensch nicht zerstört) und dass hinter all dem nicht Zufall, sondern ein planender, weiser Schöpfer und Erhalter stehen muss. Sie hören, dass man Jesus im persönlichen Leben erfahren kann; dass es Gebetserhörungen und Glaubensheilungen gibt; dass Gott viele Wunder wirkt (die wir allerdings nicht an die große Glocke hängen sollten, weil das Selbststrum wäre). Gott ist der Aller-Vertrauens-würdigste und Zuverlässigste. Stets sieht Er weiter als wir und weiß, was gut für uns ist.

Glaube muss durch Zweifel und Anfechtungen hindurch. Satan ist der Feind des Glaubens und sucht viele Gelegenheiten, um uns von Gott abzubringen, etwa indem er uns nachlässig macht beim Besuch von Gemeinde und Gottesdienst. Deshalb ist es wichtig, täglich im Gespräch mit Gott zu bleiben. Glaube muss sich jeden Tag aufs Neue bewähren. Kraft dazu kann nur aus dem Kontakt mit Gott, aus dem Gebet, erwachsen.

Glaube soll aufrichtig sein. Es kommt nicht auf "Größe" des Glaubens an, sondern auf Ernsthaftigkeit. Deshalb rühmt Jesus den Glauben, der klein ist wie ein Senfkorn. Warum sind wir oft so unsicher, wenn wir Gott um etwas bitten? Gott ist größer als unsere Vorstellungskraft. Wir dürfen wirklich wie ein Kind seinem Vater vertrauen (und Gott ist der beste Vater, den es gibt!). Wir sollten alle intellektuellen Zweifel beiseite lassen. Das heißt nicht: Verstand abschalten! Nein, es heißt: mit der größeren Kraft Gottes rechnen und leben. Solcher Glaube kann Berge versetzen. Haben wir solchen Glauben?!

Wir beten: HERR, befreie uns von der Illusion, wir seien gerettet, wenn wir Dich nur auf den Lippen tragen, aber nicht im Herzen. Bitte erwecke und stärke in uns den wahren Herzensglauben. Mache uns bereit zur ganzen Hingabe an Dich und Dein Werk. Schenke uns Kraft, wenn Ver-spottung und Verfolgung um Deines Namens willen auf uns zukommt. Halte uns fest an Deiner rettenden Hand bis ans Ende. Amen.

17. Juni

„Erforscht euch selbst, ob ihr im Glauben steht! Prüft euch selbst! Oder erkennt ihr euch selbst nicht, dass Jesus Christus in euch ist? Wenn nicht, dann wärt ihr ja untauglich.“

2. Korinther 13,5

Ist Glaube Theorie, historisches Wissen, Tradition oder ein Lippenbekenntnis - oder aber umfasst er bis in die letzte Faser hinein unser ganzes Wesen? Akzeptieren wir Jesus Christus als unseren Erlöser, der uns vor der ewigen Verdammnis errettet, zugleich aber auch als unseren HERRN, der in diesem und jenem Leben ein Anrecht auf uns hat? Gehen wir von einer „billigen Gnade“ aus, die unsere Sünden quasi schon im Voraus zudeckt – oder nehmen wir Gott als den heiligen und gerechten HERRN ernst, der sicherlich Sünden vergibt, sich aber nicht durch ein dauerndes Leben des Menschen in Unehre und Schmutz verspotten lässt, so als wäre Er ein „Automat“ zu unserer Wunscherfüllung und Sündenbeseitigung? „Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten“ (Galater 6,7).

Viele Menschen heute denken, sie seien Christen. Dabei aber sind sie nicht bereit, auf dem schmalen Weg zu wandeln, der ins ewige Leben führt. Selbst bei manchen Evangelisationen wird immer weniger von der Majestät und Heiligkeit Gottes, von der Notwendigkeit einer tiefgehenden Abkehr von der Sünde und Hinkehr zum HERRN geredet. Stattdessen wird das menschliche Ich mit seinen Bedürfnissen in den Mittelpunkt gestellt. Ein „Evangelium“ ist populär geworden, das immer nur von Gnade und Erlösung redet (was ja einerseits richtig ist), aber dabei das Gesetz Gottes verschweigt, welches die Sünde in ihrer abgrundtiefen Hässlichkeit erst aufdeckt. Kommt es vielleicht daher, dass sich der sündhafte Weltgeist so massiv in vielen Gemeinden ausbreitet? Dass so viel Sünde unerkant in den Herzen vieler wohnt, die sich „gläubig“ nennen, nur weil sie einmal bei einer Evangelisation die Hand gehoben haben und fromme Veranstaltungen besuchen, deren Leben aber keine Veränderung und Früchte der Buße zeigt?

Prüfen wir uns selbst! Stehen wir vielleicht selber in einem Glauben ohne wirkliche Erkenntnis von Sünde, ohne wirkliche Umkehr zum HERRN, ohne Früchte des neuen geistlichen Lebens? Sind wir vielleicht gar nicht wirklich gerettet? Von der Hölle gerettet werden möchte jeder, aber von ihrer Sünde abkehren möchten sich nur wenige. Doch gerade darauf liegt die Verheißung des Heils.

Wir müssen dies nicht aus eigener Kraft tun, sondern der HERR befähigt uns dazu. Das heißt nicht, dass wir in diesem Leben sündlos würden. Aber es heißt, dass wir unser Leben und Sein so an Jesus ausliefern, dass Er Seine Herrschaft über uns entfalten kann. Lassen wir doch den König der Könige über uns regieren! Was könnte uns Besseres geschehen?

Wir beten: Lieber HERR Jesus Christus, danke dass Du mich mit Deinem teuren Blut von Sünde, Tod und Teufel erkaufst hast. Bitte übernimm Du auch die Herrschaft über mein Leben. Vergib mir, wenn ich Dir durch meinen Egoismus und meine Liebe zur Sünde im Wege gestanden bin. HERR, reinige mich und räume alle Hindernisse aus meinem Herzen weg, damit ich Dir in Freude nachfolgen und dienen kann. Amen.

18. Juni

"Wenn ihr den Vater bittet in Meinem Namen, wird Er's euch geben."

Johannes 15,16

Dieses Wort Jesu Christi ist eine ungeheuer große Verheißung. Man kann es kaum glauben, und es spricht auch einiges dagegen: Haben wir nicht manchmal schon Gott um etwas gebeten und Er hat es uns nicht gegeben? Haben wir in der Schule z.B. nicht gebetet: "HERR, gib, dass diese Arbeit gut ausfällt" - und doch bekamen wir eine schlechte Zensur? Oder ein schwerwiegenderes Beispiel: Haben wir nicht an manchen Krankenbetten gebetet: "HERR, mache doch diesen Menschen gesund" - und er ist gestorben?

Und trotzdem gibt uns Jesus diese große Verheißung. Was ist das Geheimnis der Gebetserhörung? Wann wird ein Gebetswunsch erfüllt? Dazu gibt uns die Bibel klare Antworten und nennt auch deutlich die Bedingungen:

- 1.) Wirksames Gebet setzt voraus, dass wir an seine Erfüllung glauben. "Dann werdet ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich auf und wirf dich ins Meer, so wird's geschehen. Alles, was ihr bittet im Gebet, werdet ihr empfangen, wenn ihr glaubt" (Matthäus 21,21f.).
- 2.) Wirksames Gebet setzt voraus, dass wir an Gott als den Erfüllerglauben. Das heißt, dass wir Kinder Gottes sind: "Wenn ihr den Vater bittet..."
- 3.) Wirksames Gebet setzt voraus, dass wir "im Namen Jesu" bitten, das heißt: in der Kraft Jesu, ja als Eigentum Jesu und Reben am Weinstock Jesus (Johannes 15). Nur mit Ihm als unserem Fürsprecher kommt Gebet gewiss bei Gott an.
- 4.) Wirksames Gebet ist aufrichtiges Gebet ohne eigensüchtige Hintergedanken. Es ist Gebet, das auf die Durchsetzung des Willens Gottes auf Erden zielt. Das Vaterunser ist Vorbild hierfür: zuerst Gottes Wille, dann unser Wille: "Vater unser im Himmel ... Dein Wille geschehe!" Unser Gebet darf nicht im Widerspruch zu Gottes Willen stehen, sonst liegt kein Segen darauf.

Nie sollten wir vergessen, dass Gott unser Gebet aus freier Gnade erhört. Er lässt sich nicht drängen. So kommt es, dass man oft lange auf die Erfüllung warten muss. Für diesen Fall stellt uns Jesus die bittende Witwe und den unverschämt bittenden Freund in Gleichnissen als Vorbilder vor Augen (Lukas 11,5-8; 18,1-8). Beim Beten gilt es, Geduld zu haben.

Zusammenfassend: Die Erhörung von Gebeten liegt in der völligen Freiheit Gottes. Gott lässt sich nicht zwingen. Der Mensch aber darf es sich nicht zu leicht machen. Wirksames Gebet erfordert Glauben, Gemeinschaft mit Jesus, Ausdauer und Geduld bei nicht sofort eintretender Gebetserhörung. Und Gebet enthält, dass wir nicht an Gott zweifeln, wenn Er es überhaupt nicht erhört - dass wir die Führungen Gottes anzunehmen bereit sind. Denn Er allein weiß über unser Bitten und Verstehen, was letzten Endes wirklich gut für uns und die anderen ist. Lasst uns in diesem Sinne auch heute beten – jeder mit seinen Worten ...

Betende Hände, nicht geballte Fäuste,
brechen durch Mauern, geführt vom Heiligen Geiste.
Betende Hände vermögen das Allermeiste.
Kraft ohne Ende.

Betende Hände tragen Not und Leiden

vor Jesus Christus getrost zu allen Zeiten.
Betende Hände erfahren: Ich werd' nicht gleiten.
Gott bringt die Wende.

Betende Hände geben Gott die Ehre,
dass sich im Danken das Lob des Schöpfers mehre.
Wenn ich am Ende den Becher des Lebens leere,
nimm meine Hände!

19. Juni

"Erkennt doch, dass der HERR Seine Heiligen wunderbar führt; der HERR hört, wenn ich Ihn anrufe." Psalm 4,4

Wie erkenne ich Gottes Willen?

1. Gottes Willen erkenne ich grundsätzlich durch Lesen in Gottes Wort, der Bibel, und Gehorsam gegenüber dem, was Gottes Wort mir sagt. Denn Gottes Wille kann niemals zu Seinem Wort in Widerspruch stehen.
2. Gottes Willen erkenne ich ferner, indem ich Gott im Gebet um Seine Führung bitte. Dabei darf ich darauf vertrauen, dass Er mich bereits führt, sobald ich Ihn um seine Wegweisung gebeten habe. Ich muss nur auf die Fingerzeige Seiner Führung achten.
3. Gottes Willen erkenne ich durch das Gespräch mit gereiften Christen, deren Rat und Lebenserfahrung ich dankbar in Anspruch nehmen darf. Doch sollte ich deren Aussagen nicht verabsolutieren (zumal manchmal gegensätzliche Ratschläge vorliegen), sondern selber anhand von Gottes Wort und Gebet überprüfen.
4. Gottes Willen erkenne ich schließlich durch die Umstände, in die mich Gott durch Seine bisherige Führung hineingestellt hat. Doch sollte ich mich von den Umständen nicht einfach beherrschen lassen, sondern für Gottes weitere Führung - und damit verbundene mögliche Veränderungen - offen sein. Wir beten:

Dein Wille geschehe. HERR, Du meinst es gut.
Dein Wille geschehe im Himmel wie auf Erden.
Dein Wille geschehe. HERR, das gibt mir Mut.
Was Du willst, wird Wirklichkeit werden.

Wie Dein Sohn Dir in dem Garten, Vater, ganz gehorsam war,
will auch ich auf Dein Wort warten und Dir folgen ganz und gar.
HERR, schließ` meinen Eigenwillen ganz in Deinen Willen ein. Lass, was Du willst, sich erfüllen.
Mache all mein Sehnen rein.
Lehre mich, auf Dich zu schauen, Dich um Führung anzufleh'n, Deinen Wegen zu vertrauen und mit Dir ans Ziel zu geh' n,

20. Juni

"Der Lohn der Sünde ist der Tod."

Römer 6,23

Warum soll ich Sünde hassen und lassen? Wir hören heute und morgen jeweils 15 Gründe, die uns zum Nachdenken und zur Besinnung einladen.

1. Weil "ein wenig" Sünde zu mehr Sünde führt.
2. Weil meine Sünde Gottes Bestrafung herausfordert.
3. Weil die Zeit, die ich zum Sündigen verwende, für immer verloren ist.
4. Weil meine Sünde Gott, der mich liebt, niemals gefällt, sondern Ihn immer betrübt.
5. Weil meine Sünde eine große Last auf meinen Seelsorger legt.
6. Weil meine Sünde mit der Zeit immer mein Herz beschwert.
7. Weil ich tue, was ich nicht tun sollte.
8. Weil meine Sünde mich immer zu weniger macht, als ich sein könnte.
9. Weil andere, einschließlich meiner Familie, unter den Folgen meiner Sünde leiden.
10. Weil meine Sünde den, der Gott fürchtet, betrübt.
11. Weil meine Sünde die Feinde Gottes jubeln lässt.
12. Weil Sünde mich betrügt, indem sie mich glauben lässt, ich hätte gewonnen, während ich in Wirklichkeit verloren habe.
13. Weil Sünde mich davon abhalten kann, mich für geistliche Aufgaben zu qualifizieren.
14. Weil die vermuteten Wohltaten meiner Sünde niemals die Folgen des Ungehorsams aufwiegen können.
15. Weil das Bekennen meiner Sünde ein schmerzhafter Prozess ist - und doch muss ich sie bekennen.

Sünde mag zwar zunächst verlockend und schön erscheinen. Aber wenn ihre Maske fällt, erregt sie Ekel und Abscheu. Wenn sie schon in unseren Augen Ekel erregt, um wie viel mehr dann in den Augen Gottes! Gott hasst Sünde. Aber Er lädt den Sünder ein zur Umkehr. Wie wunderbar ist Seine Liebe!

21. Juni

"Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht." Johannes 8,34

Warum soll ich Sünde hassen und lassen? Wir hörten gestern 15 Gründe. Hier nun 15 weitere:

16. Weil Sünde ein sehr kurzes Vergnügen gemessen an der ewigen Verlorenheit ist.
17. Weil meine Sünde andere beeinflussen kann zu sündigen.
18. Weil meine Sünde andere davon abhalten kann, Jesus Christus kennen zu lernen.
19. Weil Sünde das Kreuz leicht nimmt, an dem Jesus starb, um meine Sünde wegzunehmen.
20. Weil es unmöglich ist, zu sündigen und zur gleichen Zeit von ganzem Herzen Gott nachzufolgen.
21. Weil Gott es vorzieht, nicht auf die Gebete derjenigen zu hören, die ihre Sünden hegen und pflegen.
22. Weil Sünde meinen guten Ruf zerstört und mir die Kraft raubt, Zeuge Jesu Christi zu sein.
23. Weil schon andere, die ernsthafter als ich im Glauben waren, von ihren Sünden zerstört worden sind.
24. Weil beim Sündigen Satan mich reitet und über mich lacht.
25. Weil Sünde und Schuld Geist und Körper verletzen können.
26. Weil Sünde, vermischt mit Dienst für Gott, die Sache Gottes wirkungslos macht.
27. Weil dem Leiden um der Sünde willen keine Freude oder Belohnung verheißen ist, dem Leiden um der Gerechtigkeit willen dagegen sehr wohl.
28. Weil meine Sünde Ehebruch mit der Welt ist.
29. Weil sündigen bedeutet, Jesus Christus nicht zu lieben.
30. Weil ich Gott versprochen habe: "Du sollst der HERR meines Lebens sein."

Wem dienen wir: Gott oder Satan? Der Gerechtigkeit oder der Sünde? Jeder prüfe sich selbst! Gottes Wort ermahnt und tröstet uns: „Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist Er treu und gerecht, dass Er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit“ (1. Johannes 1,8 f.).

22. Juni

"Wer den Geringen bedrückt, beschimpft den, der ihn geschaffen hat."
Sprüche 14,31

Es gibt zwei Aspekte des "Geringen" in der Bibel:

1. den Geringen allgemein: den Armen, Bedürftigen;
2. den geringen Bruder: den Jünger, den Geringen vor Gott (der auch Mangel leiden kann).

Überall gibt es Armut, auch wenn unsere Gesellschaft sie zu verstecken sucht: An Straßenecken treten einem verwahrloste Menschen entgegen, die mit oder ohne eigene Schuld im Existenzminimum gelandet sind. Armut ist Wirklichkeit und wird in der Bibel als solche beschrieben, und zwar in differenzierter Weise: Es gibt Armut als Folge von Sünde, etwa von Faulheit oder Verschwendungssucht (Sprüche 6,9-11; 21,17). Und es gibt Armut, die von Gott verordnet ist (1. Samuel 2,7). Armut ist nun einmal da. Entscheidend ist, wie diejenigen, denen es äußerlich besser geht, darauf reagieren: Sollen sie die, die arm sind, noch ärmer machen, ausnutzen, ausbeuten, "bedrücken"? Oder...

Ja, was sollen sie tun? Zunächst sollten wir bedenken, dass uns die Bibel etwas ganz Überraschendes, vielleicht Schockierendes sagt: "Wer den Geringen bedrückt, beschimpft den, der ihn geschaffen hat." Das heißt: Im Armen begegnet uns ein Mensch nach dem Ebenbild Gottes. Der, der äußerlich gering scheint, ist vor Gott etwas wert. Wer den Geringen bedrückt, beschimpft deshalb Gott, lästert das Ebenbild Gottes und verletzt das zentrale Gebot: "Liebe Gott und liebe deinen Nächsten wie dich selbst!"

Deshalb nochmals die Frage: Was sollen wir tun? - Lukas 6,36 sagt uns: "Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!" Das heißt konkret: Helft, wo ihr Not seht! Schafft den Schwachen Recht! Füllt aus eurer Fülle die leeren Hände des Armen! Gott verwirft dabei weder den Reichtum grundsätzlich als Sünde (außer wenn er dem Kontakt zu Gott im Weg steht und wenn der Reiche den Armen ausbeutet oder vergisst) noch verherrlicht Er die Armut. Nein, Er will nur, dass es keinem von Seinen Geschöpfen schlecht geht. Wo ein Geschöpf durch unsere Schuld leidet, wird Gott verunehrt. Statt dessen sollen wir einander lieben.

In besonderer Weise gilt das für Jesu Jünger. Sie sind herausgerufen in das neue Leben mit Gott und damit Abglanz des göttlichen Lichtes ("Ihr seid das Licht der Welt"; Matthäus 5,14). Ihnen sagt Jesus: "Was ihr getan habt einem unter diesen Meinen geringsten Brüdern, das habt ihr Mir getan" (Matthäus 25,40). Leidet eines der Glieder der Gemeinde Not, so leiden alle Glieder mit (1. Korinther 12,26). Deshalb gilt es, in brüderlicher, dienender Liebe füreinander da zu sein und den anderen höher zu achten als sich selbst. So lasst uns wachsam sein, um auch heute zu erkennen, wo eine Not vorliegt und wir konkret einem Bedürftigen helfen können. Gott schenke uns dazu die Mittel und die Kraft. Wir dürfen uns in Seiner Hand getragen wissen.

Der eine trage des anderen Last.
Manchmal ist die Last der andere.
Der eine trägt den anderen und seine Last getragen.

In der Ungeborgenheit der Todesnähe
wird die bergende Hand des Verborgenen offenbar.

Deine Hände sind wie dürres Gras.
Doch die Liebe lässt sie erblühen.

Lieber nahe nah sein als ferne fern sein.
Aber lieber ferne nah sein als nahe fern sein.
Der ganz Ferne kam uns ganz nah.

23. Juni

"Das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden."
Römer 8,19

Heutzutage setzen sich viele Menschen – Christen und Nichtchristen – für „Umweltschutz“ ein. Angesichts der ökologischen Krise ist dies verständlich und begrüßenswert. Wie aber verhalte ich mich als Christ gegenüber der Schöpfung? Nennt uns Gottes Wort selber Richtlinien, die wir auch heute umsetzen können? Ja, und ich fasse sie wie folgt zusammen:

1. Weil ich Gott liebe, liebe ich auch die Schöpfung: die Tiere, die Pflanzen, die Flüsse, die Seen - alles, was Gott geschaffen hat. Ich liebe die Schöpfung um Gottes willen und um ihrer selbst willen, nicht um meines eigenen Vorteils oder meiner eigenen Gesundheit willen. Dabei erkenne ich freilich auch, dass ich auf die Erhaltung der Schöpfung angewiesen bin, wenn ich selbst überleben will.
2. Ich möchte die Schöpfung verwalten und nicht zerstören, so wie es der Menschheit ursprünglich von Gott aufgetragen war. Weil ich sie nicht zerstören will, versuche ich, so schonend wie möglich mit ihr umzugehen.
3. Ich möchte Stimme für die "seufzende Kreatur" - gerade auch für die Tiere - sein, die selbst nicht reden können und die warten, "dass Gottes Kinder offenbar werden" (Römer 8,19).
4. Ich versuche, einen möglichst einfachen Lebensstil zu praktizieren aus Rücksicht auf die knapp werdenden Schöpfungsgüter und die Not der Hungernden. Ich plane mein Leben so, dass ich das habe, was ich wirklich zum Leben brauche, aber einen etwaigen Überfluss an Notleidende abgebe. Falls ich ein Unternehmer bin, wirtschaftete ich so, dass ich durch sinnvolle Investitionen Betrieb und Arbeitsplätze erhalte und nicht durch maßloses Jagen nach Profit zum Diener des Mammons werde (vgl. Matthäus 6,19ff. u.a.).
5. Ich versuche, beispielhaft zu leben, in meinem eigenen Bereich mit einem verantwortlichen Leben zu beginnen und andere - auch Politiker - auf ihren Erhaltungs- und Verwaltungsauftrag gegenüber der Schöpfung hinzuweisen.
6. Bei alledem weiß ich, dass ich mir durch gute Werke (auch durch das gute Werk eines "einfachen Lebensstils") nicht den Himmel verdienen kann, sondern dass die guten Werke Früchte meines Glaubens sind. "Denn es gibt hier keinen Unterschied: Alle haben gesündigt und die Herrlichkeit verloren, die Gott ihnen zugedacht hatte, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist" (Römer 3, 23 f.). Ich betreibe also „Umweltschutz“ (oder richtiger: Schöpfungsschutz), ohne daraus eine neue Ideologie zu machen (wie es heute leider oft geschieht).
7. Ich betreibe Schöpfungsschutz im Bewusstsein, dass dieser Welt kein ewiger Bestand verheißen ist (Matthäus 24,35; 1. Korinther 7,31; Offenbarung 21,4). Und doch setze ich mich im Bereich des Vergehenden und „Vorletzten“ für das ein, wofür mir Gott noch einen Auftrag zuteilt.

Bäume, die in den Himmel wachsen, wachsen nur so weit, wie der Himmel es ihnen erlaubt. Doch wie lange noch erlaubt es ihnen die Erde zu wachsen? So könnte man angesichts der „ökologischen Krise fragen. Doch Gott sei Dank: Der HERR hat auch diese Entwicklung in Seiner Hand. Er möge uns auch in diesen Fragen beistehen und Veränderung unserer Herzen schenken.

24. Juni

"Das Auge ist das Licht des Leibes. Wenn dein Auge rein ist, so wird dein ganzer Leib licht sein. Wenn aber dein Auge böse ist, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß wird dann die Finsternis sein." (Matthäus 6,22 f.)

Ein ähnliches Wort des HERRN steht in Matthäus 5,29: "Wenn dich dein rechtes Auge zum Abfall (von Gott) verführt, so reiß` es aus und wirf es von dir. Es ist besser für dich, dass eins deiner Glieder verderbe und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde" (Matthäus 5,29).

Es besteht ein Zusammenhang zwischen demjenigen, was ich über das Auge aufnehme, und meinem geistlichen Zustand. Das Auge ist das entscheidende Einfallstor von Licht und Finsternis im wörtlichen und übertragenen Sinn. Für das, was ich mir anschau, trage ich eine Verantwortung. Wenn mich mein Auge bzw. das, was ich mit ihm konsumiere, von Gott wegzieht, so wäre es besser, das Auge auszureißen und blind, aber gerettet durch das Leben zu gehen. Jesus gebraucht immer wieder solche drastischen Beispiele, die man freilich nicht wörtlich, sondern in ihrer Zielrichtung verstehen sollte, welche im Bildwort deutlich wird. Jesus meint, man soll solche Bilder und Eindrücke meiden, die uns von Gott wegziehen.

Was nun zum Beispiel das Fernsehen angeht, so kennt vielleicht mancher die Geschichte: Ein frommer Mann bekam von Freunden ein Fernsehgerät geschenkt. Als er die Verpackung öffnete, stand mit großen Buchstaben darauf geschrieben: "Die Welt ins Haus." "Nein danke", sagte sich der Mann, packte das Fernsehgerät wieder ein und schickte es an den Absender zurück. "Die Welt will ich nicht im Haus haben. Ich will ein Diener Jesu Christi sein."

Gewiss kenne ich das Argument, dass jeder Fernseher, jeder Computer und ähnliches einen Knopf zum Ausschalten habe und dass man ja die Sendungen streng auswählen könne. Aber ich frage mich, ob es wirklich jemanden gibt, der immer diese Disziplin besitzt. Die heutigen multimedialen Geräte besitzen eben leider nicht nur einen Knopf zum Ausschalten, sondern auch eine Tastatur zum Umschalten in eine wachsende Zahl von Programmen - und wie schnell hat sich der Betrachter hier in eine gewalttätige, okkulte oder unzüchtige Sendung verirrt. Gottes Wort lehnt solche Dinge klar ab. Aber gerade über das Fernsehen, das Internet u.ä. werden solche Sünden und Gräueltat Tag für Tag in die privaten Räume und die Seelen der Menschen geschickt.

Ein befreundeter Pfarrer sagte mir, dass es die heutige Jugend schwer habe, in das Himmelreich zu kommen, weil eine immer größere Flut von Verführungen auf sie einströmt. Ob es die Video- bzw. DVD-Handlung an der Ecke oder der Spätfilm im Fernsehen ist - der Schaden im Blick auf die Ewigkeit ist katastrophal. Und keiner möge sagen, er sei hier nicht versuchbar.

Ich war einmal bei einem älteren Ehepaar zu Gast. Der Mann hatte früher viele Menschen zu Jesus geführt. Nun aber spürte ich eine seltsame Spannung und einen Unfrieden im Haus. Geistlich war kaum noch etwas da. Als ich spät in der Nacht aufstand, weil ich Geräusche gehört hatte, merkte ich, womit diese Veränderung zusammenhing: Durch die Scheibe der Wohnzimmertür flimmerte immer noch das Blau des Fernsehapparats, der sein verführerisches Gift in die Seelen der alten Menschen hineinräufelte.

Ich möchte hier gewiss kein neues Gesetz aufrichten. Jeder prüfe sich selbst, ob er die Kraft hat, der Verführungsgewalt des Bildes zu widerstehen. Falls aber nicht, ist es besser die Ursache der Sünde zu beseitigen, als sich ihr Tag für Tag auszusetzen. Sind wir dazu bereit? Lieben wir den HERRN mehr als die Dinge, die uns von Ihm wegziehen und trennen? Hier hilft nur eine klare Scheidung, ein radikales Entweder – Oder. Der HERR erbarme sich über uns! Er hat verheißen, es zu tun: „Meine Schafe hören Meine Stimme ... und niemand wird sie aus Meiner Hand reißen“ (Johannes 10,27 f.).

25. Juni

"Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb." 2. Korinther 9,7

Vor einiger Zeit hörte ich bei einer christlichen Großveranstaltung folgende Ansage vor der Einsammlung der Geldspenden: "Die Bläser sollen bei der Kollekte leiser spielen, damit man es hört, wenn einer Münzen klappern lasst. Es soll nicht klappern, sondern rascheln." Kommentar eines Besuchers hierzu: "Ich habe nicht wegen, sondern trotz dieser Kollektenansprache etwas gespendet."

Auch auf die emotionale Tränendrüse wird kräftig gedrückt, so etwa, indem gesagt wird: "Wenn Sie wollen, dass diese jungen Leute ihre Ausbildung für den Gemeindedienst nicht abschließen können, dann spenden Sie bitte nichts."

Den "Höhepunkt" alles bisher Erlebten bildete eine "Gymnastik-Einlage" während des Missionsfestes eines bisher sehr gesegneten Werkes. Der Redner, ein ziemlich bekannter Vertreter der "frommen Szene", rief die Menschenmenge dazu auf, Arm- und Fingergymnastik zu betreiben, diese in der Hosentasche fortzusetzen, den Geldbeutel herauszuziehen und dann die Fingergymnastik bei den Geldscheinen zu intensivieren, indem man sie ergreift und in den Kollektenbeutel wirft. Allgemeines Gelächter war die Folge.

Mir aber war wie manchen anderen das Lachen vergangen. Keineswegs aus Geiz oder fehlendem Humor, sondern wegen der oberflächlichen und abstoßenden Art, den Menschen das Geld aus der Tasche zu ziehen - und das auch noch im ganz buchstäblichen Sinn! Ich fragte mich wirklich: Erhofft man sich mit solcher Manipulation und Volksbelustigung eine Gabe für einen geistlichen Dienst? Für wie dumm und abgestumpft halt man die Gläubigen denn eigentlich?

Warum soll denn dagegen heute nicht mehr möglich sein, was sich in früheren Zeiten bewährt hat: Man weist auf den Zweck der Kollekte hin und bittet mit knappen und sachlichen Worten um eine freiwillige Gabe unter Gebet - ohne Tralala, Show und peinliche Schnörkel. Es heißt zwar in der Bibel: "Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb." Aber diese Fröhlichkeit bezieht sich nicht auf seichte Unterhaltungseffekte und gruppodynamische Manipulation, sondern auf die Freude des Herzens bei der Gabe für einen geistlichen Dienst. Alles andere ist abstoßend und damit kontraproduktiv - und das heißt: Menschen, die nachdenken, spenden nicht mehr, sondern weniger oder gar nichts, wenn sie sich überrumpelt fühlen. Das zeigt auch die Erfahrung.

Ich kenne ein Missionswerk, bei dessen Veranstaltungen überhaupt nie von Geld die Rede ist und das doch genügend bekommt - einfach deshalb, weil Menschen die Notwendigkeit und die geistliche Zielsetzung dieser Arbeit erkennen. Gott legt dem Einzelnen die Bedürfnisse seiner Diener und Werke aufs Herz - auch ganz ohne Drängen und Manipulation. Lassen wir uns doch wieder ganz neu ermutigen, im Glauben und Gebet auf Gott als den Geber aller Gaben zu vertrauen - sowohl in unserem persönlichen Leben als auch in unseren christlichen Gemeinden und Werken.

Auch in diesen Fragen gilt der Grundsatz: Spiele mit Sachen erfreuen. Spiele mit Menschen gereuen, wo man mit Menschen nur spielt.

Nehmen wir doch unsere Mitmenschen auch in finanziellen Fragen ernst! Gehen wir korrekt mit Geldern um, die uns anvertraut werden! Und setzen wir alles ein zur Ehre unseres HERRN und zum Bau Seines Reiches!

26. Juni

„Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie?“

Matthäus 6,26

Womit beschäftigst du dich? Mit den Sorgen um die tägliche Nahrung und Kleidung? Mit der täglichen Arbeit? Oder gar damit, wie du dein Konto immer weiter steigern kannst? Mit den irdischen Dingen des Lebens?

„Ja, aber soll ich denn die Hände in den Schoß legen und alles dem Zufall überlassen? Soll ich denn mein irdisches Leben vernachlässigen? Soll ich denn nichts mehr arbeiten?“, fragst du mich. Ich antworte: So hat es Jesus sicherlich nicht gemeint. Es heißt ja auch im Wort Gottes, dass wir arbeiten und für die Unsrigen sorgen sollen (2. Thessalonicher 3,10; 1. Timotheus 5,8). Aber es geht darum, womit dein Herz angefüllt ist. Bleibt für Gott und Sein Wort kein Raum? Zerfressen die Sorgen und Mühen des Lebens die Zeit für Gottesdienst und Stille? Dann bist du auf einem gefährlichen Weg – auf dem gleichen Weg wie die geschäftige Martha im Unterschied zur hörbereiten Maria. Zu Martha sprach der HERR: „Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist not“ – nämlich zuerst auf das Wort Gottes zu hören und dann erst den Besorgungen des Alltags nachzugehen (Lukas 10,38-42).

Lass dich rufen: Gib deine Sorgen an Jesus ab. Er lässt alles entstehen und wachsen. Er weiß, was du brauchst. Er will es dir schenken. Es ist nichts dein Eigentum, sondern alles ist vom HERRN geliehen für die Zeit deines irdischen Daseins. Komm zur Ruhe vor Gott und setze Ihn an die erste Stelle deines Lebens! Dann erhältst du den rechten Blickwinkel, um von da aus alles neu zu ordnen. Jesus Christus spricht: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes, so wird euch das alles zufallen“ (Matthäus 6,33). Welch ein Auftrag und Welch ein Trost!

Regen fällt aufs Land und erfrischt die ganze Schöpfung.
Rosen, halb verwelkt, erblühen neu.
Regen fällt aufs Land, lässt die Felder nochmals reifen,
und ich ahne: Du, Gott, bist mir treu.

Sonne bricht hervor, lässt den Regenbogen leuchten.
Wärme, Licht und Freude füllt die Welt.
Sonne bricht hervor, lenkt den Blick auf kleine Wunder,
und ich spür' die Hand, die alles hält.

Brot aus dieser Welt kann den kleinen Hunger stillen,
aber meinen großen Hunger nicht.
Regen, Sonnenschein kann mit Korn die Scheunen füllen.
Aber meine Seele braucht Dein Licht.

Du schenkst Regen, Du schenkst Sonnenschein,
hältst die Hände über mir.
Was mich satt macht, kommt von Dir allein.
HERR, ich danke Dir dafür.

27. Juni

Gott der HERR spricht: "Ich ekle mich vor euren Feiern. Ich hasse sie, und eure Versammlungen kann Ich nicht mehr riechen. Auch wenn ihr Mir Brandopfer und Speisopfer dar-bringt, so habe Ich keinen Gefallen daran. Ich mag eure fetten Dankopfer nicht ansehen. Tu weg von Mir das Geplärr deiner Lieder. Ich mag dein Saitenspiel nicht hören. Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach." Amos 5,21-24

Vor einigen Jahren soll sich in einer Stadt folgendes abgespielt haben: Eine Frau will am Sonntagmorgen zum Gottesdienst gehen. Als sie sich der Kirche nähert, sieht sie eine Menge Leute vor der Kirchentür stehen. Die Tür ist zu. "Was ist denn los?", ruft sie. "Hat den Pfarrer über Nacht der Schlag getroffen?" Aber da entdeckt sie das große Plakat an der Kirchentür - und fast trifft sie der Schlag. Auf dem Plakat ist zu lesen: "Die Kirche bleibt geschlossen aufgrund des heutigen Predigttextes."

Was ist das für ein Predigttext, was sind das für Worte, um die es da geht? Es sind die oben zitierten Worte: Worte Gottes an Sein Volk Israel und an uns, die vom Propheten Amos ausgesprochen werden. Es sind harte Worte. Schockierend und deprimierend. Warum feiern wir überhaupt noch Gottesdienst, wenn es so ist? Haben jetzt doch die recht, die sagen "Man kann auch ohne Gemeinde fromm sein" oder "Die Kirchenspringer sind auch nicht besser"?

Eine Antwort können wir nur finden, wenn wir das Amosbuch im Zusammenhang mit der ganzen Bibel lesen. Und da wird folgendes deutlich: Es geht in der Bibel nicht um eine grundsätzliche Verwerfung des Gottesdienstes. Die Psalmen etwa rufen zum Lob des HERRN im Gottesdienst auf und sind selbst zum großen Teil Gottesdienstgesänge. Aber es geht um die rechte Haltung und die rechte Art von Gottesdienst. So stellen sich uns zwei Fragen: 1. Mit welcher Haltung und aus welchen Motiven gehen wir zum Gottesdienst? - 2. Beschränkt sich unser Gottesdienst nur auf den Sonntagvormittag? Mit diesen Fragen werden wir uns in den nächsten Tagen beschäftigen. Wir beten:

Oh HERR, ohne Dich ist Leben wie der Tod,
ist jeder Tag wie Finsternis, hat selbst der Satte Not.
Oh HERR, ohne Dich ist Freude wie der Frost,
bleibt jedes Lachen hohl und leer, fehlt Tröstern selbst der Trost.
Oh HERR, ohne Dich bleibt Freispruch doch Gericht,
bleibt jede Sünde ungesühnt, geht es im Sterben nicht.

28. Juni

"Der Mensch prüfe aber sich selbst!"

1. Korinther 11,28

"Prüfet eure Motive", ermahnt uns Gottes Wort. Warum gehen wir zum Gottesdienst? Es gibt Männer, die gehen nur, weil ihre Frauen es wollen. Es gibt (im volksskirchlichen Bereich) Konfirmanden, die gehen nur, weil der Pfarrer es möchte. Ist die Konfirmation vorbei, dann hört auch der Gottesdienstbesuch meist schlagartig auf (obwohl er dann erst so richtig anfangen sollte!). Es gibt Menschen, die gehen nur zum Gottesdienst wegen der Feierlichkeit. "Ein bisschen Stimmung, Romantik, Orgelmusik muss ja sein." Es gibt Menschen, die gehen nur hin, weil der Pfarrer ein guter Redner ist. "Auf den Inhalt kommt es ja nicht so sehr an." Es gibt Menschen, die gehen nur hin, wenn der Kirchenchor singt - oder wenn eine Hochzeit ist - oder eine Taufe - oder Weihnachten. Jedenfalls dann, wenn etwas Besonderes stattfindet. "Sonst lohnt es sich ja nicht, so früh aufzustehen."

Allerdings gibt es auch Menschen, die zum Gottesdienst gehen aus einem echten Hunger nach Gottes Wort. Weil die christliche Gemeinde der einzige Ort ist, an dem sie Trost erfahren, Gemeinschaft erleben und am Abendmahl teilnehmen können. Der Ort, an dem der Glaube an Jesus Christus, den Retter und HERRN, unvergleichlich zum Ausdruck kommt (oder zum Ausdruck kommen sollte).

Welcher von diesen Gründen ist für Sie maßgebend? Gehen Sie zur Kirche, um für Ihre Kirchensteuer oder Ihren Zehnten etwas zu haben? Betrachten Sie die Kirche als Dienstleistungsbetrieb? Oder erkennen Sie im Besuch einer geistlich lebendigen Gemeinde die große Chance, von Jesus zu hören - von Seiner Liebe zu Ihnen, von Seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit? Erkennen Sie die Chance, den Weg aus dem alten Leben der Sünde und des Todes gezeigt zu bekommen? Die Chance, für Ihr christliches Leben im Alltag etwas zu lernen? Suchen Sie doch eine Gemeinde an Ihrem Ort und in Ihrer Gegend, in der das Wort Gottes ohne Bibelkritik und Verfälschung verkündigt wird! Der HERR möge Sie reich segnen!

Wir beten: HERR, schenke mir bitte großen Hunger nach Deinem Wort. Und zeige mir bitte eine Gemeinde von Christen, in der Du die Mitte bist und Dein heiliges Wort bibeltreu verkündigt wird. Amen.

29. Juni

„Und ich sah die Toten groß und klein stehen vor dem Thron, und Bücher wurden aufgetan. Und ein anderes Buch wurde aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben steht, nach ihren Werken ... Und wenn jemand nicht gefunden wurde geschrieben in dem Buch des Lebens, der wurde geworfen in den feurigen Pfuhl.“

Offenbarung 20,12.15

Gott wird beim Jüngsten Gericht Bilanz über unser Leben ziehen. Entscheidend wird die Frage sein: Hast du Jesus Christus als HERRN und Erlöser im Glauben angenommen? Hast du völlige Vergebung für deine Sünden, die Jesus Christus durch Sein stellvertretendes Opfer am Kreuz auf Golgatha für dich erworben hat? Bist du ein wirkliches Kind Gottes? Dann, nur dann steht dein Name im Buch des Lebens und du kommst nicht in das Gericht und in die ewige Verdammnis im „feurigen Pfuhl“. Diese Entscheidung ist sehr, sehr ernst!

Beim Jüngsten Gericht vor Gottes Thron wird aber auch offenbar werden, ob wir als Christen viel oder wenig Frucht für den HERRN gebracht haben. Es gibt leider auch faule Christen, die meinen, die Erlösung „in der Tasche zu haben“ und nun nichts mehr für den HERRN und Sein Reich tun zu müssen. Das könnte einmal ein böses Erwachen geben! Selbst wenn solche aufgrund von Gottes Barmherzigkeit „wie durch`s Feuer hindurch“ gerettet werden sollten (was allein Gott weiß), so wird doch ihr Werk „verbrennen“ und sie selbst werden „Schaden leiden“. Deshalb lasst uns „Gold, Silber und Edelsteine“ und nicht „Holz, Heu und Stoppeln“ dem HERRN darbringen, um es bildlich zu sagen. Das heißt: Lasst uns im Dienst und Eifer für Jesus nicht nachlassen!

Gewiss sagt uns Gottes Wort: „Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“ (1. Korinther 3,11). Die Erlösung beruht allein auf Jesus Christus und Seinem Werk. Aber was wir darauf bauen, ist unsere Verantwortung: „Wenn jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird`s klar machen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen“ (1. Korinther 3,12 f.).

Gott zieht Bilanz auch über meinem Leben.
Werd` ich mich freuen oder traurig sein?
Hab' ich mich wirklich Ihm ganz hingegeben
- oder war alles frommer Schein?

Wenn Gott mich fragt, ob ich Ihm alles sagte
und Ihm enthüllte, was mein Herz bedrängt,
wenn Gott mich fragt, ob ich nach Jesus fragte –
merk' ich, dass daran alles hängt?

Gott muss mein Scheitern, meine Sünde richten,
denn was ich tue, ist nicht einerlei.
Und doch wird Gottes Zorn mich nicht vernichten:
Durch Jesus Christus bin ich frei.

Gott zieht Bilanz
und Er durchschaut mein Leben ganz.
Denn jeden Schritt
geht Er auf meiner Strasse mit.
Er lädt mich ein,
gleich heute Gottes Kind zu sein
und auf Sein Kommen mich zu freu'n.

30. Juni

"So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen."

1. Timotheus 2,1

Der wahre Gottesdienst sieht so aus, dass Gott uns dient und dass wir Ihm dienen. Nur weil Gott uns zuerst gedient hat - vor allem und zentral in der Lebenshingabe Seines Sohnes am Kreuz von Golgatha -, können wir Gottesdienst feiern. Sobald wir dies vergessen, wird unser Gottesdienst wertlos, wird er ein Ekel in Gottes Augen. Die Tatsache, dass Gott sein Volk Israel geliebt hat, die Tatsache, dass Gott uns liebt und erlöst hat - diese Tatsache führt uns zusammen zu Lob und Dank und Anbetung. Diesen Dienst Gottes an uns annehmen - gemeinsam und im Danken - das ist Gottesdienst. Keine Leistung, kein Werk, sondern Empfangen und Loben und Bitten und Fürbitten und Verkündigen.

Wenn wir so Gottesdienst feiern, ist er auch keine fromme Show, kein äußerliches frommes Getue. Bei den Israeliten zur Zeit des Propheten Amos waren Opferhandlungen und Lieder dermaßen in den Vordergrund gerückt, dass sie den wahren Sinn des Gottesdienstes eher verschleierten als zum Tragen brachten (vgl. Amos 5). Haben auch bei uns Gebete und Lieder und Predigt und "Vorprogramm" nur noch äußerlichen Charakter? Wissen wir nicht mehr, worum es im Tiefsten geht?

Eine wahre Begebenheit kann das veranschaulichen: Bis vor einigen Jahrzehnten gab es einen seltsamen Brauch in einer Kirche in Jütland. Alle verneigten sich beim Betreten der Kirche ehrerbietig nach der linken Seite. Ein neuer Pfarrer kam in die Gemeinde und fragte, warum alle das täten. Aber keiner wusste es. Sie wussten nur, dass es schon immer so gewesen war. Alle verneigten sich, und niemand wusste warum. Eines Tages löste sich das Rätsel auf. Die Kirche wurde restauriert, der alte Kalkputz wurde weggeschlagen - und da fand man an der Stelle, wo sich alle verneigten, ein altes Wandgemälde mit Maria und dem Jesuskind darauf. Das war also der Grund. In den Jahren vor der Reformation hatte man sich vor dem Bild verneigt. Weil man aber keine Bilder verehren soll, wurde das Bild in der Reformationszeit schnell überputzt. Die Gewohnheit, sich zu verneigen, hatte sich aber so festgesetzt, dass sie sich trotzdem über Jahrhunderte erhielt - obwohl niemand mehr wusste, was es damit auf sich hatte.

Ist es nicht mit dem Christentum vieler Menschen genauso? Man tut, was andere tun. Man betet mit, weil andere beten. Man singt, weil andere singen. Man geht zur Kirche, weil andere zur Kirche gehen - aber im tiefsten Inneren kann man nichts damit anfangen. Ist auch unser Christentum nur eine fromme Tradition - oder ist es mehr?

Wir beten: HERR, wecke mich aus dem Kirchenschlaf und mache mich zu Deinem treuen und hingeebenen Nachfolger. Bitte sei mir gnädig. Amen.

1. Juli

„Legt ab alle Heuchelei!“ 1. Petrus 2,1

Seid ehrlich vor dem HERRN! Wie verträgt sich ein frommes Gesicht mit einem gottlosen Herzen? Wie verträgt sich ein äußeres Christsein mit einem inneren Heidesein? Wie verträgt sich eine äußere Zurschaustellung von guten Werken mit der Verweigerung einer Ganzhingabe des Lebens an den HERRN?

Anderen Menschen können wir vielleicht – eine Zeitlang – etwas vormachen, aber nicht dem HERRN, der das Herz ansieht. Geben wir uns doch nicht frömmer als wir sind! Aber bitten wir den HERRN, uns Ihm Tag für Tag ähnlicher zu machen! Leben wir ein „natürliches Christsein“ aus, welches genau das an andere Menschen weitergibt, was wir von Gott empfangen haben – nicht mehr und nicht weniger. Nur so sind wir vor Gott, unseren Mitmenschen und uns selber ehrlich. Und die anderen werden es uns abspüren, wenn wir es ehrlich meinen – und das heißt auch: eigenes Versagen und Schuld zugeben und nicht mit einem „frommen Mäntelchen“ zudecken.

Auch Christen können versagen. Aber sie haben einen Gott, der größer ist als alle irdische Schwachheit, einen Gott, der sie trägt und ihnen aufhilft. Wenn wir als begnadigte Sünder vor andere Menschen treten, werden sie das Geschenk der Erlösung viel eher erfassen, als wenn wir ihnen eine fromme Komödie vorspielen und Etikettenschwindel betreiben. Deshalb gilt:

Etikettenschwindel - das soll nicht sein.
Gott will uns ganz, nicht nur zum Schein.
Etikettenschwindel - das soll nicht sein.
Gott will uns ganz und lädt uns ein.

Der andre sieht nur ein frommes Lächeln.
Gott aber kennt uns, denn Er ist nicht blind.
Nach außen Christ, aber innen Heide -
ob wir das immer noch sind?

Ein halber Christ ist ein ganzer Unsinn.
Heute fromm, morgen gottlos reimt sich nicht.
Gott will uns nicht nur am Sonntag haben.
Er nimmt uns täglich in Pflicht.

Erlösung wollen wir gern bekommen,
aber die Herren woll'n wir selber sein.
Wird Gott von uns wirklich ernst genommen
oder ist alles nur Schein?

Oh HERR, wir wollen Dir wirklich dienen,
wollen von ganzem Herzen Jünger sein.
Hab' Dank, dass wir zu Dir kommen dürfen.
Allezeit lädst Du uns ein.

2. Juli

"Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst."
Römer 12,1

Beschränkt sich echter Gottesdienst nur auf den Sonntagvormittag? Antwort: Nein! Gottesdienst soll unser ganzes Leben sein. Jeder Tag in der Woche, jede Stunde, jede Minute. "Gebt eure Leiber!" - das bedeutet Ganzhingabe, Ganzopferung, nicht nur eine fromme Stunde am Sonntag. Das bedeutet: Gott dienen mit Händen und Füßen und Willen und Verstand.

Die Gottesdienstfeier am Sonntag ist nur Höhepunkt und Kraftquelle für den alltäglichen Gottesdienst unseres Lebens. Wenn wir diesen Kraftquell in Anspruch nehmen, kann das Wirklichkeit werden, was Amos im Namen Gottes uns verheißt und von uns fordert: "Es ströme ... das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein Bach, der nie versiegt" (Amos 5,24). Gott gibt uns die Kraft dazu im sonntäglichen Gottesdienst, in der Bibellese, durch seinen Heiligen Geist. Wir sollen deshalb unter Gottes Wort kommen. Aber auswirken muss sich das Gehörte, Gelesene, Verstandene im täglichen Leben. Wir beten:

Nimm mich an! Ich geb' mich Dir.
HERR, am Kreuz gabst Du Dich mir.
Nimm aus Dank mein ganzes Leben!
HERR, nimm mich an! Ich geb' mich Dir.

Mach' mich rein, HERR, durch Dein Blut!
So nur wird mein Leben gut.
Von dem Schmutz und von der Sünde
mach' Du mich rein, HERR, durch Dein Blut.

Meine Gaben, meine Zeit
seien stets für dich bereit.
Du bist Geber, ich Verwalter.
Nimm meine Gaben, meine Zeit!

3. Juli

"Du sollst lieben Gott, deinen HERRN, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte, und du sollst dei-nen Nächsten lieben wie dich selbst." Lukas 10,27

Dieses Gebot befolgen - das ist der wahre Gottesdienst. Dieses Gebot nicht befolgen - das macht selbst den frömmsten Gottes-dienst in der Kirche für Gott zum Ekel: "Ich ekle mich vor euren Feiertagen und verachte sie und mag eure Versammlungen nicht riechen", sagt Gott in Amos 5,21.

Dieses Gebot wird heute genauso verletzt wie zur Zeit des Amos. In Amos 5 heißt es: "Ich kenne eure Sünden, die so groß sind: wie ihr die Gerechten bedrängt und Bestechungsgeld nehmt und die Armen im Tor unterdrückt." Und in Amos 4 : "Ihr bekehrt euch nicht zu Mir." Der Ruf Gottes zu Umkehr und Liebe wird in den Wind geschlagen. Schlagen auch wir ihn in den Wind? Wir alle kennen diese Wirklichkeit: Schnell ist das Gehörte verfliegen. Die guten Vorsätze ersticken im Alltagstrott, werden zunichte gemacht durch ein unüberlegtes Wort oder eine verletzende Tat.

Hier drängt sich die Frage auf: Wenn unser ganzes Leben ein Gottesdienst, ein Ausleben der Liebe sein soll, sind wir dann nicht überfordert? Antwort: Ja und nein! Wir selbst können nicht gottentsprechend leben. Das kann nur Jesus selber. Und deshalb können wir es nur, soweit Jesus in unserem Leben Raum gewinnt. "Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen", sagt Johannes der Täufer (Johannes 3,30). Und das sollten auch wir sagen können: HERR Jesus, Du musst wachsen, ich aber muss abnehmen. Das ist Heiligung. Das beinhaltet Hinhören auf den Willen Jesu: Was willst Du, HERR, dass ich's tun soll? - Das bedeutet Gebetsverbindung mit Jesus. So gut feste Gebetszeiten sind - jede Stunde sollte geprägt sein von der Verbindung mit Jesus. Alle Entscheidungen sollen und dürfen wir von Ihm erfragen.

Stehen wir erst einmal so in der Verbindung mit Jesus, dann ist der sonntägliche Gottesdienst keine Last. Dann wird der Sonntagmorgen in der Kirche zur Freude, zum Kraftquell, zum Auftanken für die ganze Woche. Dann haben wir Hunger nach Gottes Wort und ein offenes Herz, um es aufzunehmen und als Liebe weiterzugeben. Und dann gilt - wenigstens anfangsweise - auch von unserem Leben, vom Gottesdienst des Alltags: "Es ströme das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach" (Amos 5,24).

Wir beten: HERR; bitte erfülle uns auch heute mit Deiner Liebe, damit wir Dir und unserem Nächsten von Herzen dienen können. Amen.

4. Juli

„Selig sind die, die geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.“
Matthäus 5,3

Wer sind die „geistlich Armen“? Es sind diejenigen Menschen, die nicht auf ihre eigene Kraft, auch nicht auf ihre eigene „Glaubenskraft“, vertrauen, sondern allein auf die Gnade und Barmherzigkeit Gottes. Es sind diejenigen Menschen, die nichts von sich selber erwarten, sondern alles aus der Hand des HERRN empfangen, was ihnen zum Heil und ewigen Leben dient.

In den Seligpreisungen der Bergpredigt verheißt Jesus Christus die Glückseligkeit nicht den Hochmütigen, den Leidscheuen, den Gewaltherrschern, den Ungerechten, den Unbarmherzigen, den Unreinen, den Kriegstreibern und denen, die andere um des Glaubens willen verfolgen. Jesus richtet sich nicht nach den Maßstäben der gottlosen Welt, in der nur der Starke, Brutale, Stolze und Skrupellose etwas zählt und scheinbar ans Ziel kommt. Nein, im Reich Gottes sind die Maßstäbe gerade umgekehrt, weil sich der Christ bewusst ist, dass nur Gott in Wirklichkeit stark und mächtig ist und dass wir Menschen vor Ihm nichts als Staub sind.

So preist Jesus diejenigen selig, die sich in jeder Hinsicht auf Gott verlassen, etwa im Leiden, in der Sanftmut, im Streben nach Gerechtigkeit, in der Barmherzigkeit, in der Reinheit des Herzens, im Stiften des Friedens und im Verfolgtwerden um Christi willen. Solchen Menschen wird das Himmelreich, der wahre Trost, die wahre Erfüllung im Daheimsein beim göttlichen Vater verheißen (Matthäus 5,3-12). Gehören wir dazu?!

Selig sind die geistlich Armen; denn das Himmelreich ist ihr.
Selig die, die Leid ertragen; denn sie finden Trost dafür.
Selig die, die Sanftmut üben; ihnen wird das Land zuteil.
Selig die, die hungern, dürsten nach Gerechtigkeit allein;
denn sie soll' n gesättigt sein.

Selig, die barmherzig handeln; ihnen folgt Barmherzigkeit.
Und die reinen Herzens wandeln, schauen Gottes Herrlichkeit.
Die den Frieden vorbereiten - Kindern Gottes sind sie gleich.
Selig, die Verfolgung leiden wegen der Gerechtigkeit:
ihrer ist das Himmelreich.

Selig sind auch wir zu nennen, weil uns Gottes Liebe hält
und wir glauben und bekennen: Jesus ist der HERR der Welt.
Alles hat Er hingegeben und nahm auf sich schwerstes Leid.
Doch am Kreuz errang Er Leben für die Menschen jeder Zeit.
Er schenkt uns die Seligkeit.

5. Juli

"Gottes unsichtbares Wesen, das ist Seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus Seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt." Römer 1,20

Wie offenbart sich Gott?

Gott offenbart sich in der Schöpfung (Römer 1,18 ff.; Apostelgeschichte 14,15 ff.). Er hat sich den Menschen zu erkennen gegeben, aber ihr Herz ist verfinstert und deshalb haben sie Ihn nicht erkannt. Stattdessen haben sie sich Götzen gemacht. Sie haben die Schöpfung und sich selbst angebetet anstelle des HERRN – ein schrecklicher Frevel!

Gott offenbart sich im Gewissen (Römer 2,12 ff.). Auch den Heiden ist der Wille Gottes ins Herz geschrieben, aber auch das Gewissen ist durch die Sünde verfinstert. Bei vielen Menschen ist es so verroht, dass sie nicht einmal die Zehn Gebote halten und dass sie das leise Mahnen des Heiligen Geistes nicht mehr hören können.

Gott offenbart sich in der Heilsgeschichte, im Alten und im Neuen Bund, und zwar in fortschreitender Enthüllung. Gott offenbart sich heilbringend und richtend. Der Höhepunkt ist in Seinem Sohn Jesus Christus als heilbringender und vollkommener Offenbarung erfolgt, die allein ewiges Leben ermöglicht.

Gott offenbart sich frei in Seiner Souveränität. Er unterwirft sich nicht unseren Techniken oder zwingenden Methoden, sondern ist auch als der sich Offenbarende der HERR.

Gott übersteigt unsere Vernunftfähigkeit und Logik in absoluter Majestät. Er ist nicht unvernünftig, aber übervernünftig: Gott ist nicht unvernünftig, da Er nichts offenbart und repräsentiert, was im Widerspruch zur menschlichen Vernunft steht. Gott ist übervernünftig, da Er die menschliche Vernunft überschreitet, weshalb wir mit unserem menschlichen Horizont nicht völlig die Vollkommenheit und Majestät Gottes erfassen können. Ein logisch fassbarer Gott ist nicht der Schöpfer des Universums, welcher ja alles übersteigt. Wie könnten wir Gott, der unendlich groß ist, in unser begrenztes Denken hineinzwingen? Er wird unsere Denkanstrengungen immer übersteigen, sonst wäre Er nicht Gott.

Vernunftgemäße Erfassung Gottes kann daher allein auf der Grundlage und im Rahmen der Offenbarung Gottes erfolgen als der Voraussetzung jedes Verstehens Gottes. Offenbart hat sich Gott, wie oben erwähnt, in der Schöpfung, im Gewissen, in der Heilsgeschichte und in Seinem Sohn. Vor allem auch in der Heiligen Schrift – darüber werden wir übermorgen mehr hören.

Ein Theologe hat einmal gesagt: „Wir können Gott im tiefsten Inneren nicht verstehen. Aber wir können Ihn loben und anbeten.“ Das wollen wir auch heute tun ...

Du bist der Vater und hast mich erschaffen.
Du bist der Sohn und hast mich erlöst.
Du bist der Geist und willst mich verwandeln.
Heiliger Gott, ich danke Dir.

6. Juli

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer; und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht.“
1. Mose 1,1-3

Könnten wir mit Lichtgeschwindigkeit durch das Weltall reisen, dann würde ein Menschenleben von 70 Jahren nicht ausreichen, um bis zum nächsten Sonnensystem zu gelangen. Und dieses Sonnensystem, Proxima Centauri, ist wiederum am Sternenhimmel wie ein Stecknadelkopf im Heuhaufen. Unzählbar sind die Sterne, unvorstellbar die Rauntiefen, die zwischen ihnen liegen. Und Gott hat alles dieses durch Sein Wort geschaffen – welche Macht und Größe! Sind wir uns bewusst, mit was für einem unendlich majestätischen Gott wir es zu tun haben?

Und dieser Gott ist so souverän, dass es Ihm nichts ausgemacht hat, die Erde mit uns kleinen Menschlein ins Leben zu rufen, ja mehr noch: ein Mensch zu werden wie wir, aber ohne Sünde. Wer kann dieses Wunder fassen? An sich müssten wir vor Erschütterung und Staunen verstummen. Aber die Liebe Gottes und die Dankbarkeit Ihm gegenüber treiben uns in das Gebet:

HERR, Du sprachst nur ein Wort und der Himmel entstand.
Der Planeten System ruht in ewiger Hand.
Mit pulsierendem Licht lobe Dich jeder Stern.
Erde, Sonne und Mond rühmen Dich, ihren HERRN.
Von dem mächtigsten Berg bis ins dunkelste Meer
reicht Dein Auge, mein Gott, und bist Du um mich her.

Feuer, Hagel und Sturm, Regen, Sonne und Licht
hören, HERR, auf das Wort, das Dein Schöpfermund spricht.
Jedes Tier auf dem Feld, jeder Vogel, der fliegt,
jeder Mensch, den Du schufst, ist von Dir, HERR, geliebt.
Danke, dass Du so liebst, dass Du alles erschufst.
Meine Liebe gilt Dir, wenn Du mich zu Dir rufst.

7. Juli

"Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nützlich zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit." 2. Timotheus 3,16

Die Bibel, die Heilige Schrift, wurde zwar durch menschliche Autoren vermittelt, aber sie ist und bleibt ganz und gar göttlichen Ursprungs. Die Heilige Schrift ist von Gott eingegeben. Menschen haben sie unter Eingebung seines Geistes geschrieben. Die Bibel ist also Gottes Wort, das uns in Schriftgestalt und in der Heilsgeschichte überliefert worden ist. Wichtige Stellen, die dies lehren, sind 2. Timotheus 3,16 (theo-pneustos: das "geistgehauchte Wort") und 2. Petrus 1,20 f.: Menschen, vom Geist Gottes getrieben, haben Gottes Wort niedergeschrieben und überliefert.

Kennzeichen der Heiligen Schrift ist unter anderem, dass sie sich selbst auslegt. Martin Luther sagte, dass die Bibel ihr eigener Interpret ist. So können wir die Heilige Schrift nur von der Heiligen Schrift her verstehen. Dazu müssen wir ihren Gesamtzusammenhang beachten, dürfen keine Stellen aus dem Kontext herausreißen und müssen die klaren Stellen vor die unklaren ordnen. Dann können wir die unklaren Stellen durch die klaren verstehen. Die meisten Probleme mit dem biblischen Text kommen ja dadurch, dass man umgekehrt vorgeht.

Wichtig ist auch, das Prinzip der fortschreitenden Offenbarung vom Alten zum Neuen Testament zu berücksichtigen. So darf man z.B. nicht in alttestamentliche Opferrituale zurückfallen, da in Jesus das vollkommene Opfer gebracht ist (Hebräer 9 f.).

"Wenn jemand etwas hinzufügt, so wird Gott ihm die Plagen zufügen, die in diesem Buch geschrieben stehen. Und wenn jemand etwas wegnimmt von den Worten des Buchs dieser Weißagung, so wird Gott ihm seinen Anteil wegnehmen am Baum des Lebens und an der heiligen Stadt, von denen in diesem Buch geschrieben steht", so heißt es am Ende der Bibel (Offenbarung 22,18-19). Die Heilige Schrift genügt. Man darf nichts hinzu- oder hinwegtun.

Die Heilige Schrift mit ihrer Botschaft von der Erlösung des Sünders allein aus Gnaden ist die Grundlage für das Heil des Menschen. Die Reformatoren gebrauchten die Begriffe "sufficiencia" (Genügsamkeit: die Schrift reicht aus) und "efficacia" (die Wirksamkeit für unser Heil).

Auch soll bei der Schriftauslegung der Wortsinn nicht übergangen werden, soweit er sich sinnvoll erklären lässt. Eine bildliche Deutung ist nur da angebracht, wo sie auch ausdrücklich vom Zusammenhang her notwendig ist. Wenn Jesus z.B. ein Gleichnis erzählt oder es sich beim Text um eine Bildrede handelt, dann liegt ja damit eine Kennzeichnung vor, die eine bildliche Auslegung legitimiert. Deshalb dürfen aber nicht Stellen einfach spiritualisiert (vergeistlicht) werden, wie es manche Randgruppen gerne tun.

Da die Heilige Schrift das von Gott Seinen Boten geschenkte und geistgehauchte Wort Gottes ist, ist sie in allen Aussagen irrtumslos - auch in naturwissenschaftlichen, historischen und geographischen Fragen. Sie ist zwar kein "Naturkundebuch", aber wo sie etwas über Dinge berichtet, welche die Geschichte, Geographie und Schöpfung betreffen, ist sie genauso ohne Fehler wie in Fragen des christlichen Heils und Lebens. Nicht wir können die Bibel kritisieren, sondern sie kritisiert uns in unserem Denken und Handeln. Öffnen wir unsere Herzen für Gottes Wort!

Ist nicht Mein Wort wie ein Feuer, ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?
So sagt uns Gott, unser Vater, der Sein Wort offenbart durch den Geist.
Keiner soll etwas hinzutun und keiner das Wort reduzier'n.
Sonst wird er selbst seinen Anteil am Baume des Lebens verlier'n.
Menschliche Worte verklingen und menschliche Spuren verweh'n.
Himmel und Erde vergehen. Gottes Wort aber bleibet besteh'n.

8. Juli

"Die Toren sprechen in ihrem Herzen: 'Es ist kein Gott!.'
Psalm 53,1

Der Atheismus sagt: Es gibt keinen Gott. Ludwig Feuerbach, ein deutscher Philosoph des 19. Jahrhunderts, behauptete, Gott sei nichts anderes als eine Projektion menschlicher Vorstellungen. Der Mensch wünsche sich Vollkommenheit und Größe - und da er diese nicht besitze, projiziere er sie an den Himmel und sage: Das ist nun Gott.

Karl Marx knüpfte daran an und bezeichnete Religion als Opium für das Volk, mit dem Menschen in Abhängigkeit von der herrschenden Klasse gehalten werden könnten.

Sigmund Freud, der Begründer der Psychoanalyse, sprach von Gott als von einer kollektiven Neurose der Menschheit. Der Mensch bilde sich Gott nur ein, dies sei ein krankhafter Zustand.

Friedrich Nietzsche, der Gottesgegner, der im geistigen Wahnsinn endete, verkündete anstelle von Gott, der tot sei, den Übermenschen, der sich aus allen Fesseln religiöser Versklavung löse und der Erde treu bleibe.

Diese Denker haben nicht Recht, denn es gilt:

1. Gott selbst hat sich geoffenbart: in der Schöpfung, in der Geschichte, im Gewissen und in seinem Sohn Jesus Christus. Dies lässt sich nicht bestreiten, wenn man offene Augen hat.

2. Auch in der philosophischen Tradition gibt es Gottesbeweise; die durchaus schlüssig sind. Der Philosoph Immanuel Kant, der die klassischen Gottesbeweise kritisierte, ließ doch den moralischen Gottesbeweis gelten. Er sagte, dass "der gestirnte Himmel über mir und das moralische Gewissen in mir" darauf hinweisen, dass es einen Gott und Schöpfer gibt.

3. Bei der Leugnung der Existenz Gottes setzt sich der Leugner selbst an Gottes Stelle und macht sich selbst zum "Gott". Und warum? Weil der Mensch behauptet, dass er allwissend sei, indem er sagt, dass es keinen Gott gibt. Nur wenn ich mich aber über etwas stelle, kann ich darüber so reden. So ist es nur folgerichtig (aber trotzdem falsch), wenn Nietzsche von der Leugnung Gottes zur Selbstvergottung des Menschen übergeht.

Die meisten Menschen, die heute vor Gott davonlaufen, tun dies übrigens nicht wegen der „Denk unmöglichkeit“ Gottes, sondern weil sie ihr Leben nicht ändern wollen. Mögen doch auch sie erkennen, dass sie in Wahrheit in der Gefangenschaft Satans und ihrer Sünde stecken. Mögen sie zur wahren Freiheit und Freude in Jesus Christus finden.

An einer Wand las ich folgende Worte aufgesprüht:

„Gott ist tot.“

Unterschrift: Nietzsche

Jemand anders hatte daruntergeschrieben:

„Nietzsche ist tot.“

Unterschrift: Gott

Eins steht fest:

Würden die biblischen Evangelien mit der Grablegung Jesu enden, dann hätte Nietzsche recht.

Aber Nietzsche hat eines vergessen: weiterzulesen.

9. Juli

„Der Himmel freue sich, und die Erde sei fröhlich, das Meer brause und was darinnen ist; das Feld sei fröhlich und alles, was darauf ist; es sollen jauchzen alle Bäume im Walde vor dem HERRN; denn Er kommt – Er kommt, um das Erdreich zu richten.“
Psalm
96,11-13

Ist es uns bewusst, dass die gesamte Schöpfung Gott lobt? Die Bibel sagt dies, etwa in der zitierten Stelle. Jesus Christus spricht sogar bei Seinem Einzug in Jerusalem: „Wenn diese (Seine Jünger) schweigen werden, so werden die Steine schreien“ (Lukas 19,40). Das ist sicherlich bildlich gemeint, denn Steine haben keinen Mund. Aber was tun wir Menschen, die wir einen Mund von Gott bekommen haben? Schweigen wir über Seine großen Taten der Schöpfung und Erlösung? Oder rufen wir sie laut hinein in eine immer dunkler werdende Welt, die auf das Gericht zugeht? Lasst uns keine Zeit verlieren, denn die Zeichen der Zeit weisen darauf hin, dass der HERR bald kommt!

Himmel singen von der Größe des HERRN.
Die ganze Schöpfung jubelt, um Sein Lob zu vermehr'n.
In alle Länder breitet sich der Lobgesang aus
zu einem brausenden Applaus.

Sollen nur Himmel singen von der Größe des HERRN?
Sind nicht auch wir geschaffen, um Sein Lob zu vermehr'n?
Gott gab uns Herzen, Hände, Ohren, Augen und Mund.
Tun wir das Lob des Schöpfers kund!

Danke, HERR, Du hast uns Menschen gemacht.
Wir wollen danken, HERR, denn Du hast an uns gedacht.
In Jesus Christus kamst Du zu uns in diese Welt
und hast Dich ganz zu uns gestellt.

Wir wollen danken, HERR, Du lässt uns niemals allein.
Wir wollen danken, HERR, und jeder Mensch stimme ein!
Was Du getan hast, dafür sind uns Worte zu klein:
Wir dürfen Deine Kinder sein!

10. Juli

"Sie haben die Wahrheit in Lüge verkehrt und das Geschöpf verehrt und ihm gedient statt dem Schöpfer, der gelobt ist in Ewigkeit."
Römer 1,25

Haben Sie schon den Begriff „Pantheismus“ gehört? Pantheismus heißt Allgottheitslehre: Alles sei göttlich, jeder Mensch, jedes Tier, jede Pflanze, jeder Stein. Gott und der Kosmos seien eins. Dieses Denken ist in fernöstlichen Religionen wie Hinduismus und Buddhismus, aber auch in westlichen esoterischen Systemen verbreitet und prägend.

Der Pantheismus ist jedoch nichts anderes als ein verschleierter Atheismus, denn hier wird nichts anderes vergottet als die Welt, aber damit wird der Schöpfer und eigentliche Gott ausgeklammert. Wenn angeblich alles göttlich ist, dann gibt es keinen Gott. Dem wird im Römerbrief, Kapitel 1, deutlich widersprochen, wo davon die Rede ist, dass die Heiden die Schöpfung und nicht den Schöpfer verehrt hätten.

Ferner gilt: Nur der persönliche, wirkliche, lebendige Gott und HERR, der außerhalb der Welt existiert und die Welt erschaffen hat, garantiert Liebe und Gnade. Er ist Person und kein Es, keine Sache oder Energie, keine kosmische Kraft. Wir dürfen "Abba, lieber Vater" zu Ihm sagen. Welche Freude!

Der HERR erschuf die Welt, das weite Himmelszelt,
den Mond und alle Sterne, die Erde und das Meer.
Gott ist es, der voll Kraft auch heute Neues schafft.
Er ist kein Gott der Ferne. In Jesus ist Er nah.

Wir waren Gottes Bild, doch das ist längst verspielt.
Wir haben selbst zerrissen, was uns mit Gott verband.
Wir sind nun ganz entstellt, doch Gott hat uns erwählt,
von Neuem Ihm zu gleichen durch Jesus, Seinen Sohn.

Die Erde wird erst neu, die ganze Schöpfung frei,
wenn wir darauf vertrauen: Gott hat den Tod besiegt.
Wir nehmen dankbar an, was einst am Kreuz begann,
und sehen hinter`m Kreuze schon Gottes Herrlichkeit.

11. Juli

"Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf."

1. Mose 8,21

Viele denken, dass der Mensch von Natur aus gut sei. Nur die Gesellschaft habe ihn verdorben, wie etwa der Philosoph Jean Jacques Rousseau formulierte. Dieser wollte deshalb Kinder in besonderen Heimen aufziehen lassen, um sie dem schädlichen Einfluss der Gesellschaft zu entziehen und das von Natur aus Gute zu erhalten.

Heute meint man: Das Reich der vereinigten Menschheit, die Weltökumene, bringe den Weltfrieden. Diese Gedanken sind im Ökumenischen Rat der Kirchen aktuell geworden, aber auch in vielen anderen Gremien existiert diese Vorstellung.

Was sagt demgegenüber die Bibel? Sie betont: Der Mensch ist völlig verderbt. Die Bibel lehrt nicht nur die Tatsünde, sondern auch die Erbsünde: "Siehe, ich bin als Sünder geboren, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen" (Psalm 51,7). Egal ob man sich die Erbsünde biologisch oder repräsentativ vorstellt, die Bibel sagt, dass wir durch Adams Sünde von Natur aus verderbt sind. Wie wir auch im Römerbrief immer wieder lesen, ist in unserem Fleisch nichts Gutes. Wir müssen erneuert werden durch den Geist Gottes in Jesus Christus. Die Erbsünde und die Trennung von Gott als Wurzelsünde liegt den einzelnen Tatsünde zugrunde, die daraus resultieren. Dass wir von Natur aus nicht gut sind, lehrt nicht nur die Bibel, sondern auch die Erfahrung.

Wenn schließlich gesagt wird, dass die vereinigte Menschheit aus eigener Kraft das Weltfriedensreich ohne Gott aufbauen wird, dann handelt es sich bei diesem Reich um das Welteinheitsreich des Menschen mit der dreifach gesteigerten Zahl des Menschen, welche lautet 666 (Offenbarung 13). Dieses wird das Reich des Antichristen sein. Lassen wir uns von diesen Verführungen nicht mitreißen! Nur in Jesu Kreuz haben wir den Sieg!

Wir beten: Danke, himmlischer Vater, dass Du allein gut bist. Bitte reini-ge mich und verändere mein Herz, dass ich Dir ähnlicher werde und inneren Frieden in Dir finde. Amen.

12. Juli

"Jesus Christus, unser HERR, ist geboren aus dem Geschlecht Davids nach dem Fleisch, und nach dem Geist, der heilig, eingesetzt als Sohn Gottes durch die Auferstehung von den Toten."

Römer 1,3 f.

Wer ist Jesus Christus? Er ist wahrer Gott und kam zur Erde als wahrer Mensch. Er ist gezeugt als einzigartiger Sohn Gottes und nicht geschaffen, also nicht das erste Geschöpf, wie es manche Lehren und Sekten behaupten. Er ist der dreieinige Gottessohn, die zweite Person der Gottheit innerhalb der Dreieinigkeit von Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist.

Jesus Christus ist der einzige Weg zu Gott dem Vater, da Er auf Golgatha den Weg freigemacht hat, indem Er unsere Schuld gesühnt hat (Johannes 14,6). Er hat sich selbst erniedrigt für die Zeit Seiner irdischen Existenz. Uns zum Heil ist Er Mensch geworden. Er hat seine göttliche Existenz-Weise verlassen für die Zeit, als Er auf der Erde gewandelt ist, und hat sich Seiner Gottheit insofern entäußert, als Er Fleischesgestalt angenommen hat und, dadurch sterblich geworden, für unsere Sünden in den Tod gegangen ist. Danach ist Er auferstanden und wurde erhöht zur Herrlichkeit beim Vater (Johannes 1,14; Philipper 2,5-11 u.a.). Er ist eingesetzt zum König, Priester und Propheten für die Gemeinde in alle Ewigkeit. Ist Er auch schon dein König und HERR?

Jesus Christus, die Quelle des Lebens,
die Quelle aller Freude und Zuversicht.

Wer zu Ihm kommt, der kommt nicht vergebens:

Er wird mit klarem Wasser und Kraft erfrischt.

Jesus Christus ist für uns gestorben.

Am Kreuz hat Er gerufen: Es ist vollbracht.

Neues Leben hat Er uns erworben,

als siegreich Er erstand aus der Todesnacht.

Jesus Christus kann Leben verwandeln:

Das Alte muss vergehen. Der Mensch wird neu.

Jesus folgen, nach Seinem Wort handeln,

in Seiner Liebe stehen - das macht uns frei.

13. Juli

„Wer ist ein Lügner, wenn nicht der, der leugnet, dass Jesus der Christus ist? Das ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet.“
1. Johannes 2,22

Der Presbyter Arius war in altkirchlicher Zeit der Gegenspieler des Kirchenvaters Athanasius. Er hatte bestritten, dass Gott dreieinig ist und einen Sohn hat. Für ihn war Jesus das erste und bedeutendste Geschöpf Gottes, aber nicht der einzig gezeugte Sohn Gottes.

Diese Irrlehre setzt sich bis heute fort. Namhafteste Vertreter sind die Zeugen Jehovas. Jesus gilt ihnen nicht als der einzige Sohn Gottes, sondern nur als ein Sohn Gottes (neben anderen) und damit als ein Geschöpf (Engelwesen oder Mensch), nicht wesensgleich mit dem Vater. Ähnliches findet sich bei vielen weiteren Sekten.

Auch der Islam leugnet die Gottessohnschaft Jesu Christi und hält "Isa" (so der Name Jesu im Koran) lediglich für einen Propheten.

Radikale Vertreter der liberalen "christlichen" Theologie sehen in Jesus ebenfalls nur noch ein menschliches Vorbild (z.B. "Friedensprediger", "Sozialrevolutionär") und nichts weiter.

Die Bibel sagt demgegenüber eindeutig, dass Jesus Gott ist. Gott und Jesus Christus haben in der Bibel genau die gleichen Prädikate und Eigenschaften, z.B.: "Gott" (Johannes 1,1.18; 20,28; Römer 9,5; Titus 2,13; Hebräer 1,8; 2. Petrus 1,1), "Erster und Letzter, Alpha und Omega" (Offenbarung 1,17 f.; 2,8; 22,12-16), "Retter und Erlöser" (Matthäus 1,21; Lukas 2,11; Johannes 1,29 u.a.), "Schöpfer" (Johannes 1,2 ff.; Kolosser 1,15-18; Hebräer 1,1 ff.) usw. Es gibt zwar Stellen im Neuen Testament, welche die Unterschiedenheit Jesu Christi von Gott dem Vater zum Ausdruck bringen (z.B. Markus 13,32; Johannes 14,28), aber diese beziehen sich nur auf die Zeit der freiwilligen Selbsterniedrigung und Selbstentäußerung des Gottessohnes (vgl. Philipper 2,5-11). In Hebräer 1 wird ganz deutlich der Unterschied zwischen Jesus und den Engeln dargelegt. Der Sohn ist einzigartig. Ihn allein dürfen und sollen wir anbeten (Hebräer 1,5 ff.).

Jesus, ohne Dich ist Leben wie der Tod.
Ohne Dich ist Tag ohne Licht.
Jesus, ohne Dich ist auch im Reichtum Not.
Jesus, ohne Dich geht es nicht.

Jesus, ohne Dich ist Freude wie der Frost.
Ohne Dich bleibt Freispruch Gericht.
Jesus, ohne Dich fehlt Tröstern selbst der Trost.
Jesus, ohne Dich geht es nicht.

HERR, erbarme Dich und offenbare Dich.
Lass mich in der Nacht nicht allein.
Rufe ich zu Dir, so erhörst Du mich,
sagst mir "Ich will stets mit dir sein."

14. Juli

"HERR, Deine rechte Hand tut große Wunder." 2. Mose 15,6

Wunder sind Tätigkeiten Gottes, die den gewöhnlichen Verlauf der Dinge unterbrechen. Dabei werden Naturgesetze aufgehoben (z.B. beim Wunder der Brotvermehrung, beim Gehen Jesu auf dem Wasser etc.). Immer wieder waren und sind Wunder Zielscheibe massiver Kritik, vor allem von Seiten des Rationalismus und der liberalen Theologie.

Wer aber die Wunder Christi leugnet, hat ein falsches Gottesbild: das Gottesbild von einem machtlosen Gott, was letztlich dem Atheismus gleichkommt. Der allmächtige Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, kann jedoch Wunder tun. Das entspricht Seinem Wesen.

Es gibt ferner in der Bibel eine reiche historische Überlieferung von Wundern, die nicht zu bestreiten ist. Zahllose Menschen haben diese Wunder (etwa auch das Wunder der Auferstehung; 1. Korinther 15,1 ff.) bezeugt.

Wir sollen allerdings keine Zeichen- und Wundersucht entwickeln und müssen bei allen Zeichen und Wundern prüfen, ob sie von Gott oder gar von Satan sind oder aber psychologisch erklärt werden können. Vorgebliche Wunder können auch Betrug sein. Nicht jedes Wunder ist auch ein göttliches Wunder. Göttlich gewirkte Wunder sind mit Umkehr und Sündenvergebung verbunden, weisen auf Gott hin und geben Ihm allein die Ehre. Dämonisch gewirkte Wunder stellen Menschen in den Mittelpunkt, führen vom wirklichen Gott weg und sind mit magischen Ritualen und Geldmacherei verbunden. Prüfen wir hier genau, damit wir nicht einer wachsenden Zahl falscher Wunderprediger verfallen!

Wir beten: HERR Jesus, damals, als Du Kranke geheilt, Dämonen aus-getrieben, Hungrige gespeist, den Sturm gestillt und Tote zum Leben erweckt hast – damals wäre ich sicher auch unter denen gewesen, die Dir begeistert nachgefolgt sind. Aber als es dann nichts mehr zu sehen gab, als an die Stelle der Wunder die Wunden traten – da gingen die meisten weg. HERR, lehre mich, Dich nicht wegen Deiner Wunder, sondern we-gen Deiner Wunden zu lieben und zu erkennen, dass Deine Wunden das größte Wunder sind. Amen.

15. Juli

"Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns." 1. Johannes 1,8

Kennen Sie den Perfektionismus? Hierbei handelt es sich um die Lehre, dass Vollkommenheit und Sündlosigkeit auf Erden erreichbar wären. Die radikale Form des Perfektionismus sagt, dass der Mensch schon auf Erden völlig sündlos sein könne. Die gemäßigtere Form sagt, dass wir insoweit sündlos sein können, als wir in Gemeinschaft mit Gott stehen. In manchen Kreisen wird zwischen "überwundener Sünde" und "noch vorhandenen Schwächen" unterschieden.

Dagegen gilt:

1. Vollkommen können wir nur in Jesus Christus sein, nicht in unserem eigenen Fleisch, nicht aus uns selbst (1. Petrus 1,2; Hebräer 13,12).

2. Heiligung ist eine wichtige Tatsache im Christenleben, die heute leider oft verdrängt wird. Heiligung ist die fortgesetzte Rechtfertigung, die Auswirkung auf das Leben hat, und keine selbsterzeugte "Heiligkeit", wie manche meinen (1. Korinther 1,30). Wir leben allein aus Gnade und Vergebung. Durch Rechtfertigung und Vergebung bekommen wir die Kraft für ein Leben in der Heiligung. Diese ist nicht unser eigenes Werk, sondern das Gnadenwirken Gottes durch Seinen Geist in uns.

3. Wir können in Christus Sünde überwinden, aber nur so weit, wie Er in uns Raum hat. Dem Kampf zwischen Fleisch und Geist sind wir allerdings während unserer irdischen Existenz nie entnommen. Wer sein von Natur aus sündhaftes Wesen leugnet, macht Gott zum Lügner (vgl. Römer 7 f.; 1. Johannes 1 f.). Wir beten:

HERR, meine Sünde will ich vor Dir bekennen.
Ich habe versagt und verdiene Dein Gericht.
Aber Du liebst mich und willst mich Dein Kind nennen.
Die Nacht ist erleuchtet. HERR, Du verlässt mich nicht.

War es ein Fluchen, ein böses Wort im Streite,
ein Blick der Verachtung, ein Leben fern von Dir –
Du hast beseitigt, was mich mit Dir entzweite,
und all meine Sünden nahmst Du am Kreuz von mir.

Wenn es mir schlecht geht, dann such' ich Deine Nähe,
doch geht es mir gut, dann vergesse ich Dich schnell.
HERR, hab' Erbarmen, wenn ich Dich übergehe,
und mach' meine Augen durch Deine Liebe hell.

16. Juli

"Wenn ihr Mich liebt, werdet ihr Meine Gebote halten."
Johannes 14,15

Kennen Sie den „Libertinismus“? Libertinismus kommt vom lateinischen "libertas" = "Freiheit". Libertinismus stellt das Gegenteil des Perfektionismus dar. In der Praxis ist der Libertinismus mit "Zügellosigkeit" zu übersetzen. Alles sei erlaubt. Der Theologe Dietrich Bonhoeffer spricht von einer "billigen Gnade", welche der Libertinismus vertrete. Ein Christ könne leben wie er wolle, so wird behauptet, er habe ja die Gnade. "Tue was Du willst, das sei dein ganzes Gesetz", war aber auch das Motto des Satanisten Aleister Crowley. Der Libertinismus stellt die Auflösung aller Werte und göttlichen Gebote in der Gegenwart dar.

Aber Jesus Christus spricht: "Wenn ihr Mich liebt, so werdet ihr Meine Gebote halten" (Johannes 14,15). Als Frucht des Glaubens ist dies möglich. Der Apostel Paulus ist kein Gegner des Gesetzes an sich, sondern er wandte sich nur dagegen, dass das Gesetz als Heilsweg missverstanden werde. In Römer 13,8-10 beschreibt er, wie der Glaube durch den Gehorsam Auswirkungen hat: "Seid niemand etwas schuldig, außer, dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den anderen liebt, der hat das Gesetz erfüllt... Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe die Erfüllung des Gesetzes."

Es gibt also keine göttliche Liebe ohne die Gebote Gottes. Dies wäre eine willkürliche Interpretation und letztendlich Verführung. Der Libertinismus wird im antichristlichen Reich seine volle Auswirkung entfalten. Nehmen wir ihn nicht zum Deckmantel unserer Bosheit, sonst wird es ein böses Erwachen geben! Folgen wir stattdessen Jesus Christus in Liebe und Treue auf dem schmalen Weg nach, der zum Himmel führt!

Wir beten: Lieber HERR Jesus Christus, der Teufel geht umher, wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann. Schafft er es nicht durch selbstgemachte Gesetzlichkeit und Selbstgerechtigkeit, dann ver-sucht er es durch Zügellosigkeit. HERR, bewahre uns davor, diesen Irr-wegen zu verfallen. Halte uns an Deiner Hand, die uns sicher ans Ziel bringt. Amen.

17. Juli

„Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft.“

1. Korinther 1,18

Manche Verkündiger sagen: Alle Herrlichkeit ist hier schon da, wir müssen "nur noch Halleluja sagen". Keine Not, keine Krankheit ist unüberwindlich. Ein solcher "Triumphalismus" vertritt die "theologia gloriae" (Herrlichkeits-Theologie) im Gegensatz zur "theologia crucis" (Kreuzes-Theologie).

Leben wir aber wirklich schon in dieser Zeit, in der kein Schmerz mehr auftritt und keine Träne mehr geweint wird? Nein! Wohl jeder von uns hat schon Leid und Kreuz erfahren müssen. Wir sind einer harten Wirklichkeit ausgesetzt. Sicherlich müssen wir nicht immer mit gebücktem Rücken und trauriger Miene durch die Welt laufen. Wir haben ja die Freude und die Freiheit der Kinder Gottes im Glauben erleben dürfen. Trotzdem geht der Weg durchs Kreuz zur Herrlichkeit und nicht umgekehrt.

In der Endzeit wird die Gemeinde eine bedrängte, kleine Herde sein. Die Überwinder werden selig gepriesen. Es wird Gerichte, Katastrophen und Bedrängnis geben (Matthäus 24; Johannesoffenbarung). Erst in der Herrlichkeit der zukünftigen Welt werden Tränen und Schmerzen endgültig hinweggenommen, wie es in der Heiligen Schrift mit großartigen Worten beschrieben ist (Offenbarung 21 f.).

Wir sollten heilsgeschichtlich denken und dürfen die Heilszeitalter nicht durcheinander werfen. Wir erleben Vorschattungen des Reiches Gottes auch in der Gemeinde, z.B. Heilungen und Wunder, die Gott heute wirkt, weil Er ein herrlicher Gott ist, aber dies ist noch nicht die völlige Herrlichkeit der zukünftigen Welt. Lasst uns doch nüchtern bleiben, damit wir nicht durch blinde Schwärmerei vom rettenden Glauben abfallen!

18. Juli

"Ihr seid versiegelt worden mit dem Heiligen Geist, als ihr gläubig wurdet."
Epheser 1,13

Der Heilige Geist ist die dritte Person der göttlichen Dreieinigkeit. Er ist eine Person mit Kraftwirkungen. Manche meinen ja, Er sei nur eine Kraft. Dies ist falsch; Er ist eine Person, die aber Kraftwirkungen hat. Die Bibel nennt personale Eigenschaften des Heiligen Geistes: Er wird als Tröster bezeichnet (Johannes 16,7-15). Er kann gelästert und betrübt werden (Matthäus 12,31 f.; Epheser 4,30). Ananias und Saphira haben den Heiligen Geist betrogen (Apostelgeschichte 5,1-4).

Der Heilige Geist ist souverän, Er ist kein Besitz des Menschen. Er zieht in das Herz bei der geistlichen Wiedergeburt ein, aber Er kann auch gedämpft werden und sich zurückziehen, wenn Menschen dauerhaft in bewusster Sünde leben oder von Gott abfallen (vgl. Hebräer 6,4 ff.).

Der Heilige Geist wohnt im Herzen des Gläubigen. Ob die Geistestaufe zusammen mit der Wiedergeburt geschieht oder aber eine zusätzliche Erfahrung darstellt, wird heiß diskutiert. Ich halte es mit Epheser 1,13. Man kann allerdings annehmen und erleben, dass der Heilige Geist sich im Gläubigen weiter entfaltet, wenn wir Ihn Raum geben und Ihn nicht durch bewussten und dauerhaften Ungehorsam dämpfen und betrüben. Lassen wir Ihn doch auch heute in unserem Leben zur Entfaltung kommen, damit Frucht für das Reich des HERRN entsteht!

Wir beten: HERR; schenke mir bitte, dass ich Deinen Heiligen Geist nicht dämpfe. Nimm alle Befleckung aus meinem Herzen hinweg, die Deinem Wirken im Wege steht. Amen.

19. Juli

"Wer hat das Denken des HERRN erkannt oder wer ist Sein Ratgeber gewesen? Oder wer hat Ihm etwas zuvor gegeben, dass Ihm wiedervergolten werde?"
Römer 11,34-35

Menschen wollen Gott „in die Karten schauen“. Sie stellen sich hinter Gott und sagen: "Lass mich über Deine Schulter blicken!" Aber sie sehen nichts. Gottes Schulter ist zu hoch. Gott ist zu groß.

Dann versuchen sie, sich irgendwie hochzuziehen. Sie klammern sich an den Sternen fest und streben durch sie über das Erforschliche hinaus. Sie befragen Planeten, Tierkreiszeichen und ihre Deuter. Aber die Antwort bleibt vieldeutig und vage.

Oder sie erhalten von übernatürlichen Mächten doch einen Einblick in das Unerforschliche - um den Preis ihrer Seele. Sie erfahren vielleicht die vermeintliche Zukunft - aber sie zerbrechen an dieser Erfahrung, an der immer noch bleibenden Ungewissheit oder an der Befürchtung, dass alles mit tödlicher Genauigkeit doch so eintreffen könnte, wie es enthüllt worden ist. Der Mensch kann das nicht ertragen.

Menschen wollen Gott in die Karten schauen. Auch Christen. Kennen wir nicht den an Gott gerichteten Wunsch: "HERR, lass uns doch wissen, was die Zukunft bringt!" Zukunftsangst, Unsicherheit und Ungeborgenheit machen diesen Wunsch ein Stück weit verständlich. Aber es ist ein gefährlicher Wunsch. Ein Wunsch, der den unverfügbaren Gott verfügbar machen will. Ein Wunsch, der sehr schnell in Wahrsagerei und okkulten Bindungen enden kann.

Kennen wir nicht auch das so fromm klingende Gebet: "HERR, lass uns doch wissen, was Dein Wille ist!" Versteckt sich dahinter nicht manchmal das Motiv, Gott verfügbar haben zu wollen, indem wir mehr wissen möchten, als uns zusteht?

Wohlbemerkt: Wir dürfen nach Gottes Willen fragen. Aber in dieser Frage muss es wirklich um Gottes Willen gehen, nicht um unseren Willen und die Erweiterung unseres Wissens. Es kommt darauf an, ob wir Gott in die Karten schauen wollen - dann ist dieses Gebet unangebracht - oder ob wir Gottes Willen erfragen in der Bereitschaft, uns ganz von Ihm führen zu lassen. Und zwar unabhängig von unseren Erwartungen und Wunschvorstellungen, unabhängig vom versteckten Streben nach eigenmächtiger menschlicher Zukunftssicherung. Sind wir bereit, uns ganz Gott und Seiner guten Führung auszuliefern?!

Hilflos starren viele nach vorne in die Zeit.
Doch die angestarrte Zeit erstarbt.
Lassen wir lieber der Zeit ihren Lauf
Und Dem unsere Zeit,
der dem Laufenden hilft.

20. Juli

„Was ihr einem von diesen Meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr Mir getan.“
Matthäus 25,40

Drehst du dich nur um dich? Bist du dir selbst der Nächste? Lebst du nach dem Motto: „Nach mir die Sintflut“? Sind dir die anderen gleichgültig? Suchst du nur deinen Spaß und dein Vergnügen?

Dann bist du auf einem gefährlichen Weg. Wenn du fällst, wirst du keine Freunde haben, die dir aufhelfen. Wenn du allein bist, wird keiner da sein, der dir beisteht. Wenn du krank und alt wirst, wird es keinen geben, der dich besucht. So wie du die anderen verlässt, wirst du auch von ihnen verlassen sein.

Was wird wohl Gott dazu sagen? Er sucht die Gemeinschaft mit uns in Seinem Sohn Jesus Christus. Er will die Einsamkeit unseres Lebens durchbrechen. Und Er möchte auch, dass wir mit anderen Menschen Gemeinschaft haben, dass wir für sie da sind und ihnen dienen. In den geringsten Brüdern und Schwestern begegnet uns Jesus Christus!

Jesus spricht: „Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt Mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt Mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt Mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt Mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt Mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen, und ihr seid zu Mir gekommen.“ Als Ihn dann die Jünger fragen: „Wann haben wir Dir denn das getan?“ – da antwortet Er ihnen mit obigem Vers: „Was ihr einem von diesen Meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr Mir getan“ (Matthäus 25,35-40).

Und was tun wir? Finden wir Zeit für den leidenden Bruder und die leidende Schwester? Oder lassen wir uns von Termin zu Termin hetzen und drehen uns nur um uns selbst?

Viele Fragen und Termine strömen auf uns ein.
Oft sind wir den ganzen Tag am Rennen.
Doch, HERR, was ist wirklich wichtig? Was wird nötig sein?
Lass uns Deinen Willen klar erkennen!

Viele Ängste, viele Sorgen rauben uns den Mut
und wir wollen manchmal resignieren.
Auch Verdrängung hilft nicht weiter. Nichts wird dadurch gut.
Du allein kannst uns in Freiheit führen.

HERR, schenk' uns die Ruhe, um für andre da zu sein,
dass wir uns nicht um uns selber drehen!
Wo wir uns dem Nächsten öffnen, kehrt die Ruhe ein
und wir können Deinen Frieden sehen.

21. Juli

"Wie unerforschlich sind Gottes Wege!"

Römer 11,33

Unerforschlich ist die Größe von Gottes Schöpfermacht, unzählbar die Menge Seiner Sterne, unfassbar die Vielfalt Seiner Kreaturen, unsichtbar die Hand Seines Wirkens. Unbegreiflich ist es, dass Gott Sein auserwähltes Volk Israel eine Zeitlang mit Blindheit schlägt, damit auch die Heidenvölker das Heil finden (Römer 11). Unbegreiflich ist der Reichtum Seiner Liebe: Unverdient wird sie dem Unwürdigen zuteil.

Wir können Gott nicht über die Schulter „in die Karten schauen“. Aber Er hat sich uns offenbart und uns gezeigt, was Er mit uns vorhat. Die Grundlinien seines Heilsplans sind in der Bibel vorgezeichnet. Wir können Gott (oder was wir für "Gott" halten) nicht in den Sternen finden und brauchen es auch nicht. Wieso sollten wir nach dem matten Glanz der Sterne tasten, wenn wir doch in Jesus Christus das Licht des Lebens haben?

Wir können Gott nicht mit menschlichen Mitteln und Maßstäben erforschen. Gott aber hat uns erforscht und erkannt. Er stellt uns unsere Sünde und Seine Vergebung klar vor Augen, wenn wir diese für Sein Licht öffnen. Die Grundlinien unseres Heils, unserer Erlösung und damit auch unseres Lebens sind also vorgezeichnet.

Aber gibt es denn nicht auch konkrete Führung? Ja, doch sie wird uns in der Regel erst im nachhinein gewiss. Wir dürfen und sollen trotzdem allezeit um sie bitten. Dabei kommt es darauf an, dass Gottes Wege unsere Wege werden, nicht umgekehrt. Es heißt ja: "Wie unerforschlich sind Seine Wege." Dabei dürfen wir darauf vertrauen, dass Gott uns in Seiner Liebe recht führt. So habe auch ich es oft erleben dürfen und z.B. in folgendem Lied besungen:

Es war ein schöner Tag,
ein Tag, wie er nur selten ist,
den man so schnell nicht mehr vergisst.
Es war ein schöner Tag.

Es war ein Tag, an dem nichts schief ging,
wo alles wie am Schnürchen lief,
weil ich die Arbeit fröhlich anfang
und nicht die ganze Zeit verschlief.
Man lobte mich, anstatt zu tadeln.
Man sagte mir: "Du machst das gut."
Ich schöpfte Kraft und Mut.

Als dann mein Freund kam aus der Ferne,
da durft' ich lachen und mich freu`n.
So lebe ich mein Leben gerne,
mit Freunden froh vereint zu sein.
Doch bin ich wieder ganz alleine,
hält dann die Freude auch noch an
und singe ich auch dann?

Ein jeder Tag hat seine Plage
und Sorge, die die Kraft verzehrt.
Ich sorg' mich nicht an diesem Tage,
was mir der nächste Tag beschert.

Ich kann die Mühen gut ertragen,
weil Gott, mein HERR, mich täglich führt.
Er weiß, was kommen wird.

Es wird ein guter Tag,
weil Gott, mein HERR, stets bei mir ist,
mich auch im Leiden nicht vergisst.
Es wird ein guter Tag.

22. Juli

"Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht."

Hebräer 11,1

Der Evangelist Dwight L. Moody hat einmal von einem Erlebnis erzählt, das die kindliche Vertrauenshaltung zu Gott dem Vater schön illustriert.

Eines Abends ging Moody mit einem Freund spazieren. Da trafen sie an einem Gartentor zwei Jungen. Moodys Freund sagte zu den Jungen: "Klettert einmal auf den Pfosten hier am Gartentor und springt herunter! Ich fange euch dann auf."

Der erste Junge kletterte hoch und sprang ohne Zögern. Dann kam der zweite Junge an die Reihe. Er zog sich auf den Pfosten, überlegte eine Weile - und blieb zitternd oben sitzen, so dass man ihn herunterheben musste.

"Wie kommt das?", fragte Moody seinen Freund. "Ganz einfach", antwortete dieser. "Der erste Junge ist mein Kind. Er vertraut mir. Der andere Junge kennt mich nicht."

Haben wir diese Vertrauensbeziehung zu Gott dem Vater? Kennen wir Ihn? Vertrauen wir Ihm in allen Höhen und Tiefen unseres Lebens? Ich wünsche es Ihnen von ganzem Herzen.

Wir beten: HERR, du weißt um alle Wege der Menschen. Du weißt um meine Zukunft und um mein Leben. Bitte führe Du mich so, wie es Dein Wille ist. Dein Wille geschehe. Ich vertraue darauf, dass Du mich so führst, wie es für mich und für meine Mitmenschen am besten ist. Ich vertraue darauf, dass Du mich so führst, wie ich Dir, oh HERR, am besten dienen kann. Und wenn Du willst, dass meine Wünsche zunichte gemacht werden, dann mache sie zunichte. Ich bin gewiss, dass du alles zu einem guten Ende bringst. Amen.

23. Juli

"Niemand betrüge euch mit verführerischen Reden!"
Kolosser 2,4

Wissen Sie, was ein wesentliches Kennzeichen sogenannter christlicher Sekten ist? Sie sagen "Jesus und...": Jesus und die Wachturm-Gesellschaft. Jesus und das Buch Mormon. Jesus und die Prophetin des Heimholungswerks. Jesus und die Akasha-Chronik. Jesus und der Sabbat usw.

Dieses "Jesus und" war auch das Kennzeichen von Irrlehren, die zur Zeit des Apostels Paulus bei den Kolossern eingedrungen waren. Sie sagten: "Jesus und menschliche Gedankensysteme. Jesus und menschliche Philosophien. Jesus und die Weltelemente. Jesus und fremde Götter." Aber allen, die solche Lehren vertraten, rief Paulus entgegen: "nicht Jesus und...", sondern "Jesus allein". Jesus genügt - deshalb lasst euch nicht durch Menschenlehren verführen!

Vor einiger Zeit hat mich eine Wespe gestochen. Der Stich schmerzte fürchterlich und schwoll mächtig an. In meiner Not fragte ich einen jungen Mann, was ich dagegen tun sollte. Er antwortete: "Tu kaltes Wasser auf den Stich. Das wird dir helfen." - Nun, diese Antwort erschien mir zu einfach, und so fragte noch einen älteren Mann. Er meinte: "Geben Sie etwas Schnaps darauf. Das brennt die Keime weg." - Aber auch das überzeugte mich nicht. Zur Sicherheit informierte ich mich noch bei einer älteren Dame. Aus ihrer reichen Erfahrung riet sie mir, einige Löwenzahnblätter zu nehmen und sie auf die Einstichstelle zu legen. - Aber als ich dann noch jemand anders fragte, empfahl mir dieser, gar nichts zu tun und die Schmerzen auszuhalten, bis der Stich von allein verschwindet.

Sie werden vielleicht lachen. Aber vielleicht haben Sie gemerkt: Es ist gar nicht so leicht zu entscheiden, wer recht hat. Und je mehr Menschen man befragt, umso mehr Meinungen bekommt man zu hören.

Ähnlich sieht es auch auf dem Gebiet des menschlichen Denkens, der Philosophie, aus. Stellt man zum Beispiel verschiedenen Philosophen die Frage: "Wer ist Gott?", dann erhält man die gegensätzlichsten Antworten. Der erste sagt: "Gott ist ein unbewegter Bewegter." - Der zweite sagt: "Gott ist ein höchstes Prinzip." - Der dritte sagt: "Gott ist eine unpersönliche Kraft." - Der vierte sagt: "Der Mensch ist Gott." - Der fünfte sagt: "Gott ist tot. Einen Gott gibt es nicht." - Und so ist es auch in anderen Fragen. Wer hat recht? An wem soll man sich orientieren?

Der Apostel Paulus ermahnt uns aus gutem Grund in Kolosser 2,8: "Seht zu, dass euch niemand einfange durch Philosophie und leeren Trug (wörtlich: nichtigen Betrug, Täuschung), gegründet auf die Lehre von Menschen und nicht auf Christus!" - Der Mensch ist wie ein Strohalm im Wind. Er biegt sich, wohin der Wind ihn drückt. Er ist ein schwankendes Rohr, das nach einem Halt sucht. Aber wer kann ihm diesen Halt geben? Wer - außer Gott, seinem Schöpfer?!

Gewiss, Gott hat Ihnen und mir die Vernunft als wunderbares Geschenk gegeben. Wir sollen sie gebrauchen. Durchaus auch zum Philosophieren. Aber wir sollten wissen: Die Vernunft gerät sehr schnell auf Irrwege, wenn sie den Kontakt zu Gott verliert. Dann ähnelt sie einem wunderbar begabten Läufer, der sich verlaufen hat und nun ohne Orientierung in der Welt umherirrt. Würde der Läufer auf das Sausen des Windes hören, dann könnte er schnell die Richtung nach Hause finden. Ebenso: würde die Vernunft auf das Wehen des Geistes Gottes achten, dann würde sie sich von Ihm zurückrufen lassen zu wahrer Erkenntnis. Dann würde sie sich nicht mehr auf abenteuerliche und in die Irre führende Spekulationen einlassen.

Betrachten wir die auch von Philosophen gestellte Frage "Wer ist Gott?", dann sehen wir, dass die Bibel Antwort darauf gibt. Sie sagt: Niemand weiß, wer Gott ist - außer Gott allein. Ja mehr noch:

Im Sohn ist Gott selber erschienen. "In Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig" (Kolosser 2,9). Deshalb kann Jesus Christus sagen: "Wer Mich sieht, der sieht den Vater" (Johannes 14,9). Gott wird nur durch Gott erkannt. Und in Jesus Christus hat sich Gott in heilbringender und nicht zu überbietender Weise geoffenbart. Lassen wir uns doch die Augen für dieses Wunder öffnen! Jesus Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zu Gott dem Vater außer durch Ihn (Johannes 14,6).

Relativ wahr ist, was ist und erkannt wird.

Absolut wahr ist, der war, der ist, der kommt und mich kennt:

Jesus Christus.

24. Juli

"Wenn ihr nun mit Christus den Mächten der Welt gestorben seid, was lasst ihr euch dann Satzungen auferlegen, als lebtet ihr noch in der Welt?"
Kolosser 2,20

Gott hat die Welt wunderbar erschaffen. Er hat Sterne an den Himmel gesetzt. Er lenkt Sonne und Mond so, dass sie Tages- und Jahreszeiten regulieren. Er hat uns Tiere und Pflanzen gegeben, damit wir verantwortungsvoll mit ihnen umgehen und von ihnen leben können. Ja, Er herrscht über ein unsichtbares Heer von Engeln, die Ihm dienen. Einige der Engel sind aber von Gott abgefallen. Sie sind zu verführerischen Wesenheiten, zu Dämonen, geworden. Alles dies bezeichnet die Bibel als "Mächte" oder "Elemente" der Welt.

Worin liegt nun die Verführung, vor der Gottes Wort warnt? Sie liegt darin, dass viele Menschen nicht Gott dem Schöpfer die Ehre geben, sondern den geschaffenen Wesen und Elementen. Das geschieht heute genauso wie damals bei den Kolossern. Auch heute richten manche Menschen ihr Leben nach der Stellung der Sterne aus, anstatt den lebendigen Gott anzubeten und um Wegweisung zu bitten. Sie lesen lieber das Horoskop als die Bibel. Manche befolgen bestimmte Regeln, etwa Speise- und Reinheitsgebote, um sich selbst zu erlösen, statt die Erlösung in Jesus Christus anzunehmen. Sie meinen zum Beispiel, wenn sie am Freitag auf Fleisch verzichten, wären sie bereits perfekte Christen. Manche verehren Engel und Heilige und vergessen dabei ganz Jesus Christus, den uns Gott als den einzigen und wahren Mittler zum himmlischen Vater gesandt hat. Manche versuchen auch, sich durch eine Art Bewusstseinsweiterung und Kontaktaufnahme mit Geistern höher zu entwickeln und gottgleiches Wesen und Wissen zu erlangen.

Etliche dieser Kennzeichen finden wir bei den Vertretern der sogenannten Gnosis ("Erkenntnis"), die in urchristlicher und altkirchlicher Zeit weit verbreitet war. Ähnliches erstreben heute viele Anhänger der sogenannten New-Age-Bewegung.

Es mag hart klingen, aber gegen den, der dies tut, richtet sich Gottes Fluch. "Wenn euch jemand das Evangelium anders predigt, als ihr es empfangen habt, der sei verflucht", schreibt mit aller Deutlichkeit der Apostel Paulus in Galater 1,6. Das biblische Evangelium ist das Evangelium von der Gnade und der Erlösung durch Jesus Christus. Es ist das Evangelium, das dem einen, lebendigen Gott allein die Ehre gibt. Das "andere Evangelium" aber, auf dem der Fluch Gottes liegt, ist eine Botschaft, die den lebendigen Gott und Seine Gnade in den Hintergrund drängt oder ganz verleugnet. Es gilt: Jesus genügt! Und Jesus allein!

Sind die Luftblasen der Illusionen zerplatzt,
dann hoffen die Hoffnungslosen nur noch auf die Hoffenden,
die Hoffenden aber auf Gott.

25. Juli

"Lasst euch von niemand das Ziel verrücken, der sich gefällt in falscher Demut und Verehrung der Engel und sich mit seinen Visionen brüstet und ohne Ursache in seinem fleischlichen Sinn aufgeblasen ist."
Kolosser 2,18

Genügt Ihnen Jesus - oder versuchen Sie, sich durch gute Werke, durch auffallende Demut oder durch besondere geistliche Erfahrungen abzusichern, damit Sie in den Himmel kommen? Suchen Sie dauernd nach sicht- und spürbaren Bestätigungen ihrer Berufung zum Heil - oder vertrauen Sie darauf, dass Jesus wirklich genügt?

Scharf wendet sich Gottes Wort gegen Gebote und Lehren, die Menschen aufgestellt haben und die "einen Schein von Weisheit haben durch selbsterwählte Frömmigkeit und Demut und dadurch, dass sie den Leib nicht schonen" (Kolosser 2,23). Das alles ist versteckte, fromm getarnte Selbsterlösung - ein egoistisches Verhalten, welches das Werk Jesu Christi nicht ernst nimmt oder verachtet. Aber es gilt: Jesus genügt!

Echte Demut ist niemals auf Lohn aus, sie wird niemals zu einem bestimmten Zweck angestrebt, sondern Jesus schenkt sie uns automatisch, wenn wir Ihm immer ähnlicher werden. Und auch dieses "Jesus-Ähnlicher-Werden" ist kein eigenes frommes Werk, sondern Geschenk des Geistes Gottes, der in uns wirkt, wenn wir Ihn erbitten. Deshalb beten Sie doch zu Gott: "HERR, schenke mir die rechte Demut." Wenn wir es lernen, dabei nicht mehr auf uns selber, sondern allein auf Gott den HERRN zu schauen und auf das Angebot Seiner Gnadenfülle zu vertrauen, dann lernen wir rechte Demut. Dann sehen wir Seine Fülle und unsere Leere. Dann erkennen wir: Jesus genügt, denn in Ihm haben wir die Fülle.

Das ist das Thema des Kolosserbriefs, vor allem von Kapitel 2, uns zu sagen: In Jesus haben wir die Fülle, weil in Ihm Gott leibhaftig wohnt. In Jesus haben wir die Fülle, weil Er das Haupt aller Reiche und Mächte ist. In Jesus haben wir die Fülle, weil wir mit Ihm begraben werden und auferstehen zu neuem Leben. In Jesus haben wir die Fülle, weil Er uns alle unsere Sünden vergibt, wenn wir sie von Herzen bereuen und zu Ihm umkehren. In Jesus haben wir die Fülle, weil Er den Schuldbrief, der uns vor Gott verklagte, zerrissen hat. In Jesus haben wir die Fülle, weil Er die dämonischen Reiche und Gewalten besiegt und ihrer Macht beraubt hat.

Sollten wir diese Fülle der Gnade wieder verspielen, indem wir in die alten Bindungen zurückfallen, von denen uns Jesus befreit hat? Niemals! Würden wir zurückfallen, dann wäre Jesus umsonst für uns gestorben. So aber haben wir in Ihm die vollkommene Erlösung und das Leben.

Wir beten: Danke, lieber HERR Jesus Christus, dass Du uns alles bist. Erbarme Dich über uns unwürdige Menschen und erfülle uns mit Deiner Gnade, Liebe und Kraft. Amen.

26. Juli

"In Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig."
Kolosser 2,9

Nun gilt es, das Leben der Fülle in Jesus Christus, von dem wir gestern hörten, in uns Gestalt annehmen zu lassen. Konkret: Sie werden nicht durch gute Werke erlöst, aber Sie können die guten Werke aus dem neuen Leben in Jesus heraus tun. Sie werden nicht durch selbstgemachte Demut erlöst, aber Sie können echte, geistliche Demut aus der Beziehung zu Jesus heraus erlangen. Wenn Sie Ihr Leben an Jesu Leben messen, dann werden Sie von allein demütig, so groß ist der Unterschied zwischen Jesus und jedem Menschen. Wie oft denke ich an den erschrockenen Ausruf des Propheten Jesaja, als ihm Gott begegnete: "Weh mir, ich vergehe! Denn ich habe unreine Lippen und wohne unter einem Volk mit unreinen Lippen" (Jesaja 6,5). Doch Jesus tröstet uns: "Nehmt auf euch Mein Joch; denn Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen" (Matthäus 11,29).

Die rechte Demut entsteht durch das Leben mit Jesus. Das rechte Denken entsteht durch das Lernen von Ihm. Wenn Sie sich Ihm anvertrauen, mit Ihm leben und von Ihm lernen, dann werden Sie zwar immer noch angefochten, aber Sie fallen nicht gleich bei jedem Ansturm falscher Philosophien und verführerischer Mächte zu Boden. Dann haben Sie Orientierung im Leben und einen festen Halt im Sterben. Dann begreifen Sie, was es heißt: "Christus ist das Geheimnis Gottes, in dem alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen liegen" (Kolosser 2,2f.). Dann erkennen Sie: Jesus genügt.

Wir beten: HERR Jesus, danke, dass in Dir die Fülle Gottes ist. Befreie uns von allen falschen sogenannten Heilsbringern und Erlösern. Hilf uns, allein auf Dich zu vertrauen im Leben und im Sterben. Amen.

27. Juli

"Als Jesus das Volk sah, jammerte es Ihn; denn sie waren verschmachtet und zerstreut wie Schafe, die keinen Hirten haben."
Lukas 9,36

Wenn man heute durch die Straßen unserer Städte und Dörfer geht, dann jammert es einen. Man sieht immer häufiger Jugendliche mit leerem Blick, verstümmelten Haaren, perversen Schmuck, zerlumpter Kleidung. Wenn man sie nach ihren Hobbies fragt, dann bekommt man zu hören: Disco, Parties, Tanzen und Fun (Spaß). Immer mehr Jugendliche befinden sich im Bann von Alkohol, Nikotin und anderen Drogen, von Rock-, Techno- und Hip-Hop-"Musik", von Frustration, Aggression, Okkultismus und sexueller Unzucht.

Waren sie schon immer so? Nein, sondern sie wurden so "ge-macht" - durch Einflüsse in ihrer Umgebung, vor allem aber durch schlechte Vorbilder in gewissen "Jugendzeitschriften", in der Musikszene und in den Massenmedien, wo es ja heute keine Tabus mehr gibt, sondern nach dem Motto gehandelt wird: "Alles ist erlaubt." Hier wächst in weiten Teilen unserer Gesellschaft eine Generation heran, die mit Gott und Seinem Wort nichts oder kaum noch etwas anzufangen weiß, die vom rettenden Glauben massiv abgehalten oder wieder weggebracht wird.

Solche Menschen sind verführt und in die Fänge Satans geraten. Für ihre Verführer - egal, ob es gewisse Rockstars und DJs, Autoren okkultur Bücher und pornographischer Jugendzeitschriften oder "Macher" von entsprechenden Fernseh- und Radiosendungen sind - gilt das Wort Jesu Christi: "Wer aber einen dieser Kleinen, die an Mich glauben, zum Abfall (vom Glauben) verführt, für den wäre es besser, dass ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ersäuft würde im Meer, wo es am tiefsten ist. Weh der Welt der Verführungen wegen! Es müssen ja Verführungen kommen; doch weh dem Menschen, der zum Abfall verführt!" (Matthäus 18,7). Für die Verführten aber gilt: "Und als Jesus das Volk sah, jammerte es Ihn; denn sie waren verschmachtet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben" (Lukas 9,36). Beten wir für sie?! Gehen wir zu ihnen hin und sagen ihnen die Frohe Botschaft?! Lassen wir uns vom HERRN dazu Mut und Freude schenken!

Die in der Wüste den Weg nicht finden,
die sich verirren in Einsamkeit,
die rufen laut zu dem HERRN um Hilfe,
der sie aus den Ängsten befreit.

Die in dem Dunkel des Kerkers sitzen,
hängend in Ketten aus Trotz und Schuld,
die rufen laut zu dem HERRN um Gnade
und erfahren Seine Geduld.

Die sich mit Krankheit und Ekel plagen,
denen die Sünde gerinnt im Mund,
die rufen laut zu dem HERRN um Heilung,
bittend: HERR, mach' Du uns gesund!

Die sich mit Schiffen aufs Meer begeben,
Auge in Auge mit Sturm und Tod,
die schreien laut zu dem HERRN um Rettung
und sie finden Rettung bei Gott.

28. Juli

"Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Gerechten."
Lukas 5,31-32

Jesus verachtet nicht die Menschen, ob jung oder alt, die noch fern von Ihm sind. Er weint um sie. Sie tun Ihm leid. Er verströmt Seine Liebe und lädt sie auf diese Weise ein, von ihrem falschen Weg umzukehren. Er möchte auch ihr Erlöser und HERR sein. Das Heil und das ewige Leben stehen auch für sie bereit.

Weinen auch wir über die Verlorenen, die noch fern von Jesus sind? Gehen wir auf sie zu? Sagen wir ihnen, dass es ein erfülltes Leben gibt? Ein Leben fern von Drogen und allen Formen der Unreinheit und Sucht, ein Leben in "Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit" (Galater 5,22 f.). Leben wir es ihnen vor?

So lasst uns fantasievoll sein um der Verlorenen willen - aus Liebe. Wir haben ihnen die bessere Alternative zu bieten:

- ein Leben der Erfüllung in Jesus Christus - anstatt in Frustration, Aggression und Sucht;
- gute, schöpfungsgemäße Musik, die den HERRN mit geistlichen Liedern lobt - anstatt zerstörerische, aufpeitschende und den Verstand manipulierende Rhythmen der Perversion und Unreinheit;
- wirkliche, tiefgehende Liebe in der Ehe, die sich dem anderen ganz und ausschließlich schenkt - anstelle von sexueller Unmoral und Perversion, die Geist, Seele und Leib zerstört (z.B. durch Geschlechtskrankheiten und Aids);
- den wirklichen Lebenssinn, indem man weiß, wo man herkommt, wo man hinget und wem man dient (nämlich Gott) - anstelle eines sinn- und ziellosen Daseins und Dahinvegetierens von Tag zu Tag;
- ein Leben in Gemeinschaft mit Gott und Glaubensgeschwistern in gegenseitiger Liebe und Hilfe - anstelle eines isolierten oder bandenähnlichen Daseins am Rande der Aggressivität und Kriminalität.

Jesus weint, denn Menschen ohne Ihn sind wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und wir alle waren einmal so. Aber der HERR hat uns, die wir als Christen noch inmitten der Welt leben, herausgeliebt aus der Welt, damit wir Ihm und einander in Liebe dienen. Lasst uns auch diejenigen zum HERRN und Heiland Jesus Christus "hinlieben", die noch fern von Ihm sind. Jesus ist Sieger.

Jesus Christus spricht:

"Kommt zu Mir, die ihr stöhnt unter Mühsal und Last;
denn Ich will euch Erquickung geben.
Kommt, nehmt auf euch Mein Joch. Lernt von Mir, ohne Hass
und in Demut ganz neu zu leben.
Seht, so sanft ist Mein Joch und so leicht Meine Last.
Bei Mir findet ihr wahren Frieden."

"Kommt zu Mir, die ihr seufzt unter Sorgen und Angst;
denn Ich will euch Befreiung schenken.
Nehmt auf euch euer Kreuz und verleugnet euch selbst,
dann will Ich eure Schritte lenken.
Wer Mir folgt und für Mich gar sein Leben verliert,
wird das ewige Leben finden."

Nach Matthäus 11,28-30 + 16,24-25

29. Juli

"Die Toren sprechen in ihrem Herzen: 'Es gibt keinen Gott!.'
Psalm 14,1

Es war einmal ein junges Huhn, das lebte in einem Hühnerhof. Der Hühnerhof war umgeben von einem Garten, und der Garten war umgeben von einem Zaun. Das Huhn war sehr klein und konnte noch nicht auf die Stange springen. So sah es nur bis zum Zaun. Es war überzeugt: Die Welt reicht bis zum Gartenzaun.

Eines Tages feierte das Huhn Geburtstag. Es war ein wichtiger Tag, denn nun wurde es volljährig. Und die Hühnermama trippelte auf es zu und sagte zu ihm: "Mein Kind, heute wirst du ein mündiges Huhn. Und jetzt sollst du ein Geheimnis erfahren: Die Welt reicht nicht nur bis zum Gartenzaun. Spring mit mir auf die Stange und sieh: Die Welt reicht bis dort drüben zum Wald."

Sind auch wir so blind für die Wirklichkeit, so blind für Gottes Gegenwart und Liebe? Machen wir doch die Augen auf, um Gottes Wunder zu erkennen! Wir beten:

HERR, Du gabst mir zwei Augen, dass ich Deine Wunder sehe:
den hellen Glanz der Sonne, die Blumen auf dem Feld.
So viel bringt mich ins Staunen, was ich noch nicht verstehe,
doch alles zeugt von Deiner Liebe, Gott und Vater, HERR der Welt.

HERR, Du gabst mir zwei Ohren, dass ich Deine Stimme höre,
die mir voll Liebe zuruft: "Komm heim ins Vaterhaus!"
Du gibst mich nicht verloren, willst, dass ich mich bekehre.
Ich weiß, Du nimmst mich freudig an, wirfst Deine Kinder nicht hinaus.

HERR, Du gabst mir zwei Beine, dass ich Deinem Wege folge.
Mag er auch schmal und steil sein - zum Leben will er führ'n.
Und stolpr' ich über Steine im Schatten mancher Wolke,
darf ich beim Aufsteh'n stets die Wärme, Vater, Deiner Hände spür'n.

HERR, Du gabst mir zwei Hände, dass ich Deinen Auftrag tue,
Dein Reich mit aufzubauen an jedem Ort der Welt.
Ich bitte Dich: Beende Bequemlichkeit und Ruhe!
HERR, öffne Herzen, dass Dein Wort auf reifen, guten Boden fällt!

30. Juli

"Ihr wart wie die irrenden Schafe; aber nun seid ihr bekehrt zu dem Hirten und Aufseher eurer Seelen."
1. Petrus 2,25

Vor einiger Zeit führte ich mit einem jungen Mann folgendes Gespräch:

"Glaubst du an Gott?"

"Nein. Ich glaube nur, was ich sehe."

"Du glaubst also nicht an Gott, weil du Ihn nicht siehst?"

"Genau!"

"Dann eine andere Frage: Glaubst du, dass Menschen auf dem Mond gelandet sind?"

"Ja. Das kam doch im Fernsehen."

"Und du glaubst das, obwohl es sich ja ebensogut um Trickaufnahmen handeln könnte?"

"Ich habe zu den Berichterstattern Vertrauen."

"Interessant! Dann frage ich dich: Warum vertraust du nicht den biblischen Berichterstattern? Die Autoren der Bibel hatten zwar keine Kamera, mit der sie die Ereignisse hätten filmen können. Das war damals nicht möglich. Aber sie haben das, was sie mit Gott erlebt haben, Punkt für Punkt niedergeschrieben. Und Gott hat das, was sie geschrieben haben, bestätigt."

"Wie das?"

"Zum Beispiel, indem Er die Prophezeiungen, die er ihnen - oft Jahrhunderte im voraus - eingab, nach und nach in Erfüllung gehen ließ. Etwa im Leben Jesu oder - in jüngster Vergangenheit - in der Heimkehr der Juden ins Heilige Land. Was sagst du dazu?"

Mein Gesprächspartner schwieg. Dann sprach er nach Augenblicken intensiven Überlegens:

"Darüber habe ich bisher noch gar nicht nachgedacht."

Und du? Hast du die Antwort auf deine Zweifel und den Sinn des Lebens schon gefunden?

Suchst du des Lebens Sinn und weißt nicht mehr, woher, wohin?

Scheint alles aussichtslos, Probleme riesengroß?

Fehlt dir die Energie und stöhnst du unter Last und Mühe?

Fühlst du dich viel zu schwach und liegst oft weinend wach?

Sind auch, wo Tausend sind, die Tausend für dein Leiden blind?

Quält dich die Einsamkeit? Hat keiner für dich Zeit?

Bist du in Schuld verstrickt, die Tag und Nacht dein Herz bedrückt?

Tun dir die Fehler leid? Willst du, dass Gott verzeiht?

Jesus erhört Gebet, weil Er dich wirklich ganz versteht.

Er öffnet dir die Tür und sagt dir: Komm zu Mir!

Ist Jesus für dich groß, dann lässt du Sorgen leichter los.

Freu' dich und diene Ihm! Das ist des Lebens Sinn.

31. Juli

"Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe? Dank sei Gott durch Jesus Christus, unseren HERRN!"
Römer 7,24-25

Menschen haben Großes geleistet. Auch Christen. Ein Apostel Paulus bereiste die halbe bekannte Welt des Altertums und gründete zahlreiche Gemeinden. Ein Augustin gab durch seine Schriften der Kirche für Jahrhunderte ihr Gepräge. Ein Martin Luther rüttelte eine verirrte Christenheit aus ihrem Schlaf und brachte die Reformation ins Rollen. Christliche Missionare gaben ihre gesicherte Existenz preis, um den Armen und Kranken in anderen Erdteilen zu helfen und ihnen die Frohe Botschaft von Jesus Christus in Wort und Tat zu verkündigen.

Die wirkliche Größe der gerade Genannten und vieler anderer bestand aber vor allem auch darin, dass sie ihre menschliche Schwachheit erkannten und eingestanden. Der Apostel Paulus schrieb: "Ich elender Mensch! Wer wird retten aus diesem Todesleib?" (Römer 7,24). Augustin bekannte: „Unruhig ist mein Herz, bis es Ruhe findet, oh Gott, in Dir." Martin Luther schrieb auf dem Sterbebett: "Wir sind Bettler, das ist wahr." Ebenso waren sich wirkliche Missionare immer ihrer Schwachheit und Abhängigkeit von Jesus Christus bewusst.

Auch heute schauen viele Menschen zu anderen, bekannten Menschen auf. Auch in christlichen Kirchen und Gemeinden. Viele hervorragende Leistungen geben dazu Anlass. Aber vor jeder falschen Verehrung und Vergötterung von Menschen - sowohl anderer Personen als auch des eigenen Ich - warnt uns die Heilige Schrift: "Es gibt keinen, der gerecht ist, auch nicht einen" (Römer 3,10). "Sie sind alle Sünder und mangeln des Ruhms, den sie bei Gott haben sollten" (Römer 3,23).

Ein Apostel Paulus wusste um Stunden der inneren Not und Anfechtung (2. Korinther 1,8 f.). Ebenso ein Augustin. Ein Martin Luther schoss bisweilen bei seinen Angriffen im Ton weit über das Ziel hinaus. Und manches Fragwürdige findet sich auch in der Lehre und im Leben vieler bekannter Dienerinnen und Diener Gottes - früher und heute.

Was können wir angesichts dieser Situation tun? In Matthäus 17,8 heißt es: "Und als die Jünger aufschauten, sahen sie niemand als Jesus allein." Auf Jesus schauen und nicht in erster Linie auf Menschen - will uns das nicht eine Hilfe sein? Denn Menschen enttäuschen. Jesus aber enttäuscht mich nie. Er lässt mich nie im Stich. Der einzige Punkt, in dem er mich heilsam "ent-täuscht", ist die Ernüchterung über meinen verlorenen Zustand und den verlorenen Zustand anderer Menschen in einem Leben ohne Gott oder im Ungehorsam Gott gegenüber.

Deshalb will ich mich dank Gottes Hilfe nicht vom Ziel meines Glaubens abbringen lassen, wenn ich bei anderen Christen oder bei mir selber Sünden und Fehler entdecke. Ich möchte Jesus treu bleiben auch in schweren Führungen und dann, wenn ich sehe, dass andere untreu werden. Ich möchte nicht vom Glauben abfallen, wenn andere fallen, und nicht auf große Namen und Titel schauen, sondern auf den Namen, der über allen Namen steht, auf den Namen des allein reinen und sündlosen Sohnes Gottes: JESUS CHRISTUS. Denn es gilt, was die Heilige Schrift sagt: "In keinem anderen ist das Heil, und kein anderer Name ist den Menschen unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden" (Apostelgeschichte 4,12).

Menschen enttäuschen, und du bist allein.
Schau nur auf Jesus und lasse Ihn ein!
Er enttäuscht niemals. Trau' deinem HERRN!
Er ist dir nahe und Er hilft dir gern.

Hast du ganz fest einem Menschen vertraut,
nicht seinen wahren Charakter durchschaut?
Ließ er dich sitzen allein, ohne Trost?
Traue auf Jesus: Er lässt dich nicht los!

Siehst du dich selber und findest an dir
Fehler und Schwächen mal dort und mal hier?
Sagst du dann stammelnd: "Was hab' ich getan?"
Komme zu Jesus, denn Er nimmt dich an!

Will alles sinken, hält Jesus dich fest.
Nie ist verlassen, wer Ihn nicht verlässt.
Er kann dir helfen, zu Menschen zu geh' n,
Schmerz zu ertragen, im Leid zu besteh' n.

1. August

„Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem HERRN.“

Römer 8,38 f.

Gibt es Heilsgewissheit? Ja. Sie beruht nicht auf einem Gefühl. Sie beruht auch nicht auf der „Größe“ oder „Stärke“ meines Glaubens. Sie beruht auf der Verheißung Jesu Christi: Niemand wird die Seinen aus Seiner Hand reißen (Johannes 10,28). Niemand wird uns scheiden von der Liebe Gottes.

Solche Heilsgewissheit darf aber niemals zu einer falschen Heilssicherheit werden. Was ist der Unterschied? Heilsgewissheit vertraut allein auf das Werk und die Zusage Gottes. Sie weiß sich völlig von Gott und Seiner Gnade abhängig. Sie spielt nicht mit der Sünde, denn sie weiß: Gott lässt sich nicht spotten (Galater 6,7). Wenn Sünde geschehen ist, steht der Christ wieder auf und bittet Gott ganz neu um Gnade und Vergebung.

Heilssicherheit dagegen glaubt in falscher fleischlicher Anmaßung, gewissermaßen eine Garantie des Heils „in der Tasche“ zu haben, die sie nie – auch nicht bei gröbster Sünde – verlieren kann. Das aber ist eine schlimme Irrlehre, ein Selbstbetrug! Der Mensch meint, er habe sich einmal „bekehrt“ und nun könne er nicht mehr verloren gehen, egal wie ungeistlich und verkommen er lebt. Eine solche Haltung steht zu sehr vielen Bibelstellen im Widerspruch, welche das Bleiben im HERRN, die Buße des Christen und die Früchte des geistlichen Lebens zum Inhalt haben.

Hier nur ein Beispiel: Der HERR Jesus Christus spricht: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in Mir bleibt und Ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne Mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in Mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie müssen brennen“ (Johannes 15,5 f.).

Wir beten: Lieber HERR Jesus Christus, bitte nimm alle falsche fleischliche Sicherheit aus unserem Leben und Denken fort. Halte uns fest an Deiner Hand und reinige uns von aller Schuld. Wir vertrauen darauf, dass niemand uns aus Deiner Hand reißen kann - allein aufgrund Deiner Gnade und Barmherzigkeit. Amen.

2. August

"Der Gottlose weiß gar nichts."

Sprüche 29,7

Der Philosoph Friedrich Nietzsche wurde als der grosse "Zertrümmerer" bezeichnet. Er schrieb ein Werk mit dem Titel "Antichrist" und lehnte den christlichen Glauben und die christliche Ethik radikal ab. "Gott ist tot. Nun soll der Übermensch leben", lautete sein Motto.

An dieser Stelle möchte ich im Blick auf Nietzsche ein persönliches Erlebnis wiedergeben. Vor einigen Jahren besuchte ich das Nietzsche-Haus in Sils Maria inmitten der traumhaft schönen Landschaft des Oberengadins. Erschüttert stand ich vor den Fotografien, die Nietzsche in seiner über zehn Jahre bis zu seinem Tode währenden geistigen Umnachtung zeigen. Am Morgen hatte ich am Silser See auf dem dort befindlichen Nietzsche-Felsen das "trunkne Lied" aus dem "Zarathustra" gelesen: "O Mensch! Gib acht!/ Was spricht die tiefe Mitternacht?/ 'Ich schlief, ich schlief - / Aus tiefem Traum bin ich erwacht: / Die Welt ist tief, / und tiefer als der Tag gedacht./ Tief ist ihr Weh - / Lust - tiefer noch als Her-zeleid: / Weh spricht: Vergeh! / Doch alle Lust will Ewigkeit - / will tiefe, tiefe Ewigkeit!'"

Unter dem Eindruck dieser Erlebnisse und dieses Gedichts schrieb ich in das im Nietzsche-Haus aufliegende Gästebuch: "O Mensch! Gib acht!/ Er starb in tiefer Nacht. / Welche Tragik, dass Nietzsche inmitten der Herrlichkeit dieser Schöpfung den Schöpfer nicht fand."

Der Mensch, der die Stelle Gottes einnehmen möchte, stürzt aus seiner scheinbaren Selbsterhöhung unmittelbar in den Abgrund - so wie die Engel, die vor der Erschaffung des Menschen bereits Gottgleichheit erstrebten und zu Dämonen wurden: "Gott hat selbst die Engel, die gesündigt haben, nicht verschont, sondern hat sie mit Ketten der Finsternis in die Hölle gestoßen und übergeben, damit sie für das Gericht festgehalten werden" (2. Petrus 2,4; vgl. Hesekiel 28,1 ff.; Jesaja 14,12 ff.; Judas 6). Das ist eine sehr ernste Warnung. Hierzu ein Bild zum Nachdenken:

Steine
in die Luft geschleudert
werden zu Vögeln

Doch im nächsten Augenblick
holt sie die Wirklichkeit zurück.

3. August

"Engel... sind dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, welche das Heil erben sollen." Hebräer 1,15

Im Blick auf das Wesen der Engel lässt sich feststellen, dass sie - im Unterschied zum Sohn Gottes - nicht "gezeugt", sondern geschaffen sind (Hebräer 1,5). Sie sind somit nicht göttlichen Wesens, sondern von Gott unterschiedene Geschöpfe, "dienstbare Geister" (Hebräer 1,14) und "Boten" (Hiob 33,23; Lukas 1,26 ff u. ö.). Ihrem Wesen als "Engel" ("Boten") entspricht es, dass sie aus sich heraus kein göttliches Wissen haben (Matthäus 24,36; 1. Petrus 1,12), sondern nur ausrichten oder ausführen, was ihnen Gott in Form Seiner Offenbarung aufgetragen hat: Sie sind Diener, nichts als Diener, und ihr Dienst ist ein Dienst des Zeugnisses.

Wollen sie mehr ausrichten - und das heißt: dem Bestreben des Menschen nachkommen, mehr wissen zu wollen und zu "sein wie Gott" (1. Mose 3,5) -, dann verkünden sie Trug und handeln im Widerspruch zum Willen Gottes (Galater 1,8; 2. Korinther 11,14). Die Engel, die das tun, fallen von Gott ab und werden zu "Dämonen" (1. Korinther 10,20; Judas 6; Offenbarung 12,8 f.). Der Weg der Offenbarung verläuft dabei immer "von oben" (Gott) "nach unten" (Mensch), nicht umgekehrt. Das Wirken der Engel ist ausschließlich an Gottes Wort und Auftrag gebunden. Entscheidend ist immer Gottes Wort. Der Sohn selbst ist der Inbegriff Seines Wortes. Hören wir deshalb auf das Wort Gottes, die Heilige Schrift, und nicht auf "Offenbarungen" im Widerspruch zur Heiligen Schrift, auch wenn diese angeblich von Engeln stammen! Wir beten:

HERR, Dich loben alle Engel.
HERR, Dich lobt des Himmels Heer.
HERR, Dich loben Mond und Sterne
und das weiße Wolkenmeer.

HERR, Dich loben Feuer, Hagel,
Schnee und Nebel, Wind und Sturm.
HERR, Dich loben Berg und Hügel,
Bäume, Sträucher, Vieh und Wurm.

Alle Menschen sollen loben
Dich, der Du das Leben gibst,
Arme, Reiche, Alte, Junge,
alle Menschen, die Du liebst.

4. August

"Ich habe keinen Menschen."

Johannes 5,7

Dieser Schrei des Gelähmten vom Teich Bethesda gellt heute lauter denn je durch unser Land. Nicht nur ältere Menschen sind einsam, wenn nach und nach alle Freunde wegsterben und die Nachkommen sie häufig in Heime abschieben. Auch bei Jüngeren breiten sich Einsamkeit, Trauer und Verletzungen - zum Beispiel infolge einer Flut von Trennungen und Scheidungen, auch in christlichen Kreisen - aus.

Auch ich musste es aufgrund von Schicksalsschlägen im Leben immer wieder lernen, mit Einsamkeit zurechtzukommen. Das ging nicht von heute auf morgen, sondern erforderte einen langen Prozess. Nachfolgend nenne ich 8 Punkte, die mir in solchen Situationen wichtig geworden sind:

1. Zuerst denke ich, ich muss verzweifeln. Aber ich muss nicht verzweifeln, denn als Christ weiß ich: Ich bin nicht allein. Jesus ist bei mir.
2. Das kann ich aus eigener Kraft nicht ohne weiteres erkennen. Es braucht die Nähe eines Seelsorgers und lieber Freunde, die mir das immer wieder zusprechen und mir die Nähe Jesu durch ihr Da-Sein vermitteln.
3. Indem ich an Jesus und Seine Gegenwart glaube, beginne ich, wieder etwas mit Ihm zu erleben. Er offenbart sich mir in konkreten Führungen und Begegnungen.
4. Wichtig ist auch, dass ich mich von mir aus nicht von Menschen zu-rückziehe. Vielmehr suche ich Gemeinschaft mit Menschen in meiner Umgebung, insbesondere auch mit Christen.
5. Durch die Begegnung mit anderen lerne ich es, ein Stück weit von mir und meinen eigenen Problemen wegzuschauen und auch die Nöte und Sorgen anderer zu verstehen. Als Christen tragen wir uns - z.B. im Haus-kreis - gegenseitig im Gebet. Das gibt mir besonders viel Kraft.
6. Überhaupt erlebe ich, dass da, wo die leiblichen Verwandten durch Tod oder schmerzliche Trennungen immer weniger geworden sind, mir die Gemeinschaft mit Freunden und Christen ein Trost und eine wichtige Hilfe ist.
7. Ich mache das Beste aus meiner Einsamkeit und nutze ihre Vorteile, z.B. zum Bibellesen und Beten, zum produktiven Arbeiten und dazu, mich um Menschen zu kümmern, die zum Teil noch einsamer sind als ich. Und plötzlich merken wir: Wir sind gar nicht mehr einsam!
8. Vor allem aber nutze ich die Einsamkeit und Stille, um über mich und mein Leben nachzudenken, Stärken und Schwächen zu betrachten, Sünde zu erkennen und zu bekennen und Gott an der Heilung meiner Wunden und meiner geistlichen Reifung arbeiten zu lassen.

In allem erlebe ich die Wahrheit folgender Aussagen des Wortes Gottes: "Der HERR ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben" (Psalm 34,19). Und: "Gott ist treu, der euch nicht über eure Kraft versuchen lässt, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende nimmt, dass ihr es ertragen könnt" (1. Korinther 10,13).

Einsamkeit ist wie ein finsternes Tal.
Du musst hindurch! Des Weges Pein dich zieht:
Hindurch! Hindurch! Und überall
des langen Suchens Qual.

Einsamkeit ist wie ein Todesstoss.
Wenn noch dazu Verachtetsein sich reiht,
dann, dann bist du die Freunde los
und aller Freuden bloß.

Einsamkeit ist auch ein Schöpferquell.

Du bist allein. Der Weisheit Keim gedeiht
im Herzen rein. Entdeck` ihn schnell,
damit er leuchtet hell!

5. August

"Die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?"

1. Mose 3,1

Mit vier Lügen versucht Satan in Gestalt der Schlange den Menschen zu ködern. Die erste Lüge, die wir heute betrachten wollen, verbirgt sich hinter der Frage "Sollte Gott gesagt haben?". Durch diese raffinierte Formulierung wird Gottes Autorität, insbesondere die Offenbarung in Seinem Wort, in Frage gestellt. Auch heutige Esoteriker, Gurus und New-Age-Propheten wollen Gottes Wort, die Bibel, relativieren. Das geschieht z.B., indem sie der Bibel keinen größeren Wert als den Schriften nichtchristlicher Religionen einräumen, indem sie ihre eigenen "Inspirationen" und "Erleuchtungen" über die Bibel stellen oder indem sie biblische Aussagen, die ihnen nicht passen, einfach umdeuten. Auch die Gültigkeit der Zehn Gebote wird bestritten, indem man sie als „Erfindung des Mose“ und „zeitbedingte Moral“ hinstellt. Das Motto der Ok-kultisten und Satanisten hingegen lautet: "Tu, was du willst - das sei das ganze Gesetz." Kommt uns diese Denkweise im "Zeitalter der Selbstverwirklichung" nicht auffallend bekannt vor? Lasst uns wachsam sein!

Falsche Götter versprechen uns sehr viel:
Freiheit, Wohlstand, beglückendes Gefühl.
Und sie locken mit Worten wie aus Samt.
So versteckt sich der Wolf im Schafsgewand.

Gurus sagen, sie seien Gottes Sohn,
und sie setzen sich selber auf den Thron.
Mancher Herrscher fühlt sich als kleiner Gott,
doch am Ende sind Mensch und Träume tot.

Geld, Vergnügung, Karrieresucht und Rausch –
ist denn das nicht ein mehr als schlechter Tausch?
Viele Herren bevölkern diese Welt,
doch nur Einer, der alle Macht behält.

6. August

"Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben."

1. Mose 3,4

Dies ist die zweite Lüge Satans im Sündenfallbericht. Diese Lüge soll den Menschen, der sich über Gottes Wort und Ordnung hinwegsetzt, in Sicherheit wiegen. Wir wissen, dass dies nicht stimmt, sondern dass jeder Mensch sterben muss (ausgenommen zur Zeit der Entrückung). Um sich dennoch zu behelfen, haben die Okkultisten, die fernöstlichen Religionen und die New-Age-Bewegung - inspiriert von Dämonen - eine Lehre entwickelt, die ebenso unbeweisbar wie unmoralisch und verderblich ist: die Lehre von den wiederholten Erdenleben, der Reinkarnation. Diese vertröstet den Menschen, der mit seiner Schuld nicht fertig wird und vor Gott davonläuft, auf immer weitere Existenzen, die es aber nach klarer biblischer Aussage nicht gibt. In Hebräer 9,27 lesen wir: "Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, danach aber das Gericht." Wer der Lehre der Reinkarnation folgt, verpasst die Chance, jetzt zu Gott umzukehren, und geht auf ewig verloren. Die Lehre von den wiederholten Erdenleben ist deshalb - geistlich betrachtet - eine tödliche Lehre, mit der Satan viele verführt.

Viele Religionen, Denksysteme wollen Wege sein,
doch in ihnen kreist der Mensch nur um sich selber.
Wenn wir uns in unser Ich versenken, bleiben wir allein.
Warum gehen wir nicht Gottes guten Weg?

Unser Denken ist zu eng und unser Fühlen ist zu schwach,
unsre Kräfte sind zu klein, um Gott zu finden.
Und so laufen wir dann toten Fantasiegebilden nach
und entfernen uns nur weiter von dem Ziel.

Seht, wir brauchen Gott nicht suchen, denn Er sucht uns lange schon
und Er lädt uns ein, den guten Weg zu gehen.
Unser Leben ist gerettet, wenn wir glauben an den Sohn:
Jesus Christus ist der einzig wahre Weg.

7. August

"Ihr werdet sein wie Gott."

1. Mose 3,5

Dies ist die dritte Lüge Satans im Sündenfallbericht - die Hauptlüge der Dämonen. Die Bibel sagt, dass Gott den Menschen "nach Seinem Bilde" geschaffen hat (1. Mose 1,27). Hier aber wird die Erschaffung "nach dem Bilde" Gottes zu einer "Gottwerdung" des Menschen verändert, was etwas völlig anderes ist. Eine Fotografie von mir z.B. bin keineswegs ich selber, und ebenso wenig wird der Mensch, der "nach dem Bilde" Gottes erschaffen ist, mit Gott identisch. Wo er sich das dennoch anmaßt, zieht er den Zorn Gottes auf sich. Als Folge davon wird er von Gott getrennt und aus dem ursprünglichen Paradies der Gottesgemeinschaft vertrieben (1. Mose 3,23 f.).

Wiederum vertuschen die Esoteriker, Gurus und New-Age-Propheten (Propheten des „Neuen Zeitalters“) diese Tatsache, indem sie behaupten, es gebe gar keinen persönlichen Gott, sondern nur eine unpersönliche Urkraft, eine kosmische Energie, Brahman, Gaia u.ä. Diese sei "Gott". Sie finde sich überall - sowohl im Kosmos als auch im Menschen -, und der Mensch könne sie durch Bewusstseinsweiterung, durch Freisetzen seines verborgenen Potentials, durch Selbstverwirklichung, Versenkung, Meditation usw. in sich entdecken oder sich ihrer durch okkulte Praktiken bedienen. Dies aber ist die Wurzel der Sünde.

Die „neue Zeit“ der okkulten Inspiration ist deshalb gar nicht so neu, sondern entspricht bereits dem Sündenfall im Paradies. Das „New Age“ („Neues Zeitalter“) der Esoteriker ist deshalb in Wirklichkeit ein „Old Age“ („Altes Zeitalter“), das heißt: ein Kennzeichen des alten, nicht durch Gottes Geist wiedergeborenen Menschen. Die wirkliche neue Zeit, die uns neues, ewiges, erfülltes Leben schenkt, beginnt hingegen am Kreuz auf Golgatha.

Die neue Zeit hat begonnen nicht erst jetzt im Jahr zweitausend, sondern da, als Gottes Liebe mir die Last der Sünden nahm.
Die neue Zeit hat begonnen bereits vor zweitausend Jahren, als in Jesus Gott auf unsre Erde kam.

Alles spricht von New Age. New Age ist ein Komplott:
Hier macht sich der Mensch zu seinem Gott.
Aber nicht ich selber, Jesus ist der HERR.
Ihm sei Dank und Lobpreis, Ruhm und Ehr'!

Zauberei und Mystik, das Sternbild Wassermann -
damit fängt die neue Zeit nicht an.
Sie hat angefangen, seit ich Gott vertrau'
und allein auf Jesus Christus schau'.

Regenbogenfarben - sie leuchten bunt und schön.
Lasst sie doch im Sinn der Bibel steh'n!
Nicht die Zeit des New Age, sondern Gottes Bund
wird uns durch den Regenbogen kund.

New-Age-Illusionen, den Selbsterlösungs-Wahn -
alles das hat Gott längst abgetan.
Wer auf Jesu Kreuz blickt, wird von Sünden frei.
Nur durch Ihn wird diese Erde neu.

8. August

"Eure Augen werden aufgetan ... und ihr werdet wissen, was gut und böse ist."

1. Mose 3,5

Die angebliche Fähigkeit des Menschen zur Bewusstseinsweiterung wird in dieser vierten Lüge Satans im Sündenfallbericht zum Ausdruck gebracht. Wurde in der dritten Lüge dem Menschen göttliches Wesen versprochen, so ist es hier das göttliche Wissen. Der Mensch soll zur "Erleuchtung" gelangen und sich so seine eigene Welt, sein eigenes Universum schaffen, in welchem er als allwissender "Gott" regiert.

Doch was geschieht in Wahrheit? Der Mensch erhält keine wirkliche göttliche Erkenntnis, sondern lediglich die Erkenntnis seiner eigenen Schuld und Gottesferne. Er erkennt seine Verlorenheit vor dem heiligen Angesicht des lebendigen Gottes. In 1. Mose 3,7 heißt es: "Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan, und sie erkannten, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze."

Der Mensch wird nun ein Wesen, das einerseits vor Gott flieht und sich andererseits nach Gott, nach der Wiederherstellung des verlorenen Urzustandes zurücksehnt. Er kann das Ziel der himmlischen Reinheit und Herrlichkeit aber nicht aus eigener Kraft erreichen, sondern allein durch Gottes Gnade mittels des Versöhnungsopfers Jesu Christi am Kreuz.

Wo diese Suche nach Erlösung nicht im dreieinigen Gott der Bibel ihre Erfüllung findet, bieten Dämonen ihre scheinbare Hilfe an und verführen den Menschen nur noch mehr. Hierzu stellt der Apostel Paulus in 1. Korinther 10,20 fest: "Was die Heiden opfern, das opfern sie den Dämonen und nicht Gott. Nun will ich nicht, dass ihr in der Gemeinschaft der Dämonen sein sollt." Dämonen, gefallene Engel, gottfeindliche Mächte unter der Leitung Satans sind es also, die hinter der Religiosität des Heidentums - und somit auch hinter der Esoterik und der New-Age-Bewegung - stehen. Sie geben sich als Gottheiten (griech. "daimonioi") aus, aber sie sind nicht Gott. Als Götzen vielfältiger Art führen sie den Menschen vom lebendigen Gott weg.

Hierzu ein Bild: Wenn man in der Natur im Nebel wandert, weiß man manchmal nicht mehr, wo man sich befindet. Wenn sich der Nebel dann auflöst, kann es sein, man befindet sich am Ziel – oder aber am Rande eines Abgrundes, je nach dem, wer einen geführt hat. Lassen wir uns im Nebel von Gott oder von Satan führen? Wer darf unsere Augen öffnen? Rettende Orientierung im Nebel und in der Finsternis des Lebens schenkt uns allein Gott durch Sein Wort!

Nebel ist ein Mantel, der umhüllt,
der tief nach innen horchen lehrt,
aus dessen Fasern Kraft zum Leben quillt
und der doch den mit Traurigkeit erfüllt,
der ihm gehört.

9. August

"Satan verstellt sich als Engel des Lichts, und seine Diener verstellen sich als Diener der Gerechtigkeit."

2. Korinther 11,14-15

Okkultisten unterscheiden gerne zwischen "schwarzer" und "weißer" Magie: Die "schwarze" Magie sei böse; hier würden finstere Mächte zu bösen Zwecken (z.B. Verfluchung, Schadenszauber) angerufen. Die "weiße" Magie dagegen sei gut; hier würden gute Mächte (Götter, Engel, gute Geister, angeblich sogar Gott) zu guten Zwecken in Anspruch genommen, wie Heilung, Erfolg, Reichtum, Glück in der Liebe u.a.

Besteht hier wirklich ein Unterschied? Nein, denn auch bei der sogenannten "weißen" Magie wird Gott nicht wirklich als personales Gegenüber ernst genommen und geehrt, sondern das, was man für "Gott" hält, wird zur Befriedigung der eigenen Macht-, Wissens- und Erfolgsgelüste missbraucht. Während der Christ im Vaterunser betet: "Vater unser im Himmel... Dein Wille geschehe", spricht der Magier: "Mein Wille geschehe" - und die hierbei angerufene "höhere Macht" soll ihm willfährig sein.

Dieser falsche Gott der Magier und Zauberer, der Spiritisten und Schamanen, der Hindus und Animisten, der Theosophen und Anthroposophen und vieler anderer ist eine unpersönliche Kraft oder Energie, die je nach religiösem und weltanschaulichem System auch als Lebenskraft, Od, Prana, Chi, Kundalini, Shakti, Orgon, Bioenergie, Gaia, Allgeist, Akasha und ähnliches bezeichnet wird. Die Namen wechseln, die Erscheinung bleibt die gleiche. Diese Kraft fließt aus der Welt des satanischen "Lichtengels" (2. Korinther 11,14), um Menschen durch falsche Zeichen und Wunder zu blenden und von der wahren Quelle des Lebens - vom lebendigen, persönlichen Gott - fernzuhalten. Möge der HERR den so Verführten die Augen öffnen!

Wir beten: Oh HERR; Zauberei und Okkultismus nehmen heute über-hand. Bewahre uns vor den Angriffen Satans. Und befreie diejenigen, die in Ketten der Finsternis gebunden sind. Amen.

10. August

"Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widersteht, fest im Glauben gegründet."

1. Petrus 5,8 f.

Im Okkultismus wird der Kontakt mit der "Kraft" bzw. der Welt der Dämonen durch unterschiedliche Techniken hergestellt, die zwar in ihrem Ablauf variieren können, denen jedoch ein wesentlicher Schritt gemeinsam ist, nämlich die Ausschaltung des Willens und des klaren Denkvermögens, häufig verbunden mit einem einseitigen Ansprechen des Gefühls. Der Mensch soll in einen Zustand der Passivität und Wehrlosigkeit gelangen, in dem er für übersinnliche Einflüsse aufnahmebereit ist.

Techniken und Mittel, die zu diesem Zweck in der Regel angewandt werden, sind die verschiedenen Formen der Suggestion und Hypnose, Meditationstechniken wie Yoga, Zen oder auch der anthroposophische "Weg", die dauernde Wiederholung von Worten (auch "christlichen" Worten), Formeln, Mantras, Melodien und Trommelgeräuschen, ekstatisierende und narkotisierende Musik (z.B. Techno), Drogen, Stilleübungen, Fantasiereisen u.a.

Gott warnt uns vor solcher Versklavung durch Passivität, etwa durch obiges Wort. Wir sollen uns schützen durch die „geistliche Waffenrüstung“ (Epheser 6,12 ff.):

Seid stark in dem HERRN! Vertraut auf Ihn allein!
Vertraut auf die Macht seiner Stärke!
Der HERR hat den Sieg auch über Satans Macht.
Seid stark allezeit in dem HERRN!

Wenn Satan und seine Mächte euch schrecken und bedroh'n,
ergreift Gottes Waffenrüstung, dass ihr bestehen könnt!
Gerechtigkeit sei der Panzer, die Wahrheit sei der Gurt,
die Stiefel das Evangelium des Friedens für die Welt.

Ergreift den Schild des Glaubens und nehmt den Helm des Heils!
Kämpft gut mit dem Schwert des Geistes für Jesus und Sein Reich!
Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Angst und Furcht.
Er schenkt uns den Geist der Stärke, der Liebe und der Zucht.

11. August

"Es sollen hertreten und dir helfen die Meister des Himmels-laufs und die Sterngucker, die an jedem Neumond kundtun, was über dich kommen werde! Siehe, sie sind wie Stoppeln, die das Feuer verbrennt, sie können ihr Leben nicht erretten vor der Flamme Gewalt. Denn es wird nicht eine Glut sein, an der man sich wärmen, oder ein Feuer, um das man sitzen könnte."
Jesaja 47,13 f.

Schon immer hat die Neugier Menschen verführt, falsche Wege einzuschlagen. Eine solche Gier ist das Betreiben, die Zukunft zu wissen. Viele Menschen lesen deshalb Horoskope und glauben an eine schicksalbestimmende Macht der Sterne.

Aus christlicher Sicht jedoch ist zur Astrologie zu sagen: Sie verwechselt die Schöpfung mit dem Schöpfer (vgl. Römer 1,25). Sie befragt die Sterne und den Kosmos, um etwas über den Menschen und seine Zukunft zu erfahren, statt sich auf Wort und Willen Gottes zu verlassen. Sie ist damit - auch in ihrer wissenschaftlich verbrämten Form - Aberglaube, das heißt: Glaube an Gott vorbei und folglich gegen Gott. Ihre "Prophezeiungen" sind Falschprophetien mit gelegentlichen Zufallstreffern aufgrund menschlicher Kombination und Spekulation oder dämonischer Inspiration.

Die Bibel lehrt uns, dass die Sterne keine Götter sind, die Einfluss auf das Schicksal von Erde und Mensch nehmen könnten, sondern "Lampen". Gott hat sie zur Beleuchtung sowie zur Regelung des Zeitrhythmus und der Navigation geschaffen, aber sie besitzen aus sich selbst heraus keine Macht (1. Mose 1,14-18; Jeremia 10,2 f.). Macht üben hingegen finstere dämonische Mächte aus, sobald ein Mensch an einen übernatürlichen Einfluss der Sterne glaubt und sich Horoskope stellen lässt. Der Mensch meint, Informationen von den Sternen zu erhalten, doch in Wahrheit bekommen durch diesen Aberglauben die Dämonen die Möglichkeit, auf ihn einzuwirken. Er wird um sein Seelenheil betrogen.

Nur wer auf Jesus Christus vertraut, hat Zukunft und Hoffnung. Und die Zukunft der Welt ist uns in Gottes Wort geoffenbart. Wenn wir darauf vertrauen, sind wir gut beraten.

"Keine Zukunft" - so gellt es durch die Zeit.
Man vergräbt sich in Rausch und Selbstmitleid.
Doch seit Jesus vom Tode auferstand,
ist die Zukunft uns nicht mehr unbekannt.

Jesus zeigt uns: Der Tod ist schon besiegt,
auch wenn man sich noch tötet und bekriegt.
Wer auf Jesus und seine Liebe traut,
hat sein Leben auf festen Fels gebaut.

Wo die Nacht uns den Blick für morgen trübt,
wo wir meinen, wir sind nicht mehr geliebt,
da sagt Jesus: Ich war in eurer Nacht
und Ich habe in sie das Licht gebracht.

12. August

"Als wir unmündig waren, waren wir in der Knechtschaft der Elemente der Welt. Nun aber, da ihr Gott erkannt habt, ja vielmehr noch: von Gott erkannt seid - wie wendet ihr euch denn wieder zu den dürftigen und schwachen Elementen, denen ihr von Neuem dienen wollt?" Galater 4,3 u. 9

Der Mensch ist nicht nach dem Ebenbild des Kosmos geschaffen, sondern nach dem Ebenbild Gottes des Schöpfers (1. Mose 1,27). Der Lebensweg des Menschen ist nicht in den Sternen vorgezeichnet, sondern im Plan Gottes, der der lebendige Gott ist und ganz andere Wege führen kann, als die Sterne es "erahnen" lassen (Psalm 139). "Wie unerforschlich sind Gottes Wege!" (Römer 11,33).

Astrologie ist - wie jede Form des Aberglaubens - ein Versuch des Menschen, sich selbst zu steigern, über seine Grenzen hinauszukommen. Der Mensch gelangt so aber nicht zu Frieden und Erlösung, sondern gerät in die Hände von Betrügern, Geschäftemachern und Scharlatanen, ja oft von dämonischen Mächten. Diese reden ihm ein, er könne wissen und sein, was allein Gott vorbehalten ist (1. Mose 3,5).

Außerdem ist die Astrologie (wie jede andere abergläubische Praktik) deshalb abzulehnen, weil sie zum Fatalismus (Schicksalsergebenheit) und Eudämonismus (pflichtvergessenes Glücksstreben) führt. Wir sollen aber nicht egoistisch unser Glück in den Sternen suchen und uns ihnen "ergeben", sondern unserer Pflicht nachkommen und in Nächstenliebe für andere da sein. Nur Gott kann Grund und Ziel unseres Vertrauens sein.

Astrologie ist Zeichendeuterei und für Gott ein Gräueltat, eine Abscheulichkeit (vgl. 3. Mose 20,27; 5. Mose 18,9-14; Kolosser 2,8). Der Mensch gelangt so nie zum Frieden, sondern endet in der Gottesferne und ewigen Verlorenheit. Wahren Frieden und Erlösung erlangt der Mensch nur durch den Glauben an Jesus Christus, den Sohn Gottes, der am Kreuz von Golgatha Sein Leben hingegeben hat, um jeden, der Buße tut und an Ihn glaubt, mit Gott dem Vater zu versöhnen. Ihn lasst uns froh verkündigen und den Verlorenen bezeugen in Wort und Lied!

Wir singen nicht von Menschen, die berühmt sind in der Welt.
Wir singen nicht von Träumen, weil ein Traum sehr schnell zerfällt.
Wir singen von dem HERRN, der ewig war und ewig ist.
Wir singen unser Lied von Jesus Christ.

Wir singen nicht von Bergen, denn ein Berg hilft uns nicht viel.
Wir singen nicht von Sternen, denn das bleibt nur ein Gefühl.
Wir singen von dem HERRN, der hinter allen Dingen steht:
Durch Jesus trifft uns Gottes Ruf konkret.

Singt mit, erfahrt die Freude, die nur Jesus schenken kann.
Weil Er am Kreuze starb, fängt für uns neu das Leben an.
Singt mit, singt von der Liebe, die die Feindschaft überwand:
Durch Jesus Christus reicht uns Gott die Hand.

13. August

"Was die Heiden opfern, das opfern sie den Dämonen und nicht Gott. Nun will ich nicht, dass ihr in der Gemeinschaft der Dämonen sein sollt."
1. Korinther 10,20

Immer wieder hat die Menschheit vor einem alles zerstörenden Atomkrieg gezittert. Viele machen sich solche Ängste zunutze, indem sie sagen: Der Friede kann nur gesichert werden, wenn alles eins wird. Alle Trennungen nationaler, politischer, wirtschaftlicher, ideologischer und religiöser Art sollen verschwinden. Die Welt soll zusammenrücken zu einer Welt mit einer Religion, bzw. zunächst zu einer Ökumene der Religionen, in der keine Religion sich absolut setzt und die anderen missioniert. Dann kommt es zu Frieden, zu Harmonie, zu Gerechtigkeit und zur Aufwärtsentwicklung der Menschheit. Dann entsteht aus den Kräften der vereinigten Menschheit heraus Schritt für Schritt der neue Himmel und die neue Erde.

Diese Vorstellungen haben in verschiedenen politischen Programmen (etwa Michael Gorbatschows "Perestrojka" Ende der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts), aber auch in christlichen Kirchen Eingang gefunden. So veranstaltete bereits am 27. Oktober 1986 Papst Johannes Paul II. erstmals ein "Friedensgebet" in Assisi/Italien, zu dem er nicht nur Vertreter der christlichen Konfessionen, sondern auch der nichtchristlichen Religionen einlud. Juden und Christen beteten zu Gott, und Moslems, Hindus, Buddhisten, Vertreter von Natur- und Stammesreligionen riefen ihre Götzen, Dämonen und Ahnengeister an oder murmelten eine Meditation. Solche "Gebetstreffen" wurden seither immer wiederholt.

In Assisi ist damit ein entscheidender Durchbruch der dämonischen Welt erfolgt, denn dort wurden die Dämonen faktisch als gleichberechtigte Gottheiten neben dem Gott der Bibel anerkannt. Die Verwirrung, die seither in christlichen Gemeinden aller Konfessionen eingetreten ist, lässt sich kaum beschreiben. Der Apostel Paulus aber warnt uns deutlich: "Zieht nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen" (2. Korinther 6,14). Denn es gilt: "Was die Heiden opfern, das opfern sie den Dämonen und nicht Gott" (1. Korinther 10,20).

Wir beten: Lieber HERR Jesus Christus, bitte bewahre Deine Gemeinde vor der Verführung, die über den Erdkreis kommt und in der Du als der einzige Weg zum Vater mit Füßen getreten wirst. Sei uns gnädig, dass wir uns nicht in diesen antichristlichen Sog, der sich mit dem fromm scheinenden Deckmantel des „Friedens“ tarnt, hineinziehen lassen. Amen.

14. August

"Viele aber, die Zauberei getrieben hatten, brachten die Bücher zusammen und verbrannten sie öffentlich."

Apostelgeschichte 19,19

Eine regelrechte Besessenheit kommt im westlichen Kulturkreis noch relativ selten vor, ist aber nicht grundsätzlich auszuschließen. Durch das "okkulte Gesamtklima" und die Beschäftigung vieler Menschen mit esoterischen Praktiken nehmen solche Fälle aber leider zu. Mit vorschnellen Teufelsaustreibungen, wie sie in manchen Kreisen praktiziert werden, sollte man vorsichtig sein. Seelsorge an okkult Behafteten sollten nur von Gott dazu berufene Menschen betreiben. Folgende Schritte haben sich dabei grundsätzlich als hilfreich erwiesen:

Zuerst sollte der okkult Behaftete dazu geführt werden, seine Schuld zu erkennen und zu bereuen. Das kann dadurch geschehen, dass man ihn die Bibelstellen aufschlagen lässt, die das okkulte Tun verwerfen und als schwere Sünde vor Gott brandmarken. Wichtige Stellen sind: 3. Mose 19,4.26.31 (Götzendienst, Wahrsagerei, Zauberei, Geisterbeschwörung, Zeichendeuterei); 5. Mose 18,9-14 (Feuerlaufen, Wahrsagerei, Hellseherei, okkulte Praktiken, Zauberei, Bannungen, Geisterbeschwörung, Zeichendeuterei, Totenbefragung); 2. Könige 23,4 f. (Götzendienst, Astrologie); Jesaja 47,12-14 (Beschwörungen, Zauberei, Astrologie); Jeremia 10,1-16 (Götzendienst, Astrologie); Jeremia 27,9 f. (falsche Propheten und Traumdeuter, Wahrsagerei, Zeichendeuterei, Zauberei); Hesekiel 13 (falsche Propheten, Visionäre und Friedensapostel); Apostelgeschichte 19 (Zauberei); 1. Korinther 10,20 (Götzendienst, heidnische Religionen); Galater 5,19-21 (Götzendienst, Zauberei); Offenbarung 21,8; 22,15 (Götzendienst, Zauberei).

Danach sollte der okkult Behaftete bekennen, auf welchen Gebieten er sich okkult betätigt und was ihn in diese Betätigung geführt hat. Nur dann nämlich, wenn die Sünde offengelegt wird, kann ihre Macht gebrochen werden. Dabei ist es auch nötig, etwa das persönliche Mantra preiszugeben oder die okkulten Bücher, Zaubertexte, Götzenfiguren, Glücksbringer, Amulette und ähnliches auszuliefern und zu vernichten. Von all diesen Dingen muss er sich radikal trennen.

Sind alle okkulten Verstrickungen bekannt und alle okkulten Gegenstände vernichtet, dann kann die Befreiung erfolgen. Sie umfasst die Lossprechung des Gebundenen im Namen Jesu, die Inanspruchnahme des Erlösungsopfers Jesu am Kreuz und die volle Übergabe des Lebens an Gott. Dann gilt es für den Freigewordenen, im Glauben an Jesus Christus fest zu werden und zu wachsen. Nur so können Angriffe aus der dämonischen Welt abgewehrt und eine neue Behaftung verhindert werden. Dazu können dienen: eine dauernde seelsorgerliche Begleitung; die Einbindung in eine Gemeinschaft gläubiger Christen; regelmäßiges Bibelstudium und Gebet; die Inanspruchnahme des Schutzes und Blutes Jesu; die Stärkung durch das Mahl des HERRN; der Abbruch aller okkulten Freundschaften und Kontakte; die völlige Auslieferung aller Lebensbereiche an Jesus gemäß Seinem Wort. Denn es gilt:

Satan flieht,
wenn er uns unter`m Kreuze sieht.

15. August

"Mein Volk ist wahnsinnig und glaubt Mir nicht."
Jeremia 4,22

Das ist ein erschütterndes Wort, das Gott der HERR spricht. An wen oder woran glauben wir? Stehen wir im rettenden Glauben - oder im Aberglauben? Was ist Aberglaube, und was treibt Menschen zu abergläubischen Praktiken?

Aberglaube im weitesten Sinn ist jede Art von Glauben, die nicht Gott als Glaubensinhalt hat. Glauben heißt: Gott zum HERRN haben. Aberglauben heißt: Herr über Gott sein wollen. Wo christlicher Glaube ist, wo alles Vertrauen und alle Hoffnung allein auf Jesus Christus gesetzt wird, da ist für Aberglaube kein Platz. Aberglaube ist ein Symptom für versteckten oder offensichtlichen Mangel an Gottesglauben. Aberglaube ist somit letztlich Unglaube, da es auf dem Gebiet des Glaubens kein Sowohl-als-Auch, keine Lauheit (Offenbarung 3,15 f.) gibt. Luther sagt sinngemäß: Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott. Hängen wir unsere Herzen an Götzen und an vergängliche Dinge dieser Welt - oder glauben wir an Jesus Christus allein?

Das ist also Aberglaube im weitesten Sinn: auf das sein Vertrauen setzen, was uns von Gott abhält. Das können okkulte Praktiken, aber auch Ideologien, außer- und pseudochristliche Weltanschauungen, Götzen-, Menschenverehrung und Ichsucht sein. Im engeren Sinn bezieht sich Aberglaube auf gewisse abergläubische Praktiken, auf das Feld des Okkultismus. Die Bibel bezieht zu sämtlichen abergläubischen Praktiken eindeutige Stellung:

- Grundlegend ist das erste Gebot (2. Mose 20,3 u. 5. Mose 5,7): "Du sollst keine anderen Götter neben Mir haben." Sterne, Maskottchen, Geister sind aber andere Götter für den Abergläubischen. Und was noch schlimmer ist: In der Gier, die Zukunft zu wissen, will der Mensch selbst sein wie Gott (vgl. 1. Mose 3,5).

- Dann das zweite Gebot (nach reformierter Zählung) (2. Mose 20,4 ff. u. 5. Mose 5,8 ff.): "Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden ist, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist: Bete sie nicht an und diene ihnen nicht!" Das Bilderverbot bezieht sich darauf, dass man nichts Gegenständliches verehren soll. Gott steht in Seiner Majestät über den geschöpflichen Wesen und Dingen, und die geschöpflichen Wesen und Dinge selbst sind der Verehrung nicht würdig. Jede Verehrung eines Geschöpfes statt des Schöpfers, und sei es ein von Menschen geschaffenes (!) Gottesbild, ist Götzendienst und damit Aberglaube (Römer 1,22-25).

- An anderen Stellen wird Aberglaube als Rückfall in das Heidentum bezeichnet und der Betreffende mit der Ausrottung aus Gottes Volk be-droht; vgl. insbesondere 5. Mose 18,9 ff.; 2. Mose 22,17; 3. Mose 20,6; Jesaja 8,19; Jeremia 2,13; Galater 4,8 ff.; 5,19 ff.; Offenbarung 21,8.

Lassen wir uns warnen!

16. August

„Dies ist der Tag, den der HERR macht; lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein. O HERR, hilf! O HERR, lass wohlgingen!“
Psalm 118,24 f.

Wenn uns auch in der Endzeit zunehmende Finsternis umgibt, so dürfen wir uns doch freuen. Denn sowohl die Weltgeschichte als auch unser kleines Leben liegt in Gottes Hand. Er macht den Tag und auch die Nacht. Er bestimmt, was auf uns zukommt. Er will und kann uns vor dem Bösen bewahren und uns den Sieg schenken. Ja, Er hat diesen Sieg schon errungen im Tod Seines geliebten Sohnes am Kreuz auf Golgatha und in der triumphalen Auferstehung am dritten Tage.

Er lässt Seine Sonne leuchten über Gute und Böse, über Gerechte und Ungerechte. Er lässt die Pflanzen wachsen und versorgt uns täglich mit dem, was wir brauchen, Er schenkt noch Gnadenzeit, um Sein Wort zu verkündigen. Er hält eine Heimat für uns in Seinem himmlischen Reich bereit. Oh, es gibt so viele Gründe, Ihm zu danken und Ihn anzubeten. Tun wir es doch! Halleluja!

Lobt den HERRN, der Gutes tut allen, die Ihn ehren!
Der uns annimmt, Kindern gleich, vorbereitet für Sein Reich.
Lobet Gott den HERREN!

Lobt den HERRN, der Gutes tut allen, die Ihm trauen!
Auch wenn wir im Dunkeln geh' n, dürfen wir auf Jesus seh' n,
auf Sein Opfer bauen.

Lobt den HERRN, der Gutes tut allen, die Ihm dienen,
der uns Kraft und Liebe schenkt, treu mit Seinem Geist uns lenkt,
Menschen zu versöhnen.

Lobt den HERRN, der Gutes tut allen, die Ihn kennen!
Jeden, der als Zeuge weist auf Gott Vater, Sohn und Geist,
wird Er Sein Kind nennen.

17. August

"Der Teufel ... ist ein Lügner und der Vater der Lüge."

Johannes 8,44

Gottes Wort warnt uns: Lass dich nicht auf abergläubische Praktiken ein! Lass die Finger davon, du könntest sie sonst verbrennen! Wenn du schon damit zu tun gehabt hast, tue Busse! Warum diese eindringliche Warnung? Zweierlei wird deutlich:

Zum einen sind sehr viele Leute, die vom Aberglauben der Menschen leben, Betrüger. Für Humbug wird den Abergläubischen das Geld aus der Tasche gezogen (vergleiche z.B. die üblichen, allgemein gehaltenen Tageshoroskope in der Zeitung, deren Erstellung nicht einmal mit den Regeln der Astrologie selber übereinstimmt; von der Zweifelhaftheit und Gefährlichkeit einmal ganz abgesehen, lässt sich ein Horoskop nur individuell und nach langwierigen Berechnungen erstellen). Der Betrüger aber hat keinen Platz im Reich Gottes.

Zum anderen gibt es Fälle, hinter denen mehr steckt als Betrug. Denn die Bibel kennt den Satan als lebendige, persönliche Macht (Offenbarung 20,2 u.ö.). Der Satan herrscht über ein Heer von Dämonen, bösen Geistern, gefallenen Engeln, über ein gottwidriges Reich (Lukas 10,17 f.; Matthäus 12,22 ff.; Epheser 6,11 ff. u.ö.). Er wirkt als Ankläger des Menschen vor Gott (Hiob 1,6 ff. u.ö.), als Versucher (Matthäus 4,1 ff. par.) und deshalb als der Böse in der Welt. Er ist keine absolute Gegenmacht zu Gott, sondern Gott gibt ihm einen festgelegten Handlungsspielraum, um auf Menschen Einfluss zu nehmen (vgl. Hiob 1 f.). Unsere Schwäche ist seine große Stunde (Matthäus 4,2; 6,13). Wenn wir uns ihm öffnen, schlägt er zu. Das heißt: wenn wir uns auf Praktiken einlassen, die an Gott vorbei und ohne Gott zu Glück und Erkenntnis führen sollen, gewinnt Satan mit seinem Dämonenheer in unserem Leben Macht. Dabei belügt und betrügt er uns.

Darin liegt die große Gefahr des Aberglaubens: Wer aus der Geborgenheit in Gott heraustritt, gerät in den Einflussbereich der dämonischen Mächte. Wer den Schutzkreis Gottes verlässt, tritt in den Einflusskreis Satans. Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um.

Arno Pagel, der ehemalige EC-Weltbundpräsident, berichtet von einem Mann, der in seine Seelsorge kam wegen Schlaflosigkeit und Selbstmordgedanken. Dieser Mann erzählte: "Ich habe immer Magenkrämpfe gehabt und bin von einem Arzt zum anderen gelaufen ... Dann hörte ich von einem Wundertäter, der durch Besprechen alle Krankheiten heilen sollte. Er hat seine Hände auf mich gelegt und dabei Zauberformeln gemurmelt, auch der Gottesname war dabei." - "Und ist Ihnen geholfen worden?" - "Das Magenleiden verschwand. Ich war äußerlich geheilt, aber innerlich bin ich krank geworden. Seitdem die Schlaflosigkeit, Unruhe und furchtbare Angst."

Daran wird deutlich: Auch böse Mächte können äußerlich helfen und Wunder tun, sogar unter Missbrauch des Gottesnamens. Aber der Tribut, den sie fordern, ist das Opfer der "Seele", d.h. des Menschen in der Ewigkeit (vgl. Matthäus 24,24; 2. Korinther 11,14; 2. Thessalonicher 2,9; Offenbarung 13,13 f.). Seid wachsam!

18. August

"Der Böse wird in der Macht des Satans auftreten mit großer Kraft und lügenhaften Zeichen und Wundern."

2. Thessalonicher 2,9

In der Endzeit wird Satan vermehrt falsche Zeichen und Wunder tun. Wie können göttlich und dämonisch gewirkte Wunder voneinander unterschieden werden?

- Dämonisch gewirkte Wunder sind Schauwunder (Mirakel), die das Theatralische, die Sensation, das Massenspektakel suchen. Sie beruhen auf Ritualen, Zeremonien und Zauberei. Sehr gern - und das ist das Heimtückische - tarnen sie sich als göttliche Wunder und führen den Namen Gottes im Mund. Aber sie bewirken nur eine äußerliche Heilung ohne innere Umwandlung, ohne Sündenvergebung und Bekehrung zu Jesus Christus, dem einzigartigen Sohn Gottes. Oft sind sie mit Geldmacherei verbunden und geben in Wirklichkeit dem Wundertäter statt Gott die Ehre. Sie führen weg von einem gesunden, tätigen Leben hin zu Weltflüchtigkeit und Schwärmerei. Klassisches Beispiel in der Heiligen Schrift ist der Zauberer Simon Magus (Apostelgeschichte 8).

- Dagegen suchen göttlich gewirkte Wunder allein die Ehre Gottes. Sie geschehen immer unentgeltlich und meist in der Stille (Verbot des Weitersagens und Prahlens). Sie geschehen unter Buße und Gebet. Die Hilfe für Menschen ist mit Sündenvergebung verbunden, was die einzige Grundlage für umfassende Heilung und Rettung ist. Sie helfen zu einem gesunden, natürlichen Leben, zu Vernunft und Arbeit für den Mitmenschen (vgl. v.a. die Heilung des Gichtbrüchigen Markus 2,1 ff. par.; ferner Matthäus 8,4; 12,38 ff.; 16,1 f. u.ö.). Voraussetzung aller göttlichen Wunder ist die rechte Vollmacht, und diese ist Geschenk Gottes; man soll sich ihrer nicht rühmen (Lukas 9,1 f.; 10,17. ff. u.ö.).

Wir beten: HERR Jesus Christus; danke, dass Du auch noch heute Wunder tust. Lass uns aber auch erkennen, wo falsche Wundertäter und Mächte am Werk sind, und bewahre uns vor diesen. Amen.

19. August

"Kehrt um von euren bösen Wegen und eurem bösen Tun!"
Sacharja 1,4

Ein Mann rast mit 130 Stundenkilometern auf der Autobahn. Plötzlich hört er eine Rundfunkdurchsage: "Achtung, Achtung! Auf dem Autobahnabschnitt Karlsruhe - Richtung Stuttgart kommt Ihnen ein Wagen auf der falschen Fahrbahnseite entgegen. Äußerste Vorsicht ist geboten." Der Mann schaltet das Radio ab und wundert sich: "Ein Wagen? Nein, Hunderte kommen mir entgegen!"

Vielleicht haben Sie diese makabre Geschichte schon einmal gehört, die sich fast Tag für Tag tatsächlich auf unseren Autobahnen ereignet. Ein Mann befindet sich auf der falschen Fahrbahn und weiß es nicht. Er hält die anderen für verrückt und merkt nicht, dass er selber es ist, der falsch fährt. Er merkt auch nicht, dass er sich und die anderen in große Gefahr bringt. Nur ein radikaler Kurswechsel könnte ihn und die anderen retten. Er müsste das Steuer packen und den Wagen herumwerfen. Wird er es tun? Wird er den Kurs ändern?

Was zunächst wie ein Witz klingt, wird plötzlich bitterer Ernst, wenn wir diese Geschichte mit unserer Situation vergleichen. Nicht nur ein einzelner Mann, sondern ein ganzes Volk kann auf einen falschen Kurs geraten. Ein ganzes Volk kann den Weg des Lebens verlassen und auf den Weg des Verderbens überwechseln. Der Weg des Lebens ist der Weg mit Gott. Wer den Weg mit Gott verlässt, befindet sich automatisch auf der Gegenfahrbahn: auf dem Weg des Verderbens und des Verderbers, auf dem Weg Satans.

Was in alttestamentlicher Zeit galt, gilt auch für uns heute: "Kehrt um von euren bösen Wegen und eurem bösen Tun!" (Sacharja 1,4). Verlasst die Fahrbahn des Verderbens und wechselt über auf den guten Weg Gottes! Oder neutestamentlich gesprochen: Verlasst den breiten Weg, der zur Verdammnis führt, und geht den schmalen Weg, der zum ewigen Leben führt (Matthäus 7,13f.)!

Sekunde um Sekunde
Minute um Minute
Stunde um Stunde
Tag für Tag
Woche für Woche
Jahr um Jahr
Immer so weiter?

Stopp!
Kehr um!

20. August

"Der HERR hatte Israel und Juda gewarnt durch alle Propheten und alle Seher und ihnen sagen lassen: Kehrt um von euren bösen Wegen und haltet Meine Gebote und Rechte nach dem ganzen Gesetz!"
2. Könige 17,13

Propheten haben das Volk Israel immer wieder vor falschen Wegen gewarnt, aber es hat nicht auf sie gehört. Der gerechte Zorn Gottes ist furchtbar: Das Land wird verwüstet, das Volk geteilt und schließlich in die Verbannung geführt. Der Weg ohne Gott und gegen Gott endet im Untergang. Gott lässt sich nicht spotten.

Und nun blicken Sie in unsere heutige Zeit! Ist es so viel anders als damals? Leider nicht! Unser sogenanntes christliches Abendland ist bei weitem nicht so christlich, wie es den Anschein hat. Wie viele Menschen gehorchen heute wirklich dem Willen Gottes? Wie viele respektieren die Zehn Gebote? Wo ist wahre Liebe zu Gott, zum Nächsten, zu den Eltern, zu den Kindern, zum Ehepartner zu finden? Haben nicht schon längst Götzen die Stelle des wahren Gottes eingenommen - Götzen des Wohlstandes, der Bequemlichkeit, der Technik, der Menschenverehrung, des Okkultismus? Streben nicht heute die meisten Menschen dem Nichtigem, dem Vergänglichen nach? Suchen sie nicht ihre Antwort in Astrologie, Wahrsagerei, Zauberei und östlicher Mystik statt bei dem wahren Gott der Bibel? Wird heute nicht die Würde des menschlichen Lebens mit Füßen getreten (man denke z.B. nur an die Diskussionen über Abtreibung, Genmanipulation, Embryonenhandel und Euthanasie)? Macht sich heute nicht ganz offen ein neues Heidentum breit, etwa in der alternativen und feministischen Bewegung, die Baals-, Astarte- und andere Kulte wieder einführen will?

Die Wurzel solcher Erscheinungen liegt im Glaubensverlust vieler Teile unseres Volkes. Es hat sich von seiner Quelle, von Gott, losgesagt und den Kurs ins Verderben gewählt. Hass, Feindschaft und Kriege sind Auswirkungen dieses Kurses. Eine radikale Kursänderung ist das Gebot der Stunde - heute wie damals, heute wie in Zukunft.

Gott wartet auf unsere Umkehr. "Kehrt euch zu Mir... so will Ich mich zu euch kehren, spricht der HERR Zebaoth" (Sacharja 1,3). Inmitten unserer Untreue bleibt Gott treu. Inmitten unseres Unglaubens hält Gott an uns fest. Inmitten unserer Lieblosigkeit lässt uns Gottes Liebe nicht los. "Stopp! Umkehren!", ruft uns Gott zu. "Ändere den Kurs deines Lebens!" sagt Er. "Ich habe einen Plan für dein Leben - einen guten Plan. Ich will dir die Richtung angeben - die Richtung zu einem erfüllten, sinnvollen Leben", sagt Jesus Christus, denn "Ich bin das Leben" (Johannes 14,6). Hören wir seine Einladung?!

21. August

"Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet."
Philipper 3,7

Das sagt der Apostel Paulus über sein Leben, bevor Jesus Christus sich ihm offenbarte. Ähnliches kann auch ich selber bezeugen: Bis zu meinem 18. Lebensjahr fuhr ich auf der falschen Fahrbahn, auf der Straße des Verderbens. Ich suchte das Heil in östlicher Mystik, Yoga, Vegetarismus und Anthroposophie. Ich war ein fanatischer Anhänger dieser Richtungen und hatte sogar begonnen, Zeitungsberichte und Zeitschriftenartikel darüber zu verfassen und Vorträge zu halten. Aber im Innersten meines Herzens spürte ich: Das ist nicht das Wahre. In mir wohnt nichts Gutes, ich habe keine Kraft zur Selbstvervollkommnung, und eine finstere Macht ergreift von mir Besitz.

Schließlich hörte ich durch Schulkameraden zum ersten Mal bewusst von Jesus Christus. Ich begriff, dass Er mir Seine rettende Hand anbietet und mich von der Straße der Finsternis auf den Weg des Lichts führen will. Es kostete mich einen monatelangen Kampf, bis ich die ausgestreckte Hand Jesu ergriff. Es war ein radikaler Kurswechsel in meinem Leben. Als ich es getan hatte, erfüllte mich große Freude, und ein tiefer Friede kehrte in mich ein. In all den Jahren, in denen ich nun mit Jesus lebe und Ihm nachfolge, haben mich diese Freude und dieser Friede nie verlassen, auch nicht in schweren Zeiten. Diese Freude und diesen Frieden wünsche ich auch Ihnen. Verlassen auch Sie die fauligen „Fleischtöpfe Ägyptens“ und ziehen Sie ins „Gelobte Land“, wie es bildhaft in den folgenden Versen zum Ausdruck kommt:

Der Weg ist frei. Lasst uns zieh`n ins gelobte Land!
Auf! Lasst uns geh'n und nicht länger verweilen!
Gott, unser HERR, wird die Straße bereiten.
Auf, lasst uns geh'n und legt ab alle Furcht!
Gott wird für uns streiten.

Er ist bei uns in der Wolke am Tage
und in der Nacht in der Säule aus Feuer.
Er schenkt uns Schutz vor dem Heer unsrer Feinde.
Dank sei dem Befreier!

Er führt uns trockenen Fußes durch's Schilfmeer,
speist uns mit Wachteln und Manna von oben.
Er bleibt bei uns in der Zeit der Versuchung.
Gott ist hoch zu loben!

22. August

„Habe deine Lust am HERRN; der wird dir geben, was dein Herz wünscht.“
Psalm 37,4

Beobachten Sie ein kleines Kind im Einkaufsladen: „Mama, ich will das haben!“ Ein Kind spricht seine Wünsche offen aus. Erwachsene können sie meistens besser verbergen, aber sie sind doch da. Was für Wünsche sind das? In den „reichen Ländern“ beziehen sie sich meistens nicht auf lebensnotwendige Dinge, sondern auf irgendwelchen Luxus: eine neue Stereoanlage, eine weite Reise, ein größeres Auto und ähnliches. Und manchmal sind die Ansprüche maßlos.

Gottes Wort sagt uns stattdessen, worauf sich unser erster und wichtigster Wunsch richten sollte: „Habe deine Lust am HERRN!“ Gott lenkt unser Leben. Er kennt unsere Bedürfnisse. Er versorgt uns mit Gütern, die Er wachsen lässt. Er zeigt uns auch, was für uns und unsere Mitmenschen wirklich wichtig ist. Fragen wir doch bei allen Wünschen zuerst nach Seinem Willen, dann wird Er uns auch in den alltäglichen Dingen recht leiten!

Wenn meine Wünsche Schlange stehen, wie komm' ich da ans Ziel?
Vielleicht sollt' ich mich wirklich fragen: Will ich nicht viel zu viel?
Jetzt eine Reise, dann ein Auto, bald schon ein ganzes Haus -
wie geht bloß diese Jagd nach Wünschen aus?

Denn wenn erst der eine Wunsch erfüllt ist, rückt schon der nächste nach.
Und ehe nicht auch noch der erfüllt ist, lieg' ich oft unruhig wach.
Doch vielleicht sollt' ich mal daran denken, was mir im Grunde fehlt
und was vor meinem Schöpfer wirklich zählt.

Wünsche, die klein sind und doch wachsen, wenn ich sie fassen will.
Wünsche, die aus den Fingern gleiten, schlüpfrig wie ein Reptil.
Wünsche, die meinem Nächsten schaden, wenn ich ihn übergeh'
und nur auf meinen eig' nen Vorteil seh'.

Ja, all diese Wünsche lernt' ich kennen und was daraus entstand:
Verlust und Verzweiflung, Leid und Trauer haben mich übermannt.
Vielleicht sollt' ich jetzt daran denken, was mir im Grunde fehlt
und was vor meinem Schöpfer wirklich zählt.

Keiner der Wünsche ist so wichtig wie ein bestimmter Wunsch.
Den habe ich nicht für mich selber; es ist auch Gottes Wunsch:
dass ich, HERR Jesus, Dir vertraue und, was mir fehlt, Dir sag',
dass ich nach Deinem guten Willen frag'.

Und Du wirst nicht jeden Wunsch erfüllen; Du gibst mir viel, viel mehr:
Du willst mir das wahre Leben schenken, denn Du liebst mich so sehr.
Ich werde niemals verloren gehen, wenn ich Dir ganz gehö'r
und wünsche: Sei Du allezeit mein HERR!

23. August

"Wenn sich jemand zu den Geisterbeschwörern und Zauberern wendet, dass er mit ihnen Abgötterei treibt, so will Ich Mein Angesicht gegen ihn kehren und ihn aus seinem Volk ausrotten."
3. Mose 20,6

Vor einiger Zeit hielt ich in einer christlichen Teestube einen Vortrag über die Liebe Jesu. Ein junger Mann bot mir an, mich heimzufahren. Während der Fahrt meinte er plötzlich: "Weißt du, ich muss dir sagen, dass ich das nicht glauben kann, was du da erzählt hast. Ich glaube nicht an Gott oder Jesus." Ich antwortete ihm: "Das habe ich schon vermutet, als ich eingestiegen bin. Denn sonst hättest du nicht lauter Maskottchen und Talismane im Auto aufgehängt."

Wer nicht auf dem sicheren Grund Gottes steht, für den ist alles unsicher. Weil er Gott nicht kennt, darum fürchtet er sich vor den Mächten dieser Welt. Durch Talismane und andere abergläubische Mittel möchte er sich absichern, damit ihm nichts geschieht.

In der Bibel ist immer wieder die Rede von "Mächten" oder "Elementen" der Welt. Für den, der nicht an Jesus glaubt, haben diese Elemente, diese Elementarmächte etwas Bedrohliches. Jede schwarze Katze kann für ihn Unglück bedeuten. Jede ungünstige Stellung von Sternen kann in seinen Augen lebensbedrohend sein. Und wie viele Menschen vertrauen mehr ihrem Horoskop als Gott! Wie viele Menschen gehen zum Wahrsager, Hellseher oder Kartenleger, weil sie sich gegen eine unsichere Zukunft absichern wollen! Wie viele Menschen werden dadurch in den Machtkreis Satans und seiner Dämonen gezogen!

Gott warnt uns eindringlich davor, uns auf diese Mächte auch nur im Geringsten einzulassen. Das tun die Heiden. Kinder Gottes sollen nichts damit zu schaffen haben. Gott zeigt uns den Weg zur Freiheit und zum wahren Glück: "Ihr seid mit Christus gestorben den Elementen der Welt" (Kolosser 2,20). Durch Christus können Gläubige frei werden von allem, was ihnen in dieser Welt Angst machen könnte. "In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost: Ich habe die Welt überwunden" (Johannes 16,33). Das sind die Worte des guten Hirten, der für uns ans Kreuz genagelt wurde, um uns aus der Hand Satans und des Todes zu reißen.

Deshalb dürfen wir bekennen: "Wen der Sohn freimacht, der ist in Wahrheit frei" (Johannes 8,36). An die Stelle des Aberglaubens ist der Glaube getreten, an die Stelle der Knechtschaft die Freiheit, an die Stelle der Finsternis das Licht. Wir beten:

Danke, oh Sieger, ich bete Dich an.
Alles hast Du ja am Kreuze getan:
Rettung von Satan, von Sünde und Not,
ewiges Leben und Friede bei Gott.

24. August

"Ordnet euch einander unter in der Furcht Gottes! Ihr Frau-en, ordnet euch euren eigenen Männern unter als dem HERRN; denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Gemeinde ist; und er ist der Retter des Leibes. Wie nun die Gemeinde sich Christus unterordnet, so auch die Frauen ihren eigenen Männern in allem. Ihr Männer, liebt eure Frauen, gleichwie auch Christus die Gemeinde geliebt hat und sich selbst für sie hingegeben hat..."

Epheser 5,22 ff.

In Christus ist "weder Mann noch Frau" (Galater 3,28). Beide kommen von Gott (1. Korinther 11,11 f.). Mann und Frau sind in Christus völlig gleichwertig. Die Erlösung durch Jesus Christus gilt beiden gleichermaßen. Im Blick auf die Liebe Gottes zu ihnen und die Verheißung der himmlischen Herrlichkeit gibt es keine Unterschiede.

Zugleich gilt aber gemäß 1. Korinther 11,3 und Epheser 5,23 ff., dass "so wie Christus das Haupt der Gemeinde" ist, der "Mann das Haupt der Frau" ist. Das Hauptsein des Mannes im Hinblick auf die Frau bildet das Hauptsein Christi über Seine Gemeinde ab. Dieses Verhältnis kann nicht umgekehrt werden, da es sich dabei um eine Schöpfungsordnung handelt, die im Wesen Gottes beruht, der uns gewiss "wie eine Mutter tröstet" (Jesaja 66,13; ein Vergleich!), aber sich in seinem Wesen als "Vater" und "Sohn" offenbart (1. Johannes 2,22!). Zugleich freilich ist Gott "Geist" und steht über den Geschlechtern (Johannes 4,24).

Das Hauptsein des Mannes in der Abbildlichkeit Jesu Christi zeigt sich genauso wie bei Jesus Christus in liebender Fürsorge. So wie Christus "die Gemeinde liebt und sich für sie hingegeben hat", so sollen auch die Männer ihre eigenen Frauen lieben (Epheser 5,25). Ein Missbrauch des Hauptseins, etwa zur Misshandlung oder Unterdrückung, ist hier ausgeschlossen. Ein solches Verhalten würde der Liebe Christi völlig widerstreiten. Die fürsorgende Liebe des Mannes zu seiner Frau geht mit deren dankbarer und freiwilliger Unterordnung gegenüber ihrem - in Christus gegründeten! - Ehemann Hand in Hand (Epheser 5,23) - zum Segen für beide, ihre Kinder und die Gemeinde.

Möge uns Gott wieder mehr solche Männer und Frauen schenken, die dankbar und treu in den guten Ordnungen Gottes wandeln! Gehören wir dazu?!

25. August

"Eine Frau soll in der Stille lernen, in aller Unterordnung. Aber ich gestatte einer Frau nicht zu lehren, auch nicht, dass sie über den Mann herrscht, sondern sie soll sich still verhalten. Denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva. Und Adam wurde nicht verführt, die Frau aber wurde verführt und geriet in Übertretung; sie soll aber bewahrt werden durch das Kindergebären, wenn sie bleiben im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung samt der Zucht." 1. Timotheus 2,11-15

Es gibt viele biblisch begründbaren und wichtigen Dienste der Frau: Sie kann im Haus und in gewissem Rahmen auch in der Gemeinde "prophetisch reden" (1. Korinther 11,5). Sie kann allein, in der Familie und in der Gemeinde beten. Sie kann andere Frauen im Wort Gottes unterweisen (Titus 2,3-5). Sie kann Kinder lehren und im Wort unterweisen (2. Timotheus 1,5; 3,15). Sie kann ihren Glauben gegenüber Ungläubigen bezeugen (Matthäus 28,7 ff.; Johannes 4,39; Apostelgeschichte 18,26). Sie kann diakonische Dienste wahrnehmen (Römer 16,1 ff.) und vieles andere. Sie kann aber nicht die Gemeinde leiten und autoritativ lehren.

Da der Mann das Hauptsein Christi gegenüber der Gemeinde abbildet (1. Korinther 11,3 ff.; Epheser 5,22 ff.), kann die Frau keine Funktion in der christlichen Gemeinde einnehmen, die mit dem Hauptsein zusammenhängt. Der Ältesten- und Hirtendienst ist - wie auch der Apostolat - im Neuen Testament eindeutig Männern vorbehalten (1. Timotheus 3,2; Titus 1,6). Stellen, die angeblich von Gemeindeleiterinnen und weiblichen Aposteln handeln sollen, lassen sich unterschiedlich übersetzen (Römer 16,3: "Vorstand" oder aber "Beistand"; Römer 16,7: "Junia" oder aber "Junias") und können eine solche Regelung nicht rechtfertigen. Eine Deutung im Sinne von weiblichen "Ältesten", "Vorsteherinnen" und "Apostelinnen" ist deshalb äußerst fragwürdig, vor allem auch, weil sie im Widerspruch zu den klaren Stellen des Wortes Gottes stünde, die solche Funktionen für Frauen eindeutig ablehnen. Unklare Stellen müssen aber von den klaren her interpretiert werden, nicht umgekehrt.

Was den Lehrdienst betrifft, so ist dieser insofern beschränkt, als eine Frau kein Lehramt gegenüber dem Mann wahrnehmen soll. Dies würde ein "Herrschen" über den Mann darstellen und damit die Schöpfungsordnung Gottes pervertieren (1. Timotheus 2,12 f.). Begründet wird dieses Lehrverbot auch mit der leichteren Verführbarkeit der Frau von ihrem Wesen her (1. Timotheus 2,14). Dies würde Irrlehre in der Gemeinde begünstigen. Da Lehre in der Predigt weitergegeben wird, ist eine dementsprechende, mit Lehre verbundene Predigt von Frauen im auch von Männern besuchten Gottesdienst christlicher Gemeinden vom Neuen Testament her ausgeschlossen. Dies war bis vor einigen Jahrzehnten auch noch einhellige Einstellung aller christlichen Kirchen und hat sich erst in der Neuzeit unter dem Einfluss des Zeitgeistes geändert.

Die Frau in der Gemeinde soll sich der Leitungs- und Lehrautorität hierzu bevollmächtigter Männer unterordnen (1. Korinther 11,3 ff.; 1. Timotheus 2,12 ff.). Das Schweigegebot in 1. Korinther 14,34 f. bezieht sich darauf und nicht auf ein völliges Schweigen in jeder Situation des gemeindlichen Alltags, denn die Bibel spricht zugleich davon, dass Frauen "beten und prophetisch reden" (1. Korinther 11,5), dass es "Prophetinnen" gab (Apostelgeschichte 21,9) u.a. Die Frau darf also insofern reden, als sie sich nicht auf die verbindlichen Lehrfestlegungen in der Gemeinde bezieht bzw. solche neu formulieren möchte. Das heißt praktisch: Sie kann sicherlich in der Bibelstunde - und außerhalb der eigentlichen Predigt meines Erachtens auch im Gottesdienst - Erkenntnisse weitergeben, ihren Glauben bezeugen, beten, singen und kleinere Beiträge bringen, aber sie soll nicht im autoritativen Sinne lehren. Die Prüfung ihrer Rede obliegt - wie auch jeder andere Beitrag - den Ältesten der Gemeinde (Titus 1,9; 1. Johannes 4,1).

Gott hat für jeden Menschen - seinem Wesen und seiner Bestimmung entsprechend - Gaben und

Aufgaben bereit. Wenn ein Mensch seine Berufung in Einklang mit den Aussagen der Heiligen Schrift annimmt, kann reicher Segen aus diesem Dienst erwachsen. Sind wir dazu bereit?

26. August

"Denn du hast meine Nieren (mein Innerstes) bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe. Ich danke Dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin. Wunderbar sind Deine Werke; das erkennt meine Seele. Es war Dir mein Gebein nicht verborgen, als ich im Verborgenen gemacht wurde, als ich gebildet wurde unten in der Erde. Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitet war, und alle Tage waren in Dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und von denen keiner da war."

Psalm 139,13-16

In unserer Zeit wird jedes Jahr ein Großteil der ungeborenen Kinder in „zivilisierten“ Ländern im Mutterleib getötet. Landläufig – und verharmlosend – nennt man dies „Abtreibung“. Bei einer „Abtreibung“ sind mindestens drei Menschen beteiligt. Diese Feststellung überrascht. Drei? Ist es nicht allein die Frau, die über sich selbst bestimmt? Nein, auch der Arzt ist beteiligt. Ohne ihn könnte die „Abtreibung“ gar nicht vorgenommen werden. Aber wer ist der Dritte?

Haben Sie schon darüber nachgedacht: Wer ist der Dritte? Ich meine damit nicht den Partner, der für die Entstehung des Kindes mitverantwortlich ist und der oft genug zu seiner Tötung drängt (ihm kommt freilich eine wesentliche Bedeutung zu). Ich meine auch nicht Eltern, Bekannte oder Freunde, die unter Umständen die Frau zu dieser Tat veranlassen. Sie alle sind nicht die Hauptbeteiligten bei der „Abtreibung“ selber (manchmal allerdings sind sie die Hauptverantwortlichen). Ich meine - das Kind.

Warum wird das Kind so oft übersehen? Vielleicht weil man es nicht sieht. Weil es noch im Mutterleib verborgen ist. Weil es so klein ist. Weil es nichts sagen kann. Aber es ist da. Es lebt. Und wir sollten es respektieren. Ist sich die Mutter bewusst, dass sie nicht nur über sich, sondern auch über das Leben ihres Kindes bestimmt?

Vielleicht fragen Sie nun: "Ist denn das, was da im Mutterleib heranwächst, überhaupt schon ein Kind? Ist es ein Mensch?" Die Antwort lautet: "Ja." Genau in dem Moment, wo bei der Zeugung weibliche Eizelle und männliche Samenzelle miteinander verschmelzen, entsteht ein unverwechselbarer, einzigartiger Mensch. Haarfarbe und Augenfarbe, Schuhgröße und Fingerabdrücke, Begabungen und Charaktereigenschaften - alles dies zum Beispiel ist bereits in der ersten Zelle festgelegt. Der erste Tag des Lebens ist der entscheidende - der Tag der Befruchtung! Alles, was da im Erbgut angelegt wurde, wird daraufhin in einem komplizierten Wachstums- und Reifungsprozess verwirklicht. Die äußere Entwicklung schreitet fort, die Erscheinung ändert sich, aber am Menschsein selber ändert das nichts. Es ist von Anfang an da. Das ist eine biologische Tatsache.

Und was sagt die Bibel? Gott kennt den Menschen schon, bevor er gezeugt wird: "Alle Tage waren in Dein Buch geschrieben ..." Er hat einen Plan für sein Leben. Wir ahnen etwas von der Größe dieses Planes, wenn wir daran denken, welche unvorstellbare Informationsfülle in einer einzigen winzigen befruchteten Eizelle enthalten ist: die Information für eine ganze Bibliothek! Sofort von der Zeugung an wird dieser Plan verwirklicht. Gott selbst bildet den Menschen im Mutterleibe. Das ungeborene Kind ist nicht einfach Teil des Körpers der Mutter, sondern es kommt aus der Schöpferhand Gottes. Nicht die Mutter, sondern Gott erschafft einen neuen Menschen. Die Mutter schenkt dem von Gott erschaffenen Menschen Nahrung, Wärme und Schutz. So gibt es von Anfang an nicht nur eine Mutter-Kind-Beziehung, sondern auch eine Gott-Kind-Beziehung, und zwar beiderseitig ("Du bist mein Gott" - "Auf Dich habe ich mich verlassen von Mutterleib an"; Psalm 71,5-6) - eine deutliche Bestätigung dafür, dass schon das ungeborene Kind Bewusstsein hat und als Geist-Seele-Leib-Einheit anzusehen ist.

Das meistgelesene Buch der Welt, die Bibel, und die Naturwissenschaft stellen also

übereinstimmend fest: Es ist kein "gefühlloser Zellklumpen", der bei einer Abtreibung "weggemacht" wird, wie manche behaupten, sondern ein Mensch, der getötet wird. Ein Mensch in seinem frühesten Stadium, aber doch - ein Mensch. Lassen wir es nicht zu, dass solche Menschen getötet werden! Helfen wir, Leben zu retten, wo wir können!

"Ich will leben", sprach das kleine Kind,
das noch nie die Sonne sah.
Es war ungeboren, schwach und blind,
als das Schreckliche geschah.

"Ich will leben", sprach die Mutter auch,
und der Vater stimmte zu.
"Mir allein gehört mein ganzer Bauch.
Was mich stört, mein Kind, bist du."

Jetzt wird es nie mehr die Sonne seh'n.
Seinen Schrei erstickt sein Blut.
Ich erschrecke und kann nicht versteh'n,
was der Mensch dem Menschen tut.

27. August

"Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Ob-dach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!"

Jesaja 58,7

Eine Frau ist schwanger. An sich ist das ja ein freudiges Ereignis. Viele Eltern erleben durch Schwangerschaft und Geburt Glück und Erfüllung: "Ein neuer Mensch erblickt das Licht der Welt. Und wir durften dazu beitragen, dass er lebt!"

Manchmal ist eine Schwangerschaft aber alles andere als erfreulich: Das Kind kommt zu einem Zeitpunkt, an dem man es nicht erwartet. Der Partner hat die Frau sitzen lassen. Die Eltern wollen nicht, dass ihre unverheiratete Tochter ein uneheliches Kind zur Welt bringt. Das Gerede der Nachbarn ist unerträglich. Die Frau fühlt sich zu jung und zu unreif, um ein Kind zu erziehen. Sie will erst ihre Ausbildung abschließen. Die Frau hat Angst davor, dass das Kind geschädigt und missgebildet sein könnte oder dass sie selber durch die Schwangerschaft Schäden davonträgt. Sie hat kein Geld. Sie erträgt diese seelische Belastung nicht. Diese und ähnliche Gründe sind es, die den Gedanken nahe legen können: "Soll ich abtreiben lassen?"

Leider sind viele Menschen nicht bereit, dem anderen zu helfen. Etliche haben eine lebensfeindliche Einstellung, die sich zum Beispiel als Kinderfeindlichkeit und Frauenfeindlichkeit (besonders gegen unehelich schwangere Mütter) auswirkt. Welche Folge hat dies? Die Folge, dass die Frau - mitsamt ihrem Kind - allein gelassen wird. Und so ergibt sich etwas Seltsames und Erschütterndes: Bevor eine Mutter ihr Kind abtreiben lässt, wurde sie in der Regel selber von den Menschen in ihrer Umgebung "abgetrieben", also abgelehnt, isoliert und im Stich gelassen. Nun ist sie ganz auf sich allein gestellt. In dieser Lage fällt es der Frau außerordentlich schwer, sich und ihr Kind anzunehmen. Durch die Ablehnung, die sie erfährt, beginnt sie manchmal sogar, sich und besonders ihr Kind zu hassen, weil sie ihm die Schuld an ihrer Lage zuschreibt. Außerdem leidet sie womöglich unter Übelkeit, Erbrechen, Nervosität und Depressionen - alles Erscheinungen, die zu Beginn einer Schwangerschaft auftreten können, die aber zu diesem Zeitpunkt durchaus normal sind. Dann ist der Weg bis zu einer Abtreibung unter Umständen nicht mehr weit.

Was tun wir als Christen? Stehen wir solchen Frauen tatkräftig bei?! Dazu morgen mehr.

28. August

"Wir aber, die wir stark sind, sollen das Unvermögen der Schwachen tragen und nicht Gefallen an uns selber haben."

Römer 15,1

Was kann die christliche Gemeinde für die betroffene Frau tun, die ihr Kind unter widrigen Umständen austragen möchte?

1. Sie sollte nicht nur durch Worte, sondern durch Taten helfen, damit das Kind zur Welt kommen kann.
2. Sie sollte offene Arme und Häuser haben.
3. Auch wenn sie voreheliche Beziehungen ablehnt, sollte sie unehelich schwangere Mütter nicht verurteilen, sondern ihnen durch Liebe und Unterstützung beistehen.
4. Sie sollte betroffene Frauen oder Paare an gute Beratungs- und Hilfsstellen weitervermitteln, die praktisch helfen, aber keinen Schein für Kindstötungen ausstellen.
5. Sie sollte Schäden, Alternativen zur Abtreibung und den Willen Gottes ("Du sollst nicht töten") nicht verschweigen.
6. Sie darf von ihrer lebendigen Hoffnung erzählen: Christen erwarten, dass Jesus Christus wiederkommt und alles neu macht; deshalb kann man auch heutzutage noch Kinder bekommen.
7. Frauen bzw. Paaren, die bereits die Schuld einer Abtreibung auf sich geladen haben, darf sie die Vergebung Gottes zusprechen, vorausgesetzt, die Frauen bzw. Paare erkennen und bereuen ihre Schuld und glauben an Jesus Christus als Erlöser und HERR.

Kleines Baby, ungeboren, mit viel Liebe hat dich Gott erdacht.

Kleines Baby, großes Wunder, Gottes Weisheit hat dich gut gemacht.

Kleines Baby, ungeboren, du bist schutzbedürftig, schwach und zart.

Kleines Baby, armes Baby: Viele Menschen um dich her sind hart.

Kleines Baby, ungeboren, wirst du morgen noch am Leben sein?

Wer dich annimmt, wird sich freuen: Er erwählt mit dir das beste Teil.

Du sollst leben als ein Mensch, von Gott gewollt,
und kein anderer soll dir 'was Böses tun.

Du bist Mensch vom ersten bis zum letzten Tag
und sollst stets in Gottes Armen ruh'n.

29. August

"Kinder sind eine Gabe des HERRN."

Psalm 127,3

Ist uns bewusst, dass Kinder keine Selbstverständlichkeit sind, sondern ein Geschenk Gottes? Auch Kinder aus „plötzlich“ auftretenden, ungewollten Schwangerschaften hat Gott erschaffen! Ein Mensch hat nicht das Recht, einem anderen von Gott erschaffenen Menschen – und sei er noch so schwach und klein – das Leben zu nehmen! Bevor eine Frau eine „Abtreibung“ erwägt, sollte sie sich deshalb unbedingt die folgenden Fragen stellen. Nur so kann sie überstürzte Schritte vermeiden.

Frage 1: Habe ich mir überlegt, welche körperlichen und seelischen Folgen eine Abtreibung für mich haben kann?

Frage 2: Habe ich alle Hilfsangebote in Betracht gezogen? Sehe ich wirklich keine andere Möglichkeit als die Abtreibung?

Frage 3: Bin ich mir bewusst, dass eine vielleicht vorhandene Übelkeit, Nervosität oder Depression zu Beginn der Schwangerschaft nichts Un-normales ist und dass diese in der Regel nach einigen Wochen verschwindet?

Frage 4: Weiß ich, dass durch eine Abtreibung das Risiko für Unfruchtbarkeit, Früh- und Fehlgeburten beträchtlich zunimmt und dass ich später vielleicht nie mehr Kinder bekommen kann?

Frage 5: Weiß ich, dass ich eine Entscheidung über Leben und Tod eines Menschen - und zwar meines Kindes - treffe?

Frage 6: Habe ich mich wirklich ernsthaft gefragt, ob ich das Kind nicht bekommen kann - oder ob ich es nur nicht bekommen will?

Frage 7: Hat mir das Gebot "Du sollst nicht töten" noch etwas zu sagen?

Viele Menschen haben Angst davor, ein behindertes oder sonstwie geschädigtes Kind zu bekommen, zum Beispiel, weil sie befürchten, dass es von seiner Umgebung nicht akzeptiert wird oder dass es eine große Belastung mit sich bringt. Muss das aber wirklich so sein? Nein!

Ob behindert oder nicht - wir sollten nie vergessen, dass es sich um einen Menschen handelt, den Gott genauso liebt und der genau das gleiche Lebensrecht hat wie jeder uns. Wenn auch manche seiner Lebensfunktionen eingeschränkt sind, so ist und bleibt er doch ein Mensch. Die Frage ist nur: Sind wir bereit, ihn als Menschen anzunehmen?

Eine Mutter weiß, dass jedes Kind Kraft, Zeit und Geld kostet, ein behindertes freilich mehr als ein gesundes. Bei jedem Kind stellt sich die Frage für die Mutter, den Vater und alle Angehörigen: Wie weit bin ich bereit, mich selbst einzuschränken, mir Zeit für das Kind zu nehmen und ihm meine Liebe zu schenken, damit es ein erfülltes Leben haben kann?

Wie glücklich oder unglücklich ein Mensch ist, hängt nämlich wesentlich davon ab, wie viel Liebe er erfährt. Ein behinderter Mensch muss nicht unglücklicher sein als ein nicht behinderter. Untersuchungen haben gezeigt, dass es zwischen behinderten und nicht behinderten Menschen hinsichtlich des Ausmaßes an Befriedigung über das Leben, der Zukunftsaussichten und der Verletzbarkeit gegenüber Frustrationen keinen Unterschied gibt. Geben wir doch dem Leben eine Chance!

30. August

„Geht hinein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind`s, die auf ihm wandeln. Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum ewigen Leben führt, und wenige sind`s, die ihn finden!“
Matthäus 7,13 f.

Dies ist ein ernstes und aufrüttelndes Wort des HERRN. Viele Menschen meinen, wenn sie getauft sind und ein formales Bekenntnis zu Christus abgelegt haben, seien sie gerettet. Das ist ein Trugschluss! Eine äußerliche Handlung, ein Ritus oder ein Tradition kann uns nicht retten, auch wenn dies noch so „heilig“ aussieht. Retten kann nur uns das Opfer Jesu Christi am Kreuz von Golgatha, die dankbare Annahme dieses Opfers im Glauben und die Nachfolge des HERRN auf dem schmalen Weg.

Zur Zeit Jesu gab es drei Gruppen von Menschen: erstens diejenigen, welche Ihn offen und entschieden ablehnten; zweitens eine recht große Zahl von Menschen, die Ihn gerne reden hörten, die von Seinen Wundern beeindruckt waren, die aber über einen „formalen“ Glauben nie hinauskamen – als die Lage brenzlich wurde, waren sie nicht mehr in Seinem Anhang zu finden; drittens eine kleine Zahl von Jüngerinnen und Jüngern, die bereit waren, Ihm auf dem schmalen Weg kompromisslos nachzufolgen, auch durch eigenes Schwachwerden und Versagen hindurch.

Und genau die gleichen Gruppen von Menschen gibt es auch heute! Wer gehört wirklich zu Jesus? Wer ist gerettet? Nur die dritte Gruppe, die auf dem schmalen Weg wandelt! Gehören wir schon dazu?

Manchmal überlege ich mir, wie ich wohl reagiert hätte,
wenn ich damals gelebt hätte.
Hätte ich auch zuerst mit allen „Hosianna“ geschrien
und nachher, als die Lage brenzlich wurde,
„Kreuzige Ihn“ gebrüllt?

Und wie reagiere ich heute?

Nehme ich die Erlösung wie selbstverständlich in Anspruch,
die Jesus für mich erworben hat,
aber herrschen lasse ich Ihn nicht über mich?
Wo Er mir unbequem wird,
klammere ich Ihn einfach aus?

HERR, bewahre mich vor diesem Selbstbetrug,
der so geistlich aussieht und so fleischlich ist.
Denn Du bist nicht nur
ein Gott für den Sonntag ...

31. August

„Gott, sei mir Sünder gnädig!“

Lukas 18,13

Wer sein sündiges Leben hegt und pflegt, kann vor Gott nicht bestehen. Nur eine radikale Umkehr kann ihn retten. Ebenso wenig kann der Selbstgerechte vor Gott bestehen. Als Beispiel für Selbstgerechtigkeit beschreibt der HERR Jesus einen Pharisäer, der in den Tempel kommt und spricht: „Ich danke Dir, Gott, dass ich nicht so bin wie die anderen Leute, Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner.“ Dann zählt er seine Leistungen auf: „Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme“ (Lukas 18,11-12). Der Zöllner, der ebenfalls zum Tempel kommt, ist sich hingegen seiner Schuld vor Gott bewusst. Er „stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!“ (Lukas 18,13). Jesus sagt, dass der Zöllner von Gott gerecht gesprochen wurde, aber nicht der Pharisäer.

Du fragst: Wie kann ich denn meines Heiles gewiss sein? Antwort: Wenn dein Glaube aufrichtig ist. Und aufrichtig ist er gerade dann, wenn du über deinen Zustand erschreckst. Wenn du siehst: So, wie ich bin, kann ich nicht zu Gott kommen. Wenn du dich von Herzen vor dem HERRN beugst und Buße tust. Das ist kein abgeschlossener, sondern ein andauernder Vorgang. Sobald sich jedoch eine falsche Sicherheit einschleicht nach dem Motto „So, jetzt habe ich es geschafft, jetzt bin ich vollkommen“ – dann ist alles verloren.

Verloren ist freilich auch alles, wenn die Liebe zur Sünde die Liebe zu Jesus verdeckt und keine Bereitschaft zur Umkehr mehr vorhanden ist. Das verbreitetste Hindernis für Heilsgewissheit ist – neben pharisäerhafter Selbstgerechtigkeit – das bewusste Verbleiben in Sünde. Gehst du vorsätzlich auf einem Weg, den Gott verbietet? Schwelgst du in sündigen Gewohnheiten? Ignorierst du das sanfte Reden Gottes in deinem Gewissen? Dann musst du dich nicht wundern, wenn Zweifel deine Heilsgewissheit trüben oder zunichte machen.

Der HERR lädt dich heute ein, zu Ihm umzukehren. Er wird deinen Ruf hören: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“

1. September

"Ich verurteile dich nicht. Geh' hin und sündige von nun an nicht mehr!"
Johannes 8,11

Die Bibel erzählt im Johannesevangelium, Kapitel 8, von einer Frau, die schwere Schuld auf sich geladen hat: einer Ehebrecherin. Ehebruch wurde nach israelitischem Recht mit dem Tode durch Steinigung bestraft. Alle lehnen diese Frau ab. Sie zeigen mit dem Finger auf sie. Keiner will etwas mit ihr zu tun haben.

Das Volk bringt diese Frau zu Jesus. Alle wollen hören, dass Er sie verurteilt. Aber was tut Jesus? Er sagt zu den Umstehenden: "Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie." Getroffen und beschämt geht einer nach dem anderen weg. Keiner kann den Stein auf die Frau werfen, ohne dass er ihn zuvor auf sich selbst werfen müsste. Keiner ist ohne Schuld. Keiner ist in den Augen Gottes "besser" als diese Frau.

Als dann Jesus und die Frau allein sind, sagt Jesus zu ihr: "Frau, wo sind sie? Hat keiner dich verurteilt?" Sie antwortet: "Keiner, HERR." Und Jesus sagt: "Auch Ich verurteile dich nicht." Welche Befreiung! Die Vergangenheit braucht sie nicht mehr zu belasten. Ihre Schuld ist weggenommen.

Und Jesus sagt noch einen weiteren Satz: "Geh und sündige von jetzt an nicht mehr." Damit, dass die Schuld weggenommen wird, ist sie nicht gutgeheißen. Sie ist vergeben. Aber sie soll in Zukunft nicht mehr vorkommen. Jesus gibt die Kraft dazu, Schuld und Sünde zu überwinden.

Jesus Christus spricht: "Ich bin das Licht der Welt. Wer Mir nachfolgt, wird nie mehr in der Finsternis wandeln, sondern das Licht des Lebens haben" (Johannes 8,12) - neues, unerschöpfliches Leben in der Gemeinschaft mit Jesus und getragen von der Liebe Gottes.

Wir beten: Lieber HERR Jesus Christus, danke, dass Du so gnädig und barmherzig bist und Sünde vergibst. Bitte reinige auch mich von aller Befleckung und Schuld. Und schenke mir die Kraft, der Sünde zu wider-stehen und ein Leben zu Deiner Ehre zu führen. Amen.

2. September

„Sind wir untreu, so bleibt Er doch treu; denn Er kann sich selbst nicht verleugnen.“

2. Timotheus 2,13

Gott ist Liebe. Und Liebe schließt Treue wesensmäßig ein. Wäre Gott untreu – was unvorstellbar ist - so würde Er Sein Wesen verleugnen. Deshalb können wir uns auf Gott uneingeschränkt verlassen.

Der Mensch dagegen ist von der Sünde entstellt. An die Stelle von Liebe und Treue sind Feindschaft und Egoismus getreten. Jeder ist sich selbst der Nächste.

Aber Gott kann das Herz des Menschen verändern, indem Er uns zeigt, was Liebe vermag. „Keiner hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde“ (Johannes 15,13). Das ist opferbereite Liebe, bedingungslose Treue, die für die Freunde in den Tod geht. Und das hat Jesus getan! Für uns!

Lassen wir uns doch von dieser Liebe und Treue Gottes erfüllen! Wir beten:

Du bist treu. Jesus, Du bist mein bester Freund.
Du bist treu. Nie lässt Du mich allein.
Ja, selbst dann, wenn mir alles sinnlos scheint,
willst Du mich behüten und mein Helfer sein.

Du bist treu, auch wenn ich Dir oft untreu bin.
Du bist treu und Du trägst mir nichts nach.
Du bist treu. Alles gabst Du für mich hin
und willst stets erfüllen, was Dein Wort versprach.

Du bliebst treu, als man Dich auf die Seite stieß.
Du bliebst treu trotz Verleumdung und List.
Du bliebst treu, als man Dich ermorden ließ,
weil die größte Treue Gottes Treue ist.

Treue heißt, dass ich Dir stets vertrauen kann.
Denn ich weiß: Du nimmst Dir für mich Zeit.
Treuer Gott, fang' mit mir von vorne an.
Gib mir neues Leben, HERR. Ich bin bereit.

3. September

Jesus Christus spricht: "Ich bin das Leben." Johannes 14,6

Leben!

Was ist Leben?

Lohnt es sich zu leben?

Was ist der Sinn des Lebens?

Diese Fragen beschäftigen mich.

Zwei Antworten werden mir angeboten.

Die eine sagt:

Der Mensch ist bloßes Zufallsprodukt der Natur.

Er kommt aus dem Nichts und geht ins Nichts.

Er entsteht aus Atomen und vergeht zu Atomen.

"Zufall", "Nichts" und "Atome" sind nur verschiedene Namen für "Hoffnungslosigkeit"

Die andere sagt:

Der Mensch ist einzigartiges Geschöpf Gottes.

Er kommt von Gott und geht zu Gott.

Er ist als Gottes Ebenbild geschaffen..

Sein ganzes Leben ist von Glaube, Hoffnung und Liebe geprägt.

Für welche Antwort werde ich mich entscheiden?

Entscheide ich mich für die erste Antwort,
dann lebe ich nur für den Augenblick,
dann hat meine Herkunft und Zukunft keine Bedeutung,
dann sind mir die anderen egal,
weil ihre Herkunft und Zukunft ebenfalls ohne Bedeutung ist,
dann beurteile ich die anderen nur nach dem Nutzen,
den sie mir hier und jetzt bringen,
dann beurteilen die anderen mich nur nach dem Nutzen,
den ich ihnen hier und jetzt bringe,
dann sind sie und ich nur Rädchen im Getriebe,
aber nicht Menschen.

Entscheide ich mich für die zweite Antwort,
dann entdecke ich, dass ich einen Ursprung und ein Ziel habe,
dann entdecke ich, dass ich von Gott geliebt werde,
dann entdecke ich, dass ich diese Liebe weitergeben darf,
dann bedeuten mir die anderen unendlich viel,
weil Gott sie genauso liebt wie mich,
dann entdecke ich, dass ich gebraucht werde
zur Mitarbeit am Reich Gottes,
dann wird mein Gesicht erhellt von Freude
- und ich bin Mensch.

Wenn ich Gott kenne, lerne ich das Leben schätzen -
mein eigenes und das der anderen -

auch das Leben meines Kindes.
Ich erkenne, dass es nicht heißt:
"Du musst leben",
sondern: "Du darfst leben".
Leben ist nicht Zwang,
sondern Geschenk Gottes,
nicht Krampf,
sondern Beauftragung zur Freiheit,

Wenn ich um diese Freiheit weiß,
werde ich sie auch dem anderen lassen.
Wenn ich weiß, dass mein Leben Geschenk ist,
werde ich das Leben des anderen nicht antasten,
das ebenfalls Geschenk ist.
Sein Leben steht nicht in meiner Verfügungsgewalt,
sondern in der gnädigen Hand Gottes.

So viel ist Gott das Leben jedes einzelnen Menschen wert,
dass Er Seinen eigenen Sohn in den Tod gab,
damit alle, die an Ihn glauben,
nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.

Egal ob der Mensch groß oder klein,
stark oder schwach,
gesund oder krank,
"normal" oder behindert,
geboren oder ungeboren,
Mutter, Vater oder Kind ist -
Jesus ist auch für ihn gestorben
und auferstanden,
damit der Mensch lebe.

4. September

"Der HERR kennt die Seinen."

2. Timotheus 2,19

Zuerst wurde die Gotteslästerung freigegeben.
Dann die Pornographie.
Dann die Abtreibung.
Dann folgen Homosexualität und Lesbianismus,
Polygamie und Euthanasie,
Inzest und Sodomie.

Diese Reihenfolge ist zwangsläufig.
Wenn die letzte Stufe erreicht ist,
befindet sich die Menschheit im gleichen Zustand
wie die Zeitgenossen Noahs vor der Sintflut
und die Städte Sodom und Gomorrha vor ihrem Untergang.

Dann gibt es nur noch eine Steigerung nach unten:
die weltweite offene Anbetung Satans
und seines Sohnes, des Antichristen,
vorbereitet durch eine weltweite Vernetzung,
durch eine Religion der Beliebigkeit
und durch den immer offensichtlicher werdenden Kampf
gegen Jesus Christus als den einzigen Weg zu Gott dem Vater.

"Aber der feste Grund Gottes besteht und hat dieses Siegel:
Der HERR kennt die Seinen.
Und: Es lasse ab von Ungerechtigkeit,
wer den Namen des HERRN nennt" (2. Timotheus 2,19).

5. September

"Ich will ihnen ein anderes Herz und einen neuen Geist geben."
Hesekiel 11,19

"Hilfe, hilfe!" Ein gewaltiges Krachen versetzt die Mannschaft des englischen Schiffes in Panik. Sie ist im Stillen Ozean unterwegs. Vor einer Stunde war noch alles ruhig. Dann zogen plötzlich Wolken auf. Ein Sturm brach los. Und jetzt diese Katastrophe! "Wir sind auf ein Riff gelaufen. Dort drüben liegt eine Insel. Rettet euch! Schwimmt an Land", ruft der Kapitän seinen Männern zu. Sie werfen sich in die peitschenden Wogen und schwimmen - schwimmen um ihr Leben. Endlich spüren sie festen Boden unter den Füßen, Gerettet!

Gerade sind die ersten erschöpft eingeschlafen, da werden sie von einem Schrei geweckt: "Wacht auf! Wacht auf! Dort drüben unter den Palmen hat sich etwas bewegt!" Wie gebannt schauen sie in die Richtung. Da - plötzlich laufen Menschen auf sie zu. Eingeborene. Wilde. Mit letzter Kraft wollen die Schiffbrüchigen nach ihren Messern fassen. Aber die Eingeborenen haben sie schon eingekreist. "Habt keine Angst", verdeutlichen ihnen diese durch Handbewegungen. "Wir möchten euch helfen. Kommt mit in unser Dorf!"

Am nächsten Tag sitzt der Kapitän in der Hütte des Häuptlings. Sie unterhalten sich in der Zeichensprache. "Wie kommt es", fragt der Kapitän den Häuptling, "dass ihr uns so freundlich aufgenommen habt? Ihr habt uns zu essen gegeben. Ihr habt uns Kleidung gegeben und unsere Wunden versorgt. Jetzt wollt ihr uns sogar helfen, das gestrandete Schiff wieder seetüchtig zu machen." Der Häuptling nickt verstehend. Er deutet auf ein Buch. das in einer Ecke der Hütte liegt. "Was ist das für ein Buch?", wundert sich der Kapitän. "Ich kenne eure Sprache nicht. Aber es hat Kapitel und Verse. Das erinnert mich an ..." Schließlich begreift er: "Das ist ja ein Teil der Bibel - das Neue Testament!" Er bricht in schallendes Gelächter aus: "So etwas lest ihr? Wir in Europa glauben nicht mehr an Gott, sondern an uns selber, an unseren Verstand. Arme Wilde!"

"Schweig!", antwortet der Eingeborene mit einer abwehrenden Handbewegung. "Lache nicht über dieses Buch! Ohne es wäre keiner von euch mehr am Leben. Es hat uns verwandelt. Denn bevor dieses Buch zu uns kam und wir Den kennen lernten, von dem es berichtet, haben wir Schiffbrüchige wie euch - gegessen!"

Der Kapitän war von dieser Antwort so beeindruckt, dass er sich noch am gleichen Tag bei einem Kameraden ein Neues Testament in seiner Muttersprache lieh und darin zu lesen begann. (Diese Erzählung beruht auf einer wahren Begebenheit, die uns in Missionsberichten aus dem 19. Jahrhundert überliefert ist.)

Haben wir auch solche Ehrfurcht vor Gott und Seinem Wort?!

6. September

"Ich habe zu euch geredet früh und spät, doch ihr habt nicht auf Mich gehört."
Jeremia 55,14

Was ist Verstockung? Es ist die Verhärtung des Herzens, die Weigerung, das Wort Gottes anzunehmen. Nirgends in der Bibel steht, dass Gott Menschen von vornherein und ohne vorausgegangene Schuld verstockt. Stets liegt eine bewusste, gewohnheitsmäßige oder willentliche Abkehr des Menschen oder Volkes von Gott vor. Beharrt man ständig in dieser Haltung, dann wird das Herz schließlich unempfänglich für Gottes Wort. So ging etwa der Verstockung der Amoriter eine lange Zeit der Sünde voraus (1. Mose 15,16). Nun kann allerdings Gott solche Menschen weiter verstocken und als Seine Werkzeuge gebrauchen, um Seinen Zorn zu zeigen (Rö-mer 9,22). So ist es dem Pharao (im 2.Mosebuch) geschehen, der die Israeliten am Auszug aus Ägypten hindern wollte. Letztlich jedoch bleibt es im unbegreiflichen höheren Plan Gottes verborgen, dass Er verstockt und Gefäße der Ehre und des Zorns zubereitet. Es gibt ein "Zu spät" zur Umkehr.

Die Bibel warnt uns eindrücklich davor, unser Herz zu verhärten, wenn Gott redet (Hebräer 3,2 f.); denn diese Entscheidung ist so schwerwiegend, dass wir sie nicht von uns aus zurücknehmen können. Aber wir merken manchmal, dass wir gerade nicht in der "Stimmung" sind, unter das Wort Gottes zu kommen. Solchen "Stimmungen" dürfen wir nicht nachgeben. Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott uns Freude und Befreiung aus der Abwehrhaltung schenkt, wenn wir uns Ihm erst einmal geöffnet haben. Beispielsweise merke ich persönlich, wie ich im Laufe eines Gottesdienstes erst "auftaue" und dann neue Freude empfangen. Wir sehen, wie sehr wir hier auf die Gnade des HERRN angewiesen sind. Für uns sollte gelten, dass wir unser Herz nicht verstocken, wenn Gott zu uns redet. Vielmehr sollten wir – auch heute - bitten:

HERR, mache Du uns ganz offen für Dich! Nimm Hindernisse fort! Schenk uns Freude, Dein Wort aufzunehmen und danach zu leben! Vergib uns Schwäche, trübe Stimmungen, Lustlosigkeit und Hochmut! Rede, HERR, Dein Jünger hört. Amen.

7. September

"Erkennt, dass in der Geduld des HERRN eure Rettung liegt!" 2. Petrus 3,15

Es braucht eine lange Zeit starker Verstockung, bis Gott uns verloren gibt. Wie viel häufiger dürfen wir Seine Geduld erfahren! Ginge es nur nach unserem Wesen, ohne Gottes Geduld, so wären wir sehr bald verloren. So aber, weil Er ein Gott der Gnade ist, schenkt Er uns immer wieder Chancen zur Umkehr, sei es durch ein Wort, durch eine Predigt, durch das Wort eines Freundes, durch Führung, Zurechtweisung, Leid oder Besinnung.

Diese Geduld Gottes wird auch an einem anderen Punkt deutlich, um den es im Zusammenhang des 2. Petrusbriefes geht: Christus verzögert nicht Seine Wiederkunft gegen Plan, sondern die Tatsache, dass Er bis heute noch nicht wiedergekommen ist, ist Beweis für die Geduld Gottes mit uns: "Der HERR verzögert nicht die Verheißung, wie es etliche für eine Verzögerung achten; sondern Er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass sich jedermann zur Buße bekehre" (2. Petrus 3,9).

Lasst uns diese Gnadenzeit nutzen und freudige Hörer des Wortes Gottes sein! Lasst uns nicht mit falscher Furcht, sondern mit Freude Gott dienen und für Ihn in der Welt wirken! Und lasst uns fröhliche Nachfolger Christi sein, lasst uns Vorbilder sein, die anderen helfen, ihre Verstocktheit zu überwinden!

Allezeit will ich loben den HERRN.
Dem, der zu Ihm flehte, half Er immer gern.
Dem, der nah bei Ihm bleibt, ist Er niemals fern.
Singt mit mir! Preist den HERRN!

Alle sollen's hören, die verzweifelt sind,
dass das Haus der Trauer sich mit Freude füllt,
dass das Lied des Dankes alle Welt durchdringt.
Singt mit mir! Preist den HERRN!

Als ich zu Ihm flehte, half Er aus der Not.
Weil ich Ihm vertraue, gibt Er Lebensbrot.
Weil ich Ihn nur fürchte, fürcht' ich nicht den Tod.
Schmeckt und seht: Gott ist gut!

Sucht den Frieden Gottes! Lasst das Böse sein!
Gott verwirft die Sünde, lädt den Sünder ein.
Müsst ihr viel erleiden - Er hört euer Schrei' n.
Gott ist nah. Kommt zu Ihm!

8. September

"Meidet das Böse in jeder Gestalt!" 1. Thessalonicher 5,22

Seit einigen Jahren erscheinen in der Presse spektakuläre Meldungen: In San Francisco und anderen Orten hat sich eine "Kirche des Satans" gebildet. Kulte, Orgien, Tieropfer und Satansdienste gehören zu ihrem "Programm". In Ritualen und dämonischen Beschwörungen wird eine grausige Perversion des christlichen Glaubens und des Kreuzes vorgenommen.

So krass tritt uns das Böse selten entgegen. Es tarnt sich oft in subtiler Weise. Das Böse ist in uns und um uns und versucht, sich auszubreiten. In jedem Lebensbereich will es Einfluss gewinnen. Es tritt grob und plump auf (Satanskulte, Verbrechen, Besessenheit), zumeist aber getarnt und subtil wie ein Wolf im Schafspelz. Auch im Krimi und erst recht in der Wirklichkeit sind die Bösewichter nicht immer die Unrasierten und Grobgenarbtten, sondern viel häufiger die freundlich lächelnden Herren mit Glacéhandschuhen.

Das Böse kann schon durch ein böses Wort, durch üble Nachrede, Verleumdung, Spott oder Verachtung Einfluss gewinnen. Es kann der Kitzel sein in Ehrsucht, Unzucht, Ichsucht, Rauschsucht. Es kann beim Gedanken anfangen und in der bewussten Auslieferung an Satan und Besessenheit seinen Gipfel finden. Es gibt nicht nur "das Böse", sondern den Bösen: den Diabolos, den Durch-einanderbringer, Versucher und Verkläger: Satan.

Generell gilt: Überall wo die Ordnung Gottes gestört wird, ist der "Durcheinanderbringer" am Werk. Böse ist jede Auflehnung gegen Gott, auch Hass und Ichbesessenheit. Böse ist jede Sünde. Böse ist die Sünde der Gottesfeindschaft als Verstoß gegen das erste Gebot. Böse ist somit der Mensch selbst, und zwar jeder Mensch "von Jugend auf" (1. Mose 8,21). Das Herz des Menschen ist der Sitz des Bösen und das Gewissen sein Ankläger. Wenn Böses auf dich zukommt, dann mach' nicht mit!

Hüllt man dich mit süßen Worten ein,
sagt man: "Alles, was du willst, ist dein",
lockt man dich in Dunkelheit hinein,
dann mach' nicht mit!

Sagt man: "Jeder ist sich selbst genug",
hat man keine Hemmung vor Betrug,
schaut man weg von Wunden, die man schlug,
dann mach' nicht mit!

Glaubt man nur an sich und seinen Stern,
stellt man Götzen über Gott den HERRN,
hält man sich von Jesus Christus fern,
dann mach' nicht mit!

Mach' nicht mit, wenn einer Böses tut!
Mach' nicht mit, sag "Nein", hab dazu Mut!
Mach' nicht mit, bleib' dem Verführer fern!
Mach' nicht mit! Gehorche Gott dem HERRN!

9. September

"Der Mensch ist geworden wie Unsereiner, indem er erkennt, was gut und böse ist."

1. Mose 3,22

Der Mensch hat Erkenntnis des Guten und des Bösen. Aber er ist unfähig, aus eigener Kraft das zu tun, was in Gottes Augen gut ist, und das zu lassen, was in Gottes Augen böse ist. Der "natürliche Mensch" ohne Bekehrung und Wiedergeburt durch den Geist Gottes ist geknechtet unter das Gesetz der Sünde und des Todes (Römer 7).

Es gibt nur einen Ausweg: die Überwindung des Bösen durch den Tod und die Auferstehung Jesu Christi. Nur durch die Annahme des Opfers Jesu im Glauben bekommen wir die Kraft, das Böse zu meiden und mit Gutem zu überwinden. Jesus Christus spricht: "Ohne Mich könnt ihr nichts tun" (Johannes 15,5).

Wie können wir das Böse meiden? - Jeder hat durch sein Gewissen die Möglichkeit, anhand der Gebote Gottes zwischen gut und böse zu unterscheiden. Der Gemeinde hat Gott zusätzlich die Gabe der Geisterunterscheidung gegeben. "Prüfet alles und das Gute behaltet!" (1. Thessalonicher 5,21). Das Entscheidende aber ist, dass wir uns von Gott heiligen lassen, das heißt: Ihm alle Bereiche unseres Lebens anvertrauen und nach Seiner Führung ausrichten. "Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz samt Seele und Leib müsse bewahrt werden unversehrt, unsträflich auf die Ankunft unseres HERRN Jesus Christus" (1. Thessalonicher 5,25).

Jesus sieht dein Leben, jeden Tag und Augenblick.

Er ist für dich da in Glück und Schmerz.

Er kommt dir entgegen, darum gehe nicht zurück!

Sag doch ja und öffne Ihm dein Herz!

Halten dich die Schatten der Vergangenheit noch fest:

Hobby, Geld, Karriere, falscher Glanz -

merkst du bald, dass alles dies dich unbefriedigt lässt.

Jesus nur erfüllt dein Leben ganz.

Du wirst nichts verlieren, wenn du Ja zu Jesus sagst,

außer deiner Sünde, deiner Last.

Er schenkt dir ein Loblied, auch wenn du dich manchmal plagst,

weil vor Freude alles Leid verblasst.

Jesus will dein Leben ändern. Er macht alles neu.

Was dich noch gefangen hielt, zerbricht.

Jetzt wird deine Hand ganz für den Dienst am Nächsten frei.

Wo die Nacht regierte, scheint ein Licht.

10. September

"Fürchtet den HERRN und dient Ihm treu von ganzem Herzen; denn seht doch, wie große Dinge Er an euch getan hat!"

1. Samuel 12,24

"Fürchte dich nicht!", hieß das Motto einer christlichen Veranstaltung. Andersdenkende Menschen drehten es um zu der Parole "Fürchtet euch! Wehrt euch!". Dahinter steckt die verständliche Sorge um die Zukunft angesichts der Kriegsgefahr und Umweltzerstörung. Aber ist Furcht die richtige Antwort?

In der Bibel heißt es sehr häufig: "Fürchtet euch nicht!". Der 1. Johannesbrief spricht davon, dass die völlige Liebe die Furcht austreibt. Im Blick auf Gott hingegen heißt es: "Fürchtet den HERRN!" Das heißt: Wer Gott fürchtet, wer Gott ehrt und Ihm vertraut, der verliert die Menschenfurcht. Der bekommt Hoffnung und Vertrauen. Der lebt in der Zuversicht, dass Jesus wiederkommt. Und der bekommt Ansporn zu der Liebe, die auch Probleme anpackt, zu deren Bewältigung die Furcht nicht den Mut gegeben hätte. Dann heißt es: aus Liebe tätig für Frieden, Gerechtigkeit und Hilfe für die Armen.

Furcht ist ein schlechter Ratgeber; sie macht emotional, kurzsichtig und verführt zu Panikreaktionen. Liebe hingegen hat Geduld, Hoffnung und Glauben; sie nimmt Rücksicht auf Andersdenkende und zerstört nichts.

Warum sollen wir den HERRN fürchten und Ihm dienen? Nicht aus knechtischer Angst, sondern aus dankbarer Ehrfurcht, weil Er so Großes an uns getan hat. Er hat Sein Volk Israel aus der Gefangenschaft befreit, gegen die Übermacht der Völker verteidigt und ihm eine neue Heimat gegeben. Er hat uns die Sünden vergeben im Kreuzestod Seines Sohnes. Er will uns täglich liebevoll führen. Wir dürfen darum beten, dass uns der HERR auch heute führt und uns in Wort und Tat zu Zeugen Seiner Liebe macht. Wir beten:

Oh Gott, hör' mein Schrei'n!
Hör mein Gebet! Lass mich nicht allein!
Mein Herz hat Angst, fern von Dir.
Erhör' mich, HERR!

Oh Gott, führe mich
auf hohen Fels, weg vom finsternen Tal!
Du bist ein Turm, stark und fest.
Erhör' mich, HERR!

Mein Gott, Du hörst mich.
Du nimmst mich auf in Dein Königreich.
Ich singe Dir allezeit.
Du bist mein Schutz.

11. September

"Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist."
1. Petrus 3,15

Auch heute treffen wir gewiss Menschen, die Jesus noch nicht kennen. Doch wie kommen wir in ein Glaubensgespräch mit ihnen? Gott kennt tausend Möglichkeiten, Herzen zu öffnen. Die folgenden drei Begebenheiten aus meinem Lebensbereich können vielleicht eine Anregung sein, anderen von Jesus zu erzählen .

Ich sitze in einem Bahnabteil und lese in der Bibel. Ein Fahrgast wird aufmerksam und fragt, was ich da tue. Erfreut erzähle ich ihm von Jesus und schenke ihm zum Abschied ein "Johannesevangelium", das er dankbar annimmt.

Am Arbeitsplatz eines Bekannten leben viele in „wilder Ehe" (ohne Trauschein) zusammen und machen schlechte Witze. Mein Bekannter macht nicht mit. Von vielen muss er deshalb Spott erdulden. Doch ein junger Mann wird fragend, bittet ihn um Rat und findet schließlich zum lebendigen Glauben an Jesus Christus.

Jahrelang bete ich für einen bestimmten Angehörigen, dass er sich zu Jesus bekehren möge. Scheinbar vergeblich. Doch eines Tages stelle ich fest, dass er in der Bibel liest und offen für das Evangelium wird. Die jahrelangen Gebete und Glaubensgespräche, in Liebe und Respekt geführt, haben am Ende doch Frucht gebracht.

Wir beten: HERR Jesus, schicke mir heute einen Menschen über den Weg, dem ich von Dir erzählen kann. Amen.

Singt aus vollem Herzen! Singt dem HERRN ein Lied!
Singt ein Lied, das weithin seine Kreise zieht!
Singt dem HERRN zu Ehren, dass es jeder hört
und sich zu dem HERRN der Herren froh bekehrt!

Spielt Ihm mit Gitarren! Spielt Ihm mit Klavier!
Spielt Ihm mit Posaunen! Seht, Er ist jetzt hier!
Wenn wir uns so freuen, freut sich Jesus mit,
und die Engel nehmen teil an unserm Lied.

Jesus ist der Heiland, der uns singen lässt.
Weil Er uns erlöst hat, feiern wir ein Fest.
Nie wird das verklingen, was uns jetzt bewegt,
weil uns Jesus in das neue Leben trägt.

12. September

"Der HERR sieht vom Himmel auf die Erde, dass Er das Seufzen der Gefangenen höre und losmache die Kinder des Todes."

Psalm 102,20 f.

"Droben überm Sternenzelt muss ein guter Vater wohnen", heißt es in Schillers Ode "An die Freude". So denken viele Menschen. Sie sagen: "Gott ist ein ferner Gott, irgendwo weit weg im Himmel." So denken auch Philosophen des französischen Existentialismus. Sie behaupten: Gott hat die Welt möglicherweise zwar geschaffen; dann aber hat er sie im Stich gelassen und sich zur Ruhe gesetzt. Gott als „Pensionär“!

Was aber sagt die Bibel? "Der HERR sieht vom Himmel auf die Erde." Gott thront zwar im Himmel und die Erde ist der Schemel Seiner Füße, aber Er sieht herab. Er sieht uns, überall, zu jeder Zeit. Mehr noch: Er ist unter uns gegenwärtig durch Seinen Heiligen Geist.

Jetzt könnte vielleicht der Einwand vom "großen Aufpasser" kommen, vom „Tyranen-Gott“, der alles bewacht und uns die kostbare Freiheit raubt. Aber wie schaut Gott auf die Erde? Im Licht Seiner Gnade! Diese Gnade leuchtet in die hintersten Ecken unseres Lebens. Sie leuchtet so hell, dass sie das Schreien der Gefangenen aufspürt und das Dunkel des Todes überwindet. "Das Licht leuchtet in der Finsternis" (Johannes 1,5).

Gott sieht zuallererst die Gefangenen, Elenden, Bedrückten und Unterdrückten, die Kinder des Todes. Zugleich aber sieht Er die Übeltäter, Gottlosen und Frevler. Liebend, heilend, fürsorgend kann Sein Blick sein, aber auch tadelnd und strafend. Letzten Endes will Gott unser Heil. Die Frage ist, ob wir es annehmen.

"Gefangene"! - Damit sind in Psalm 102 nicht Straftäter gemeint, sondern zunächst die gefangenen Israeliten im babylonischen Exil. Fern von Zion, fern vom Tempel sind sie wie Todgeweihte. Aus solcher Not kann nur Gott retten. Gefangene sind aber auch wir. Auch uns kann nur Gott retten, und zwar aus dem Gefängnis unserer Schuld, unserer Gottesferne, unserer Begierden, unseres Egoismus. Die Voraussetzung hierfür ist das inständige, aufrichtige Gebet zu Gott.

Die Bibel zeigt Beispiele für solches Gebet und seine Erhörung: Das Volk Israel flehte um Rückkehr aus dem Exil und Wiederherstellung des Tempels - und beides traf ein. Der Apostel Petrus war im Gefängnis, die Gemeinde betete ohne Aufhören für seine Freilassung - und auf wunderbare Weise kam er frei (Apostelgeschichte 12,1 ff.). Der ganze Psalter besteht aus Gebeten und Aufforderungen zum Lobpreis Gottes.

Gebet ist die angemessene Kontaktaufnahme, der "heiße Draht" zu Gott, der vom Himmel her alles sieht. Wenn wir beten, sind wir plötzlich nicht mehr vom Gefühl erdrückt, hilflose Marionetten in der Hand eines allwissenden "Allvaters" zu sein und damit ohne Freiheit zu leben. Nein, wir treten in ein Vertrauensverhältnis zu Gott. Der Gott der Ferne, der über den Wolken thront, wird zum Du, zum ansprechbaren Vater - in der Nähe. Wir haben keine Angst mehr vor Seinem Blick. Wir sind im Gegenteil jetzt dankbar, dass Er uns nicht hilflos uns selber überlässt, sondern uns tadelnd und korrigierend bei der Hand nimmt und als Seine Kinder schützend führt. Wir erkennen den fern geglaubten Gott als Gott der Liebe, der sich in Jesus Christus offenbart hat.

Wir beten: Danke, allmächtiger Gott, dass Du alles weißt. Danke, dass Du mich bewachst und bewahrst. Bitte führe mich auch an diesem Tag, dass Dir mein Tun und Leben gefalle und der Feind keine Macht an mir finde. Amen.

13. September

„HERR, Du erforschst mich und kennst mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt Du es; du verstehst meine Gedanken von ferne.“
Psalm 139,1 f.

Der gesamte Psalm 139 ist das Hohelied der Geborgenheit des Menschen in der Hand des allmächtigen und allwissenden Gottes. Wo auch immer der Mensch sich befindet, wohin auch immer er sich bewegt – Gott ist da. Er kennt ihn, er sieht ihn, er möchte ihn liebend leiten: „Führe ich gen Himmel, so bist Du da. Bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist Du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort Deine Hand mich führen und Deine Rechte mich halten“ (Psalm 139,8-10). Wie wunderbar!

Lassen wir die Führung Gottes zu? Freuen wir uns darüber? Danken wir dem HERRN für Seine Gegenwart und Fürsorge? Sind wir bereit zu beten: „Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege!“ (Psalm 139,23 f.)? Lassen wir uns von Gott korrigieren? Jeder prüfe sich selbst!
Wir beten:

HERR, Du umgibst mich von allen Seiten.
Überall bin ich geborgen.
HERR, Du willst mir meinen Weg bereiten,
weißt um das Heute und Morgen.

Danke, dass ich Dir in großen Dingen
sagen darf, was mir zu viel ist.
Danke, dass ich auch in kleinen Dingen
wissen darf, dass Du mein HERR bist.

Jeder Tag war in Dein Buch geschrieben,
ehe er überhaupt da war.
Nichts ist von Dir unbemerkt geblieben,
HERR, weil Dein Auge stets nah war.

Deine Hand hat mich voll Kunst gestaltet
damals im Leib meiner Mutter.
Wenn um mich her jetzt die Welt erkaltet,
bleibst Du mir Vater und Bruder.

HERR, bleibe bei mir an allen Tagen,
bleib', wenn sich Nacht um mich breitet!
Will dann im Dunkeln mein Herz verzagen,
hast Du den Weg schon bereitet.

HERR, schau' mich an, wo ich bin und gehe.
Wohin wird dieser Weg führen?
Gib, dass ich immer auf Dein Wort sehe!
Dein Geist, HERR, soll mich regieren.

Wohin sollte ich geh'n?
Immer würdest Du seh'n,
wo ich bin, was ich sage und tue.

HERR, weil Du mich so liebst,
mir auch Fehler vergibst,
schenkt Dein Dasein mir Frieden und Ruhe.

14. September

"Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN."

1. Mose 3,8

Im ersten Moment erschreckt uns diese Aussage vielleicht. Denn so wie Adam wollen auch wir manches in unserem Leben vor Gott verstecken: unreine Gedanken; Lieblosigkeit gegenüber Mitmenschen; Hassgefühle; Schwäche und Unfähigkeit, von Gott weiterzuerzählen; Schwäche, der Sünde zu widerstehen; und Sünde selber - alles was uns vor Gott verunreinigt. Und gerade weil uns diese Aussage, dass Gott alles weiß, so erschreckt, wollen wir diese Tatsache oft nicht wahrhaben. Wir sollten dabei bedenken, dass viele Menschen auch deshalb nicht an Gott glauben und glauben wollen, weil sie vor der Vorstellung eines allwissenden Gottes Angst haben. Das Motto heißt dann: "Ich will tun, was mir Spaß macht, auch wenn es Sünde ist - wenn es nur keinen Gott gibt, der mir das Spiel verdirbt!"

Solch ein Atheismus ist aber ein gefährlicher Selbstbetrug. Wer so redet, ist seiner eigenen Schwäche und Genusssucht verfallen - und das ist schlimmer als die vermeintlich schreckliche Abhängigkeit von einem mit Grausen verdrängten Gott. Ja, diese "Gottesverdrängung" ist ein Spiel mit dem Feuer, ein Spiel mit hohem Einsatz: denn die Chance, dass Gott doch existiert, steht auch für einen Atheisten fünfzig zu fünfzig. Und was die meisten übersehen: Wird Gott verdrängt, so wird zwar der Richter verdrängt, aber zugleich auch der, der uns erlösen könnte: der Retter.

Adam und Eva wussten, dass Gott existiert. Sie waren von Ihm geschaffen worden und standen in direktem Kontakt mit Ihm. Und sie wussten um ihre Schuld; denn mit dem Essen der verbotenen Frucht waren ihnen die Augen aufgetan worden. Und dann die typisch menschliche Reaktion: Adam und Eva wollen sich verstecken vor Gott. Sie wollen die Sünde vertuschen, anstatt sie zu bekennen und zu bereuen. Aber sie können Gott nicht lange aus ihrem Leben verdrängen. Sie können nicht ihren eigenen Willen, der in Wirklichkeit Wille des Satans ist, an Gottes Stelle setzen. Gott deckt Sünde auf. Seien wir uns dessen bewusst! Und kehren wir zu Gott um, dann haben wir in Seinem Sohn Jesus Christus den Fürs-precher, der im Jüngsten Gericht für uns eintritt!

Jesus sieht dich jetzt,
weiß, was dich verletzt,
will dir neue Kraft und Hoffnung schenken.
Komm heraus ans Licht!
Er verurteilt nicht,
sondern reicht dir liebend seine Hand.

15. September

"Kein Geschöpf ist vor Ihm verborgen, sondern es liegt alles offenbar vor den Augen Gottes, dem wir Rechenschaft geben müssen."
Hebräer 4,13

Gott Rechenschaft geben heißt: Sünden nicht vertuschen wollen, sondern bekennen und aufrichtig bereuen. Wer seine Schuld bekennt, dem will Gott vergeben. Wer um die Vergebung weiß, der empfindet nicht Angst angesichts der Allgegenwart Gottes, sondern unaussprechliche Freude. Er weiß sich allezeit geborgen und gut geführt.

Jesus Christus ist der Grund dieser Freude. Denn durch Sein Opfer für uns am Kreuz von Golgatha ist alle Schuld abgetan, die uns von Gott getrennt hat. Durch Seine Auferstehung am Ostermorgen ist uns die Gabe des neuen, ewigen, erfüllten Lebens geschenkt worden - eines Lebens in der Nachfolge und Heiligung. Er ist der Erstling der Entschlafenen, der auferstanden ist (1. Korinther 15). Indem Er uns zu seinen Kindern rechnet, ist Gott nicht mehr der unheimliche "große Aufpasser", sondern der liebende und gerechte Vater. Zu ihm dürfen wir nun sagen "Abba! Lieber Vater!" und alle unsere Fragen vor Ihn bringen. Wir beten:

Du erforschst mich, HERR, mein Wohin, Woher.
Sitz' ich, stehe ich, weißt Du es.
Geh' ich, liege ich, bist Du stets um mich.
Meine Wege sind Dir gut bekannt.

Ich begreif' es nicht: Dunkel ist wie Licht.
Nacht strahlt wie der Tag, HERR, vor Dir.
Nichts bleibt unbekannt, HERR, und Deine Hand
hältst du täglich schützend über mir.

Sänke ich hinab in das tiefste Grab,
führ' ich himmelwärts, bist Du da.
Flög' ich vogelgleich in das fernste Reich -
alle Wege sind Dir offenbar.

HERR, Du bist so groß. Schon im Mutterschoß
hast Du mich gekannt. Habe Dank!
Es ist wunderbar: Du bleibst immer da.
Noch am Ende bin ich, HERR, bei Dir.

16. September

„Ich lebe; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“
Galater 2,20

Der bekannte China-Missionar Hudson Taylor begann seine Missionstätigkeit mit großem Eifer für den HERRN. Er investierte viel Mühe, Kraft und Zeit. Er wollte für alles da sein. Aber immer mehr kam er an das Ende seiner Kraft. Er konnte nicht mehr. Da ging ihm die Erkenntnis auf, die in seiner Biographie als „das geistliche Geheimnis Hudson Taylors“ bezeichnet wird. Dieses Geheimnis lautet: „Christus in mir“. „Ich lebe; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ Nicht ich erkenne und entscheide, was getan werden muss, sondern der HERR, der durch Seinen Heiligen Geist in mir wohnt. Ihn darf ich fragen und um Seine Leitung bitten. Und Er schenkt mir auch die Gaben und Kraft, um die Pläne auszuführen, die zum Bau Seines Reiches dienen. Als Hudson Taylor dieses geistliche Geheimnis erkannt hatte, war er ein ganz neuer Mensch geworden, der nun in der völligen Abhängigkeit vom HERRN Großes für Ihn wirken durfte: nämlich den Aufbau einer segensreichen Missionsarbeit und die Bekehrung vieler Tausender Heiden.

Stehen auch wir so in der Abhängigkeit vom HERRN? Sind wir bereit zu sagen: Lieber HERR! Ich lebe zwar, aber doch ist mein eigenes Ich gestorben. Du, HERR Jesus, sitzt jetzt auf dem Thron meines Herzens. Du bestimmst über mich. Du leitest mich mit den Augen Deiner Liebe, Wahrheit und Gerechtigkeit. Amen.

Du, HERR, bist da in der Dunkelheit und Du bist da in dem Licht.
Du, HERR, bist da jetzt und allezeit, aber ich sehe Dich nicht.
Wie oft, HERR, bin ich noch blind für Dich oder ich nehme Reißaus.
Oh HERR, ich bitte Dich: Halte mich! Führ' mich zu Dir in Dein Haus!

Zeige mir mehr, als die Augen seh'n! Gib mir den Glauben, oh HERR!
Lass durch den Geist mich Dein Wort versteh'n! Stärke mich Tag f. Tag mehr!
Du, HERR, kamst für mich in diese Welt. Du starbst am Kreuz meinen Tod.
Doch weil Du lebst, ist die Nacht erhellt, Jesus, mein HERR und mein Gott!

Du, HERR, fuhrst auf in das Himmelreich und Du bist trotzdem auch hier.
Du, HERR, bist Gott, Deinem Vater gleich und bist auch Bruder zu mir.
Bleibe bei mir in der Dunkelheit! Sei Du mein Trost, sei mein Licht!
HERR, Du bist da jetzt und allezeit. Darum verzage ich nicht.

17. September

"Wer anders ist es, der die Welt überwindet, als der, der glaubt, dass Jesus Gottes Sohn ist?"
1. Johannes 5,5

"Jesus war ein guter Mensch, der uns zeigt, wie wir anständig leben können" - so klingt es aus dem Mund vieler humanistisch denkender Menschen. "Jesus ist Liebe. Wo Liebe ist, ist Jesus" - so sagen viele schwärmerisch und verstehen nicht, was Liebe wirklich ist. "Jesus ist ein mitmenschliches Existential; Theologie (Lehre von Gott) und Christologie (Lehre von Christus) sind nichts weiter als Anthropologie (Lehre vom Menschen)" - so sagen manche, die sich "Theo-logen" („Gottes-Wissenschaftler“) nennen; aber in Wirklichkeit reden sie nur noch vom Menschen und nicht mehr vom lebendigen Gott.

Auch die Bibel sagt: Jesus ist unser Vorbild. Gott ist Liebe (aber nicht umgekehrt!). Auch die Bibel betont, dass Gott in Jesus für uns da ist. Aber im Zentrum der biblischen Botschaft steht eine andere Aussage: Jesus Christus ist Gottes Sohn. - Hier scheiden sich die Geister wie nirgends sonst. Und hier gilt es, die Geister zu unterscheiden.

Jesus ist Gottes Sohn. Das bleibt festzuhalten gegen alle Leugnungen und Irrlehren, gegen alle Philosophien und Theologien, die etwas anderes behaupten. Der Apostel Johannes fordert uns auf: "Prüfet die Geister" (1. Johannes 4,1). Er warnt: "Der ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet" (1. Johannes 2,22). Wie viele Vorläufer des Antichristen treffen wir heute auf dem Feld der Ideologien und des Aberglaubens, wie viele Verführte auch an unseren Universitäten und theologischen Ausbildungsstätten! Da wird herumgedeutelt, da werden klare Aussagen der Schrift bis zur Unkenntlichkeit verdreht - bis man schließlich dahin kommt zu behaupten, die Gottessohnschaft sei gar keine Gottes-sohnschaft oder die diesbezüglichen Stellen seien "unecht".

Ist aber Jesus nicht Gottes Sohn, dann ist er für uns so gut wie bedeutungslos, dann geht das Entscheidende des christlichen Glaubens verloren, dann sind wir gar nicht gerettet und erlöst. Ist Jesus nicht auferstanden, dann gibt es auch für uns kein ewiges Leben. Die Bibel aber bezeugt klar, dass Jesus Gottes Sohn ist und lebt. Möge uns Gott in der gegenwärtigen Verwirrung der Geister stets persönliche Klarheit und Gewissheit schenken!

Nehmt mit Freuden an, was der HERR getan!
Nehmt Sein Opfer an, Seinen Tod!
Nehmt das Leben an, das Er euch gewann!
Nehmt Ihn selber an: euren Gott!

Er hat eure Nacht zu dem Tag gemacht,
eure Dunkelheit zu dem Licht.
Was euch drückt und quält, ist am Kreuz gefällt.
Darum freut euch jetzt! Sorgt euch nicht!

Schon in dieser Zeit spürt ihr Ewigkeit.
Schon in dieser Welt seid ihr frei.
Wenn ihr Gott gehört, Ihn im Glauben ehrt,
wird das Leben jetzt völlig neu.

18. September

"Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat."

1. Johannes 5,4

Die Gottessohnschaft Jesu Christi kann nicht nur dogmatisch gelehrt werden, sie muss vor allem im Glauben angenommen und erfahren werden. Dieser Glaube hängt nicht in der Luft. Er stützt sich auf das einhellige Zeugnis der Apostel und ersten Jünger, die Worte und Taten, Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu miterlebt haben. Der Apostel Johannes bezeugt gleich am Anfang seines Briefes: "...was wir gehört... gesehen... beschaut... betastet haben... das verkündigen wir euch" (1. Johannes 1,1ff.).

Aus diesem Glauben erwächst Kraft, eine ganz besondere Kraft: die Kraft, die Welt zu überwinden. Mit "Welt" ist hier nicht Gottes gute Schöpfung gemeint, sondern das Kraftfeld des Bösen. Da herrschen Augenlust, Fleischeslust, Geltungssucht, Egoismus, sündiges Begehren usw. Jesus hat uns kraft Seiner Gottessohnschaft und Vollmacht aus dieser Welt des Bösen erlöst und in den Machtbereich des Lichtes und der göttlichen Liebe hinübergerettet. Wir leben zwar weiterhin in der Welt, aber nicht von der Welt. Dafür dürfen wir dem HERRN danken. Das bedeutet für uns: in die Welt hineingehen - liebend, helfend, werbend, einladend -, aber nicht in der Welt aufgehen. Jedem gilt die gute Botschaft der Erlösung durch Jesus Christus:

Komm und höre zu! Nimm dir Zeit und Ruh'!
Denn gemeint bist du. Bleibe doch steh'n!
Gehe nicht vorbei! Mach' dein Denken frei!
Dann wird vieles neu. Du wirst es seh'n.
Fragst du nach dem Sinn, dem Woher - Wohin,
nach der Welt Beginn - schalte nicht ab!
Nimm die Antwort an, die kein Mensch ersann,
die uns Jesus selbst gab.

Einst war alles gut: Weder Krieg noch Blut,
weder Hass noch Wut füllte die Welt.
Doch der Mensch verließ selbst das Paradies,
schuf Gewehr und Speiß, jagte nach Geld.
Ganz vom Schöpfer los, fühlte er sich groß,
aber nackt und bloß traf ihn der Tod.
Mitten in Gefahr, wo kein Ausweg war,
da erbarmte sich Gott.

Gott kam selbst zur Welt, hat die Wand gefällt
und die Nacht erhellt, die uns umgab.
Was uns trennt von Gott, alle Schuld und Not
und auch unsern Tod nahm Er ins Grab.
Und wir leben neu, endlich wirklich frei,
ganz durch Jesus frei, der auferstand.
Er schenkt uns so viel, zeigt uns Weg und Ziel,
gibt uns liebend die Hand.

Lege ab die Ruh'! Höre nicht nur zu,
sondern komm' und tu', was Gott dir sagt!
Lass das Alte sein! Sag' nicht länger "Nein"!
Gott will dich befrei'n. Sei nicht verzagt!

Fragst du nach dem Sinn, dem Woher - Wohin,
nach der Welt Beginn - schalte nicht ab!
Nimm die Antwort an, die kein Mensch ersann,
die uns Jesus selbst gab!

19. September

"Ein Vater der Waisen und ein Helfer der Witwen ist Gott, ein Gott, der die Einsamen nach Hause bringt."
Psalm 68,6-7

Was haben Waisen und Witwen gemeinsam? Sie sind Verlassene, Einsame, Heimatlose. Solche Heimatlosen waren die Israeliten in Ägypten. Psalm 68 redet zunächst von ihnen. In fremdem Land, geknechtet, gepeinigt, fern von dem Land der Verheißung mussten sie ihr Leben fristen. Israel in Ägypten - das ist wie das Waisenkind, das seine leiblichen Eltern verloren hat. Es wird nun von einem Adoptivvater erzogen. Dieser Adoptivvater - Ägypten - war zunächst sehr gastfreundlich (man denke nur an das freundschaftliche Verhältnis zwischen Joseph und Pharao in der Väterzeit!). Nach und nach aber ging dieser Adoptivvater zur Ausbeutung seines Kindes über. Israel in Ägypten - das ist auch wie die Witwe, die ihren Mann verloren hat. Sie hat einen neuen Mann gefunden, der sie nun unterdrückt und schlägt: "Die Ägypter zwangen die Kinder Israels unbarmherzig zum Dienst und machten ihnen ihr Leben sauer mit schwerer Arbeit in Ton und Ziegeln und mit mancherlei Frondienst auf dem Felde, mit all ihrer Arbeit, die sie ihnen auflegten ohne Erbarmen" (2. Mose 1,13 f.).

"Und die Kinder Israels seufzten über ihre Knechtschaft und schrien, und ihr Schreien über ihre Knechtschaft kam vor Gott. Und Gott erhörte ihr Wehklagen" (1. Mose 2,23 f.). Gott hört, Gott erhört das Schreien Seines verwaisten und verwitweten Volkes und erbarmt sich. Er hat eine heilige Wohnung. Er lädt die Waisen ein als Vater. Er lädt die Witwen ein als Helfer. Er lädt Israel ein als HERR. Er lädt alle Einsamen ein als Quell der Geborgenheit, der Fülle, der Freude, des wahren Reichtums und Lebens. Er ist ein Gott, der die Einsamen, die Verlassenen nach Hause bringt.

Gott will auch uns nach Hause führen. Wie weit sind wir oft von Ihm weg! Wie sehr kreisen wir um uns selber und bleiben wie ein Kreisel auf derselben Stelle stehen, anstatt auf Gott zuzugehen! Gott will diese Kreiselbewegung beenden und eine Zielbewegung daraus machen. Nicht Kreisel, sondern Pfeile sollen wir sein: Pfeile, die auf Gott hinzielen (nicht verletzend, sondern hoffnungsvoll sich ausstreckend). Und Pfeile, die auf Gott hinzeigen, damit auch andere die heilige Wohnung bei Ihm erkennen!

Es ist schlimm, wenn man den Ehegatten oder die Eltern verloren hat, aber noch schlimmer ist es, wenn man Gott nicht seinen Vater und Jesus nicht seinen Bruder nennen kann. Gott hält eine Wohnung für uns bereit, die uns keiner rauben kann, auch nicht der Tod. Inmitten der Vergänglichkeit der Welt bleibt Gott doch der Fels der Beständigkeit, inmitten des Leids der Balsam des Trostes, inmitten des Todes die Quelle des Lebens. Auf mehreren Glaubenskonferenzen ist mir das Motto begegnet "Auf Gott verlassen - nie verlassen". Wir sind glücklich zu schätzen, wenn wir dies nicht nur über diesen Tag, sondern über unser ganzes Leben schreiben können. Wir beten:

Bei dir, oh HERR, ist Zuflucht für jeden, groß und klein.
Der Sperling findet Raum selbst für sein Nest.
Wer durch das dürre Tal zieht, wird reich gesättigt sein,
wenn er den Weg mit Dir, HERR, nicht verlässt.

Ein Tag in Deiner Nähe ist viel mehr wert, oh Gott,
als tausend Tage fern von Deinem Ort.
Wie reich wird der gesegnet, der festhält Dein Gebot.
HERR, Deine Güte nimmt den Mangel fort.

Wie lieb ist mir die Wohnung ganz nahe, HERR, bei Dir.
Ich finde keine Ruhe in mir selbst.

Bei Dir bin ich geborgen und Frieden schenkst Du mir,
weil Du mich fest in Deinen Händen hältst.

20. September

"Murret nicht!"

1. Korinther 10,10

"Schon wieder ist das Frühstücksei kalt! Immer nur Ärger! Wann wird denn endlich alles besser werden?" Jeder kennt solche Ausbrüche. Schlechte Laune, tiefe Unzufriedenheit, Gekränktheit, Stress - all dies kann zum Murren, Bruddeln oder Nörgeln führen. Oft bewirken auch Enttäuschung, Interesselosigkeit oder ein "Sich-Unverstanden-Fühlen" Verbitterung. Bei manchem endet eine häufige Gemütsstimmung der Unzufriedenheit mit notorischem Brummigsein; Murren wird zur angewöhnten Charaktereigenschaft.

Die Bibel kennt viele Beispiele, wo Menschen unzufrieden sind mit den Verhältnissen, mit Menschen oder Gott. "Sie laufen hin und her nach Speise und murren, wenn sie nicht satt werden" (Psalm 59,16). In Apostelgeschichte 6 lesen wir von einem Murren, weil sich die griechischen Witwen unterversorgt fühlten. In 4. Mose 14 murren die Israeliten gegen Mose und Aaron, in Wirklichkeit aber gegen Gott, wegen der Bedrohlichkeit der Wüste. Eine besondere Art des Murrens ist es, Gott durch Murren zu Wundern zu nötigen. So versuchen die Israeliten in 2. Mose 16, Gott durch Murren zur Gabe von Manna zu veranlassen. Zwar wird dieser Wunsch erhört, aber solche Art von "Bitten", das kein Bitten mehr ist, sondern Forderung, kann gefährlich sein. 1. Korinther 10,9 ermahnt uns: "Lasset uns den HERRN nicht versuchen!"

Es ist auch eine falsche Haltung, wenn man Gottes Gebote äußerlich erfüllt, jedoch innerlich dagegen rebelliert. Solches Verhalten ist vor Gott entwertet. Es zeigt, dass man noch nicht fest in der Liebe und Freudigkeit Gott gegenüber steht. Gott lässt keine Auflehnung ungestraft: "Etliche von jenen murrten und wurden umgebracht" (1. Korinther 10,10). Strafe muss nicht immer Gericht sein;

sie kann auch korrigieren und zur Bescheidenheit führen.

So sind wir bei den Gegenbegriffen zu "murren". "Murret nicht" - das heißt: Seid dankbar! Seid bescheiden! Seid zufrieden mit dem, was ihr habt! Tut mit Freudigkeit und in Selbstlosigkeit euren Dienst für Gott und den Nächsten! Strahlt Zufriedenheit und Glück auch an andere aus! Versucht Gott nicht durch Anklagen, Vorwürfe, Tränendrüsendrücken und Holzhammermethoden! Nehmt euch selber an, wie euch Gott geschaffen hat! Stellt keine größeren Ansprüche an die Mitmenschen, als ihr selbst erfüllen könnt! Betet voll Vertrauen und legt alle Auflehnung, die von Unglauben zeugt, ab! Helft mit, das Murren und Schimpfen in der Welt durch eure Liebe, die ihr von Gott bekommt, zu überwinden! Schaut auf Jesus: "Als Er gemartert wurde, litt er doch willig und tat Seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird" (Jesaja 53,7).

Du stehst auf am Morgen, starrst auf deine Sorgen
und am liebsten würdest du vor ihnen flieh'n.
Nimm doch deine Sorgen und wirf sie auf Jesus!
Du brauchst nichts an diesem Tag als allein Ihn.

Reichtum, Karriere und den großen Wagen
halten viele Menschen für den Lebenssinn.
Schau` doch lieber darauf, was uns Gott der HERR schenkt!
Du brauchst nichts an jedem Tag als allein Ihn.

Lieber wenig haben und ganz Gott gehören,
als am gold`nen Strick der Götzen zieh' n.
Denn die Macht der Bösen wird der HERR zerbrechen.
Du brauchst nichts an jenem Tag als allein Ihn.

Alles Jesus sagen, Ihn um Leitung fragen
und in der Versuchung zu Ihm flieh' n -
das ist das Geheimnis, das dich froh und frei macht.
Du brauchst nichts an diesem Tag als allein Ihn.

21. September

"Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist Du doch, Gott, allezeit meines Herzens
Trost und mein Teil."

Psalm 73,26

Das sind mutmachende Worte. Das sind siegreiche Worte: Mitten in der Niederlage und Niedergeschlagenheit gehört ihnen schon der Sieg. "Leib und Seele verschmachten" - das ist ein Ausdruck größter Not und Anfechtung. Im Psalm ist damit das eigene körperliche und seelische Leid gemeint und ebenso die Anfechtung angesichts des scheinbaren Glücks der Gottlosen. Solche Not haben verfolgte Christen in Diktaturen besonders zu spüren. Solche Not kann aber auch uns befallen, sei es in Form von Trauer, bei Todesfällen, in Krankheit, Einsamkeit, Verlassenheit, sei es angesichts der Gottlosigkeit vieler Mitmenschen, angesichts des oft beißenden Spottes gegen Christen an Arbeitsplatz, Schule, Lehrstelle, Universität... Am schlimmsten ist es, wenn man sich von Menschen und Gott verlassen fühlt.

Dieser Not, diesem Verschmachten setzt der Psalm ein „Dennoch“ entgegen. Gott bleibt mein Trost und mein Teil! Aber mehr noch: Gott bleibt allezeit mein Trost und mein Teil. In diesem Wort "allezeit" liegt das Einzigartige der biblischen Aussage: Es geht um den Trost, der dauerhaft ist. Wie viele billige Vertröstungen kennen wir: Alkohol, Süßigkeiten und Naschereien als Ersatzbefriedigungen; Drogen als Weltflucht; hemmungsloses "Sich-ins-Vergnügen-Stürzen" als Ablenkung; das berühmte "Trostpflaster" und anderes mehr. Gemeinsam ist diesen Vertröstungen, dass sie nicht zur Sammlung, sondern zur Zerstreuung führen, dass sie eben Vertröstungen, aber kein Trost sind. Ist der Rausch vorüber, bricht die Wirklichkeit um so unbarmherziger wieder herein.

Gott sagt: "Suchet Mich, so werdet ihr leben!" (Amos 5,4). Wenn wir aber in der Welt suchen, werden wir überall an Grenzen und Trostlosigkeiten stoßen und zerrüttet, leer, ungetröstet enden. So gilt es festzuhalten: Es gibt viele Vertröstungen, aber nur einen Tröster: Gott. Und ihn brauchen wir nicht lange zu suchen, weil er uns schon vorher gesucht hat: In Jesus Christus ist er uns ganz nahe gekommen. Gott selbst ist als Mensch auf diese Erde gekommen, um unser guter Hirte und Erlöser zu sein. Er ist nicht nur zeitweilig bei uns, sondern allezeit, "alle Tage bis an der Welt Ende" (Matthäus 28,20). In dieser Gewissheit kann man getröstet leben und sterben. Diese Gewissheit schenkt Licht auch in der Nacht. Und diese Gewissheit bekommen wir durch Gottes Wort und den daraus erwachsenden Glauben.

Das ist das Geheimnis, das Christen Kraft gibt: der Glaube. Glaube gab Kraft unter der Folter von Christenverfolgungen im Römischen Reich. Glaube gibt Kraft im Leiden unter atheistischen Diktaturen von rechts und links. Glaube gibt Kraft in Krankheit, Not, Tod, Enttäuschung, Spott, Versagen. Glaube ist Geschenk, ist Gnade Gottes - und dadurch wird das Herz fest, auch Nöten zu widerstehen (Hebräer 13,9).

Wenn wir diesen Glauben haben, dann dürfen wir erfahren: Der HERR ist bei uns, auch wenn es durch das dunkle Tal geht. Ihm sei Lob und Dank!

Der Weg durchs dunkle Tal ist nicht schön.
Wie gerne würde ich das helle Licht seh' n.
Voll Trauer und Betrübniß weiß ich nicht mehr ein und aus.
Wer zeigt den Weg zur Freude und wer führt mich gut nach Haus?

In Streit und Kampf seh'n' ich mich nach dem Frieden,

in Einsamkeit nach Menschen, die mich lieben.
Und machen Depression und Sorgen mir das Leben schwer,
dann klag' ich laut und ruf: Wer reißt die Mauer nieder - wer?

Gott nimmt mir alle meine Leiden nicht weg.
Doch eines tut Er: Er lenkt meinen Blick weg
von Dunkelheit und Einsamkeit, von Schuld und Depression.
Er sagt mir: Schau' auf Mich und schau' am Kreuz auf Meinen Sohn!

Der Weg durchs dunkle Tal ist nicht schön.
und Gottes Sohn - Er musste ihn voraus geh' n.
Am Kreuz hat Er die Dunkelheit und Schuld der Welt besiegt.
Er schenkt ein neues Leben dem, der Ihn von Herzen liebt.

22. September

"Ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages!"

1. Thessalonicher 5,5

In Bert Brechts Dreigroschenoper singt Mecky Messer: "Und die einen steh'n im Dunkeln, und die andern steh'n im Licht. Die im Lichte kann man sehen, die im Dunkeln sieht man nicht." So einfach dies klingt, so tiefgründig ist die Wirklichkeit der Aussage: Es gibt Menschen im Dunkeln und Menschen im Licht. Es gibt Menschen auf der Schattenseite des Lebens und Menschen auf der Sonnenseite. Auf die biblische Ebene übertragen: Es gibt Menschen im Windschatten Gottes und Menschen, die von Gottes Geist angehaucht sind. Die einen setzen bei jedem göttlichen Lichtstrahl sofort ihre Sonnenbrille aus Bosheit, Angst, Gleichgültigkeit und Egoismus auf. Die anderen öffnen sich der göttlichen Wärme und Liebe. "Der Gerechten Pfad glänzt wie das Licht am Morgen, das immer heller leuchtet bis zum vollen Tag. Der Gottlosen Weg aber ist wie das Dunkel; sie merken nicht, wodurch sie zu Fall kommen werden" (Sprüche 4,18 f.).

Nun steht da die große Zusage: "Ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages." "Ihr alle" - das sind alle, die in der Gemeinde Jesu Christi als gläubige Glieder sind, alle, die den Geist Gottes empfangen haben. Gott selbst ist Licht (1. Johannes 1,5), und wer Seinen Geist annimmt, ist Kind des Lichts. Was ist das Besondere am Kind des Lichts? Licht ist Metapher (Bildwort) für Erlösung, Heil und damit Glück und Freude. "Im Licht stehen" heißt: herausgetreten sein aus der Übermacht der Finsternis mit Hilfe der Kraft Gottes. Wer im Licht steht, tut Werke des Lichts, der Gerechtigkeit und Wahrheit. Wer im Licht Gottes steht, ist anders als die anderen, die Gott nicht kennen: Er schläft nicht, sondern ist wach und empfangsbereit für die hereinbrechende Wirklichkeit des HERRN.

Karl Marx hat den Vorwurf erhoben: "Christentum ist Opium für das Volk. Christen sind Träumer, Vertröster, Utopisten." - Das Gegenteil trifft zu: Christen sind Realisten. Sie sind hellwach. Sie rechnen mit der Wiederkunft Christi und stellen sich in ihrem Leben darauf ein, nicht in Untätigkeit und einem Laufenlassen der Dinge ins Chaos hinein, sondern im Nüchternsein und tätigen Wirken auch in der Endzeit. Christen sind daher nicht Ver-tröster, sondern wahre Tröster, weil sie einen Blick für die Unvollkommenheit des Menschen haben und den Aufblick zum alles vollendenden HERRN.

Kinder des Lichts sein heißt daher alles andere als die Hände in den Schoß legen. Es heißt: sein Öl in der Lampe bereithalten (vgl. Matthäus 25). Kinder des Lichts sein heißt: Licht der Welt sein und gegen das Böse, gegen Missstände in der Welt in Jesu Namen ankämpfen, aber nicht im Aktivismus aufgehen oder resignieren, wenn etwas nicht gelingt. Anspornend ist die Vorfreude auf das kommende Reich. Kinder des Lichts sein heißt schließlich: das Licht in die Finsternis, die Welt, den Machtbereich des Satans hineinbringen. Es heißt: sich nicht der Welt gleichstellen, aber sich auch nicht ausgrenzen wie manche Sekte. So wie Jesus als Licht in der Finsternis leuchtete (Johannes 1,5), sollen auch wir als Jünger Jesu leuchten. Nicht als das Licht selbst, aber immerhin als Reflektoren des Lichtes Jesu! Wir müssen kein eigenes Licht erzeugen, keine Geistesblitze zünden, keine "großen Leuchten" sein. Jesus will nur, dass wir Scheinwerfer sind, die Sein Licht spiegeln, bündeln und weiterstrahlen (Matthäus 5,14). Tun wir das?! Im folgenden Lied nenne ich ein Beispiel:

Weit ist die Strecke zum Mond, doch der neben mir wohnt,
scheint viel weiter entfernt zu sein.

Ich läute an seiner Tür, sage: "Ich will zu dir.

Du bist mir nicht egal."

Ich gehe einfach hin und rede mit ihm
und merke bald, wie er sich freut.
Ich bitte Gott, dass Er ihn aus seiner Not
und seiner Einsamkeit befreit.

Und er erzählt mir: Einmal hatte er Pech.
Seither besucht ihn keiner mehr.
Die alten Freunde bleiben würdevoll fern –
und neue finden, das ist schwer,

Weil Jesus Christus auch an meine Tür ging,
geh' ich an meines Nächsten Tür.
Er gibt mir Kraft, Sein Freudenbote zu sein.
Er sagt mir: Geh', Ich bin mit dir!

23. September

"Weil ihr nicht von der Welt seid, sondern Ich euch aus der Welt erwählt habe, darum hasst euch die Welt."

Johannes 15,19

Warum kommt es zu diesem Hass gegen Christen, gegen diese Gemeinde der Liebe? Die Antwort gibt uns Jesus selbst: Als Christen hat Jesus uns aus der Welt erwählt. Die Welt ist das Reich der Vergänglichkeit und des Todes, der Einflussbereich Satans und der Sünde. Wir sind zwar nicht leiblich aus der Welt herausgenommen. Wir haben dort weiterhin unsere Arbeit und Aufgabe. Aber wir sind verändert worden.

Das ist der erste Grund des Hasses: Christen sind anders als die anderen (oder sollten es nach Gottes Willen zumindest sein). Christen machen nicht mehr alle Sünden mit, nicht weil sie vollkommen wären, sondern weil ihr Gewissen durch den Heiligen Geist geschärft ist. Christen sind in den Augen der Welt in manchen Bereichen zu "Spielverderbern" geworden, in allen Bereichen, die mit dem neuen Leben in der Heiligung nicht übereinstimmen. Sie wirken regulierend, bremsend, blockierend gegenüber der Welt. Maßstab muss dabei immer die Heilige Schrift bleiben, die Botschaft von Jesus, das Evangelium.

Nun der zweite Grund des Hasses: Christen haben einen Auftrag zur Mission. "Machtet zu Jüngern alle Völker!" (Matthäus 28,19). Das hören viele nicht gern, vor allem die vielen gegen das Christentum stehenden Religionen und Ideologien. Das hörten schon die Menschen zur Zeit Jesu nicht gern; sonst hätten sie Jesus nicht ans Kreuz geschlagen und Seine Jünger nicht verfolgt. Das hören bestürzenderweise auch viele Menschen im (noch) christlichen Abendland nicht gern; sie wollen den klaren Missionsauftrag Jesu beiseite schieben und sich auf eine rein materielle Entwicklungshilfe beschränken. Man sieht, dass auch in unserem eigenen Kontinent Mission dringend nötig ist. Zwei Worte Jesu sollte man hierzu bedenken: "Wenn Ich nicht gekommen wäre und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde; nun aber können sie nichts vorwenden, ihre Sünde zu entschuldigen" (Johannes 15,22). "Wer nun Mich bekennt vor den Menschen, den will Ich auch bekennen vor Meinem himmlischen Vater. Wer Mich aber verleugnet vor den Menschen, den will Ich auch verleugnen vor Meinem himmlischen Vater" (Matthäus 10,32).

Deshalb: Lasst uns die Frohe Botschaft von Jesus mutig weitersagen! Lasst uns konsequent als Christen leben und auch so Zeugnis für unseren HERRN sein! Wir dürfen wissen: Nichts müssen wir aus eigener Kraft tun. Nein, wir haben einen starken Beistand und Tröster: den Heiligen Geist. Er führt uns durch Dunkel, Verfolgung, Leid und Trübsal. Er stärkt uns in Zeiten der Anfechtung und hört unser Gebet um Glaubensgewissheit. Er zeugt von Jesus, unserem Erlöser, und gebraucht uns als Seine Boten. Er schenkt die rechten Worte zur rechten Zeit. Und er gibt uns Kraft, den Hass durch die Liebe zu überwinden.

Wir beten: HERR, schenke uns bitte die Kraft, auch diejenigen zu lieben, die uns hassen, und sie durch Deine Liebe zu Dir einzuladen. Amen.

24. September

„Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“

1. Johannes 4,16

Gott besitzt viele Eigenschaften: Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Treue und anderes. Aber hier ist sein innerstes Wesen beschrieben: Liebe. Das griechische Wort „agape“ meint die selbstlose, opferbereite, hingabebereite Liebe. Es meint die Liebe, die nicht an sich selber denkt, sondern an den anderen, dem diese Liebe zuteil wird. Eine Liebe, die schenkt, ohne zu fordern, die sich hingibt, ohne eine Gegenleistung zu erwarten. So lieben kann nur Gott. Und Er hat dieses in wunderbarer und unvergleichlicher Weise getan in der Hingabe Seines Sohnes Jesus Christus am Kreuz auf Golgatha: „So hat Gott die Welt geliebt, dass Er seinen eingeborenen Sohn hingab, damit alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3,16).

Opferbereit lieben kann auch derjenige Mensch, der sich mit dieser göttlichen Liebe beschenken lässt. Im Menschen wird diese Liebe niemals vollkommen sein, aber wir dürfen sie vom HERRN immer neu erbitten. Auch heute. Möge uns der HERR damit beschenken, damit wir Ihn und unseren Nächsten von Herzen lieben können.

Die Liebe ist erschienen in Jesus, Gottes Sohn.

In Ihm gab Gott sein Liebstes für uns her.

Und wenn wir manchmal denken: "Das sind wir gar nicht wert", erkennen wir: Gott liebt uns trotzdem sehr.

Wir sind jetzt Gottes Kinder. Das trennt uns von der Welt und macht uns doch für alle Welt zum Licht.

Denn Gottes Liebe prägt uns, lädt durch uns Menschen ein:

Wer Gott liebt, der hasst seinen Bruder nicht.

Die Liebe treibt die Furcht aus, schenkt Kraft und Zuversicht und stärkt den Glauben auch zur letzten Zeit.

Wenn wir den Bruder lieben und Jesus fest vertrau' n,
bleibt Gott in uns bis in die Ewigkeit.

25. September

"Obwohl sie Gott erkannten, haben sie Ihn doch nicht als Gott geehrt und ihm nicht gedankt."
Römer 1,21

Christliche Gotteserkenntnis beruht auf der Anerkennung Gottes und Seines in der Bibel festgehaltenen Willens. Was geschieht, wenn diese vertrauensvolle, gehorsame Anerkennung Gottes nicht vorhanden ist? Dann findet sich der Mensch in der Situation vor, die der Apostel Paulus in Römer 1,18-23 beschreibt: Obwohl sich Gott jedem Menschen in Seinen Werken (in der Schöpfung und Geschichte) zu erkennen geben will und auch zu erkennen gibt, erkennen Ihn die Heiden, "die die Wahrheit in Ungerechtigkeit gefangen halten", nicht an. Und weil sie Gott nicht anerkennen, erkennen sie Ihn auch nicht: "Ihr unverständiges Herz ist verfinstert. Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden" (V. 21 f.; vgl. 1. Korinther 1,18 ff.). Götzenbilder (Römer 1,23) und selbtherrliche Spekulationen (1. Timotheus 1,3 ff.) treten an die Stelle der Verehrung des unvergänglichen Gottes und seiner Herrlichkeit. Die Heiden verfallen dem Trug dämonischer Inspiration (1. Korinther 10,20).

Über Gott und Seine Geheimnisse kann der Mensch nur so viel erfahren, wie ihm Gott offenbart. Art, Maß und Zeitpunkt der Offenbarung liegen einzig und allein in der Hand Gottes. Der Mensch erfasst diese Geheimnisse in der Zeit zwischen Erhöhung und Wiederkunft Jesu Christi nicht durch eine "höhere Schau", sondern durch den einfachen Glauben. Alles Erkenntnisstreben, das sich nicht im gläubigen und gehorsamen Hören unter die Offenbarung Gottes stellt, sondern (z.B. im Okkultismus) in eigenmächtigem und selbtherrlichem Mehr-Wissen-Wollen darüber hinauszugehen versucht, versagt Gott die Anerkennung und widerspricht Seinem Willen. Weil der Mensch durch solches Erkenntnisstreben Gott und Seinen Willen nicht anerkennt, erkennt er auch Gott und Seine Geheimnisse dadurch nicht, sondern verfällt den Einflüsterungen und dem Trug gottfeindlicher Mächte. Lassen wir uns warnen!

Weit ist das Land. Weit ist der Himmel.
Doch größer ist Gott, unser HERR.
Er schuf das Land, Er schuf den Himmel.
Er auch schuf das endlose Meer.

Klein ist der Mensch. Dunkel bedeckt ihn.
Und doch sieht Gott jeden, der lebt.
Noch seh' n wir nichts. Dunkel bedeckt uns.
Und doch hört Gott jedes Gebet.

Lobet den HERRN, alle Knechte des HERRN,
die ihr betet im Hause des HERRN!
Singet im Chor! Hebt die Herzen empor!
Lobt im Heiligtum Gott, unseren HERRN!

26. September

"In Christus liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen."
Kolosser 2,3

Der Mensch kann Gott und Seine Geheimnisse aus eigenem Erkenntnisstreben nicht erkennen, weil er durch seine Sünde von Ihm getrennt ist (1. Mose 3; Jesaja 59,2). Der unsichtbare Gott wohnt in einem unzugänglichen Lichte, und kein Mensch kann Ihn sehen, ohne zu sterben (2. Mose 33,20 ff.; Jesaja 6,3 ff.; Johannes 1,18; 5,37; 1. Timotheus 1,17; 6,16). Der Graben zwischen dem heiligen Gott und dem unheiligen, sündigen Menschen kann nur von der Seite Gottes, nicht von der Seite des Menschen her überbrückt werden: Gott offenbart sich, wem, wann, wie und wo Er will - und Er offenbart, was Er will, nicht mehr und nicht weniger (vgl. 2. Mose 33,20 ff.; Jesaja 6,3 ff.).

Die entscheidende, heilbringende Offenbarung Gottes geschah in Seinem Sohn (Hebräer 1,1 ff.). Der Glaube an Gottes Sohn Jesus Christus, an Seinen Kreuzestod auf Golgatha und an Seine leibliche Auferstehung für uns ist der einzige Weg zur Vergebung der Sünden und damit auch zur wirklichen Erkenntnis Gottes des Vaters und Seiner Geheimnisse (Matthäus 11,27; Johannes 3,16; 14,6.9). Denn "das Geheimnis Gottes" ist "Christus" selber. In Ihm liegen "alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen" (Kolosser 2,2 f.). In Ihm wohnt "die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig" (Kolosser 2,9).

Es sei betont: "verborgen" liegen die Schätze der Weisheit und der Erkenntnis Gottes in Jesus Christus - verborgen unter der Gestalt des Fleisches, der Niedrigkeit, der menschlichen Erscheinung (Jesaja 53; Johannes 1,14; Philipper 2,5-11). Die Offenbarung Gottes geschieht in Form des Gegenteils dessen, was der Mensch erwartet (vgl. das Nichtverstehen sogar der Jünger: Matthäus 16,21 ff.; Lukas 18,34). Kein "Schauen" dringt in dieses Geheimnis ein, sondern allein der einfache, kindliche, von Gott geschenkte Glaube, der durch die "Torheit" des Kreuzes hindurch an Gott festhält (Matthäus 11,25 ff.; Lukas 18,17; 1. Korinther 1,18 ff.). Die "Weisheit der Weisen" wird hier "zunichte" (1. Korinther 1,19), und der Glaube ruht nicht auf "Menschenweisheit", sondern auf "Gottes Kraft" (1. Korinther 2,5). Haben wir diesen kindlichen, rettenden Glauben?

Vom Vater kamst Du, Jesus Christ,
Zum Vater Du gegangen bist,
nachdem Dein Werk vollendet.
Doch als Du schwandest unserm Blick,
ließt Du uns nicht verwaist zurück.
Den Geist hast Du gesendet.

Er tröstet uns in schwerer Zeit,
bewahrt uns vor der Einsamkeit,
die in uns möchte dringen.
Dein Geist läßt uns nicht stille steh'n,
läßt uns in Dörfer, Städte geh'n,
der Welt das Heil zu bringen.

Du sitzt zur Rechten Gottes nun,
und was wir planen, was wir tun,
soll Dir Gemeinde bauen,
damit, wenn bald Dein Tag erscheint,
ein großes Volk - mit Dir vereint -
Dich ewig möge schauen.

27. September

"Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heilsbrunnen."
Jesaja 12,3

Jerusalem im Jahre 30 nach Christus. Es ist Herbst. In Jerusalem herrscht Festbetrieb. Tausende von Menschen strömen hinauf zum Tempel. Auf Straßen, in Höfen und auf flachen Dächern werden einfache Hütten aus Zweigen von Laubbäumen errichtet. Sie sollen an die Zeit Moses erinnern, als Israel 40 Jahre in Hütten in der Wüste wohnte. Deshalb heißt dieses Fest "Laubhüttenfest".

Sieben Tage lang wird ausgelassen gefeiert und Gott durch Opfer der Dank für die Ernte dargebracht. Sieben Tage lang zieht jeden Morgen ein Priester zusammen mit zahlreichen Pilgern hinab zum Siloahteich beim Kidrontal. Dort schöpft er mit einer goldenen Kanne Wasser und bringt es hinauf in den Tempel zum Brandopferaltar.

Auf dem Altar stehen zwei silberne Schalen bereit. In die eine gießt er das Wasser, in die andere Opferwein. Wein und Wasser strömen auf den Altar, vermischen sich und fließen dann durch Röhren unterirdisch in das Kidrontal ab. Das soll ein Hinweis sein auf die Zeit, wenn der Messias kommt. Dann nämlich soll ein Strom lebendigen Wassers aus dem Tempel entspringen, der das Land und die Menschen heil macht. So hat es der Prophet Hesekiel vorausgesagt (Hesekiel 47,1-12).

Jetzt ist der siebte Tag, der Höhepunkt des Laubhüttenfestes. Auch heute hat der Priester das Wasser vom Siloahteich geholt und über den Altar ausgegossen. Dabei ziehen die männlichen Israeliten in feierlicher Prozession um den Altar - aber nicht ein Mal, wie an den anderen Tagen, sondern sieben Mal. Sie bitten Gott um Regen und singen einander jubelnd die Verheißung aus dem Jesajabuch zu: "Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heilsbrunnen" (Jesaja 12,3).

Plötzlich geschieht etwas Unvorhergesehenes. Ein Mann steht da und ruft: "Wen da dürstet, der komme zu Mir - und es trinke, wer an Mich glaubt. Wie die Schrift sagt: Von Seinem Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen" (Johannes 7,37-38). Es ist Jesus. Und er sagt nichts Geringeres, als dass sich in Ihm die Erwartungen der Israeliten, ja der gesamten Menschheit erfüllen. Mit Seinem Kommen bricht die Heilszeit an. Nicht erst aus dem endzeitlichen Tempel, sondern bereits aus Seinem Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen und alle Menschen durchdringen, die an Ihn glauben.

Diese Ströme lebendigen Wassers werden bald nach dem Laubhüttenfest in doppelter Weise von Jesus ausgehen. Zum einen bei der Kreuzigung, als ein Soldat die Lanze in den Leib des soeben verstorbenen Heilandes stößt und Blut und Wasser heraustreten. Da verblutet Er, um uns zu erlösen. Zum anderen nach der Himmelfahrt, als Er den Heiligen Geist an Pfingsten auf Seine Jünger herabsendet. Das lebendige Wasser wird im Johannesevangelium immer wieder als Bild für den Heiligen Geist verwendet. Selig, wer von diesem Lebenswasser lebt und die Früchte, die daraus erwachsen, an andere Menschen weitergibt!

Trinkt von dem Wasser des Lebens, und euer Durst wird gestillt!
Wer von dem Wasser des Lebens trinkt, wird vom Heiligen Geiste erfüllt.
Esst von dem Brote des Lebens! Seht auf das Opfer des HERRN!
Wer von dem Brote des Lebens isst, wird im Leben und Tod Ihm gehör' n.

Hört auf die Stimme des Hirten, der Seine Schafe bewacht!
Keiner wird sie Ihm entreißen, nicht am Tage und nicht in der Nacht.
Er war bereit, sich zu opfern. Er gab Sein Leben dahin.
Wer auf die Stimme des Hirten hört, weiß: Mein Leben verdanke ich Ihm.

28. September

"Wen da dürstet, der komme zu Mir - und es trinke, wer an Mich glaubt."
Johannes 7,37-38

Dieser Ruf Jesu erklingt für unsere Zeit genauso wie für die Israeliten auf dem Jerusalemer Laubhüttenfest im Jahre 30. Und dieser Ruf, diese Einladung gilt Ihnen und mir.

Ja, kommt zu Jesus, die ihr durstig seid nach dem wahren Leben! In Ihm ist es erschienen. - Kommt zu Jesus, die ihr hungert und dürstet nach Gerechtigkeit! Er will euch satt machen. - Kommt zu Jesus, die ihr leidet unter der Lüge und Korruption in der Welt! Er sagt: "Ich bin die Wahrheit." - Kommt zu Jesus, die ihr unter der Last eurer Sünden zerbrecht! Er hat euch davon frei gemacht am Kreuz auf Golgatha. - Kommt zu Jesus, die ihr unter Leiden des Leibes und der Seele stöhnt! Er will euch erquicken und Kraft schenken, sie zu ertragen. - Kommt zu Jesus, die ihr unter der Sorgenlast des Alltags und Berufs zu ersticken droht! Er lenkt euren Blick auf Sein Reich und schenkt euch neue Perspektiven.

Kommt zu Jesus, denn ohne Ihn seid ihr am Verdursten, auch wenn ihr es verdrängt. Denn die Quellen dieser Welt können euren Lebensdurst nicht löschen. Nicht der Bierhahn in der nächsten Kneipe. Nicht die Pumpe an der Drogennadel. Nicht die Bewusstseinsströme glückversprechender Gurus. Nicht die Kraftströme finsterer Magie. Den Durst löscht allein Jesus.

Und wenn ihr dieses Leben gefunden habt, wenn euer Durst gestillt ist, dann behaltet das Lebenswasser nicht für euch! Dann füllt es nicht in Flaschen zur eigenen Vorratshaltung ab! Dann seid keine Egoisten des Seelenheils! Nein, dann gebt es weiter, wo und wann auch andere es brauchen.

Wenn jeder in der Gemeinde seine Gabe einbringt, wenn Ströme lebendigen Wassers aus seinem Leibe fließen - welche Fontänen der Freude werden da aufsteigen zum Himmel und sich als Segensströme ergießen auf die Erde! Es wird ein gegenseitiges Geben und Nehmen, ein Helfen und Einander-Dienen sein zur Ehre des Gebers aller Gaben: Gott.

Jesus, die Quelle des Lebens. Jesus, das himmlische Brot.
Jesus, der gute Hirte, der uns schützt vor dem ewigen Tod.
Jesus, mit Dir will ich leben. Jesus, Dein Kind will ich sein.
Jesus, von Dir will ich singen. Lebenswasser schenkst Du mir voll ein.

Singen von Jesus, heißt singen vom Leben:
Leben in Fülle, die überfließt.
Singen von Jesus, heißt singen vom Leben,
weil Jesus Christus das Leben selbst ist.

29. September

„Und es entbrannte ein Kampf im Himmel: Michael und seine Engel kämpften gegen den Drachen. Und der Drache kämpfte und seine Engel, und sie siegten nicht, und ihre Stätte wurde nicht mehr gefunden im Himmel. Und es wurde hinausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt: Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt, und er wurde auf die Erde geworfen, und seine Engel wurden mit ihm dahin geworfen.“
Offenbarung 12,7-9

Engel werden in der Endzeit eine große Bedeutung besitzen. Sie sind es, die Gott einsetzt, um – nach der Öffnung der sieben Siegel durch das Lamm – die jeweils sieben Posaunen- und Zornschalengerichte über eine gottlose Menschheit zu vollziehen (Offenbarung 8.9.16). Sie sind es auch, die die treu bleibenden Knechte des HERRN versiegeln (Offenbarung 7,1 ff.). Und sie kämpfen im Auftrag des Lammes, Jesus Christus, für Seine Heiligen, um diese durch die Gerichte und den Abfall der Endzeit hindurch für das himmlische Jerusalem zu erretten.

Luzifer, der von Gott abgefallene Cherub, der Satansdrache, die Lügenschlange, wird als „Engel des Lichts“ auf die Erde geworfen und viele Menschen verführen. Michael, der treue und mächtige Erzengel Gottes, wird gegen ihn kämpfen und für die Gemeinde der Heiligen streiten. Gerade in der Endzeit wird Satan seinen Zorn grausam und heftig entfalten, weil er weiß, dass er wenig Zeit hat, um möglichst viele Menschen mit sich in das Verderben zu reißen (Offenbarung 12,12). Sein Wüten erkennen wir in unserer Zeit Jahr für Jahr mehr. Die Verführung der Menschen und die Verfolgung der Christen nimmt laufend zu.

Aber – Gott sei Dank – Satan wird überwunden „durch des Lammes Blut und durch das Wort des Zeugnisses“ der Christen, die „ihr Leben nicht geliebt haben bis zum Tod“ (Offenbarung 12,11). Werden auch wir zu diesen Zeugen gehören? Die Schatten der Endzeit werden länger. Möge uns der HERR die Kraft schenken, Ihm die Treue zu bewahren, wenn die Verfolgung uns erreicht! Möge Er seine Engel senden, um uns für Sein Reich zu versiegeln!

Wir beten: HERR, wenn ich daran denke, wie die Wellen auf mich zu-kommen – Wellen der Angst, Wellen der Sorge, Wellen des Versagens – dann geht es mir wie damals den Jüngern auf dem See Genezareth im Sturm und ich meine, ich müsste verderben. Und wenn Du dann vor mich trittst und mir sagst: „Ich bin immer bei dir gewesen. Ich habe dich immer geliebt. Ich habe dich immer an Meiner Hand gehalten“ – HERR, dann schäme ich mich. Oh HERR, schenke und bewahre mir doch den Glauben, der Dir auch noch im Sturm ein Lied singt und singend den Sturm verwandelt. Amen.

30. September

"Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird Er euch in alle Wahrheit leiten. Denn Er wird nicht aus sich selber reden; sondern was Er hören wird, das wird Er reden, und was zukünftig ist, wird Er euch verkündigen. Er wird Mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird Er's nehmen und euch verkündigen." Johannes 16,13 f.

Der Begriff „Geist“ wird heute vielfach missbraucht und falsch interpretiert, vor allem im Heidentum und Okkultismus. Für den Okkultismus und Spiritismus ist die gesamte Wirklichkeit ein geistig-energetisches Kraftfeld. In diesem stellen Mineral-, Pflanzen-, Tier-, Menschen- und Engelreich sowie "Gott" bzw. "das Göttliche" nur unterschiedliche Verdichtungsstufen der „Lebensenergie“ dar. Diese Lebensenergie oder Lebenskraft trägt in den einzelnen Religionen oder weltanschaulich-religiösen Systemen diverse Bezeichnungen - und doch handelt es sich um dieselbe - der Welt des gefallenen, satanischen "Lichtengels" (2. Korinther 11,14) entstammende - Kraft. Sie begegnet als Weltäther (F. A. Mesmer), Od-Kraft (K. von Reichenbach), Yesod (Kabbala), Mana (Polynesien), Baraka (Sufismus), Ka (Ägypten), Chi (Taoismus), Prana (Hinduismus) - und manchmal wird sie auch als "Heiliger Geist" bezeichnet. Ist das richtig?

Der Heilige Geist wird in der Bibel als Person gekennzeichnet, nicht als Kraft. Er spricht (Apg 13,2; 21,11), denkt (Apg 5,3; 15,28), lehrt (Lk 12,12; Joh 14,26), teilt dem Menschen Gaben zu (1. Kor 12,11) und kennt die Zukunft (Apg 21,11). Er kann betrübt (Jes 63,10; Eph 4,30), belogen (Apg 5,3) und gelästert (Mt 12,31 f.) werden. Er sucht die Gemeinschaft des Menschen (2. Kor 13,13). Er kann im Menschen Wohnung nehmen und ihn wieder verlassen, wenn der Mensch in der Sünde verharrt (Ps 51,13; Lk 11,13; Apg 2,4; 1. Kor 6,19). Er besitzt göttliche Eigenschaften: Allwissenheit (1. Kor 2,10 f.), Allmacht (Lk 1,35-37) und Ewigkeit (Hebr 9,14). Ihm eignet ein Name, auf den man getauft werden kann (Mt 28,19). Er wird gekennzeichnet als der Tröster (Paraklet), welcher Jesus nach dessen Weggang vertritt und nur in Übereinstimmung mit der Offenbarung Jesu Christi wirkt und handelt (Joh 16,7-15) und der uns liebt (Röm 15,30). Weil Er Person (freilich unsichtbar und nicht räumlich begrenzt) ist, kann Er - als dritte Person der göttlichen Dreieinigkeit - durch Menschen sprechen. Weil Er Person ist, kann Er in Menschen Wohnung nehmen, die Gott lieben, aber sich auch wieder von ihnen zurückziehen, wenn sie Ihn betrüben - und selbstverständlich kann Er auch durch sie handeln und sprechen, solange Er in ihnen wohnt, allerdings niemals unter Umgehung des Willens und Verstandes, sondern durch Führung des Menschen im Ernstnehmen seiner Persönlichkeit und Entscheidungsfreiheit.

Ist der Heilige Geist nun eine unpersönliche Kraft - oder ist Er identisch mit dem persönlichen Gott, dem Schöpfer der Welt? Diese Frage lässt sich eindeutig beantworten: Der Heilige Geist ist Gott, keine Kraft. Aber durch das Wirken des Heiligen Geistes - oder besser: als Heiliger Geist - erweist Gott nach der Erhöhung Jesu Christi zum Vater Seine Kraft auf Erden. Man kann daher auch vom "Kraftwirken des Heiligen Geistes" sprechen. Aber - um es noch einmal zu verdeutlichen - der Heilige Geist ist keine unpersönliche Kraft, sondern der persönliche Gott, der als dritte Person der göttlichen Dreieinigkeit Seine Kraft in der Gemeinde entfaltet. Hüten wir uns deshalb vor jedem Spiritismus, der dämonische Geister für den Geist Gottes ausgibt!

Wir beten: Oh HERR, wie schrecklich ist es, wenn sich dämonische Geis-ter mit Deinem guten Heiligen Geist gleichsetzen wollen. Bitte schenke uns die Gabe, die Geister zu prüfen und zu unterscheiden. Führe uns nicht in Versuchung, sondern bewahre uns vor dem

1. Oktober

„Der HERR ist gütig und eine Feste zur Zeit der Not und kennt die, die auf Ihn trauen.“
Nahum 1,7

„Was eben war, ist nicht mehr. Was bald wird, ist noch nicht. Was jetzt ist, wird nicht mehr sein.“ So schrieb ich es einmal auf einen Zettel angesichts der Vergänglichkeit des Daseins. Viele Menschen haben Angst vor dem, was nach dem Tod kommt. Diese Angst ist berechtigt. Denn die Heilige Schrift beschreibt Gottes Zorn – unmittelbar vor obigem Vers! – mit folgenden Worten: „Wer kann vor Seinem Zorn bestehen, und wer kann vor Seinem Grimm bleiben? Sein Zorn brennt wie Feuer, und die Felsen zerspringen vor Ihm“ (Nahum 1,6). Und im Neuen Testament lesen wir: „Es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen“ (Hebräer 10,31). Das gilt während des Lebens auf dieser Erde, aber noch mehr für das Leben nach dem irdischen Tod.

Die Hölle, die ewige Verdammnis im Getrenntsein von Gott, ist grausame, bittere Wirklichkeit. Derjenige, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt, der das Erlösungsoffer auf Golgatha ablehnt, wird ihr nicht entrinnen (Hebräer 10 u.v.a.). Aber für alle, die auf den HERRN trauen, ist Er eine Feste zur Zeit der Not. Sie sind umgeben von Seiner Güte und Barmherzigkeit. Sie kommen nicht in das Gericht, sondern sind vom Tod zum Leben hindurchgedrungen (Johannes 5,24). Gehörst du schon zur Schar der Geretteten? Wir beten:

Großer Gott, Du willst uns trösten in der Nacht und Not der Welt,
denn Du bist der HERR, der Höchste, der die Welt in Händen hält.
Schütz' uns vor dem Feind, dem Bösen! Gib uns Frieden allezeit!
Deine Liebe kann erlösen von dem Hass, dem Krieg, dem Leid.

Lass die Wahrheit hell erstrahlen, die in Jesus zu uns kam!
Zeige uns und durch uns allen, dass das Schwerste er uns nahm!
Füll' mit Liebe unsre Herzen, dass der Nächste von Dir weiß!
Klar erstrahlen tausend Kerzen. Dir sei Ehre, Ruhm und Preis!

2. Oktober

"Mein HERR und mein Gott!"

Johannes 20,28

Von bestimmten Religionen und Sekten (z.B. Zeugen Jehovas) wird bestritten, dass Jesus Gott ist. Er sei lediglich ein Mensch, ein Prophet oder bestenfalls ein Engel gewesen, aber nicht der einzigartige Sohn Gottes in Wesenseinheit mit Gott dem Vater. Diese Behauptung ist jedoch unhaltbar. Nachfolgend gebe ich einen Überblick über Bibelstellen, die dokumentieren, dass JHWH (der alttestamentliche Name Gottes; sprich: Jahwe) und Jesus eins sind. Diese Einheit wird etwa an den Eigenschaften deutlich, die JHWH und Jesus gemeinsam haben. Aus der Fülle der Prädikate und Bibelstellen kann hier nur eine kleine Auswahl genannt werden.

JHWH ist Gott (1. Mose 1,1; 5. Mose 6,4; Ps 45,6 f.) - und Jesus ist Gott (Joh 1,1.18; 20,28; Röm 9,5; Tit 2,13; Hebr 1,8; 2. Petr 1,1).

JHWH ist HERR in Herrlichkeit (1. Mose 15,7; 2. Mose 20,2; 4. Mose 6,24 ff.; 5. Mose 6,4) - und Jesus ist HERR in Herrlichkeit (Mk 12,35 ff.; Lk 2,11; Joh 20,28; Apg 2,36; 10,36; Röm 10,9; 1. Kor 8,5 f.; 12,3; 16,22; 2. Kor 4,5; Phil 2,11; 1. Petr 2,3; 3,15; Jak 2,1).

JHWH ist Erster und Letzter, Alpha und Omega (Jes 41,4; 48,12; Offb 1,8) - und Jesus ist Erster und Letzter, Alpha und Omega (Offb 1,17 f.; 2,8; 22,12-16).

JHWH ist Retter und Erlöser (Ps 130,7 f.; Jes 43,3.11; 48,17; 54,5; 63,8 f.; Lk 1,47; 1. Tim 4,10) - und Jesus ist Retter und Erlöser (Mt 1,21; Lk 2,11; Joh 1, 29; 4,42; Apg 20,28; Eph 1,7; Tit 2,13; Hebr 5,9; 9,12).

JHWH ist himmlischer König (Ps 95,3; Jes 43,15; 1. Tim 6,14-16) - und Jesus ist himmlischer König (Offb 17,14; 19,16).

JHWH ist himmlischer Richter (1. Mose 18,25; Ps 50,4.6; 96,13; Röm 14,10) - und Jesus ist himmlischer Richter (Joh 5,22; 2. Kor 5,10; 2. Tim 4,1).

JHWH ist Schöpfer (1. Mose 1,1; Hiob 33,4; Ps 95,5 f.; 102,26; Jes 40,28) - und Jesus ist Schöpfer (Joh 1,2 ff.; Kol 1,15-18; Hebr 1,1 ff.).

JHWH existiert von Ewigkeit her (1. Mose 1,1; 2. Mose 3,15; Ps 90,2; Dan 6,27; Röm 1,20) - und Jesus existiert von Ewigkeit her (Joh 1,1; 8,58; 12,41; 17,5; 1. Kor 10,4; Phil 2,6; Hebr 9,26; 13,8; Jud 25).

JHWH vergibt Sünden (2. Mose 34,6 f.; Neh 9,17; Dan 9,9; Jona 4,2) - und Jesus vergibt Sünden (Mk 2,1-12; Apg 5,31; 26,18; Kol 2,13; 3,13).

JHWH weckt Tote auf (1. Sam 2,6; Mt 22,31 f.; Joh 5,21; Apg 2,24; 3,15; Röm 4,24; 2. Kor 1,9) - und Jesus weckt (auch im Endgericht!) Tote auf (Lk 7,11 ff.; Joh 5,21; 6,40; 11,39 ff.).

JHWH empfängt Lobpreis und Anbetung von Engeln und Menschen (5. Mose 32,43; Ps 22,28; 66,4; 95,6; 97,7; 99,9; Jes 45,23; Offb 14,7; 19,10) - und Jesus empfängt Lobpreis und Anbetung von Engeln und Menschen (Mt 2,2; 14,33; 28,9.17; Joh 5,23; 20,28; Apg 1,24; 7,59 f.; 9,10 ff.; 22,16 ff.; 1. Kor 1,2; 16,22; 2. Kor 12,8; Phil 2,10 f.; Hebr 1,6; Offb 5,8 ff.).

Ruhm und Anbetung sei Jesus Christus, dem lebendigen Sohn Gottes!

3. Oktober

"Aber nicht verhält es sich mit der Gabe wie mit der Sünde. Denn wenn an eines Sünde viele gestorben sind, so ist viel mehr Gottes Gnade und Gabe vielen überschwänglich widerfahren durch die Gnade des einen Menschen Jesus Christus."

Römer 5,15

In Römer 5,12-21 wird Christus als der zweite Adam dem ersten Adam gegenübergestellt. Aber es wird betont, dass sich beide nicht auf der gleichen Ebene befinden: Sünde und Gnade verhalten sich nicht wie zwei Waagschalen mit gleichen Gewichten, die alttestamentliche Talionsregel (Ausgleichsregel: „Auge um Auge, Zahn um Zahn“) gilt in diesem Zusammenhang gerade nicht, sondern die Gnade Gottes besitzt ein herrliches, gewaltiges Übergewicht.

Gott wurde in Jesus Christus Mensch, weil Er nur so stellvertretend für uns Menschen sterben, unsere Sünden sühnen und unsere Gottverlassenheit überwinden konnte (vgl. Hebräer 2,17; 4,15; Matthäus 27,46). Aber erlösen kann Er uns nur, indem Er Gott ist und die Macht zur Erlösung besitzt. Die Erlösung gilt also nicht nur zur Sühnung für die Sünde Adams (und deren Folgen), sondern für die Sünden der ganzen Welt: für vergangene, gegenwärtige und zukünftige Sünden. Gott vergibt demjenigen – und zwar nur demjenigen -, der reumütig und im Glauben zu Ihm kommt. Welche Herrlichkeit der Gnade und Erlösung! Von dieser darf gerade derjenige leben, der mit seinen eigenen Kräften am Ende ist und hilfesuchend zum HERRN kommt:

Nichts mehr wissen, nur vergessen, allem schnell entflieh' n,
Schmerz und Hass im Alkohol versenken.
Keine Aussicht, keine Zukunft, alles ist dahin -
oder kann mir Einer Hoffnung schenken?

Ist nicht Freundschaft, ist nicht Liebe nur ein leeres Wort -
Worte, die wie Schall und Rauch vergehen.
Als ich wirklich Freunde brauchte, gingen alle fort
und ich blieb allein im Dunkeln stehen.

Kann ich denn zu Jesus kommen, schmutzig wie ich bin?
Darf ich Seine Retterhand erfassen?
Ja! Er hat mich angenommen, schenkt mir Ziel und Sinn
und Er wird mich niemals mehr verlassen.

Jesus sieht mich jetzt, weiß, was mich verletzt,
will mir neue Kraft und Hoffnung schenken.
Und ich geh' ans Licht. Er verurteilt nicht,
sondern reicht mir liebend Seine Hand.

4. Oktober

"Gott schuf den Menschen zu Seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf Er ihn; und Er schuf sie als Mann und Frau."

1. Mose 1, 27

Die biblische Schöpfungsordnung kennt die Menschen nicht als zweigeschlechtliche Zwitterwesen, wie heute von manchen behauptet wird, sondern von Anfang an als Mann und Frau in ihrer jeweiligen Geschlechtlichkeit. Das wird vollends am Fruchtbarkeitssegens in 1. Mose 1,28 deutlich, der nur angesichts eines Menschenpaares einen Sinn ergibt.

Gegen alle modernen Vereinheitlichungstendenzen ist zu sagen: Die Geschlechter sind gleichwertig, aber nicht gleichartig. Sowohl der Mann als auch die Frau haben je ihre geschlechtsspezifischen Eigenarten, Stärken und Schwächen von ihrer Anlage her mitbekommen. Gerade die Unterschiede zwischen Mann und Frau machen das Zusammenleben interessant und bereichern die Schöpfung ungemein. Wer diese Unterschiede einebnen will, stellt sich nicht nur gegen die göttliche Schöpfungsordnung, sondern leistet auch der Phantasielosigkeit Vorschub.

Ebenso deutlich ist zu sagen, dass die Unterschiede nicht zu einer Unterdrückung und Ausbeutung des Schwächeren durch den Stärkeren missbraucht werden dürfen. Mann und Frau sind gleichermaßen nach Gottes Bild geschaffen. Beider Würde ist unantastbar.

Die Ehe zwischen Mann und Frau ist nach dem Zeugnis der Bibel nicht eine unter mehreren gleichberechtigten Partnerschaftsformen, sondern die einzige, die Gottes Schöpfungsordnung und Schöpfungsauftrag entspricht und von Ihm eingesetzt und gesegnet ist (vgl. 1. Mose 1,27 ff.; 1. Mose 2, 24). Sie allein bietet durch ihre Dauerhaftigkeit die nötige Geborgenheit für Ehegatten und Kinder; sie allein vermag die Partner vor Ausbeutung und sexuellem Missbrauch durch andere zu schützen. Im Neuen Testament wird sie sogar als Abbild der Beziehung zwischen Gott und der christlichen Gemeinde gesehen (Epheser 5,22 ff.). Welch wunderbare Gabe aus der fürsorgenden Hand Gottes! Halten wir doch im Widerspruch zum antichristlichen Zeitgeist an Gottes guten Schöpfungsordnungen fest!

Zwei kommen hier zusammen, zum Ehepaar vereint,
und dürfen froh erfahren, wie gut es Jesus meint:
Sein Geist will sie regieren in Freude und in Not.
Sein Segen will sie schirmen von nun an bis zum Tod.

Sie können nicht bestehen, wenn Jesus sie nicht hält.
Denn auseinander wehen kann sie der Sturm der Welt.
Doch wenn sie fest vertrauen auf Jesu gute Hand,
wird Er die Zukunft bauen, die kein Feind übermannt.

Der eine trägt den ander' n und hilft vieltausendmal,
gemeinsam zu durchwandern das schmale Lebenstal.
Wenn Jesus ihre Liebe mit Seiner Kraft umschließt,
wird dieses Glück nicht sterben, weil Gott die Liebe ist.

5. Oktober

"Weder Unzüchtige noch Götzendiener, weder Ehebrecher noch Weichlinge, noch Knabenschänder, weder Diebe noch Habsüchtige, noch Trunkenbolde, noch Lästere, noch Räuber werden das Reich Gottes erben."
1. Korinther 6,9 f.

Die Bibel sagt: Homosexualität und andere Persionen sind für Gott ein "Gräuel" (3. Mose 18; Römer 1,26 ff.; 1. Korinther 6,9 ff.). Wenn sie im Altertum im Zusammenhang mit heidnischen Kulturen auftraten, sind sie deshalb heute nicht gutzuheißen, sondern gerade dadurch als Verirrungen qualifiziert, die mit Unglauben und Sünde zusammenhängen. Aber Gott schenkt Vergebung und Befreiung, wenn der Sünder Buße tut (1. Korinther 6,11).

Körperliche Liebe außerhalb der Ehe wird in der Bibel als "Un-zucht" bezeichnet (griech. porneia; vgl. 1. Korinther 5 f.; Hebräer 13,4). Sie kommt einem Ehebruch gleich (vgl. besonders 1. Korinther 6,16 ff.). Vorehelicher Geschlechtsverkehr war in biblischer Zeit so gut wie unvorstellbar; an den deshalb wenigen Stellen, die auf ihn Bezug nehmen, wird er als negativ und nicht gottgewollt beurteilt (5. Mose 22,13 ff.; 2. Samuel 13).

Wer für sogenannte freie Liebe eintritt, kann sich damit nicht auf die "christliche Freiheit" berufen. Er muss sehen, dass Freiheit im biblischen Sinne nicht Willkür und Zügellosigkeit bedeutet, sondern Freisein für Gott, für den Dienst Gottes (vgl. wieder 1. Korinther 6). Der Missbrauch der Sexualität, einer von Gott geschenkten Gabe, kann niemals Ausdruck christlicher Freiheit sein. Diese Wahrheiten sollten wir heute mutig bekennen, auch wenn sie dem Zeitgeist entgegenstehen.

Viele sagen: „Ich will frei sein, weil ich mein eigenes Leben leben will.
Ich will frei sein von dem, was mich begrenzt.
Ich will frei sein für das, wonach ich selber streben will.
Ich will Freiheit - und ich will sie jetzt!“

Doch ist da Freiheit, wo man sagt: "Komm, alles ist erlaubt"?
Wo man, weil man nach sich nur fragt, dem anderen Freiheit raubt?
Und ist da Freiheit, wo man flieht vor Gott und Seiner Macht?
Wo Er uns nicht nach oben zieht aus Einsamkeit und Nacht?

Kannst du frei sein, wenn du dein eigenes Leben leben willst?
Kannst du frei sein, wenn keiner dir vergibt?
Kannst du frei sein, wenn du nur nach dem Eigenen streben willst?
Kannst du frei sein, wenn keiner mehr dich liebt?

Bete doch zu Gott und sage Ihm:
Ich finde Freiheit nur bei Dir, mein Gott, Du machst mich frei.
Du nimmst die Last der Schuld von mir. Mein Leben wird ganz neu.
Dein Geist, HERR, öffnet mir die Hand, für andere da zu sein.
Wo Freiheit sich an Liebe band, da bin ich wirklich frei.

Ich kann frei sein, weil Jesus neues Leben schenken will.
Ich kann frei sein, weil Jesus mir vergibt.
Ich kann frei sein, weil Jesus mich zum Frieden lenken will.
Ich kann frei sein, weil Jesus mich so liebt.

6. Oktober

"Du hast mich gebildet im Mutterleibe."

Psalm 139,13

Der Mensch ist in jedem Lebensabschnitt ganz Mensch, und das Gebot "Du sollst nicht töten!" (2. Mose 20, 13) gilt genauso für das ungeborene wie für das bereits geborene Kind. Nichts auf der Erde steht höher und ist schutzwürdiger als das menschliche Leben, und Motive wie Wohlstand oder Selbstverwirklichung haben dahinter zurückzutreten. Es ist eine bemerkenswerte Perversion ethischen Denkens, wenn heute einerseits - zu Recht! - verschärfter Tierschutz gefordert wird, gleichzeitig jedoch unerwünschtes menschliches Leben zur Tötung freigegeben werden soll.

Nach dem Zeugnis der Bibel weiß Gott schon vor der Geburt, ja vor der Zeugung um den einzelnen Menschen und wendet ihm Seine Liebe zu (vgl. etwa Hiob 10,8 ff.; Psalm 22,11; Psalm 71,6; Psalm 139,13 ff.; Jesaja 46,3; Jeremia 1,5; Lukas 1,15.41.44). Mit der Existenz "im Mutterleib" kann damit nur die gesamte Zeit von der Befruchtung bis zur Geburt gemeint sein. Entwicklung kann daher nicht als Höherentwicklung unter Einschluss tierähnlicher Stadien betrachtet werden, wie es das "Biogenetische Grundgesetz" von E. Haeckel behauptete; eben so wenig lässt sich die philosophisch beeinflusste Theorie von der Sukzessivbeseelung (Eingießen der Seele erst Tage nach der Befruchtung) mit der Bibel begründen. Entwicklung bedeutet Entfaltung des schon vor der Zeugung von Gott "geplanten" (Psalm 139,16) und bei der Zeugung im Erbgut unverwechselbar angelegten Menschen. Dabei ist der Mensch mehr als eine zufällige Erbgutkombination; er ist Geschöpf Gottes nach dem Bild des Schöpfers (1. Mose 1,27). Er ist auch nicht "Bestandteil" der Mutter ("Mein Bauch gehört mir!"), sondern er ist individueller Mensch von Anfang an; das haben neuere humanembryologische und genetische Forschungen bestätigt.

Lasst uns daher aktiv für den Schutz der geborenen und ungeborenen Kinder eintreten und für sie unsere Stimme erheben! Und betet, dass Gott Umkehr wirkt und unserem Volk die riesige Blutschuld der letzten Jahrzehnte auf diesem Gebiet nicht anrechnet! Der HERR liebt Kinder. Lieben wir sie auch?!

Jesus liebt Kinder, ob groß oder klein.
Er öffnet die Arme und lädt alle ein.
Jesus liebt Kinder und hält gute Wacht.
Er schickt Seinen Engel bei Tag und bei Nacht.

Jesus liebt Kinder und macht uns recht satt
mit Äpfeln und Nüssen und Brot und Salat.
Jesus liebt Kinder, schenkt Sonne und Licht,
schafft Schäflein mit Wolle; so frieren wir nicht.

Jesus liebt Kinder: Johannes und Klaus,
Tabitha und Anja und jeden im Haus.
Jesus liebt Kinder, ob groß oder klein.
Er öffnet die Arme und lädt alle ein.

7. Oktober

"Jedermann ordne sich den Obrigkeiten unter, die über ihn gesetzt sind; denn es gibt keine Obrigkeit, die nicht von Gott wäre." Römer 13,1

Gegen böse Taten sind Ordnungsmächte von Gott eingesetzt. Würde man dem Bösen Raum geben, so würde man das Gute preisgeben und aus Liebe gegenüber dem Bösen die Liebe gegenüber dem Guten fallen lassen. Man muss hier zwischen Gut und Böse scheiden und sich für das Gute entscheiden.

Nach Römer 13,1-7 ist die von Gott eingesetzte Instanz, die in der Welt dem Bösen wehren soll, die Obrigkeit (Staat, Regierung, Ordnungsmacht). Ihr soll man sich - in kritisch-begleitender Mitsprache - unterordnen (auch wenn sie nicht perfekt ist und nie perfekt sein wird); denn sie wehrt der Unordnung, wenn nötig, auch mit Gewalt: "Sie trägt das Schwert nicht umsonst: sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe (zum Zorn Gottes) über den, der Böses tut" (Römer 13,4).

Konkret heißt das: Gesetze sind prinzipiell dazu da, dass man sie befolgt, und nicht dazu, dass man sie nach Belieben und Situation verwässert, umdeutet oder für repressiv oder überholt erklärt. Regierung, Polizei, Lehrer und Eltern sind dazu da, dass man konstruktiv mit ihnen zusammenarbeitet, und nicht dazu, dass man den dauernden Aufstand probt und auf ihre Abschaffung drängt. Es kann einer Gesellschaft nichts Schlimmeres geschehen als die Entmachtung solcher Institutionen und Autoritäten.

Die Grenze des Gehorsams gegenüber der Obrigkeit ist allerdings da erreicht, wo sie selber böse wird, wo sie Gottes gute Ordnungen bewusst bekämpft und für biblisch begründete Kritik an ihrem Vorgehen nicht mehr offen ist. Dann gilt: "Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen" (Apostelgeschichte 5,29). Das Verhalten des Christen seinerseits in einer solchen Lage wird aber auch dann von Feindesliebe geprägt sein müssen.

Liebe kann nun allerdings auch Verweigerung gegenüber einer widergöttlichen, bösen Obrigkeit bedeuten, und zwar auf den Gebieten, die zu dem christlichen Glauben in Widerspruch stehen. Das Ziel solcher Verweigerung wird ein zweifaches sein: a) dieser Obrigkeit ein Zeichen zu setzen, dass sie auf bösem Weg ist; b) den übrigen Mitmenschen ein Zeichen zu setzen, damit sie vom bösen Weg der Obrigkeit fern bleiben.

Für einen Christen bedeutet Widerstand nicht Gewalt, sondern Leiden: Leiden um der Liebe zu den Verirrten willen, Leiden um der Feindesliebe willen. "Rächet euch selber nicht, meine Lieben, sondern gebet Raum dem Zorn Gottes!" (Römer 12,19). "Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem" (Römer 12,21).

Lasst uns deshalb für die Obrigkeit beten, dass sie Gottes Willen erkennt und danach handelt. Lasst uns danken für alles, was sie uns an Gutem tut. Lasst uns Gott auch um Mut und Kraft bitten, wo Widerstand vom Wort Gottes her gefordert ist.

8. Oktober

„Meine Seele ist still und ruhig geworden wie ein kleines Kind bei seiner Mutter; wie ein kleines Kind, so ist meine Seele in mir.“
Psalm 131,2

Was werde ich essen? Womit werde ich mich kleiden? Wird die Rente im Alter reichen? Was ist, wenn ich krank werde? Wird sich jemand um mich kümmern? Werde ich in den Himmel gelangen? Wird Gott mir vergeben?

Fragen, Sorgen, Mühen und Lasten des Alltags – alles dies zehrt an den Nerven und an der Kraft. Viele Menschen machen sich dadurch geradezu verrückt. Ihr Herz kann nicht mehr zur Ruhe kommen. Die Sorgen und Probleme halten sie wie eine eiserne Faust umfangen.

Wie wunderbar, wenn wir statt dessen mit dem Psalmisten David ausrufen können: „Meine Seele ist still und ruhig geworden wie ein kleines Kind bei seiner Mutter.“ Warum kann David dies so sagen? Weil er auf den HERRN vertraut und auch sein Volk aufruft: „Israel, hoffe auf den HERRN von nun an bis in Ewigkeit!“ (Psalm 131,4). Nicht nur eine begrenzte Zeit, nicht nur einen Augenblick lang, sondern immerdar bis in Ewigkeit!

Das bedeutet Geborgenheit und Frieden: sich wie ein kleines Kind in die Arme der Mutter fallen lassen; nichts zu brauchen als allein die Liebe und Zärtlichkeit der Mutter; gewiss sein, dass die Mutter einen auffängt und festhält.

Lassen doch auch Sie sich mit dieser Geborgenheit beim HERRN beschenken, der uns „tröstet, wie einen seine Mutter tröstet“ (Jesaja 66,13). „Alle eure Sorge werft auf Ihn; denn Er sorgt für euch!“ (1. Petrus 5,7). Wenn Sie dies tun, wird auch Ihre Seele zur Ruhe kommen wie ein See in der Stille der Nacht:

Siehst du, wie die Wellen glitzern unter' m bleichen Mondenschein?
Leise wogend, nicht mehr tobend atmen sie die Ruhe ein.
Sturmes Schwingen sind ermüdet. Keine Flosse schäumt das Nass.
Nur die Grillen hörst du zirpen in dem hohen Ufergras.

Mildumschattet und in Frieden liegt des Ufers steiler Hang.
Wo des Tags die Steine glühten, wo der Vögel Lied erklang -
da besteigt jetzt kühler Nebel aus des Wassers Grund das Land,
bringt die süße, tiefe Ruhe, die dich schauend übermannt.

9. Oktober

"Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde."

1. Mose 1,1

Gott allein - der lebendige, persönliche, eine und unendliche Gott der Bibel - ist der Schöpfer der Welt. Diese Aussage ist ungeheuer wichtig. Denn damit sind alle anderen Vorstellungen über die Entstehung der Welt abgelehnt - Vorstellungen, die den Wert der Welt oder die Bedeutung ihres Schöpfers herabsetzen und einen verantwortlichen Umgang mit der Schöpfung unmöglich machen würden. Es sind dies insbesondere:

- der Materialismus, der nur die sichtbare, diesseitige, raumzeitliche Wirklichkeit einer Materie kennt, die sich in einem letztlich unerklärlichen Prozess fortlaufend selbst hervorbringt;
- der damit verwandte Evolutionismus, der die Entstehung der Lebewesen auf die Prinzipien Mutation (Erbgutveränderung) und Selektion (Auslese der Besten oder an die Umwelt Angepasstesten) und damit auf eine Kette von Zufällen zurückführt.

Wer diese Weltanschauungen vertritt, wird der Welt höchstens einen Selbstzweck, aber keinen weitergehenden Sinn zuerkennen. Er wird sich mit der notwendigen Rücksichtnahme auf die Schöpfung schwer tun, da er sich ja nicht vor Gott verantworten zu müssen meint. Abgelehnt ist auch das andere, genauso unbiblische Extrem:

- der Pantheismus („Allgottheitslehre“), der die ganze Welt als Ausfluss der Gottheit ansieht und danach strebt, Gott im Geschöpflichen zu finden und zu verehren.

Gewiss besitzt der Pantheist eine sehr innige Beziehung zu allen Geschöpfen. Er behandelt sie mit Hochachtung und Ehrfurcht (vgl. z.B. das ethische Prinzip "Ehrfurcht vor dem Leben" von Albert Schweitzer). Sein Irrtum liegt aber darin, dass er in den Geschöpfen Gott zu sehen meint, dass er den Unterschied zwischen Schöpfer und Geschöpf aufhebt oder relativiert. So erkennt er weder Schöpfer noch Geschöpf, wie sie wirklich sind, sondern verwechselt beide in unzulässiger Weise. So verfällt er der Illusion, Heil aus der Natur erringen zu können, statt im alleinigen Vertrauen auf Gott und Seinen Sohn Jesus Christus.

Die Bibel dagegen betont durchgehend den Unterschied zwischen Schöpfer und Geschöpf, etwa in der Erschaffung des Menschen als Gottes Abbild und Gegenüber (1. Mose 1,27; 2,18), in der Kontrastierung der Souveränität Gottes und der Gefallenheit der Schöpfung (Römer 8), im Verbot der pantheistisch-heidnischen Götzen- und Bilderverehrung (2. Mose 20,4 f.), an allen Stellen, die von der Sünde und Erlösungsbedürftigkeit des Menschen und der ganzen Schöpfung handeln. Gott ist zwar der unendliche, aber zugleich der eine, lebendige und persönliche Gott (5. Mose 6,4; Jesaja 57,15; Matthäus 6,9 ff.; 1. Timotheus 6,16). Wir wollen Ihn lieben und ehren - Ihn allein!

Wir beten: Lieber HERR Jesus Christus, ich versuche, in Worte zu fassen, wer Du bist, aber ich kann es nicht. Doch eines kann ich: Dich anbeten und Dir sagen: Du bist alles für mich – Anfang und Ende, Weg und Ziel, Licht und Leben, Gottes Sohn. Amen.

10. Oktober

"Die Schöpfung ist ja der Vergänglichkeit unterworfen."
Römer 8,19

Die von Gott gut geschaffene und dem Menschen zur Verwaltung überantwortete Schöpfung ist in den Sündenfall des Menschen mit hineingerissen worden (1. Mose 3). Der Mensch hat sich von Gott, seinem Schöpfer, losgesagt und sein Verwaltungsrecht über die Schöpfung missbraucht. Ausbeutung, Leid und Tod sind an die Stelle von Pflege und Bewahrung getreten. Die ganze Welt wurde Machtbereich des Bösen, Machtbereich Satans, des "Fürsten dieser Welt" (Matthäus 4,8 f.; Johannes 12,31; 2. Korinther 4,4; Epheser 2,2; 6,11 ff.).

Wer Umweltkrise, Kriegsgefahr, Hungersnöte, Katastrophen usw. einmal unter diesem Blickwinkel betrachtet, erschrickt. Er erkennt plötzlich hinter allen diesen irdischen Bedrohungen eine viel schlimmere, viel furchteinflößendere Bedrohung: das Wirken Satans und das Verstricktsein des Menschen in die Sünde. "Aus dem Herzen kommen die bösen Gedanken" (Matthäus 15,19). "Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe" (1. Petrus 5,8). Unfähig zum wirklich Guten (Matthäus 19,17) und bedroht ist der Mensch. Wie soll dann aber noch Rettung möglich sein?

Die Antwort finden wir in 1. Johannes 3,8: "Dazu ist der Sohn Gottes erschienen, die Werke des Teufels zu zerstören." Die Macht Satans und der menschlichen Sünde ist so groß, dass sie kein Mensch aus eigener Kraft überwinden kann. Deshalb hat Gott in Seiner unbegreiflichen Weisheit und Güte einen anderen Weg gewählt: "So hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen einzigen Sohn dahingab, damit alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben" (Johannes 3,16). Jesus Christus, Gottes Sohn, ist stellvertretend für uns am Kreuz gestorben. Er hat als Unschuldiger für unsere Schuld gebüßt (2. Korinther 5,21). Dadurch hat Er uns - aus Gnade - von der Macht der Sünde, des Todes und des Teufels befreit und die zerrissene Gemeinschaft mit Gott wiederhergestellt. Er hat uns mit Gott versöhnt. Durch Seine Auferweckung von den Toten hat Ihn Gott als Seinen Sohn und als "Lebensfürst" bestätigt. Jetzt gilt: "Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, ein Neues ist geworden ... Gott versöhnte in Christus die Welt mit sich selbst" (2. Korinther 5,17.19). Lob und Dank sei dem HERRN!

11. Oktober

„Prüft, was dem HERRN wohlgefällig ist, und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis; deckt sie vielmehr auf!“
Epheser 5,10
f.

Wenn wir seh`n, wie oft wir Menschen Böses tun und Böses wünschen,
dann befällt uns tiefer Schmerz und wir flehen himmelwärts.
Wie wir lügen und betrügen, nichts mehr suchen als Vergnügen,
uns am Fressen, Saufen laben, Dunkel lieben wie die Schaben,
nach Gewinn und Ehre jagen, die im Wege stehen, plagen,
nicht verzeihen, nichts verschenken, nur noch an uns selber denken,
Zwietracht, Neid und Laster säen, Ehebruch und Raub begehen,
andre Menschen oft verachten und – noch schlimmer – nicht beachten,
sie zur Einsamkeit verdammen und noch in die Grube rammen,
wie wir schließlich Gott verdrängen, uns an Seine Stelle zwingen –
wenn wir sehen diese Not, wünschen wir, wir wären tot.

Doch fester Halt bist Du, oh Gott!
Du, HERR, stellst uns in das Leben,
willst, dass wir die Schuld vergeben,
wie Du uns vergeben hast.
Dir, HERR, dürfen wir vertrauen,
fest auf Deine Liebe bauen,
selbst wenn alle Welt nur hasst.
Dich, der frei macht von den Sünden,
dürfen wir der Welt verkünden,
singen von der Rettermacht.
Lass uns mit Dein Reich begründen!
Gib, dass wir jetzt zu Dir finden,
die wir nur an uns gedacht!

Sei das Licht uns armen Blinden!
Löse uns aus Todesbinden!
Spend` uns warmen Hoffnungsstrahl!
Schenke Eintracht und Verständnis!
Stärk` den Mut zum Schuldbekenntnis
bei uns Menschen überall!
Heile uns unsäglich Kranke!
Ewig sagen wir Dir „Danke!“,
dass Du rettetest uns vom Tod.
Einsamkeit kannst Du beenden
und uns wahre Freunde senden.
Fester Halt bist Du, oh Gott!

12. Oktober

"Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christ Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!"
2. Korinther 5,20

Gott hat in Christus die Welt mit sich selber versöhnt (2. Korinther 5,19). Nun mag jemand einwenden: Wenn Gott die Welt mit sich versöhnt hat, warum ist dann in der Welt so wenig von der Versöhnung zu spüren? Der Einwand scheint berechtigt zu sein. Er löst sich aber von selbst auf, wenn wir obigen Vers lesen. Er besagt: Die Versöhnung erfährt nur, wer sich auch versöhnen lässt. Somit gilt: Allein der glaubende Christ ist wirklich mit Gott versöhnt. Diese erfahrene Versöhnung wirkt sich auf vielfältige Weise verwandelnd und heilend auf ihn und auf seine Umgebung aus. Aus der Versöhnung mit Gott folgt:

1. die Versöhnung des Menschen mit sich selbst (in Form der Überwindung seiner inneren Zerrissenheit, seines Hin- und Hergerissenseins zwischen Gott und Satan);
2. die Versöhnung mit den Mitmenschen;
3. die Versöhnung mit der übrigen Schöpfung.

Wenn trotzdem immer noch so wenig von der Versöhnung in der Welt zu spüren ist, dann vor allem deshalb, weil es zu wenige glaubende Christen gibt, die ihren Glauben in allen Konsequenzen auch offen leben. Woran aber soll man Christen erkennen, wenn nicht daran, dass sie Jesus als ihren Versöhner preisen und die Versöhnung in die Welt hineinragen in Wort und Tat? Hier liegt ein riesiges Betätigungsfeld.

Wir müssen uns allerdings vor dem Fehlschluss hüten, Christen seien vollkommene Menschen. Sie sind versöhnte Menschen, aber keine vollkommenen Menschen. Sie können die in Christus geschenkte Versöhnung immer nur zeichenhaft und in aller Vorläufigkeit eines irdisch-menschlichen Daseins leben, aber nie vollkommen. Trotzdem wäre schon viel erreicht, wenn alle Christen die Versöhnung auch wirklich zeichenhaft leben würden.

Viele Christen - auch "bibeltreue" Christen - haben Schuld auf sich geladen, weil sie in dieser Hinsicht nicht bis zur letzten Konsequenz nach dem Willen Gottes in der Bibel gefragt haben. Ein Leben der Besitzsteigerung und des Luxus war (und ist) ihnen lieber als ein Leben in Gottvertrauen und Einfachheit. Weder die biblischen Mahnungen zum verantwortlichen Umgang mit der Schöpfung noch der Aufruf, sich nicht zu sorgen und keine Schätze auf Erden zu sammeln (Matthäus 6,19 ff.), noch die Gleichnisse vom reichen Jüngling (Matthäus 19,16 ff.) und vom törichten Kornbauern (Lukas 12,16 ff.) konnten sie daran hindern, nach immer mehr Profit zu jagen und bei der Ausbeutung der Erde mitzuwirken. Gewiss soll der Mensch wirtschaften, und gewiss soll es ihm gut gehen - aber stets in dem Rahmen, dass er die Bedürftigkeit des Mitmenschen, die Schutzwürdigkeit der Schöpfung und sein ewiges Heil nicht aus den Augen verliert. Sonst wird der "Wohlstand" zum Abgott.

Sind Sie versöhnt mit Gott und mit Ihrem Nächsten? Sind Sie mit sich selbst im Reinen? Wir beten:

Du bist der HERR. Du hast die Welt erschaffen.
Was Du erschufst, war gut und wunderbar.
Du schufst uns Menschen, diese Welt zu pflegen,
sie zu erhalten Tag für Tag und Jahr für Jahr.

Du gabst uns Wälder, dass wir nicht ersticken.
Du gabst uns Tiere, dass sie uns erfreuen.
Du gabst uns Flüsse, dass wir nicht verdursten.
Du gabst uns Regen, Licht und Sonnenschein.

Doch jetzt zerstören wir, HERR, Deine Schöpfung,
denken an uns und nicht an Dein Gebot.
Wie lange noch wird diese Welt bestehen?
Erbarme Dich, erbarme Dich, oh Gott!

Noch mehr als Luft und Wasser, Licht und Sonne
brauchen wir Dich, der Du uns alles schenkst.
Bei Dir allein ist Zukunft, Kraft und Hoffnung,
weil Du allein die Welt zum Ziele lenkst.

Und noch zerstören wir, HERR, Deine Schöpfung,
denken an uns und nicht an Dein Gebot.
Doch Du bist da und wirst die Welt erneuern.
Fang` bei uns an: Erneuere uns, oh Gott!

13. Oktober

"Offenkundig sind die Werke des Fleisches, welche sind: Ehebruch, Unzucht, Unreinheit, Zügellosigkeit, Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Streit, Eifersucht, Zorn, Ehrgeiz, Zwietracht, Parteiungen, Neid, Mord, Trunkenheit, Gelage und dergleichen."
Galater 5,19

Während heute alle Welt (endlich!) vom Umweltschutz redet, ist das Wort "Innenweltschutz" noch so gut wie unbekannt. Was ist Innenweltschutz? Innenweltschutz ist Schutz des Menschen vor seiner Innenweltverschmutzung. Und "Innenweltverschmutzung" meint ein Ähnliches wie der manchmal zu hörende Begriff "geistige Umweltverschmutzung", nur dass hier auch die seelische und indirekt die leibliche Ebene einbezogen ist.

Innenweltverschmutzung zeigt sich im alltäglichen Leben genauso greifbar wie Umweltverschmutzung. Was für unsere Umwelt Waldsterben, vergiftete Böden, Zersiedelung, Lärm u. a. sind, das sind für unsere Innenwelt Unzucht, bestimmte Fernsehsendungen, Filme und Internetseiten, ideologisch eingefärbte Schulbücher, Ehe- und Familienzwiste, Drangsalierung von Klassenkameraden usw. Unverändert aktuell sind hier die Beispiellisten der Bibel, z.B. die oben genannte.

In der Praxis gehen Umwelt- und Innenweltverschmutzung gewöhnlich Hand in Hand, wobei letztere meist die Ursache für die erstere ist: Eine Clique Jugendlicher entwickelt sich zur Rockerbande, weil sie innerlich leer, haltlos und von Aggressivität besessen ist. Ein skrupelloser Geschäftsmann vertreibt unbekümmert gewaltverherrlichende Filme, weil er nichts als seinen Profit im Sinn hat. Eine Gesellschaft ruiniert ihre Wälder und Landschaften durch übermäßigen Straßenbau, weil sie von dem Götzen der Bequemlichkeit besessen ist.

Die Hauptursache für die Innenweltverschmutzung ist die gleiche wie die für die Umweltverschmutzung: unser Hang zum Bösen, die Macht der Sünde in uns. Der Mensch ist unfähig, von sich aus Gutes zu tun (Römer 3; Römer 7). Er ist von Natur aus vom Teufel beherrscht (1. Johannes 3,8). Sein Inneres ist eine ständige Quelle des Bösen (Matthäus 15,19).

Diese Hauptursache, das Böse in uns selbst, wird nun ergänzt durch Gefahren und Verführungen von außen, die geeignet sind, unseren Hang zum Bösen anzufachen, den vorhandenen Motor der Sünde "anzuwerfen". Solche Verführungen treffen uns heute vor allem in den Medien (Meinungsmanipulation in Illustrierten, Büchern, Fernsehen etc.), in der Werbung, im allgemeinen Gruppendruck am Arbeitsplatz, in der Schule und anderswo, in politischen Forderungen, Moden und Ideologien, aber auch in der Manipulation von Person zu Person.

Die Stoßrichtung der Verführung ist dabei im Grunde immer die gleiche: Auflehnung gegen Gott und Seine Gebote - Auflehnung, wohlgemerkt, in meist indirekter Form, unter Deckmänteln wie "tun, was einem Spaß macht", "kein Außenseiter sein", "Solidarität" u. a. Betroffen sind dabei alle drei Bereiche des Menschen: sein Denken (Geist), sein Fühlen (Seele), aber auch vielfach sein Körper (z. B. bei Gesundheitszerstörung durch entgleiste Triebe oder Lebensgewohnheiten). Auch der Christ, der ja nicht aus der Welt herausgenommen ist (Johannes 17,9 ff.), ist mit diesen Dingen konfrontiert und muss sich ständig neu bewähren.

Wie ist wirksamer Innenweltschutz möglich? Genauso wie der Umweltschutz: rein äußerlich zum Teil durch entsprechende Gesetze (etwa gegen Pornographie, Gewalt in Filmen u. a.), radikal aber nur durch die Abkehr vom Verführer mit seinen Verführungen und die völlige Umkehr zu Gott. Erst der durch Christus verwandelte Mensch bekommt wirklich einen neuen Willen, ein neues Denken, eine neue Handlungsweise. Er bekommt von Gott ein neues Ich: ein Ich, das in der Kraft Christi zu

Gott Ja sagen kann (Galater 2,20); ein Ich, das auch zu seinen Mitmenschen und zu Gottes Schöpfung Ja sagen kann; ein Ich, das aufhören kann, immer nur auf sich selbst zu starren und seinen eigenen Vorteil zu suchen; ein Ich, das "Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung" (Galater 5,22) hervorbringen kann. Lassen Sie sich damit beschenken!

14. Oktober

"Handelt, bis ich wiederkomme!"

Lukas 19,13

Manche Christen verfallen einem Kurzschluss. Wenn, so sagen sie, diese Welt doch nur ein Provisorium ist, wenn sie irgendwann vergeht, sind dann nicht alle Bemühungen um Mission und praktischen Dienst am Nächsten Zeitvergeudung? Wäre es nicht gescheiter, man lässt dem Unvermeidlichen seinen Gang? Dem ist zweierlei entgegenzuhalten:

- a) Wir wissen nicht, wann das Ende kommt. "Von dem Tag aber und von der Stunde weiß niemand [...] nur der Vater" (Matthäus 24,36). Das Ende kann sehr schnell kommen, es kann aber auch noch lange dauern. Gott gibt uns - absichtlich! - keinen Terminplan.
- b) Wir dürfen als Christen nicht mutwillig oder fahrlässig dazu beitragen, dass das Endgericht kommt. Täten wir das, würden wir dem Bösen nachgeben und Jesus Christus verraten. Solange wir auf dieser Erde leben, gilt vielmehr der Auftrag: "Handelt, bis Jesus wiederkommt!" und: "Meidet das Böse in jeder Gestalt!" (1. Thessalonicher 5,22).

Christen haben nicht die Aufgabe, darüber zu spekulieren, was sich angesichts des drohenden Weltuntergangs alles noch "lohnt". Sie haben vielmehr die Aufgabe, Zeichen zu setzen, ihrer Umwelt zu zeigen, wie ein von Gott beherrschtes Leben aussehen kann. Sie haben die Aufgabe, die Menschen zur Umkehr zu Gott zu rufen. Noch leben wir unter der Zusage aus 2. Petrus 3,9 f.: "Der HERR zögert die Erfüllung Seiner Verheißung (des Endgerichts) nicht hinaus [...] vielmehr hat Er Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren gehe, sondern dass alle zur Buße finden."

Aktiver Einsatz für die Welt trotz des Wissens, dass sie vergänglich ist, dass auch wir vergänglich sind und unweigerlich auf unseren körperlichen Tod zusteuern - in dieser Spannung leben kann nur, wer eine begründete Hoffnung hat, die über Weltende und Tod hinausgeht. Einzig und allein aus dieser Hoffnung konnte der Martin Luther zugeschriebene Ausspruch entstehen: "Und wenn morgen die Welt unterginge, so würde ich doch heute noch ein Apfel-bäumchen pflanzen." Es ist die Hoffnung, die aus dem Glauben an Jesus Christus, den gekreuzigten, auferstandenen und wiederkommenden HERRN, erwächst: die Hoffnung auf die Auferstehung der Toten und das ewige Leben (1. Korinther 15), auf die Erlösung der Schöpfung (Römer 8) und auf die Neuschaffung der Welt durch Gott am Jüngsten Tag (Offenbarung 21 f.). Vielleicht können uns die folgenden Erfahrungen dabei helfen:

Wer nie durch Dunkelheit geschritten,
dem fällt es schwer, um Licht zu bitten.
Wer nie des Hungers Macht gespürt,
der weiß nicht, was den Armen rührt.
Wer niemals Krankheitsschmerz ertragen,
wird noch, wenn er gesund ist, klagen.
Wer niemals Trauer überwunden,
dem will die Freude nicht recht munden.

Wen Spott und Lüge nicht verletzen,
der weiß die Wahrheit nicht zu schätzen.
Wen nie des Unrechts Stachel traf,
der hält die Welt für gut und brav.
Wer nicht im Krieg voll Angst gewimmert,
sich wenig um den Frieden kümmert.
Doch hält uns Todesnacht umfängen –
wer kann zum Lebensquell gelangen?

Der Blinde nur kann sehend werden.
Der Kranke nur verliert Beschwerden.
Dem Lahmen kehrt die Kraft zurück.
Wer Demut übt, kann Gnade finden –
und sie zerbricht das Joch der Sünden.
Vorbei die Nacht und klar der Blick!

15. Oktober

"Unser Vater in dem Himmel!"

Matthäus 6,9

Die Bibel spricht von einem persönlichen, souveränen Gott, von "Gott dem Vater", der sich mit den unpersönlichen, naturhaft-kosmischen Gottesvorstellungen heidnisch-archaischer und fernöstlicher Religionen nicht gleichsetzen lässt. Zwar sind Menschen, Tiere, Pflanzen, Mineralien usw. gleichermaßen in den ökologischen Naturhaushalt eingebettet. Gott jedoch als Schöpfer steht darüber. Die Selbsterniedrigung (Philipper 2,6-8) und Fleischwerdung (Johannes 1,14) Seines Sohnes Jesus Christus geschieht aus der freien Liebe Gottes zu Seinem Geschöpf (Johannes 3,16), nicht aus naturgesetzlicher Notwendigkeit heraus. Lieben aber kann nur eine Person, kein unpersönliches Weltprinzip und keine kosmische Energie.

Die Tatsache, dass heute z.B. esoterische und manche ökologische Gruppierungen Gott als Schöpfer nicht anerkennen, sondern in den Bereich des Geschöpflichen hineinzwängen und degradieren, hat fatale Folgen: Mit der Erniedrigung Gottes ist die (scheinbare) Erhöhung des Menschen verbunden; denn ist Gott in der Natur und verschmelzen beide zu einer untrennbaren Einheit, dann ist die Natur - und damit der Mensch - "göttlich" (pantheistischer Monismus: die Vorstellung, dass alles eins und alles Gott ist). Das war von je her das Ziel des Menschen: Sein zu wollen wie Gott; selbst Gott sein zu wollen (1. Mose 3,5). Durch die Vereinheitlichung von Gott, Mensch und Natur in der "Ökologischen Religion" scheint dies zu gelingen.

Dabei aber wird das Entscheidende übersehen: Die ganze Misere, in der wir heute stecken, beruht genau auf dieser Erniedrigung Gottes und Selbsterhöhung des Menschen. Weil sich der Mensch von Gott, seinem Schöpfer, lossagt und stattdessen Dämonen in Gestalt von kosmischen Mächten, Götzen und Naturgöttern ehrt (1. Mose 3,1 ff.; 1. Korinther 10,20; Kolosser 2,8) oder sich hochmütig selbst anbetet (Jesaja 13,11), kommt es zu Mord (1. Mose 4), Krieg (Jesaja 2,1 ff.), Hungersnot (2. Samuel 24,13), sozialer Ungerechtigkeit (Amos 2,4 ff.), Umweltproblemen (1. Mose 3,17 ff.; Römer 8,22) und Vernichtung (1. Mose 7; Matthäus 24,35 ff.). Die „Ökologische Religion“ bzw. „spirituelle Ökologie“ verstärkt somit den Schaden, den sie zu heilen beansprucht, indem sie ihre Augen für die biblische Realität verschließt.

Eine Lösung des Problems kann es nur durch die Umwandlung des menschlichen Herzens geben, durch die radikale Umkehr zu Gott als demjenigen, der nicht machtlos als eine kosmische Energie in Naturhaushalt und Weltenlauf eingeschlossen ist, sondern ihnen als der souveräne HERR gegenüber steht. Gott ruft schon lange zur "Wende". Seine "Wendezeit" hat begonnen, als Jesus Christus auf die Erde kam und durch Seinen Kreuzestod und Seine Auferstehung die Grundlage für ein neues Menschsein legte. Wenn ein Mensch mit dem Apostel Paulus sagen kann "Ich lebe; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir" (Galater 2,20), dann ist er eine "neue Kreatur" (2. Korinther 5,17), dann bringt er die "Frucht des Geistes" hervor, die unsere Welt so dringend braucht: "Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Glaube, Sanftmut und Selbstbeherrschung" (Galater 5,22). Wären nicht so viele Menschen nur dem Namen nach "Christen", dann wäre die notwendige Wende schon längst gekommen.

Wir beten: HERR, Du siehst den Stolz in meinem Herzen, Du siehst, dass ich gerne selber Gott wäre. Bitte vergib mir diese schreckliche Sünde. Regiere Du über mein Leben und leite mich auch an diesem Tag nach Deinem guten Plan. Amen.

16. Oktober

"Gott ist Liebe."

1. Johannes 4,16

Das ist das Größte und Wunderbarste, was über Gott gesagt werden kann: Gott ist Liebe. Liebe ist nicht nur eine Eigenschaft Gottes wie etwa Heiligkeit, Barmherzigkeit oder Gerechtigkeit. Nein, Liebe ist Sein innerstes Wesen. Aber was bedeutet eigentlich „Liebe“? Das weltliche antike Griechisch kennt mehrere Begriffe für "Liebe" mit jeweils unterschiedlicher Bedeutung:

- Eros ist die leidenschaftliche Liebe, die den anderen begehrt (vgl. Erotik). Sie will alles bekommen und nichts geben. Der erotisch Liebende sucht sich wahllos seine Liebesobjekte, strebt nach inniger Verschmelzung mit ihnen (immer seelisch, oft auch körperlich) und will im Sinnesrausch seinen eigenen Lebenshunger stillen. Erotische Liebe ist wesensmäßig untreu.
- Philia ist die fürsorgende Liebe zwischen Freunden oder zwischen Göttern und Menschen. Sie ist nicht Trieb, sondern Aufgabe und Bestimmung. Hinter ihr steht der Gedanke der wechselseitigen Hilfe und Zuwendung ("Do, ut des" = "Ich gebe, damit du gibst"; geben, um zu bekommen).
- Agape ist die auswählende, tätige und treue Liebe, die sich dem anderen bedingungslos schenkt. Sie will nichts und gibt alles. Sie ist nicht auf leidenschaftlichen Genuss aus, sondern will dem, den sie erwählt hat, helfen und für ihn da sein.

Allein die Liebe im Sinne der Agape kennzeichnet das Wesen Gottes. Gott selber ist das allergrößte Vorbild in der Treue und Hingabe, das von keinem Menschen jemals erreicht werden kann. Die vollkommenste Hingabe Gottes geschah in der stellvertretenden Opferung Seines unschuldigen Sohnes Jesus Christus für uns – aus Liebe. Wir wollen beten, dass Er uns Tag für Tag Seinem Wesen ähnlicher macht. Beten Sie doch die folgenden Worte von Herzen mit:

Ich will folgen Dir, oh Jesus.
Immer will ich bei Dir sein.
Meine Schuld will ich bereuen,
Dir, ja Dir mein Leben weihen.
Mache Du mein Herz ganz rein!

Ich will folgen Dir, oh Jesus,
und von Herzen dankbar sein.
Auf Dein Opfer darf ich bauen,
Dir, HERR, kann ich stets vertrauen
und mich täglich an Dir freuen.

Du hast meine Sündenlast getragen
an dem Kreuzesstamm auf Golgatha.
Jetzt will ich ein neues Leben wagen;
denn ich weiß; HERR Jesus, Du bist da.

Wie ein Bruder stehst Du mir zur Seite,
wie ein Vater trittst Du für mich ein.
Wenn ich manchmal schwach und zitternd leide,
nimmt Dein Trost mir alle Angst und Pein.

Sinn und Hoffnung gibst Du meinem Leben,
einen Glauben, der mich nie verrät,
und das Höchste, was ich kann erstreben:
Deine Liebe, die nicht untergeht.

17. Oktober

"Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen."

Matthäus 5,43 f.

Jesus erfüllt und überbietet das alttestamentliche Gesetz. Dies wird in den Gegenüberstellungen von Altem und Neuem (Antithesen) in der Bergpredigt deutlich. Nach den Antithesen bezüglich Töten, Ehebruch, Ehescheidung, Schwören und Wiedervergeltung folgt als sechste und letzte die Antithese zur Feindesliebe. Sie ist die Krönung und höchste Erfüllung der neuen, besseren Gerechtigkeit, die mit Jesus gekommen und ermöglicht ist (Matthäus 5,20).

Die Worte Jesu gelten jedem, der in Seiner Nachfolge steht. Wer noch nicht in der Nachfolge steht, wird durch das Hören der Worte gerufen, in die Nachfolge zu treten. Die Fernstehenden reagieren nicht mit der Annahme des Gehörten, sondern mit Erstaunen und Entsetzen (Matthäus 7,28). Angesichts der Vollmacht Jesu erkennen sie ihre Ohnmacht, angesichts der Forderungen Jesu ihr Überfordertsein. Für sie gilt in ihrem Leben das Wort "Du sollst deinen Feind hassen". Faktisch war die Situation in Israel zur Zeit Jesu so, dass man die größte Liebe dem zukommen ließ, mit dem man glaubensmäßig besonders verbunden war. Hier galt das Liebesgebot uneingeschränkt.

Für den Andersglaubenden, den Fremden oder gar den Feind blieben höchstens einige Liebeserweise übrig. Von den Racheversuchen und ähnlichen Stellen im Alten Testament her schien es sich nahezulegen, solchen Menschen mit Hass, Verachtung und Vernichtung zu begegnen. Dies geschah denn auch im Verhalten vieler Schriftgelehrten und Pharisäer (vgl. z. B. Matthäus 23) und - ausdrücklich formuliert - in der Gemeindeformel der Gruppe der Qumran-Esséner: "Ewigen Hass gegen alle Männer des Verderbens!", d. h. gegen alle Nicht-Esséner (1. QS 1, 10; IX, 2).

Dieses Liebe-Hass-Schema ("Liebe den Freund, hasse den Feind!") entspricht dem Gerechtigkeitsdenken des "natürlichen" Menschen, der keine Versöhnung durch Gott erfahren hat. Die Versöhnung ist in Jesus Christus erfolgt. Seither gilt das Liebesgebot uneingeschränkt für das Verhalten jedes Christen gegenüber Andersdenkenden, Andersglaubenden und Feinden jeder Art. Hass tötet, Liebe lädt ein. Liebe kann auch vor Recht ergehen. Dass dieses Gebot für Christen in Unterscheidung zu Nichtchristen Gültigkeit hat, wird vollends daran deutlich, dass Jesus im Zusammenhang mit dem Liebesgebot dazu aufruft, für die (nicht-christlichen!) Verfolger Fürbitte zu tun (Matthäus 5,11.44). So gilt auch für uns: "Lasset uns lieben, denn Er hat uns zuerst geliebt" (1. Johannes 4,19). Von uns aus können wir das nicht. Aber der HERR will uns die Kraft dazu schenken. Bitten wir Ihn doch darum!

18. Oktober

"Gott aber erweist Seine Liebe gegen uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Um wie viel mehr werden wir durch Ihn bewahrt werden vor dem Zorn, nachdem wir jetzt durch Sein Blut gerechtfertigt worden sind! Denn wenn wir mit Gott versöhnt sind durch den Tod Seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, um wie viel mehr werden wir als Versöhnte gerettet werden durch Sein Leben!"

Römer 5,8-10

Gottes Liebe in Christus ermöglicht die Liebe des Christen. Sicher scheitern nicht nur Nichtchristen, sondern auch Christen vielfach an den Geboten der Bergpredigt und bleiben sich gerade dadurch bewusst, dass sie ganz auf die Vergebung Gottes angewiesen sind. Aber in Christus ist der Grund gelegt, der die bessere Gerechtigkeit schon in diesem (bösen) Zeitalter Wirklichkeit werden lässt. Nun ist es nicht mehr die eigene, kleine Kraft des Menschen, sondern Gottes Kraft, die Menschen anspornt, ihre Feinde zu lieben, ihren Schuldnern bedingungslos zu vergeben usw. Aus der Gemeinde Christi heraus kommt die Einladung zur Erneuerung von Mensch und Welt.

Was ist die Voraussetzung hierfür? Die Voraussetzung ist, dass Menschen da sind, die dieses Neuwerden an sich selber erfahren haben, Menschen die - biblisch gesprochen - mit Gott versöhnt und gerettet sind. Diese Versöhnung und Rettung hat Gott in die Wege geleitet, als er Seinen Sohn Jesus Christus in die Welt gesandt hat, als wir noch Sünder waren. "Sünder" ist in Römer 5,8 ff. gleichbedeutend gebraucht mit "Feinde". Gemeint sind alle Menschen in ihrer Gesamtheit, jeder Einzelne und doch die ganze Menschheit seit Beginn der Welt. Alle Menschen haben sich von Gott losgesagt. Sie wollen selber sein wie Gott (1. Mose 3,5). Eine tiefe Kluft zwischen Gott und Mensch ist entstanden. Ohne Gemeinschaft mit Gott aber ist der Mensch der Sünde, dem Teufel, dem Tod und der ewigen Verlorenheit verfallen.

Gott allein kann diese Kluft überwinden - und er hat sie überwunden. Er legte das Todesurteil, das wir verdient hätten, auf Jesus und ließ Ihn an unserer Stelle sterben. Am Kreuz Jesu wurde die Feindschaft zwischen Gott und Mensch überwunden. Nun ist Vergebung unserer Schuld ermöglicht. Im Glaubenden wirkt Gott die Annahme des in der Versöhnung Geschehenen und damit die rechtfertigende Rettung. Deshalb erinnert der Römerbrief immer wieder an den Glauben - das ist sein Thema.

So wird deutlich: Menschen, die versöhnt sind und denen diese Versöhnung im Glauben zur Wirklichkeit und Gewissheit geworden ist, haben teil am neuen, ewigen Leben in Jesus Christus. Sie erhalten als in diesem neuen Leben Stehende von Jesus die Kraft zu einer neuen Existenz, in der z.B. Feindesliebe keine prinzipiell unerfüllbare Forderung mehr sein muss. Von der Liebe Gottes getragen, erfahren sie die Worte von der Feindesliebe nicht als knechtendes Gesetz, sondern als freimachenden Zuspruch - als Zuspruch, die in Christus erfahrene Liebe an andere weiterzugeben. Sie sind versöhnte Versöhner. Und Sie?

Wir beten: Lieber HERR Jesus Christus, danke, dass Du Frieden gestiftet hast zwischen Gott dem Vater und uns. Lass uns aus diesem Frieden le-ben und ihn an unsere Mitmenschen – auch an unsere Feinde – weiterge-ben. Stärke uns bitte. Amen.

19. Oktober

„Darum werdet vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“
Matthäus 5,48

"Vollkommen" meint hier nicht "perfekt", sondern "ganz": ganz eins mit Gott in der Liebe. Die höchste Form der Liebe ist die Liebe zum Feind. Jesus selbst hat Seine Feinde bedingungslos geliebt - selbst dann noch, als sie Ihn verspotteten, schlugen und in den Tod schickten Er betete am Kreuz: "Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!" (Lukas 23,34).

Die bedingungslose, sich selbst schenkende Liebe zum Feind als Ausdruck christlicher Vollkommenheit findet sich allein in Leben und Lehre Jesu begründet. Jesus selber ermöglicht uns diese Liebe, weil wir durch Seinen Opfertod am Kreuz mit Gott versöhnt worden sind, als wir noch Feinde, Sünder, von Gott Getrennte waren.

Der Überwinder der Feindschaft zwischen Gott und Mensch will auch die Überwindung der Feindschaft zwischen Mensch und Mensch. Er nimmt uns deshalb als Glaubende in Sein Versöhnungswerk hinein und macht uns zu versöhnten Versöhnern. Er trägt uns und schenkt uns Kraft zur bedingungslosen Liebe. Wenn wir dennoch versagen, dürfen wir auf Sein vergebendes Erbarmen vertrauen. Sind wir mit Jesus verbunden, so trifft uns das Gebot der Feindesliebe nicht mehr als bedrückendes Gesetz, sondern als freimachender Zuspruch, auch anderen die Liebe Gottes weiterzugeben, die wir in Jesus erfahren haben.

Feindesliebe findet ihre Grenze allerdings am Bösen in der Welt. Der Christ ist gerufen, dennoch zu lieben oder als einer, der sich dem Bösen verweigert, zu leiden. Die Obrigkeit (und auch der Christ im Amt) aber muss das Böse und den Bösen aktiv bekämpfen - aus Liebe zu dem schutzbedürftigen Guten (Römer 13,1 ff.). Für den Staat gilt es in erster Linie, die Gerechtigkeit aufrechtzuerhalten - mehr kann er nicht tun, weil nicht alle Christen sind, die in der Liebe Christi stehen (sollten). In Sachen Gerechtigkeit allerdings sollte der Staat immer dann Milde walten lassen, wenn Aussicht besteht, dass der Böse durch die Erfahrung verzeihender Liebe zurechtgebracht wird.

Konkret heißt dies: Als Christ antworte ich dem, der mich persönlich verflucht, hasst, beleidigt und verfolgt, mit Liebe. Stehe ich aber in einem Amt, das mir aufträgt, andere Menschen vor Verbrechen, Terror, Mord und Unrecht zu schützen, so muss ich wie jeder Nichtchrist in dieser Position das Böse bekämpfen. Die Liebe zum Bösen oder Feind darf auf keinen Fall die Liebe zum Guten, Freund oder Bruder verdrängen, wo Gut und Böse miteinander in Konflikt stehen. Möge Gott Weisheit schenken, um hier die richtigen Entscheidungen in der Verantwortung vor Ihm zu treffen.

20. Oktober

"Machet euch die Erde untertan!"

1. Mose 1,28

Ist nicht das Christentum an der Umweltzerstörung schuld? Dieser Vorwurf wird im Blick auf die "christlich"-abendländische Geschichte und Bibelstellen wie die obige immer wieder geäußert. Wer diesen Vorwurf erhebt, müsste jedoch zunächst einmal bestimmen, was er unter "Christentum" versteht. Bekanntlich ist "Christsein" und "Christentum" vielen Missverständnissen und Fehldeutungen ausgesetzt, und nicht alle, die sich für Christen halten, sind es auch. Christ ist nach biblischer Aussage allein der Mensch, der an Jesus Christus als seinen Retter und HERRN glaubt und - durch Christus in der Gemeinschaft mit Gott dem Vater stehend - die "Frucht des Geistes" hervorbringt: "Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Selbstbeherrschung" (Galater 5, 22).

Diese Kennzeichen des Christen stehen in klarem Gegensatz zu jeder Art von Zerstörung oder Vernichtung. Kreuzzüge und Hexenverbrennungen etwa entstammen nicht christlichem Geist. Sie kamen durch menschlich-politische Motive oder einen ungeistlichen Fanatismus zustande. Ein Christ nämlich überzeugt andere Menschen - von der Liebe Jesu geleitet (Matthäus 5,44) - "nicht durch Gewalt, sondern durch das Wort Gottes" (Martin Luther).

In ähnlicher Weise ist jede Form von Umweltzerstörung mit dem Auftrag Gottes, die Erde "zu bebauen und zu bewahren" (1. Mose 2,15), unvereinbar. Der Mensch soll sich zwar die Erde untertan machen und in Stellvertretung Gottes über die anderen Geschöpfe herrschen (1. Mose 1,28). Aber was wäre das für ein Herrscher, der seine Untertanen umbringt? So war das von Gott nicht gedacht.

Die Umweltzerstörung entstammt nicht dem Auftrag Gottes, sondern der Lossagung des Menschen von Gott, der eigenmächtig - ohne nach Gottes Erhaltungswillen zu fragen - über die Schöpfung herrschen und sie ausbeuten will. Die Umweltzerstörung ist also Folge der Sünde. Sie kann nur durch die Rückkehr zu Gott und die Umwandlung des menschlichen Herzens wirksam bekämpft werden. Und diese Umkehr fängt bei Ihnen und bei mir an.

Führt der Fortschritt ins Verderben? Wird die Luft denn nie mehr rein?
Sollen unsre Kinder Erben einer toten Erde ein?
Fällt uns vor dem großen Sterben doch noch rasch ein Ausweg ein?
Oder bleiben nur noch Scherben?

Können wir denn selbst verhindern, dass die Katastrophe naht?
Gleichen wir nicht kleinen Kindern, taub für Gottes guten Rat?
Gleichen wir nicht den Erfindern, die der Fluch traf ihrer Tat,
und sind machtlos, Leid zu lindern?

Werden wir den Weg beschreiten zu dem HERRN der Herren hin
und voll Hoffnung, doch bescheiden wagen einen Neubeginn?
In dem Dunkel dieser Zeiten zeigt nur Gott uns Ziel und Sinn.
Gott will uns den Weg bereiten.

21. Oktober

"Da sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Will Mir jemand nach-folgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; aber wer sein Leben verliert um Meinetwillen, der wird's finden." Matthäus 16,24 f.

Ähnliches lesen wir auch in folgenden Worten der Heiligen Schrift: "Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht" (Matthäus 23,12). Johannes der Täufer sagt über Jesus: "Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen" (Johannes 3,30). Der Apostel Paulus schreibt: "Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir" (Galater 2,19f.). Und: "Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den [Heiligen] Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten" (Galater 6,8).

Ein größerer Gegensatz zum menschlichen Selbstverwirklichungsstreben als der, der in solchen Aussagen zum Ausdruck kommt, ist kaum denkbar. Der Weg der menschlichen Selbstverwirklichung ist der Weg des Verderbens, weil er im Streben nach Selbstherrlichkeit den Weg des Kreuzes umgeht. Der Weg zum ewigen Leben aber führt nicht über die menschliche Selbstherrlichkeit, sondern einzig und allein über das Kreuz Jesu, das auch (und eigent-lich) unser Kreuz ist. Eine neue Variante der Herrlichkeitstheologie (theologia gloriae) hat heute die Kreuzestheologie (theologia crucis) weitgehend verdrängt. Darin liegt der schlimmste Irrtum und die größte Schuld der Selbstverwirklichungsideologen.

Der Weg der Selbsterhöhung ist der Weg Satans (Matthäus 4,8 ff.), der Weg der Selbsterniedrigung hingegen der Weg Jesu (Philipper 2,5 ff.). Der Weg Satans ist geprägt von Selbststeigerung, Egoismus, Willkür und dem Glauben an sich selbst; der Weg Jesu ist geprägt von Selbsthingabe, Nächstenliebe, Rücksichtnahme und dem Glauben an Gott. Der Weg Satans ist der breite Weg, der zur Verdammnis führt; der Weg Jesu ist der schmale Weg, der zum ewigen Leben führt (Matthäus 7,13 f.). Die Dinge sind so drastisch beim Namen zu nennen; denn nur dann wird der Ernst der Entscheidung klar, die wir angesichts der beiden Wege zu treffen haben.

Für welchen Weg entscheiden Sie sich?

Suche ich nur mich selbst, finde ich mich selbst nicht,
wenn nicht mein Selbst im Selbst eines anderen sich bricht.
Suche ich Wirklichkeit für mein Selbst nur allein,
werd' ich für andere völlig wirkungslos sein.
Ich bin wirklich ich selbst, wenn das Selbst wirklich wird,
das sich selber verliert - - in dem Christus regiert.

22. Oktober

"Der Staub muss wieder zur Erde, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. Es ist alles ganz nichtig, sprach der Prediger, ganz nichtig." Prediger 12,8

Was ist Leben? Verschiedene Antworten werden heute angeboten. Eine Antwort sagt: Das Leben ist ein Durchgangsstadium ins Nichts. Der Mensch kommt aus dem Nichts und geht ins Nichts. Sein Leben hat keinen Wert. - Das ist die Antwort des Nihilismus, die Antwort einer Lebenseinstellung und Philosophie, die viele Menschen vertreten. "Nihilismus" kommt von lat. "nihil", was "nichts" bedeutet.

Eine solche Weltanschauung verzweifelt an der vermeintlichen Sinnlosigkeit des Daseins. Eine solche Weltanschauung kennt keine Hoffnung, keine Erwartung eines Weiterlebens nach dem Tod. Für sie hat das Leben auch hier und jetzt keinen Wert, weil es im Nichts endet. Sie kennt daher keine absolut gültigen Wertmassstäbe oder Gebote, keine moralischen Hemmungen und Rücksichtnahmen. Menschen, die so leben, sagen sich: "Genieße jetzt so viel, wie du kannst. Nimm keine Rücksicht auf andere, denn morgen bist du tot."

Der Nihilismus ist im Wesentlichen aus dem Atheismus entstanden, aus der Anschauung, dass Gott tot ist. Woran soll sich ein Mensch ohne Gott halten? An sich? Dann erkennt er nur seine Vergänglichkeit. Wer Gott nicht kennt, endet im Nichts.

Eine weitere Antwort ist ähnlich. Es ist die Antwort des Materialismus. Sie sagt: Der Mensch entsteht aus Materie und vergeht zu Materie. Er entsteht aus Atomen und löst sich auf in Atome. Atome sind zwar nicht Nichts. Trotzdem steht hier am Anfang und Ende für den einzelnen Menschen - das Nichts. Wenn er nicht mehr ist als eine Zusammenballung von Atomen, dann ist er Nichts.

Wussten Sie schon, dass auch der Kommunismus dieses Menschenbild vertritt? Er sieht den Menschen nur als Rädchen im Getriebe einer Planwirtschaft, die geradezu mechanisch ablaufen soll. Im Kommunismus - wie im Materialismus überhaupt - hat das Leben des einzelnen Menschen keinen Wert.

Wir könnten so weitermachen und Weltanschauung um Weltanschauung betrachten - und wir würden feststellen: In jeder Weltanschauung, die Gott ausklammert, ist auch der Wert des Menschen ausgeklammert. In jeder Weltanschauung, in der Gott nichts wert ist, ist auch der Mensch nichts wert. Wo es keinen Gott gibt, gibt es auch nicht die Würde eines Geschöpfes Gottes, die man respektieren müsste. Kann man so leben? Nein. Was der Mensch in Wirklichkeit ist, sei - anknüpfend an die Lehre der Bibel - konzentriert in folgendem Aphorismus zum Ausdruck gebracht:

Geist prägt Stoff.

Stoff trägt Geist.

Geistgestalt im Stoffgewand.

Geschöpf aus Gottes Hand.

23. Oktober

"Und Gott machte die Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art, und das Vieh nach seiner Art und alles Gewürm des Erdbodens nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war."

1. Mose 1,25

Der Evolutionismus (von lat. "evolvere" = "sich entwickeln") ist die Anschauung, dass sich alle Lebewesen aus niedrigsten Lebewesen stufenweise entwickelt haben. Sie seien also nicht von Gott in einem einmaligen Akt erschaffen - "jedes nach seiner Art", wie es in der Bibel heißt, sondern sie seien stufenweise nacheinander und auseinander hervorgegangen. Was ist der Mensch? Er ist nach dieser Weltanschauung eine höherentwickelte Form aus der Ahnentafel der Affen. Er ist nur das bisher letzte Glied in einer Kette von Zufällen.

Zufall - dieses Wort ist zentral in der klassischen Evolutionslehre. Nicht ein einmaliger Schöpfungsakt, sondern der Zufall ist es, der zur Entstehung des Lebens und des Menschen geführt haben soll. Nicht Gott, sondern der Zufall soll der Schöpfer des Lebens und des Menschen sein.

Welch erschreckende Abirrung vom klaren biblischen Zeugnis begegnet uns hier! Wie viele Menschen wurden hierdurch schon verführt und vom rettenden Glauben abgehalten! Aber nicht nur von einfachen bibelgläubigen Christen, sondern auch von einer zunehmenden Zahl von Naturwissenschaftlern wird die überall verbreitete Evolutionslehre inzwischen durch stichhaltige Argumente bekämpft und in immer mehr Punkten widerlegt.

Es ist klar, dass die Evolutionslehre dem Leben keinen hohen Wert beimisst, weil sie es nur als Zufallsprodukt sieht. Was sich dem Zufall verdankt, kann heute entstehen und morgen vergehen. Was sich aber Gott verdankt, bleibt ewig.

Die Fische in dem See, die Vögel in der Höh' –
sie alle schuf der große Gott am Anfang aller Zeit.
Die Blumen auf dem Feld, die Menschen in der Welt –
sie alle schuf der große Gott am Anfang aller Zeit.

Die Kinder groß und klein, die Eltern dein und mein –
sie alle liebt der treue Gott auch heut' in unsrer Zeit.
Die Menschen schwarz und weiß in Ländern kalt und heiß –
sie alle liebt der treue Gott auch heut' in unsrer Zeit.

Die Fische in dem See, die Vögel in der Höh' –
sie alle ruft der ew'ge Gott am Ende aller Zeit.
Die Menschen überall, die Toten ohne Zahl –
sie alle ruft der ew'ge Gott am Ende aller Zeit.
Sind wir bereit?!

24. Oktober

"Was ist der Mensch, dass Du seiner gedenkst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt."
Psalm 8,6

Der Behaviorismus (von engl. "to behave" = "sich verhalten") meint - vereinfacht gesagt -, dass der Mensch im wesentlichen funktioniert wie eine Maschine. Man braucht nur einen Reiz, einen Impuls hineinzugeben - und schon läuft eine Reaktion ab. So wie ein hungriger Hund zuschnappt, wenn ich ihm ein saftiges Stück Fleisch vor die Nase halte, so wird auch ein Mensch auf einen Reiz in einer ganz bestimmten Weise reagieren.

Der führende Behaviorist Skinner hat ein Buch geschrieben mit dem Titel "Jenseits von Freiheit und Würde". In diesem Titel werden die Folgen dieser Weltanschauung deutlich: Der "Maschinenmensch" hat keine Freiheit und keine Würde. Sein Leben hat nur den einen Wert: dass es funktioniert. Es hat einen Nutzwert, aber keinen Wert an sich. Es ist ein Weltbild ohne Gott, ohne Freiheit, ohne Liebe, ohne Menschlichkeit! Wer den Menschen so sieht, wird kaum Hemmungen haben, ihn zu steuern, ihn zu verändern, ihn zu manipulieren.

Genau das geschieht zum Beispiel in der Gruppendynamik (gezielte Fremdbestimmung innerhalb einer Gruppe). Der Mensch wird als Wesen angesehen, das sich in der Gruppe durch bestimmte Methoden beliebig steuern und verändern lässt. Seine Freiheit und Würde werden ihm faktisch abgesprochen. Der Mensch lebt nicht, sondern wird gelebt.

Gruppendynamik hat das Ziel der "Selbsterfahrung". Jeder in der Gruppe soll sich selbst erfahren, und zwar indem er seine ganze Persönlichkeit in die Gruppe einbringt. Jeder muss alles von sich erzählen, was die Gruppe will, damit der Gruppenprozess funktionieren kann. Tut einer das nicht, dann gilt er als Außenseiter und wird mit allen möglichen psychologischen Tricks und mündlichen Angriffen gezwungen, sich seelisch zu entblößen.

Ich hörte von einem jungen Mann, der eine solche gruppendynamische Sitzung mitmachte. Er hielt sich lange zurück, weil er meinte, dass sein Privatleben nicht in dieser Gruppe ausgebreitet werden dürfte. Wie reagierte jedoch die Gruppe? Sie fing an, ihn zu beschimpfen. Ein Feigling sei er, ein Kriecher, ein Radfahrer, ein ganz gemeiner Hund. Ihm kam es vor, als ob man ihn regelrecht fertigmachen und "abschlachten" würde. Monatlang hatte er unter diesem Erlebnis zu leiden. Seine Freiheit war in dieser Gruppe nicht respektiert worden. Er durfte nicht leben - er wurde von anderen gelebt.

Wie gut, dass Gott uns mit einer Würde geschaffen hat, die nicht von der Meinung anderer Menschen abhängt, sondern allein von Ihm!

Funktionieren wie Maschinen - kann denn das das Leben sein?
Leben nur zum Geldverdienen - ist das nicht nur Schein?
Freud` und Trauer, Lob und Klage - wechselt das denn allezeit?
Bleiben Sorgen, Last und Plage bis in Ewigkeit?
Stürzen wir hinein ins Leere, wenn der Tod uns plötzlich frisst?
Wo sind Werke, Lohn und Ehre, wenn man uns vergisst?
Über diesen Dunkelheiten weiß nur Einer Ziel und Sinn:
Gott will uns durchs Leben leiten, führt zum Leben hin.

25. Oktober

"Ein Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und um-zubringen. Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen."
Johannes 10,10

Bei sämtlichen Weltanschauungen müssen wir diese Erfahrung machen: Sie lassen der Freiheit des Einzelnen keinen Raum. Der Mensch als Einzelner darf nicht leben - er wird gelebt.

Wir hörten es in den letzten Tagen: Im Nihilismus kommt der Mensch aus dem Nichts und geht ins Nichts. Er ist nur ein sinnloses Staubkorn am Rande des Universums. - Im Materialismus entsteht der Mensch aus Atomen und vergeht zu Atomen. Als Atomzusammenballung hat er keine Freiheit und ist kein verantwortliches Wesen. - Im Kommunismus ist der Mensch nur ein Rädchen im Getriebe eines blinden Weltlaufs und einer durchgeplanten Gesellschaft. - Im Evolutionismus ist er ein bloßes Zufallsprodukt der Natur, ein höherer Affe. - Im Behaviorismus ist er eine Maschine. - Immer wird der Mensch gelebt. Nie darf er selber leben.

Was sagt die Bibel? Genau das Gegenteil! Warum? Weil sie mit Gott rechnet. Mit Gott bekommt das Leben Sinn. Allein so! Nicht durch Ersatzgötter. Nicht durch Selbsterlösungsreligionen. Nicht durch Weltanschauungen.

Die Bibel sagt: Gott ist der Schöpfer jedes einzelnen Menschen. Weil Gott zum Menschen "Du" sagt, kann der Mensch zu Gott "Du" sagen. Weil Gott Liebe ist, kann auch der Mensch die göttliche Liebe empfangen und weitergeben. Weil Gott Gott ist, kann und darf der Mensch Mensch sein - als das von Gott geschaffene Gegenüber zu Gott. Gott gibt dem Menschen Würde.

Und Leben! Leben, das nicht aus dem Nichts kommt, das sich nicht in Atome auflöst, das nicht an der Grenze des Todes zer-schellt. Leben, das lebenswert ist, weil es am Lebensfaden Gottes hängt und von Gott Freude, Liebe und Sinn bekommt. Leben, das uns Jesus geschenkt hat, als Er am Kreuz auf Golgatha für uns starb und am dritten Tage von den Toten auferstand. Volle Genüge! Leben in Fülle!

Wenn Sie dieses Leben aus Gott in Anspruch nehmen, dann müssen Sie nicht mehr leben - Sie dürfen leben. Dann ist Leben nicht mehr Zwang, sondern Freiheit, von Gott geschenkte Möglichkeit. Was Sie daraus machen, liegt nun bei Ihnen.

Weißt du nicht, wie es weitergeht, ist alles grau in grau,
dann geh' zum Lebenswasser hin und trinke und vertrau'.
Brennt über dir die Sonne heiß und heißer noch die Schuld,
dann ruh' dich an der Quelle aus. Gott hat mit dir Geduld.
Das Wasser, das vom Felsen fließt, entspringt an Gottes Thron. Der Fels, aus dem das Wasser
strömt, ist Christus, Gottes Sohn.
Wasser des Lebens strömt aus dem Felsen.
Wasser des Lebens inmitten dürrem Land.
Wasser des Lebens schenkt neue Kraft und Hoffnung.
Nimm dieses Wasser an aus Gottes guter Hand!

26. Oktober

„Es gibt Allernächste, die bringen ins Verderben, und es gibt Freunde, die hängen fester an als ein Bruder.“ Sprüche 18,24

In der treuen und hingebungsvollen Liebe von Freunden bildet sich etwas von der Liebe und Hingabe Gottes ab. Was Freundesliebe vermag, habe ich in jungen Jahren einmal in einer kleinen Ballade bildhaft zum Ausdruck zu bringen versucht: in der „Ballade vom jungen Häher“, der – noch jung und unerfahren – von seinem Feind, dem Adler entdeckt wird und in große Gefahr gerät:

Am hellen Himmel huscht – dem Hauche gleich – der junge Häher.

Die Lüfte peitschend mit gewaltigem Flügelschlag
hört er den Adler kommen immer näher.

Und der verharrt, nun langsam weitersegelnd
und Kreise ziehend über seines Opfers Nacken,
mit seinem Schatten schier das Sonnenlicht vernebelnd.

So droht der Tod dem muntern Häherkinde,
das – kaum erwachsen und im Kräfteschwang der Jugend –
sich übermütig anvertraute freiem Winde.

Es denkt zurück, wie schön doch war die Zeit,
als es im kaum erblickten Nest und Mutterfittich
geschwisterlich umhegt noch fand Geborgenheit.

Und wie zum ersten Mal die junge Brut das Nest verließ
und - schwach im Flügel - alles stauend schauend
an manchen Ast und manchen Stein sich stieß.

Doch mutig weitergehend, mehr erkundend,
sich nicht beirren lassend von Enttäuschung
und Lehr` um Lehr` zur Weltensicht einrundend –
so wurd` es groß und machtvoll im Erkennen,
und auch Gefahren blieben nicht verborgen.

Doch drohten solche, konnt`s zum Kindsein sich bekennen.

So blieb`s verschont bis zu dem heutigen Tage.

Nun, kaum alleingelassen in dem Weltenstrudel,
kam es in diese hoffnungsbanke Lage.

Hier zählt nicht mehr die eigene Kraft,
und retten kann kein gar so kluges Fluchtbemühen.

Allein Gemeinschaft ist`s, die jetzt noch Hilfe schafft.

So gellt der Ruf aus angstverzerrtem Hähermunde,
bricht sich durch Wolken, durch den dichten Wald
und kündigt von des Artgenossen letzter Stunde.

Ach, vielerorts trifft er auf offene Ohren,
und rund umher versammeln sich die Freunde,
die nicht erdulden, dass man geht verloren.

Da, plötzlich sieht der Adler sich umschlossen
von Flügeln, Fängen, Schnäbeln tapferer Streiter
und flieht, bevor des sicheren Opfers Blut geflossen.

Des jungen Hähers Stimm` gebricht fast im Bekunden
des Dankes und der Rührung, weil er fühlet,
dass liebevolle Freundesarme er gefunden.

27. Oktober

"Du sollst nicht töten."

2. Mose 20,13

Heute wird neu die Diskussion über den sogenannten "Gnadentod" ("Euthanasie") geführt. Schon seit sehr langer Zeit wurden bei nomadischen Völkern altersschwache und schwerkranke Menschen ausgesetzt. Im antiken Griechenland bemaß das "eugenische Programm" Platons den Wert des Einzelnen an seinem Nutzen für Staat und Gesellschaft. Siehe ließ man sterben. Die Philosophenschule der Stoa in der Römerzeit betonte - ähnlich wie später die Philosophen David Hume, Johann Gottlieb Fichte und Friedrich Nietzsche - die „individuelle Freiheit zur Selbsttötung“. Weil es für Nietzsche weder Gott noch ein Jenseits gab, erklärte er den Menschen selber zum Herrn über Leben und Tod.

Nietzsches Unterscheidung zwischen werthaftem und wertlosem Leben - je nach dem, ob der Mensch die freie Bestimmung über sich selbst wahrnehmen kann oder nicht - erfuhr eine weitere Radikalisierung durch die Lehre des „Sozialdarwinismus“. Der Evolutionist Ernst Haeckel hatte Charles Darwins Vorstellung vom Kampf ums Dasein und der Auslese der Schwachen zum angeblich wissenschaftlich begründeten Modell gesellschaftlicher Entwicklungen und Beziehungen erhoben. Daraus wiederum leitete die natio-nalsozialistische Ideologie das „Recht des Stärkeren“ sowie die „Berechtigung“ zur Ausmerzung des Schwachen ab. Der „Tö-tung auf Verlangen“ folgte bald die Tötung ohne Verlangen, die in der "Aktion Gnadentod" nicht nur Behinderte, sondern auch andere missliebige Personen (insgesamt 200.000 bis 300.000 Menschen) einschloss.

Im christlichen Sinn dagegen kann weder der starke Mensch verherrlicht werden - ihm stehen der leidende Gottesknecht (Jesaja 53) und das Kreuz Christi entgegen - noch können Krankheit und Leiden glorifiziert werden - das Kreuz Christi bedeutet ja den Kampf gegen Sünde und Elend. Es macht einen grundsätzlichen ethischen Unterschied aus, ob wir die Krankheit bekämpfen, um die Person zu schützen, oder ob wir mit dem Kampf gegen die Krankheit auch das Leben der Person zerstören oder gar direkt das Leben beenden. Die ethische Beurteilung der Sterbehilfe erfordert eine mehrfache Differenzierung in:

1. die (ethisch unproblematische) Hilfe im Sterben, also seelsorgerlichen und medizinischen Sterbebeistand, z.B. zur Schmerzlinderung;
2. die (ethisch problematische) Frage, ob auf lebensverlängernde Maß-nahmen verzichtet werden soll (indirekte, passive Sterbehilfe);
3. die (ethisch sehr problematische) Tötung, also bewusste und gezielte Lebensverkürzung (direkte, aktive Sterbehilfe).

Künstliche lebensverlängernde Maßnahmen sind nur dann zu rechtfertigen, wenn dem Menschen dadurch nicht mehr Schaden als Nutzen zugefügt wird, d.h. wenn ein unheilbares und mit unerträglichen Schmerzen verbundenes Leiden nicht unnötig verlängert wird. Die Entscheidung über den Einsatz oder Nichteinsatz lebensverlängernder Maßnahmen muss in erster Linie dem Patienten überlassen werden, aber stets im Bewusstsein, dass sein Leben eine von Gott verliehene Gabe ist. Ein Abschalten künstlich lebensverlängernder medizinischer Geräte ist also von Gottes Wort und Gebot her möglich, insofern es ein Sterben gemäß dem natürlichen Ab-lauf ermöglicht.

Anders verhält es sich mit einer aktiven Tötung, etwa durch Verabreichung einer Giftspritze. Dieses steht im Widerspruch zu Gottes Gebot "Du sollst nicht töten". Anstelle einer Tötung ist auf jeden Fall eine Bekämpfung der Schmerzen vorzuziehen, die es dem Patienten ermöglicht, sein Leiden zu ertragen und das natürliche, von Gott gesetzte Ende seines irdischen Lebens zu erwarten. Gott leite Politiker, Ärzte und Angehörige kranker Menschen, damit sie ganz neu nach Seinem Willen fragen!

28. Oktober

"Ein Tag ist vor dem HERRN wie tausend Jahre und tausend Jahre sind wie ein Tag."

1. Petrus 3,8

Welche neueren Erkenntnisse sprengen denn den Rahmen des Determinismus (die Vorstellung, alles sei streng festgelegt und erfassbar) in der Naturwissenschaft? Zum Beispiel die Einsteinsche Relativitätstheorie. Die Grundformel lautet: $E = M \times C^2$ - Energie ist gleich Masse mal Geschwindigkeit im Quadrat. Die Konsequenz dieser sehr schwer verständlichen und komplizierten Theorie ist, dass Zeit und Raum nicht mehr als absolute kategoriale Dimensionen fixierbar sind, sondern dass bezüglich Zeit und Raum eine Relativität besteht. Was bedeutet das?

Wir kennen zur Veranschaulichung vielleicht das bekannte Beispiel von den Zügen im Bahnhof. Wenn Sie in einem Zug sitzen und der Zug neben Ihnen fährt los, dann haben Sie den Eindruck, Sie selber würden fahren. Zumindest so lange, bis der andere Zug weg ist - dann merken Sie plötzlich, dass Sie immer noch im Bahnhof stehen. Das ist ein Beispiel für die Relativität des Raumes und der Bewegung: Wir denken, wir bewegen uns, dabei stehen wir - oder auch umgekehrt.

Auch bezüglich der Zeit hat man die Theorie aufgestellt, dass die Zeit keine absolute Konstante ist, sondern sie sich im Zusammenhang mit Masse und Geschwindigkeit verändert, dass es - etwa bei sehr hoher Geschwindigkeit (Licht- oder gar Überlichtgeschwindigkeit) - unvorstellbare Zeitverschiebungen geben kann.

Ein anschauliches Beispiel hierfür beschreibt der Physiker Pascual Jordan: "Man denke sich, dass ein Raumschiff von der Erde aus in den Weltraum hineinfährt mit einer ungeheuren Geschwindigkeit, fast gleich derjenigen des Lichtes. Dann kann es - die Fahrgeschwindigkeit muss nur groß genug (nämlich 0,05 Promille weniger als die Lichtgeschwindigkeit) sein - passieren, dass die Besatzung nach einjähriger Fahrt zur Erde zurückkehrt: Ihre im Raumschiff mitgenommenen Uhren haben gerade die Zeit von einem Jahre abgemessen, ihre für ein Jahr mitgenommenen Lebensmittel sind gerade verbraucht, und ihre Haare sind gerade so viel grauer geworden, wie man das nach den Strapazen einer einjährigen Weltraumreise erwarten muss. Aber auf der Erde angekommen, findet die Besatzung, dass dort inzwischen die Menschheit um 100 Jahre älter geworden ist."

Man wird hier unweigerlich an die Feststellung aus 2. Petrus 3,8 erinnert, welche die überzeitliche Majestät und Größe Gottes, des Schöpfers von Raum und Zeit, beschreibt: "Ein Tag ist vor dem HERRN wie tausend Jahre und tausend Jahre sind wie ein Tag." Und bezüglich des Raumes heißt es z.B. in Kolosser 1,17: "Es besteht alles in Ihm." Im Verhältnis zur Größe Gottes sind die Grenzen von Raum und Zeit geradezu ein Nichts.

Bäume klatschen in die Hände. Fluss und Ozean brausen wild.
Himmel, Erde und das Weltall sind von Gottes Macht erfüllt.
Lobt den HERREN mit Gitarren! Lobt ihn mit Posaunenklang!
Stimmt mit neuen Harmonien in der Schöpfung Lobgesang!
Gott wird kommen, um zu richten. Alle Welt blickt dann auf Ihn.
Heller Jubel der Erlösten wird dem HERRN entgegenzieh'n.

29. Oktober

"Als Er den Himmel gürtete, war Ich dabei, als Er einen Kreis abmaß auf der Oberfläche der Meerestiefe." Sprüche 8,27

Immer wieder wird behauptet, die Bibel vertrete das dreistöckige Weltbild des Altertums und betrachte die Erde als eine Scheibe. Dies ist jedoch keineswegs so. Ich bin der Ansicht, dass die Behauptung eines dreistöckigen Weltbildes in der Bibel auf einem Missverständnis gegenüber der Heiligen Schrift, etwa Übersetzungsfehlern, beruht. Um nur ein Beispiel zu nennen: In Sprüche 8,27; Jesaja 40,22; Hiob 22,14; 26,10 u.a. begegnet der Begriff "chug" als Substantiv oder Verbum, welcher eine Kugelschale bzw. die Umgürtung einer Kugel (keiner Scheibe) bezeichnet.

Auf solche und ähnliche Beobachtungen hat etwa Karel Claeys in seinem Buch "Die Bibel bestätigt das Weltbild der Naturwissenschaft" hingewiesen. Claeys resümiert das biblische Weltbild wie folgt: "Die Bibel lehrt, dass die Erde ein kugelschalenförmig aufgebauter Globus ist, der im leeren Raum schwebt. Um diese Kugel lagern sich die ebenfalls konzentrischen Schichten der Lufthimmel, deren äußerste Schale die kraftgeladenen Abgetrennten (schechaqim) enthält. Die Erde selbst besteht aus einer reliefreichen, vielgeschichteten Erdkruste, unter der sich die plastisch fließenden Massen der 'tehom' befinden."

Die Bibel hat nichts gemeinsam mit außerjüdischen Mythologien (Sagen). Schauen wir nur einmal, wie nüchtern die Erschaffung der Gestirne beschrieben wird in 1. Mose 1, nämlich als "Lampen", "Leuchtkörper", aber nicht als "Gottheiten" wie etwa in babylonischen Mythen. Gott ist der Schöpfer der Welt – und nicht ein Bestandteil der Schöpfung! Wir dürfen „Abba! Lieber Vater!“ zu Ihm sagen und Ihn loben und anbeten.

Danket Gott, Er schuf die Welt:
Berg und Meer und Wald und Feld,
Tiere, Menschen und das Himmelszelt!
Danket Gott, Er schuf die Welt!

Danket Jesus, der uns liebt
und uns unsre Schuld vergibt!
Er bleibt treu, auch wenn wir Ihn betrübt.
Danket Jesus, der uns liebt!

Dankt dem guten Heil'gen Geist,
der den Weg zur Freude weist!
Mit dem Mund und mit den Händen preist
Gott, den Vater, Sohn und Geist!

30. Oktober

„Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.“
Offenbarung 21,2

Das alte Jerusalem war wunderschön: mächtige Mauern, prächtige Tore, herrliche Gassen – und alles überragend der Tempel mit seinem goldenen Schmuck. Aber das kommende, himmlische Jerusalem wird das irdische unendlich an Schönheit und Majestät übertreffen: Sein Mauerwerk ist „aus Jaspis und die Stadt aus reinem Gold, gleich reinem Glas.“ Die zwölf Grundsteine sind geschmückt mit Edelsteinen, die zwölf Tore sind zwölf Perlen, „ein jedes Tor aus einer einzigen Perle, und der Marktplatz der Stadt aus reinem Gold wie durchscheinendem Glas.“ Und statt eines von Menschen-händen gemachten, vergänglichen Tempels findet sich in ihrer Mitte „der HERR, der allmächtige Gott, und das Lamm“. „Und die Stadt bedarf keiner Sonne noch eines Mondes, dass sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm“ (Offenbarung 21,18 ff.).

Wer kann diese Schönheit fassen? Oh, wie werden wir uns freuen, wenn wir einmal dort sein dürfen und den HERRN in Seiner Majestät von Angesicht von Angesicht schauen! Welche Erquickung wird es sein, vom „Strom lebendigen Wassers, klar wie Kristall“ zu trinken, „der ausgeht vom Thron Gottes und des Lammes“ (Offenbarung 22,1). Dann werden unsere Lasten und Sorgen, unsere Ängste und Mühen abgetan sein. Dann werden wir in niemals endendem Lob Ihn preisen, der uns unter Hingabe Seines Lebens erlöst und in dieses Reich des Friedens und der Seligkeit geführt hat. Halleluja!

Ich liebe dich, du schöne Stadt Jerusalem.
In dir erzählt mir jeder Stein eine Geschichte.
Du hast Regenten und Propheten schon geseh'n.
Du gingst durch Friedenszeiten und auch durch Gerichte.

Wenn ich durch deine Tore in die Gassen geh`,
durch die schon Salomo zum Tempelberg gezogen,
dann steigt mein Danklied auf zum Herrscher in der Höh',
dann will ich Gott für Seine großen Werke loben.

Doch wenn ich einmal in die neue Stadt einzieh`,
die Stadt, die aus dem Himmel Gott wird senden,
dann beug` ich dankbar vor dem Lamme meine Knie,
und niemals mehr wird dann mein Loblied enden.

31. Oktober

"Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens."
Hebräer 4,12

Am 31. Oktober 1517 schlug Martin Luther seine 95 Thesen an die Schlosskirche zu Wittenberg. Im Gedenken an dieses Ereignis feiern wir heute den Reformationstag. Die Reformation war zutiefst eine Bibelbewegung. Durch den Geist der Bibelkritik wird die Heilige Schrift heutzutage erneut infrage gestellt. Wir sollten uns dagegen wappnen und wachsam sein.

Wo beginnt eigentlich Bibelkritik? Bibelkritik beginnt nicht erst da, wo die Jungfrauengeburt Jesu Christi, seine Wunder, die sühnende Wirkung Seines Todes, Seine wirkliche, leibliche Auferstehung, Seine Himmelfahrt und Wiederkunft in Macht und Herrlichkeit geleugnet, umgedeutet oder relativiert werden oder wo bestritten wird, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist. Bibelkritik beginnt schon da,

- wo biblische Schriften gegen ihren Selbstanspruch in verschiedene "Quellen" aufgeteilt werden;
- wo ihre Entstehung in eine andere Zeit datiert wird, als es die biblischen Schriften selber bezeugen;
- wo ihre Entstehung anderen Verfassern zugeschrieben wird als denen, die in den jeweiligen Schriften genannt sind;
- wo behauptet wird, dass die von Jesus Christus in den Evangelien über-lieferten Worte nicht alle von Ihm stammen;
- wo die Erfüllung von Prophezeiungen in den biblischen Schriften in andere Zeiträume verlegt wird, als es an den betreffenden Stellen aus-drücklich vermerkt ist;
- wo behauptet wird, die Bibel sei in naturwissenschaftlicher, geographi-scher und historischer Hinsicht nicht irrtumslos.

Aus solcher angeblich "gemäßigter" Bibelkritik (Kritik an der Entstehung und Einheit der biblischen Schriften) folgt früher oder später die "radikale" Kritik (Kritik an den in der Bibel berichteten Inhalten), da die angeblich "gemäßigte" Kritik dazu beiträgt, die Autorität der Bibel insgesamt zu untergraben und den Glauben an die Inspiration der Bibel durch Gott zu zerstören. Bibelkritik beruht nämlich darauf,

- dass man - gegen die Selbstaussage der Heiligen Schrift - den Offenba-rungscharakter des Wortes Gottes leugnet;
- dass man - gegen die Selbstaussage der Heiligen Schrift - Gottes Wort zum Menschenwort degradiert, das mit denselben Methoden wie andere Menschenworte erforscht werden könne und müsse;
- dass man die atheistischen Voraussetzungen der historisch-kritischen Methode (Kritik, Analogie, Korrelation) an Gottes Wort heranträgt - mit den zwangsläufigen Folgen, z.B. Leugnung oder Relativierung göttlicher Inspiration, göttlicher Wunder und Prophetie.

Wehret den Anfängen! Diese Warnung ist deshalb nötig, weil die "gemäßigte" Kritik unter dem Mantel einer angeblichen „Wissenschaftlichkeit“ (in Wirklichkeit: Uninformiertheit über die neuesten Forschungen) leider nach und nach auch in den evangelikalen Bereich eindringt, z.B. in einzelne Seminare, die einstmals "bibeltreu" (in Abwehr der oben beschriebenen Denkweisen) waren - ein endzeitlicher Vorgang! Seid wachsam und wehret den Anfängen! Eine neue Reformation, eine „Tempelreinigung“ tut Not!

1. November

"Du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot."

Offenbarung 3,1

Können Sie folgendes Rätsel lösen? "Viele Menschen leben - und sind doch tot. Viele Menschen sind tot - und doch lebendig." Wie ist das möglich?

Die Lösung bekommen Sie, wenn Sie zwei Arten von "Leben" und "Tod" unterscheiden. Auf der einen Seite gibt es "Leben" und "Tod" im landläufigen, äußerlichen Sinn: Wir Menschen leben auf dieser Erde und müssen einmal sterben. Auf der anderen Seite gibt es "Leben" und "Tod" im geistlichen, innerlichen Sinn: Viele Menschen, die äußerlich ein nettes und angenehmes Leben führen, sind innerlich doch tot. Warum? Weil sie keine Beziehung zur Quelle des Lebens haben: zu Gott, ihrem Schöpfer.

In Offenbarung 3,1 lesen wir: "Du hast den Namen, dass du lebst, und bist doch tot." Und in Epheser 2,1 stellt der Apostel Paulus fest: "Ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden, in denen ihr früher gelebt habt nach der Art dieser Welt." Hier ist die Rede von äußerlich Lebenden, die innerlich tot sind. Es gibt aber auch äußerlich Tote, die lebendig sind: Menschen, die irdisch bereits gestorben sind, aber zu Lebzeiten in die Verbindung mit Gott getreten waren und sich nun des ewigen Lebens erfreuen. Als Mensch mit einer solchen Hoffnung kann der Apostel Paulus sagen: "Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn ... Ich habe Lust, aus der Welt zu scheiden und bei Christus zu sein" (Philipper 1,21.23).

"Viele Menschen leben - und sind doch tot." Das ist eine traurige Tatsache. Und das betrifft jeden Menschen von Natur aus. Von Natur aus sind Sie und ich innerlich tot. Wie aber können Sie, wie kann ich zum wirklichen, erfüllten Leben gelangen, das an der Grenze des irdischen Todes nicht endet, sondern weitergeht in der himmlischen Herrlichkeit? Der Weg dorthin führt über das siebenfache "Mit". Dieses werden wir in den nächsten Tagen miteinander betrachten.

Wir beten: HERR, prüfe mein Herz und zeige mir, wie ich zu Dir stehe. Und falls kein Leben in mir vorhanden ist, erfülle mich neu mit Deinem Geist und Deiner Kraft. Lass mich aus dem Todesschlaf erwachen zu neuem Leben in Dir. Amen.

2. November

"Ich bin mit Christus gekreuzigt."

Galater 2,19

Mit Christus gekreuzigt sein - das ist das erste "Mit". Als Christus am Kreuz hing, da litt Er für Sie und für mich. Da hat Er Ihre und meine Schuld auf sich geladen.

Bin ich mir bewusst, dass nicht Er, sondern ich am Kreuz hängen müsste? Dass Er unschuldig war, ich aber schuldig bin? Dass Er stellvertretend für mich gekreuzigt wurde? Habe ich meine unreinen Gedanken und bösen Worte schon an Sein Kreuz nageln lassen? Habe ich meinen Hass und Neid, meinen Geiz und Stolz Jesus schon übergeben? Habe ich für meine Hurerei und Zauberei, für meinen Gotteshass und Aberglauben schon Buße getan? Habe ich alles das ans Kreuz geheftet, was mich von Gott trennt und in die Verlorenheit bringt?

"Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt", ruft Johannes der Täufer aus (Johannes 1,29). Auch Ihre und meine Sünde. Zu Jesus darf ich kommen und abladen, was mich bedrückt. Sein Kreuz ist der Ort, wo meine Schuld vergeben wird. Allerdings nur, wenn ich mich mit Jesus (freilich geistlich verstanden) kreuzigen lasse. Wenn ich Ihm alle meine Schuld ausliefere. - Bin ich dazu bereit? Sind Sie bereit? Kommen Sie doch zu Ihm! Legen Sie Ihre Lasten bei Ihm ab! Gott segne Sie!

Wir beten: Danke, lieber HERR Jesus Christus, dass Du den Weg ans Kreuz für mich gegangen bist. Danke, dass Du mich erlöst hast mit Dei-nem unschuldigen, teuren Blut. Ich möchte Dir alle meine Sünden beken-nen. Bitte reinige und erneuere mich. Amen.

3. November

"Wir sind mit Christus gestorben."

Römer 6,8

Gehe ich mit Jesus den Weg ans Kreuz, dann muss ich auch mit Ihm in den Tod gehen. Dann muss ich Jesus nicht nur meine bösen Gedanken, Worte und Taten bekennen, um Vergebung meiner Schuld zu erlangen. Nein, dann muss ich Ihm mein ganzes Wesen ausliefern und mein altes Ich mit Ihm sterben lassen. Mit Christus sterben – das ist das zweite „Mit“.

Ist das auch mein Wunsch? Bin ich wirklich bereit, meinen "alten Adam ersäufen" zu lassen, wie es Martin Luther einmal formuliert hat? Bin ich bereit, mein altes Leben aufzugeben? Mein Kreisen um mich selbst? Das Streben, möglichst viel aus diesem Dasein herauszuholen? Die Unart, "über Leichen zu gehen", um meinen eigenen Vorteil zu sichern? Die Selbstverwirklichung an der Wirklichkeit Jesu Christi vorbei? Strecke ich Jesus meine leeren Hände hin mit der Bitte: Mache damit, was du willst? Jeder von uns sollte sich diese Fragen stellen und sie ehrlich vor dem Angesicht Gottes beantworten.

Wir beten: Lieber HERR, mache mich bitte frei von meinem eigenen Ich, von meinem Egoismus. Ich möchte mein ganzes Leben Dir ausliefern. Du sollst mein Herrscher sein. In Deine Hand lege ich mein ganzes Sein. Bitte hilf mir dabei. Danke, dass Du mir, wenn ich Dir nachfolge, eine Freude verheißt hast, die alle irdische Freude weit überragt. Amen.

4. November

"Wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod." Römer 6,3-4

Auf den Tod folgt das Begräbnis, das dritte "Mit": mit Christus begraben. Ist mir bewusst, dass dies die eigentliche Bedeutung der Taufe ist: Mein altes Ich soll ertränkt und begraben werden. Es soll nicht mehr aus dem Grab herauskommen. Was herauskommen soll, ist der neue, geistliche Mensch, der von Christus bestimmt wird. Und das geschieht durch den Glauben: "Mit Ihm (Christus) seid ihr begraben worden durch die Taufe; mit Ihm seid ihr auch auferstanden durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der Ihn auferweckt hat von den Toten" (Kolosser 2,12). "Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir" (Galater 2,20).

Aber leider ist das nicht so einfach. Martin Luther hat einmal ein eindrückliches Bild gebraucht: Der alte Adam, das alte Ich soll ersäuft werden. Dabei gibt es nur ein kleines Problem: Der Kerl kann sehr gut schwimmen! Er kommt immer wieder hoch. Während seines ganzen Lebens befindet sich deshalb der Christ in einem Kampf zwischen Fleisch und Geist, zwischen altem und neuem Menschen. Er wird auf Erden nie perfekt oder sündlos sein. Er kann sich immer nur auf dem Wege dorthin befinden. Und dazu benötigt er eine Kraft, die nicht aus seinem eigenen Inneren kommt: die Auferstehungskraft Jesu Christi. Dazu morgen mehr.

Wir beten: HERR, ich merke, dass ich immer wieder versage, wenn ich Dir nachfolgen will. Ich schaffe es aus eigener Kraft nicht. Aber Du schaffst es in mir. Bitte wirke Du in mir durch die Kraft deiner Gnade und Deiner Auferstehung. Schenke mir bitte, dass dein Geist in mir immer mehr Siege über das Fleisch erringt. Und hilf mir bitte auf, wenn ich gefallen bin, damit ich nicht liegen bleibe. Wehre Du dem Feind, damit er nicht über mich triumphiert. Amen.

5. November

"So sind wir ja mit Ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln."

Römer 6,4

Das ist das vierte "Mit": mit Christus auferstanden sein. Und das geschieht, wie wir gestern gehört haben, durch den Glauben. Glaube ich an Jesus Christus als meinen persönlichen HERRN und Heiland, dann trete ich aus dem Tod ins Leben, aus dem Grab in die Auferstehung. Dann nimmt Gottes Heiliger Geist in mir Wohnung. Dann gewinnt der neue Mensch in mir Gestalt. Glaube ich aber nicht an Jesus Christus, dann bin ich noch durch und durch der alte Mensch, der zwar äußerlich lebt, aber innerlich tot ist.

Wenn ich mit Christus gekreuzigt, gestorben, begraben und auferstanden bin, werde ich immer noch von Versuchungen angefochten. Immer noch kommt es zu Schuld und Versagen. Wie gesagt: Der alte Adam kann schwimmen. Aber etwas ist anders geworden: Mein Gewissen meldet sich weit stärker zu Wort als früher. Die Sünde bekommt einen schalen, ekligen Geschmack. Sie macht mir keine rechte Freude mehr. Ich bekomme Kraft, mancherlei Verführungen zu widerstehen, die mich vorher einfach umgeworfen haben. Und falls ich trotzdem einmal versage, habe ich einen Gott, der mir vergibt und mich wieder auf die Beine stellt.

Nun stellen sich folgende Fragen: Liege ich noch im Grab der Sünde - oder bin ich im Glauben mit dem auferstandenen HERRN Jesus Christus verbunden? Lebe ich aus der Kraft Seiner Auferstehung? Bete ich zu Gott um diese Kraft? Lese ich Gottes Wort, um im Glauben zu wachsen? Besuche ich eine christliche Gemeinde, um im Glauben gestärkt zu werden und andere zu stärken? Nur so kann das christliche Leben in mir erweckt werden und sich das fünfte "Mit" erfüllen, von dem wir morgen hören.

6. November

"Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in Seiner großen Liebe, mit der Er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht."

Epheser 2,4-5

Die Auswirkung der Auferstehung ist das neue Leben in Jesus Christus: mit Christus lebendig gemacht – das fünfte „Mit“. Lebe ich dieses Leben? Bringe ich die Früchte hervor, die Gottes Geist in mir und durch mich wirken möchte? Strahle ich Liebe, Freude, Friede und Freundlichkeit aus? Bin ich geduldig, gütig und treu, sanftmütig und selbstbeherrscht?

Und falls ich es bin: Versuche ich, diese Werke aus eigener menschlicher Kraft und für meine eigene Erlösung hervorzubringen - oder aber lasse ich Gottes Geist durch mich wirken aus Liebe und Dankbarkeit für die Erlösung, die Jesus für mich vollbracht hat? Anders gesagt: Tue ich die guten Werke in dem sinnlosen Bestreben, dadurch einen Platz im Himmel zu erringen - oder tue ich sie, weil ich bereits einen Platz im Himmel habe? Mit Christus in den Himmel versetzt sein – das ist das sechste "Mit", von dem wir morgen hören werden.

Hüten wir uns also vor jeder Vermessenheit, uns selber einen Platz im Himmel zu erobern!
Vertrauen wir statt dessen auf die Kraft Gottes, die geistlich Tote lebendig macht!

Aus ungenanntem, leisem Drängen
erwächst die Kraft zu reifen Taten.
Doch aus ungewisser, stiller Glut
entfacht sich bald der Geist der Vermessenheit.
Und Stufe um Stufe nehmend
wächst sein Selbstbewusstsein im Anblick der Erfolge,
wächst seine Kühnheit in der Gunst des Augenblicks.
Im Wahn der Eitelkeit, im Taumel der Sünde,
die sich in Rücksichtslosigkeit, Barschheit, Gleichgültigkeit offenbart,
gerät er ins Schleudern.
Er stößt an die Planke der Mitmenschen.
Er stößt an die Mauer des Tempels Gottes.

Und die Liebe Gottes ist es,
die den Menschen von diesem Geist der Vermessenheit befreit,
die den Menschen aufnimmt trotz seiner Sünde,
die seine Sünde beseitigt und ihm vergibt.
Die Liebe Gottes schenkt dem Menschen Hoffnung
auf ein demütiges und zufriedenes Leben
in Ehrfurcht vor Gott
und in Liebe zum Nächsten.

7. November

"Er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus."
Epheser 2,6

Das ist das sechste „Mit“: mit Christus in den Himmel eingesetzt sein. Wer zu Jesus gehört, darf sich auf seinen Platz im Himmel freuen. Wer auf Ihn vertraut, wird in Ewigkeit nicht heimatlos sein.

Bin ich mir bewusst, dass meine Heimat im Himmel ist, wenn ich Jesus nachfolge? Dass keiner mir diese Heimat streitig machen kann? Dass ich als Christ zwar in der Welt, aber nicht von der Welt bin? Dass ich in dieser Welt freilich mancherlei Aufgaben habe, solange ich hier lebe?

Verspüre ich Sehnsucht nach der himmlischen Heimat? Kann ich mich von den Dingen, die mich hier festhalten wollen, lösen, wenn der HERR mich ruft? Oder klebe ich fest an Reichtum, Besitz, Hobbies und den Schönheiten dieser Erde? Vertraue ich darauf, dass mich im Himmel eine weit größere Herrlichkeit erwartet, als ich es mir auf Erden überhaupt vorstellen kann?

Vertrauen wir uns doch dem Guten Hirten an, der allein uns sicher ans Ziel bringen kann: in das Haus des HERRN, in die himmlische Heimat!

Der HERR ist mein getreuer Hirt`,
der sorgt, dass mir nichts fehle.
Auf grünenden Auen, da weidet Er mich.
Zur Ruhe am Wasser geleitet Er mich
Und stärket meine Seele.

Er führt mich auf dem rechten Pfad
zum Ruhme Seines Namens.
Und muss ich auch wandern im finsternen Tal,
so fürchte ich weder Bedrohung noch Qual.
HERR, Du wirst mich bewahren.

Dein Hirtenstab ist gut und treu,
oh Tröster unvergleichlich!
Im Anblick der Feinde deckst Du mir den Tisch.
Du salbst gar mein Haupt mir mit Öl, duftend frisch,
und schenkst mir ein so reichlich.

Ja, Güte und Barmherzigkeit –
sie werden mich begleiten.
Und ich werde bleiben im Hause des HERRN,
Ihn rühmen und preisen, Ihm dienen so gern
für alle Ewigkeiten.

8. November

"Und ich sah die Seelen derer, die enthauptet waren um des Zeugnisses von Jesus und um des Wortes Gottes willen, und die nicht angebetet hatten das Tier (den Antichristen) und sein Bild und die sein Zeichen nicht angenommen hatten an ihre Stirn und auf ihre Hand; diese wurden lebendig und regierten mit Christus tausend Jahre."
Offenbarung 20,4

Die Bibel spricht davon, dass am Ende der Zeiten - bevor Jesus wiederkommt - glaubenstreue Christen immer stärker bedrängt und verfolgt werden. Denjenigen, die in diesen Bedrängnissen standhaft bleiben, gilt das siebte "Mit": die Verheißung, mit Jesus in seinem messianischen Reich zu regieren.

Auch falls ich nicht Opfer der endzeitlichen Christenverfolgungen werde, stellen sich mir doch folgende Fragen: Bin ich bereit, mich auch in schwierigen Lagen zu Jesus zu bekennen? Nehme ich es auf mich, um Seines Namens willen Spott und Verleumdung zu erdulden? Bleibe ich Ihm treu, wenn ich keinerlei irdischen Vorteil auf Erden dabei zu erwarten habe, sondern mir im Gegenteil Verachtung und Leid dafür beschieden sind?

Wenn ich dazu bereit bin, dann ergeben sich die letzten Fragen wie von selbst: Freue ich mich auf das himmlische Jerusalem, wo ein Platz für mich bestimmt ist? Möchte ich den Siegeskranz der Erlösten tragen? Möchte ich mit den Engeln und Erzengeln Gott loben, Ihn anbeten und Ihm dienen? Möchte ich in Ewigkeit in dem Reich des HERRN sein, wo "weder Tod noch Leid noch Schmerz noch Geschrei mehr sein werden" (Offenbarung 21,4) und Ihn schauen, wie Er ist?

Mit Christus gekreuzigt, gestorben, begraben, auferstanden, lebendig gemacht, in den Himmel versetzt sein und regieren - das ist das siebenfache "Mit". Das ist der Weg vom Tod zum ewigen Leben. - Sind Sie auf diesem Weg?

9. November

"Hütet euch vor aller Habgier; denn niemand lebt davon, dass er viele Güter hat."

Lukas 12,15

Ein Geschäftsmann besaß ein gut gefülltes Bankkonto. Aber was er hatte, genügte ihm noch nicht. So machte er rücksichtslose Geschäfte, schonte weder Konkurrenten noch Angestellte und schielte nur nach seinem eigenen Vorteil. Für die Familie oder gar den Gottesdienst blieb ihm kaum noch Zeit. Dauernd war er aktiv, um seinen Besitz weiter zu steigern. Eines Tages war es dann so weit. Er sagte sich: "So, jetzt habe ich genügend Geld zurückgelegt. Jetzt kann ich mir ein ruhiges Leben machen und das Dasein genießen. Jedes Jahr dreimal verreisen. Essen im teuersten Restaurant. Fahren im tollsten Wagen. Sich frei fühlen wie ein Vogel im Wind. Von Gott und der Welt unabhängig sein." Aber noch in derselben Nacht - starb er. Jetzt hatte er nichts von all den Schätzen und Gütern, die er in jahrelanger Raffsucht angehäuft hatte.

Eine ähnliche Geschichte ist uns im 12. Kapitel des Lukasevangeliums überliefert. Dort erzählt Jesus von einem Bauern, der immer reicher wurde und immer größere Scheunen bauen wollte. Eines Tages sagte er sich: "Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und genieße dein Leben!" Aber Gott sprach zu ihm: "Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Wem wird nun das gehören, was du dir hergerichtet hast?"

Ob Geschäftsmann oder Bauer, ob Arbeiter oder Angestellter, ob Hausfrau oder Schüler - in jedem Menschen steckt das Sehnen, sich auf dieser Erde häuslich einzurichten und einen gewissen Besitz anzuhäufen. Das ist auch durchaus berechtigt. Dagegen möchte Jesus nichts sagen. Aber es geht darum, ob wir bei all diesem Jagen nach irdischen Dingen die himmlischen Dinge vergessen. Ob wir unser Herz an den irdischen Besitz hängen. Ob wir Gott, den Geber aller Gaben, verleugnen und die Gaben, die Er uns geschenkt hat, nur für uns gebrauchen, anstatt anderen Menschen damit zu helfen. Ob wir vor lauter Streben nach Irdischem das Sterben und die Ewigkeit aus den Augen verlieren. Wenn das der Fall ist, dann stehen wir in der gleichen Gefahr wie der Geschäftsmann, von dem wir eben gehört haben.

Möchten Sie dieser Gefahr entgehen? Dann stelle ich drei Fragen an Sie: 1. Rechnen Sie damit, dass Sie einmal sterben müssen? - 2. Sind Sie bereit, Gott zu begegnen? - 3. Sind Sie bereit, Ihr Leben von Gott in Ordnung bringen zu lassen? In den nächsten Tagen werden wir diese Fragen vertiefen.

Immer mehr, immer mehr
Geld und Reichtum, Ruhm und Ehr'
und du hast doch schon sehr viel ...
Ohne Rast, ohne Ruh'
strebst du weiter immerzu,
aber was ist denn dein Ziel?

Halte ein, bleibe steh'n,
lass den Stress vorübergeh`n,
der dich unempfänglich macht!
Du wirst seh'n: Sehr viel Zeit
hat der HERR, dein Gott, bereit.
Was du brauchst, hat Er vollbracht.

Durch Sein Kreuz wirst du frei
und siehst viele Dinge neu.
Du erkennst, was wichtig ist.

Diene Ihm, gehe hin!
Du erfährst des Lebens Sinn
durch die Liebe Jesu Christ.

10. November

"HERR, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, damit wir klug werden."

Psalm 90,12

Der Tod gehört zu den Tatsachen, die gern verdrängt werden. Und doch kann er uns plötzlich überfallen. In Japan ereignete sich vor einiger Zeit ein Erdbeben. Mehrere tausend Menschen, die wahrscheinlich zum größten Teil nicht darauf vorbereitet waren, mussten in einem Augenblick sterben. Wenn ich nachher auf die Strasse gehe, kann es sein, dass ich von einem Auto überfahren werde. Eine heimtückische Krankheit kann von heute auf morgen mein Leben welken und vergehen lassen. Ja, es stimmt: Mitten im Leben sind wir vom Tod umgeben. Der Tod ist innerhalb der gefallenen Schöpfung allgegenwärtig. Sind Sie sich dessen bewusst? Oder leben Sie in den Tag hinein, als ob es immer so wie jetzt weitergehen würde? Hasten Sie von einem Termin zum anderen, ohne an das Ende zu denken? So, als ob es den Tod nicht gäbe?

Der Geschäftsmann und der Bauer, von denen wir gestern gehört haben, lebten so. Sie hatten es sich auf der Welt gemütlich gemacht. Sie hatten ihre Erfüllung im irdischen Besitz gesucht. Sie hatten keine Rücksicht auf andere genommen. Sie hatten Gott nicht nur verdrängt, sondern mussten Ihn sogar verdrängen, um ein schlechtes Gewissen gar nicht erst aufkommen zu lassen. Aber plötzlich - über Nacht - war alles aus. Da standen sie vor Gott. Da gab es ein böses Erwachen.

"HERR, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, damit wir klug werden", lehrt uns der Beter des 90. Psalms. Denken Sie daran? Rechnen Sie mit Ihrem Tod? Nur wer Jesus Christus sein Leben anvertraut hat, wird einmal bei Ihm in Seiner Herrlichkeit sein.

Nur hasten und jagen und rennen tagaus tagein,
mit Lasten sich plagen - soll das denn mein Leben sein?
Die Tage vergehen, bis oben hin angefüllt -
und doch fehlt mir die Antwort, die mein tiefstes Sehnen stillt.

Mit Fünf viel zu jung und mit Zwanzig viel zu verliebt.
Mit Vierzig ist Arbeit das Einzige, das es gibt.
Mit Sechzig zu alt und mit Achtzig vielleicht schon tot -
doch wann nehm' ich mir Zeit für Gottes großes Angebot?

Gott trug meine Lasten und nahm auf sich meine Schuld.
Er hat mir vergeben und liebt mich mit viel Geduld.
Ich darf zu Ihm kommen, denn Er ruft mich lange schon.
Warum war ich so lange blind? Warum lief ich davon?

Oh HERR aller Zeit, mach` Du mein Herz weit
und lass mich erkennen, was Du für mich tust!
Oh HERR aller Zeit, mach` Du mich bereit!
Ich will zu Dir kommen, zu Dir, meinem Gott.

11. November

"Ich sage euch aber, dass die Menschen Rechenschaft geben müssen am Tage des Gerichts von jedem nichtsnutzigen Wort, das sie geredet haben."
Matthäus 12,36

Sind Sie bereit, Gott zu begegnen? Gott nimmt unser Leben sehr ernst. Wenn es in der Bibel heißt, dass wir sogar Rechenschaft für jedes unnütze Wort ablegen müssen, das wir gesprochen haben, um wie viel mehr dann für unsere Taten! Sie verklagen uns vor Gott. Und wer könnte von sich sagen, er hätte keine Schuld?

Nichts Unreines kann in die Gemeinschaft mit Gott kommen. Wäre Sünde im Himmel, dann wäre es kein Himmel mehr. Wie können dann aber sündige Menschen, die wir von Natur aus ja alle sind, in den Himmel zu Gott gelangen?

Dorthin gibt es nur einen Weg. Und das ist der Weg über das Kreuz Jesu Christi, des Sohnes Gottes. Sein Opfertod hat Ihre und meine Schuld ausgetilgt. Sie ist vergeben. Wir sind reingewaschen durch Jesu Blut. Und wir können dieses Opfer, diese Reinigung von all unserer Schuld in Anspruch nehmen, indem wir an Jesus Christus glauben: "Christus ist einmal für eure Sünden gestorben, der Gerechte für die Ungerechten, damit Er euch zu Gott führte", lesen wir im 1. Petrusbrief (3,18).

Haben Sie dieses Opfer Jesu Christi für sich in Anspruch genommen? Glauben Sie, dass Er der Sohn Gottes und auch Ihr HERR und Erlöser ist? Dann, nur dann sind Sie bereit, Gott zu begegnen.

Gott kam in meine Dunkelheit,
zog mich aus Schlamm und Schmutz.
Er brachte mich in Sicherheit
und gab mir Halt und Schutz.

Ich singe, dass es jeder hört:
Der Herr hat mich befreit.
Wohl dem, der seine Hoffnung setzt
auf Ihn in Ewigkeit.

12. November

"Legt von euch ab den alten Menschen mit seinem früheren Wandel, der sich durch trügerische Begierden zugrunde richtet. Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit."

Epheser 4,22-24

Sind Sie bereit, Ihr Leben von Gott in Ordnung bringen zu lassen? Wer an Jesus Christus als seinen HERRN und Erlöser glaubt, kann dazu nur "Ja" sagen. Sein Gebet lautet: "Ja, HERR Jesus, ich möchte ein neues Leben mit Dir beginnen. Bitte schenke mir Kraft und Weisheit, um mein Denken, Reden und Handeln nach Deinem Willen zu ordnen."

Wenn Sie Ihr Leben im Angesicht Gottes ordnen möchten, kann das zum Beispiel bedeuten, dass Sie Gott um Kraft bitten, dass Sie nicht mehr lügen müssen. Oder dass Sie Ihren Freunden die Gegenstände zurückgeben, die Sie schon vor langer Zeit von ihnen ausgeliehen haben und die unmerklich in "Ihr" Eigentum übergegangen sind. Oder dass Sie im Streit mit Ihren Familienangehörigen Ihren eigenen Anteil an Schuld zugeben. Oder dass Sie anderen Menschen Gutes tun, wo immer Sie können. Oder dass Sie gern in den Gottesdienst gehen und mit offenem Herzen Gottes Wort hören. Oder...

Sie sehen, es gibt vielfältige Möglichkeiten. Lesen Sie doch die Bibel und beten Sie, damit Gott Ihnen zeigen kann, wo Sie bisher falsch gehandelt haben. Und lassen Sie sich mit Gottes Liebe und Kraft beschenken, damit Ihr Leben vor Ihm in Ordnung kommt.

Jeder Tag ein Siegestag, denn Jesus will uns retten.
Jeder Tag ein neuer Schritt aus Tod und Dunkelheit.
Jeder Tag ein Siegestag: Befreiung aus den Ketten.
Jeder Tag ein ganzer Tag: für Jesus ganz bereit.

Jeder Tag ein Freudenfest: Die Sünde muss vergehen.
Jeder Tag ein Vorgeschmack auf Gottes Herrlichkeit.
Jeder Tag ein Freudenfest: Wir werden Jesus sehen.
Jeder Tag ein großer Tag: für Jesus ganz bereit.

Jeder Tag ein Prüfungstag, ob wir auf Jesus trauen.
Jeder Tag ein heil`ger Tag: dem Dienst für Gott geweiht.
Jeder Tag ein Prüfungstag, worauf wir wirklich bauen.
Jeder Tag ein heil`ger Tag: für Jesus ganz bereit.

13. November

"Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz." Matthäus 6,21

Der Geschäftsmann, von dem ich Ihnen vor einigen Tagen erzählt habe, hat falsch gehandelt. Er hat bei seiner Jagd nach Besitz Gott und die Mitmenschen vergessen. Wie aber hätte er richtig handeln können?

Ich möchte darauf antworten, indem ich Ihnen von einem anderen Geschäftsmann erzähle, den ich persönlich kenne. Er ist entschiedener Christ. Er besitzt eine Firma mit vielen Angestellten. Ihm geht es gut - aber nicht nur ihm, sondern auch seinen Angestellten, weil er sie gerecht behandelt und angemessen bezahlt. Auch für seine siebenköpfige Familie nimmt er sich Zeit. Sie hat Vorrang vor dem Betrieb. Lieber lässt er sich einen Auftrag durch die Lappen gehen, als dass seine Familie zu kurz kommt.

Und was das Wertvollste ist: Er nimmt sich Zeit für Gott. Jede Woche besuchen er, seine Frau und seine Kinder einen Gottesdienst und zwei Bibelstunden, die er selber mit vorbereitet. Sein Geld fließt zu einem großen Teil in diakonische Einrichtungen und in die Mission. Schon manchem wurde durch seine Unterstützung geholfen. Schon mancher durfte durch ihn zum Glauben an Jesus Christus finden.

Er kann Ihnen und mir - trotz allem Versagen, das auch ihm anhaftet - ein Vorbild sein. Denn er hat die Worte Jesu begriffen: "Niemand lebt davon, dass er viele Güter hat" (Lukas 12,15). Und: "Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo sie die Motten und der Rost fressen und wo die Diebe nachgraben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo sie weder Motten noch Rost fressen und wo die Diebe nicht nachgraben und stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz" (Matthäus 6,19-21).

Wo ist Ihr Herz?

Mancher strebt nach Reichtum, sammelt immer mehr
und doch bleibt sein Leben freudelos und leer.
Mancher hat nie Ruhe, bis er viel gewinnt,
doch Besitz bringt Sorgen, und die Zeit verrinnt.

Mancher hält sein Hobby für den größten Schatz,
und in seinem Denken hat nichts anderes Platz.
Mancher sieht Vergnügen als den Weg zum Glück.
Schnell ist es vorüber. Leere bleibt zurück.

Trachtet doch am ersten nach dem Reich des HERRN,
und was ihr benötigt, gibt euch Gott dann gern:
Nahrung, Kleidung, Wärme, Hilfe im Gebet,
reich erfülltes Leben, das euch offensteht.

14. November

"Wie einer nackt vom Leib seiner Mutter gekommen ist, so fährt er wieder dahin, wie er gekommen ist, und trotz seiner Mühe nimmt er nichts mit sich in seiner Hand, wenn er dahin-fährt."

Prediger 5,14

Vor einiger Zeit stand es in der Zeitung: "Der Musikstar XY will sich einfrieren lassen. Das Idol vieler junger Leute strebt nach ewigem Leben. Nach einigen Jahrzehnten im Kühlschrank hofft er aufzuerstehen."

Ich finde so etwas unglaublich und verrückt. Aber leider ist es kein Witz. Es gibt tatsächlich immer mehr Menschen - und keineswegs nur "Stars" -, die auf diese Weise versuchen, dem Tod ein Schnippchen zu schlagen. Hunger nach Leben, Streben nach Unsterblichkeit, Sehnsucht nach Gottähnlichkeit - so erkläre ich mir die Motive solcher Handlungen.

Nicht immer muss sich diese Sehnsucht so extrem äußern. Der Hunger nach Leben kann auf verschiedenartigste Weise zum Ausdruck kommen.

Da gibt es den Jugendlichen, der durch Drogen und Alkohol dem frustrierenden Schulalltag entfliehen und im Rausch eine andere Welt finden will. Aber ist das wirklich Leben? Kann er es Leben nennen, wenn er sich durch Alkohol und Drogen selbst zerstört?

Da gibt es den Geschäftsmann, der immer mehr Güter und Reichtümer anhäuft und denkt: "Jetzt habe ich meine Scheunen gefüllt. Jetzt stimmen die Aktien. Jetzt habe ich das Leben gefunden." -Aber ist das wirklich Leben? Wenn er immer Angst haben muss, dass Diebe bei ihm einbrechen? Dass die Motten und der Rost seine Reichtümer fressen? Oder dass er plötzlich stirbt und dann nichts mehr mitnehmen kann?

Da gibt es das junge Mädchen, das von Party zu Party läuft in der Hoffnung, das Glück zu finden. Und am Schluss bleibt doch nur ein schaler Geschmack zurück. Wenn es ihr geht wie einer Coladose - frei nach dem Motto, das ein Pastor auf saloppe Weise einmal so formuliert hat: "Sie wird aufgerissen, leergesoffen und weggeschmissen". Ist das wirklich das Leben?

Da ist der Schriftsteller, der Buch um Buch schreibt in der Hoffnung, sein Name werde seinen Tod überdauern. Der vielleicht aus durchaus edler Motivation schreibt - und sich doch zugleich selbst ein Denkmal setzen möchte. Aber ist das wirklich erfülltes Leben?

Und da ist der Arbeiter, der Jahr für Jahr rackert und schuftet. Und am Ende steht in seiner Todesanzeige: "Sein Leben war Arbeit und Mühe." Ist das wirklich das Leben? Ist das alles? Oder gibt es nicht mehr als das? Darüber morgen mehr!

Oftmals trieb mich die Frage nach dem wahren Lebenssinn und ich suchte bei Tag und bei Nacht. Vielen menschlichen Lehren gab ich dann mein Denken hin, aber keine hat Antwort gebracht.

Und so suchte ich weiter, jedoch plötzlich merkte ich:
Eines hatte ich ganz überseh'n:
Wer von Wahrheit, Erlösung und dem Sinn des Lebens spricht,
kann vorüber an Jesus nicht geh'n..

Jesus selbst ist die Wahrheit. Er nur gibt dem Leben Sinn.

Wer mit Ihm lebt, lebt nicht mehr für sich.
Seine Liebe befreit uns aus dem Tod zum Neubeginn:
Ja, HERR Jesus, ich lebe durch Dich!

15. November

"Und das ist das Zeugnis, dass uns Gott das ewige Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in Seinem Sohn. Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. Das habe ich euch geschrieben, damit ihr wisst, dass ihr das ewige Leben habt, die ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes." 1. Johannes 5,11-13

Viele Menschen streben nach Leben. Die einen auf hochintelligente, die anderen auf primitive Weise. Die einen aus eigensüchtigen Beweggründen, die anderen mit durchaus edler Motivation. Aber dieses Streben führt immer zum gleichen Ergebnis, wo es rein menschliches Streben bleibt: hinein in die Leere, in die Vergänglichkeit, in das Nichts.

Bitte verstehen Sie mich nicht falsch! Ich möchte das Streben des Menschen nach Leben, das tägliche Arbeiten und Mühen auf keinen Fall abwerten. Aber trotzdem frage ich mich: Wenn das alles ist, wenn das bereits das Leben in seiner Fülle sein soll - sind wir da nicht betrogen, verlassen, hoffnungslos?

Wo aber finden Sie, wo finde ich Leben? Wirkliches Leben. Erfülltes Leben. Ewiges Leben. Eine deutliche Antwort auf diese Frage gibt uns die Bibel. In 1. Johannes 5. Da lesen wir: Ewiges, erfülltes Leben ist allein in Jesus Christus, Gottes Sohn. Erfülltes Leben kommt von Gott. Gott ist die Quelle des Lebens, des ewigen Lebens. Und Er ist es deshalb, weil Er der Schöpfer allen Lebens ist, Ihres und meines Lebens. Wie können wir denn erwarten, wahres Leben zu finden, wenn wir von Dem abgeschnitten sind, der uns geschaffen hat? Wenn wir von Dem nichts wissen wollen, der uns geliebt hat bis in den Tod? Und wenn wir Den verdrängen, der uns einlädt, Seine Kinder zu werden?

Lasst uns doch an der richtigen Stelle nach dem Leben suchen. Gottes Wort verheißt uns: „Wer sucht, der findet. Wer anklopft, dem wird aufgetan“ (Matthäus 7,8).

Wir suchen nach dem Leben, das die Freude nicht vergisst.
Wir suchen nach dem Leben, das nicht nur ein Vegetieren ist.
Wir suchen nach dem Leben, in dem nicht nur Leistung zählt –
ein Leben, das Leben erhält.

Wir suchen nach dem Leben, das nicht enden muss in Flucht.
Wir suchen nach dem Leben, das nicht scheitern muss in Drogensucht.
Wir suchen nach dem Leben, das auch Stürme übersteht –
ein Leben, das niemals vergeht.

Wir suchen nach dem Leben, das die Nähe Gottes spürt.
Wir suchen nach dem Leben, das uns sehen lässt: Es wird regiert.
Wir suchen nach dem Leben, das uns zeigt: Wir sind geliebt –
das Leben, das Jesus uns gibt.

16. November

"Mich, die lebendige Quelle, verlassen sie und machen sich Zisternen, die doch rissig sind und kein Wasser geben."

Jeremia 2,13

Was ist der Unterschied zwischen einer Zisterne und einer lebendigen Quelle? Zisternen sind Wasserauffangbecken, die es auch heute noch im Vorderen Orient gibt. In ihnen wird der Winterregen für die trockenen Sommermonate gespeichert. Es sind in den Fels gehauene Vertiefungen, die abgedichtet sein müssen, damit das Wasser nicht versickert. Tritt ein Riss auf, dann hat das katastrophale Folgen. Das Wasser läuft heraus, und die Menschen, die darauf angewiesen sind, müssen verdursten. Aber selbst wenn kein Riss entsteht, nimmt der Wasservorrat Tag für Tag ab. Anders ist es bei einer guten, lebendigen Quelle. Hier fließt Wasser ununterbrochen nach. Wir können trinken - und es kommt immer wieder neues Wasser. Mensch und Vieh können sich allezeit an ihr erfrischen.

Merken Sie, wie arm der Mensch dran ist, der die lebendige Quelle verlässt und sich rissige Zisternen baut? Merken Sie, wie arm der Mensch ohne Gott ist? Er ist am Verdursten. Er ist am Sterben. Aber er verdrängt dies, indem er sich hineinflüchtet in Rausch, Besitzgier - oder auch Arbeit. So wie Israel damals zur Zeit des Propheten Jeremia den Götzen nachgelaufen ist, so laufen auch viele Menschen heute den modernen Götzen nach: solchen Götzen wie Eigensucht, Selbstverwirklichung, Besitzstreben, Rausch, Ruhmsucht, Unsterblichkeitswahn.

Lasst uns doch aufwachen! Lasst uns umkehren zu Dem, der uns das Lebenswasser schenkt! Zu Dem, der uns zu sich hinlieben möchte - und der das getan hat am Kreuz von Golgatha in Seinem Sohn Jesus Christus! Lasst uns umkehren zu Dem, der dort dem Tode die Macht genommen und ewiges Leben ermöglicht hat!

Manche falsche Freude will uns locken
und doch zehrt sie nur an Kraft und Geld.
Ist sie dann vorüber, sind wir ärmer,
denn sie hat uns mehr versprochen, als sie hält.

Wahre Freude schenkt nur Jesus Christus.
Weil Er lebt, wird selbst die Nacht zum Licht.
Er bleibt bei uns auch am Tag der Trauer.
Wer auf Ihn vertraut, verliert die Freude nicht.

Er befreit uns von dem Bann des Todes
und Er führt uns zu der Herrlichkeit.
Durch Sein Blut hat er uns reingewaschen
von der Sünde, die uns hielt in Traurigkeit.

Sich am HERRN zu freuen, das ist Freude.
Alles hat Er ja für uns getan.
An dem Kreuz hat Er den Sieg errungen
und Er bietet jedem wahre Freude an.

17. November

"Jesus Christus ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben."

1. Johannes 5,20

"Gott hat uns das ewige Leben gegeben. Und dieses Leben ist in Seinem Sohn", sagt uns die Heilige Schrift (1. Johannes 5,11). Es ist nirgendwo anders. Nicht in einem bloßen Menschen, nicht in einem Propheten und auch nicht in einem verschwommenen Geistwesen, wie manche Sekten, Religionen oder Sonderlehren behaupten. Nein, das ewige Leben haben wir allein in Jesus Christus, im Sohn Gottes, im göttlichen Wort, das Fleisch geworden ist (Johannes 1,14).

Was bedeutet es denn eigentlich, ewiges Leben zu haben? Vielleicht stellen Sie sich darunter etwas vor, das einfach ewig dauert. Das nie endet. Diese Vorstellung ist sicher nicht falsch. Das gehört bestimmt auch zum ewigen Leben. Aber das allein würde furchtbar langweilig sein und nicht ausreichen.

Ich denke, dass ewiges Leben weit mehr ist. Die Bibel sagt uns, dass es sich dabei um erfülltes Leben handelt. Erfülltes Leben ist Leben in der Gemeinschaft mit Gott. Leben, in dem die Sinnfrage gelöst ist. Leben, das bereits hier und jetzt beginnen kann. Leben, das auch bei schweren Schicksalsschlägen seine Geborgenheit in Gott finden kann. Leben, das durch mancherlei irdische Leiden hindurch zur himmlischen Herrlichkeit führt und in dem keine Krankheit, keine Tränen, kein Schmerz und kein Tod mehr sein werden, wenn wir Gott von Angesicht zu Angesicht schauen. Leben, das im nie endenden Dienst für Gott, in der Anbetung Seiner Majestät und in der Liebe zu den anderen Erlösten seine Aufgabe und seine Freude erfährt.

Bei einer Zugfahrt kam ich mit einem jungen Mann ins Gespräch. Als er erfuhr, dass ich Theologin bin, sagte er plötzlich: "Ich will etwas vom Leben haben. Mit Gott kann ich nichts anfangen." - Ich antwortete ihm: "Du bist aber bescheiden! Das was du willst, wäre mir zu wenig! Ich will nicht etwas vom Leben haben. Nein, ich will das Leben haben! Das Leben in seiner Fülle! Wer Jesus hat, der hat das Leben. Wer Jesus nicht hat, der geht blind am Leben vorbei. Er lebt ohne wahre Erfüllung in einer Illusion dahin. Nein, so will und kann ich nicht mehr leben!"

Neugierig geworden, fragte er mich: "Wie kann ich denn dieses Leben bekommen?" Ich antwortete ihm: "Indem du an Jesus, den Sohn Gottes, glaubst. Glauben heißt nicht nur: eine Sache für wahr halten. Glauben heißt vor allem: einer Person ganz vertrauen. Und es gibt keine vertrauenswürdigeren Person als Jesus Christus, der stellvertretend für unsere Schuld in den Tod gegangen ist, um uns Leben und Vergebung zu ermöglichen. Vertraue dich ganz Jesus Christus an. Sage Ihm, dass du mit Ihm leben willst und es dir leid tut, dass du Ihn bisher auf die Seite geschoben hast. Er wird dich hören. Und du wirst erfülltes Leben finden."

Suchst du Ziel und Sinn des Lebens?

Jesus Christus zeigt ihn dir.

Seine Antwort ist nicht billig und bequem.

Wenn du fragst, wird Er dir sagen:

Komm' noch heute her zu Mir!

Wer Mir nachfolgt, wird das Licht des Lebens seh'n.

Jesus reicht dir nicht ein Streichholz,
das beim ersten Wind verglimmt,
auch kein Feuer, das die Hände dir verbrennt.
Jesus Licht zeigt dir die Antwort,
die für' s ganze Leben gilt

und in der man Gottes gute Hand erkennt.

Jesus gab für dich Sein Leben.
Dadurch wirst du endlich frei.
Alles hat Er an dem Kreuz für dich getan.
Deine Sünde ist vergeben,
und dein Leben wird ganz neu.
Nimm doch diese große Liebe für dich an!

18. November

"Und es begab sich, etwa acht Tage nach diesen Reden, dass Er mit sich nahm Petrus, Johannes und Jakobus und ging auf einen Berg, um zu beten. Und als Er betete, wurde das Aussehen Seines Angesichts anders, und Sein Gewand wurde weiß und glänzte."

Lukas 9,28-29

Vor einiger Zeit fuhr ich mit einer Bergbahn auf einen Dreitausender. Als ich einstieg, war alles bewölkt. Dunkle Regenwolken bedeckten das gesamte Tal. Die Fahrt ging los, und wir erhoben uns durch Nebel und Wolken empor. Als wir eine bestimmte Höhe erreicht hatten, da geschah plötzlich etwas Wunderbares: Mit einem Schlage war die Wolkendecke weg, und strahlender Sonnenschein brandete in die Kabine hinein. Ein ungetrübt blauer Himmel tat sich über uns auf. Wer hätte das unten in dem dichten Nebel zu ahnen gewagt! Oben war sommerlich helle Frische, und wenn man nach unten blickte, sah man die Wolken, die das Tal bedeckten.

Durch dieses Erlebnis war mir wieder einmal klar geworden, wie beschränkt doch oft unser Horizont ist. Wir glauben nur, was wir sehen. Und was darüber hinausgeht, das gibt es nicht, meinen wir.

Auch die Jünger Jesu sahen nur, was ihnen vor Augen stand. Aber plötzlich öffnete ihnen der HERR die Augen für eine unsichtbare, überirdische, himmlische Wirklichkeit: Die Jünger gehen mit Jesus auf einen Berg. Es sind die drei Jünger des engsten Kreises, die immer wieder besonders betont werden: Petrus, Johannes und Jakobus. Und als sie mit Jesus auf dem Berg sind, da öffnet sich über ihnen plötzlich der Himmel. Sie sehen nun, wer Jesus wirklich ist. Sie sehen die göttliche Lichtherrlichkeit auf Seinem Angesicht und sie sehen, dass Sein Kleid weiß wird und glänzt.

Mit dem Wort "Verklärung" übersetzt Luther dieses Ereignis. "Verklärung" heißt, dass die Klarheit Gottes sichtbar wird, dass die Herrlichkeit Gottes sich offenbart. Kurz vorher noch hatte Jesus Seine Jünger gefragt: "Was denkt ihr, wer Ich sei?" Und da hatte Petrus das gewaltige Wort gesprochen: "Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn" (Lukas 9,20). Nun wird dieses Wort bestätigt vom himmlischen Vater.

So eindrücklich war dieses Erlebnis für den Apostel Petrus, dass er im 2. Petrusbrief davon berichtet: "Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres HERRN Jesus Christus; sondern wir haben Seine Herrlichkeit selber gesehen. Denn Er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu Ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dieser ist Mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe. Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit Ihm waren auf dem heiligen Berge" (2. Petrus 1,16-18).

Wie wunderbar, dass Gott aus Seiner Lichtherrlichkeit heraustritt und sich uns geringen Menschen in Seinem Sohn offenbart. Können wir auf Seine Stimme hören? Sind wir bereit, Ihm zu begegnen? Wir werden in den nächsten Tagen weiter betrachten, was auf dem Berg der Verklärung geschah.

Gott ist Licht, und vor Ihm muss die Finsternis fliehen.
Wir leben im Licht, wenn wir Ihm gehö' r n.
Gott ist Licht, und vor Ihm muss die Finsternis fliehen
durch Jesus, unseren HERRN.

Wo die Freude fehlt, wo die Sünde quält,
wird von Jesus unsere Nacht erhellt.
Er starb uns zugut`, gab Sein teures Blut,

schenkt uns neue Freude und Mut.

Der ist nicht im Licht, der von Liebe spricht,
doch im Herzen liebt er den Bruder nicht.
Liebe fängt da an, wo man sehen kann:
Hier hat Einer Gutes getan.

Gott ist Licht allein, und ein Freudenschein
leuchtet von Ihm in unser Herz hinein.
Was wir noch nicht seh' n, werden wir versteh' n,
wenn wir in die Herrlichkeit geh' n.

19. November

"Und siehe, zwei Männer redeten mit Ihm; das waren Mose und Elia. Sie erschienen verklärt und redeten von Seinem Ende, das Er in Jerusalem erfüllen sollte. Petrus aber und die bei Ihm waren, waren voller Schlaf. Als sie aber aufwachten, sahen sie, wie Er verklärt war, und die zwei Männer, die bei Ihm standen. Und es begab sich, als sie von Ihm schieden, da sprach Petrus zu Jesus: Meister, hier ist für uns gut sein! Lasst uns drei Hütten bauen, Dir eine, Mose eine und Elia eine. Er wusste aber nicht, was er redete."
Lukas 9,30-33

Jesus wird verklärt. Und dann erscheinen ebenfalls in verklärter Gestalt Mose und Elia. Mose und Elia sind die Vertreter des Alten Testaments, des Alten Bundes. Mose steht für das Gesetz, Elia für die Propheten. Und sie reden mit Jesus und sprechen mit Ihm über den Ausgang, den Er erfüllen soll in Jerusalem. Das Gespräch wird nicht näher beschrieben, aber es ist deutlich, dass sie Jesus auf Seine besondere Aufgabe - den Weg zum Kreuz - vorbereiten. Vermutlich vergegenwärtigen sie die Aussagen des Alten Testaments über den Leidensweg des Messias. Dadurch erhält Jesus eine ganz besondere Bestätigung und Stärkung für das, was bevorsteht. Aber nicht nur der HERR, sondern auch die Jünger, die bei Ihm sind, werden gestärkt und an die Geheimnisse des Planes Gottes herangeführt.

Und als sich der Himmel öffnet - wie reagieren da die Jünger? Petrus spricht zu Jesus: "Meister, hier ist gut sein. Lasst uns drei Hütten bauen, Dir eine, Mose eine und Elia eine." Hier ist gut für uns sein. Hier möchten wir nicht mehr weg, wo sich der Himmel geöffnet hat über uns. HERR, hole uns doch jetzt schon in diese himmlische Herrlichkeit! - Aber Petrus weiß nicht, was er redet. Und dieser Wunsch kann noch nicht erfüllt werden, solange der Weg Jesu und Seiner Gemeinde nicht vollendet ist.

Wollen nicht auch Sie und ich manchmal schon in der Herrlichkeit sein, nicht mehr zurückgehen in diese Welt des Leidens, des Todes, des Kampfes? Aber wir sind in diese Welt gestellt - gerade als Christen - und wir sollen unseren Aufgaben nachgehen und in den alltäglichen Aufgaben Zeugen für Jesus sein. Deshalb lässt es der HERR nicht zu, dass die Jünger Hütten bauen auf dem heiligen Berg; sondern nach diesem Ereignis der Verklärung gehen sie mit Jesus wieder zurück in das Tal auf den Leidensweg.

Gerade im Herbst mit dem geringer gewordenen äußeren Licht erfasst uns manchmal eine „trübe Stimmung“. Wie gut, dass wir dann wissen dürfen: Der HERR ist da. Er ist bei uns. Über dem Nebel und der Dunkelheit erwartet uns Sein nie verglimmendes Licht!

Tage vergehen. Der Herbst drückt das Laub an das Fenster.
Träume verwehen, noch ehe die Sonne sie weckt.
Finger erkalten. Kein Händedruck schenkt ihnen Wärme.
Worte veralten, weil nun keine Tat sie mehr deckt.

Schwächer und schwächer glimmt täglich der Docht in der Kerze.
Schwächer und schwächer, bis er einst völlig erlischt.
Kleiner und kleiner wird täglich das Fenster zur Zukunft.
Kleiner und kleiner, bis es verschluckt wird von Nacht.

Fallen und fallen wir tiefer und tiefer ins Leere?
Wird bald verhallen, was wir hier getan und gesagt?
Ist unser Leben ein Wandern von Dunkel zu Dunkel?
Wird unser Geben nur Abfall, von Moder zernagt?

Doch stärker und stärker strahlt plötzlich das Licht um die Kerze.
Stärker und stärker, bis es sie völlig erfüllt.
Nacht ist geschwunden. Im Morgenglanz wartet die Zukunft.
Er ist gefunden, der sie uns völlig enthüllt.

20. November

"Als Er aber dies redete, kam eine Wolke und überschattete sie; und sie erschrecken, als sie in die Wolke hineinkamen. Und es geschah eine Stimme aus der Wolke, die sprach: Dieser ist Mein auserwählter Sohn; den sollt ihr hören! Und als die Stimme geschah, fanden sie Jesus allein. Und sie schwiegen davon und verkündeten in jenen Tagen niemandem, was sie gesehen hatten." Lukas 9,28-36

Eine Wolke kommt und überschattet die Jünger, die mit Jesus auf dem Berg der Verklärung sind. Die Wolke - das ist immer ein Symbol für das Erscheinen Gottes, der sich hinter einer Wolke verbirgt, weil der Mensch sterben müsste, wenn er Gottes Herrlichkeit unmittelbar sähe. Allein den Abglanz der Herrlichkeit Gottes auf dem Angesicht Jesu können die Jünger erblicken, indem Gott es ermöglicht. Und aus dieser Wolke ertönt eine Stimme, und sie spricht: "Dieser ist Mein auserwählter Sohn; den sollt ihr hören!" - Jesus ist wirklich der Sohn Gottes. Und das, was zuvor Petrus bekannt hat mit seinen schwachen menschlichen Worten („Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“; Matthäus 16,16), das wird nun von Gott, dem Vater, bestätigt. Ja, Jesus hatte ja bereits zu Petrus gesagt, dass ihm nicht Fleisch und Blut das offenbart haben, sondern Sein Vater im Himmel (Matthäus 16,17). Und hier nun ertönt die himmlische Stimme, und sie bestätigt Jesus als den ewigen, auserwählten Sohn Gottes.

"Und als diese Stimme geschah, da sahen sie niemanden mehr als Jesus allein." - Jesus allein! Kein Mose und kein Elia kann uns erretten, sondern sie sind nur Boten, Wegweiser auf Jesus hin. Aber den Heilsweg - den Weg zum Kreuz und zur Auferstehung - ihn geht Jesus allein. Deshalb schauen auch Sie nicht auf Menschen, nicht auf irgendwelche Religionsstifter und auch nicht auf engelhaftige himmlische Wesen, sondern allein auf Jesus; und wirken Sie hier für IHN!

Den Jüngern wurde auf dem heiligen Berg ein Blick in die kommende Herrlichkeit geschenkt. Möchten nicht auch Sie und ich manchmal schon einen solchen Einblick in die kommende Herrlichkeit haben? Möchten nicht auch Sie einen Vorgeschmack des Reiches Gottes hier auf Erden erleben? Und denken Sie nicht manchmal auch: Ich würde ja gerne glauben, wenn ich doch nur etwas sehen könnte. Und gegen all dieses Sehnen und Streben steht das Wort des HERRN: "Selig sind, die nicht sehen und doch glauben" (Johannes 20,29). In der Zeit zwischen Jesu Himmelfahrt und Seiner Wiederkunft auf den Wolken ist uns kein Blick in die göttliche Herrlichkeit verheißen, sondern das Wort Gottes ist uns gegeben, das uns den Weg zum ewigen Heil zeigt. Dieses Wort, das in der Bibel festgehalten ist, ist es, auf das Sie sich im Leben und Sterben verlassen können. Dieses Wort ist es, das uns von Gottes Herrlichkeit erzählt, Seine Machttaten verkündigt und uns anleitet zum Dienst.

Wenn sich der Himmel öffnet, dann geschieht das nur zu ganz besonderen Anlässen in der Heilsgeschichte, etwa bei der Himmelfahrt des Elia, bei der Steinigung des Stephanus oder bei der Zurüstung Jesu für Seinen Weg auf dem Berg der Verklärung. Aber der normale Zustand im Christenleben ist das nicht. Deshalb seien Sie wachsam und nüchtern und warten Sie auf den Tag des HERRN, damit Sie, wenn Sie hier Jesus treu sind, in Seine himmlische Herrlichkeit gelangen.

Grau zieh'n die Wolken hin, und die Tage flieh'n wie ein Windhauch.
Laub schenkt der Erde Ruh', deckt das Alte zu, still und sanft.
Dunst hüllt die Landschaft ein. Uns're Welt wird klein, immer kleiner.
Seh' n wir die gute Hand, die den Ausweg fand aus der Nacht?
Herbst löscht Vergang'nes aus, und wir geh'n ins Haus des Vergessens.
Herbst hält die Hoffnung wach, denn was alt und schwach, wird einst neu.

21. November

"Da machte Gott der HERR den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch eine lebendige Seele." 1. Mose 2,7

Ist der Mensch eine lebendige Seele oder hat er eine Seele? Die Bibel sagt beides. Dass der Mensch als "nefesch haja" (hebr. für: "lebendige Seele"; man könnte auch allgemeiner übersetzen: "lebendiges Wesen") von Gott erschaffen wurde, geht deutlich aus der grundlegenden Stelle 1. Mose 2,7 hervor. Der Mensch ist also als Ganzer eine "lebendige Seele", die Gott aus Erde geformt und mit Seinem Lebensatem erfüllt hat.

Altes und Neues Testament beschreiben den Menschen als "Seele", aber auch als "Geist-Seele-Leib"-Einheit, die beim leiblichen Tod zeitweise aufgelöst und bei der leiblichen Auferstehung wiederhergestellt wird. In der dazwischen-liegenden Zeit (Zwischenzustand zwischen irdischem Tod und Auferstehung am Jüngsten Tag) existiert der Mensch als Person weiter, wenn auch ohne irdisch-materiellen Leib. Die Personkontinuität (Fortdauer als Person) zwischen irdischem Tod und Auferstehung kann man als Weiterleben des menschlichen Ichs - oder auch: der "Seele" - bezeichnen, ohne damit heidnisch-platonischen Vorstellungen von einer "Un-sterblichkeit der Seele" zu huldigen. "Seele" ist in diesem Sinne die den materiellen Tod überdauernde Personalität des Menschen.

Biblische Stellen wie Matthäus 10,28; Lukas 16,19-31; 1. Petrus 3,19 sowie alttestamentliche Aussagen über den Scheol (Totenwelt) sind deutliche Hinweise darauf, dass es einen Zwischenzustand - und damit auch ein Weiterexistieren des Menschen nach seinem irdischen Tod - gibt. Die "Ganztod"-Hypothese (sie besagt, dass der Mensch bei seinem irdischen Tod ganz und gar stirbt) ist daher mehr als fraglich. Gott erschafft die Seele unsterblich und ewig, um die Ich-Kontinuität zu bewahren und so die Auferstehung der Toten in personaler Identität zu ermöglichen. Wenn in der Bibel davon die Rede ist, dass die "Seele" stirbt (z.B. in 4. Mose 23,10; 1. Könige 19,4), ist damit immer der Mensch als ganzer (weite Bedeutung), aber niemals die Seele als Beschaffenheitselement des Menschen (enge Bedeutung) gemeint. Das gilt insbesondere für Stellen wie Hesekiel 18,4. Wenn es dort heißt "Die Seele, die sündigt, soll sterben" ist damit selbstverständlich der Mensch in seiner geistig-seelisch-leiblichen Gesamtheit gemeint, denn eine isolierte Seele könnte weder sündigen noch sterben. Lassen wir uns daher nicht von Irrlehren verwirren, die diese Weiterexistenz des Menschen nach dem Tode bestreiten!

Entscheidend ist aber nicht, wie wir im Einzelnen geschaffen sind, sondern dass wir als Geschöpfe Gottes eine Lebensbeziehung zu unserem Schöpfer und Erlöser haben und Seine Liebe zu uns erwidern:

Wirklich Mensch sein heißt: in Gottes Liebe sein,
Ihn zu kennen, der mir Liebe gibt.

Wirklich Mensch sein heißt: in Gottes Liebe sein
und zu lieben, weil mich Jesus liebt.

Wirklich Mensch sein heißt: in Gottes Liebe sein.
Ohne Liebe bin ich hohl und kalt.

Wirklich Mensch sein heißt: in Gottes Liebe sein.
In der Liebe finde ich Gestalt.

Wirklich Mensch sein heißt: in Gottes Liebe sein,
Ihm zu danken, der mir Liebe gibt.

Wirklich Mensch sein heißt: in Gottes Liebe sein
und zu lieben Jesus, der mich liebt.

22. November

"Wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel." 2. Korinther 5,1

Sterblichkeit ist eine Eigenschaft, welche im Neuen Testament nur in Verbindung mit dem irdischen Leib gebraucht wird (vgl. Römer 6,12; 8,11; 1. Korinther 15,53 f.; 2. Korinther 4,11; 5,4). Denn der irdische Leib gehört zur Sphäre des Sichtbaren und Vergänglichen (2. Korinther 4,18). Der neue Leib aber, welcher dem in seiner personalen Kontinuität weiterexistierenden Menschen bei der Auferstehung am Jüngsten Tag zuteil wird, ist unvergänglich (1. Korinther 15,35-54; 2. Korinther 5,1-10; Philipper 3,21).

Auch wenn es somit nach biblischer Lehre eine Unsterblichkeit des Menschen (oder - wenn man so will: der Seele) gibt, ist diese Auffassung von der Unsterblichkeit mit heidnisch-platonischen Vorstellungen keineswegs identisch. Die Unterschiede zwischen biblischer und heidnisch-platonischer Unsterblichkeitsauffassung sind gravierend. Es handelt sich vor allem um folgende vier Punkte:

a. Die platonische Philosophie betrachtet den Leib als "Kerker der Seele" und wertet ihn damit gegenüber dem Seelisch-Geistigen ab. - In der Bibel hingegen wird betont: "Das Wort wurde Fleisch" (Johannes 1,14). Der Mensch ist als Ganzheit "sehr gut" geschaffen worden (1. Mose 1,31). In der Bibel ist der Leib niemals zweitrangig, sondern wird als gute Schöpfung Gottes betrachtet.

b. Der platonischen Philosophie ist eine Auferstehung des Leibes fremd. Nach ihrer Vorstellung entkommt beim Sterben die Seele wie ein Schmetterling dem Körper. - Die Bibel legt hingegen die Betonung darauf, dass nach einem nur zeitweiligen leibfreien Zwischenzustand („Nacktsein“, „Entkleidetsein“; vgl. 2. Korinther 5,1-10) die leibliche Auferstehung erfolgt. Der irdische Leib stirbt zwar; das leibliche Dasein des Menschen wird aber dadurch keineswegs abgewertet, was in der leiblichen Auferstehung Christi und der vorausgesagten zukünftigen leiblichen Auferstehung aller Menschen zum Ausdruck kommt (1. Korinther 15). Die Seligkeit der Seelen wird daher in der Heiligen Schrift immer verstanden unter dem Gesichtspunkt der Auferstehung des Leibes, also einer neuen Leiblichkeit der Seelen.

c. Die platonische Philosophie lehrt, dass nach dem Tod "das Göttliche im Menschen" zu "Gott" (stark pantheistisch verstanden) zurückkehrt. Unsterblichkeit wird hier als eine qualitative Veranlagung betrachtet, die jedem Menschen von Natur aus eignet - unabhängig von irgendeiner Beziehung zu einem personalen Gott. - Die Bibel kennt ein solches "Göttliches" nicht, das im Menschen veranlagt sei, sondern spricht von der Sündenverfallenheit jedes Menschen von Natur aus und dem daraus resultierenden Tod, dem bei zu irdischen Lebzeiten versäumter Umkehr die ewige Verdammnis folgt. Das ewige Leben - verstanden als ewiges Heil - ist ganz allein Gottes Gabe und freies Geschenk (Römer 6,23; Matthäus 25,31 ff.; Offenbarung 21,11-15). Gott allein besitzt Unsterblichkeit (1. Timotheus 6,16), aber Er verfügt über die Unsterblichkeit und verleiht sie dem Menschen - zum ewigen Heil oder ewigen Unheil, je nach dem, ob er zu Gott gehört.

d. Die platonische Philosophie geht von einer Präexistenz des Menschen (Existenz vor seiner Zeugung) - zum Teil sogar verbunden mit einer "Seelelenwanderung" - aus, während die Bibel das klar verneint. Die Bibel kennt zwar einen Plan Gottes für das Leben des Menschen vor seiner Zeugung (vgl. Psalm 139,16; Jeremia 1,5) und eine ewige Erwählung von Menschen durch Gott (Epheser 1,4); aber von einer Existenz des Menschen vor seiner Zeugung ist dabei nicht die Rede. Der Präexistenzgedanke findet sich in der Bibel allein im Blick auf den Logos Jesus Christus (Johannes 1,1 ff.; 8,58; Philipper 2,5 ff.). Dem Menschen ist es gesetzt, "einmal zu sterben, danach

aber das Gericht" (Hebräer 9,27).

Der Mensch ist also vergänglich. Sein ewiges Leben und seine Seligkeit hängen allein von Gott ab, der über das Leben verfügt. Halten wir diese Erkenntnis fest, damit wir klug werden und nicht der ewigen Verdammnis verfallen! Wir beten:

Ein Mensch ist vor Dir wie das Gras, das erblüht
und das schon am Abend verdorrt.
Auch wenn er sich täglich hier quält und bemüht,
so muss er doch bald wieder fort.
Doch Du, unser Gott, bleibst in Ewigkeit
und hältst uns an Deiner Hand.
HERR, mache uns jetzt schon in dieser Zeit
mit Deinem Erbarmen bekannt.

Und sind tausend Jahre vor Dir wie ein Tag,
oh Gott, der Du alles erschufst,
so bist Du uns dennoch an jedem Tag nah –
auch dann, wenn Du uns zu Dir rufst.
HERR, lehr' uns bedenken: Wir sterben bestimmt.
Nur wer dies beachtet, wird klug.
Wir seh'n, wenn das Licht unsres Lebens verglimmt,
dass allzeit uns Deine Hand trug.

23. November

"Wenn jemand nicht gefunden wurde geschrieben in dem Buch des Lebens, der wurde geworfen in den feurigen Pfuhl."

Offenbarung 20,15

Der "feurige Pfuhl" ist die Gehenna, der endgültige Bestimmungsort der Verdammten, die ewige Feuerhölle. Die damit verbundene Realität wird im Neuen Testament folgendermaßen gekennzeichnet:

- Heulen und Zähneklappern (Matthäus 8,12; 13,42.50; 22,13; 24,51; 25,10)
- Finsternis (Matthäus 22,13; 2. Petrus 2,4.17; Judas 6)
- Feuer (Matthäus 3,10; 13,40; Johannes 15,6)
- ewiges Feuer (Matthäus 18,8; 25,41; Markus 9,43)
- Feuer und Schwefel (Offenbarung 14,9 ff.)
- Feuersee (Offenbarung 20,14 f.)
- Feuer- und Schwefelsee (Offenbarung 20,10; 21,8)
- feuriger Pfuhl (Offenbarung 19,20; 20,15)
- Feuerofen (Matthäus 13,41 f. 50)
- Strafe ewigen Feuers (Judas 7)
- unauslöschliches Feuer (Markus 9,43.48; Lukas 3,17)
- nicht sterbender Wurm (Markus 9,48; vgl. Jesaja 66,24)
- Qual (Offenbarung 14,11; vgl. Lukas 16,23 ff.)

Selbst wenn man davon ausgeht, dass diese Charakterisierungen ganz oder teilweise bildlich gemeint sein sollten, so sind doch entsetzliche Wirklichkeiten erkennbar: Gottesferne, Finsternis und quälende Schmerzen. Die drastischen Hinweise auf quälende Schmerzen in der Gehenna lassen sich nicht mit einer Auslöschung oder Vernichtung der Existenz vereinbaren, wie etwa Vertreter der Annihilations-Theorie (Vernichtungs-Theorie; etwa bei Adventisten und Zeugen Jehovas) behaupten. Würde der Mensch bei seinem irdischen Tod wirklich ausgelöscht, dann wäre der Hinweis auf das "ewige" oder "unauslöschliche Feuer", den "nicht sterbenden Wurm" und die damit verbundene Qual überflüssig, ja unverständlich.

Nirgends in der Heiligen Schrift findet sich ein klarer Beleg dafür, dass dieses "Feuer" ein einmaliger Vernichtungsakt sei, welcher die Existenz des Menschen beende, sondern es wird im Gegenteil seine ewige Dauer betont. Die Dauer dieses Feuers und der Verdammnis ist genauso ewig wie die Ewigkeit Gottes und Seiner Heilsverheißungen für die Erlösten, was zahlreiche Bibelstellen deutlich machen, denn in beiden Fällen findet sich der Begriff "aionios" („ewig“). Wenn von "Hölle" als dem ewigen Schicksal der Verdammten in der Bibel die Rede ist, so werden hierfür durchgehend Begriffe gebraucht, die ein Schaudern und Erschrecken hervorrufen.

Die Gehenna ist also nicht unwirklich, irdisch, zeitlich, leer, das Fegefeuer, die Vernichtung oder der Zustand zwischen Wiederverkörperungen, wie von unterschiedlichen Lehrrichtungen behauptet wird. Sie ist vielmehr der Ort ewiger Bestrafung, Qual und Gottesferne. Dank aber sei dem HERRN Jesus Christus, dass Er allen, die an Ihn glauben, eine ewige Erlösung bereitet hat, die wir dankbar empfangen dürfen, um für alle Ewigkeit bei Ihm im Himmel zu sein! Wir beten:

Ich will Dich loben, HERR, meine Stärke.

Ich will Dich ehren in Freud' und Leid.

Ich will Dich rühmen für Deine Werke.

Ich will Dich preisen in Ewigkeit.

Du bist gestorben, dass mein Ich sterbe,
bist auferstanden, damit ich bin.
Jetzt darf ich leben als Kind und Erbe.
Du gibst mir Zukunft. Du gibst mir Sinn.

Ich darf vertrauen, auch wenn es Nacht ist,
wenn Angst und Sorge den Blick mir trübt.
Denn ich darf wissen, dass Du bei mir bist.
HERR, ich darf wissen: Ich bin geliebt.

24. November

"Der Tag des HERRN wird kommen wie ein Dieb in der Nacht."
Thessalonicher 5, 2 f.

1.

Dies ist eine deutliche Warnung an eine Menschheit, die denkt, selber - ohne Jesus Christus als den einzigen Weg - ihr Friedensreich aufzurichten zu können. Gerade weil dies ("Kommen wie ein Dieb") so negativ besetzt ist, verwendet Jesus dieses Bild für sich selber, um Sein überraschendes Erscheinen noch drastischer darzustellen. Das kommt auch an folgender Stelle zum Ausdruck: "Wenn sie also zu euch sagen werden: Siehe, Er ist in der Wüste!, so geht nicht hinaus; siehe, Er ist drinnen im Haus!, so glaubt es nicht. Denn wie der Blitz ausgeht vom Osten und leuchtet bis zum Westen, so wird auch das Kommen des Menschensohnes sein" (Matthäus 24, 26 f.).

Jesus Christus kommt in Macht und Herrlichkeit wieder. Beim ersten Mal kam Er in Niedrigkeit; beim zweiten Mal kommt Er in Herrlichkeit. Beim ersten Mal kam Er, um die Schuldfrage zu lösen; beim zweiten Mal kommt Er, um die Machtfrage zu lösen. Er wird herrschen über alle Seine Feinde. Sie werden sich alle zu Seinen Füßen legen müssen. Dann werden Ihn auch alle Menschen sehen dürfen oder sehen müssen, je nach dem, auf welcher Seite sie gestanden haben.

Und Jesus kommt nicht allein wieder, sondern mit allen Seinen Engeln, die Ihm die Treue gehalten haben, die nicht zu Dämonen geworden sind: "Und Er wird Seine Engel senden mit hellen Posaunen, und sie werden Seine Auserwählten sammeln von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum anderen" (Matthäus 24,31). Gehören wir dazu?!

Wenn keiner damit rechnet, wird Er kommen,
so plötzlich wie ein Dieb in dunkler Nacht.
Sind wir dann auf Sein Kommen vorbereitet
und haben wir für Ihn gewacht?

Vielleicht in dreißig Jahren, vielleicht heute –
nicht einer weiß die Stunde, weiß die Zeit.
Doch eines ist ganz sicher: Er wird kommen.
So halten wir das Öl bereit.

Jetzt gibt es viele Kriege, Katastrophen,
doch alles das beendet unser HERR.
So lasst uns fröhlich hier schon für Ihn wirken
und alles tun zu Seiner Ehr'!

25. November

"Und Jesus ging aus dem Tempel fort, und Seine Jünger traten zu Ihm und zeigten Ihm die Gebäude des Tempels. Er aber sprach zu ihnen: Seht ihr nicht das alles? Wahrlich, Ich sage euch: Es wird hier nicht ein Stein auf dem anderen bleiben, der nicht zerbrochen werde. Und als Er auf dem Ölberg saß, traten Seine Jünger zu Ihm und sprachen, als sie allein waren: Sage uns, wann wird das geschehen? Und was wird das Zeichen sein für Dein Kommen und für das Ende der Welt?"
Matthäus 24,1-3

Die erste Frage der Jünger bezieht sich auf die Zerstörung des Tempels, von der Jesus gesprochen hat. Die zweite Frage bezieht sich auf die weitere Zukunft.

Wann wird der Jerusalemer Tempel zerstört werden? Die Antwort steht in Lukas 21,20-24: "Wenn ihr aber sehen werdet, dass Jerusalem von einem Heer belagert wird, dann erkennt, dass seine Verwüstung nahe herbeigekommen ist. Alsdann, wer in Judäa ist, der fliehe ins Gebirge, und wer in der Stadt ist, gehe hinaus, und wer auf dem Lande ist, komme nicht herein. Denn das sind die Tage der Vergeltung, dass erfüllt werde alles, was geschrieben ist. Weh aber den Schwangeren und den Stillenden in jenen Tagen! Denn es wird große Not auf Erden sein und Zorn über dies Volk kommen, und sie werden fallen durch die Schärfe des Schwertes und gefangen weggeführt unter alle Völker, und Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden, bis die Zeiten der Heiden erfüllt sind."

Dies ist auf die Naherfüllung 70 n. Chr. bezogen. Die Belagerung fand übrigens schon 66 n. Chr. statt, als Cestus Gallus Jerusalem eingeschlossen hatte. Damals brach der erste Aufstand gegen die Römer aus und die Belagerung endete noch einmal. Aber 70 n. Chr. nahmen die Heere des Titus die Stadt ein, entweihten das Heiligtum und zerstörten den Tempel. Das hatte Jesus prophetisch vorausgesehen. 70 n. Chr. wurde der Tempel niedergebrannt und das "Gräuelbild der Verwüstung" (wohl eine Siegesstatue mit dem römischen Gott Jupiter) von den Siegern an seiner Stelle aufgestellt. Jetzt gehen Matthäus 24 und das Buch Daniel zusammen.

Jesus selber weist ja in Matthäus 24,15-18 auf Daniel hin: "Wenn ihr nun sehen werdet das Gräuelbild der Verwüstung stehen an der heiligen Stätte, wovon gesagt ist durch den Propheten Daniel (Daniel 9,27; 11,31), - wer das liest, der merke auf! -, alsdann fliehe auf die Berge, wer in Judäa ist; und wer auf dem Dach ist, der steige nicht hinunter, etwas aus seinem Hause zu holen; und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht zurück, seinen Mantel zu holen." In Daniel lesen wir z. B. in Kapitel 11,31: "Und seine Heere werden kommen und Heiligtum und Burg entweihen und das tägliche Opfer abschaffen und das Gräuelbild der Verwüstung aufstellen."

Ich denke, dass diese Stelle - neben Daniel 9,27 und 12,11 - eine zweifache, wenn nicht gar dreifache Erfüllung hat: Die erste Erfüllung geschah im 2. Jahrhundert v. Chr. (vor allem 171 v. Chr.), als Antiochus IV. Epiphanes den Tempel entweihete. Die zweite Erfüllung geschah 70 n. Chr., als die Römer den Tempel plünderten und zerstörten. Heute steht ja nur noch ein Rest der westlichen Umgebungsmauer des Tempelbezirks. Die dritte Erfüllung wird in der antichristlichen Zeit liegen. Sind wir darauf vorbereitet? Lasst uns beten, dass der HERR Israel und uns selber bewahre!

Auf der Erde und im Himmel gibt es eine Stadt zu seh' n,
die die Dichter schon besingen: heil'ge Stadt Jerusalem.
Schon dreitausend Jahre steht sie leuchtend auf dem Zionsberg.
Wer durch ihre Gassen schreitet, jubelt über Gottes Werk.
Ihre Tore sind wie Perlen und sie werden offen steh' n,
denn Gott selbst wird sie beschützen: ew'ge Stadt Jerusalem.

Gott wird mitten in ihr wohnen, wird ihr Licht und Wärme sein.
Und Sein Volk wird ewig singen, selig und von Sünden rein.

26. November

„Haltet euch nicht selbst für klug!“

Römer 12,16

Es gibt heute viele Menschen mit einer langen Ausbildungszeit. Das wollen wir nicht gering schätzen. Doch leider geht mit der Länge der Ausbildung manchmal auch eine Größe der Einbildung einher. Wie schnell fühlt man sich anderen überlegen, nur weil sie vielleicht nicht eine entsprechende Schulbildung besitzen. Wer so denkt, übersieht aber, dass Gott jedem Menschen andere Gaben zuteilt. Sind es beim einen mehr die Gaben des Intellekts, so ist der andere mehr handwerklich, musisch oder auf dem Gebiet des Gemüts begabt. Lasst uns doch den anderen höher achten als uns selbst! Lasst uns nicht auf ihn herabblicken, sondern Gott für seine Gaben preisen!

Besonders gefährlich wird es, wenn wir unsere Menschenklugheit so hoch einschätzen, dass wir uns damit über Gott und Sein Wort stellen möchten. Welche Dummheit ist dies aber in Wirklichkeit! Der wirklich kluge Mensch müsste nämlich wissen, dass Gott unendlich viel größer ist als der Mensch. Niemals kann er Gottes Größe und Weisheit auch nur im Entferntesten erreichen!

Weisheit! Weisheit ist etwas anderes als Klugheit. Weisheit stellt das eigene Ich mit seinen „Erkenntnissen“ nicht eigenmächtig heraus, sondern dient dem Nächsten mit ihren Gaben. Vor allem aber: Weisheit ordnet sich Gott und Seinem Wort unter! „Die Furcht des HERRN ist der Anfang der Weisheit“ – so sagt uns in aufrüttelnder Weise die Heilige Schrift (Sprüche 1,7). Und weiter heißt es dort: „Verlass dich auf den HERRN von ganzem Herzen, und verlass dich nicht auf deinen verstand, sondern gedenke an Ihn in allen deinen Wegen, so wird Er dich recht führen!“ (Sprüche 3,5 f.). Das demütigt uns. Aber es demütigt uns zum Heil. Denn ohne solche Weisheit gehen wir – trotz und vielleicht sogar wegen der größten Schulbildung – verloren. Möge der HERR uns gnädig sein.

Klug ist, wer sich Weisheit erwirbt.

Weise ist, wer seine Klugheit verbirgt
und dem eigenen Ich stirbt.

27. November

"Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus. Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr ja Abrahams Kinder nach der Verheißung." Galater 3,28-29

In der endgeschichtlichen Entwicklung gibt es vier Linien, die parallel auf das Kommen des HERRN zulaufen:

- die Israel-Linie
- die Gemeinde-Linie
- die Gerichts- oder Verführungs-Linie
- die Missions- oder Evangelisations-Linie

Wir betrachten heute die Israel- und die Gemeinde-Linie. Morgen wenden wir uns der Gerichts- und der Missions-Linie zu.

Die Israel-Linie begann mit der Berufung Abrahams (1. Mose 12,1-3). In ihm erwählte sich Gott Israel als Bundesvolk. Im Lauf der Jahrhunderte war jedoch Israel Gott gegenüber immer wieder ungehorsam und hat schließlich Jesus als seinen Messias abgelehnt. Danach wurde ein Teil Israels verstockt, sein Land wurde verwüstet, sein Tempel wurde 70 n. Chr. zerstört und seine Bewohner wurden für fast zwei Jahrtausende in alle Welt zerstreut. Erst im 20. Jahrhundert ist wie durch ein Wunder die lange vorher (z.B. in Jesaja 11,10 ff.; 43,5 f.; Hesekiel 36-39; Sacharja 8,7 f.; Daniel 12,7) prophezeite politische Sammlung Israels erfolgt, wobei seine geistliche Erneuerung größtenteils noch aussteht (vgl. Römer 11,25). In den Endzeit-Ereignissen wird Israel eine bedeutende Rolle spielen (vgl. z.B. Jesaja 2,2-4; Sacharja 12 u.14; Daniel 9,27; Micha 4,1-8).

Die Gemeinde-Linie bezieht sich nicht auf Israel als Nation, sondern auf die Nichtjuden (aber auch auf einzelne Juden), die Christen wurden. Nachdem das Volk Israel größtenteils Jesus als seinen Messias abgelehnt hatte, ging die Erwählung auch auf die "Heidennationen" über, die daher sogar als das "geistliche Israel" betrachtet werden können (vgl. Römer 2,28 f.; 9,6-8; Philipper 3,3; Galater 3,28 f.). In diese Zeit fällt die Weltmission unter allen Völkern dieser Erde. Doch die Heidennationen sind nur "aufgepfropfte Zweige" am "Ölbaum" Israel (Römer 11,17-24). Ihre Zeit wird dann "erfüllt" sein, wenn "Jerusalem nicht mehr von den Heiden zertreten", sondern von den Juden eingenommen sein wird (Lukas 21,24). Denn Gott hat Sein Volk Israel nicht verstoßen, sondern Er wird es vor der Wiederkunft Christi retten und ihm in Seinem Heilsplan eine wichtige Rolle zuteilen. Israel wird wohl das abschließende Verbindungsglied zwischen der Missionierung der Welt und der Aufrichtung des messianischen Reiches sein.

In der israelischen Nationalhymne wird die Sehnsucht der Juden nach dem Land der Väter und der heiligen Stadt Jerusalem besungen. Übersetzt lautet der Text der „Hatikva“ ungefähr so:

In das Land der Väter, nach Jerusalem,
zog uns heiß die Sehnsucht – heim auf Zions Höh' n.
Fast zweitausend Jahre waren wir verstreut.
Und an vielen Orten traf uns tiefes Leid.
Aber unsre Hoffnung konnte nicht vergeh' n,
Zion und der Väter Heil'ge Stadt zu seh' n.
Hoffnung, dort zu leben wie in alter Zeit
und den HERRN zu loben bis in Ewigkeit.

28. November

"Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden ist, wird so wiederkommen, wie ihr Ihn zum Himmel habt fahren sehen."
Apostelgeschichte 1,11

Jesus wird wiederkommen! Das erste Mal kam Er im Stall von Bethlehem in Schwachheit und Niedrigkeit. Das zweite Mal kommt Er auf den Wolken des Himmels in Kraft und Herrlichkeit. Das erste Mal kam Er, um die Schuldfrage des Menschen zu lösen: "Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt" (Johannes 1,29). Das zweite Mal kommt Er, um die Machtfrage der Menschheit zu lösen: "Er muss herrschen, bis Er alle Feinde unter Seine Füße legt" (1. Korinther 15,25). Am Ende wird Gott "abwischen alle Tränen" von den Augen derer, die sich zu Jesus bekannt haben. Für sie wird "der Tod nicht mehr sein noch Leid noch Geschrei noch Schmerz" (Offenbarung 21,4). Darauf dürfen wir warten. Darauf dürfen wir hoffen. Darauf dürfen wir uns freuen.

Wann aber kommt Jesus wieder? Es ist uns nicht gegeben, "Zeit und Stunde" zu wissen. Sein Kommen wird so überraschend erfolgen wie das Einschlagen eines Blitzes (Matthäus 24,27.36). Aber Jesus selbst nennt uns Zeichen, die Sein Erscheinen ankündigen. Je eindeutiger und massiver sich diese erfüllen, umso eher ist mit Seiner Wiederkunft zu rechnen, auch wenn den genauen Zeitpunkt niemand voraussagen kann. Solche Zeichen sind insbesondere in der bekannten Endzeitrede (Matthäus 24; Markus 13; Lukas 21) genannt. Wir hörten gestern von der Israel- und der Gemeinde-Linie, die auf die Wiederkunft unseres HERRN zulaufen. Heute betrachten wir die Gerichts- und die Missions-Linie.

Die Gerichts-Linie bezieht sich auf die unterschiedlichen Gerichte, Verführungen und Verfolgungen, die der Wiederkunft Christi als letzte Ausreifung des Bösen und "Geburtswehen" der neuen Welt vorausgehen: Kriege, Hungersnöte, Erdbeben, Seuchen, Gesetzlosigkeit, Lieblosigkeit, Christenverfolgungen, das Auftreten falscher Christusse und falscher Propheten u.a. (vgl. Matthäus 24 parr.).

Die Missions-Linie bezieht sich auf die Mission von Menschen aus allen Völkern, Stämmen und Sprachen. Nachdem "die Fülle der Heiden" eingegangen ist, wird auch "ganz Israel" gerettet werden (Römer 11,25). Die Verkündigung des Evangeliums von der Rettung des Sünders allein aus Gnaden wird weitergehen, bis Jesus wiederkommt in Herrlichkeit. Die Mission wird durch die Gerichte und Verfolgungen nicht aufgehoben werden, sondern parallel dazu weiterlaufen. Viel Verwirrung ist dadurch entstanden, dass christliche Kreise entweder nur die Gerichte ("Weltuntergang") oder nur die Mission ("weltweite Erweckung") hervorgehoben haben, ohne zu sehen, dass beides parallel bis zur Wiederkunft Jesu ausreifen wird. So lasst uns für den HERRN wirken, so lange es Tag ist – auch wenn die Schatten der Endzeit länger und länger werden ...

29. November

"Seht den Feigenbaum und alle Bäume an: wenn sie jetzt ausschlagen und ihr seht es, dann wisst ihr, dass jetzt der Sommer nahe ist. So auch ihr: wenn ihr seht, dass dies alles geschieht, dann wisst, dass das Reich Gottes nahe ist." Lukas 21,29-31

Der Feigenbaum wird in der Bibel immer wieder als Bild für Israel verwendet. Weil er keine Frucht bringt, muss er verdorren, aber am Ende der Zeiten wird er wieder grünen. Der Apostel Paulus erklärt dieses Geheimnis: "Verstockung ist einem Teil Israels widerfahren so lange, bis die Fülle der Heiden zum Heil gelangt ist; und dann wird das ganze Israel gerettet werden" (Römer 11,25 f.).

Bereits im Alten Testament ist vorhergesagt, dass am Ende der Zeiten - bevor der Messias kommt - Israel wiederhergestellt wird. So lesen wir z.B. in Jesaja 11,12: Und der HERR "wird ein Zeichen aufrichten unter den Völkern und zusammenbringen die Verjagten Israels und die Zerstreuten Judas sammeln von den vier Enden der Erde." Und in Hesekiel 37,38 findet sich die Zusage Gottes für die Israeliten: "Sie sollen wieder in dem Lande wohnen, das Ich meinem Knecht Jakob gegeben habe, in dem eure Väter gewohnt haben. Sie und ihre Kinder und Kindes Kinder sollen darin wohnen für immer, und Mein Knecht David soll für immer ihr Fürst sein."

Diese auf die "letzten Tage" bezogenen Prophezeiungen haben in verblüffender Weise im 20. Jahrhundert begonnen, sich zu erfüllen. Nach einer fast 2.000-jährigen Zerstreuung der Juden in alle Erdteile wurde im Jahre 1948 der Staat Israel ausgerufen. Die politische Existenz dieses - in mancher Hinsicht sicher nicht perfekten - Staates bildet die Voraussetzung für die Erfüllung mehrerer weiterer Prophezeiungen, z.B. die folgenden: Alle Völker werden gegen Jerusalem in den Krieg ziehen (Sacharja 12,2 f.). In der antichristlichen Trübsalszeit wird Israel Jesus als seinen Messias erkennen und zum Missionsvolk für alle Völker werden (Sacharja 12,10; Römer 11,15). Der wiederkommende Christus wird Seinen Fuß auf den Jerusalemer Ölberg setzen (Sacharja 14,3 f.). Jerusalem wird das Zentrum des messianischen Friedensreiches sein (Jesaja 2,2-4 u.a.).
Halleluja!

Freude schwingt in unsern Herzen. Mutig gehen wir voran
in das Land, das Gott uns schenkte: ins gelobte Kanaan.
Unser Lied klingt durch die Täler. Über Berge hoch und weit
hören wir den Schofar blasen: Israel, mach' dich bereit!
Höre, du musst nicht verzagen. Halt' den Feinden mutig stand!
Und musst du jetzt viel erleiden, bleib' an deines Gottes Hand!

30. November

"Der Widersacher erhebt sich über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, so dass er sich in den Tempel Gottes setzt und vorgibt, er sei Gott." 2. Thessalonicher 2,4

In 2. Thessalonicher 2 ist die Rede davon, dass sich der Mensch der Sünde, der Mensch der Gesetzlosigkeit in den Tempel Gottes setzt und vorgibt, er sei Gott. Er wird viele Menschen durch große Zeichen und Wunder blenden. Dies ist eine Parallele zu Offenbarung 13. Dort ist davon die Rede, dass das Tier aus dem Meer, der Antichrist, und das Tier aus dem Abgrund, sein falscher Prophet, eine neue Religion errichten und dass alle, die nicht im Lebensbuch des Lammes Jesus Christus geschrieben sind, durch die Propaganda des falschen Propheten vermittelt, den Antichristen anbeten werden.

Was ist das für ein Tempel Gottes, in den sich der Antichrist setzt? Die einen sagen, es sei ein wirklicher Tempel, der in Jerusalem wieder gebaut wird. Dafür gibt es tatsächlich Vorbereitungen von etlichen orthodoxen Juden, die schon den Grundstein sowie weitere Steine, Geräte, Priestergewänder usw. hierfür vorbereitet haben und den Grundstein bereits legen wollten. Die zweite Deutung lautet, dass der Tempel die Gemeinde sei (vgl. 1. Korinther 3,17; Epheser 2,21). Das ist sicherlich auch nicht falsch, denn nach 1. Johannes 2,19 wird der Antichrist - auch in Gestalt seiner Vorläufer - aus der Gemeinde hervorgehen. Ich halte es durchaus für möglich, dass beide Deutungen zusammengehen: Der Antichrist geht aus der Gemeinde hervor und setzt sich in einen buchstäblich wieder errichteten Tempel in Jerusalem, von dem aus er seine Schreckensherrschaft ausübt.

Lasst uns in jedem Fall wachsam sein! Der Antichrist wird auf Erden erscheinen, bevor unser HERR Jesus Christus für die ganze Welt sichtbar wiederkommt. Aber am Ende wird der Sieg Jesu allen offenbar, den Er am Kreuz auf Golgatha vor den Toren der Stadt Jerusalem längst für uns errungen hat. Jerusalem bleibt trotz aller Wirren und Verführung die Stadt Davids und die Stadt unseres HERRN. Gott sei Lob und Dank!

Ich grüße dich, du Stadt des HERRN,
und wünsche dir Segen und Frieden.
Seit langer Zeit schon wollt' ich dich sehen,
im Inner'n deiner Herrlichkeit stehen.
Oh Stadt meines HERRN, oh Stadt vieler Träume,
du strahlst in erneuerter Pracht.
Oh Stadt meines HERRN, oh Stadt großer Wunder.
An dir erweist Gott Seine Macht.

Ich grüße dich, du Stadt des HERRN,
und wünsche dir Segen und Frieden.
Vor langem hat dein Volk dich verlassen.
Nun ist es da. Ich kann es kaum fassen.
Oh Stadt meines HERRN, oh Stadt vieler Träume,
ich halte in Treue zu dir.
Oh Stadt meines HERRN, oh Stadt großer Wunder,
dein König steht schon vor der Tür.

1. Dezember

"Der Böse wird in der Macht des Satans auftreten mit großer Kraft und lügenhaften Zeichen und Wundern und mit jeglicher Verführung zur Ungerechtigkeit bei denen, die verloren werden, weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, dass sie gerettet würden." 2. Thessalonicher 2,9-10

Wer ist der Antichrist - im Unterschied zu Jesus Christus?

- Der Antichrist ist die zweite Person der teuflischen Trinität (Dreieinigkeit). Es gibt auch eine satanische Trinität, die Vater, Sohn und Heiligen Geist zu imitieren versucht und gemäss Offenbarung 13 aus Satan ("Drache"), Antichrist ("Tier aus dem Meer") und falschem Propheten ("Tier aus dem Abgrund") besteht. Die zweite Person dieser Trinität stellt die Nachäffung des Sohnes Gottes, Jesus Christus, dar.
- Der Antichrist kommt von unten, aus dem "Meer", aus dem Völkermeer. Jesus aber kam von oben, vom Himmel.
- Der Antichrist ist wie ein wildes Tier (Offenbarung 13,2). Jesus aber ist das Lamm voller Sanftmut (Matthäus 11,28-30; Offenbarung 5,6-9).
- Beide - Jesus und der Antichrist - erleben so etwas wie eine "Auferstehung". Bei Jesus ist es eine wirkliche Auferstehung, beim Antichristen hingegen die Heilung einer Wunde (Offenbarung 13,3). Es könnte eine leibliche Wunde sein: es ist nicht auszuschließen, dass er wunderbar geneset und dadurch die Faszination auf sich zieht. Es kann aber auch eine Art Niederlage sein, aus der er sich in unvorstellbarer Weise erholt.
- Jesus und der Antichrist erleben beide Anbetung.
- Die Wirkungszeit dauerte bei Jesus ungefähr drei Jahre. Die Herrschaft des Antichristen wird sich über dreieinhalb Jahre entfalten (Offenbarung 11,2 und 13,5: "42 Monate"; Offenbarung 11,3 und 12,6: "1.260 Tage").
- Jesus hat die Braut (die treu bleibende Gemeinde), der Antichrist die Hure (die abgefallene Kirche) an seiner Seite.

Auf wessen Seite stehen wir?

2. Dezember

"Und ich sah ein zweites Tier aufsteigen aus der Erde; das hatte zwei Hörner wie ein Lamm und redete wie ein Drache."

Offenbarung 13,11

Wer ist der "falsche Prophet" des Antichristen, das "Tier aus der Erde" oder dem "Abgrund" - im Unterschied zum Heiligen Geist?

- Der Heilige Geist ist der Geist der Wahrheit (Johannes 16,13). Der falsche Prophet belügt und verführt die Menschen (Offenbarung 13,11 ff.; vgl. Johannes 8,44).

- Der Heilige Geist verherrlicht Jesus Christus (Johannes 16,13 f.). Der falsche Prophet baut eine Mysterienreligion für den Antichristen auf, die Götzendienst darstellt (Offenbarung 13,11 ff.).

- Sogar das Pfingstereignis wird nachgeäfft, denn der Heilige Geist wird mit Feuerzungen beschrieben (Apostelgeschichte 2,3) - und auch der antichristliche, falsche Prophet wird Feuer vom Himmel fallen lassen (Offenbarung 13,13), um die Menschheit durch falsche Zeichen und Wunder zu blenden.

- Der Heilige Geist macht lebendig (Johannes 3,6; 6,63). Der falsche Prophet tötet die Heiligen (Offenbarung 13,15).

- Der Name Jesu wird an den Stirnen der Geretteten stehen, die durch den Heiligen Geist versiegelt sind (Offenbarung 14,1; vgl. Epheser 1,13 f.). Der falsche Prophet lässt ein Malzeichen aufprägen: das Malzeichen des Tieres, welches irgendwie mit der Zahl 666 verbunden ist (Offenbarung 13,16-18).

Hüten wir uns daher vor falschen Zeichen, Wundern und Religionen! Lassen wir uns auf keinen Fall ein Malzeichen aufprägen! Halten wir unserem HERRN und Heiland Jesus Christus die Treue bis ans Ende! Er hat verheißen, dass Er uns behütet und dass niemand uns aus Seiner Hand reißen kann.

3. Dezember

"Ich sah eine Frau auf einem scharlachroten Tier sitzen, das war voll lästerlicher Namen und hatte sieben Häupter und zehn Hörner."
Offenbarung 17,3

Zur Person des Antichristen gehört Babylon, das mit 1. Mose 11 (Turmbau zu Babel) zusammenhängt. Babylon ist das System, das mit dem Antichristen kooperiert. Die Hure Babylon ist die vom lebendigen Gott abgefallene, religiöse Welt, die dem Antichristen huldigt. Die Stadt Babylon ist die wirtschaftliche und soziale Welt, in welcher der Handel und der Verkehr gemäss Offenbarung 18 stattfinden. Der Name "Babylon" könnte damit zusammenhängen, dass das Ereignis von Babel (Sprachenverwirrung) wieder aufgehoben wird, indem man die Einheit der Welt auf allen Gebieten erstrebt: durch das politische Welteinheitsreich, durch das wirtschaftliche Einheitssystem und durch die Einheitsreligion, welche die antichristliche Anbetungsreligion sein wird.

Bestehen Zusammenhänge zwischen der Hure Babylon und Rom? Die "sieben Hügel" in Offenbarung 17 deuten durchaus auf Rom hin. In der Zeit, in welcher die Johannesoffenbarung entstanden ist, hat jeder sicherlich sofort an Rom gedacht, wenn er von den sieben Hügeln hörte. Es waren ja zum Großteil sehr problematische Kaiser, die im 1. Jahrhundert nach Christus herrschten.

Ferner finden sich verschiedene Kennzeichen, welche auf die Römisch-Katholische Kirche zutreffen, in deren Lokalisierung und Struktur sich auf eine gewisse Weise das Römische Reich fortsetzt. "Katholisch" bedeutet wörtlich "allumfassend". Schon durch diese Selbstbezeichnung wird in der Deutung Roms der Anspruch auf Weltherrschaft oder zumindest globale Einflussnahme offen ausgesprochen. Der Papst beansprucht als "Vertreter Christi und Petri" die oberste Gewalt der Rechtsprechung auf Erden. Die Würdenträger Roms sind mit wertvollen Stoffen, Scharlach und Purpur, bekleidet, was auch in Offenbarung 17 und 18 eine gewisse Rolle spielt. Die Römisch-Katholische Kirche ist sehr reich. Der Papst trug bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil öffentlich drei aufeinander gesetzte Kronen, die "Tiara". Rom besitzt ungeheure Kunstschatze und Reichtümer. Es ist "trunken vom Blut der Heiligen" (Offenbarung 17,6). Es hat - etwa anfangs als römische Staatsmacht und später durch die Inquisition der Römisch-Katholischen Kirche - viele Gläubige verfolgt und getötet. Heute ist Rom - neben dem Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf - Vorreiter einer "interreligiösen Ökumene" mit dem Ergebnis einer antichristlichen Vermischung der Religionen und dem Entstehen einer Welteinheitsreligion. Das hat sich etwa bei den sogenannten "Friedensgebets-Treffen" der Religionen in Assisi/Italien und an anderen Orten auf Initiative des Papstes auf schockierende Weise gezeigt.

Dennoch ist die Identifikation der Hure Babylon (Offenbarung 17 f.) mit der Römisch-Katholischen Kirche wohl zu eng. Ich stimme dem Bibellehrer René Pache zu, der schreibt: "Die Hure stellt nicht lediglich eine bestimmte Gruppe von Abgefallenen dar, sondern alle falsche Religion auf Erden. Es hat viele falsche Christen bei den Katholiken gegeben, aber ebenso bei den Protestanten, den Orthodoxen und anderswo. Geistlichen Ehebruch begehen alle, die ihr Herz zwischen Gott und der Welt teilen, die bei einem strengen Dogma die Bekehrung ablehnen, die vom Glauben an die Bibel abweichen, indem sie die Gottheit Jesu Christi und die Sühnekraft Seines Blutes leugnen, alle, welche Andersgläubige verfolgen ... Die große Hure ist die abgefallene Kirche, die Jesu Eigentum zu sein gelobte und nun mit der Welt Ehebruch treibt." Hüten wir uns vor ihr!

4. Dezember

"Ich bitte aber nicht allein für sie (Meine Jünger), sondern auch für die, die durch ihr Wort an Mich glauben werden, damit sie alle eins seien. Wie Du, Vater, in Mir bist und Ich in Dir, so sollen auch sie in Uns sein, damit die Welt glaube, dass Du Mich gesandt hast." Johannes 17,20 f.

Die Religion Babylons vermischt sämtliche Ideologien und Religionen miteinander und möchte sie unter Umgehung der Wahrheit Gottes zum antichristlichen Einheitssystem verbinden: Die falsche Einheit nach Offenbarung 17 und 18 ist am Entstehen. Die wahre Einheit hingegen ist die Einheit nach Johannes 17: die Einheit aller derjenigen - und nur derjenigen! -, die an Jesus Christus als den lebendigen Sohn Gottes glauben, Ihn lieben und Ihm durch alle antichristlichen Wirren hindurch die Treue halten.

Heute geht die falsche Einheit mit Riesenschritten voran. Es gibt eine "Globalisierung" in der Politik und Wirtschaft, aber leider genauso in christlichen Kirchen und Gemeinden (auch in evangelikalen Verbänden und Kreisen). Alle Religionen und Konfessionen sollen zusammenrücken um des äußeren und inneren Friedens willen. Einheit und Friede werden über Eindeutigkeit und Wahrheit gestellt. Der Maßstab ist nicht mehr "allein Christus", "allein der Glaube" und "allein die Heilige Schrift", sondern eine falsch verstandene Liebe (ohne Wahrheit), eine Selbstverwirklichungsideologie und ein "Evangelium" zum Wohlfühlen. Hier sollten wir äußerst wachsam sein und nicht mitmachen. Gleichzeitig entbindet uns diese Warnung freilich nicht von dem Auftrag, für die wahre Einheit der wirklich auf der Grundlage des Wortes Gottes Gläubenden zu beten:

HERR, schenk' uns Einigkeit! Schütte Gräben zu!
Mache uns hörbereit! Rede, HERR, nur Du!
Zeig' uns, wo Irrtum ist! Mach' uns Fehler klar!
Weil Du die Wahrheit bist, ist Dein Urteil wahr.
Mach' uns von Ichsucht frei, dass wir Dich, HERR, seh'n
und dass wir nicht vorbei an dem Nächsten geh'n!
Mach' uns den andern groß und uns selber klein!
Nur von uns selber los, sind wir wirklich Dein.
Gib uns die Liebe mit, die auch Hass erträgt,
Liebe, die Schritt für Schritt neue Brücken schlägt!
Hilf, dass die Wahrheit siegt, aber nicht der Zwang!
Wo uns Dein Wort genügt, reift der Neuanfang.
HERR, schenk' uns Einigkeit! Sage uns Dein Wort!
Nimm allen Hass und Streit jetzt von uns fort!

5. Dezember

"Die zehn Hörner, die du gesehen hast, das sind zehn Könige, die ihr Reich noch nicht empfangen haben; aber wie Könige werden sie für eine Stunde Macht empfangen zusammen mit dem Tier. Diese habe eine Meinung und geben ihre Kraft und Macht dem Tier."
Offenbarung 17,12

Betrachtet man die Ziele, die mit dem Gedanken einer "Neuen Weltordnung" verbunden sind, so erscheinen diese zunächst faszinierend. Wer wünscht sich nicht endlich Frieden, Einheit, Gerechtigkeit und eine bewahrte Schöpfung? Und doch kann für einen Christen nicht die menschliche Sehnsucht ausschlaggebend sein, sondern allein das Wort Gottes. Übergeht er Gottes Wort, dann verfällt er allzu leicht der Verführung, die genau an solche Menschheitssehnsüchte anknüpft.

Die Bibel spricht von einem zukünftigen Reich, in dem Friede und Gerechtigkeit herrschen werden und in dem keine Träne mehr geweint wird. Sie spricht davon mit großartigen und eindringlichen Worten etwa am Ende der Johannesoffenbarung. Und doch wird deutlich, dass nicht der Mensch es ist, der dieses Reich herbeiführt, sondern allein Gott der HERR, der spricht: "Siehe, Ich mache alles neu" (Offenbarung 21,5). Vorher aber wird der Antichrist sein kurzlebiges Scheinfriedensreich errichten, von dem obiger Vers spricht. Es ist ein Friede und eine Einheit auf der Grundlage der menschlichen Sünde und des daraus hervorgehenden Größen-wahns, der scheitern muss.

So wichtig und notwendig menschlich-politische Friedensbemühungen sind, so unmöglich ist es aber, dadurch umfassenden und dauerhaften Frieden im Stil einer "Neuen Weltordnung" zu erreichen. Wer das behaupten wollte, müsste die Macht der Sünde leugnen, welche die Herzen der Menschen erfüllt. Selbst ein Apostel Paulus musste bekennen: "Das Gute, das ich will, tue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich" (Römer 7,19). Und in 1. Johannes 1,8 f. lesen wir: "Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist Er (Gott) treu und gerecht, dass Er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend." Die Zielvorstellung von einer Neuen Weltordnung geht - so schön und faszinierend sie zunächst erscheint - von einem utopischen und unrealistischen Menschenbild aus, welches den biblischen Aussagen vom sündhaften Wesen des Menschen widerspricht, ja im Gegenteil: selber aus der Sünde entspringt! Lassen wir uns hier nicht blenden!

6. Dezember

„O dass du auf Meine Gebote gemerkt hättest, so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen.“
Jesaja 48,18

Kann ein Mensch mit dem Frieden Gottes gesegnet werden, wenn er bewusst und gezielt die Gebote Gottes übertritt, ohne darüber Buße zu tun und zu Gott umzukehren? Gottes Wort sagt: Nein! Kann ein ganzes Volk von Gott mit Frieden gesegnet werden, wenn es im Götzendienst lebt und den wahren Gott ablehnt? Gottes Wort sagt: Nein! Kann eine Menschheit von Gott mit Frieden gesegnet werden, wenn sie das grundlegende Erste Gebot übertritt („Du sollst keine anderen Götter haben neben Mir!“; 2. Mose 20,3)? Gottes Wort sagt: Nein! Kann ein religiöses System oder eine Kirche den Frieden Gottes erleben, wenn sie zugleich anderen Göttern Raum gibt und diese gleichberechtigt neben den Gott der Bibel stellt? Gottes Wort sagt: Auf keinen Fall!

Heute geschieht aber genau dieses! Immer mehr Menschen sagen sich vom wahren, lebendigen Gott los, verehren Götzen der unterschiedlichsten Art und wundern sich dann, dass noch immer kein Friede ist. Oh, wie hat Satan ihren Sinn verblendet! Merken sie denn nicht, dass es ohne Gehorsam gegenüber Gott und Seinen Geboten, ohne Umkehr zu Ihm, ohne Annahme Seiner Erlösungstat keinen inneren, aber auch keinen dauerhaften äußeren Frieden geben kann?

Der wahre, lebendige Gott wartet auf unser Gebet. Er wartet darauf, dass Seine echten Jüngerinnen und Jünger Ihn ehren und Ihn um Seinen Frieden bitten – einen Frieden, wie ihn diese Welt niemals geben kann. Lasst uns beten:

Oh Gott, schenke uns Frieden! Von Hass mache uns frei!
Du selbst bist unser Friede und prägst unser Leben neu.
Dein Geist will uns verwandeln: Die Faust öffnet sich sacht.
Und Du füllst unsre Herzen mit Deiner Vergebungsmacht.

Vergib, wenn wir vergessen, wie gut Du, HERR, uns führst.
Nur dort reift wahrer Friede, wo Du durch Dein Wort regierst.
Bewahr' uns in der Liebe, die Leid willig erträgt,
die Dir treu und ganz nachfolgt und Brücken zum Nächsten schlägt.

Was jetzt klein in uns anfängt, wird groß, wenn wir es tun.
Was Du in uns hineinlegst, kann nicht tot im Inneren ruh' n.
Ja, HERR, schenke uns Frieden! Dein Geist gebe uns Kraft,
damit alle Welt sehe, dass Dein Arm den Frieden schafft.

7. Dezember

"Die Wahrheit ist dahin und ausgerottet aus ihrem Munde."
Jeremia 7,28

In einer "Ökumene um jeden Preis" strebt man nach Einheit auf Kosten der Wahrheit. Hier wird nicht nur Toleranz gegenüber der Person des anderen vorausgesetzt, was durchaus legitim wäre, sondern auch Toleranz in der Sache. Und das bedeutet, dass Wahrheit relativiert wird. Wo aber alles gleich viel gilt, wird alles gleichgültig. Da geht auch das Heil verloren.

Jesus Christus, wie er uns in der Bibel beschrieben wird, lässt sich jedoch nicht in den Einheitssoh einer Ökumene der Religionen einbeziehen. Er spricht: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch Mich" (Johannes 14,6). Und es gilt: "In keinem anderen ist das Heil" (Apostelgeschichte 4,12). Eben so wenig lässt sich der Heilige Geist mit den Geistern heidnischer Religionen gleichsetzen, bei denen es sich nach biblischer Aussage um gefallene Engel (Dämonen) handelt (1. Korinther 10,20 f.; 2. Korinther 6,14 ff.).

Das Erste Gebot ist grundlegend: "Ich bin der HERR, dein Gott ... Du sollst keine anderen Götter neben Mir haben" (2. Mose 20,2 f.). Die Vertreter einer Neuen Weltordnung und einer Ökumene der Religionen versuchen zwar mit allen Mitteln, solche Aussagen umzudeuten oder historisch-kritisch aufzulösen, aber es gelingt ihnen nicht. Die ganze Bibel ist nämlich durchdrungen davon. Das Erste Gebot mit der Absolutheit des dreieinigen Gottes ist das Thema, das wie ein roter Faden die gesamte Heilige Schrift durchzieht. Diesen wunderbaren Gott wollen wir rühmen und preisen:

Singt mit frohem Schall! Heilig ist der HERR.
Er regiert die Welt: Himmel, Land und Meer.
Er macht Völker groß. Andre macht Er klein.
Aber allezeit wird Er König sein.
Er gab Israel Herrlichkeit und Pracht.
Aber jedes Volk sieht jetzt Seine Macht.
Menschen, stark und schwach, steh'n vor Gottes Thron.
Himmel öffnen sich beim Posaunenton.
Hält man sich für groß, hält man sich für klein:
Gott wird allezeit HERR und König sein.

8. Dezember

"Lasst euch von niemand verführen, in keinerlei Weise; denn Er (Jesus) kommt nicht, bevor der Abfall kommt und der Mensch der Bosheit offenbart wird, der Sohn des Verderbens."

2. Thessalonicher 2,3

Wo das grundlegende Erste Gebot (einzig Gott zu ehren) übertreten wird, wird nicht Friede die Folge sein, sondern das Gericht Gottes. Das lehrt uns die gesamte Geschichte des Alten und des Neuen Bundes. Jede Religionsvermischung oder auch schon Relativierung der Absolutheit des dreieinigen Gottes fordert früher oder später Seinen Zorn heraus. Den Höhepunkt wird Gottes Gericht erreichen, wenn er die Herrschaft des Antichristen, des endzeitlichen satanischen Weltdiktators, für eine bestimmte Zeit zulässt.

In diesem Zusammenhang ist es interessant zu sehen, dass auch der Antichrist ein Friedensreich errichten wird. Es wird die diabolische Nachäffung bzw. Vorwegnahme des messianischen Friedensreiches Jesu Christi sein, verbunden mit der letzten Steigerung menschlichen Größenwahns und Selbsterlösungsstrebens. Die Bibel spricht davon, dass der Antichrist dieses Reich aufrichten wird, bevor Jesus sichtbar für alle in den Wolken des Himmels als Richter wiederkommt: "Er ist der Widersacher, der sich überhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, so dass er sich in den Tempel Gottes setzt und vorgibt, er sei Gott" (2. Thessalonicher 2,3 f.). Und für die Zeit des Antichristen unmittelbar vor Jesu siegreicher Wiederkunft gilt: "Wenn sie sagen werden: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, dann wird sie das Verderben schnell überfallen gleichwie der Schmerz eine schwangere Frau, und sie werden nicht entfliehen" (1. Thessalonicher 5,3).

Es ist sehr wichtig, diese heilsgeschichtliche Reihenfolge zu beachten. Die gefallene Welt steht vor dem Kommen des Antichristen. Als nächstes kommt auf Erden nicht das Friedensreich Jesu Christi, sondern das Reich des Antichristen. Jede Friedensbestrebung und Friedensbewegung, jede Bestrebung einer neuen Weltordnung muss sich an diesen Voraussagen messen lassen. Wie ist ihr Verhältnis zu Jesus Christus? Wird ein Friedensreich Christus vorbei oder gegen Christus erstrebt? Will man Einheit auf Kosten der Wahrheit erreichen, die allein in Jesus Christus offenbart ist? Wenn ja, dann arbeitet man geradewegs dem Antichristen in die Arme.

Aber das darf jeder Christ wissen: Das Reich des Antichristen wird nicht das Letzte sein, was kommt. Es ist nur die Stufe der letzten Ausreifung des Bösen. Danach aber wird Jesus Christus als Sieger in Macht und Herrlichkeit erscheinen und diejenigen in Seinem wahren messianischen Friedensreich vereinigen, die Ihm inmitten der antichristlichen Verführungen die Treue gehalten haben. Welche Freude wird das sein!

9. Dezember

"Sie werden euch der Bedrängnis preisgeben und töten. Und ihr werdet gehasst werden um Meines Namens willen von allen Völkern."
Matthäus 24,9

Das ist eine Voraussage des HERRN Jesus Christus, die sich besonders in unseren Tagen erfüllt. Vom Jahre 33 n. Chr. bis zum Ende des 20. Jahrhunderts sind nach Schätzungen ungefähr 40 Millionen Christen wegen ihres Glaubens getötet worden. Etwa zwei Drittel davon, nämlich 27 Millionen, kamen jedoch allein im 20. Jahrhundert ums Leben, vor allem in kommunistisch und islamisch regierten Staaten - eine erschütternde Tatsache, die uns in den westlichen Ländern oft gar nicht bewusst ist.

Zugleich spricht Jesus spricht von der Zunahme der Gesetzlosigkeit: "Die Gesetzlosigkeit wird überhandnehmen" (Matthäus 24,12). - In den sechziger und siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurden in vielen Staaten zuerst die Gotteslästerung, dann die Pornographie und schließlich - weitgehend - die Abtreibung freigegeben. Dann forderten Lesben- und Schwulengruppen - entgegen den klaren Aussagen in Gottes Wort (Römer 1,26 f.; 1. Korinther 6,9 f. u.a.) - die Anerkennung ihrer "eheähnlichen" Verbindungen. Viele Länder befinden sich inzwischen in einem moralischen Talsurz.

Jesus spricht - als Folge davon! - von einem Erkalten der Liebe: "Weil die Gesetzlosigkeit überhandnehmen wird, wird die Liebe in vielen erkalten" (Matthäus 24,12). - Gemeint ist die göttlich gewirkte Liebe (griech. agape), die sich für den anderen verantwortlich weiß. Heute breiten sich Bindungslosigkeit und Vereinsamung aus. Viele Menschen sagen: "Keiner kümmert sich um mich." Mehr und mehr Ehen und Familien brechen auseinander. Auch in christlichen Gemeinden sind Begriffe wie "Selbstbestimmung" und "Selbstverwirklichung" - oft nur als Deckmantel für blanken Egoismus - nicht unbekannt.

Noch vieles wäre zu nennen. Aber entscheidend sind nicht die Zeichen des Gerichts. Entscheidend ist die Zusage des HERRN: "Wer aushält bis ans Ende, der wird selig werden" (Matthäus 24,13). Es gilt, Jesus Christus inmitten der zunehmenden Verführungen und Krisen treu zu bleiben und Licht in einer vergehenden Welt zu sein, bis Er erscheint in Herrlichkeit. Gott helfe uns dabei!

10. Dezember

„Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“
Psalm 23,1

Wie wunderbar, wenn man sich inmitten der Endzeitwirren in der Hand des Guten Hirten Jesus Christus geborgen wissen darf! Hast du diese Hand schon ergriffen? Kannst auch du schon sagen: Der HERR ist mein Hirte? Nährst du dich aus Seinem Wort? Vertraust du Ihm am Tag der Finsternis und des Leids? Kann dir kein Feind etwas antun, weil dein Guter Hirte dich beschützt? Folgst du Ihm vertrauensvoll nach auf dem Wege, den Er dich führt? Erfährst du Seine Güte und Barmherzigkeit? Und möchtest du allezeit in Seinem Hause wohnen und bleiben? Dann mache doch die folgenden Worte zu deinem Gebet:

Der HERR ist mein Hirte, ja mir wird nichts mangeln.
Auf grünenden Auen, da weidet Er mich.
Er stärkt meine Seele und stillt mein Verlangen.
Zur Ruhe am Wasser geleitet Er mich.

Und muss ich auch wandern im finsternen Tale,
so fürcht' ich kein Unheil; denn Du bist bei mir.
Im Anblick der Feinde lädst Du mich zum Mahle
und salbst mir mit Öl gar mein Haupt. Dank sei Dir!

Du füllst meinen Becher mit Wasser des Lebens.
Dein Stecken und Stab führ' n mich tröstend zum Licht.
Ja, Güte und Liebe sind Frucht Deines Gebens.
Das Haus meines HERRN - ich verlasse es nicht.

Auf rechtschaff'nen Pfaden, zum Ruhm Seines Namens,
bewahrt mich mein Heiland barmherzig und treu.
Der HERR ist mein Hirte, ja mir wird nichts mangeln:
Er schenkt Seine Liebe mir Tag für Tag neu.

11. Dezember

"Es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen."
Matthäus 24,14

Menschen aus allen Volksstämmen der Erde werden die Möglichkeit erhalten, das Evangelium zu hören und sich für Jesus zu entscheiden. Erst wenn das geschehen ist, wird der HERR erscheinen, um die Auserwählten aus allen Völkern zu sammeln.

Im 20. Jahrhundert hat die Weltmission - trotz wachsender Behinderungen v.a. in islamischen Ländern - große Fortschritte gemacht. Bibelteile sind bisher in rund 2.500 Sprachen übersetzt worden, die von 98 % der Menschen verstanden werden können. Über 1.500 christliche Radio- und Fernsehstationen verbreiten das Evangelium rund um den Erdball. Einfache und ohne elektrischen Strom abhörbare Schallplatten mit evangelistischer Botschaft wurden von "Gospel Recordings" in rund 5.000 Sprachen und Dialekten hergestellt und verbreitet.

In Afrika, Indonesien, Lateinamerika, China, Südkorea und anderen Ländern gab es im 20. Jahrhundert große Erweckungen. Allein in China kamen nach dem Scheitern der maoistischen Kulturrevolution schätzungsweise 50 Millionen Menschen zum lebendigen Glauben an Jesus Christus. Die Länder hinter dem ehemaligen "Eisernen Vorhang" sind inzwischen größtenteils für das Evangelium offen. Man hat den Eindruck, dass der HERR Gnadenzeit schenkt, um inmitten gleichzeitig wachsender Verführung Menschen noch einmal zum Glauben zu rufen.

Der Kampf zwischen Licht und Finsternis nimmt zu. Aber am Ende - daran lässt die Heilige Schrift keinen Zweifel - wird der Sieg des HERRN allen offenbar, den Er schon vor zweitausend Jahren am Kreuz von Golgatha errungen hat. Dann werden sich "in dem Namen Jesu aller derer Knie beugen" müssen, die "im Himmel, und auf Erden und unter der Erde sind", und alle Zungen werden bekennen müssen, "dass Jesus Christus der HERR ist, zur Ehre Gottes, des Vaters" (Philipper 2,10 f.). Sind auch wir zur Mission bereit? Wir beten:

Lieber HERR Jesus Christus! Judas hat Dich einmal verraten, ich aber habe Dich viele Male verleugnet. Als ich meinem Nachbarn von Dir hätte erzählen können, habe ich nur vom Wetter geredet. Als ich einem Kranken hätte Trost spenden können, habe ich ihm den einzigen wahren Trös-ter vorenthalten. Als ich einem Sterbenden den Weg zum Himmel hätte zeigen können, habe ich ihm durch mein Schweigen den Himmel zuge-schlossen. Judas hat Dich einmal verraten und er ist nicht zu Dir umge-kehrt. Ich habe Dich viele Male verleugnet, aber heute kehre ich um zu Dir. HERR, vergib mir meine Schuld, nimm mich in Gnaden auf und fülle mein Herz mit der brennenden Liebe zu Dir. Denn wovon das Herz voll ist, davon fließt der Mund über. Und davon werden Hände und Füße in Bewegung gesetzt. Amen.

12. Dezember

"Wer ist ein Lügner, wenn nicht der, der leugnet, dass Jesus der Christus ist? Das ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet. Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht; wer den Sohn bekennt, der hat auch den Vater."

1. Johannes 2,22 f.

Der Islam ist eine nachchristliche und in ihrer Stoßrichtung antichristliche Religion. Mohammed hat die biblisch-christliche Dreieinigkeit Gottes nicht verstanden oder nicht verstehen wollen und in einem radikalen Feldzug versucht, die Göttlichkeit des Gottessohnes Jesus Christus - und ebenso des Heiligen Geistes - hinwegzufegen. So heißt es in der Sure 9,30 des Koran: "Die Juden sagen: 'Esra ist der Sohn Gottes.' Und die Christen sagen: 'Christus ist der Sohn Gottes.' Das ist das Wort aus ihrem Munde. Sie reden damit wie die, die früher ungläubig waren. Allah bekämpfe sie! Wie leicht sind sie irregeleitet!"

In der Bibel dagegen wird in Gottes prophetischem Wort die Gemeinde genau vor dieser Lehre des Islam (die sich übrigens auch in anderen Systemen, z.B. bei den Zeugen Jehovas oder verschiedenen Schulen der liberalen Theologie, findet) gewarnt.

Radikale Moslems verschließen sich einer Ökumene der Religionen, wie sie im endzeitlichen Programm der Globalisierung vorgesehen ist. Aber dabei darf man zweierlei nicht übersehen: Zum einen machen viele Moslems doch bei diesem Programm mit. Und zum anderen stehen auch die radikalen Moslems gegen Jesus Christus als Sohn Gottes. So findet sich also im Raum des Islam eine doppelte antichristliche Zuspitzung: einerseits über die ökumenische Schiene, andererseits über die Verfolgung von Christen, die in den letzten Jahrzehnten dramatisch zugenommen hat. Möge Gott Seiner Gemeinde gnädig sein und sie gnädig in den Endzeitwirren bewahren! Für unsere Glaubensgeschwister, die in islamischen Ländern verfolgt werden, gilt der folgende Trost ganz besonders:

Die Erde wird neu. Wir dürfen uns freuen:
Kein Leid und kein Schmerz und kein Tod wird mehr sein.
Die Nacht weicht dem Licht. Wir fürchten uns nicht,
weil bald Gottes Herrschaft anbricht.
Gott wischt jede Träne, die heute noch rinnt,
von unseren Augen und nennt uns Sein Kind.
Wer Jesus verleugnet, verfällt dann dem Tod,
doch wer fest und treu bleibt, lebt ewig mit Gott.
Inmitten Bedrängnis, Verführung und Streit
fragt Jesus uns: Seid ihr für Mich schon bereit?

13. Dezember

Jesus Christus spricht: "Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch Mich."
Johannes 14,6

Bibeltreue Christen passen nicht in den Sog der Globalisierung. Da sie an Jesus Christus als dem einzigen Weg zu Gott dem Vater festhalten, gelten sie als Störer und Feinde des Friedens und der diesem zugrundeliegenden Sachtoleranz. Sachtoleranz bedeutet Verwässerung und Auflösung der Wahrheit, während Persontoleranz die Liebe zum Sünder und Irrenden einschließt, um ihn für Jesus zu gewinnen. Persontoleranz soll also dazu dienen, dem Nächsten durch anteilnehmende und abholende Liebe den Weg zu Jesus Christus zu ebnen, während Sachtoleranz den Weg zum Antichristen bahnt. Werden diese beiden Begriffe mit ihren unterschiedlichen Zielsetzungen nicht auseinandergehalten und einfach nur von "Toleranz" geredet, dann ist die Verwirrung komplett.

Nun werden heute Christen, die an Jesus Christus als "dem Weg, der Wahrheit und dem Leben" festhalten, sehr schnell mit dem Stigma der "Intoleranz" belegt und in die Sekten-Ecke gestellt. Sie gelten dann als "unbelehrbare Fundamentalisten" oder ähnliches, wobei man mit "Fundamentalist" Gewalt und Terror assoziiert, wie man ihn von manchen islamisch-fundamentalistischen Gruppen her gewohnt ist. Dass bibeltreue Christen, die ihren Glauben ernst nehmen, hingegen vom Gebot der Feindesliebe inspiriert sind (oder sein sollten), das in der Bergpredigt (Matthäus 5,43 ff.) steht, wird geflissentlich verschwiegen.

Lassen wir uns dadurch nicht irre machen, sondern halten wir dem HERRN Jesus Christus, der "unser Friede" ist (Epheser 2,14), die Treue bis ans Ende!

Wir beten: Lieber HERR Jesus Christus, bitte mache uns im Glauben so fest, dass wir Dir auch dann die Treue halten können, wenn uns dies Opfer kostet. Befreie uns von einem bequemen Christsein und schenke uns die Kraft, Dich zu bezeugen und für Dich zu leiden. Amen.

14. Dezember

"Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich auf dem ganzen Erdkreis zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen." Matthäus 24,14

Was heißt eigentlich „Weltmission“? Für "Weltmission" werden heute zwei grundsätzlich unterschiedliche Definitionen gegeben. Die erste Begriffsbestimmung lautet so:

Weltmission ist die Missio Dei (Sendung Gottes) an die Welt. Ihr Haupt-schwerpunkt besteht darin, ungerechte Strukturen (soziale Ausbeutung und Unterdrückung, Hunger, Armut, Umweltverschmutzung, Rassen-, Klassen- und Geschlechterdiskriminierung) durch aktiven Einsatz, mitunter Befreiungskämpfe, zu verändern und zu beseitigen. Mission ist identisch mit sozialem Engagement und politischer Aktion. Dieses Missionsverständnis begegnet uns seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts sehr stark beim Weltkirchenrat, aber auch bei Teilen der Römisch-Katholischen Kirche, etwa im Rahmen einer "Theologie der Hoffnung", einer "Theologie der Befreiung", einer "Schwarzen Theologie" und einer "Feministischen Theologie". Ziel ist die häufig mit dem "Reich Gottes" identifizierte gerechte Gesellschaft, der allumfassende Friedenszustand, der innerweltliche Schalom.

Die andere Definition lautet:

Mission ist primär die Verkündigung des Evangeliums von der Rettung des Sünders allein aus Gnaden an Menschen aller Stämme, Sprachen und Nationen, namentlich an die heidnischen Völker oder Bevölkerungsgruppen. Ihr Inhalt ist die Einladung zur Umkehr aus dem Reich Satans in das Reich Gottes durch den Glauben an Jesus Christus und Seinen stellvertretenden Opfertod am Kreuz zur Sühnung unserer Sünden. Diese Umkehr (Bekehrung) schließt soziale Verantwortung nicht aus, sondern ein, teilt ihr aber nicht die erste Stelle zu. Durch die Wiedergeburt (Einwohnung des Heiligen Geistes) des einzelnen Menschen nämlich verändern sich über die Umkehr des Einzelnen auch die Verhältnisse, ohne freilich in diesem der Sünde verhafteten "kosmos" (Welt) zu irdischer Vollkommenheit zu gelangen.

Ich schließe mich dem zuletzt genannten Missionsverständnis an, weil nur dieses der Lehre der Bibel entspricht. Satan möchte nämlich verhindern, dass Menschen zum rettenden Glauben gelangen und verfälscht das biblische Missionsverständnis. Aber es gilt nach wie vor der Auftrag des HERRN: „Gehet hin und macht zu Jüngern alle Völker!“ (Matthäus 28,19). Sind wir dazu bereit? In den nächsten Tagen werden wir noch mehr über den biblischen Missionsauftrag und seine Ausführung in der heutigen Zeit erfahren.

15. Dezember

„Danach sah ich, und siehe, eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen; die standen vor dem Thron und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und mit Palmzweigen in ihren Händen, und riefen mit großer Stimme: Das Heil ist bei Dem, der auf dem Thron sitzt, unserem Gott, und dem Lamm!“

Offenbarung 7,9

Wie herrlich wird es sein, wenn wir einmal vor dem Thron Gottes stehen und Ihn anbeten! Wie wunderbar, wenn wir an dieser heiligen Stätte Menschen aus allen Völkern treffen werden, die ebenso wie wir dem Lamm nachgefolgt sind! Wie überwältigend wird das Lied sein, das aus dem Munde der Erlösten zum Ruhm des Lammes erklingt, das uns mit Seinem eigenen kostbaren Blut am Kreuzesstamm von Sünde, Tod und Teufel erkauft hat!

Damit dies einmal so sein wird, ist es wichtig, dass Menschen auf der ganzen Erde das Evangelium hören. Die Weltmission besitzt universalen (allumfassenden) Charakter. Sie umfasst die ganze bewohnte Erde, den Erdkreis, die gesamte in Völker geteilte Menschheit mit Einschluss Israels. Es besteht keine Veranlassung, die Bezeichnung "alle Völker" in irgendeiner Weise einzuschränken. Nicht allen Menschen, aber Menschen aus allen Völkern wird das Evangelium von der Königsherrschaft Gottes verkündigt. Das wird durch Offenbarung 7,9 unterstrichen, wo davon die Rede ist, dass als Ergebnis dieser weltweiten Mission "eine große Schar... aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen ... vor dem Thron und vor dem Lamm" stehen wird. Um diese Vollzahl zu gewinnen, geschieht die weltweite Verkündigung des Evangeliums.

Um dieses Evangelium von unserem HERRN und Heiland Jesus Christus zu verkündigen, ist es notwendig, dass Missionare in die unerreichten Länder und Gebiete der Erde hinausziehen. Aber nicht nur sie sind aufgerufen, die Frohe Botschaft zu verkündigen, sondern jeder Christ. Denn die Mission fängt nicht erst in Afrika oder Australien, sondern unmittelbar vor unserer Haustür, ja sogar in unserem eigenen Haus an. Welche Freude, dass der HERR auch dich und mich zu diesem Dienst gebrauchen und bevollmächtigen möchte. Lass dich doch rufen! Und dann mutig voran!

Für Jesus sind wir unterwegs und singen dieses Lied,
damit in unser dunkles Land die frohe Botschaft zieht.
Denn Jesus bringt das Freudenlicht. Er nahm dem Tod die Macht.
Als Er vom Tode auferstand, hat Leben Er gebracht.

Wir sagen dir und jedem hier, dass Jesus heute lebt,
dass Er auch dich aus Dunkelheit zum Licht der Freude hebt.
Er tilgt die Schuld, die dich bedrückt, die alte schwere Last.
Sieh' doch die Hand, die Er dir reicht, die deine Hand umfasst!

Für Jesus sind wir unterwegs. Sag Ja und gehe mit!
Dann siehst du, dass Er bei dir ist und Kraft gibt Schritt für Schritt.
Frag' uns doch, wenn der Mut dir fehlt! Wir kennen Jesus schon.
Nur Er ist's, der dich retten kann: der Heiland, Gottes Sohn.

16. Dezember

Jesus Christus spricht: "Wer Mich bekennt vor den Menschen, den will Ich auch bekennen vor Meinem himmlischen Vater. Wer Mich aber verleugnet vor den Menschen, den will Ich auch verleugnen vor Meinem himmlischen Vater."

Matthäus 10,32 f.

In früheren Jahren sah man noch viele Menschen in den Dörfern und Städten mit christlichen Aufklebern: "Jesus lebt", "Jesus liebt dich", "Komm zu Jesus", "Gott ist Liebe" - diese und ähnliche Sätze waren auf Anstecknadeln, Rucksäcken, Reisetaschen und Autos zu lesen. Das war ein klares Bekenntnis zu Jesus Christus und erforderte Mut. Viele gute Gespräche über den Glauben ergaben sich daraus bei Begegnungen auf Straßen und Plätzen, in Bussen und Zügen, bei zahlreichen Gelegenheiten.

Wie sieht die Lage heute aus? Ich bin bei meinen Vorträgen viel mit Bus, Bahn und Auto landauf landab unterwegs, habe aber in der letzten Zeit nur noch ganz selten jemanden getroffen, der solche Anstecknadeln oder Aufkleber trug. Manchmal komme ich, der ich dies weiterhin tue, mir in dieser Hinsicht sehr einsam vor. Das beinahe Einzige, was man - Gott sei Dank - noch findet, sind Aufkleber auf Autos, und hier vor allem der Fisch als Christussymbol. Da aber Autos recht unpersönlich sind und mehr Distanz ermöglichen (wer spricht einen schon während des Verkehrs an und weiß, was das Fischsymbol bedeutet?), ergeben sich daraus nur selten Gespräche. Dies erfordert zwar auch Mut, aber nicht so viel Mut wie dann, wenn man Auge in Auge mit Aufkleber jemandem gegenübersteht.

Die Gegenseite ist dagegen sehr aktiv und hat überhaupt keine Angst, sich zu bekennen. Da finden sich fünfzackige Sterne (Pentagramm, Drudenfuss, Satanssymbol), Todesrunen (Peace-Zeichen), Yin-Yang-Symbole (fernöstliche Religiosität), die Zahl 666 (Antichrist), auffallend schwarze Kleidung (Satanismus), Totenköpfe, Ziegenköpfe, Amulette und ähnliches. Satanisten, Hexen, Magier, Zauberer, Esoteriker und die Anhänger der unterschiedlichsten nichtchristlichen Religionen, Sekten und Kulte gebärden sich immer offener und frecher.

Was haben wir als Christen dem entgegenzusetzen? Es ist die Frohe Botschaft von Jesus Christus, dem Erlöser, der für die Rettung jedes Menschen von Sünde, Tod und Satan Sein Blut am Kreuz auf Golgatha vergossen hat. Er ist die Antwort, die Sinn schenkt und ein Leben in "Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung" (Galater 5,22 f.) ermöglicht. Wir wollen uns wieder mutiger zu unserem HERRN und Heiland bekennen. Wir wollen das Feld nicht den dunklen Mächten überlassen. Der Antichrist kommt. Seine Helfershelfer der Finsternis sind mächtig am Werk. Aber unser HERR Jesus Christus erscheint bald in Macht und Herrlichkeit und wird alle diejenigen in Sein Reich holen, die Ihm in Treue gedient und sich mutig zu Ihm bekannt haben. Deshalb habt keine Angst vor Menschen und ihren Meinungen und Verfolgungsmethoden! Wir stehen auf der Seite des Siegers Jesus Christus und niemand kann uns aus Seiner Hand reißen.

Sagt Gottes frohe Botschaft aller Welt,
denn keiner soll verloren gehen!
Gott will, dass allen Menschen jetzt geholfen werde.
Wo Gottes Wort in einen Menschen fällt,
kann daraus gute Frucht entstehen,
und neue Hoffnung wächst auf dieser Erde.

17. Dezember

"Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet Meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde."
Apostelgeschichte 1,8

Dies sagt der auferstandene HERR vor Seiner Himmelfahrt zu den Jüngern. Er allein schenkt die wahre Vollmacht zur Mission, indem er den Heiligen Geistes sendet. Nur in Seiner Kraft können wir das Evangelium weitersagen.

Wie kann ich Jesus Christus anderen Menschen gegenüber konkret bezeugen? Hierzu nenne ich heute und in den nächsten Tagen einige praktische Vorschläge. Versuchen Sie doch, sie mit Gottes Hilfe in die Tat umzusetzen! Der HERR segne Sie dabei!

- Die wichtigste Voraussetzung für das missionarische Gespräch ist, dass ich selber ein bekehrtes Gotteskind bin. Ich bitte den HERRN, dass Er mich als Sein Werkzeug ausrüstet, von aller Schuld reinigt und mit Seiner Liebe erfüllt, damit ich in meinem Denken, Reden und Handeln etwas von der gewinnenden Liebe Jesu Christi ausstrahlen kann.

- Ich nutze die Gelegenheiten, die sich bieten, um meinen Glauben an Jesus Christus zu bekennen (Matthäus 10,32 f.; 28,19 f.). Wenn ich den Eindruck habe, dass ein Mensch offen für Gottes Wort ist, dann schweige ich nicht. Wenn ich aber merke, dass der Mensch unwillig und der Zeitpunkt ungünstig ist, dann warte ich lieber noch etwas und bete zu Gott, dass Er das Herz des Menschen öffnet.

- Ich lasse mich im Gespräch ganz von Gottes Geist leiten. Er will mich lehren, was ich reden soll. Es gibt keine vorgefertigte Methode, um Menschen zu Jesus zu führen. Gott selber ist es, der den Glauben in den Herzen wirkt. Das verpflichtet und entlastet mich zugleich. Es verpflichtet mich, die rettende Botschaft dem anderen nicht vorzuenthalten, damit ich an ihm nicht schuldig werde und ihn nicht dem ewigen Verderben preisgebe (vergleiche Hesekeel 3,17-21!). Es entlastet mich, weil nicht ich es bin, der den Menschen "bekehrt", sondern allein der lebendige Gott.

Wir beten: Vater im Himmel, schon früh hat der Kreuzesweg Deines Sohnes begonnen. Die Welt, zu deren Rettung Er kam, wollte Ihn nicht. Habe Dank, dass Du Deinen Engel gesandt und Ihn vor Herodes bewahrt hast! Oh HERR Jesus, auch heute wollen viele von Dir nichts wissen. Durch Ablehnung und Ignoranz, durch Bequemlichkeit und Selbstsucht, durch Genussucht, Habsucht und Unzucht wirst Du wieder und wieder gekreuzigt. HERR, vergib uns! HERR, vergib mir! Schenke es, dass wir Dich nicht verjagen, sondern Dir in unseren Herzen eine Herberge bereiten. Und lass mich dazu beitragen, dass auch andere zu Dir nach Hause finden. Amen.

18. Dezember

"Ich suche nicht das Eure, sondern euch!" 2. Korinther 12,14

Dieses Wort des Apostels Paulus an die Korinther ist ein wichtiges Prinzip der Mission und der Liebe in der Gemeinde: Es geht nicht um den Besitz, die Güter oder das Geld der Menschen, sondern um ihre Seelen! Niemals dürfen eigensüchtige oder materielle Motive das Ziel der Botschaft verdunkeln, Menschen zum heiligen und barmherzigen Gott einzuladen.

Wie kann ich Jesus bezeugen? Hierzu weitere Anregungen:

- Ich betrachte meinen Gesprächspartner nicht als "Missionsobjekt", sondern nehme ihn als den besonderen Menschen ernst, der er ist. Ich informiere mich über sein Ergehen und helfe ihm, wo er Hilfe nötig hat. Ich weise ihn aber auch auf den Helfer hin, der dann noch eingreifen kann, wenn alle irdische Hilfe versagt: Jesus Christus.

- Ich behalte stets das Ziel des Gesprächs im Blickfeld: die Übereignung des Lebens an Jesus Christus. Ich rechne damit, dass mein Gesprächspartner vor dieser Konsequenz ausweichen möchte. Deshalb lasse ich mich nicht in häufig vorgeschobene Diskussionen über Randfragen des Glaubens (Kirchensteuer etc.) oder Fehlentwicklungen in der Kirchengeschichte (Kreuzzüge, Religionskriege etc.) verwickeln. Ich mache mir bewusst, dass das Zurückschrecken vor der Bekehrung häufig mit einem missverstandenen Christentum ("Religion der Verbote") zusammenhängt und seltener mit intellektuellen Hindernissen. Deshalb weise ich auf die befreiende Kraft des Evangeliums hin, das uns eine Erfüllung schenkt, welche die Welt niemals geben kann.

Geht hin nach Asien, geht nach Afrika, geht nach Amerika!

Sagt allen: Jesus Christus lebt und will uns retten!

Geht in die Ferne, aber sagt es auch den Menschen hier ganz nah!

Sagt allen: Jesus Christus lebt und sucht auch dich!

Und wenn die eine Tür verschlossen ist, geht zu der nächsten Tür!

Gott selbst wird euch zur rechten Zeit die Türen öffnen.

Sagt Gottes frohe Botschaft ohne Furcht! Vertraut ihm: Er ist hier!

Sagt allen: Jesus Christus lebt und sucht auch dich!

Wer sich zu Jesus Christus jetzt bekennt und fröhlich von Ihm zeugt,
zu dem bekennt sich Jesus auch vor Gott, dem Vater.

Trifft euch um Jesu willen Hass und Spott, seid ihr von Schmerz gebeugt,

sagt allen: Jesus Christus lebt und sucht auch dich!

19. Dezember

"Denen nichts von Ihm verkündigt worden ist, die sollen sehen, und die nichts gehört haben, sollen verstehen." Römer 15,21

Wie kann ich Jesus anderen Menschen bezeugen? Hierzu weitere Anregungen:

- Heute kommt es immer häufiger vor, dass der Gesprächspartner in Ideologien, okkulte Systeme oder heidnische Religionen verwickelt ist. Hier bete ich besonders zu Gott um seine Befreiung. Ich stelle ihn vor die Entscheidung, wem er dienen will: seinen Götzen oder dem lebendigen Gott. Versucht er, die Überlegenheit seines Systems gegenüber dem christlichen Glauben zu beweisen, so lässt sich leicht das Gegenteil feststellen: Keine Ideologie und Religion kennt eine so hochstehende Ethik wie etwa Jesu Bergpredigt oder die Erfüllung Hunderter von Prophezeiungen, wie sie sich im Alten und Neuen Testament finden.

- Oftmals mag zwar eine Diskussion über Glaubensfragen unausweichlich sein. Gewinnender ist aber in der Regel ein persönlicher Bericht über das eigene Erleben mit Jesus Christus sowie ein glaubwürdiges christliches Verhalten. Dabei mache ich dem Gesprächspartner deutlich, dass er - bei allen intellektuellen Diskussionen - letztlich doch eine Glaubensentscheidung zu treffen hat: für oder gegen Jesus Christus als Erlöser und HERRN. Nur wer den "Sprung in das Wasser" des Glaubens wagt und sein Leben Jesus übereignet, wird erfahren: Jesus Christus lebt!

Es wird Freude sein im Himmel, jubeln wird das Himmelsheer,
wenn ein Mensch zu Gott sich wendet, zu Ihm sagt: Du bist mein HERR.
Und wenn viele sich vereinen zu des großen Schöpfers Ruhm,
dann kann Gott den Schaden heilen und nennt uns Sein Eigentum.

Wende dich zu deinem Schöpfer! Seine Hand ist ausgestreckt.
Lass den Hass und Streit vergehen, der dein Land mit Blut befleckt!
Und der Friede wird erfüllen deine Tore, deine Stadt,
wenn er aus den Herzen strömet, die dein Gott verändert hat.

20. Dezember

"Da kam Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi und fragte seine Jünger und sprach: Wer sagen die Leute, dass der Menschensohn sei?"
Matthäus 16,13

Auf die Frage "Wer ist Jesus?" werden die unterschiedlichsten Antworten gegeben. Die einen sagen: "Jesus ist ein guter Mensch, der vielen geholfen hat." - Andere meinen: "Er ist ein Lehrer, ein Denker, eine Art Philosoph." - Wieder andere betrachten Ihn als Vorbild oder Ideal. - Und für viele Zeitgenossen ist Er einfach ein Religionsstifter: der Begründer der christlichen Religion. Alle diese Antworten enthalten ein Körnchen Wahrheit. Sie sind nicht falsch. Aber sie reichen auch nicht aus. Denn Jesus Christus ist weit mehr als das.

Ein bekannter Evangelist hat in einer seiner Ansprachen ein Beispiel erzählt, um deutlich zu machen, wer Jesus ist. Dieses Beispiel hat mich sehr beeindruckt. Eines Tages ging der Evangelist mit seinem Sohn spazieren. Plötzlich sahen sie einen Ameisenhaufen. Gedankenlos trat der Sohn des Evangelisten in den Haufen hinein. Der ganze Ameisenstaat war durcheinander geraten. Viele waren tot, andere verwundet - und die Verständigung zwischen den Tieren war erheblich gestört.

Dem Evangelisten und seinem Sohn tat das leid. Sie überlegten, wie sie den Ameisen helfen könnten. Und sie kamen darauf, dass ihnen nur ein Wesen helfen könnte, das mächtiger ist als diese. Aber dieses Wesen hat ein Problem: Es müsste sich mit den Ameisen verständigen können. Es müsste ihnen Anleitungen geben können, um ihren Staat wieder aufzubauen und die zerbrochenen Beziehungen zu heilen. Wie aber kann die Verständigung mit den Ameisen hergestellt werden? Nur, indem das Wesen sich ganz auf die Ebene der Ameisen begibt - und das heißt: indem es selbst eine Ameise wird.

Gewiss hinkt der Vergleich an manchen Stellen - aber geht es nicht uns Menschen ähnlich wie den Ameisen in ihrem zerstörten Bau? Wir sind vor Gott ganz kleine Wesen. Unser Leben ist durcheinandergeraten. Auf der Welt herrscht das Chaos. In vielen Ländern branden neue Kriege auf. Unrecht, Hunger und Arbeitslosigkeit nehmen überhand. Menschen verleumdend einander und reden schlecht hintenherum. Laufend werden neue politische Skandale aufgedeckt. Das Vertrauen zwischen den Menschen schwindet rapide. Jeder ist sich selbst der Nächste.

Die Bibel deckt deutlich die Wurzel solcher Krisen und Probleme auf. Sie sitzt im menschlichen Herzen, ganz tief in uns drinnen. Der Physiker Albert Einstein hat einmal behauptet: "Das Problem dieser Welt ist nicht die Atombombe, sondern das menschliche Herz." Aus dem Herzen kommen Kriege, Gewalttaten, Unrecht und Betrug. Und Jesus sagt: "Was zum Mund hineingeht, das macht den Menschen nicht unrein; sondern was aus dem Mund herauskommt, das macht den Menschen unrein. Was aber aus dem Mund herauskommt, das kommt aus dem Herzen ... : böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsches Zeugnis, Lästerung" (Matthäus 15,11.18 f.).

Was ist mit dem menschlichen Herz geschehen? Es ist unter die Macht der Sünde geraten. Sünde heißt: getrennt sein von Gott, ohne Gott und Seine guten Ordnungen leben wollen. Alles Unrecht, das zwischen Menschen geschieht, kommt aus dem Herzen des Menschen, der ohne Gott und Seine guten Ordnungen leben will. Er will sein eigener Herr sein. Er will sich selbst verwirklichen. Er will frei sein von seinem Schöpfer - und merkt zu spät, dass er in die Hände des Verführers geraten ist.

Der Ameisenstaat ist durcheinander geraten. Die Welt liegt im Chaos. Und das Chaos fängt im einzelnen Herzen an. Wer Jesus ist und was er gegen diese Situation getan hat, das werden wir morgen betrachten.

Treibst du ziellos hin und her im Meer der Sorgen?

Raubt Enttäuschung dir den letzten Rest der Kraft?
Trau` auf Jesus, der das Ruder nimmt,
wo Menschenhand erschlaft.
Wer auf Ihn vertraut, ist auch in Not geborgen.

Wollen Stürme dir den rechten Kurs verstellen?
Führt dein Weg dich weg von Dem, der Leben ist?
Dann erkenne, dass Er da bleibt,
auch wenn du Ihm ferne bist:
Jesus Christus will dir deinen Weg erhellen.

Hüllt dich Nebel ein, ist dir der Strand verborgen?
Bist du blind für das, was Sinn und Zukunft heißt?
Schau' auf Den, der dir das Ziel
und der den Weg zum Ziele weist:
Jesus Christus schenkt dir Leben auch für morgen.

21. Dezember

"Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit."

Johannes 1,14

Gestern hörten wir vom Chaos in der Welt, das im menschlichen Herzen beginnt. Gibt es eine Hoffnung? Gibt es einen Ausweg? Ja, diesen Ausweg gibt es. Es ist das Rettungsprogramm Gottes, des Wesens, das mächtiger ist als alles in der Welt. Gott blickt voll Trauer und Erbarmen auf uns Menschen. Er trauert über die zerstörte Harmonie unseres Lebens und unserer Welt. Gott hatte die Welt sehr gut geschaffen, aber durch die Sünde und Eigensucht des Menschen wurde sie schwer entstellt. Und Gottes Trauer wandelt sich in Liebe. Er gibt die Welt nicht auf. Er gibt die Menschen nicht auf. Er gibt Sie und mich nicht auf. Nein, Er kommt auf uns zu.

Erinnern Sie sich an das gestrige Beispiel vom Ameisenhaufen? Der Evangelist und sein Sohn konnten den Ameisen nicht helfen. Sie konnten sich nicht in eine Ameise verwandeln. Keiner von uns könnte das tun. Aber Gott kann zu uns kleinen Menschen kommen. Und Er hat das getan in Seinem Sohn Jesus Christus. "Das Wort wurde Fleisch" - diese vier Worte aus dem 1. Kapitel des Johannesevangeliums fassen das große Geheimnis zusammen. Das Wort wurde Fleisch - das heißt: Gott, der durch Sein Wort die Welt und den Menschen geschaffen hat, wurde Mensch. Er wurde Mensch in Jesus Christus. Deshalb kann Jesus die Worte sagen, die für unvor-bereitete Ohren so anstößig klingen: "Wer Mein Fleisch isst und Mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben; und Ich werde ihn am Jüngsten Tage auferwecken." Und weiter: "Dies ist das Brot, das vom Himmel gekommen ist ... Wer dieses Brot isst, wird leben in Ewigkeit" (Johannes 6,54.58).

Haben Sie Jesus Christus schon als Ihren Retter und HERRN angenommen? Wenn nicht, dann tun Sie es doch jetzt. Er steht jetzt vor der Tür Ihres Herzens und klopft an. Wenn Sie Ihm die Tür auf tun, wird Er durch Seinen Heiligen Geist Wohnung in Ihnen nehmen, Sie von aller Schuld und Sünde reinigen und mit Seiner Freude und Kraft erfüllen. Möchten Sie dies erleben, dann beten Sie bitte folgendes Gebet in Ihrem Herzen mit:

Lieber HERR Jesus Christus, ich bin ein verlorener Sünder. Aber Du hast mich so geliebt, dass Du für mich in den Tod gegangen bist und am Kreuz meine Sünde gesühnt hast. Danke, lieber Heiland. Ich möchte jetzt dieses Opfer für mich in Anspruch nehmen und Dich im Glauben kindlich erfassen. Reinige mich durch Dein Blut, nimm mich als Dein Kind an und erwecke und stärke in mir den Glauben an Dich. Amen.

22. Dezember

"Jesus sprach zu ihnen: 'Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu Mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an Mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.'" Johannes 6,35

Jesus Christus ist mehr als ein Religionsstifter, ein Lehrer, ein guter Mensch. Er ist der vom Himmel gekommene Sohn Gottes, der das Chaos im menschlichen Herzen und in der Welt in Ordnung bringen sollte. Und Er hat das getan, indem Er Ihr und mein Chaos, Ihre und meine Schuld hinaufgetragen hat aufs Kreuz auf dem Hügel Golgatha. Dort ist Er verblutet wegen meiner Schuld und Gottesferne und wegen Ihrer Schuld und Gottesferne. Er hat all dies mit ins Grab genommen. Es muss uns nicht mehr belasten. Er hat uns davon freigemacht.

Voraussetzung ist allerdings, dass wir für unsere Sünden Buße tun und an Jesus glauben. Dass wir darauf vertrauen, dass Er unser Erlöser ist und uns beschenken will mit neuem, ewigem Leben. Dieses Leben hat Er uns erworben in seiner Auferstehung von den Toten. Ja, Jesus ist nicht im Grab verwest. Er ist auferstanden und lebt. Und Er bietet jedem Menschen wahres Leben an, der zu Ihm kommt und auf Ihn als den Weg, die Wahrheit und das Leben vertraut. Jedem, der Ihm auf dem schmalen Weg treu nachfolgt.

Der Anspruch Jesu Christi, der einzige Weg und das Brot des Lebens zu sein, ist hoch. Heute wie damals wollen Ihn nicht alle Menschen annehmen. Wir lesen in Johannes 6, dass etliche seiner Jünger Ihn verlassen haben, als Er sich als das lebensbringende Brot bezeichnete. Das bedeutete nämlich nichts weniger, als dass Er sagte: „Ich bin Gott.“ Die Jünger, die Ihn verließen, konnten das nicht fassen. Sie hatten Ihn vielleicht als besonders erwählten Menschen betrachtet, als Propheten oder als Führer, der die Römer aus Israel vertreiben sollte. Aber dies - "Sohn Gottes", "Brot des Lebens" - das war ihnen doch zu viel. Sie machten sich aus dem Staub.

Jesus hält sie nicht auf. Er zwingt niemanden. Er lässt ihnen die freie Entscheidung, bei Ihm zu bleiben oder Ihn zu verlassen. Deshalb fragt Er, nachdem die meisten gegangen sind, auch die restlichen Jünger, den engsten Kreis der Zwölf: "Wollt ihr auch weggehen?" Und Er fragt auch Sie und mich: „Willst du auch weggehen?“ Was werden wir Ihm antworten?

Wir gehen gern den eigenen Weg und sind doch tief enttäuscht, wenn sich der Weg, der uns gefällt, als Holzweg dann erweist, ganz fern vom Ziel, wo mancher fiel.

Wir gehen gern den breiten Weg und suchen dort das Glück. Wir säen Geld und ernten Schuld und kommen dann zurück mit leerer Hand, ganz ausgebrannt.

HERR, zeige uns den schmalen Weg, der hin zum Leben führt, wo weder Schuld noch Eigensinn, wo Dein Wort nur regiert. Verlass uns nicht! Schenk' uns Dein Licht! Amen.

23. Dezember

"Da antwortete Ihm Simon Petrus: HERR, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes."

Johannes 6,69

Als Jesus Seine Jünger fragt: "Wollt ihr auch weggehen?" - da hören wir diese gewaltige Antwort des Felsenmannes Simon Petrus, die er stellvertretend für die Zwölf - ausgenommen den Verräter Judas - gibt. Die Zwölf haben es "geglaubt und erkannt". Der Glaube an Jesus ist kein Blindflug, sondern mit Erkenntnis verbunden. Ihr gemeinsames Leben mit Jesus hat die Jünger davon überzeugt, dass Er der Heilige Gottes, der Sohn Gottes ist und sie ins ewige Leben führt.

Blicken wir ins Johannesevangelium, dann sehen wir, was diesem Bekenntnis des Petrus vorausgegangen ist: Jesus hat bei einer Hochzeit Wasser in Wein verwandelt, Kranke geheilt, fünftausend Menschen mit fünf Broten und zwei Fischen gespeist und ist auf dem Meer gewandelt. Von vielen, vielen weiteren Wundern berichten uns die verschiedenen Evangelien. Aber entscheidend sind nicht die Wunder, sondern die Wunden Jesu: Sein Tod am Kreuz für uns. Darin liegt die Erlösung von Sünde, Tod und Teufel. Nicht in der Sensation, sondern im Kreuzesopfer des Sohnes Gottes auf Golgatha, wo Er als das unschuldige Lamm stellvertretend für uns schuldige Menschen verblutet ist.

Und entscheidend sind auch Seine Worte. Nicht ohne Grund sagt Petrus: "Du hast Worte des ewigen Lebens." Deshalb bleiben die Zwölf bei Jesus. Es war ja noch lange vor der Passion, der Kreuzigung und der Auferstehung. Die Worte Jesu - Seine Lehre, Seine Botschaft vom Vater, vom ewigen Heil - haben sie überzeugt.

Petrus und die anderen Jünger des Zwölferkreises - außer Judas Ischarioth - sind Jesus treu geblieben. Sie sind nicht weggegangen, als alle anderen gingen. Aus eigener Kraft konnten sie das nicht tun. Jesus hat ihnen geholfen. Auch später, als Er gekreuzigt wurde und selbst ein Petrus vorübergehend schwach wurde. Denn Er sagte zu ihnen: "Habe ich nicht euch Zwölf erwählt?" (Johannes 6,70).

Und was antworten wir? Wenn Jesus uns die Frage stellt: "Wollt auch ihr weggehen?" - was werden wir Ihm antworten? Werden wir uns auf den bequemen breiten Weg locken lassen, der ins Verderben führt (Matthäus 7,13)? Den Weg des geringsten Widerstandes, den die große Masse geht? Den Weg, auf dem wir Jesus verleugnen können, weil wir Ihm gar nicht von ganzem Herzen nachfolgen? Oder werden wir es auf uns nehmen, den schmalen Weg zu beschreiten, der zum ewigen Leben führt (Matthäus 7,14)? Den Weg der Niedrigkeit und Verachtung. Den Weg der Verfolgung und Verspottung durch Menschen und Behörden. Den Weg der Demütigung und Kreuzesnachfolge. Den Weg der konsequenten Liebe zu Jesus Christus - und auch zu unseren Verfolgern. Möge uns Gott diese Liebe immer wieder schenken!

Es ist kein leichter Weg. Allen, die es ernst mit Jesus und dem Glauben an Ihn meinen, hat Er Leiden vorausgesagt: "Der Knecht ist nicht größer als sein HERR. Wenn sie Mich verfolgt haben, dann werden sie auch euch verfolgen" (Johannes 15,20). "Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um Meinetwillen schmähen und verfolgen und allerlei Böses gegen euch reden, wenn sie damit lügen. Seid fröhlich und getrost! Es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden" (Matthäus 5,11 f.).

Heute steht Jesus vor Ihnen und vor mir und stellt uns vor die Entscheidung: Willst du Mich verlassen oder bei Mir bleiben? Willst du Mich ablehnen oder an Mich glauben? Willst du Mich verleugnen oder - es komme, was wolle - vor den Menschen bekennen? Ich wünsche Ihnen so sehr,

dass Sie – gerade heute, einen Tag vor Heiligabend – in das folgende Gebet einstimmen können:

Ich liebe Dich, Jesus.
Du hast in mein Leben die Sonne gebracht.
Ich liebe Dich, Jesus.
Du hast in mir das Feuer der Freude entfacht.
Ich liebe Dich, Jesus, mein Retter und HERR.

Die Tage, sie flohen so ziellos dahin.
Die Zukunft war dunkel und kalt.
Ich lebte, doch fehlte im Tiefsten der Sinn.
Ich brauchte Vertrauen und Halt.
So suchte ich Antwort im eigenen Ich
und fand nur Verwirrung und Not.
Doch jetzt such' ich nicht mehr, denn Jesus fand mich.
In Ihm kam mir Hilfe von Gott.

Ich suchte nach Wärme, doch um mich war Frost.
Das Lächeln gefror mir zu Eis.
Ich suchte Vertröstung und fand nicht den Trost.
Ich drehte mich taumelnd im Kreis.
Verlassen und frierend, so fand Jesus mich
und führte mich endlich nach Haus.
Er sprach nur ein Wort. Alles weitete sich -
und hell brach der Morgen heraus.

24. Dezember

“Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HERR, in der Stadt Davids ... Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen Seines Wohlgefallens.“
Lukas 2,10 f. 14

In der Stadt von König David
stand ein Stall, ganz unscheinbar,
in dem eine junge Mutter
auf dem Stroh ihr Kind gebar.
Es verließ den Himmelsthron,
wurde Mensch: Marias Sohn.

Aus der Herrlichkeit des Himmels,
aus dem Reich der Ewigkeit
kam Er zu uns auf die Erde
mitten in das Menschenleid,
hat sich Schwachen gleichgestellt,
nahm auf sich die Schuld der Welt.

Seht, wie wir ist Er geworden,
wuchs heran als Kind so zart,
kannte Tränen, kannte Freude
und blieb doch vor Schuld bewahrt.
Öffnet Herzen, Ohren, Mund,
lobet Gott aus Herzensgrund!

Armes Kindlein in der Krippe,
Du bist Gott, der HERR der Welt,
klein und schwach und so zerbrechlich
und doch Der, der alles hält.
HERR, ich bete jetzt zu Dir.
Ich will schweigen. Sprich zu mir!

25. Dezember

„Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf Seiner Schulter; und Er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass Seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in Seinem Königreich, dass Er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des HERRN Zebaoth.“

Jesaja 9,5 f.

Fröhliche Weihnachtszeit!
Freue dich, Christenheit!
Jesus, der Heiland, ist für uns gebor' n.
Gott kommt von Seinem Thron,
wird eines Menschen Sohn.
Wer kann dies Wunder der Liebe versteh' n?

Fröhliche Weihnachtszeit!
Freue dich, Christenheit!
Jesus, der Retter, kam für uns zur Welt.
Licht von dem ewigen Licht,
Geist von dem ewigen Geist
bricht in das Dunkel der Erde herein.

Fröhliche Weihnachtszeit!
Freue dich, Christenheit!
Jesus, der König, kam zu uns als Knecht.
Mensch und doch Gott zugleich,
arm und unendlich reich,
schwach und doch mächtig ist Jesus, der HERR.

Fröhliche Weihnachtszeit!
Freue dich, Christenheit!
Jesus, der Heiland, steht vor deiner Tür.
Viele verspotten Ihn.
Viele verehren Ihn.
Wo stehen wir, wenn der HERR zu uns kommt?

26. Dezember

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch Dasselbe gemacht, und ohne Dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.“

Johannes 1,1-5

Das Licht ist erschienen
in finsterner Nacht,
als Großes Maria geschah:
Ein Engel trat zu ihr
mit himmlischer Macht
und sprach: Der Erretter ist da.

Denn "Jesus" heißt Retter,
und Retter ist Er
für eine verlorene Welt.
Von Jesus allein kommt
die Hilfe ihr her,
wie es die Propheten erzählt.

Würd' Er nicht erscheinen,
sie müsste vergeh`n
in bitterer Sünde und Not.
Da wäre kein Leben
und kein Aufersteh`n.
Da wäre nur ewiger Tod.

Doch nun ist Er nahe.
So fürchte dich nicht!
Ganz Gott und ganz Mensch wird Er sein.
Er führt deine Seele
zum ewigen Licht
und lädt dich ins Himmelreich ein.

27. Dezember

"Er kam in Sein Eigentum; und die Seinen nahmen Ihn nicht auf.
Johannes 1,11

In seinem Roman "Draußen vor der Tür" erzählt der Schriftsteller Wolfgang Borchert von einem Soldaten, der nach dem Zweiten Weltkrieg aus der Gefangenschaft nach Hause kommt. Wie lange hatte er auf diesen Augenblick gewartet! Endlich wieder daheim! Endlich wieder die geliebte Frau in die Arme schließen! Jetzt ist er an seinem Haus angelangt. Mit pochendem Herzen tritt er an die Tür und klopft. Die Tür öffnet sich. Seine Frau steht vor ihm. Aber wie schaut sie denn? Sofort erkennt er, dass sie ihn nicht mehr erwartet hat. Die Zeit war ihr zu lang geworden. Ein anderer Mann hatte seine Stelle eingenommen. Da steht er nun - draußen vor der Tür. Vor der Tür seines eigenen Hauses. Seine Liebe fand keine Erwiderung.

Ähnlich ist es einem anderen gegangen: Jesus Christus. "Er kam in Sein Eigentum, und die Seinen nahmen Ihn nicht auf." Schrecklich. Unvorstellbar. Aber genau so ist es geschehen. "Die Seinen" - das ist die Welt, die ja "durch Ihn gemacht ist" (Johannes 1,10). Die Seinen sind wir alle - einst und jetzt. Sie und ich. "Und sie nahmen Ihn nicht auf." Ihn, den Sohn Gottes, der Mensch geworden ist, um uns zu erlösen.

Schon als kleines Baby blieb er draußen vor der Tür. Seine Eltern erhielten in Bethlehem nur einen Platz im Stall. Das erste "Weihnachten" war keineswegs so romantisch, wie es heute gerne dargestellt wird. Er, der aus Liebe in diese Welt kam, fand keine Gegenliebe. Und diese Ablehnung ging weiter. Als Er später die Menschen lehrte, heilte und ihnen half, als Er große Zeichen und Wunder vollbrachte, da stieß Er bei vielen auf Neid und Verachtung. Sie ließen Ihn draußen vor der Tür ihres Herzens. Am Ende führte Ihn der Hass der Welt ans Kreuz. Und dieses Kreuz, an dem Er einen qualvollen Tod starb, stand "draußen vor der Tür" - außerhalb der Tore des damaligen Jerusalems. – Nehmen wir Jesus auf?!

Seht ihr das Kind dort in Bethlehems Stall,
geboren in Armut und Nacht?
Gott hat im Kinde in Bethlehems Stall
das Licht auf die Erde gebracht.

Hirten und Weise, sie stehen ganz nah,
doch wissen sie, was da geschieht?
Gott kommt in Jesus uns Menschen ganz nah,
weil Er uns so friedelos sieht.

Öffnen wir heute dem Kinde im Stall
die Herzen und lassen es ein?
Gott selbst besucht uns im Kinde im Stall
und will zugleich Gastgeber sein.

28. Dezember

"Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan."
Matthäus 7,7-8

Wenn Jesus heute durch unsere Straßen ginge - was würde Er wohl erleben? Würde Er etwa draußen vor der Tür bleiben? - Nun, wahrscheinlich würde er auf folgende Gruppen von Menschen stoßen.

Da ist zunächst die riesige Zahl der Gleichgültigen. Sie sind keine ausgesprochenen Atheisten, aber auch keine Christen (Christ im biblischen Sinne ist, wer eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus hat). Sie machen Tag für Tag ihre Arbeit, leben von Wochenende zu Wochenende, lassen "Gott einen rechten Mann sein" und betrachten sich selber als anständige Leute. Aber im Grunde lassen sie sich in nichts dreinreden, weder von Menschen noch von Gott. Gott oder ein "höheres Wesen" ist höchstens dann gefragt, wenn man selber in Not ist. Nur dann, wenn es einem dreckig geht. - Ob Gott das gefällt?

Dann gibt es überzeugte Atheisten. Sie glauben, dass nur die Materie, das Stoffliche existiert. Sie leben nach dem Prinzip: "Lasst uns heute essen, trinken und genießen, denn morgen sind wir tot." Weil sie Gott nicht kennen, machen sie sich ihre eigene Moral, die oft genug auch den Mitmenschen nicht kennen will. - Hier sei die Frage erlaubt: Kann man bei den Zehn Geboten die ersten (Ehrung Gottes) weglassen und dann meinen, die anderen halten zu können?

Dann sind da die Neureligiösen. Sie schwimmen auf der Welle der Bewusstseinsweiterung und Selbsterlösung, der Gurus und Bodhisattvas. Für sie ist Jesus ein Magier oder Superstar, aber nicht "der Weg, die Wahrheit und das Leben", durch den wir allein zu Gott dem Vater kommen (Johannes 14,6). - Ist aber ein selbstgebastelter Jesus der wirkliche Jesus?

Dann gibt es die Suchenden. Sie sind vielleicht nicht fern vom Reich Gottes. Aber sie haben den entscheidenden Schritt, den Schritt über die Grenze noch nicht getan. Sie haben Jesus noch nicht in ihr Herz gelassen.

Und dann gibt es die entschiedenen Christen: diejenigen, die Jesus gefunden haben - oder besser gesagt: die sich von Jesus haben finden lassen. Sie haben Ihm die Tür ihres Herzens geöffnet.

Zu welcher Gruppe gehören Sie? Haben Sie den Schritt über die Grenze vollzogen? Haben Sie Jesus die Tür Ihres Herzens aufgetan? Oder steht Er noch draußen und wartet auf Ihre Antwort? "Er kam in Sein Eigentum, und die Seinen nahmen Ihn nicht auf" – so heißt es am Anfang des Johannesevangeliums (1,11). Nun steht aber im gleichen Kapitel der Bibel noch etwas anderes: "Wie viele Ihn aber aufnahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an Seinen Namen glauben" (Johannes 1,12).

Wer Jesus die Tür seines Herzens öffnet, der wird Gottes Kind. Vielleicht haben Sie es bereits getan. Vielleicht sind Sie aber noch suchend. Ich wünschte mir so sehr, dass Sie wenigstens suchend wären. Die Atheisten und Gleichgültigen haben keine Verheißung Gottes, aber die Suchenden: "Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan!" Wenn Sie Gott ernstlich suchen, dürfen Sie darauf vertrauen, dass Er sich Ihnen offenbart und Sie in Seine geöffneten Liebesarme nimmt. Sie dürfen darauf vertrauen, dass Er Sie durch die Kraft Seines Heiligen Geistes zum rettenden Glauben führt.

Fallt vor Ihm nieder, vor unserm Erlöser!
Dort in der Krippe liegt Er als ein Kind.
Hebt eure Herzen empor voller Freude!
Singt Ihm ein Lied, das kein Ende mehr nimmt!

Über den Tälern und Hügeln von Juda
sahen Propheten: Der Retter kommt bald.
Liebe, die reiner und echter als Gold ist,
strömt in die Herzen, die hart sind und kalt.

Fallt vor Ihm nieder, vor unserm Erlöser!
Licht wärmt die Glieder, die fast schon erfror`n.
Sagt es den Armen, den Kranken und Schwachen:
Jesus, der Heiland, ist für uns gebor' n!

Er kam herab von dem Thron seines Vaters.
Schwach wie ein Mensch, kam uns Menschen Er nah.
Er gab sein Leben, um uns zu erlösen.
Rühmt und erhebt Ihn! Singt Halleluja!

29. Dezember

„Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.“

Lukas 13,29

Wir nähern uns dem Ende des Jahres. So wie ein Jahr zuende geht, neigt sich auch unser Leben dem Ende zu. Haben wir dieses Jahr eine gute Ernte eingebracht? Wie wird die Ernte unseres Lebens beschaffen sein? Wird sie Dornen und Disteln tragen – oder aber gute, dauerhafte Früchte, die in der Ewigkeit vor Gott bestehen können? Vor allem: Haben wir die Einladung Gottes zu Seinem himmlischen Hochzeitsmahl schon angenommen?

Vielleicht halten uns manche Fragen und Probleme von der Nachfolge Jesu, von der Hingabe an den HERRN ab. Wir werden auf dieser Erde nicht alles verstehen, was Gott zulässt. Aber eines dürfen wir wissen: Er lässt uns nicht allein. Er sucht die Gemeinschaft mit uns. Wenn wir zu Ihm beten, wenn wir in Seinem Wort forschen, werden wir Antwort auf die Fragen bekommen, die wirklich wichtig sind.

Stellst du Fragen, die viel zu schwer sind?
Gibt dir keiner Antwort darauf?
Gäbst du alles hin für Gewissheit?
Nähmst du jedes Opfer in Kauf?

Fragst du dich, woher diese Welt stammt?
Fragst du dich, wohin sie sich dreht?
Fragst du still, wer Rose und Reh schuf
und wer über all diesem steht?

Fragst du dich, warum Menschen sterben,
warum Krieg und Leid existier'n?
Fragst du dich, warum Menschen hassen,
warum Menschen Menschen verführ`n?

Kannst die Antwort du noch nicht wissen,
so steht eins doch allezeit fest:
dass Gott selbst in all deinen Fragen
um dich weiß und dich nicht verlässt.

30. Dezember

"Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr." Offenbarung 22,1

Es wird einen neuen Himmel und eine neue Erde geben. Ganz deutlich sagt die Bibel, dass die bestehende Welt, der jetzige gottfeindliche Kosmos, vergänglich ist (vgl. Matthäus 24,35; 1. Korinther 7,31; 1. Johannes 2,17; 2. Petrus 3,10-13; Offenbarung 6; 8 f.; 16; 19 ff.). Die Elemente werden im Feuer zerschmelzen. Dann wird eine neue herrliche Welt entstehen, die in ganz anderen Dimensionen verläuft als die uns bekannte, vorstellbare Wirklichkeit. Und deren Herrlichkeit ist so groß, dass sie mit einer Stadt verglichen wird, die Perle und die schönsten Edelsteine besitzt. Menschliche Worte können diese Herrlichkeit nur andeuten und erahnen lassen.

Wie wird es im Himmel sein? Können wir etwas darüber sagen? In aller Demut und Vorfriede nenne ich die folgenden Kennzeichen:

- Das Ziel lautet, dass wir Gott schauen, Ihn lieben und Ihm dienen dürfen (Offenbarung 4 f.; 7,15; 22,4).
- Als Lohn erwartet uns ewige Seligkeit, Freude und Friede (1. Petrus 1,9; Offenbarung 7,16 f.).
- Der Weg zum Himmel führt allein über Jesus Christus, der für uns starb am Kreuz auf Golgatha (Johannes 14,4; Apostelgeschichte 4,12; 1. Korinther 3,11).
- Als Vorbereitung sollen wir trachten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit; dann wird uns alles andere aus Gnade zufallen (Matthäus 6,33).
- Im Himmel wartet auf uns ein Erbe, das nicht vergeht (1. Petrus 1,4).
- Wir werden Gott mit allen Engeln loben (Offenbarung 4 f.).
- Wir werden einen neuen himmlischen Körper bekommen, der unverweslich, rein und voller Kraft ist (1. Korinther 15,35 ff.).
- Wir werden reinewaschen sein durch das Blut Jesu Christi, des für uns geopfertem Lammes, und weiße Kleider tragen (Offenbarung 7,14).
- Hölle, Tod und Teufel können uns nicht mehr anfechten, auch nicht Krankheit und Leid, Hunger und Durst u.a. (1. Korinther 15,55-57; Offenbarung 21,1 ff.).
- Der Himmel ist ein heiliger Ort, in den nichts Unreines hinein kann (Offenbarung 21 f.).
- Feige Verleugner, Ungläubige, Frevler, Mörder, Unzüchtige, Okkultisten, Götzendiener und Lügner werden keinen Platz im Himmel haben - es sei denn, sie sind zu Jesus Christus umgekehrt und haben für ihre Schandtaten Buße getan (Offenbarung 21,8).
- Für Gläubige aber gilt: Wir werden Könige und Priester Gottes sein (Offenbarung 5,10).
- Wir werden Menschen aus allen Stämmen, Völkern, Sprachen und Nationen vor dem Thron Gottes treffen (Offenbarung 7,8).
- Es wird für die Überwinder verschiedene Kronen geben: die Krone des Lebens für erduldeten

Versuchung (Jakobus 1,12), die Krone der Freude für Seelengewinner (1. Thessalonicher 2,9), die Krone der Gerechtigkeit für alle, die im Warten auf den HERRN standhaft geblieben sind (2. Timotheus 4,8) und die Krone der Treue für alle Blutzegen Jesu Christi (Offenbarung 2,10).

- Das neue Jerusalem, die Stadt aus dem Himmel, wird eine Schönheit und Reinheit besitzen, die mit menschlichen Worten nur angedeutet werden kann: reines Gold, Edelsteine, Perle, vollkommene Maße, Gott selbst ist ihr Licht (Offenbarung 21 f.).

Treffend sagte der bekannte Erweckungsprediger Charles Haddon Spurgeon über die himmlische Herrlichkeit: "Die Straßen aus Gold werden uns wenig beeindrucken und die Harfenklänge der Engel werden uns nur wenig erfreuen im Vergleich zu dem König in der Mitte des Thrones. Er ist es, der unsere Blicke und Gedanken an sich ziehen wird, der unsere Liebe entfacht und alle unsere geheiligten Gefühle auf ein Höchstmaß unaufhörlicher Anbetung bringen wird. Wir werden JESUS sehen."

31. Dezember

„Und nun ihr, die ihr sagt: Heute oder morgen wollen wir in die oder jene Stadt gehen und wollen ein Jahr dort zubringen und Handel treiben und Gewinn machen – und wisst nicht, was morgen sein wird. Was ist euer Leben? Ein Rauch seid ihr, der eine kleine Zeit bleibt und dann verschwindet. Dagegen sollt ihr sagen: Wenn der HERR will, werden wir leben und dies oder das tun.“

Jakobus 4,13-15

Wie selbstsicher ist der Mensch! Er macht sich Pläne für das nächste Jahr – und plötzlich werden sie zunichte. Nicht umsonst sagt ein Sprichwort: „Der Mensch denkt, und Gott lenkt.“ Unsere Gedanken und Pläne sind wie Vögel, die davonfliegen, wenn sie ein Windstoß erfasst. Und wir wissen nicht, woher der Wind weht und wohin er geht.

Am letzten Tag des alten Jahres gilt es, Abschied zu nehmen: Abschied von allem, was wir in den letzten 365 Tagen nicht verwirklichen konnten. Abschied von Träumen, die sich nicht erfüllt haben. Abschied vielleicht auch von lieben Menschen, die Gott abgerufen hat. Was vergangen ist, kehrt nie mehr zurück.

Wie gut aber, wenn wir wissen, dass es nach dem Abschied ein Morgen gibt. Ein Morgen mit der Möglichkeit, Dinge anzupacken, die wir im alten Jahr nicht geschafft haben. Ein Morgen mit der Hoffnung, Menschen im Himmel wiederzusehen, die im Glauben an Jesus Christus heimgegangen sind. Ein Morgen mit der Hoffnung, Jesus Christus zu begegnen, falls Er uns im neuen Jahr zu sich ruft. Dann werden die Abschiedsglocken zu Glocken der Auf-erstehungsfreude und zu Boten des ewigen, erfüllten Lebens.

Abschiedsglocken klingen, und die Zeit holt uns ein.
Da hilft kein Verweilen. Bald sind wir ganz allein.
Ohne dich, was bin ich? Ohne mich, was bist du?
Gott wird uns bewahren. Bei Ihm finden wir Ruh'.

Abschiedsglocken klingen. Tief und schwer ist ihr Klang.
Kannst du das ertragen? Wird's im Herz dir nicht bang?
Ohne dich, was bin ich? Ohne mich, was bist du?
Gott wird uns bewahren. Bei Ihm finden wir Ruh'.

Abschiedsglocken klingen, doch der Tag ist nicht fern,
bis wir uns begegnen nach dem Willen des HERRN.
Ohne Gott, was bin ich? Ohne Gott, was bist du?
Gott wird uns bewahren. Bei Ihm finden wir Ruh'.

Wieder ein Jahr im Lauf der Jahre.
Wie feiner Sand zerrinnt die Zeit.
Wieder ein Schritt zu Dir, mein Vater.
Wieder ein Schritt zur Ewigkeit.
Amen.